Mitteilungen

des

Vereins für Geschichte

der

Stadt Meissen

Dritter Band

Meissen.
In Kommission bei Louis Mosche.
1894.

Ger 39.4

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JAN 6--1905
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

THE GETTY CENTER
LIBRARY

Inhalt:

Seite

Die Verlegung der Leipziger Universität nach Meißen. Von Gymnasialoberlehrer Dr. Mann in Leipzig . . . . . S. 1.
Die Meißner Ofenindustrie. Von Realschuloberlehrer Dr. Wolf . S. 6.
Meißner Inschriften und Abzeichen. I. Von den Realschuloberlehrern Dr. Leicht und Dr. Granz . . . . . S. 17.
Die Topographie der Stadt Meißen. I. Von Realschuldirektor Dr. Loose . . . . . S. 76.
Das Meißner Gewerbegericht. Von Realschuloberlehrer Dr. Wolf S. 157.
Meißen während der Napoleonischen Kriege. I. Von Realschuloberlehrer Dr. Markus . . . . . S. 173.
Meißner Inschriften und Abzeichen. II. Von Realschuloberlehrer Dr. Leicht . . . . . S. 209.
Ehrengabe des Rates an Georg Fabricius für die Annalen der Stadt Meißen. Von Realschuloberlehrer Dr. Markus . . S. 228.
Die älteren Meißner Zunftordnungen. 1. Die Bäcker. Von Realschuldirektor Dr. Loose . . . . . S. 229.
Meißen während der Napoleonischen Kriege. II. Von Realschuloberlehrer Dr. Markus . . . . . S. 245.
Die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Meißen. Von Bezirksarzt Dr. Erler . . . . . S. 274.
Lebensläufe verdienter Meißner:
1. Ernst Justus Burckhardt. Von Oswald Radestock . . S. 288.
2. Ernst Wilhelm Zschörner. Von Professor Dr. Angermann S. 294.
Ein Meißner Hausstand vor dem 30jährigen Kriege. Von Realschuldirektor Dr. Loose . . . . . S. 300.
Eine Pestrechnung aus dem 16. Jahrhundert. Von Realschuloberlehrer Dr. Leicht . . . . . S. 326.
Beschwerde der Meißner Bürgerschaft über einen neuen Katechismus. Von Realschuldirektor Dr. Loose . . . . . S. 330.
Ein Kredenzbecher des Meißner Rates . . . . . S. 332.
Kurfürstliche Jagd in Spaar . . . . . S. 332.
Weinspende an Philipp Melanchthon . . . . . S. 332.
Meißen während der Napoleonischen Kriege. III. Von Realschuloberlehrer Dr. Markus . . . . . S. 333.
Die älteren Meißner Zunftordnungen. 2. Die Schneider. Von Realschuldirektor Dr. Loose . . . . . S. 372.
Geschichte des Volksschulwesens der Stadt Meißen. Von Bürgerschullehrer Nitzsche . . . . . S. 382.
Afranisches. Von Realschuldirektor Dr. Loose . . . . S. 436.
Lebensläufe verdienter Meißner:
3. Superintendent Christoph Haymann. Von Realschuloberlehrer Dr. Markus . . . . . S. 455.
4. Der Stadtschreiber Georg Gotthelf Welck und Freiherr Carl Wolfgang Maximilian von Welck, Kreisamtmann zu Meißen. Von Realschuloberlehrer Dr. Leicht . . S. 464.
Inhaltsverzeichnisse. Von Bürgerschullehrer H. Nitzsche S. I—XXXVIII.
Beilage: Jahresberichte 1890/93. Von Oswald Radestock . S. 1—IV.

Die Verlegung der Leipziger Universität nach Meißen.

Von Max Mann.

Die Geschichte der Universität Leipzig, die trotz einschlägiger Arbeiten noch zu schreiben ist, wird nicht unerwähnt lassen dürfen, daß diese Hochschule während der Reformation zweimal in Meißen eine Heimstätte gefunden hat: 1519 verscheuchte sie eine in Leipzig heftig wütende Pest, und 1546 flüchtete sie hierher, um den Gefahren einer voraussichtlich langwierigen Belagerung zu entgehen. Beide Ereignisse sind hinlänglich bekannt, wie sie denn auch bei der Ausschmückung der Albrechtsburg auf einem Wandgemälde Darstellung fanden.

Die Universitätsurkunden geben uns Nachricht über beide Auswanderungen. Die Ursache der ersten Auswanderung war, wie schon erwähnt, die Pest. An direkten Hinweisen findet sich nur ein ein einziger: im Rationarius fisci[1]) wird berichtet, daß das große Universitätssiegel gebraucht worden sei, um die wegen der Pest sich notwendig erweisende Verlegung der Universität nach Meißen bekannt zu machen. Rektor derselben war damals der gelehrte Petrus Mosellanus.[2]) Er vermerkt in der Matrikel, wahrscheinlich um die geringe Zahl der Inskriptionen zu erklären, ganz kurz, daß die Pest wüte.

Von den Chronisten der folgenden Zeit erwähnt die Verlegung der Hochschule Georg Fabricius.[3]) Er fügt hinzu, daß Petrus Mosellanus im Hause Martins von Lochau, des Abtes von Alt-Zelle,[4]) gewohnt und daselbst die fünf Bücher des Gregorius Nazianzenus „De Theologia“ ins Lateinische übersetzt habe:

1) Zarncke in den Abhandlungen der K. S. Gesellschaft der Wissenschaften 3, 607 Anm.

2) Drobisch, Beiträge zur Statistik der Universität Leipzig innerhalb der ersten hundert und vierzig Jahre ihres Bestehens. Berichte über die Verhandlungen der K. S. Gesellschaft zu Leipzig. 11. Bd. Leipzig. 1849. S. 73.

3) Georgii Fabricii Annales S. 81.

4) Das ist das alte afranische Rektorat.

Bürgermeister sei Georgius Porta gewesen: auch sei in Meißen der berühmte Professor der Theologie M. Magnus Hundt gestorben, der in der Domkirche begraben liege. Von Ursinus[5]) erfahren wir noch, daß mit den Leipzigern der Buchdrucker Melchior Lotter herübergekommen sei, der seine Werkstatt im Bischofshofe aufgeschlagen habe. Petrus Mosellanus habe von ihm seine gelehrten Arbeiten, also wohl die eben erwähnte Übersetzung, drucken lassen. Ist diese Angabe richtig, so dürfte sich wohl in der Vorrede dazu eine auf die Zeitverhältnisse Bezug nehmende Bemerkung finden; allein mir ist das Werk nicht zugänglich gewesen, und die anderen Schriften von Mosellanus aus dem Jahre 1519 sind anderwärts gedruckt. Über die Anwesenheit der Universität in Meißen findet sich im Stadtarchiv keine urkundliche Nachricht.

1519 nun, als die alma mater vor der Pest flüchtete, sank die Zahl außerordentlich; während im Sommersemester noch 223 inskribiert wurden, waren es im Wintersemester nur noch 75. Zweifellos trägt hieran eben die Verlegung mit Schuld, aber der Hauptgrund ist in einem allgemeinen Rückgange des Studiums in jenen unruhigen Zeiten zu suchen, durch den auch Wittenberg zu leiden hatte.[6]) Wieviel Studenten in Meißen eingezogen sind, habe ich nicht ermitteln können.

Die zweite Übersiedelung der Universität nach Meißen erfolgte 1546. Der Herzog Moritz hatte bekanntlich in Einverständnis mit dem Kaiser die Lande seines Vetters, des Kurfürsten Johann Friedrich, überfallen. Dieser eilte aus Süddeutschland mit reichlichen Truppen herbei, vertrieb den Feind nicht nur, sondern schickte sich nunmehr seinerseits an, Moritzens Lande zu erobern. Gegen Ende des Jahres erschien er vor Leipzig, denn er hoffte auf große Beute in der reichen Stadt. Da dieselbe um jeden Preis gehalten werden sollte, hatte Moritz die Vorstadt- und Außendörfer niederbrennen lassen, deren Bewohner zum Teil in den Universitätsgebäuden untergebracht wurden; die Universität selber aber war auf seinen Befehl nach Meißen geflüchtet. Hierüber finden sich folgende urkundliche Zeugnisse:

In der Matrikel der Artistenfakultät findet sich eine längere Auslassung über die Ursachen der Verlegung der Universität.

---

5) Ursinus. Von der Stadt Meißen. Handschrift 279 der K. öffentl. Bibliothek zu Dresden. Bd. 2, 92b u. 97.

6) Vgl. hierüber Drobisch a. a. O. — 1527 wurde übrigens auch die Universität Wittenberg wegen einer Seuche gleichzeitig verlegt. Vgl. Böttiger-Flathe, Geschichte von Sachsen. Gotha 1867. S. 508.

Sie schreibt für das Jahr 1546, nachdem die Namen der Magistranden angeführt sind, folgendes:

An dem Tage aber — es war der 28. December — an welchem die Censur und das Urteil über ihre Befähigung festgestellt werden sollte, gerade zu der Stunde, als die Prüfung angesetzt war, da begann unser durchlauchtester Fürst Moritz, Herzog von Sachsen, unser gnädigster Schützer und Herr, in seiner Stadt Leipzig Truppen zusammenzuziehen, um dieselbe verteidigungsfähig zu machen, und zwar weil ihr von seiten des Kurfürsten Friedrich, der damals fast ganz Thüringen mit überall gesammelten Truppen besetzt hatte, Belagerung und Brandschatzung drohte. Nach einer eingehenden Beratung beschloß die Versammlung der Artistenfakultät, daß die Verleihung der akademischen Ehren in Anbetracht der unruhigen Zeiten und der außerordentlichen Aufregung der Gemüter aufgehoben werde, zumal da ja am nächsten Tage nach einem auf Bitten des Rektors erlassenen herzoglichen Befehle die Universität nach Meißen verlegt wurde, wofür sich auch der größere Teil der Professoren entschieden hatte. Einige blieben hier, einige, die trotz des außerordentlichen Mangels an Zuhörern der akademischen Jugend den gewöhnlichen Unterricht erteilen wollten, begleiteten den Rektor dorthin. Wegen der Langwierigkeit des Krieges hat aber die genannte Fakultät in diesem Semester weder die höchste Ehre eines Magisters, noch den Anfangsgrad eines Baccalaureus der freien Künste verleihen können. Damit aber dieser Umstand den oben aufgeführten Bewerbern um die Ehrenwürde des Magistertums nicht zum Nachteil und Schaden gereiche, war teils die unter denselben bestehende Reihenfolge, die unabänderlich auch für die Zukunft gelten solle, teils der Kostenaufwand, der von ihnen nicht zweimal eingefordert werden sollte, an dieser Stelle anzumerken und anzugeben.[7])

Die übrigen Zeugnisse sind Klagen über die unheilvolle Wirkung des Krieges auf den Betrieb der wissenschaftlichen Studien. Die Rektoren trugen die neuaufgenommenen Studenten in ein anfangs einfach gehaltenes, später mit prächtigen Malereien ausgestattetes Album ein, wobei sie neben den Bildern oder auch sonst zuweilen kleine Gedichte anbrachten. Da klagt nun im Wintersemester 1546 der Rektor Constantin Pflüger:[8])

Nur wenig Namen zeigt dies Albumblatt,
Und doch vielmehr als man erwarten könnt.'

7) Zarncke a. a. O. S. 792 f.
8) Zarncke S. 570.

Denn während Mars das Land verwüstet hat,
Galt alles der Soldat, nichts der Student.[9])

Gleich darunter fügt er hinzu: „Die ich in dem Verzeichnis mit dem Buchstaben M versehen habe — was bei zehn Namen geschehen ist — habe ich in Meißen inskribiert, wohin wir uns Anfang Januar wegen der unmittelbar bevorstehenden Belagerung Leipzigs mit allerhöchster Erlaubnis unseres erlauchten Herzogs begeben haben."

An derselben Stelle hatte Pflüger am Schlusse von Camerarius' Rektorate als dessen Nachfolger geschrieben:

Solang du stehst an unsrer Schule Spitze,
Bangt alles vor des Krieges Drangsalshitze,
Der Waffen Klang umtönet unsre Ohren,
Des Jahres Ernte ist ringsum verloren.
Doch endlich trifft auch uns des Krieges Wüten
Und störet unsrer Schule stillen Frieden.
Wie auf der See die Schiffe allzumal
Zerstreut der Sturm hier unsrer Schüler Zahl.
Kein Heil im Krieg — um Frieden flehn wir alle.

Dieselbe bewegliche Klage kommt in einem Gedichte zum Ausdruck, das Pflüger am Schlusse seines eigenen Rektorates im Album niederlegte. Da heißt es:

Schwarz zeichne man dies unglücksel'ge Jahr,
Wo Leipzig schwer vom Krieg getroffen war,
Der fort die Musen scheuchte und sie bang
Sich einen andern Sitz zu suchen zwang,
Doch bessre Zeiten kehren ihnen wieder;
So sammle, Christus, die zerstreuten Glieder,
Und laß nach langer Trübsalsnacht den Deinen
Die Sonne Deiner Gnade wieder scheinen.
Mach' Deine heil'ge Kirche nicht zu Schanden,
Laß unser Schiff im Hafen glücklich landen,
Dann werden wir im höhern Chor Dir singen
Und fröhlich, Herr, Dir Lob und Preis darbringen.

Diesen Trauerliedern schließt sich der Dekan der Artistenfakultät an, indem er in seine Matrikel einträgt:[10])

Vom grausen Krieg wird Leipzig fast verzehrt,
Dieweil die Last des Amtes mich beschwert.

---

9) Diese und die folgenden Verse wollen nur als ein Versuch betrachtet sein, der Sprache des Originals nahe zu kommen.

10) Zarncke a. a. O. 795.

Die gedrückte Stimmung der Professorenkreise in dieser unruhvollen Zeit spiegelt sich deutlich wieder in den Briefen [11]) des gelehrten Humanisten Joachim Camerarius, der wiederholt und noch 1546 im Sommer Rektor gewesen war und in seinem griechisch geschriebenen Kommentar über den schmalkaldischen Krieg eine Erzählung von der Belagerung Leipzigs giebt. [12]) Freilich nicht als Augenzeuge, denn beim Herannahen des Feindes war er, eine stille Gelehrtennatur, mit Weib und Kind nach Merseburg geflüchtet, [13]) während er später in Arnstadt, Zerbst und Dessau [14]) Zuflucht suchte. Schon in Merseburg sorgte er sich um die in Leipzig zurückgelassenen Bücher, und als die Belagerung aufgehoben war, klagte er um die nach allen Richtungen zerstreute Hochschule. [15]) In seinem Urteile über den Krieg sprach er sich als farbloser Humanist sehr zurückhaltend aus: „Sie haben nicht wohlgethan, die alle diese Übel angestiftet, wer sie auch sein mögen." [16])

Aus den angeführten Stellen geht hervor, daß den Rektor Constantin Pflüger (aus Groß-Glogau) nur wenig Professoren nach Meißen begleiteten. Die Zahl der dorthin ausgewanderten Studenten wird ausdrücklich als sehr gering bezeichnet. Damit stimmt zusammen, daß nur zehn Studenten in Meißen immatrikuliert wurden, wie denn überhaupt im Wintersemester im ganzen nur 61 (also 51 in Leipzig) aufgenommen wurden. [17]) Noch im Sommer hatte die Zahl 226 betragen. Der unheilvolle Krieg verdarb eben alles.

Der Versuch, die Universität Leipzig in Meißen zu sammeln, muß somit als gescheitert angesehen werden.

---

11) Camerarius, Epistolarum famil. libri VI. Francof. 1583.

12) Brief an Stibarius, d. Merseburg d. 3. Jan. 1547. Vgl. Epist. libri V, post. p. 185.

13) Brief an Baumgartner, d. Dessau d. 26. Jan. 1547. Vgl. Epist. libri VI, p. 227.

14) Brief an Baumgartner, d. den 23. Febr. 1547. Vgl. a. a. O. p. 229.

15) Brief an Stibarius vom 12. März 1547. A. a. O. p. 187.

16) Gedruckt bei Freher-Struve, Rerum German. T. III. Argent. 1717. p. 490 u. f.

17) Davon 13 polnischer, 8 bayrischer, 32 meißnischer und 8 sächsischer Nation. (Zarncke a. a. O. S. 598. Drobisch a. a. O. S. 84.)

Nachtrag: Melchior Lotter druckte im Bischofshofe u. a.: „Vespere et vigilie defunctorum secundum Rubricam Ingenue Misnensis Ecclesie. Impressum: Misnae in aula Episcopali: per prouidum virum Melchiorem Lottherum ciuem Lipsensem: Anno incarnationis dominice Millesimo Quingentesimo Vigesimo."

Die Meißner Ofenindustrie.

Von Franz Wolf.

Die Entwickelung und Ausdehnung der Fayence- und Porzellanfabrikation, die Verbreitung der durch sie gewonnenen Kunstgegenstände mußte namentlich mit dazu beitragen, daß auch an die Ofentöpferei erhöhte Anforderungen gestellt wurden. Der Ofen sollte dem kühlen Norden nicht nur ein Wärmespender, sondern zugleich auch ein Schmuck des trauten Heims sein.

Die Herstellung der gewünschten Ofenkacheln war aber nicht ohne technische Schwierigkeiten. Man benutzte in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts als geeignete Masse für Ofenkacheln ein Gemisch aus mehreren Thonsorten, welchem man etwa die Hälfte Sand oder gemahlene Fayence-Scherben zusetzte. Oder man fertigte den Körper der Kachel aus gröberer Masse und überzog ihn mit einer dünnen Lage feineren Materials. In beiden Fällen kam die Glasur aus dem Brande mit feinen kreuz und quer laufenden Haarrissen.[1])

Nach den von Pichenot und Barral gemachten Beobachtungen war die Ursache dieser Glasursprünge nicht in der Glasur, sondern in der fehlerhaften Zusammensetzung der Kachelmasse zu suchen.

Pichenot wollte die Sprünge in der Glasur verhindern durch sorgfältige Durcharbeitung der aus plastischem Thon, Mergel, Sand und gemahlenen Biscuitscherben bestehenden Kachelmasse, was ihm auch so ziemlich gelang. Seine gebrannte Masse enthielt im Durchschnitt 56 Teile Kieselerde, 28 Teile Thonerde, 14 Teile Kalk und 1 Teil Eisenoxyd, während der Kalkgehalt der gewöhnlichen Kachelmassen nur 1 bis 2 Prozent betrug. Da die Glasur nach dem Brennen wellig und unansehnlich war, konnten Pichenots Versuche als nur wenig befriedigende angesehen werden.

Barral überzog die Kachel mit einer feinen, sorgfältig bereiteten Masse aus plastischem Thon, Mergel und Cement, um der Glasur einen besseren Untergrund zu geben. Wegen des

1) Knapp, Lehrbuch der chemischen Technologie. Braunschweig 1847. Bd. 1. S. 565.

hohen Kalkgehaltes vertrugen aber die Kacheln nicht die direkte Feuerung; es war auch nicht möglich, sie so hart zu brennen, als es wünschenswert gewesen wäre.

Die Versuche, welche Feilner in Berlin anstellte, weiße Kacheln zu erhalten, indem er weißes Email zur Anwendung brachte, bedeuten für die Ofentöpferei einen großen Fortschritt. Knapp bezeichnet die Feilnerschen Kacheln als „sehr trefflich".

In Meißen war es Heinrich Melzer, Bossierer an der Königlichen Porzellanmanufaktur, welcher sich Jahre lang mit Versuchen beschäftigte, Ofenkacheln ohne die berührten Fehler herzustellen. Seine Bemühungen waren mit Erfolg gekrönt. Ihm gebührt daher das unbestreitbare Verdienst, der geistige Schöpfer der blühenden Meißner Ofenindustrie geworden zu sein. Dies in das gehörige Licht zu setzen, ist mit ein Zweck der folgenden Ausführungen.

Gottfried Heinrich Melzer,[2]) geboren am 2. März 1820 in Niederfähre, war der Sohn des Manufakturisten Gottfried Melzer, besuchte die Schule in Zscheila und nach Entlassung aus derselben die Zeichenschule der Königlichen Porzellanmanufaktur. Später ging er in die Gestaltungsabteilung über und war daselbst als Bossierer thätig. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich anfänglich viel mit Botanik. Die Dresdner „Isis, Gesellschaft für spezielle, besonders vaterländische Naturgeschichte" ernannte ihn daher am 13. Juni 1844 zu ihrem korrespondierenden Mitgliede. Um diese Zeit mag er seine Versuche über die Herstellung einer neuen Art von Ofenkacheln begonnen haben. Am 13. April 1855 wurde ihm auf seine Erfindung vom Ministerium des Innern ein Privilegium verliehen. Weitere Versuche bezogen sich auf Herstellung eines Email für Zifferblätter, sowie für Nadeln, wie sie für Spinnereien und Webereien nötig waren und bisher nur aus Frankreich bezogen werden konnten. Erfolge hatte er ferner zu verzeichnen in der Herstellung von Porzellanfarben, welche er später für seine „Meißner Patentkacheln" zu verwenden gedachte. Ungefähr im Herbste 1857 dürfte es gewesen sein, als er sich mit dem Meißner Töpfermeister Carl Teichert zur Ausnutzung seines Patentes vereinte. Am 2. Januar 1867 setzte der Tod seinem rastlosen Streben ein Ende.

In seinem Gesuche[3]) um ein Privilegium auf eine neue Art von Ofenkacheln, welches er am 30. Januar 1855 an das Königl. Sächs. Ministerium des Innern richtete, bemerkt Melzer, er habe sich seit längerer Zeit mit Entwürfen zur Herstellung von Öfen beschäftigt, welche nicht nur zweckmäßige Heizapparate, sondern zugleich auch wirkliche Zimmerverzierungen wären, und dabei die Überzeugung gewonnen, daß hierzu vor

---

2) Die Unterlagen über den Lebensgang Melzers wurden mir von seiner Familie übermittelt.

3) Das Gesuch befindet sich in den Akten der technischen Deputation des Königl. Ministeriums des Innern und wurde dem Verf. auf sein Ansuchen durch Herrn Professor Fischer zur Einsichtnahme vorgelegt. Aus dem handschriftlichen Nachlasse Melzers war das Konzept zu jenem Gesuche zur Verfügung gestellt worden.

allem die Erfindung einer dauerhaften und dabei schönen Kachel notwendig sei. Nach vielen Versuchen sei es ihm gelungen, eine dauerhafte und weit elegantere Kachel, als alle bis jetzt bekannten, herzustellen.

„Ich habe mich", sagt Melzer in seinem Gesuche, „auf die Anfertigung weißer Kacheln beschränkt, weil diese die elegantesten sind und weil deren tadellose Herstellung, soviel mir bekannt, bis jetzt noch nicht gelungen war."

„Knapp bemerkt in seinem 1847 erschienenen technologischen Werke,[4]) daß die Aufgabe, Ofenkacheln von eben so haltbarer Glasur als Masse herzustellen, noch nicht genügend gelöst ist."

„Um mein Fabrikat von anderen ähnlichen zu unterscheiden, wollte ich demselben den Namen „Meißner Patentkacheln" beilegen. Das Neue und Eigentümliche dieser Kacheln liegt teils in dem Herstellungsverfahren, teils in der verwendeten Masse."

„Weiße Kacheln fertigt man bisher so an, daß man dieselben fertig aus Thon formt und dann die Frontansicht entweder mit einem Email (undurchsichtiger Schmelzfarbe) überzieht oder mit einem Farbengrunde übergießt und diesem dann eine (durchsichtige) Glasur giebt."

„Bei dem ersteren von Feilner in Berlin und einigen anderen Fabriken beobachteten Verfahren wird eine schöne Kachel erlangt, welche bei glatter Oberfläche einen reinen Spiegel, bei verzierter ziemlich scharfe Reliefformen zeigt; sie widersteht aber dem Feuer nicht, muß daher im Innern mit einer Lehm- oder Steinvorlage geschützt werden. Der betreffende Ofen ist daher sehr schwer heizbar. Das zweite von den meisten Töpfern angewendete Verfahren liefert zwar eine mehr oder weniger feuerfeste Kachel; doch hat diese nie einen reinen Spiegel, nie scharfe und zarte Reliefformen; sie wechselt im Feuer die Farbe und ist reich an Haarrissen (Glasurrissen)."

„Das Streben, die Vorzüge beider bisher üblichen Bereitungsweisen zu erreichen, hat mich zu folgendem, wie ich annehmen darf, neueren Verfahren geführt: Obgleich die Schönheit der Kachel mein Hauptziel ist, so durfte ich doch ihre Zweckmäßigkeit, d. h. ihre Feuerbeständigkeit nicht geringer achten. Ich habe daher die Bereitung aus 3 Bestandteilen: 1. einer Kachel-(Körper-)Masse, 2. einem weißen (Farben-) Grunde und 3. einer (durchsichtigen) Glasur beibehalten;

4) Knapp, Lehrbuch der chemischen Technologie. Braunschweig 1847. Bd. 1. S. 565.

anstatt jedoch mit dem Körper der Kachel zugleich den Spiegel der glatten und das Relief der verzierten aus der Kachelmasse zu bilden, beobachte ich folgendes neue Herstellungsverfahren. In die, ganz wie bei der Gestaltung der Fayence- und Porzellangeschirre, aus Thon modellierte und sodann in Gyps abgegossene Form wird zuerst der weiße Grund eingebracht und zwar zur Herstellung der glatten Kachel als eine auf Leinwand geschnittene Tafel von $^1/_{16}$ Zoll Stärke fest in das Modell gepresst; dagegen wird zur Herstellung der façonnierten Kachel die Form in gleicher Stärke von $^1/_{16}$ Zoll mit der Masse des weißen Grundes ausgestrichen."

„Auf oder eigentlich hinter den so in die Form eingebrachten weißen Grund wird nun die Kachelmasse zur Herstellung des Kachel-Körpers aufgeschlagen. Die Form enthält aber nicht nur das Modell der Frontansicht der Kachel, sondern auch die Aufsatzseiten, sodaß auch der ganze Körper der Kachel in der Form hergestellt wird. Nunmehr ist die Kachel zum Rohbrande reif; nach demselben wird sie durch vollständiges Eintauchen in die erst gefrittete[5]) und dann gemahlene und flüssig bereitete Glasurmasse ganz dünn glasuriert und zuletzt gutgebrannt."

„Das Brennen geschieht in einem Ofen, welcher ganz so konstruiert ist wie der zum Brennen der Fayence bestimmte, und in ganz gleicher Weise wie dieses."

„Dieses Herstellungsverfahren hat folgende Vorzüge:

1. Da der weiße Grund, dessen Bestandteile weiter unten angegeben sind, eine weit bildsamere Masse ist, als irgend eine zur Kachelmasse anwendbare Stoffzusammensetzung, weil ferner die Modellierung der Frontansicht eben in diesem weißen Grunde und nicht in der gröberen Kachelmasse bewirkt und nur mit der unendlich dünnen Glasur bedeckt wird, so hat diese bei der glatten Kachel einen vollkommen ebenen Spiegel; bei der verzierten verbleibt das Relief scharf und fein, wie es nur bei den reinen Fayence-Öfen — die aber im Feuer unbrauchbar sind — erzielt werden kann. Sie übertrifft die emaillierte Kachel, weil diese in der gröberen Kachelmasse modelliert ist, übertrifft ferner bei weitem die gewöhnliche Töpferkachel, deren in Kachelmasse ausgeführte Modellierung durch Übergießen mit weißem Grunde alle Feinheit und Schärfe verliert.

2. Die Herstellung der ganzen Kachel, d. h. nicht nur der Frontansicht, sondern auch des Körpers innerhalb der Form, bewirkt, daß die Ränder der Kachel vollkommen gradlinig und

---

5) = halbverglaste.

gleichmäßig werden und daher beim Zusammensetzen eine sehr schmale Fuge lassen.

3. Das Glasurieren der ganzen Kachel, auch der Innenseiten, verhindert das Eindringen der beim Verbrennungsprozesse entstehenden und an der inneren Seite sich niederschlagenden teerigen Produkte in den Körper der Kachel und deren dadurch entstehende Verfärbung."

„Die Modellierung der Kachel in dem weißen Grunde machte es weiter notwendig, eine neue Massenzusammensetzung aufzufinden. Vielfache Versuche lehrten, daß unter den Bestandteilen des weißen Grundes der Kalk (Kreide) nicht mit vorhanden sein darf, wenn die Kachel einen hohen Grad von Festigkeit erlangen soll. Als Ersatzmittel für denselben wende ich Kaolin an, welches mit der reinen Farbe einen hohen Grad von Modellfähigkeit verbindet, wenn demselben durch Zusatz eines kalkfreien Thones die erforderliche Plastizität gegeben wird. Ich verwende zu meinem weißen Grunde Kaolin von Obergarsebach und Thon von Kaschka."

„Hiernächst kam es nur darauf an, von diesen Bestandteilen des weißen Grundes ausgehend, eine solche Zusammensetzung der beiden anderen die Kachel bildenden Massen aufzufinden, daß sowohl der weiße Grund und die Kachelmasse beim Rohbrande, als auch die Glasur und die Kachel beim Gutbrande genau das gleiche Maß der Schwindung haben; denn auf der gleichmäßigen Schwindung beim Brennen beruht die gleichmäßige Wiederausdehnung durch das Heizfeuer."

„Die in der Beschaffenheit des weißen Grundes liegenden Hindeutungen auf die Hauptbestandteile des Porzellans und der Fayence leiteten meine Versuche, durch welche ich endlich folgende Zusammensetzung als die bewährtesten gefunden habe: a) Zur Kachelmasse: 3 Teile Canitzer Thon, 3 Teile Löthainer Thon und 5 Teile Chamotte. b) Zur Glasur: 40 Teile Mennige, 30 Teile Feldspat, 12 Teile Sand, 6 Teile Kalk, 10 Teile Kaolin und 2 Teile Smalte. Diese Verbindungen liefern mir eine Kachel von solcher Feuerbeständigkeit, daß sie bei ihrer Verwendung nicht der Verwahrung durch Steine oder durch Lehmausstrich bedarf, um vor dem Zerspringen bewahrt zu werden. Wegen der Feuerbeständigkeit des weißen Grundes wird sie sich beim Gebrauche nicht verfärben. Die Kachel hat den nur von wenigen ähnlichen Produkten erreichten Vorzug, von Haarrissen frei zu sein."

„Diese letztere Eigenschaft zeigen die dem Gesuche beigelegten Probekacheln; diese lassen zugleich die Feinheit des Modells und die Reinheit des Spiegels erkennen, wie er bisher

an keinem anderen derartigen Fabrikate erreicht worden ist. Die Feuerbeständigkeit der Probekacheln könnte allerdings nur durch einen Versuch erwiesen werden. Daß die Kacheln frei von jedweden Haarrissen sind, ist aber ein ziemlich genügendes Anzeichen für die Feuerbeständigkeit, weil es nur dann eintreten kann, wenn alle Bestandteile derselben in der Hitze sich in gleichem Verhältnisse ausdehnen und bei der Abkühlung ebenso zusammenziehen." [6])

So weit das Gesuch Melzers. Am 29. März 1855 wurde ihm die erfreuliche Mitteilung, daß sein Patentgesuch vom Ministerium des Innern genehmigt worden sei. Am 13. April desselben Jahres wurde ihm das Patent zugefertigt.

Da Melzers Öfen „nicht nur zweckmäßige Heizapparate, sondern auch wirkliche Zimmerverzierungen" sein sollten, ersuchte er seinen Freund Friedrich Riedrich,[7]) Modelleur an der Königlichen Porzellanmanufaktur, die Modelle für die neuen Ofenkacheln anzufertigen. Riedrich ging mit großem Eifer auf den Plan seines Freundes ein und unterstützte außerdem noch das Unternehmen durch Geldmittel.

Sogleich nach Erlangung des Patentes ließ es sich Melzer angelegen sein, eine für den Anfang genügend erscheinende Anzahl Formen zu Kacheln herstellen, Kacheln abformen und für den Brand vorbereiten zu lassen. Hierzu konnten nur die frostfreien Sommermonate benutzt werden, da es an einer eigenen Trockenstube mangelte. Leider konnte er für diese Arbeit, welche große Sauberkeit erforderte, nur wenige passende Arbeiter finden, zumal seine Mittel sehr beschränkte geworden waren. Aus gleichem Grunde war der Bau eines Brennofens nahezu unmöglich; denn wenigstens 500 Thaler sollte die Herstellung eines Brennofens von der gewünschten Größe kosten. Er trat daher mit dem Besitzer der Fayencefabrik in der Steyermühle bei Siebenlehn in Unterhandlung, um für eine Anzahl Brände einen der dortigen Brennöfen benutzen zu dürfen. Da sich der Besitzer hierzu bereit erklärte, war geplant, die Brände im Oktober 1855 vorzunehmen. Nur durch große Anstrengung war es Melzer gelungen, diese Arbeiten in den freien Stunden

---

6) Die betreffenden Kacheln befinden sich unter der Bezeichnung I. 106. 569 in der bautechnischen Sammlung der technischen Hochschule zu Dresden. Eine Kachel ($19 \times 21^1/_2$ cm) ist glatt; die beiden anderen (15×19 cm) haben als Relief ein Frucht- und Blätter-Ornament. Das Patent befindet sich in den Akten der Meißner Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. Carl Teichert). Die Zuschriften des Ministeriums sind mir von Frau Melzer vorgelegt worden.

7) Friedrich August Riedrich wurde am 23. Februar 1821 in Wermsdorf geboren und starb am 17. Juli 1883 in Meißen.

auszuführen, die ihm seine Beschäftigung als Bossierer bei der Königlichen Porzellanmanufaktur übrig ließ; denn eine Einschränkung oder gänzliche Aufgabe derselben verstatteten ihm seine beschränkten Vermögensverhältnisse nicht. Zur Ausführung der Brände in der gegen fünf Stunden von Meißen entfernten Steyermühle bedurfte er darum eines Urlaubes von mehreren Wochen, auf welchen er umsomehr rechnen zu können glaubte, als der durch die Zeitverhältnisse geschmälerte Absatz der Manufaktur seine Anwesenheit weniger dringend erscheinen ließ. Unerwarteter Weise häuften sich aber damals die Bestellungen, und eine durch den neuangestellten Faktor angeordnete Veränderung in der Aufstellung der Läger machte Ergänzungen notwendig; die Lokaladministration trug daher Bedenken, den erbetenen Urlaub zu bewilligen. Melzer sah sich somit in die drückende Alternative versetzt, entweder seine Stellung an der Porzellanmanufaktur oder das ihm verliehene Privilegium aufzugeben, da das sächsische Patentgesetz vom 20. Januar 1853 zur Ausführung eines Patentes nur die Frist eines Jahres verstattete. Melzer entschloß sich, seine Stellung an der Porzellanfabrik nicht aufs Spiel zu setzen. Gestützt auf die in § 9 der Verordnung vom 20. Januar 1853 in Aussicht gestellte Möglichkeit einer Verlängerung der Ausführungsfrist ersuchte er aber das Ministerium, ihm die zur Ausführung seines Erfindungspatentes nachgelassene Frist vom 13. April 1856 an auf fernere 6 Monate zu verlängern, was ihm auch gewährt wurde.

Melzer ging nun mit neuen Kräften an die Arbeit. Um für den Großbetrieb der geplanten Ofenfabrik die nötige Menge der Rohstoffe sicher zu stellen, ließ er in Löthain nach Kaolin, in Kaschka nach Thon bohren. Im Spätsommer und Herbste 1856 ging er sodann mit seinem Freunde Riedrich zur Steyermühle, um mehrere Wochen hindurch das Brennen der Kacheln im großen zu betreiben.

Da der Versuch gelang, galt es nun, die nötigen Mittel zur Begründung einer Ofenfabrik zu erlangen. Melzer richtete daher ein Gesuch an Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Augusta von Sachsen, welche in hochherziger Weise industriellen Unternehmungen Unterstützungen zu teil werden ließ, ihm zur Ausführung seiner Pläne ein Darlehn zu gewähren. Leider mußte es abschlägig beschieden werden, weil die zu dem Zwecke verfügbaren Gelder schon verausgabt waren. Alle Versuche, einen bemittelten Teilhaber an der geplanten Ofenfabrik zu erlangen, waren vergeblich, weil die Furcht vor einem nahe bevorstehenden Kriege die Gemüter bedrückte.

Da entschloß er sich ungefähr im Jahre 1857, den Töpfer-

meister Carl Teichert[8]) in Meißen für seine Idee zu gewinnen. Obwohl Teichert nicht mit irdischen Gütern gesegnet war, ging er doch auf Melzers Vorschlag ein, nach welchem er die Kacheln formen und brennen sollte; die Glasur wollte Melzer liefern. Mit Recht legte dieser den Schwerpunkt seiner Erfindung in die Zusammensetzung der Glasur. Er ließ sie daher zunächst nicht in der Teichertschen Werkstatt (Hahnemannsplatz Nr. 521) herstellen, sondern bereitete sie in seiner Wohnung (Hahnemannsplatz Nr. 456) selbst unter Anwendung einer selbsterbauten Glasurmühle, deren Stein er von Berggießhübel bezogen hatte. Als er sich später mit Teichert mehr befreundet hatte, teilte er ihm auch das Glasurgeheimnis mit.

Da es dem Unternehmen vor allem an Betriebsmitteln fehlte, konnte es sich nur sehr langsam entwickeln.[9]) Trotz vieler geschäftlicher Schwierigkeiten nahm doch die Fabrik derart an Umfang zu, daß sie 1863 nach dem Neumarkt verlegt werden mußte. Nachdem Carl Teichert die Melzersche Idee in ihrem ganzen Umfange erfaßt hatte, war er der rechte Mann, sie mit Geschick und Ausdauer durchzuführen und praktisch zu verwerten. Leider war es Melzer nicht beschieden, sich und den Seinen den Lohn seiner Opfer und Mühen zu sichern, da er am 2. Januar 1867 einem schweren Typhusanfalle erlag.

Der alte Ruf auf keramischem Gebiete, welchen unsere Stadt durch die Königliche Porzellanmanufaktur erhalten hat, erhöhte das Ansehen des neuen Unternehmens. Der im benachbarten Löthain gewonnene Thon, welcher sich ziemlich weiß brennt, dabei fett und plastisch ist und eine prozentual hohe Beimengung von Magerungsmaterial, wie Chamotte u. dergl., verstattet, kam der Ofenindustrie ganz besonders zu statten, da er die Feuerfestigkeit der Kachel so bedeutend erhöhte. Auch die gewaltige Verkehrsader der Elbe begünstigte die neue Industrie nicht unwesentlich. Zu diesen drei glücklichen, natürlichen Begünstigungen derselben kam noch das zielbewußte Streben Teicherts, in Ausführung der Melzerschen Idee nur praktische und künstlerisch neue und schöne Öfen auf den Markt zu bringen. Einen großen Wert legte er auf den guten Aufbau seiner Öfen und bildete sich unter seinen Arbeitern einen Stamm guter Setzer aus, welche die Kacheln fein zusammenschliffen und den Ofen grade so stark mit Backsteinen aus-

---

8) Johann Friedrich Carl Teichert wurde am 22. Juli 1830 zu Schöneich (Schlesien) geboren und starb am 6. Februar 1871 in Mitry bei Paris, als er den deutschen Truppen Liebesgaben übermitteln wollte.

9) Erst im Juni 1860 erfolgte der erste Erweiterungsbau. Meißner Ratsarchiv. O. Bausachen Nr. 67. Blatt 57.

setzten, als notwendig war zur Aufspeicherung der gewünschten Wärme. Das Aussetzen erfolgte lange nicht so stark wie bei den früher den Markt beherrschenden Berliner Email-Öfen, weil sie nicht wie diese so leicht dem Zerspringen ausgesetzt waren.

Das Glasieren der Kacheln an der Innenseite wurde später als überflüssig aufgegeben. Eine wichtige Neuerung Teicherts war ferner, daß er seine Öfen mit luftdicht schließenden Thüren versah und dadurch die gefährliche Ofenklappe entbehrlich machte, mit welcher man vordem die Hitze des Ofens zu regeln bestrebt war. Die Melzersche Glasur mußte von Teichert und seinen Nachfolgern der Zusammensetzung der verwendeten Thone angepaßt werden.

Die Carl Teichertsche Fabrik[1]) ging am 1. Oktober 1872 in den Besitz einer Aktiengesellschaft über, welche seit 1879 den Namen „Meißner Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. C. Teichert)“ trägt. Der Betrieb wurde mit 8 Brennöfen und 186 Arbeitern im Jahre 1872 eröffnet; 1890 waren 28 Brennöfen in Betrieb und das Personal auf 500 gestiegen. Der Geschäftsumfang ist aus folgenden Angaben ersichtlich:

Im Jahre . .	1872	1875	1880	1885	1890
Arbeiterzahl .	186	279	263	460	500
Lohnsumme in Mark . .	132000	181500	146800	292000	343000
Produktion in Mark . .	350000	459000	388500	652900	765800

Seit 1872 sind an Löhnen 4084350 Mark gezahlt worden; die Gesamtproduktion seit dem Bestehen der Aktiengesellschaft beziffert sich auf 9951700 Mark. Während sich die Fabrik bis zum Jahre 1879 lediglich mit Chamottewaren- und Ofenfabrikation beschäftigte, eröffnete sie in dem betreffenden Jahre in der Porzellanfabrikation einen neuen wichtigen Zweig ihres Betriebes. Das Hauptabsatzgebiet für die gewonnenen Fabrikate ist Deutschland; außerdem kommen noch die anderen europäischen Staaten, sowie Nordamerika in Frage. Um den Absatz der Waren nach Österreich-Ungarn infolge der Schutzzölle nicht schwinden zu lassen, wurde im Jahre 1886 in Eichwald in Böhmen eine Filialfabrik errichtet in Räumen, welche schon vorher zu Zwecken der Porzellanfabrikation dienten. Nachdem gleichzeitig auch die Ofenfabrikation zum gemeinschaftlichen Betriebe mit der Porzellanfabrikation in diese Werkstätten ver-

10) Ich verdanke diese Mitteilung dem langjährigen Leiter der Fabrik, Direktor Schuster.

pflanzt worden war, verzeichnete die Fabrik Eichwald trotz einer schwierigen Entwickelung einen sich stets steigernden Umsatz. Im Jahre 1890 betrug daselbst die Arbeiterzahl 220, die Zahl der Brennöfen 9, die Lohnsumme 75000 Gulden, die Produktion 170000 Gulden.

Ernst Teichert,[11]) Bruder von Carl Teichert und bis zum Jahre 1868 Werkführer bei ihm, gründete im Jahre 1869 eine eigene Fabrik in Cölln, welche im September 1872 in den Besitz der Aktiengesellschaft: „Sächsische Ofen- und Chamotte-waren-Fabrik vormals Ernst Teichert" überging.[12]) Der große wirtschaftliche Rückschlag, der ein Jahr nach der Begründung eintrat und bis gegen das Ende der siebziger Jahre anhielt, ermöglichte bis dahin nur eine langsame Entwickelung der Fabrik, zumal auch die inneren Verhältnisse der Gesellschaft keine günstigen waren und erst der Sicherung bedurften.

Die Entwickelung und der Geschäftsumfang ergiebt sich aus folgenden Angaben:

Im Jahre	1872/73	1880	1885	1890
Personal	130	160	230	360
Brennöfen im Betriebe . .	9	15	24	34
Anzahl der hergestellten Öfen	2000	5000	7000	11000

Seit dem Bestehen der Fabrik betrug die Produktion rund 7700000 Mark, wurden Löhne gezahlt 3100000 Mark, kam an die Aktionäre 1091000 Mark Gewinn zur Verteilung, wurden 1050000 Mark abgeschrieben, 597000 Mark für Erweiterungen verwendet, 120000 Mark Reservefonds angesammelt und das Aktienkapital und der Hypothekenbestand um 280000 Mark vermindert. Das Hauptabsatzgebiet ist Deutschland; die anderen europäischen Länder kommen in beschränktem Maße in Frage; da fast überall zu hohe Eingangszölle das Geschäft erschweren. Früher war Österreich-Ungarn ein gutes Absatzfeld; durch die seit zehn Jahren erhöhten Zölle ist dasselbe aber fast gänzlich verloren gegangen.

Bis in die zweite Hälfte der siebziger Jahre wurden fast nur weiße Öfen erzeugt. Die kunstgewerblichen Ausstellungen in München und Leipzig, welche dem Kunstgewerbe neuen Aufschwung gaben, waren auch für die Ofenindustrie von wichtiger

11) Johann Friedrich Ernst Teichert wurde am 7. Januar 1832 in Schöneich (Schlesien) geboren und verstarb am 7. Oktober 1886 in Cölln.

12) Direktor Haase, Leiter der „Sächsischen Ofen- und Chamottefabrik vorm. Ernst Teichert" seit ihrer Begründung, hat mir sowohl die auf seine Fabrik als auch die auf die Entwickelung der Meißner Ofenindustrie in den letzten beiden Jahrzehnten bezüglichen Angaben übermittelt und den Abschluß der vorliegenden Arbeit in liebenswürdigster Weise gefördert.

Bedeutung und gaben die Anregung zu den reich gegliederten ein- und mehrfarbigen sogenannten altdeutschen Öfen. Auch bei diesen neuen Forderungen der Zeit hat die Meißner Ofenbranche ihren guten Ruf bewahrt und erweitert, insofern sie technisch und künstlerisch das Vollkommenste und Beste geliefert hat und mit ihren Erzeugnissen als tonangebend gilt.

So ist der Begehr nach Meißner Öfen ein fortwährend wachsender gewesen. Die Folge hiervon war die Begründung neuer Fabriken. Die Ofenfabrik von E. Haupt in Cölln begann schon 1865 Ofenkacheln in der Art zu formen, daß sie den Chamottethon mit einer dünnen Lage weißer Masse bedeckte: 1890 beschäftigte die Fabrik 50 Personen und hatte 6 Brennöfen in Betriebe. Auch die Ofenfabrik von Heder in Meißen hat sich seit längerer Zeit mit der Herstellung der sogenannten Meißner Öfen befaßt, im Jahre 1890 12 bis 14 Leute beschäftigt und 2 Brennöfen in Thätigkeit gehabt. In der Ofen- und Porzellanfabrik von Ernst Teichert in Cölln[13]) waren im Jahre 1890 in Thätigkeit 25 Brennöfen für Ofenkacheln, Porzellan- und Chamottewaren, sowie 2 Muffelöfen zum Einbrennen der Farbe; beschäftigt waren im gleichen Jahre in der Fabrik 430 Personen.

Sämtliche genannte Fabriken beschäftigten demnach im Jahre 1890 mehr als 1300 Personen, hatten nahezu 100 Brennöfen im Betriebe und produzierten weit über 20000 Stück Öfen.

Die hiesige Ofenindustrie ist für unsere Stadt und Umgebung zum großen Segen geworden, weil sie einen nicht unbeträchtlichen Teil der Bevölkerung vor der Not und Sorge des täglichen Lebens besser zu bewahren imstande war, als mancher andere Erwerbszweig in unserm industriellen Vaterlande. Indem sie das ihr zugehörige Personal gut nährte, trug sie ganz besonders mit dazu bei, das Einkommen und den Wohlstand der Handel- und Gewerbtreibenden zu erhöhen und hierdurch die rasche Entwickelung der hiesigen Gemeinwesen an beiden Ufern der Elbe zu fördern.

Möge daher die Meißner Ofenindustrie immerdar ihren alten Ruf bewahren und jenseit unsers Vaterlandes fortdauernd rühmlich Zeugnis ablegen von dem Gewerbefleiß und dem Kunstsinne der Stadt Meißen und ihrer Umgebung.

---

13) Die Fabrik wurde von dem oben genannten Ernst Teichert als Porzellanfabrik gegründet. Nach seinem Tode wurde sie von seinem Sohne Christian Teichert übernommen, unter der früheren Firma weitergeführt und Anfang Dezember 1886 zur Ofenfabrikation eingerichtet.

Meißner Inschriften und Abzeichen.

Von Alfred Leicht und Emil Granz.

Für die Bau- und Familiengeschichte einer Stadt bilden die Inschriften eine unentbehrliche Quelle. Dem Abdruck der Meißner Inschriften, mit dem im folgenden begonnen wird, seien einige Bemerkungen voraufgeschickt.

Der Begriff Inschriften ist nicht auf die an Gebäuden und Denkmälern vorhandenen und vorhanden gewesenen Inschriften beschränkt. Auch Inschriften in Turmknöpfen, an Gefäßen u. s. w. haben Aufnahme gefunden, und einige gelegentlich gefundene Aphorismen sind berücksichtigt worden, soweit deren Tendenz nicht außerhalb des Rahmens dieser Sammlung liegt.

Die Inschriften an öffentlichen Gebäuden und Denkmälern werden vollständig abgedruckt. Bei denjenigen der Privathäuser ist eine Beschränkung auf die ältere Zeit rätlich, und es ist für dieselben das Jahr 1800 als Grenze angenommen worden.

An die Meißner Inschriften im engeren Sinne werden sich solche aus der Umgegend von Meißen anschließen, freilich mit wesentlicher Beschränkung auf die nächstliegenden Kirchen und Schlösser. Häuserinschriften der Vororte werden nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden.

Die Überlieferung der nicht mehr vorhandenen Inschriften ist in der Hauptsache Ursinus' Aufzeichnungen zu verdanken, deren niemand entraten kann, der sich mit der Geschichte Meißens beschäftigt.

Die Epitaphien sollen im nächsten Hefte eine zusammenhängende Behandlung erfahren; die in den Kirchen vorhandenen Grabsteine sind deshalb jetzt unerwähnt geblieben.

Die Majuskelinschriften sind nur zum Teil als solche bezeichnet. Auflösungen von Abkürzungen, die sich mehrfach schon durch die in der Druckerei fehlenden Zeichen für dieselben notwendig machten, sind durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Die Schreibung ist bis auf die Interpunktion allenthalben beibehalten worden. Von einer Nachbildung der Monogramme, der Steinmetz- und anderer Zeichen mußte abgesehen werden. Nur die Hausmarken werden, soweit möglich, wiedergegeben.

Einer angenehmen Pflicht kommen wir nach, wenn wir auch an dieser Stelle mit herzlichem Danke der mannigfachen Hilfe gedenken, deren wir uns bei dieser Arbeit erfreuten. Vor allem gebührt unser Dank Herrn Direktor Dr. Loose, auf dessen Anregung auch diese Arbeit entstanden ist, und ohne dessen Beistand sie uns überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Herr Professor Dr. Fleischer hatte die Güte, drei lateinische Gedichte, Turmknopfinschriften der Stadt- und Nikolaikirche, metrisch zu übersetzen, obwohl die Prosa der lateinischen Verse diese Aufgabe nicht zu einer angenehmen machte und der Übertragung in deutsche Verse manches Hindernis bot. Herrn Professor Dr. Angermann schulden wir Dank für die freundliche Unterstützung, durch die er mehrfach die Entzifferung schwieriger Inschriften ermöglichte.

Dom.

Auswendig an den Mauern befinden sich an der Südseite als Zeichen des landesherrlichen Schutzes zwei Wappen:

1. Schild mit dem meißnischen Löwen, darüber die Büffelhörner;
2. geteilter Schild, darin oben und unten der meißnische Löwe, links und rechts die Landsberger Balken. Über dem Schilde der sogenannte Judenkopf.

Inwendig steht über der Thüre der Fürstenkapelle auf einer schwarzen Tafel in goldenen Majuskeln:

„D. O. M. S.
Johannes Georgius II. dux Sax. Jul. Cli. & Mont. sac. rom. imp. archim. & elect. hoc sacellum tot electorum & principum e regia Saxonum stirpe oriundorum tum belli pacisq. artibus clarissimorum heroum sepulturis inclytum singularis in maiores optime meritos gratitudinis & pietatis ergo e pristino sqvalore, qvo hactenus delituit & tantum non ruinam minatum est, hunc in modum reparari et ab iniuria temporum vindicari curavit."

An den beiden Fenstern links und rechts von dieser Tafel sind in Glasmalerei die Bildnisse der Brüder Ernst und Albert angebracht, darunter die Worte: „Ernestus elector Saxoniae", bez. „Albertus Animosus dux Sax." Über Ernsts Bild ist das Kurschild, darüber Helm mit den Büffelhörnern gemalt, über Albert das Rautenwappen, Helm mit Pfauenfeder.

Kurschild und Rautenwappen befinden sich auch an dem hohen Gitterthor, welches in das Schiff führt.

Auf die Erneuerung der Fürstenkapelle bezieht sich außer der erwähnten Tafel in derselben auch die Inschrift ihres Turmknopfes. Sie lautet:

„D. T. O. M. S.

Anno a Christo nato supra millesimum sexcentesimo sexuagesimo secundo mense Augusto, quo sub Romanorum imperatore Leopoldo primo, Austriae, archiduce, electore vero saxonico Johanne Georgio II. post pacificationem osnabrugensem per tria ferme lustra in otio et pace conqviescit Germania, profligato interim ad exteras Lusitan. Hung. Polon. et transsylvaniae regiones bello, turrim hanc diuturnitate temporis et procellarum saevitia varie labefactatam sumptibus elector pristinae formae restitui novaque coronide ornari jussit procuraturae misnensis officiales elect. saxon. Johann. Paul. Kaden, Schleusinga-Henneberg. et Abraham Heynemann, Chemn. Misnicum." [Ebert, Der Dom zu Meißen. 1835. S. 86.]

Über dem Eingange in die angrenzende Begräbniskapelle des Herzogs Georg des Bärtigen und seiner Gemahlin Barbara hängt ein Bild des kursächsischen Gesamtwappens.

In dieser Kapelle befindet sich über dem Eingange eine Marmortafel mit der Darstellung des Begräbnisses Christi. Die Tafel enthält zwei Inschriften:

1. oben: „Confortati sunt, qui persecuti sunt me Inimici mei Iniuste, que non rapui, tunc exolnebam." [Ps. 69, 5.]
2. unten: „Domine Deus nostri miserere."

Links von der zweiten Inschrift ist das Rautenwappen angebracht, rechts der polnische Adler. Barbara war die Tochter des Königs Kasimir IV. von Polen. Das Flügelbild an der östlichen Wand ist ein Werk von Lukas Kranach. Auf dem Mittelbilde — Christus, vom Kreuze abgenommen, zu beiden Seiten Maria und Johannes — steht die Jahreszahl „1534". Auf dem rechten Flügel ist das Bildnis Herzog Georgs, darüber stehen die Worte: „Mulieres debent esse subditae maritis sicut deo. Mariti debent diligere uxores sicut corpus suum. Quilibet diligat uxorem sicut se ipsum, uxor timeat maritum. Ad Ephe. 5. Mulieres habeant honestum vestitum cum discretione. Ad Timoth. 2."

Über dem Bildnisse der Herzogin Barbara auf dem linken Flügel steht: „Estote subditi omni humanae creaturae propter deum sive regi sicut praecipuo sive principibus tamquam a rege missis in vindictam malorum, laudem vero bonorum, quia sic est voluntas dei. Pet. secundo."

Schiff. Die Kanzel enthält die Inschriften:

„Predige das Wort, Halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur vnzeit. Straffe, Dräue, Ermahne mit aller Geduldt vnd Lehre. Ep. II. S. Pauli ad Timoth. 4, 2."

„Alle Schrift von GOtt eingegeben ist nütz zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Ep. II. S. Pauli ad Timoth. 3, 26."

Ursinus berichtet,[1]) daß das unter Bischof Johann von Eisenberg neu und schöner als vorher aufgebaute sogenannte neue Gewölbe, welches das hohe Chor und das Schiff von einander trennt, vor dem Jahre 1771 nach der Kirche zu verschiedene mit heraldischen Farben gemalte Provinzwappen auf hölzernen Schilden hatte, nämlich das thüringische, das markgräflich meißnische, das landsbergische und das pfalz-sächsische. Über dem Altare war an der Brüstung wiederholt das Stiftswappenschild, rot tingiert, mit einem weißen Agnus Dei, und das Schild des Bischofs Johann von Eisenberg gemalt, auf welchem im blauen Felde ein roter doppelter Widerhaken und auf jeder Seite desselben ein Adlersflug abgemalt war. Diese Schilde sind zum Teil noch zu erkennen. In der Mitte der Brustlehne standen nach Ursinus[2]) in zwei kleinen Nischen auf Postamenten die Statuen des Apostels Bartholomäus und des heil. Basilius, wie solches die ehemals mit alter Schrift darunter gesetzten Namen anzeigten. In zwei Nischen stand jener zur rechten das Bildsäulchen des heil. Alexius, und dieser, des Basilius, zur linken das der heil. Barbara, wie ebenfalls die Namen anzeigten. An dem untern Simse, da wo das Gewölbe auf den Pfeilern ruht, stand auf dem weißen Grunde mit schwarzen gotischen Buchstaben dieses Fragment von Inschrift: „. . . . VII. infra oct. Julii, qui . . . no. fuit feria tercia p. fest. apostolor. Petri & Pauli, venerabilis pater & dominus Johannes eccl. Misn. ep[iscop]us consecravit hec duo altaria . . . a dextris in honorem St. Basilii ep[iscop]i et confessoris, et b[ea]te Barbare virginis misse. O. M. [martyrissae optimae memoriae] a sinistris in venerationem Sti. Bartholomei apostoli et Sti. Alexii confessoris, quorum altarium testudinem et sustentaculum edific. . . . bus per ep[iscop]os M . . . rios perpetuos . . ."

An der Thüre rechter Hand neben dem Altar war die Jahrzahl „1504" eingeschnitten. Außerdem befanden sich an dem Gewölbe vier große hölzerne Wappenschilde mit erhabenen einfachen Adlern.

Im Jahre 1771 wurden die Wappen und Gemälde an den Wänden überstrichen.[3]) Noch im Jahre 1738 standen die Namen

---

1) Die Geschichte der Domkirche zu Meißen, aus ihren Grabmälern historisch und diplomatisch erläutert. 1782. S. 81 u. f.

2) A. a. O. S. 82 u. f.

3) Schöttgen, Meißner Bischöfe. Fol. 91c.

der von Markgraf Wilhelm auf dem Gewölbe gestifteten bez. beschenkten Altäre. An der Wand gegen Mittag sah man, daß daselbst der Altar „S. Nicasii et Ste. Katharine, fund. ao. MCCCXCV die Lucie, et confirm. MCCCCI d. V. Octobr.“[4]) und der Altar „S. Crucis et S. S. Cosme et Damiani fund. an. MCCCCVI.[5])“ gestanden hatten. Die Schrift an der Wand gegen Mitternacht bezeichnete die Stellen des Altares „S. Georgii, Mauricii et sociorum eius, S. Gangolfi, S. S. Philippi et Jacobi et Ste. Dorotheae, fund. et confirm. an. MCCCLXXXVI. in die S. Laurentii,[6])“ ferner des Altars „S. Ottiliae et Agnetis fund. ao. MCCCLXXXVII. et confirm. eod. anno in vigil. bte Margarethae.[7])“

An der innern Brustlehne nach dem hohen Chore stand rechter Hand gegen Mittag mit schwarzen gotischen Buchstaben: „Dominus Johannes de Ysenberg episcopus Misnensis dotavit istud altare in honorem[8]) sancti Basilii et beatae Barbarae.[9])“

Dieser gegenüber las man gegen Mitternacht: „Dominus Johannes de Ysenberg dotavit istud altare in honorem Sancti Bartholomaei et Sancti Alexii.[9])“

Im hohen Chore stehen, wie die Namen darunter zeigen, die Statuen des Evangelisten Johannes und des heiligen Donat. In der aufgeschlagenen Bibel, welche Johannes hält, liest man den Spruch: „In principio erat verbum.“

An der Thür vom hohen Chor zur Dreieinigkeitskapelle stehen die Worte „Jesus“ und „Maria“, darunter wieder die Jahreszahl „1504“.

In dieser Kapelle hängt ein Bild, das Bischofswappen Nicolaus' II. von Carlowitz (1550—1555). Auf demselben stehen die Worte: „Nicolavs. von Gottes Gnaden. Bischof zv Meissen. 1535.“ (sic!)

In der kleinen Sakristei ist über dem Eingange eine neue Inschrift angebracht: „Labia sacerdotis doctrinam custodiant. Mal. 2, 7.“

Von der Sakristei aus sieht man an der Außenmauer der Kapitelstube die Jahrzahl „1442.“

Auf den 1856 von Scheinert gemalten Fenstern der Johanneskapelle sind wieder laut Unterschrift St. Donatus und

---

4) Cod. dipl. II 2, Nr. 739 und 758.
5) Cod. dipl. II 2, Nr. 791.
6) Cod. dipl. II 2, Nr. 698 und 701.
7) Cod. dipl. II 2, Nr. 703 und 705.
8) Ursinus a. a. O. schreibt in honore.
9) Diese Stiftung erfolgte im Jahre 1359. Cod. dipl. II, 2, Nr. 512. Ursinus S. 83 u. f.

St. Johannes Evang. dargestellt, unter jenem ein Agnus Dei, unter diesem ein Phantasiewappen, welches dem Meißner Wappen ähnelt. Außerdem enthält die Kapelle die Zahlen „1291“, das Jahr der Stiftung,[10]) und „1856“.

An der Wand der Magdalenenkapelle und an einem Pfeiler des Kreuzganges steht die Zahl „1490“.[11]) Ein Armenkasten in derselben hat die Umschrift: „Geb den armen, Geb den armen vmb Gottes willen.“ Auf dem Deckel steht: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn. pro: 19.“

Die von Gurlitt[12]) bemerkten Jahreszahlen 1470 und 1471 im Kreuzgange, sowie die Inschrift ABH 1471, welche er auf Arnold Bestveling deutet [?], sind nicht aufzufinden.

Die Domglocke ist laut Inschrift „Gegossen von Johann Gotthelf Grosse. K. S. Stückgiesser in Dresden 1864.“ Außerdem enthält sie die Inschriften: „Zur Ehre Gottes. Diese Glocke wurde im Jahre 1864 bei Gelegenheit der Restauration dieses Domes angeschafft. Und behaltet Euch in der Liebe Gottes. Judä 21. G. NO: 365.“

Kelch. Auf den Zapfen: „Jhesvs,“ über dem Knauf: „Maria“, unter demselben die Buchstaben „S A N A L H.“ Am Fuße ist eingraviert: „Jhesvs 1520 Pavl Mantter Hans Bavch.“

Afrakirche.

Außen über dem Haupteingange: Sächsisches Gesamtwappen. Über dem Eingange zur Niederjahnaischen Betstube: Pflugk-Miltitzsches Alliancewappen und die Jahrzahl „1694“, darüber: „v. Miltitz v. Pflug.“

Innen am Kirchengewölbe: dreimal das Schleinitzer und einmal das Witzlebensche Wappen,[13]) außerdem ein bischöfliches Wappen, vielleicht Johanns I. von Eisenberg. Am Gewölbe der Schleinitzer Begräbniskapelle wieder das Schleinitzer Wappen. An der Kapelle Nr. 1 in der 1. Empore: „C. P. A. (?) 1742.“ Oben an der Giebelspitze der Schleinitzer Begräbniskapelle: „M.DC.LXXIIII.“[14])

Um die Kanzel herum, welche Frau Anna Felicitas verw. von Schleinitz, geb. von Schleinitz, auf Graupzig am 1. März

---

10) Cod. dipl. II. 1, Nr. 361.

11) Ursinus, Klöster und Kirchen in Meißen. (Ms. Dresd. L. 278.) S. 81.

12) Das Schloß zu Meißen. S. 34 u. f.

13) Die Familie Schleinitz und Kristan von Witzleben, 1352—1357 Hofrichter, haben sich um das Afrastift verdient gemacht.

14) Ursini Collectanea ad historiam Afranam I. (Msc. Dresd. L. 277.) Capellae in Eccles. Afrana. 7.

1657 ihrer Familie zum Andenken stiftete, sind Figuren angebracht, welche Glieder der Familie Schleinitz vorstellen. Darunter folgende nur zum Teil erneuerte Inschriften:[15])

„Der Wohl Edelgebohrne Georg Dieterich von Schleinitz ist gebohren den 7 Januarij 1610 und gestorben den 23 Januarij Anno 1614, seines Alters 4 Jahr, 2 Wochen, 1 Tag, dem Gott genade.

Der Wohl Edelgebohrne Gestrenge und Vehste Hans Georg von Schleinitz der Jünger uff Graubzig Sehrhaußen und Gödelitz, ist gebohren den 5 Martij 1621 und gestorben den 17 Januarij 1688, seines Alters 66 Jahr, 10 Monate, 9 Tage.

Der Wohl Edelgebohrne, Gestrenge und Vehste Hans Georg von Schleinitz der Elter uff Graubzigk und Gödelietz, ist gebohren im April Anno 1580 und gestorben den 25 Februarij Anno 1635, seines Alters 55 Jahr weniger etliche Wochen, dem Gott genade.

Weylandt Edle Fr. auf Graupzig und Gödelitz Wittwe seel. ist gebohren den 4 Maij ao. 1589. hat im Ehestande gelebet mit dem auch weylandt Hoch Edl. Herr. Hanns Georgen von Schleinitz uff Graupzig und Gödelitz Seel. 29 Jahr, 5 Monat und 2 wochen und 4 tage, hat gezeuget und erlebet 4 lebendige Kinder, 10 Kindes und 5 Kindes-Kindes-Kinder und ist seelig gestorben den 28 Decembr. Anno 1665, Ihres Alters 76 Jahr, 17 Wochen, 3 Tage, und liegt allhier in dieser Kirche beim Schleinitzer Stule begraben.

Die Wohl Edelgebohrne Ehren und Vieltugentreich Frau Felicitas geborne von Schleinitz, des Wohl Edel gebornen Gestrengen undt Vehsten Damm Christoffs von Hainitz vff Löthain Eheliche Haußfraw, ist geboren den 21 Februar Anno 1619 und gestorben den 11 August Anno 1649, Ihres Alters 30 Jahr, 40 Wochen, 3 Tage, der Gott genade.

Die Wohl Edelgebohrne Viel Ehren und tugentreiche Frau Anna Dorothea gebohrne von Schleinitz des wohl Edelgebohrnen Gestren. v. Vest. George Caspars von Miltitz vff Scharffenbergk Ehliche Haußfraw, ist gebohren den 25 Julij Anno 1627 und gestorben den 25 Februar Anno 1652, Ihres Alters 25 Jahr weniger 20 Wochen. Derer Gott genade."

Eine jetzt nicht mehr vorhandene Inschrift über der Kanzelthür wies auf die Stiftung hin. Unter der Decke der Kanzel standen auf einem Täflein am Pfeiler die Worte 2. Tim. 4, 5: „Leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.[16])

15) Ursini Collectanea I, 38.
16) Ursinus a. a. O.

Ursinus[17]) erwähnt eines früher der Afrakirche gehörigen Bildes, das zu seiner Zeit beim Altar der Wolfgangskirche stand, der es Pastor Simon zugewiesen. Es war auf Holz gemalt und zeigte den heiligen Jacobus, zu dessen Füßen ein Augustinermönch kniete. Aus dem Munde des Mönches ging ein Zettel, auf dem die Worte standen: „O S. Jacobe, fac me Christum agnoscere."

Die Gedenktafel für die im Kriege 1870/71 Gefallenen enthält folgende Inschrift: „Im Kriege Deutschlands gegen Frankreich starben den Tod für König und Vaterland Heinrich Otto Kirsten aus Robschütz † 18. Aug. 1870 bei St. Privat. Karl Robert Zschoche aus Bockwen † 18. Aug. 1870 bei St. Marie aux Chênes. Karl Hilmar Roßberg aus Garsebach † 22. Sept. 1870 zu Neuilly. Arthur Alfred Anhalt aus Sieglitz † 30. Sept. 1870 zu Clermont. Friedrich August Riemer aus Obermeisa † 30. Novbr. 1870 bei Villiers. Otto Johannes Lommatzsch aus Niederpolenz † 17. Decbr. 1870 in Bingerbrink. Ihrem Gedächtniß weihte diese Gedenktafel die Kirchgemeinde St. Afra. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. Joh. 2, 10."

Um den Rand des Taufsteins steht mit goldenen Buchstaben:[18]) „Donum viri spectatissimi et integerrimi Dni. Georgii Reichbrodii, Illustr. Elect. Saxon. Camerae Magistri et Secretarii, ab heredibus impletum d. XV. Sept. Ao. 1647."

Taufschüssel: „Parochie St. Afra in Meißen den 25. Maerz 1854. Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Gall. 3, 26."

Altargefäße. Kanne: „Dorothea von Schleinitz Witbe gebohrne von Erdmansdorff. Ernst Dietrich v. Erdmansdorf." Erdmannsdorf-Schleinitzsches Alliancewappen.

Vier Kelche:

1. Die Zapfen des ältesten Kelches sind mit „† Maria" bezeichnet, über und unter dem Knauf steht „Maria" und „hilf got", um den Fuß: „co|m|p|ar|auit h|u|nc calicem |m|ariae s|an|cte affre d|omi|n|u|s nicolaus qvestewits p|rae|p|osi|tvs monaster|ii| anno d|omi|ni m c c c c l x x o i." Vielleicht ist in dem sonst unerklärlichen o i die Zahl VI verborgen, sodaß wir die Jahreszahl 1476 erhalten. Nicolaus Questewitz war von 1469—1488 Propst des Augustiner-Chorherrenstiftes zu St. Afra.
2. Auf den Zapfen und über dem Knauf: „Jhesvs." „Maria."
3. Auf dem Becher ein bürgerliches Familienwappen. Am Becher: „Andreas Kirchbach: den 1. Januarij 1650." Auf den Zapfen: „Jhesvs."

17) Ursinus, Klöster und Kirchen, S. 646.
18) Ursinus a. a. O. Die Inschrift ist durch Holzleisten verdeckt.

4. Auf den Zapfen: „Jhesvs.“ Auf dem Fuß: „Zum Andenken an F. A. Barth auf Oberpolenz † 23. April 1870, seine Ehefrau † 29. März 1868 und seine Tochter Marie Agnes † d. 15. November 1869.“

Drei Teller mit den Inschriften: 1. „K. B. 1 Januarij 1650.“ 2. „R. S. H. 1683.“ 3. „E. K. in G. 1868.“

Deckel der Hostienbüchse: „J H S. Margareta Gerlachin anno 1650.“

Glockeninschriften. Große Glocke: „Fracta sumtibus aerarii populique Afrani renovata sum. MDCCXCV. curantibus Klugio pastore. Schumanno praefecto. Nach kurzen Gebrauch 1795 zersprungen durch freywillige Beyträge 1801 hergestellt. Anno 1801 goss mich Heinrich August Weinholdt in Dresden.“ Zwei Engel halten ein Tuch mit der Inschrift „Jahve.“ — Mittlere Glocke: „Heilige Du sie in Deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Todten, so wird Christus dich erleuchten. Eph. 5, 14. Gegossen von Johann Gotthelf Große, Königlich Sächsischer Stückgießer in Dresden. 1857. G.“ — Kleine Glocke: „Erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist. Judae 20. Ehre sei Gott in der Höhe. Gegossen von Johann Gotthelf Große, Königlich Sächsischer Stückgießer in Dresden. 1858. B.“

In den Turmknopf wurde gelegentlich einer Reparatur folgende Inschrift gelegt:[19] „Im Jahr Christi M.DCCLXVI. unter dem Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen Friedrich August und Administratore der Chur, dem Printzen Xaverio, Königl. Hoheit, wurde der Thurm der Kirche zu S. Afra in Meissen fast von Grund aus wieder auffgeführet und am 5. Novembr. d. a. dieser Knopff auffgesetzet, unter der Direction M. Carl Friedrich Heßens, Pastoris, Friedrich August Essenii, Schul-Verwalters, Friedrich Wilhelm Schumanns, AmtsVerwesers, durch Christian Rüdrich, Cammer-Conduct- u. Manermeister, Christian Herrmann, Zimmermeister. Johan Samuel Röße, Bau-Auffseher. Gott erhalte uns sein Wort bis an das Ende der Tage!“

Die Frauenkirche.

An der Außenseite. An der Westseite des großen Turmes ist des letzten Umbaues der Kirche gedacht. In beträchtlicher Höhe findet sich folgende Inschrift:

„Renov. anno domini MDCCCLXXXIII.“

Über dem Eingange zum kleinen Turm, an der Seite nach dem Markte zu, steht:

19) Ursini Collectanea I. (auf einem eingeschlagenen Blatte.)

„D. O. M. S.
Laetatus sum in his quae dicta sunt mihi: in domum domini ibimus. Ps. CXXII. Anno CIↃIↃCXXIX, templum hoc auctum est Hieronymo Nymanno, d. superintendente, Nicol. Hofmanno u. p. [notario publico] consule."

Im Innern der Kirche. Über dem Eingange zum Orgelchor befindet sich eine längere Inschrift, aus der wir erfahren, daß in dem Jahre 1629, in welchem der kleine Turm entstand, auch das Innere der Kirche erneuert worden ist: „Devotissima, quae gradibus hisce adscendis, anima, in hac templi isthujus parte contemplare noviter exstructos atque instauratos Jesu Christo, regi seculorum, ambitus, testudines, fenestras, alia curantibus Sigismundo Freywalt et Francisco Salczwedel aedilibus: Nec non Christiano Henzmann sumptus ex aerario ecclesiae publico elargiente, adhibitis opificum magistris Joanne Tanner lignario, Barthol.: Tröner caementario et Joanne Jrmisch arcuario, anno ultimae deipatientiae CIↃIↃCXXIX. Tu vero, Jesu Christe, serva nobis hanc aedem, expelle Jesuitas, animarum accipitres. excita, sacras qui res agant et augeant, ut docentibus, sterili hoc pietatis seculo, stipendia solvantur, non verba, pauperes quoque subleventur benigne. M. H. O. E. S. B."

An der ehemaligen Kanzel [20]) waren die vier Evangelisten gemalt. Auf dem Buche, das Marcus vor sich offen hielt, standen die drei Buchstaben: „H. C. N. 1617." Die Kanzeldecke ließ der Ratsherr Friedrich Voigt am 6. Oktober 1620 fertigen, wie dieses sein und seiner Frau Bildnis nebst ihren Namen mit Jahrzahl anzeigte. Am Rande der Decke stand: „Verbum Domini Manet In Aeternum."

Die neue Kanzelbrüstung zeigt in fünf Feldern die Gemälde der vier Evangelisten, im mittleren die Symbole derselben, darüber: „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen."

Im Mittelfenster des Altarplatzes: „Gestiftet v. Kunstfond a. d. 1888. Entworfen u. gemalt v. A. W. Walther. Ausgeführt v. B. Urban in Dresden." Um das Bild des Lammes: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke, Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit." Darunter: „Selig sind, die zum Abendmahle des Lammes berufen sind."

Der ehemalige Taufstein, ein fünfseitiger Cylinder aus Stein, trug in Reliefs jene alten Bilder christlicher Symbolik,

20) Ursinus, Kirchen und Klöster in Meißen (Ms. Dresd. L. 278) Bl. 50.

die sich besonders an den romanischen Taufkesseln vorfinden: die Sündflut, der Durchgang durchs rote Meer, die Tränkung der Israeliten in der Wüste, die Taufe Christi und die Segnung der Kinder.

Am rechten Eckpfeiler des Altarplatzes ist eine Marmortafel zur Erinnerung an den Krieg von 1870 und 1871 angebracht mit folgender Aufschrift:

„Dem ehrenvollen Andenken der im Kriege 1870/71 Gefallenen, zur Stadtgemeinde Meißen gehörigen:

Carl Franz Freyer v. Schützenreg. No. 108, 10. Comp., geb. d. 30. Dec. 1848 in Meißen, † d. 18. Aug. 1870 bei St. Privat.

Herm. Heinrich Hiemann v. 4. Inf. Reg. No. 103, 8. Comp., geb. d. 22. Sept. 1847 in Seifen, † d. 9. Aug. 1870 bei Nouart.

Fried. Osw. Simmerohn, Serg: i. Jägerbat: No. 13, 2. Comp., geb. d. 31. März 1840 in Dresden, † d. 1. Sept. 1870 in Daigny.

Fried. Theod. Sommer, v. Fuß-Art.-Reg: N. 12, geb. d. 19. Febr. 1848, † d. 14. März 1871 in Châlons s/M.

Fried. Wilh. Grund, Oberj: i. Jägerbat: N. 12, geb. d. 15. Oct. 1847 in Fischergasse, † d. 27. Jan. 1871 in St. Quentin.

Gust. Rob. Böttcher v. Schützenreg: No. 108, 8. Comp., geb. d. 21. April 1850 in Meißen, todt erklärt d. 12. Dec. 1875.

Carl Richard Kirst, Lazarethgehilfe, geb. d. 3. Oct. 1848 in Meißen, † d. 6. Febr. 1871 in Leipzig.

Gewidmet von der Kirchengemeinde Meißen."

Das Singe- und Schülerchor wurde 1572 neben die Orgel verlegt. Bei der Einweihung ließ der Lehrer an der Stadtschule, Thomas Faber, ein langes Carmen mnemonenticum auf eine Tafel schreiben und an dem Pfeiler beim Chor aufhängen. 1630 ließ der Stadtphysikus Dr. Johann Schneider über dem Singechor eine Emporkirche anlegen, daran die Geschichte der Weisen aus dem Morgenlande mit dieser Inschrift zu sehen war: „A peregrinatione cum magis ad requiem:" ferner die Taufe und die Verklärung Christi mit der Beischrift: „A Jordane cum Christo per angusta ad augusta. anno MDCXXX." Oben über den gemalten Feldern standen die Buchstaben: „D. O. M. S. G. A. G. H. D. G. J. T. D. E. M. Æ. M. L. M. Q. P. Johann Schneider D. Philos. et Medic. Poliater."

Am Fußende des Orgelchores stand diese Inschrift: „Ob cives peste servatos gratit. monim. toga picta. MDCLXXXIV."

Die Altargefäße. Der große Kelch, das Geschenk eines hochgestellten böhmischen Arztes und seiner Gemahlin, zeigt folgende Inschrift: „Severinus Schato Senior de Schattenthal

regni Bohoemiae medicus primarius. 1609. Maria Salome geborne Berbisdorffin Severini Schatonis eheliches Gemahl." Am Fuße des Kelches sind die Wappen beider mit den Buchstaben: „S. S. V. S. R. B. M. P." und „M. S. S. ✻ G. V. B."

Die große Weinkanne ist ein Geschenk Lucas Beuchels, Tuchmachers und Ratsfreundes zu Meißen, und seiner Gemahlin Sibylla geb. Claus. Ihre Inschrift lautet: „Weill anno 1637 durch der Schwedischen einfall die stadt Meißen mehrentheilss abgebrandt vnd die Kürche gantz spolliret, auch aller kirchenschatz geraubet wurden, alss hat Herr Lucass Beuchel bürger vnd dess Rahts daselbst benebenst seiner lieben haussfrauen Siewilla Clausin diese Kanne zu ewiger gedechtniss dero Kirchen verehret. Geschehen in Meißen den 9. Juny anno 1644." Am Munde der Kanne sind das Beuchelsche und Claussche Wappen eingezeichnet. Ersteres hat im Schilde „L. B.", zwischen diesen Buchstaben das Monogramm Beuchels. Das andre Wappen hat ein geteiltes Wappenschild mit den Buchstaben „S. C." und in seiner unteren Hälfte einen achtstrahligen Stern.

Auf der Außenseite der Hostienbüchse ist folgende kurze Inschrift: „Anna Elisabeth Schvmannin anno 1647." Die Schenkgeberin war die Gemahlin des Notars und Ratsherrn Johann Schumann.

Am Fuße des kleinen Kelches steht: „Herr Heinrich Nicolavs Otto, ein Sohn Herrn Johann Ottens Chvrfl: Sächs. Ambtsschossers und Burgm: in Meißen, verehret diesen Kelch der Pfarrkirchen zve Meißen zve einen stets wehrenden Gedächtnüss, datvm anno 1655." An der Außenseite des Deckels: „Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes Christi. 1. Cor. am 10. v. 16." Die Außenseite des Bodens trägt folgende Inschrift: „Herr, der du zu mir gesagt hast, zeuch wieder in dein Land u. zu deiner Freuntschaft. Ich will dir wohl thun, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit v. aller Treue, die du deinem Knechte gethan hast: Gen. 32. v. 10."

Die kleine Weinkanne hat folgende Inschrift: „Gott zu Ehren und aus Liebe zu seinen Heil. Wortt und denen Hochwürdigen Sacramenten verehret dieses zum Gedächtnüs der Stadtkirche in Meissen Johannes Schumann v. Goldarbeiter daselbst. Den 17. Septbr. 1702."

Die Glockeninschriften. Die Glocken vor 1827 waren von Johann Hillger in Freiberg gegossen und am 23. März 1630 aufgezogen worden. Die große derselben hatte die Aufschrift: „Hodie si vocem ejus audiveritis, cor vestrum ne induretis. (Ps. 95, 8). Campana haec de novo fusa MDCXXIX. Hiero-

nymo Nymanno S. S. Theol. Doct. Pastor Superintend. et eccles. cathedr. antistite. Nicolao Hofmanno, Adamo Salzwedel, Christiano Ruckrodo Cons., Paulo Strigenitio Praet. et Joh. Schumanno Poligr." Darunter stand zu beiden Seiten des Glockengießers Name und Wappen. Die zweite Glocke war 1594 zu Freiberg von Martin Hillger gegossen; die Aufschrift lautete: „Christianus, Joh. Georgius et Augustus fratres et duces Saxoniae. Mane nobiscum, Domine, quia advesperat et inclinat se dies. Johann Michael Consul et Kirchvater. Anno Domini MDXCIIII. M. Gregor Striegnitz. P. v. Superint., Tobias Henzmann, George Claus." Darunter Name und Wappen des Glockengießers. Die dritte Glocke hatte weder Inschrift noch Jahrzahl. Auf der kleinsten Glocke stand: „Soli Deo gloria MDXXXII.[21]) Diese vier Glocken wurden samt einer Glocke der Franziskanerkirche, welche die Inschrift hatte: „O rex gloriae, veni cum pace, ecce crucem domini, fugite partes adversa," eingeschmolzen.

Von den neuen 1827 gegossenen Glocken ist die erste dem Glauben gewidmet und heißt die Reformationsglocke. Um den Helm der Glocke zeigt sich viermal das Auge Gottes zwischen Engelsköpfen. Es folgt auf der einen Seite: Zwei Engel halten einen Teppich mit Luthers und Melanchthons Brustbilde. Darüber Engel, einen Teppich mit folgender Aufschrift haltend: „Heilig, heilig ist unser Gott, alle Lande sind seiner Ehre voll." Darunter innerhalb eines Eichenkranzes: „Glaubet an das Evangelium, Himmel und Erde werden vergehen, das Wort des Herrn aber bleibet in Ewigkeit." Auf der andern Seite ist das Meißner Stadtwappen und darunter stehen die Worte: „Einigkeit in gutem Willen rief uns Schwestern in ein schönes Daseyn, bewahret sie!" Darunter innerhalb eines Eichengewindes: „Diese Glocken sind auf Verwendung des Superint. D. Karg und aus wahrer Religiosität von den Bürgern, Einwohnern und dem Personale der Königl. Manufaktur zu Meissen durch freiwillige Beiträge im Jahr 1827 umgegossen und neu hergestellt worden."

Die zweite Glocke ist der Liebe gewidmet und heißt die Betglocke. Um den obern Teil der Glocke windet sich ein Kornährenkranz mit Weingehänge. In der Mitte ein Kruzifix. Darüber: „Aus Liebe für euch alle in den Tod gegeben!" Auf der andern Seite ist innerhalb eines Palmenkranzes ein Christuskopf mit der Glorie und folgender Umschrift: „Wachet und betet! Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernst-

---

21) Nach Ursinus, Kirchen und Klöster in Meißen. (Ms. Dresd. L. 278.) Bl. 48.

lich ist." Darunter: „Gegossen von Sigismund Schröttel, Inspector der Königlichen Sächsischen Stückgiesserei in Dresden. 1827."

Die dritte Glocke ist der Hoffnung gewidmet und heißt die Totenglocke. Um den oberen Teil zieht sich ein Gewinde von Immortellen und Mohnblumen. In der Mitte verschlungener Palmenzweige: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Auf der andern Seite innerhalb eines Immortellenkranzes ist ein Kreuz mit einer Schlange. Darüber: „Haltet an der Hoffnung fest, die euch Christi Tod erworben."

Die vierte Glocke ist der Geduld gewidmet und heißt die Taufglocke. Um den obern Teil der Glocke zieht sich ein Gewinde von Kornblumen. Darunter halten Engel einen Teppich mit der Aufschrift: „Heilig, heilig, heilig ist unser Gott, alle Lande sind seiner Ehre voll." In der Mitte innerhalb eines Palmenkranzes: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Himmelreich."[22])

Am eisernen Geländer, welches oben um den großen Turm herumführt, liest man: „Johann Kretzschmar v. Naumburg 1681." An der Verbindungsbrücke der Uhr: „12. Mai Anno 1741. J. E. Hering, Naumburg".

Die im Turmknopf befindlichen Schriftstücke,[23]) von denen bei einer Reparatur 1880 Abschrift genommen werden konnte, entstammen den Jahren 1549, 1610, 1789 und 1880, in welchen ein Neubau des Kirchturmes, Reparaturen an demselben, sowie in letzterem Jahre eine Erneuerung der Kirche vorgenommen wurden. Wie üblich enthalten diese Aufzeichnungen allerhand Nachrichten über Stadt und Land.

a) Die Aufzeichnungen vom Jahre 1549:

„Nach Funffzehenhundert syeben vyerzeigk jhaer
Wardt hye dye Bruckenn vorbrennett gharr,
Als herzcogk Johann Fryedrich gnandt
Seynn heherr vnnd sich von hynnen wandt.
Dyeselb ist wyederr erbawhett vnnd gezcyrdt,
Als herzcogk Moritz zu Sachssen regirtt,
Durch hulff des Fursten vnd Raths fördrung vnd gonst
Im Achtvndvyerzeigsten jahr vorbracht durch Vrban Peslers kunst.

Nach Christi vnsers herrenn vnd heylands geburth Tausent funffhundertt newn vnd vyerzeigk hat der Rath dyesen Thurm höher bawen vnd in dye Acht Eckenn brengen vnd dyesen knopff daruff setzenn lassenn am zwey vnd zwanzeigsten

22) Karg, Predigt am Reformationsfeste 1827. S. 14 u. f.

23) Abschriften davon stehen auch bei Ursinus, Von der Stadt Meißen. (Ms. Dresd. L. 271.) Bl. 146—154.

monatstage Octobris. Dyeser zceyt Ist herzcogk Moritz Churfurst zu Sachssen Regyerender Landisfurst, Wolff Behr Burgermeyster, Georg Waltklyngerr, Niclas Ahnesorg, Sigmund Badehorn, Brosius Behr, Hanß Mortitz, Brosius Ottenbach bawmaister, Peter Flade, Greger Heyde, Cristoff Pflueger, Hanß Sorgenfrey vnd Valtenn Scheyn Rathspersonen vnd Stadtschreyberr gewest, Magister Martinus Tectander pfarherr vnd Superattendens, Meysterr Hanß Khamme der mewerer, Vrban Peßlerr derr zcymmermhan haben diesen Bawh mith Yrenn gehülffenn vorbracht.

Vrsach, dodurch der Rath alhye zu Meyssenn zu dyesem Bawhe bewogenn. Anno domini 1549.

Donnerstags nach Misericordia domini des XLVII. jhares ist von vnserm Gnedigsten herren, dem Churfurstenn herzcog Moritzen zu Sachssen ꝛc. beuehl gethan, das Tedeum laudamus In kirchen zu singen vnd das volck zum gebethe zuuormhanen, derhalben das Goth der herr Syegk, gluck vnd vberwyndung Kaiserlicher Maiestet vnd herzcog Moritzen wieder herzcog Hanß Fridrichen den gewesnen Churfursten gegeben. Nachdeme aberr auch denselben tagk kegen abende eyn gros wetter komen, in vnser kirchspitzen geschlagen, Auch vfm Thumhe denn Glockenthurm angezcundet vnd so eyn schrecklichs fewer worden, das nicht alleyn der Thurm vnd glockenn, Sondern auch dye bedachung des gantzen Stiffts vorbrant, mit grosser muhe vnd arbeyt das Schlos errettet, Aber in vnserm thurm mitt Gottes hulff erwehret. Von denselbigen Donnerschlage dye Spytze schadenhaftigk worden, dauon nicht cleyne fahr zuerwarten gwest, hatt mhan derhalb dye Spitze, so ethwas hoch, abetragen lassen vnd mit Gottes gnad vnd hulffe nawh erbawet mit eynem nawhen Seygerr, eyner Schellen vnd eynem eignen hausmhanne, wie ytzo vor angen zuschen bestellet. Goth gebe gnade, das dye nachkommen solchen bawh zu Gottes ehre vnd gemeyner Stadt zcu nutze gebrauchenn moegenn.

Schulenn.

Im jhare 1540 vnther herzcog Heynrich zu Sachssenn hat eyn erbar vnd Christlicher Rath eynen eygnenn pfarhern, den sie zuuorn vnter das Stifft gehabt, angenommen, mit nahmen Johannes Albinus, vnd darneben das Closter der Baerfusser zur Schulen vnd pfarhause gmacht, die Jugent zu Gottes erkentnis vnd in gutten sytten vnd kunsten anfzuzcihen. Ihre preceptores seindt gewest Johannes Reüsch, Wolffgangus Eylenbergk, Johannes Mortz, beyde burgerskinder.

Darnach im Jhare 1544 hat herzcog Moritz zu Sachssen das Closter zu Sanct Affran Gotte zu ehren vnd Gemeyner

Landtschafft zu nutz zu eyner schulen gemacht, dye knaben aldo mit essen, trynckenn, lager, kleydung vnd anderer notdurfft vorsorgett. In dyese Schuell seynt zum ersten sechzeigk knaben vom Adell vnd Stetten ernennet, die dan yn sollich zunehmen komen, das in dem Jhar, do dieses werck volendett, hundert newn knaben gewesen seyn.

Ihre preceptores seynt gwest Magister Georgius Fabritius, Jobus Magdeburgk, Mathias Daberchusius, Michaell Voygt Cantor.

Auch hat eyn Erbar Rath, die Studia zu fördern, die zeit gehalten eynen Stipendiaten zu Leyptzk vnd eynen zcu Wittenbergk.

Gelerthe Lewth.

Gelerthe leuthe, Szo dye zceyt die Stadt Meyssen als Burgerskynder gehabt, seyndt dyesze:

Herr Georg Kommerstadt, Beyder Rechte Doctor vnd Churfurstlicher Durchlauchtigkeit öberster Rath.

Doctor Leonhart Badehorn, zu Leyptzk Scheppenschreyberr.

Doctor Cristoff Leuschner, Stadtartzt zu Torgaw.

Magister Sebastianus Stewde, prediger zcu Erffurdt.

Magister Sebastianus Starck, prediger im Buchholtz.

Magister Ambrosius Borsdorff.

Magister Egidius Meisner, Stadtschreiber zcum Haine.

Bernhardus Freidiger, herezogen Moritzenn Churfursten Secretarien.

Vrbanus Ottenbach, burgermeister zcum Haine.

Brictius Kolbinger, Amptschosser zcu Meissenn."

Beigelegt ist diesen Aufzeichnungen ein lateinisches Gedicht des berühmten Rektors Georg Fabricius.[24]) Die Über-

---

24) Auf der Außenseite des zusammengefalteten Blattes stehen die zwei Hexameter:

Väter der Stadt, wollt sicher Ihr sein vor äußeren Feinden,
Muß auch drinnen Euch stets aufrichtige Liebe verbinden.

Die darunter stehenden Worte ‚Pax turris fortitudinis', wörtlich übersetzt ‚der Friede ist der Turm der Tapferkeit' sind eine freie Umbildung von Psalm 61, 4: ‚Nam es (Deus) refugium mihi; turris fortitudinis coram hoste', ‚Denn Du (Gott) bist meine Zuflucht; ein Turm der Tapferkeit (Stärke) gegenüber dem Feinde'. Der Ausdruck ‚turris fortitudinis' ist so viel, wie ‚starker Turm', Turm in der Bedeutung von ‚Schutz', ‚Hort' gebraucht, wie oft im alten Testamente. Der ganze 61. Psalm ist ein Gebet um Frieden, wie auch das Gedicht des Fabricius. Also: ‚der Friede ist ein starker Schutz', gleichsam eine kurze Inhaltsangabe der darüber stehenden zwei Hexameter.

Dr. Fleischer.

Bedauerlicher Weise ist das Original des nachfolgenden Gedichtes wie auch dasjenige des Pastors Kummer nach der Reparatur 1880 nicht wieder in den Turmknopf gelegt, sondern durch Abschriften ersetzt worden. Die Originale befinden sich jetzt im Stadtarchiv.

setzung desselben, welche wir Herrn Professor Dr. Fleischer verdanken, lautet:

„Georg Fabricius wünscht der Stadt Meißen Heil und Frieden.
Diesen Turm hier erbaute, als Moritz Herrscher im Land war,
Meißens gebietender Rat hoch in die Lüfte empor.
Welches Ruhms, welcher Blüte damals die Stadt sich erfreute,
Dieses bescheidene Blatt nicht zu erzählen vermag.
Denn sie ehrte vor allem die Lehre des göttlichen Wortes,
Welches der gläubigen Seel' himmlische Wonnen verheißt.
Und den Musen ergeben beschützte sie ehrbare Künste;
Wissenschaftlicher Sinn fand eine Freundin an ihr.
Und wo in weiter Halle einst hausten barfüßige Mönche,
Baute sie, Christo geweiht, lernender Jugend die Schul'.
Friedliche Eintracht vereinte damals den Rat und die Bürger,
Und aus der Eintracht erwuchs Gutes in Fülle empor.
Viele Gebäude entstanden, nicht schonte man geizig den Säckel;
Wüste Stätten, wie einst, birget die Mauer nicht mehr.
Auch wo die Fluren durchschneidet der Triebisch reißender Gießbach,
Auch hier, schaue nur hin, wachsen die Häuser empor,
Und wo mit kärglichem Wasser das Meisabächlein dahinfließt,
Einst durch zerrissenes Land, blühende Saaten jetzt stehn.
Friede vermehrt dem Bürger das Gut, er mehrt's der Gemeinde;
Waltet der Friede im Land, hebt sich das Städtchen zur Stadt.
Wahret Euch also den Frieden, Ihr Bürger, und fürchtet den Herren:
Solches verbürget der Stadt glücklichen, langen Bestand.
Möge sie herrlich gedeihn; fern bleibe ihr jegliches Unheil.
Niemals laste auf ihr drückendes, knechtisches Joch.
Immerdar hüte und wahre sie gute Gesetze und Rechte,
Wahre den Glauben sich rein an den allgütigen Gott.
Daß ein frommes Geschlecht ihr erwachse, daß immerdar bleibe
Meißen des Meißner Land's köstliche Perle und Zier.

[Verfaßt] in der berühmten Schule zu St. Afra
d. 22. Oktober 1549.
Mit eigener Hand."

b) Die Aufzeichnungen vom Jahre 1610:

„Im namen Gottes Amen.

Den vier vndt zwantzigsten Septembris nach Jhesu Christi, vnsers lieben herrn vndt seligmachers, geburth im sechszehnhundert vndt zehendten Jhare, als dieser Stadt-Thurmb am Postament des ganges etwas wandelbar worden vndt gefahr darbey zu befürchten gewesen, Auch solchem wieder geholffen

vnd der thurmb darbey renouirt vndt der Knopff abgenommen worden, Ist derselbe wieder auffgeseczet vndt hierbey darinnen befundene schriefften, so vnsere liebe vorfahren vmb gedechtnußwillen hiebeuorn vorczeichnet vndt beygelegt, wiederumb hienein geschafft vndt dieser bericht auch vmb vnserer lieben Posteritet willen darbey gethan worden, Das nemlichen, Gottlob, das heilige allein seligmachende wortt Gottes noch zur Zeit rein vndt vnuerfälscht bey vnns vndt inn diesen ganzen Landen biesanhero gelehret, geprediget vndt getrieben worden, Auch Kirchen, Schulen vndt Stadtregiment, Bey welchen allen der liebe Gott vnns vndt vnsere nachkommen nochmals mit gnaden erhalten wolle, icziger Zeit noch in gutem stande gewesen.

Es ist aber sieder voriger auffbawung dieses Stadtthurms bey Kirchen, schulen vndt Stadtgebewden durch Gottes gnade vndt segen, Dehme darfür Danck gesagt sey, allerhandt hülffe vndt beförderung geschehen, Also Das inn dieser Pfarrkirchen ein newer Tauffstein vorfertiget, der Knaben-Chor translocirt vndt mit der Canczel verenderung geschehen, Deßgleichen sonderlich dieß lauffende Jhar das Orgelwerck durch Godtfriedt Friczschen, Orgelmachern, so von Meissen bürtig, auff ahnschaffung herrn B. Johann Michaels, Kirchvaters, vndt eines Erbarn Raths erhöhet, ergänczet vndt new gemachtt, Auch newe bohrkirchen vorfertiget Vndt die Cantorey oder chorus musicus, so dieser Zeit sehr gestercket vndt wohl abgerichtet, Auch mit besondern Instrumentisten als Stadtpfeiffern vndt Geigern versehen gewesen, durch gewisse leges vorfast Vndt also eine gewisse Cantoreygesellschafft oder Brüderschafft darauß worden.

Vff diesem Stadt-Thurme seindt nunmehr gewisse Stadtpfeiffere, Als Balthasar Richter, meister, vndt seine gesellen verordtnet, welche nicht allein mit Gottes Hülffe tag vndt nacht gute wache halten, zu gewissen stunden mit ihren instrumentis sich öffendtlich vom Thurme hören laßen Vndt iede stunde anstadt des hiebeuorn geordenten Hornblahsens mit der Trommeten melden, Sondern auch den chorum musicum in der Kirchen neben gewissen ahngenommenen Stadt- vnd Kunstgeigern sterken vndt coadiuuirn helffen, Deßgleichen neben der schlaguhr ein Zugk- vndt viertelseiger ahngerichtet Vndt eine newe Glocke, die nechste nach der grösten, als dieselbe zersprungen, vorfertiget worden.

In der Stadtschulen ist die daran gelegene Kirche renouirt.

Stadtgebewde seindt mit Gottes hülffe noch zur Zeit erhaltten Vndt hierczu eine newe weinpresse vndt brückenhauß, beydes steinern, von grunde auffgebawet Vndt der hölczernen

Elbbrücken an dem Langen fache, so darsieder durch Clemen Gebischen auch new gebawet Vndt doch hernach eingehen wollen vndt grosse gefahr gedrewet, mit Gottes segen vndt auffwendung grosser Costen durch Bartheln, Cennern, beyden Zimmerleuten, gute bestendige hülffe geschehen.

So haben sich auch Burgere-Heusere, Gott lob, wohl gebessert, Also Das in der Stadt oder ringkmawer baldt alles steinern worden, Ist auch, Darfür Gott gedanckt wirdet, biesanhero keine fewersgefahr gewesen ohne allein, Das Anno 1599 am Sontage Reminiscere, als die Elbe sehr ahngelauffen gewesen Vndt die Stadt etlichermassen im wasser gestanden, in der Fleischgassen ein Hauß außgebrandt, Welches doch durch Andreaßen Krausen, Tuchscherern, nunmehr wieder gebawet Vndt also solche fewersgefahr ohne fernern Schaden mit Gottes gnaden wieder abgewendet worden.

Der liebe Gott behütte vnns, vnsere liebe nachkommen vor dergleichen gefahr vndt allem übel, Erhaltte Kirchen, schulen vndt regiment ferner mit gnaden, Vndt laße sein liebes vndt allein seligmachendes wortt rein vndt lauter bey vnns vndt in allen Landen nochmals hören vndt schallen bies an das gewünczschte ende dieser weltt. Wie dann vor abwendung gefahr sonderlich dieser Zeit wohl zu bitten vndt auffachtung vndt gutte vohrsorge zu haben, hoch von nöten gewesen, Sinthemahl allerhandt erschreckliche fewersbrünste in diesen landen gehört vndt erfahren worden, Also Das den 31. Augusti Jungst vorschienen die Stadt Marienbergk, Folgendts in wenigen tagen die Stadt Wolckenstein vndt dann hin vndt wieder etliche Dörffere, wie auch vor wenig iharen die Stadt S. Annabergk auß vndt zu grunde, sowohl vor dreyen tagen funffczehen Heusere bey vnsern benachbarten zw Strehlen vorbrant vndt zu aschen worden, Darfur Gott vnns vndt das gancze Landt, wie obgedachtt, hinfuhro mit gnaden behütten wolle.

Vnsere gnedigste hohe obrigkeit vndt Landesfürst ist dieser Zeitt gewesen Der Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürst vndt Herr, Herr Christian der ander, Herczogk zu Sachßen, Gülich, Cleven vndt Bergen, des heiligen Römischen Reichs Erczmarschalch vndt Churfürst, Landgraff in Düringen, Marggraff zu Meissen, Burgkgraff zu Magdeburgk, Graff zu der Marck vndt Ravenspurgk vndt herr zu Ravenstein, vor sich vndt den Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten vndt herrn, herrn Johanns Georgen ꝛc. vndt in vormundschafft des auch Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten vndt herrn, herrn Augusten beyder Herczogen zu Sachßen, Gülich, Cleven vndt Bergen ꝛc. S. Churf. G. gebrüdere. Als sieder erbawung oder auffführung

dieses Stadtthurmbs Die Durchlauchtigsten, Hochgebornen Churvndt Landesfürsten hochlöblichster, Christmildergedächtnüß inn Gott seliglich vndt Christlich verstorben, Nemlichen Augustus, pater, Christian, der Erste dieses namens, filius. Vndt hatt höchstgedachter vnser gnedigster herr die Lehen des Fürstenthumbs Gülich, Cleven vndt Bergen von Röm. Kay: Mayt: diczs Jhar zu Praga entpfangen, Als eben ein Reichsconuentus daselbst gehaltten worden. Gott gebe seiner Churf. G., Deroselben verwandten vndt dem ganczen Hause zu Sachßen langes leben, glückliche regierung, friede vndt gesundtheit neben Göttlichem worte vndt reiner Lehre.

Kirchendienere seindt dero zeitt gewesen Inn der Pfarrkirchen D. Nicolaus Polantus Superintendens. Valerianus Pulsius, Diaconus. Johannes Sparwardt Misnensis, Diaconus.

Zu S. Affren M. Abraham Cummer, Pfarrherr. M. Jacobus Richter Misnensis, Diaconus.

Vndt seindt Kirchendienere bey der Pfarrkirchen darsieder seliglich verstorben: Superattendentes M. Alexius Praetorius. D. Casparus Eberhardt. M. Nicolaus Jhagenteuffel. D. Samuel Fischer. D. Balthasar Sartorius. M. Gregorius Strignicz Misnensis. Diaconi: M. Bartholomeus Clamorinus. M. Vrbanus Hanczschmann.

Itzige praeceptores in der Churf. Landtschulen alhier: M. Johannes Pechmann, Rector. M. Augustinus Preil. M. Sebastianus Krelle. Georgius Schulcz, cantor. M. Daniel Menius, Rector emeritus. Johannes Grahm, Verwalter. Lucas Kranach, verwalter emeritus. Johannes Grohe, Organist.

Der Stadtschulen itzige praeceptores: M. Michael Vhle, Rector. Wolffgangus Eilenbergk, conrector, Misnensis. Paulus Eichler, cantor. Christophorus Böhem Misnensis. Philippus Scheinmann Misnensis. Matthias Erhardt, cantor emeritus. M. Abrahamus Schade, Exrector. Dauidt Genßreiff, Organist. Michael Rühl, deuczscher schulhaltter.

Vndt seindt darsieder als Schuldienere in Gott verstorben: Sigismundus Badehorn Misnensis. Simon Mirisch Misnensis. Georgius Quendel. M. Martinus. M. Wolfgangus Eschbach, Rector. Thomas Faber. M. Joachimus Franck, rector. M. Nicolaus Möller, rector. M. Martinus Hammer Misnensis, rector. M. Daniel Oehler, rector. M. Nicolaus Palhorn, rector. Friedrich Eywen.

Den Rathsstuhl haben ditzs Jhar, Gott lob, mit guter gesundtheit besessen: Blasius Heinczmann, regierender Burgermeister. Johann Michael, mit-Burgermeister. Bernhardt Pflüger. George Schulcze. Anthonius Starcke, Bawmeister. Michael

Melzer, Stadtrichter. Andreas Poticzscher, mit-Stadtschreiber. Christoph Rückradt. Caspar Lehmann. Philipp Pincker. M. Georgius Clauß vndt Bartholomeus Robis. Martinus Jobst aber hatt sich kegen Zittaw gewendet.

Es seindt aber auch als Rathspersonen nach seligem absterben der vorigen mit tode darsieder seliglich abgangen, Alß Hanns Trauttner. Caspar Otto. Thomas Behrwaldt. Johannes Faust. Martin Richter. Paul Strignicz. Hanns Kinczsch. George Starcke, Burgermeister. Simon Röder. Clauß Karpffe. Donat Badehorn. Simon Krahmer. Peter Haßbecher. Paul Bapst, B. George Clauß, B. Elias Behr. Jacob Stolle. Caspar Friczsche. Philipp Badehorn. Samuel Ottenbach, B. D. Valentin Heyde B. Andreas Concze. Sigmund Richter. Franz Junger. Wolff Behr. Michael Roßbach, B. Jacob Stolle. Christoff Heyde. Heinrich Lehmann. M. Heinrich Schwalbe. Clemen Hauckoldt. Denen Gott allen genade.

Viertelsmeistere, so das vorschienene 1609. Jhar insonderheit darczu confirmirt worden: Nicolaus Hoffmann, Friederich Voigdt, erste viertel. Marcus Burger, Francz Lanckisch, ander viertel. Johannes Otto, Hanns Bahreisen, dritte viertel. Paulus Strignicz, Paul Clauß, vierdte viertel.

Abrahamb Steinbach, Bürger vndt gastwirth zu Meissen, hatt den Thurmknopf vndt fahne auff seine eigen vncosten vergulden vndt vernewern lassen.

Vohrstehere des Gottes-Castens: Mattheus Schubardt. Balthasar Eschfeldt. Abraham Gaschicz. Christian Junger.

Andere furnehme vndt beampte Personen in der Stadt Meißen: D. Johann Lauterbach, Churf. Sächßischer appellation-Rath. D. Georgius Belczar, Stadtmedicus. Paulus Seyfriedt, Stifftssyndicus. Petrus Gliz, Amptsschösser. Joachim Pecke, Procuraturverwalter vndt Stiffts-Bawmeister. Peter Görner, weingebürgeverwalter. Martin Rabner, alter Procuraturverwalter emeritus. George Schücze, Kornschösser.

Die Apotheck in dieser Stadt, welche Carolus Leuschner vor langer Zeit fundirt, ist bies aniczo bey desselben erben vorblieben, Vndt hat Casparn Leuschners seligen widtwe dieselbe erblichen innengehabtt.

Thewerung ist nichts weniger groß vndt schwinde, schwere Zeit gewesen, Also das Ein schöffel Weiczen Drey gulden Zwehne groschen, Ein schöffel Korn Zwehne gulden achczehen groschen, Ein schöffel Gersten Zwehne gulden Vnd Ein schöffel habern Zwanczigk groschen bahr geldt gegolten, Hierkegen aber die güldene vndt silberne müncze nach dero Zeit be-

schehener ualuation hochgestiegen, Das ein Vngarischer Ducat vmb Zwehne gulden sechs groschen, Ein Reinischer gulden vmb einen gulden funffzehen groschen, Ein Reichsthaler vmb Einen Gulden neun groschen Vndt dergleichen andere sorten mehr außgebracht vndt gelohset werden können.

Der allmechtige Gott verleihe allen vohrbenandten geistlichen vndt welttlichen Amptspersonen, wie auch ganczer Burgerschafft vndt einwohnern bestendige gesundtheit vndt langes leben, Erhalte vnns ingemein bey seinem allein seligmachendem reinen wortt Vndt gebe vnns seiner gnaden segen, gluck, heil, wohlfeile Zeit, friedt, frewde vndt wohlfarth Vndt endtlich die ewige seligkeit. Amen.

Andreas Poticzscher Misnens.
Stadtschr[eiber] daselbsten."

Vorstehender Niederschrift legte der afranische Pfarrer M. Abraham Cummer auch ein lateinisches Gedicht bei, welches gleichfalls Herr Professor Dr. Fleischer, wie folgt, übertragen hat:

„Der Turmknopf des Marienturmes
grüßt die Nachwelt.

Wenn in kommenden Jahren vielleicht, o treffliche Nachwelt,
Wieder des Schicksals Spruch mich zu eröffnen gebeut,
Flehe zu Gott um stete Erfüllung der Wünsche, die einstens
Für das Gedeihen der Stadt brachte Fabricius dar.
Daß mit heiterem Fittich der Friede die Häuser umschwebe,
Und die gereinigte Lehr' herrsche im Hause des Herrn.
Daß die Gerechtigkeit walte allhier, und daß im Besitze
Dieser Güter die Stadt blühe und wachse empor.
Was nun die Ursach' dieses Gedichts, und welches sein Zweck ist,
Jetzo mit lauschendem Ohr, treffliche Nachwelt, vernimm's.
Sieh', seine jetz'ge Gestalt erhielt erstmalig der Turm hier,
Als Held Moritz dereinst herrschte im sächsischen Land.
Und so hat er gestanden denn ein und sechzig der Jahre
Fest, durch himmlischen Schutz treu vor Gefahren bewahrt.
Denn es verschont ihn des Feuers Gewalt, im Wind und im Wetter-
Sturm fest stand er und trotzt' ihrem verderblichen Dräuhn,
Als unter August's, des Vaters, und seines Sohnes Regierung,
Christian's, Segen und Heil strömte in Fülle herab
Auf das beglückete Volk; rein war die Luthersche Lehre,
Rein der Glaube, der uns Rettung der Seele verheißt.
Und schon sind es der Jahre jetzt neun, daß Christian der Zweite
Rastlos im sächsischen Land waltet des fürstlichen Amts,
Und die gepriesenen Lande, die einst die Väter besaßen,
Seiner Ahnherrn Gebiet, er, der Gerechte regiert.

Wie ein höheres Wesen verehren den älteren Bruder
Sie, die jüngeren zwei, August und Johann Georg.
Und zwei Monde nur sinds, daß ihm die Zeichen der Herrschaft
Über ein herrliches Land gütig der Kaiser verlieh.
Dort, wo die Fluten des Rheines Menapische Fluren bespülen,
Liegt es, das Herzogtum Jülich und Cleve und Berg.
O daß ein glückliches Ende ohn' Blutvergießen und Schwertstreich,
Ohn' daß ein Gegner ersteh', kröne das herrliche Werk.
Doch, was immer geschehʼ, Dir, der Du nach ew'gen Gesetzen
Höchster, regierest die Welt, bleibet Verehrung und Ruhm.
Du wirst finden den Weg. — Daß dieser Turm ward erneuert,
Dankt er dem wackern Bemüh'n uns'res fürsorglichen Rats.
Gieb, allmächtiger Gott, daß nie ein tückischer Feind ihm
Schade, noch Feuergeschoß flammenverbreitend sich nahʼ.
Möge dem Bürger vergönnt sein ein friedliches, ruhiges Leben,
Und — was Jeder sich wünscht — heiterer Lebensgenuß.
Eines Sinn's sei Bürger und Rat, nie mangle der Kirche
Gottes Wort, dem Gericht Richter nach Recht und Gesetz.
Und es wachse heran fromm und in Züchten die Jugend,
Leuchte der Wissenschaft bleibe die Schule dem Land.
Sei mir gegrüßt für immer, mein Meißen, Du beste der Städte!
Wogen der Elbe, auch Ihr seiet mir herzlich gegrüßt!
Sei auch Du mir gegrüßt, o Rat, Du rastloser! Immer
Möge sich mehren Dein Ruhm, möge sich mehren die Ehrʼ.
Allesamt sei't mir gegrüßt, Ihr Bürger! Lebt wohl mir auf immer!
Treffliche Nachwelt, auch Du lebe für immer mir wohl!

Psalm 122.

Friede herrsche in Deinen Mauern und Glückseligkeit in Deinen Palästen.

Magister Abraham Cummer aus Ortrand, Pastor der berühmten Schule auf Afra, Schüler jenes großen Georg Fabricius, hat [dies Gedicht] gemacht und mit eigner Hand geschrieben am 23. Sept. 1610 n. Chr. Geburt."

c) Die Aufzeichnungen vom Jahre 1789:

„Den 28. Septbr. 1789

Ist der Knopf des Thurmes, nachdem solcher wegen eines durch eine im siebenjährigen Kriege in solche geworfenen und darinnen aufgefundenen Kartätsche beschädiget, iedoch seit etlichen Tagen daher nebst der Thurm-Haube durch den Flaschner Mstr: Johann Ehrenfried Meißel allhier repariret worden, wieder aufgeseczet; es sind auch in den Knopf die darinnen auf-

gefundenen und abschriftlich zu denen Rathsacten gebrachten Nachrichten nebst dieser Notiz in eine Büchse wieder dahinein geleget worden.

Der seit der lecztern Thurm-Knopfs-Abnahme bey hiesiger Stadt sich ereigneten besondern Vorfälle sind so viele, daß selbige besonders aufzuzeichnen weder thunlich, noch nöthig gewesen, zumaln dergleichen Nachrichten auf dem Rathhause in denen Haupt-Protocollen ohnehin aufgezeichnet und zu finden sind.

Immittelst sind des verstorbenen Herrn Bürgermeister Neumeisters Annales beygefüget und annoch angemerket worden, daß dermaln folgende Personen

1. im Raths-Stuhle zu Meißen sind: Herr Steuer-Procurator Christian Traugott Otto, Cons. reg. Herr Johann Gotthelf Zeibig, Cons. assist. Herr Finanz-Procur. Johann Friedrich Hübler, Praet. reg. Herr Traugott Leberecht Kändler, Vice-Richter. Herr Anton Ludwig Brenig, Herr Friedrich Jacob Goldberg, Herr Christian Friedrich Facius jun., Raths- und Stadt-Gerichts-Beisitzern. Hierüber: Herr Steuer-Procurator Christian Gottlieb Hofmann, Stadt-S. Herr Gottfried Ernst Eschke, Churfürstl. Trank- und Impost-, auch Stadt-Steuer-Einnehmer. Herr Johann Christoph Hannß, Raths-Cämmerer. Herr Christian Friedrich Hennig, Cämmerer Adjunctus. Herr Johann Friedrich Dolch, Kirchen-Gottes-Kasten- und Hospital-Vorsteher.

2. Bey dem Stadt-Ministerio: Herr M. Gottlob Siegmund Donner, Pastor Primarius, Superintendent und Dom-Prediger. Herr M. Siegmund Gottlob Jaspis, Archi-Diaconus. Herr M. Christian Friedrich Weiße, Diaconus.

3. bey der Stadt-Schule: Herr August Friedrich Bürger, Rector. Herr M. Friedrich Gottlieb Thieme, Con-Rector. Herr Johann Gottfried Weiske, Cantor. Herr Christian August Weiße, Collega IV. Herr Johann Gottlieb Leberecht Leopold, Collega V.

4. bey denen Churfürstlichen Aemtern: Herr Carl Maximilian von Welk, Hofrath und Creys-Amtmann. Herr Christian Traugott Kemter, Procuratur-Amtmann. Herr Friedrich Wilhelm Schumann, Schul-Amtmann.

5. Herr D. Carl August Bucher, Stifts-Syndicus.

6. Herr D. Carl Wilhelm Pörner, Berg-Rath, Commißarius bey hiesiger Churfürstl. Porcellan-Manufactur.

Meißen, den 28. September 1789.

Christian Gottlieb Hofmann, Stadtschreiber zu Meißen."

d) Die Aufzeichnungen vom Jahre 1880:

„Dieser Thurmknopf ist, nachdem sich die Reparaturbedürftigkeit desselben bei Revision der Blitzableitung auf dem Kirchthurme herausgestellt hat, am 19. Juni 1880 durch den Ziegeldeckermeister Hermann Oswald herabgenommen und am 3. Juli 1880, nachdem die Reparatur durch den Kupferschmiedemeister Gustav Zorn erfolgt war, durch den genannten Oswald wieder aufgesetzt worden.

Nachstehend verzeichnet sind

a. Die Mitglieder des Raths: Bürgermeister Karl Richard Hirschberg. 1. Stadtrath Adolf Moritz Lindner, 2. Stadtrath Robert Poppitz. Stadträthe auf Zeit: Kaufmann Otto Fischer, Schnittwaarenhändler Karl Gottfried Henke, Seifensiedermeister Eduard Hildebrand, Tuchhändler Adolf Hofmann, Rechtsanwalt Franz Francke und Bäckermeister Hermann Oesterwitz.

b. Der Stadtverordneten: Professor Dr. Flathe, Vorsteher. Banquier Karl Gröber, Vicevorsteher. Seifensiedermeister Franz Arnold, Cigarrenfabrikant Eduard Berger, Drechslermeister Hermann Dittrich, Schiffseigner Karl Finke, Klempnermeister Gustav Geidner, Kaufmann Theodor Gruner, Bäckermeister Heinrich Gühne, Realschuloberlehrer Wilhelm Hönicke, Seifensiedermeister Woldemar Jauch, Seilermeister Julius Kleeberg, Porzellan-Modelleur Eduard Martin, Schnittwaarenhändler August Maune, Lotterie-Collecteur Karl Nicolai, Direktor der Königl. Porzellanfabrik Oskar Raithel, Kaufmann Julius Richter, Fabrikbesitzer Franz Scheffler, Apotheker Julius Schulze und Schmiedemeister Ernst Zschörner.

c. Des Kirchenvorstandes: Superintendent und Pfarrer Dr. Julius Adolf Kunze, Vors., Direktor der Königl. Porzellan-Manufactur Oskar Raithel, Stellvertreter. Archidiaconus Oswald Zeidler, Diaconus Max Lampadius, Schmiedemeister Ernst Zschörner, Bäckermeister Hermann Oesterwitz, Oberlehrer Karl Schumann, Seifensiedermeister Franz Arnold, Banquier Karl Kröber, Rechtsanwalt Woldemar Schenfler, Rechtsanwalt Gustav Moritz Hallbauer, Cigarrenfabrikant Edwin Reinhardt, Opticus Paul Schreiber und für die Eingepfarrten in Neudörfchen und Questenberg Gemeindevorstand Kretzschmar in Neudörfchen."

Nikolaikirche.

In einem Balken des großen Fensters ist die Jahrzahl „1642" eingeschnitten. Am Treppengeländer der Kanzel steht „1653." Die untere Seite der Kanzeldecke trägt den Namen ihres Verfertigers „Franz Kuntz." Von den Glocken hat die

große die Inschrift: „Verbum domini manet in aeternum. Goß mich Andreas Herold in Dresden anno 1692. Antonius Simon Ordrantius ad S. Afram Pastor, Johannes Philippus Nesterus, Provincialis Scholae Oeconomus.“ Darunter ein Wappen inmitten der Buchstaben „A. H.“ — Die mittlere Glocke trägt in alter Schrift die Buchstaben: „M. D. L. D. H. S. P. A. R.“ Sie ist die älteste der drei Glocken. — Auf der kleinen Glocke steht: „Antonius Simon ad S. Afr[am] Past[or] primar[ius], Johannes Philippus Nesterus, Scholae illustris praefectus. Goß mich Michael Weinhold in Dresden anno 1702.“

In der Wetterfahne ist die Jahrzahl „1830.“

Das Leichenzügen voranzutragende Kruzifix hat die Inschrift: „Christi Blut allein macht uns von Sünden rein.“

In den Turmknopf wurden durch den Pastor Simon 1695, als die Kirche einen neuen Turm erhielt, folgende Aufzeichnungen[25]) eingelegt:

„In Nomine Individuae Trinitatis Patris, Filii et Spiritus Sancti Amen.

[1] Hoch erhebet empor das Haupt dies neue Gebäude,[26])
Weil, gelockert im Grund, wankte der frühere Bau.
Hebt es empor, wo alles, was schön auf Erden, der Kriegsgott,
Menschen und Gut und Hab raffet verwüstend dahin.
Hebt es empor, wo Seuchen ringsum die Völker vernichten,
Kinder und Greise zugleich raubt im Gefolge der Tod.
Laßt es in Kürze mich sagen: Jetzt steiget der Turm in die Höhe,
Wo dem Boden entsteigt, was es nur Scheußliches giebt.
Gottesfurcht liegt nieder verachtet; statt ihrer herrscht Habsucht;
Sie gebieret Betrug, schlimme Gewalttat und Raub.
Und so steigen empor allüberall traurige Zeiten;
Was wir Gutes erstrebt, decket das dunkele Grab.
Höret das Schmerzensgeschrei: Der Du unser Turm bist, Jehova,
Den wir, nahet der Feind, rufen zur Hilfe herbei:
Erst wenn der Erde enthoben wir sind, erheben das Haupt wir
Hoch und sicher empor; hat doch die Not dann ein End'.
Dann, erst dann wirst Du uns sicherer Schützer und Turm sein,
Wenn dereinstens der Fuß wandelt in himmlischen Au'n.
Doch inzwischen beschütze in Deiner Güte den Turm, der
Hier jetzt neu ward erbaut; stehe der Kirche auch bei
Immerdar, die mit dem Turme verbunden, beim Gange zum Grabe
Göttlichen Segen und Trost spendet dem trauernden Herz,

25) Nach Ursinus, Geschichte des Klosters zum heiligen Kreuz. Ms. Dresd. K. 200. S. 441 u. f.

26) Das lateinische Original ist von Herrn Professor Dr. Fleischer übersetzt.

Daß das gefräßige Feuer nicht seine Gelasse zerstöre,
Noch vom Blitze berührt berstend er falle entzwei.
Nicht mög' Regenerguß, nicht Sturmeswüten ihn fällen:
Mag auch wanken das Haupt, sicher doch steh' er im Grund.
Und so halte er aus, bis er vom Roste zerfressen,
Durch des Alters Gebrest falle den Jahren zum Raub.

[2] Da man Sechzehnhundert zehlte
Fünf und Neunzig auch darzu,
Und dem Reich der Friede fehlte,
So nicht ließe Frankreich zu,
Der bey drey und zwanzig Jahr
Jenem sehr aufsäczig war.

Da des Reiches Zepter führte
Der erleuchte Leopold,
Friedrich August uns bezierte,
Der des gantzen Landes Gold;
Da das Haubt von Engelland
Aus Namur die Franzen wand.

Da in einem Bunde stunden
Ludewig und Machometh,
Dieser oben, jener unten,
Beyde kriegten um die Wett,
Doch zur Zeit mit schlechten Nutz,
Weil Gott war des Reiches Schutz.

Da die Laster oben schwebten,
Tugend aber unten lag,
Und die Leute ruchlos lebten;
Unter andern auch geschach,
Daß ein groß Heuschrecken-Heer
Machte Voigtlands Felder leer.

Da der Hagel und die Schlossen,
Sonderlich ein harter Frost
Bey den Kleinen und den Grossen
Wegnahm allen süssen Most,
Da auch stete Nässe war
Und die Ernte litt Gefahr.

Summa! Da recht böse Zeiten,
Und man sah die fromme Schaar
Ihre Hand gen Himmel breiten,
Die doch ziemlich dünne war,
Da sie seufzte: Hilff uns Gott!
Wend ab Krieg und alle Noth!

Da ward dieser Thurm geseczet,
Wie er auszusehen hier,
Und weil solches viel ergeczet,
Haben Christen die Gebühr
Nicht vergessen, sondern sich
Viel erzeiget mildiglich.

Also ist der Thurm nun neue,
Neue auch die große Glock,
Neu die Schule: Gott verleyhe
Diesem gancz zerfallnen Stock,
Daß, wie er der Neumarckt heißt,
Sich hinfort auch Neu erweist!

Gott bewahre diß Gebäude,
Das durch ihn ist aufgeführt,
Für Gefahr und allen Leide,
Daß kein Sturmwind es berührt,
Das kein Feuer das verzehr,
Oder ander Unglück mehr!

Seine Scheitel laß erprangen
Mitten durch die hohe Lufft,
Seine Glocken schadlos hangen
Und nicht eher sehn die Grufft,
Biß daß er vor Alter kracht,
Und Gott der Welt Ende macht.

[3] Die berühmtesten Potentaten in der Christenheit waren zu dieser Zeit:

Leopoldus, Römischer Kaiser, ein Herr von 55 Jahren, sehr devot in seiner päpstlichen Religion, friedliebend und im Kriege wieder die Türken unvergleichlich glückselig, indem er nicht allein fast ganz Ungarn, sondern auch Siebenbürgen recuperirt und jenes Ihme erblich gemacht hat.

Josephus, dessen Herr Sohn, ein Herr von 17 Jahren, päpistischer Religion, Römischer und Ungarischer König.

Wilhelm oder William, König von Groß-Brittannien, ein Herr von 45 Jahren und Extract eines vortrefflichen Königes, Reformirter Religion, ein frommer reformirender Josias, der Engelland von der päbstlichen Abgötterey gewaltig gesäubert; ein weiser Salomo, der nicht nur in seinen Reichen, sondern auch außerhalb denenselben für ein Oraculum gehalten und consulirt worden; ein tapfrer David, der selbst mit zu Felde gezogen, Schlachten geliefert und nur in diesem Jahre durch eine unerhörte Belagerung Namur erobert; ein glückseeliger

Josaphat, welchen Gott aus einen geringen, armen, verachteten und vielfältig bedrängten Fürsten zu einen großen, mächtigen und sehr glückseligen Könige über Engel-, Schott- und Irrland gemacht hat.

Carolus, König in Schweden, ein Herr von 40 Jahren, Lutherischer Religion, fromm, tapfer, reich und mächtig, der durch schwere Kriege, darein ihn in der Minderjährigkeit seine Räte verwickelt, Ihm einen Frieden durch göttl. Beystand und Seegen mit eigner Faust zu wege bracht, in welchem er seine Länder mit grösten Nutz regieret, sich und sie bereichert und zum Erb-Königreich gemacht hat.

Ludovicus der XIV., König in Frankreich, ein Herr von 57 Jahren, papistischer Religion, bey welchen Alles sehr groß, eine große Person, ein großer Verstand, großer Muth, große Sorgfalt und Wachsamkeit, großer Succeß in seinen Desseinen, große Liebe bey seinen Unterthanen, großes Ansehn in- und auserhalb seines Reiches, große Ehr- und Herrsch-Sucht, große Untreu, große Tyranney, großer Ehebruch, daß er für ein Wunder dieser Zeit gehalten worden.

Fridericus Augustus, Herzog zu Sachsen, Churfürst und Erbherr dieser Lande, ein Herr von 25 Jahren, von ungemeiner Resolution und Stärcke, der eben in diesen 1695ten Jahre nach Absterben seines Herrn Bruders Johann Georgen des Vierten, da er gleich abwesend und mit einem Teile seiner Armee wieder den Türken in Ungarn zu Felde gezogen, sich in diesem meißnischen Creisse huldigen lassen.

Christiana Eberhardina, dessen Frau Gemahlin, Marggraf Christian Ernsts zu Bareuth Tochter, eine Fürstin von 24 Jahren, so den Ruhm besondrer Frömnigkeit hat.

Anna Sophia, dessen Frau Mutter, Friedrichs des Dritten, Königs in Dänemark, Tochter, so einen rühmlichen Wittwenstand führet.

Eleonora Erdmuth Louysa, Johann Georgens des IV., Churfürstens zu Sachsen, als des itzo regierenden Landes Herrns Herrn Bruders p. m. nachgelassene Frau Witwe, Eine an Leib und Gemüth sehr schöne Fürstin.

[4] Die fürnehmsten Ministri dieses Chur-Sächsischen Hofes:

Friedrich Adolph von Haugwitz, Oberhof-Marschall, Geheimder Rath und Steuer-Director, ein autoritätischer Herr.

Nicol von Gerßdorff, des heil. Röm. Reiches Banner, geheimder Raths-Director, ein sehr Gottfürchtiger und kluger Herr.

Hanns Adam von Schöning, General-Feld-Marschall und Geheimder- auch Ober-Kriegs-Rath, ein tapfrer Herr.

Heinrich von Friesen, Freyherr, Cantzler und Geheimder Rath, ein aufrichtiger und treuer Patriot.

Hanns Ernst von Knoch, Präsident im Obern-Consistorio und Geheimder Rath, ein gelehrter und hochangesehener Herr.

[5] Das Ministerium, Collegae und andre Membra der Churfürstl. Sächß. Land-Schulen bey St. Afra:

Antonius Simon, Pastor Primarius. M. Justus Gottfried Rabener, Rector. Johann Philipp Nester, Schulen-Verwalter. M. Andreas Kirstenius, Con-Rector. M. Gotthelff Ehrenreich Becker, Coll III. M. Johann Friedrich Starcke, Diaconus Emeritus. M. Christian Gottlieb Büttner, Diaconus Substitutus. Andreas Kraut, Poët. Caes., Cantor. Christian Müller, Schul- und Kirchen-Schreiber. David Sigmund Schreber, Actuarius. Johann Christoph Pfeiffer, Organist.

[6] Das Ministerium in der Stadt:

D. Johann Nicolaus Jacobi, Pastor und Superintendens. M. George Ernst Wigand, Archidiaconus. M. George Adam Bürger, Diaconus.

[7] Das Raths-Collegium bey der Stadt:

Andreas Oberkampf, Consul regens. Johann George Weiner, Consul. M. Samuel Mühlhäuser, Consul. Hieronymus Sigmund Gerlach, des Raths- wie auch Churfürstl. Sächs. Steuer-Einnehmer und Stadt-Schreiber. Johann Christian Knauth. Johann Christe. Michael Steltzner. Johann Herold. Zacharias Siegmund Peisker, Stadt-Richter. David Schindler. Johann Fritzsche. Gottfried Petri.

[8] Das Schul-Collegium in der Stadt:

M. Daniel Petermann, Rector. M. Christian Fuhrmann, Con-Rector. Christian Andreas Schultze, Cantor. Johann Heinrich Heyne, Collega IV. David Simon, Aedituus et Coll. V. Johannes Sorge, Collega VI.

[9] Der Bau-Herr und andre Beförderer dieses Thurmbaues:

Antonius Simon, Pastor Primarius ad Afram, Bauherr. Christoph Straßburg, Churf. S. Saltz-Factor allhier, Evergeta, so den Knopf machen lassen. George Tzschoche, Schulmeister zu St. Nicolai und des Bauherrns unverdrossener Epistata. Simon Sohre, Bau-Meister. Michael Sohre, Bau-Geselle. Gottlieb Wentzel, Schieferdecker von Dreßden.

[10] Wehrt derer Victualien:

Der Scheffel Weitzen galt 3 rth. Der Scheffel Korn 2 rth. 12 g. Der Scheffel Gerste 1 rth. 18 g. Der Scheffel Haber 1 rth. Ein Pfund Schweinfleisch 1 g. 8 d. Ein Pfund Rind-

fleisch 1 g. 3 d. Ein Pfund Schöpsenfleisch 1 g. 4 d. Ein Pfund Kalbfleisch 1 g. 2 d. Eine Kanne guter Wein 4 g. Eine Kanne Bier 6 d.

[11] Die fürnehmsten Geschichte, so in diesen 1695ten Jahre allhier in Meißen sich begeben und zugetragen:

Zwo Weiber, deren eine Dorothea Finkin, sind vom Schlage gerührt und auf den Marckte gehling Todes verblichen.

Meister Andreas Illschern, Bürgern und Glasern allerhier in der Wasserburg, als er von Zehren nach Hause zurücke gegangen, ist der Satan in Gestallt eines Reisenden begegnet, hat ihn gefragt: Woher? und Wohin? Der Glaser hat geantwortet, er habe mit Fenster Ausbessern sein Stück Brod suchen und verdienen wollen. Ey! versetzte der Satan, was wollte er sich immer also placken; er wollte ihm rathen, wie es im wohlgehen sollte, wenn er ihm folgte, nehmlich, er sollte nicht mehr beten, nicht zur Kirche gehen, sondern wacker fluchen und sich alle Morgen einen Rausch in Wein oder Brantwein trinken; er habe zween gute Brüder in Meißen, die auch also thäten, und ginge ihnen gar wohl. Der Glaser gedenket: Du magst mir ein praver Geselle sein! fängt hierauf an zu beten und befiehlt sich Gottes Schutz und der h. Engel Geleite: Da ist der Gefährte verschwunden. Und als der Glaser zur Niclas-Brücke kömt, erhebt sich ein grausamer starker Wind, der ihn von dem Stege hinunter reißen will; er aber ist auf dem Leibe kriechend ohne Schaden hinüber kommen und hat dieses Begebnis in dem Afranischen Pfarr-Hause umständlich ausgesagt.

Im abgewichnen Novembri kömt der gewesene Dom-Schenke Gottfried Elias Lossig auf seinen Pferde vom Schlosse herfür geritten, und beym Schleinitzer Edel-Hause wird das Roß für etwas scheu und springt mit ihm zur linken Seiten über die Mauer und stürczet sich gleich zu tode; der Mann aber ist unbeschädigt geblieben.

[12] Vivimus hic columes cura Electoris alumni,
Quos servet sacris usibus alma Trias!

Decuria I.

Christian Wildvogel, Dresdensis. Joh. Martin Pilitz, Pirnensis. Caspar Heinr. Jacobäer, Pirnens. Joh. Heinrich Nicolai, Dresd. Just Victor Sieber, Schandav. Misn. Joh. Jacob Horst, Haynens. Heinrich Wolf, Pirn. Joh. Christian Cranach, Belzig. Geor. Christoph Schindler, Dresd. Joh. Carl von Nostitz, Nob. Lus.

Decuria II.

George Gotthelf Wildfeuer, Ileburg. Joh. Gottlob Junghans, Colm. Misn. Christoph Gottlob Cranz, Friberg. Christian Gottlob

Petsch, Coldiciens. Geor. Wilhelm von Lilgenau, Nob. Siles. Michael Pilitz, Lommac. Misn. George Christoph Caspari, Schildens. Joh. Heinrich Völkel, Dübensis. Dav. Felgner, Roswin. Misn.

Decuria III.

Johann Penisch, Tautenwald. Lusat. Joh. Quodvult Deus Bürger, Misn. Joh. George Körnich, Dresdens. Daniel Suttinger, Vienna Austriacus. Carl Gottlob Raschke, Dresd. Matthäus Caspari, Demniz. Lusat. Joh. Adam Bretschneider, Lommac. Joh. Christian Georgi, Eibenstock. Justus Gottlieb Rabener, Freiberg. Joh. George Martius, Mitweid.

Decuria IV.

Johann Christian Pompelt, Misnens. Friedr. August Krubsatius, Dresd. Joh. Friedr. Gilbert, Liebenwerda. Joh. Jacob Günther, Colon. Misn. Joh. Friedr. Günther, Crottendorf. Joh. Andr. Malmo, Altenberg. Abraham Pilitz, Lommacens. Christian Ernst Raschke, Dresd. Heinr. Wilhelm Raschke, Dresd. Joh. Heinrich Adami, Misnens.

Decuria V.

Joh. Andreas Senff, Lommacens. Joh. Gottlieb Nohr, Dresd. Joh. Friedr. Süssemilch, Friberg. Joh. Casp. Sieber, Schandav. Joh. Christian Eberhard, Granzahl. Christian Aug. Pusch, Tschaukau. Dav. Friedr. Peck, Glashütta. Joh. Christoph Berthold, Hermsdorf. Joh. Heinr. Nester, Witteb. Saxo. Christoph Matthias Crüger, Danus.

Decuria VI.

Christian Gottlieb Wilisch, Liebstad. Joh. Christoph von Pflug, Nob. Misn. Joh. Christoph Solger, Dresd. Gottfr. Herrmann, Fribergens. Joh. Balthasar Hofmann, Koswig. Gottlob Sartorius, Dresdens. Joh. Gottfr. Gau, Frauenstein. Joh. Adam Röder, Chemniz. Johann Rollpusch, Niederau. Misn. Daniel Friedr. Stürtz, Lichtenhayn. Christian Gottfr. Illmann, Neukirch.

Decuria VII.

Gottfried Lampert, Ortrand. Misn. Joh. Gottfr. Wurm, Döbelensis. Joh. Christian Andreä, Döbelens. Joh. Martin Oppelt, Dresdens. Daniel Fiedler, Hohnsteinens. Christoph Adolph v. Panschmann, Nob. Misn. Carl Friedr. von Salisch, Nob. Siles. Joh. Gottlieb Hausner, Döbelens.[27]) Joh. Christian Müller, Misnens. Samuel Gauder, Pirnens. Caspar Gerhard, Herzbergens.[28])

Decuria VIII.

Joh. Gottfr. Freyberg, Kührensis. Joh. Christian Mezner,

27) Kreyßig im Afraner-Album S. 206 hat Roßwein.
28) Kreyßig S. 206: Sayda.

Neukirch. Friedr. August Becker, Fribergens. Joh. Geor. Timaeus, Penicensis. Christian von Vitzthum, Eqv. Lusat. Friedr. Balthasar Buchhauser, Königstein. Peter Gänsgen, Nimecens. Saxo. Joh. Gottfr. Wurm, Döbelensis. Abraham Helm, Jahna. Misn. Joh. Heinr. Hammer, Thalwiz. Joh. Gottlob Dittrich, Zadelensis. Carl Friedr. Peck, Glashütta. Misn.

Decuria IX.

Paul Gottfr. Almer, Zeudens. Gottfried Metzger, Ehrenberga. Gottlob Ehrenfr. Becker, Schmidefeld. Gottfried Heinr. Gerhard, Dresd. Joh. Wolfgang Wunderlich, Dresd. Joh. Christoph Barthel, Penicens. Salomo Friedr. Leupold, Weidens. Salomo Gottlob Preiser, Grafenhayn. Geor. Wilhelm Köhler, Misnens. Constantin Georgi, Schmiedeberg. Joh. Jacob Geißler, Radeburgens. Joh. Gottlieb Wilcke, Ezdorfens.[29])

Decuria X.

Christian Vacanus, Neustad. Joh. Siegemund Hanauer, Döbelens. Joh. Friedr. Lau, Witteb. Saxo. Christoph Friedr. Hofmann, Coswig. Joh. George König, Lausniz. Gottfried Schüffner, Roswin. Misn. Joh. Laurentius Abelgair, Misnens. Joh. Andreas Gutmann, Annaberg. Joh. Gottlieb Braunsdorf, Röthau. Joh. Daniel Grimm, Dresd. Gottlieb Hennig, Dresd.[30])

Sospitet ipse Deus, post nos quos Afra fovebit,
Inde perennabit publica-priva Salus!

„Dieser oft gemeldete Thurm ist ganz vom neuen aufgeführt und am 3. Januarii MDCXCVI der Knopf samt der Fahne aufgeseczt worden.

Auf Begehren des Herrn Pastoris schrieb dieses Andreas Kraut, P. C., Cantor. Soli Deo Gloria!“

Die folgende Nachschrift ist vom Pastor eigenhändig bewirkt worden.

„Demnach die bis hieher anhaltende Kälte sehr groß gewesen, daß wegen besorgter Leib- und Lebens-Gefahr man mit Aufseczung des Knopfes und Fahnen billig anstehen müssen, das kalte Wetter aber hierauf nachgelaßen und die Lust zu handieren etwas beqvehmer worden; so ist beydes, Knopf und Fahne, endlich am dritten Januarii 1696 nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr im Nahmen der heiligen Dreyeinigkeit von den

---

29) Afraneralbum S. 207: aus Mügeln.

30) In den Vornamen weicht Kreyßigs Afraneralbum verschiedentlich ab.

Zimmer-Meister Simon Sohren aufgeseczt worden. Antonius Simon, Der Churf. Sächs. Land-Schule bey S. Afra Past. Primarius manu propria.“ [31])

Die Martinskirche.

Außen: An der Ost- und Nordseite ragen je eine Kanonenkugel aus der Mauer. Darunter: „Den 8. Mai 1813 durch die Russen. Den 8. Mai 1813 durch die Preußen.“ An der Südseite: „St. Martinskirche. Renov. 1870.“

Innen: Dem Altare gegenüber an einer Holzsäule: „1683.“ Davon links an der Brüstung des Emporiums: „T. S. H. B.“ Darunter an einer Holzsäule: „S. S.“ Zwischen den beiden Buchstaben Zirkel und Winkelmaß kreuzweise über einander gelegt.

Über der Kanzel links an der Wand das Bild eines geöffneten Buches. Darin die Worte: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Über dem Buche zwei Krücken, an denen zwei Taschen hängen.[32])

Am Geländer der Kanzeltreppe: a. „Es spricht eine Stimme: Predige, und er Sprach: was soll ich Predigen? Alles Fleisch ist Heu, und all sein Güte ist wie eine Blume auf dem Felde, das Heu verdorret, die Blume verwelket, den des Herrn Geist bläbet drein. Jesaia am 40. Cap.“ b. „Mal. am 2, 7: Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, das man auß seinem Munde das Gesetze suge, den er ist ein Engel des Herrn Zebaoth.“

An dem hölzernen Träger der Kanzel: „1636.“

In den einzelnen Feldern der Kanzelbrüstung: Im vordern: Totenkopf, von Schlangen gebissen, darunter ein Sarg auf zwei Stangen, darunter: „I. N. R. I. 1516.“ In dem der Wand zugekehrten Felde auf roter und grüner Schleife: „I. N. R. I. B. S. L. I. H. W. G. M.“

Im andern Seitenfelde auf roter und grüner Schleife: „I. N. R. I. A. M. S. H. E.“

Am Kruzifix auf dem Altarplatze: „Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes machet uns reine von allen Sünden.“

Am Fuße beider Leuchter: „A. M. M. 1737.“

---

31) Vergl. Ursinus, Geschichte des Klosters zum heiligen Kreuz, (Msc. Dresd. K. 220), S. 462 ff. — Ursinus a. a. O. berichtet, daß bei einer im Jahre 1772 erfolgten Erneuerung des Turmes die Urkunde von 1695 aus dem Knopfe herausgenommen, den Akten des Schulamtsarchivs einverleibt und eine neue, „ungleich kürzere“ hineingelegt worden sei. Den Wortlaut derselben aber wissen wir nicht.

32) Über den Namen Bettelmannskirche s. Mitteilungen 1, 82.

Glockeninschriften: An der großen Glocke: „Das Wort sie sollen lassen stahn.“ Darunter Medaillonbildnis Luthers und die Worte: „Gestiftet für die Martinskirche im Jahre 1885. Geistliche zu St. Afra: Lic. Winter, Pfarrer. G. Sterzel, Diakonus.“ An der mittleren Glocke: „Christus ist die Auferstehung und das Leben. Kirchenvorsteher für St. Martin: Traug. Streller in Bockwen. Wilh. Buchert in Lercha. Lehrer zu St. Nikolai: G. Eckardt, M. Korb.“ An der kleinen Glocke: „Es ist noch eine Ruh vorhanden. Fr. Grahl goß diese drei Glocken in Kleinwelka im Jahre 1885.“

Franziskanerkirche.

Unter der steinernen Empore befand sich auf der Südseite ein Gemälde, welches die Übergabe der Augsburgischen Konfession und „die geistlichen Verrichtungen und Ceremonien der evang. Kirche“ [33]) darstellte. Darunter war Luthers Bild mit der Beischrift: „Abbildung, welchergestalt vor dem Großmächtigsten Kayser Carolo V. auf dem Reichstage zu Augspurg im Jahr Christi MDXXX. am xxv. Tage des Brachmonats Churf. Johannes zu Sachsen, Marckgraf George zu Brandenburg-Anspach, Herzog Ernst zu Lüneburg, Landgraf Philipp zu Hessen, Fürst Wolf zu Anhalt, und die freyen Reichsstädte Nürnberg und Reutlingen ihres rechten uralten in den schriften der Propheten und Apostel begrundfestigten und in ihren Landen und Gebiethen wieder aufgerichteten evangelischen Glaubensbekentniß gethan, auch in deutsch- und lateinischer Sprache mit aller Freudigkeit überreichet haben. Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet. Prov. XIIX. v. 10. Aus Schuldiger Danckbarkeit gegen Gott und Liebe zu dieser Kirchen verehret dieses Caspar Lehmann, [34]) Rathsverwanter und Handelsmann zu Meißen im Jahre Christi 1656. 19. Septemb.“ Dabei stehen zwei Sprüche aus Luc. 20, 13 und Ps. 108, 13 u. f. Dieses Bild hängt jetzt im Rathause.

Auf der anderen Seite war ein Bild der Schwester Kaiser Karls V., Maria, dabei ihr Leibspruch:

„Das ewige Gut
Macht rechten Muth,
Dabey ich bleib,
Weg Gut und Leib!
Gott helf mirs überwinden.“

33) Ursinus, Klöster und Kirchen in Meißen. S. 12 b.

34) Lehmann war 1648—1656 Ratsmitglied. S. Mitteilungen 2, 58. Anm. 216.

Bei den Darstellungen von Friede und Gerechtigkeit, die sich oberhalb befanden, stand:

„Toben die Feinde gleich noch so sehr,
Dennoch bleibt Christus König.
Wer ihm erzeiget Dienst und Ehr,
Wird mit ihm leben ewig.
Sein Reich und Kirch wird doch bestehn,
Wenn alle Feind zu Boden gehn.“ [35])

Die Glocke wurde 1827 zerschlagen und zum Gusse der neuen Glocken der Stadtkirche verwendet. Sie hatte die Aufschrift: „O rex glorie, veni cum pace, ecce crucem domini, fugite partes adverse.[36])

Über der Thür des Kreuzganges: „Diese Kreuzgänge sind der Überrest eines Franziskanerklosters; dasselbe ward gegründet um's Jahr 1250, brannte ab 1447, ward wieder aufgebaut 1454, mit Einführung der Reformation in hies. Stadt v. Herzog Heinrich d. Frommen der Stadt Meissen zu milden, namentlich zu Kirchen- und Schulzwecken geschenkt 1540, wegen des neuen Schulbaues bis auf die Kreuzgänge niedergerissen 1856; diese wurden zur Erinnerung wieder erneuert und mit den daneben stehenden Gebäuden versehen 1859.“

Die Johannis- oder Gottesackerkirche.

An der Thür eingeschnitzt: „1624.“

Die Kanzel wurde 1627 von den Ratsfreunden Abraham Steinbach und Nikolaus Hofmann gestiftet und von dem Bildhauer Balthasar Barthel gefertigt. Das mittlere Feld der Brüstung zeigt das Steinbachsche Wappen und folgendes Distichon, worin Steinbachs Namen angebracht ist:

„**A**ffixi in **B**rachiis **R**edivivus **A**more **M**anebo
STigmatici **E**xpectans **I**Ntentus **B**Asia **C**Hristi.“

Im rechten Seitenfelde der Kanzelbrüstung folgende zum Teil unleserlichen Verse:

„Gloria magna deo ex q:, vt narretvr in orbe,
. . . . . optat qvas dvxit Steinbachia domvs.“

Im linken Seitenfelde:

„Vt nix et plvviae recreant aspergine terram,
Mentes sic hominvm dogmata sparsa dei.“

Die Kanzeldecke hatte folgende Inschriften: Jes. 26, 19: „Aber deine Todten werden leben und mit dem Leichnam

---

35) Ursinus a. a. O.

36) Festgedicht zum Empfange der neuen Glocken der Stadtkirche zu Meißen nebst einer beschreibenden Einleitung. S. 6.

auferstehen. Wachet auf, und rühmet, die ihr liget unter der Erden, denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes, aber das Land der Todten wirst du stürmen.“ — Matth. 22, 32: „Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.“ Darüber: „Nicolaus Hofmann.“

An der Kanzeltreppe steht folgendes Distichon:

„Me scandunt mœstis solamina laeta ferentes;
Det Deus, ut fructus semper abunde ferant.“

Wolfgangskirche.

An dem mittleren Felde der Brüstung des Emporiums steht: „Von deinen Guethern hilff dem Armen, und wende dich nicht vom Armen, so wird dich Gott wieder gnädig ansehen. Wo du kanst, da hilff den Dürfftigen. Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib doch das wenige mit trewen hertzen. Denn du wirst sameln einen rechten Lohn in der noth. 1622. C. Deuerlein. Sebastian Herttel. Christi Secht, Ambtschreiber.“

Katholische Kirche.

An der Kanzel sechs Statuen, laut Unterschrift: „St. Donatvs, St. Norbertvs, St. Benno, St. Georgivs, St. Bernhardvs, St. Bonifacivs.“

Das Hauptfenster im Presbyterium ist von dem Freiherrn von Miltitz auf Siebeneichen und dem Kammerherrn von Schönberg auf Rothschönberg gestiftet worden, deren Wappen nebst denen ihrer Gemahlinnen, der Gräfinnen Vitzthum und von Schönborn, auf demselben angebracht sind. Unter dem Bilde Christi steht: „Sicut misit me Pater Joh. XX. 21.“ Die Fortsetzung dieses Spruches zeigt das rechte Seitenfenster im Presbyterium: „ego mitto vos Joh. 20. 21.“ Die Seitenfenster stellen die Evangelisten „St. Marcus, St. Matthaeus“ und „St. Lucas, St. Johannes“ dar. Auf dem linken Fenster das päpstliche Wappen und die Worte: „Tu es Petrus Mt. 16. 18.“ Auf dem rechten das bischöfliche Wappen.

Diese Fenster sind von der Firma von der Forst in Münster gemalt, ebenso ein Fenster der Sakristei mit dem Bilde Bennos und den Worten: „S. Benno ora pro nobis.“ Das zweite Fenster der Sakristei, das sich vor den andern durch seine Malerei auszeichnet, ist ein Werk von Scheinert[37]) und zierte

---

37) Vgl. über ihn Mitteilungen 2, 280.

schon die Kapelle auf der Burggasse. Unter dem Marienbilde steht: „S. Maria ohne Sünd' empfangen bitte für uns, die wir zu dir Zuflucht nehmen."

Am Fuße des Taufsteins die Jahrzahl „MDCCCL," am Paramentenschranke: „Soli Deo Gloria."

Glockeninschriften. Große Glocke: Bild des h. Benno: „St. Benno, Misniae Episcopus et Patronus, Vocat ad Sacra Fideles." Mittlere Glocke: Bild des Evangelisten Johannes: „St. Johannes Apostolus Dilectionis Dei Per Observationem Mandatorum Probandae." Die kleine Glocke ist zum Aveläuten bestimmt und heißt daher Maria. Muttergottesbild mit der Inschrift: „Sancta Maria, Mater Dei, Ora Pro Nobis Peccatoribus." Gegossen wurden die Glocken von Bierling in Dresden am 27. Mai 1886.

Der Grundstein befindet sich dort, wo auf der linken Seite der Kirche Schiff und Presbyterium zusammenstoßen. In denselben wurde bei der Grundsteinlegung am 19. Mai 1885 in einer Blechbüchse ein Dokument eingeschlossen, welches die Geschichte der katholischen Gemeinde Meißens nach der Reformation und das Wichtigste über die Grundsteinlegung selbst enthält. Es lautet:

„Memorabilien für den Grundstein der neuen katholischen Kirche im Triebischthale zu Meißen.

Mit dem Tode des Herzogs Georg des Bärtigen am 17. April 1539 und unter der Regierung dessen Bruders und Regierungsnachfolgers, Herzog Heinrich, sowie der Söhne desselben, der Churfürsten Moritz und August (1554 – 86) erlosch der katholische Cultus im Herzogthume Sachsen Albertiner Linie. Erst mit dem Rücktritt des Churfürsten u. nachmaligen Königs von Polen Friedrich August I., genannt der Starke, (1694—1733) zur katholischen Kirche nahm der seit Beendigung des sogenannten 30jährigen Krieges (1618 —48) nur in den Privatkapellen der beim kurfürstlichen Hofe in Dresden beglaubigten österreichischen und französischen Gesandten abgehaltene katholische Gottesdienst eine feste Gestalt und durch die Erbauung katholischer Kirchen und Kapellen, zunächst am Taschenberge zu Altstadt (1708), sodann der Kaiserskapelle zu Neustadt-Dresden (1732), sowie durch Errichtung eines ständigen Gottesdienstes daselbst einen öffentlichen Charakter in Sachsen wieder an, bis der Posener Friede 1806 und die deutsche Bundesakte 1815 die Ausübung des katholischen Gottesdienstes der Ausübung des Gottesdienstes der Augsburgischen Confessionsverwandten völlig gleichstellte und den Unterthanen beider Confessionen gleiche bürgerliche und politische Rechte verlieh.

Seit 1570 fand ein katholischer Gottesdienst in der Stadt Meißen in Folge der Verlegung des Bischofssitzes nach Stolpen nicht mehr statt. Erst um die Weihnachtszeit 1764 und an den Hochfesten hielt ein Pater „Fermeli“ von Dresden aus in dem vor dem Görnischen Thore gelegenen, der Ehefrau eines Beamten der kurfürstlichen Porzellan-Manufactur Rosina Kohlenbergerin gehörigen Hause,[38]) katholischen Gottesdienst. — cfr. Altes Archiv B, öffentliche Angelegenheiten N. 75, den römisch-katholischen cultum religionis betreffend, im Meißner Stadtarchiv. — Am 12. Januar 1786 wurde auf Befehl des Churfürsten und nachmaligen Königs von Sachsen Friedrich August III. (1763—1827) im Auftrage des Geheimrathes und Oberkammerherrn Graf Marcolini durch den Inspector der Meißner Porzellan-Manufactur Johann Ernst Gottfried Herrig das den Erben des Rechtsconsulenten Dr. Zeibig gehörige Haus Nr. 32 auf der Burggasse zu Meißen für 1450 Thaler = 4350 Mark angekauft und bis zum 6. April 1884 (Dominica Palmarum) zum katholischen Gottesdienste benutzt, nachdem es am 1. April d. J. vom Königl. Sächs. Finanz-Ministerium für 20 000 Mark verkauft und die Zinserträgnisse dieses Kapitals aber dem Apostolischen Vicariate im Königreiche Sachsen in Vertretung des katholischen Kirchenlehns zu Meißen zum Besten einer katholischen Kirche mit Pfarr- und Schulhaus daselbst überlassen worden waren. Ursprünglich befand sich in dem Kapellenhause auf der Burggasse die Kapelle im Parterre links vom Eingange, und wurde hier 5 bis 6 Mal jährlich Gottesdienst gehalten. Als im Jahre 1837 durch die Bemühungen des Apostolischen Vicars und Bischofs von Pella i. p. Ignaz Bernard Mauermann (1819—1841) eine katholische Schule in Meißen errichtet worden, wurde die Kapelle in den ersten Stock des Hauses, die Schule in das Hintergebäude verlegt und der Lehrer verpflichtet, an den Sonn- und Feiertagen, an welchen kein Geistlicher thätig, Laiengottesdienst abzuhalten.

Der Einrichtung einer katholischen Schule folgte durch die Fürsorge und werkthätige Förderung des Apostolischen Vicars und Bischofs von Rama i. p. Franz Laurenz Mauermann (1842—45) die Errichtung einer eigenen Seelsorgestelle in Meißen. Am 16. Januar 1842 wurde der bischöfliche Ceremoniar und dermalige hochwürdigste Apostolische Vicar, Bischof von Azotus Dr. Franciscus Bernert durch den um die Meißner katholische Gemeinde hochverdienten Herrn Michael John, nachmaligen Superior an der katholischen Hofkirche in Dresden, als Pfarr-

38) Görnische Gasse No. 361. Die Besitzerin hieß Kolmberger. Vgl. Urbarium Bl. 371a.

administrator in Meißen installirt. Als solchem wurde ihm auch der Missionsgottesdienst in Großenhain und Roßwein übertragen. Im Jahre 1848 gestaltete der Apostolische Vicar Dr. Josef Dittrich, Bischof von Korykus i. p. (1848—1854) einen eigenen vom Pfarramt der katholischen Hofkirche zu Dresden unabhängigen Pfarrbezirk mit 87 lutherischen Kirchorten, worunter 6 Städte. Im Jahre 1849 wurde in der Stadt Riesa und im Jahre 1852 in Döbeln Missionsgottesdienst eingeführt, und unter dem Apostolischen Vicar und Bischof von Leontopolis i. p. Ludwig Forwerk (1855—74) vom Jahre 1857—60 auch die Pastorierung der Sträflinge in der Landesstrafanstalt zu Waldheim dem Pfarradministrator zu Meißen mit übertragen.

Dem Pfarradministrator Franz Bernert (1842—46) folgten Jakob Kutschank, z. Z. Domcapitular und Senior des Domstiftes St. Petri zu Bautzen (1846), Petrus Kretschmer 1846—1847, Johann Caspar 1847—48, Franz Merker 1848—54, Johannes Keipert 1856—59, Josef Weiß 1859—61, Petrus Will 1861—1871, Josef Hillebrandt 1871—1879 und im Jahre 1880 der derzeit amtirende Heinrich Mannel.

Die Zahl der Katholiken der Parochie Meißen beläuft sich nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 auf 1222 (Stadt Meißen 455), und ist die Zahl der die katholische Schule daselbst besuchenden Kinder von 23 bei Begründung der Schule auf 87 gestiegen. Dieses Anwachsen der Schülerzahl führte zum Neubau eines katholischen Pfarr- und Schulhauses, zu welchem am 26. Mai 1883 der Grundstein gelegt wurde. Die Einweihung des Hauses selbst fand am 6. November 1883 statt, und wird seit dem 6. April 1884 ein Klassenzimmer des Pfarr- und Schulhauses zum Gottesdienste benützt. Inzwischen sorgten, Dank der Bemühungen des Pfarradministrators Mannel und Anderer, Sammlungen im In- und Auslande, namentlich ein Beitrag des Ludwig-Missions-Vereins zu München mit 10 000 M. und des Bonifacius-Vereins zu Paderborn etc. für die zum Bau einer katholischen Kirche erforderlichen Mittel. Hatte doch der durch das katholische geistliche Consistorium im Königreiche Sachsen namentlich durch dessen derzeitigen Praeses, Canonicus des Domstifts St. Petri zu Bautzen und Königl. Hofkaplan Franz Stolle, vermittelte Ankauf des für Kirche, Pfarr- und Schulhaus benöthigten Grund und Bodens allein schon 11 364 M. gekostet.

Der Bau der Kirche wurde der Firma F. W. Dürichen in Cölln bei Meißen übertragen und die Bausumme für Fertigstellung des Baues bis zur Schlüsselübergabe, ausschließlich der inneren Ausstattung des Gottesgebäudes, zur Zeit auf 55 793 Mark 58 Pfg. vereinbart. Der erste Spatenstich erfolgte

am 23. März 1885, im 8. Jahre der Thronbesteigung Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. und im 12. Jahre des Regierungsantrittes Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen.

Beim Graben des Grundes zeigte sich, daß derselbe sich auf dem älteren Flußbette der Triebisch befand, und mußten deshalb besondere Anordnungen getroffen werden, um die Grundmauer fest und dauerhaft zu machen.

Die heutige am 19. Mai 1885 durch den Apostolischen Vicar, den hochwürdigsten Bischof Dr. Franz Bernert von Dresden und Domdechant von Bautzen im Beisein der früheren Meißner Pfarradministratoren: Consistorialrath und Superior Petrus Will und des Pfarrers Petrus Kretschmer, sowie des jetzigen Pfarradministrators und Vorsitzenden im katholischen Schulvorstande zu Meißen Mannel, des Schullehrers Ferdinand Schönfelder, ferner der Mitglieder des Baucomités: Vicariatsrath Lufft und Königl. Landbauinspektors Otto Hülle von Dresden, des Schulraths Wangemann in Cölln a/E., des Vicevorsitzenden des katholischen Schulvorstandes, endlich einer größeren Anzahl von Mitgliedern der katholischen Gemeinde und der Inhaber der Baufirma F. W. Dürichen: der Architekten Friedrich Wilhelm und Oscar Dürichen aus Cölln sammt 52 Arbeitern unter Führung des Poliers Weichold stattgefundene feierliche Legung des Grundsteines gab ein beredtes Zeugniß von der nie versiegenden Kraft katholischen Glaubens und Wirkens und der vielfachen Theilnahme für das unternommene Werk.

Möge der Schutz und Segen des dreieinigen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes gnädig walten über diesem Baue und über Allen, die ihn leiten, daran wirken und arbeiten! Möge die Gnade unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi sein und bleiben bei der Gemeinde, die zu seiner Ehre an dieser Stätte sich versammeln wird, sein und bleiben mit seiner heiligen Kirche auf der ganzen Erde und ihrem erhabenen Oberhaupte, unserem heiligen Vater Papst Leo XIII! Möge sie auch segnend walten über dieser Stadt und ihren Bewohnern, über unserem theueren Vaterlande und seinem erhabenen Herrscher, unserem allerdurchlauchtigsten Herrn und König Albert und über unserem gesammten hohen Königshause, sowie über unserem allverehrten geistlichen Oberhirten Bischof Dr. Bernert!“ [39])

39) Eine Abschrift dieses Dokumentes steht in dem Memorabilienbuch für die katholische Kirche zu Meißen, dessen Benutzung Herr Pfarrer Zschornack freundlichst gestattete. Das Dokument ist bis auf den letzten Absehnitt in der Nummer vom 21. Mai 1885 des Meißner Tageblattes abgedruckt.

Albrechtsburg.

Die an den Balustraden angebrachten steinernen Reliefbilder stammen aus der Zeit Herzog Albrechts und Herzog Georgs, wie die daran befindlichen Jahreszahlen „1485“ oben und „1524“ unten erweisen.[40]) Folgende Bilder sind mit Inschriften versehen:

An der unteren Balustrade: 1) Noah hält in der linken Hand einen Becher, in der rechten einen Zettel mit der Inschrift: „Noah wird von seinem Sohn verlacht, das hat ihm Trunkenheit bracht.“ 2) Lot hat in der Linken ein großes Weinglas, in der Rechten ein Täflein, auf welchem steht: „Sieh an Lot, was Trunkenheit thut. Gen. 19.“ 3) Nabal hält in der Rechten einen Krug, darüber: „In Trunkenheit war Nabals Abscheid. 1. Reg. 25.“ 4) Ammon liegt auf der Erde, und einer haut mit dem Schwerte auf ihn zu, darüber: „Trunken war Ammon, da erschlug ihn Absalon. Reg. 2.“ 5) Belsazar wird auf einem Stuhle mit einem Schwerte ermordet, darüber: „Mene tekel phares. König Belsazer hat sein Leben in Trunkenheit aufgegeben.“ Über dem Haupte Simsons auf dem nächsten Bilde steht die Jahreszahl „1524.“

Am mittleren Umgange sind in zwölf Schildern die Regalien des Hauses Sachsen abgebildet.

An der dritten Gallerie stellt das dritte Relief zwei geharnischte Männer dar, der eine hält das Rautenwappen, der andere die Kurschwerter. Zwischen ihnen steht die Jahreszahl „1485.“ Das 11. Bild zeigt eine gekrönte Frau, die in der Rechten einen in vier Felder geteilten Schild hält, die kreuzweise ein Schachbrett und eine Rose enthalten. Neben ihr steht ein höfisch gekleideter Mann, der einen Hut aufhebt und darunter statt der blauen Viole etwas anderes findet. Mit Bezug darauf zeigt das 13. Bild einen Mann hinter einem Zaune, der sich die Hosen zuknöpft; dabei steht: „Willtu Neidhard wißen, Ich hab dir untern Hut gesch . . .“

An einem der spitzen Giebelaufsätze befindet sich auf einem steinernen Schilde die Jahreszahl „1483“, ein Beweis, daß der Bau des Schlosses bis zu diesem Jahre in der Hauptsache vollendet war.[41])

---

40) Milberg, Die Albrechtsburg zu Meißen. Abhandlung zum Jahresberichte der Fürstenschule. 1878. S. 5. Ursinus, Von der Stadt Meißen. I, 103 b u. f. Nach Gurlitt, Das Schloß zu Meißen, S. 20 und S. 39 sind die ersteren wohl Werke der Steinmetzen Peter von Heilbronn, Konrad und Hans Schwabe und Titz Francke, die unteren Jakobs von Schweinfurt. [?]

41) Milberg S. 3. Gurlitt S. 20.

An dem Gange zwischen Kornhaus und Burg ist eine Tafel angebracht: „Am 4. September 1881, als am fünfzigsten Jahrestage der Verfassung Sachsens, unter der gesegneten Regierung Sr. Majestät des Königs Albert, ist die Erneuerung und Ausschmückung dieser von dem ruhmreichen Ahnherrn Albrecht dem Beherzten im Jahre 1471 erbaueten Stammburg des Königshauses vollendet worden: ein Denkmal der Liebe zwischen Fürst und Land."

Neuere Inschriften im Innern der Burg:[42])

Im ersten Stock des Wendelsteins ist bei der Restauration links vor dem Eingange zum großen Saale folgende wertlose und unwahre Inschrift angebracht worden, die wörtlich Faust[43]) entnommen ist: „Anno domini DCCCCXXX. Vnd also drey Jahr nach der grossen Vngarischen Schlacht hat Kayser Heinrich den Schloßberg gegen Mitternacht räumen, die Bäum und Sträuch außroden, gleichebenen, und ein wohlverwaret fest Schloß, beydes zu einer Pastey und Brustwehr und zu einer Fürstlichen Wohnung bauen und zurichten laßen, auff welchem nachmals je und allwege die alten Meißnischen Marggraffen ihr Hofflager gehalten, welches erstlich von den Feinden vielmahl überfallen, eingenommen und zurstöret und doch von den Marggraffen stets wieder gebauet und erhalten."

Im großen Saal drei Wandgemälde:

1. Gründung der Burg durch Heinrich I.: „Henricus montem unum iuxta Albim positum et arborum densitate tunc occupatum excoluit, ibi urbem faciens. Cui de rivo quodam, qui in septentrionali parte ejusdem fluit, nomen Misni imposuit.[44]) Anno Domini DCCCCXXX."
2. Bestürmung der Burg durch Herzog Mesico von Polen (1015): „Hermannus Comes videns auxiliatores suos admodum paucos jam defecisse Christi pietatem et ejus inclyti martyris Donati intercessionem sanctam prostratus postulans mulieres ad succurrendum hortatur. Quae propugnacula attingentes lapidibus viros adjuvant, ignem impositum, quia defecit aqua, medone extinguunt, inimici furorem et audaciam minuunt."
3. Einzug Konrads des Großen in die Burg: „Anno Domini MCXXVII. Conradus Misnensem Marchiam post Henricum juniorem vi et armis consecutus deinde eam ad posteros propagavit."

---

42) Vgl. Roßmann, Die künstlerische Ausschmückung der Albrechtsburg zu Meißen. 1878. S. 19 u. f.

43) Zeitbüchlein von Meißen. 1588. S. 2.

44) Thietmari Chronicon lib. I, 16. Die willkürlich beigefügte Jahrzahl ist falsch.

Auf den Wänden der Fensternischen und auf der Wandfläche unter dem Trompeterstuhl sind die Gestalten folgender Wettiner mit ihren Gemahlinnen: „Otto der Reiche, † 1189“ und „Hedwig von Brandenburg.“ „Albrecht der Stolze, † 1195“ und „Sophia von Böhmen.“ „Dietrich der Bedrängte, † 1220“ und „Jutta von Thüringen.“ „Heinrich der Erlauchte, † 1287. Constantia v. Oestereich.“ „Albrecht II., † 1314“ und „Margaretha von Hohenstaufen.“ Über diesen neun Gemälden sind entsprechende Wappen angebracht. „Friedrich d. Gebissene, † 1324. Agnes v. Kärnthen. Friedrich der Ernsthafte, † 1349. Mechtild v. Bayern. Friedrich d. Strenge, † 1381. Katharina v. Henneberg. Friedrich d. Streitbare, † 1428. Katharina v. Braunschweig. Friedrich d. Sanftmüthige, † 1464. Margaretha v. Oesterreich.“ Sämtliche Gemälde sind Werke Anton Dietrichs.

Wie eine Tafel besagt, sind die angebrachten Banner „Seiten der erbländischen Ritterschaften bei Gelegenheit der Feier des vor acht Jahrhunderten erfolgten Einzuges des Hauses Wettin in die Mark Meißen und Ergreifung der Regierung zu Dresden am 19. Juni 1889 an der Spitze des Huldigungszuges geführt und beziehentlich vorgetragen worden.“ Auf der Tafel stehen die Namen derer, die persönlich im Zuge mitgeritten; unterzeichnet ist sie: „Die Vorsitzenden der ritterschaftlichen Kreisstände. von Zehmen auf Stauchitz. Freih. von Friesen auf Rötha. Freih. von Könneritz auf Erdmannsdorf. Seiler auf Nosswitz.“

Über die reich dekorierte Kapelle vgl. Roßmann S. 20.

Große Hofstube. In drei großen Bildern ist durch Erwin Öhme die Geschichte des Prinzenraubes dargestellt. Unter dem zweiten — Befreiung Albrechts durch den Köhler — stehen drei Verse des bekannten Liedes „Was blast dich Kunz für Unlust an.“ Zwei Wandgemälde Alfred Diethe's, das erste Turnier des Prinzen Albrecht im Schloßhofe zu Pirna (1459) und die Belehnung der beiden jungen Fürsten durch Kaiser Friedrich III. (1465) sind ohne Unterschrift.

An den Wandpfeilern stehen, in Holz geschnitzt, folgende Fürsten: „Heinrich I. von Sachsen, Deutscher König 919—936. Inter alias urbes ad salutem regni Misnam condidit.“ „Konrad der Große, Markgraf zu Meißen und Lausitz. 1127—1156. Marchiam et arcem Misnensem in perpetuam domus possessionem redegit.“ „Heinrich der Erlauchte, Markgraf zu Meißen und im Osterland, Landgraf in Thüringen. 1220—1288. Illustria sceptra iungens domum et arcem auxit.“ „Friedrich der Streitbare, des Reichs Erzmarschall, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen. 1380—1429. Marchiam Misnensem propugna-

culum Germaniae probavit musisque aperuit refugium.“ „Albrecht der Beherzte, Herzog zu Sachsen. 1464—1500. Regiae stirpis et arcis auctor.“ „Georg der Bärtige, Herzog zu Sachsen. 1500—1539. Patrii operis pius perpretator.“ „Johann Georg II., Kurfürst zu Sachsen. 1656—1680. Post cladem et incendium fidus restaurator.“ Modelliert sind dieselben von Breymann, Henze, Diez, Echtermayer, Hultzsch, Rösch und Härtel, ausgeführt von Franz Schneider in Leipzig.

Auf den Fensterwandungen sind — allerdings fehlerhaft — vier Lieder von Heinrich dem Erlauchten, drei vom alten Meißner und zwei von Heinrich Frauenlob geschrieben. Einen fehlerfreien Text der Lieder Heinrichs des Erlauchten hat Karl Bartsch im 1. Bande dieser Mitteilungen, Heft 3, Seite 15 u. f. veröffentlicht.

Kleine Hofstube. Unter der Darstellung der Verlobung Herzog Albrechts mit Zedena: „Anno Domini 1459 am tage martini ep. hat sich Hertzog Albrecht zu Sachsen seines alters im 17. jar mit Zedena Koenig Georgens in Böhmen Tochter zu der Zeit 9 jahr alt gewest in der stadt Eger eelich versprochen, darzu Gott gnade geben.“ Das Bild ist von Heinrich Hofmann gemalt. An den Fensterwänden sind von Friedrich Preller jun. gemalt: der „Embdener Dom,“ „Schloß Tharandt,“ „Schloß Eger“ und „Schloß Grimma.“ Die Glasmalerei am Mittelfenster zeigt das Rautenwappen und das Wappen des Hauses Wasa, darunter: „Zur Feier der silbernen Hochzeit Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen, Ihr. Majestät der Königin Carola den 18. Juni 1878 haben die Einrichtung dieses Saales als Ehrengabe ehrfurchtsvoll gewidmet die Kreisstände der Erblande im Vereine mit den Provinzialständen der Oberlausitz.“

In der großen Saalstube rechts vom großen Saale und dem dazu gehörigen Gemache sind von Julius Scholz Thaten und Schicksale des Herzogs Albrecht dargestellt: 1) Albrecht ermuntert beim Überfalle von Neuß seine bedrängten Mannschaften (1474). 2) Seine Ankunft im gelobten Lande (1476), darüber: „Te Deum laudamus, te Deum confitemur. Te aeternum Patrem omnis terra veneratur. Tibi omnes Angeli, tibi caeli et universae potestates, Tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant: Sanctus, Sanctus, Sanctus dominus deus Sabaot.“ 3) Gefecht bei Schloß Negau (1487). 4) Eroberung von Arschot (1489). Die beiden folgenden Bilder stellen ein Gastmahl dar, bei dem die Herzogin von Burgund und ihre Stiefenkelin Margaretha dem Herzog Albrecht den Bart abschnitten (1493), darüber die Verse:

„Albertus Animosus herzog zu Sachsen
Thaet einen schwur mit kühner zungen,
Daß er den bart wolt lassen wachsen,
Bis er Flandern dem Kaiser bezwungen.

Focht mänlich in einem wald von spießen
Vnd ließ einen wald von haren sprießen,
Macht aber wie allhier zu schauen
Seine rechnung ohne die frauen."

Im angrenzenden Gemache: 1) Einzug in das besiegte Harlem: „Ergo humilis populus moestique caterva senatus moenibus egressi palmis ad pectora torsis hortantur veniam, se jussa facessere quaevis spondent et quascunque velit persolvere mulctas sponte vovent; lachrimis, gemitu per aperta rogantes tum lachrimis iras domitant, compungitur ultro princeps et vitam, paces et federa spondet. Anno Domini MCCCCXCII."

2) Belagerung von Sluis: „His etiam domitis Slusa restabat, quae a Ravensteinio in sextum usque mensem defensa, dedita tandem est cum obsessis tum obsidentibus minus feliciter agentibus. MCCCCXCII."

3) Eine Gesandtschaft der Westfriesen trägt Albrecht die Regentschaft an (1498): „Magna molestia res est, Frisii, quam defertis Mihi et plus impendii quam fructus habitura, quamdiu Ostergoa vobiscum non erit conjunctus. Sed tamen quoniam ad Me confugitis in hoc periculo vestro, non committam, ut errasse Vos et frustra in benevolentia Mea spem posuisse videamini. Itaque quod faustum et felix sit, recipio Vos in fidem Meam."

4) Entsatz der Stadt Franeker (1500): „Properabat interea Albertus, haud ignarus, quantum referret clade perculsos urgere, eademque adhuc vespere ad fines Ostergoae est progressus. Tum pugna orta, cum simul et Albertus foris castra invaderet et Henricus cum omnibus suis erumperet, Frisii ancipiti discrimine perturbati concursare, resistere primum fortiter, hostem repellere, mox virtute ac multitudine superati trepidantius agere, denique caedibus suorum perculsi qua quisque poterat in fugam se conjicere. Albertus modestius victoria usus ferrum cohibuit citius receptuique cecinit, satis poenarum dare autumans, quibus libertas concideret."[45])

Über dem Eingang: „Wettin, Thüringen, Sachsen, Meißen, Landsberg" und die fünf bezüglichen Wappen.

---

45) Diese vier Inschriften sind Pontus Heuterus, Rerum Austriac. lib. V., cap. VIII. entnommen.

Zweites Geschoß. Im Vorsaal die Monogramme Mariä und Christi; über der Thür Josua und Kaleb:

„Caleb und Josua hand in hand,
die zogen in's gelobte land,
sie sollten's bass erkunden;
ein land wo milch und honig fließt,
und traubenschwere rebe sprießt,
das haben sie gefunden.
Vnd beide sangen lobesan:
„Hier ist das wahre Canaan,
vnd ließen sich's gut munden."

Kleine Appellationsstube. Gemälde von August Spieß: Eröffnung der Fürstenschule: „Schola Afrana inaugurata A. D. MDXLIII." und Verlegung der Universität Leipzig nach Meißen: „Academia Lipsiensis Misnam translata. A. D. MDXLVII."

Im nächsten Raum zwei Gemälde von Paul Kießling: „I. F. Böttger laboriret in der Burgk auf Gold. Ao. 1705." und „Chf. Augusto werden die Arcana der Fabrik gezeigt. Ao. 1710." Über den Türen zwei Brustbilder: „v. Tschirnhausen" und „Kändler."

Große Appellationsstube. Zwei Gemälde von James Marshall: 1) „Anno MDXLVIII. d. 1. Juli, als Churfürst Mauricius kurz zuvor im Junio vom Reichstage kommen, hat er den ersten Conventum zur Deliberation vom Interim gen Meißen beschrieben und dahin erfordert: Fürst Georg v. Anhalt, Dr. Joh. Förster, derzeit zu Merseburg, Dr. Pfeffinger, Casp. Cruciger, Mayor, Philippus, Dan. Gresser, Anthonius Lauterbach und außerdem die fürnehmsten von der Ritterschaft." 2) Die letzten Augenblicke des Kurfürsten Moritz: „Zu Abwendung jämmerlicher Verderbung des Landes hat sich Churfürst Moritz in die Schlacht begeben und sich so mannlich, fürstlich und ritterlich erzeigt, daß er das Feld behalten. Kein mehr ehrlicher und rühmlicher Abschied von dieser Welt konnte ihm begegnet sein, als daß er, der Fürst im Kriege, zu Rettung von Land und Leuten und um gemeiner Wohlfahrt willen nach erlangtem Sieg und Gewinnung des Feldes so christlich abgeschieden. Doch ist solch unzeitiger Abgang in solcher Blüthe der Jugend den verlassenen Unterthanen und Dienern zum höchsten bekümmerlich. Die churfrstl. Räthe. MDLIII.[46])

Eine dritte Inschrift bezieht sich auf den Abschluß der Konstitutionen des Kurfürsten August: „Auf des Churfürsten zu Sachsen Herzog Augusti Begehren sind anno MDLXXII.

46) v. Langenn, Kurfürst Moritz. S. 590.

zu Meißen zusammenkommen und die Rechtsfälle, so Dr. Mich. Teuber mehrentheils gefaßt und zu Leipzig zusammengezogen, auch zuvor in ein groß Buch derowegen nach Hofe geschicket, erwogen und berathschlaget worden von Churfürstl. Hofräthen Hans von Bernstein, Volckmar Ehrich von Berlepsch, Oberhauptm. zu Thüringen, Dr. Hironymus Kiesewetter, Kanzler, Johannes von Zaschau, Abraham Bock, Hofmarschall, Dr. Laurentius Lindemann, David Pfeiffer, Dr. item Gelehrten der Juristenfacultät von Leipzig, Dr. Jacobus Tomingius ordinarius, Leonh. Badehorn, Senior, Joh. Reiffschneider, alle Doctores. Von Wittenberg: Dr. Mich. Teuber, der ex statutis Ordinarius sein soll. Dr. Joachim Beust, Dr. Matth. Wesenbecius."

Unter den Gestalten der Gerechtigkeit und Weisheit:

„Gerechtigkeit bin ich genannt,
Gift und Gall sind mir unbekannt,
Ich sehe nicht an die Person, arm oder reich,
Ich wäge den Kaiser und den armen Bauer gleich."

„Im Rechte brauche still der Weisheit Rath
Und räch' nicht zu genau die Missethat.
Nicht soltu, wenn du strafst, dein Müthlein kühlen,
Bei jedem Schlag den eignen Adam fühlen"

An der Decke die Gestalten der Sibyllen: „Sibylla Persica, Cumana, Hellespontica, Samia, Phrygia, Agrippa, Eupopea, Erithrea, Libyca, Thimica, Delphica, Tiburtina."

Außerdem sind folgende Sprüche zu bemerken:

1) „Schweig leid und vertrag;
dein Sach besser werden mag."

2) „Wie's Gott gefällt, nichts weiter's will von Gott ich noch beger'n,
Gott hat mein Sach gestellt, die Zyl, die bleiben, müssen werden."

3) „Wer reden will thue das Maul auf,
Rede frisch drauf und höre bald auf."

4) „Gerechtigkeit war stets der Grund,
der den tapfern Mann stund."

5) „Hilf got! du ewigs Wort,
Dem libe hie der Sele dort."

6) „Wer die Wahrheit wollte vergraben,
Müßte dazu viel Schaufeln haben."

7) „Gott's furcht ist der Weisheit Anfang.
Weiß' Leut haben ihren Mund im Hertzen.
Zuvyl weiß ist narrei."

8) Mich dünckt, ich wähn, ich acht, ich halt,
That oft der Wahrheit groß Gewalt."

An dem nach altem Muster gefertigten Ofen: „Diser ofen wol gestalt ward gemacht do man zalt Mcccclxxv. jar."

Im folgenden Raum steht über dem Eingang: „Welt Wie du willt, Gott ist mein Schild."

Ein Bild Leonhard Gey's im Gemache vor der Wappenstube, welches das Wirken des Kurfürsten August und der Mutter Anna veranschaulicht, ist ohne Inschrift.

Die Wappenstube führt den Namen nach den von weiblichen Statuen gehaltenen vier Schilden an den Wandpfeilern. Dieselben zeigen: 1) den thüringschen Löwen, 2) den Rautenkranz, 3) den meißnischen Löwen und 4) die Landsberger Balken. Die Verzierung des Schlußsteines des Gewölbes bildet eine große Rose,[46]) in der Mitte das Herzogswappen mit dem Rautenkranze und die Regalien. Nach Gurlitt ist die Decke ein Werk Jakobs von Schweinfurt, auch wenn nicht, wie in dem Manuskript von 1676 steht, auf einer der Ziegelplatten des Fußbodens die Jahreszahl 1524 gefunden worden wäre.[47])

An dem alten Kamin der Wappenstube, der 1773 bei einem Brande im Schlosse zu Grunde ging,[48]) waren mit Kohle die Worte geschrieben: „Es geluckt noch wol. H. F. H. Z. S."[49]) Darüber stand von anderer Hand mit Rötel geschrieben: „Gnad dir der almächtige Gott." Die ersten Worte wurden von Herzog Johann Friedrich dem Mittleren geschrieben, als er 1567 auf seiner Fahrt nach Wien eine Nacht als Gefangener in der Wappenstube zubrachte.[50]) Diese Schriften sind an dem neuen Kamin angebracht worden, darüber steht: „In Memoriam Anni Dom. MDLXVII." An dem Kamin sind die freistehenden Figuren der Kaiser „Friederich" III. und „Maximilian" I. und verschiedene Wappen angebracht, außerdem die Namen „Sanct Georg" und „St. Johannes." An den Wänden sind dargestellt die „Geometria, Arithmetica, Diligentia, Astronomia, Musica, Modestia, Spes, Honestas, Fidelitas, Veritas, Pietas, Amor" und acht von Theodor Choulant gemalte Schlösser: „Landsberg, Meißen, Wettin, Dresden, Torgau, Wartburg, Veste Coburg,

46) Nicht ein großes Roß, wie Milberg S. 7 und Ursinus, Von der Stadt Meißen, 1, 106b schreiben. Vgl. Roßmann, S. 9 u. f. nach der Beschreibung des Schlosses von 1676: Hauptstaatsarchiv Loc. 9892, f. 16.

47) Das Schloß zu Meißen. S. 39. Bei Gurlitt steht fälschlich 1525.

48) Ursinus 1, 107. Roßmann S. 24.

49) Hans Friedrich Herzog zu Sachsen.

50) Böttiger-Flathe, Geschichte von Sachsen 2, 23.

Petersberg.“ Über der Thür der pfalz-sächsische und pfalz-thüringsche Adler. 77 Wappenbilder sächsischer Graf- und Herrschaften schmücken die Wände.

Das Frauenzimmer zeigt fünfzehn Bildnisse sächsischer Fürstinnen: „Margaretha † 1486, Elisabeth † 1484, Zedena † 1510, Barbara † 1534, Catherina † 1561, Agnes † 1555, Anna † 1585, Sophia † 1622, Hedwig † 1641, Magdalena Sibille † 1659, Magdalena Sibille † 1687, Anna Sophie † 1691, Eleonore Erdmuthe Luise † 1696, Christiane Eberhardine † 1727, Carola Regina.“

Im nächsten Raum:

„Deutsches Haus und deutsches Land
Schirm es Gott mit starcker Hand.“

Drittes Geschoß.

Ratstube. Über der Thür zwei Wappen mit dem thüringschen Löwen und mit dem Rautenkranz. Inschrift: „Der Sachsen Chur- und Wappenschild ist hoher Thaten Ebenbild.“ Gegenüber Wappen mit dem Meißner Löwen und mit den Landsberger Balken. Inschrift: „Gerechtigkeit strafft, lohnt und schützt, Und giebt Jedem, was ihm nützt.“ An den beiden andern Wänden Wappen mit dem pfalz-thüringischen und mit dem pfalz-sächsischen Adler, außerdem 73 Städtewappen.

An einem Kamin im dritten Geschoß ist ein silberner gekrönter Adler in rotem Felde, darüber die Buchstaben „I S Z S.“

In Mardorffs Gefängnis steht an der Wand außer verschiedenen Buchstuben: „Leben wir so leben wir den Hern, Sterben wir so sterben wir den Hern.“

Das untere Gefängnis, in welches man vom dritten Stockwerk aus hinabsteigt, enthält verschiedene Bilder und Inschriften. An der hinteren Wand steht: „16 Die Dornen vnd Disdeln stechen sere, false Zvngen noch fil mer, ales was die MARIA saged isd ales erlogen, sie wird es wol ersden gesaged haben weil die Fravin da war.“ PH MA

Vordere Wand: „Pavidz 1643. O we iber die alde Wirden vnd ire Docher vnd meine Frevnde, die bringen mich armen Man im Leib vnd Leben. Das Gott erbarme iber die armen 3 kleinen Kinder. H S 1643. Dar rvmb meine Seel verzage nichd, hald fesd avf den Herren, ob dir icdzvnd Gewald gescheid, hald sdil, leid es gern, es wird wol kommen die Zeid das Gott wir heimsvchen die Levd die dich idzvnd bedrvben, den ich wil es Gott befelen.“

Rechte Wand: „Selig sind die Dodten, die im Herrn endschlafen. H. S. V. P. 1643 S. Gott sey mir armen Siner genig vnd barmherdzig. Den 1. Mey 1643. Mid Fever verbrand. Nvn Herr Jesv in deine Hände befehle ich meinen Geisd, dv hasd mich erlösd dv gedrewer Gott, den ich wil lieber in Dornen vnd Disdeln baten den mid falsen Zvngen sein beladen.

Der Dodt ist gwis, vngewis der Dag,
die Stvnde avch niemand wiesen mag,
drvmb fvrchde Gott vnd denck dabey,
das iede Sdvn(d) die ledzt sey.

D. K.“

Schloßturmknopf.

Die im Schloßturmknopfe im Jahre 1653 niedergelegte Inschrift wurde bei einer Reparatur des Turmes 1750 aufgefunden. Eine Abschrift derselben ist in den Extrakten der Kreisamtsakten G. Nr. 281 vorhanden.[51]) Sie lautet: „Ao. 1653 den 8. Sept., welches war der Tag Mariae Geburth, ist dieser kupferne Knopf, nach 36 Pfd. schwer, von dem Schieferdecker zu Noßen Geo. Krausen aufgesezt worden. Zu der Zeit war die reine Evangelische Lehre bey Regierung des Durchlauchtigsten Chur Fürsten's zu Sachsen u. Burggrafens zu Magdeburg Joh. Georgens unverfälscht, doch war der alte teutsche Glaube, Liebe, Treue und Freundschaft unter Vater, Mutter, Bruder, Schwester und Freunden ziemlich verloschen. Ein jeder hat Achtung auf sich, wo sein Nechster od. der Arme blieb, ward nicht nachgefragt, und weil dieses nicht viel anders im Schwange gieng, meinte jedermann, der jüngste Tag würde bald hereinbrechen und Jesus Christus zum Gericht kommen, welcher um seiner heiligen 5 Wunden und Todes-Angst willen allen, die es begehren, gnädig sein und unsere Sünde übersehen wolle. Amen. Zu der Zeit waren allhier zu Meißen J. C. D. Aemter zu versorgen bestellet, als: Herr Fr. Kutzschreuter, Amtschösser, Hr. Petrus Werdermann, ProcuraturVerwalter, H. Ph. Erh. Nester, SchulVerw., H. Gottfried Jauchius, Amt- und Kornschreiber, H. Dav. Schreber, Schulschreiber, H. Carl Vopelius war regier. Burgem. und Gleitsmann zu Meißen in der Stadt. Zu der Zeit war Friede und Ruhe im Lande und wurden alle PolizeyOrdnungen wieder hervorgesucht, so wegen des großen Krieges in die dreyßig Jahr verloschen gewesen, außer daß sehr große Beschwerungen waren, doch war eine wohlfeile Zeit, und hat das Getreyde gegolten, als: 2 Thlr. d. Schffl.

51) Daraus bei Milberg S. 22 u. 37.

Weitzen, 1 Thlr. 2 Gr. d. Schffl. Korn, 1 Thlr. Gerste, 18 Gr. Hafer. Dieses Jahr war die Elbe so klein, daß viel Bauern mit Wagen und Pferden durchgefahren. Dieses Jahr ward der Bischoffshof gebaut und das Gesparre ganz neu aufgerichtet, wie ingl. ein ganz neuer RöhrKasten von ganzen ins Gevierdte gearbeiteten Eichen. Es war auch an der alten Hose, so von Zinn gewesen und herabgenommen worden, die Jahrzahl eingeschnitten gewesen 1484. Vorhergehendes Jahr im Oct. a. 1652 ist der Wein wohl gerathen, daß man das Gefäße theuer kaufen müßen, und dennoch schwerlich erlangen können."

Dieser Urkunde wurde 1750 eine neue beigefügt, die sich nach Angabe der Extrakte Fol. 4. Act. sub 303 M. befindet. Es war nicht möglich, diese Urkunde zu erlangen.

Straßen und Plätze.

Domplatz No. 3. vormals Sitz des Bischofs: Am Amtsgericht ist über dem Eingange das bischöfliche Wappen Johanns von Weißenbach, darunter: „Optimo antistiti Johanni de Weissenbach primo hujus arcis erectori Johannes de Sleynitz in sede successor benemerenti posuit ob memoriam anno Christi M . . ."[52])

Vom Schloßplatze sieht man über dem Thore, welches nach dem Bischofshofe führt, einen steinernen Doppeladler und in Majuskeln die Inschrift: „Carolvs Quintvs Romanorvm Imperator semper Avgvstvs." Reinhard[53]) sagt: „Man will den Ursprung dieses Denkmals in dem Umstande finden, daß Kaiser Karl V. einige Tage vor der Mühlberger Schlacht hier wohnte." Dies ist irrig. Bischof Johann VIII. von Maltitz sah sich nach dem Tode Herzog Georgs fortgesetzt durch Herzog Heinrich und Kurfürst Johann Friedrich in seiner reichsfürstlichen Unabhängigkeit bedroht und wandte sich wiederholt an den Kaiser um Schutz, der denn auch entschieden für den Bischof ein-

---

52) In den Extrakten aus den Kreisamtsakten P. 46. Bl. 90 steht eine im zweiten Teil abweichende Lesung dieser Inschrift, wahrscheinlich von Reinhard: „Johannes de Schleinitz in sede hac successorum benemeritus posuit." Schon inhaltlich ist jene Lesart des Herrn Professor Angermann vorzuziehen. Zwischen Johann V. von Weißenbach (1476—1487) und Johann VII. von Schleinitz (1518—1537) regierte Johann VI. von Salhausen. Unter Johann V. begann der Bau des bischöflichen Schlosses, unter Johann VII. wurde er vollendet. Nach Gurlitt, Das Schloß zu Meißen, S. 37, ist diese Inschrifttafel, welche also zwischen 1518 und 1537 entstand, ein Werk Kilians des Poliers. (?) Bei Gurlitt ist fälschlich 1532 als Todesjahr Johanns VII. angegeben.

53) Die Stadt Meißen. S. 71.

trat[54]) und am 26. Juli 1541 den Fürstenstand des Bischofs bestätigte.[55]) Freilich war der Bischof damit der Anfechtungen nicht enthoben, denn noch am 20. Januar 1542 empfiehlt ihm König Ferdinand, sich standhaft zu beweisen und sich des kaiserlichen und seines eigenen Schutzes vergewissert zu halten.[56]) Wappen und Inschrift über dem Thore zeigen also den kaiserlichen Schutz gegen die sächsischen Fürsten an.

Unter der Hausnummer steht an demselben Thore: „Churf. S. Procur. Ambtshaus," darunter das sächsische Wappen. Wappen und Inschrift sind von dem alten Prokuraturamtshause, dem jetzigen Arresthause, an diese Stelle gekommen.

No. 4. Arresthaus. Über dem Eingange das kursächsische Wappen. Über der Thür der großen Saalstube dieses Hauses stand vor Zeiten die Jahrzahl „1614" nebst der damaligen Domkapitularen Wappen und Namen geschrieben,[57]) nämlich „Ernsts von Haugwitz auf Putzka, Domprobsts, Hanß Lösers auf Pretzsch, Domdechants, D. Burkhard Harberts, Christophs von Haugwitz, Dittrichs von Schönberg zu Groß-Zschepa, D. Johann Ballhorns auf Rannstädt, Caspar Friedrichs von der Schulenburg auf Uza, George Weinrichs und Wolf Heinrich Gräfens."

No. 5. Domdechanei. Die Heiligenfigur über dem Eingange hält Reinhard[58]) für den heiligen Johannes. Über die Erbauung giebt folgende inwendig angebrachte Inschrift Aufschluß: „Johan Henig S. T. Doct. Decanus hanc edem f. f. [fecit] ad honorem ec[c]l[esi]e. MDXXVI." Gurlitt vermutet, daß Jakob von Schweinfurt der Erbauer war.[59])

No. 6. Das 1726 neuerbaute Domkapitelshaus ist an der Außenseite mit den Wappen der damaligen acht Domherren geziert. In denselben befinden sich die Inschriften: „D. H. Klausing, C. H. G. Watzdorf, J. F. C. G. Bose, H. G. v. Callenberg, F. C. v. Poellnitz, A. P. v. Mergenthal, D. C. Boerner, J. H. G. v. Nostitz." Mitten unter diesen Wappen befindet sich über der Thür in einer Steinplatte das Brustbild eines Bischofs, darüber ein Adler.[60]) Um das Bild die Worte: „S.

54) Codex dipl. II, 3. Nr. 1414, 1416, 1428.
55) Nr. 1430.
56) Nr. 1435.
57) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 1, 112b.
58) Die Stadt Meißen. S. 72.
59) Das Schloß zu Meißen. S. 39.
60) Vielleicht ist dieser Adler als Symbol des Evangelisten Johannes, des Patrons des Domes, aufzufassen. Das Meißner Propstsiegel zeigt einen Adler mit Nimbus, und in diesem haben wir offenbar die symbolische Darstellung des Johannes zu sehen. Vgl. Ursinus, Diplomatarium Misnense. (Msc. Dresd. J. 229.) 1, S. 422.

Capituli Misnensis“ Über dem Eingange im Hofe rechts steht die Inschrift: „Anno Domini MDCCXXVI. Sub Auspiciis Potentissimi Poloniarum Regis et Electoris Ducis Saxoniae FRIDERICI AUGUSTI ejusdem adjutus munificentia Summus Episcopatus Misnensis Senatus, qvem Reverendissimi, Illustres, Generosissimi, Magnifici Domini Dominus Heinricus Comes a CALLENBERG Praepositus, Dn. Frid. Carol. de POELLNITZ Decanus, Dn. Joh. Frid. Carol. Comes BOSE, Senior et Cantor, Dn. Augustus Philippus de MERGENTHAL Custos, Dn. Christophor. Heinricus Comes de WATZDORF Praep. Bud., Dn. Christianus Fridericus BOERNER SS. Theol. D., Dn. Heinricus KLAUSING SS. Theol. D., Dominus Johannes Heinricus Gottlob de NOSTITZ. Tunc temporis constituebant, ædes hasce ex Seculo vetustioribus ruinis resuscitavit, et sibi posterisqve dicatos Syndicorum ejusdem Reverendissimi Collegii habitaculum esse jussit curante Dn. Joh. Friderico SCHLEGELIO I. U. D. Synd. et ædili.“

No. 7. Dompropstei. Das Jahr der Neuerbauung durch Melchior von Meckau, „1497,“ ist außen angebracht.[61]) Über der Pforte steht:

„Melchior has aedes posuit cognomine Meckau,
Praepositus hujus dum foret ecclesiae,
Brixina qui cathedram, rubrum cui Roma galerum
Contulerat dignus quovis honore viro.“

Der Meißner Dompropst Melchior von Meckau wurde 1489 Bischof von Brixen, am 6. Juni 1503 Kardinalpriester mit dem Titel St. Stephani in Monte Coeli und starb am 3. März 1509 in Rom. Er entstammte einem meißnischen Adelsgeschlecht, bestimmte aber seinen Vater, die Güter in Meißen zu verkaufen und nach Östreich zu ziehen.

Über den Distichen befindet sich ein größeres Wappen. Dasselbe enthält in der Mitte im Felde drei Wurf- oder Grabschaufeln, also das Meckausche Familienwappen. Lamm und Adler links und rechts davon stellen vermutlich das fürstbischöfliche Wappen von Brixen dar. Letzteres hat im rechten Felde ein widersehendes Lamm mit Nimbus, Fahne und Kreuz tragend; dazu kommt das Wappen des Domkapitels: ein gekrönter Adler mit einem quer über die Brust gelegten Bischofsstabe. Nur der Adler läßt die ausgesprochene Vermutung nicht ganz sicher erscheinen. Über dem Lamm bez. Adler sind der Kardinals- und Bischofshut angebracht.

---

61) Auch die Propstei ist nach Gurlitt S. 37 ein Werk Kilians. (?)

Aus den Resten einer Inschrift im Hofe, die durch einen vorgebauten Holzschuppen zum Teil verdeckt ist, läßt sich nichts lesen.

An der Rückseite des Hauses, die früher bemalt gewesen ist, befinden sich ebenfalls die Meckauschen Schaufeln, darüber eine Bischofsmütze und links und rechts von dieser ein Steinmetzzeichen bez. die Jahrzahl „1497“; darunter Agnus Dei mit Fahne.

No. 14. Das Thorhaus wurde bei der Restauration der Burg neu errichtet und mit Sgraffiten von Wilhelm Walther geschmückt:[62]) „Sct. Georg“ und „Sct. Johannes“ der Evangelist, zwischen beiden die Inschrift: „Providentiae memor.“

Schloßbrücke.

Das auf der Westseite der Brustlehne eingemauerte Wappen zeigt nach Kreyßig[63]) markgräfliche Obrigkeit an. Ursinus bemerkt hierzu:[64]) „Allem Anschein nach, soviel noch der Augenschein lehrt, ist in diesem Wappen ein Adler. Sollte es also nicht vielmehr das kaiserliche Wappen sein? Der Adler ist nicht zweiköpfig. Da nun der zweiköpfige Adler erst im 14. Jahrhundert aufgekommen, so wäre dieses ein Beweis, daß diese Brücke im 12. oder 13. Saeculum gebaut worden sei.“ Auch Reinhard[65]) glaubt in dem Wappen einen einköpfigen Adler zu erkennen, in dessen Flügeln und Schwanze sich Wappenschilder befunden haben. Herr Hofrat Erbstein erkennt aber in diesem Wappen keinen Adler, sondern in der Mitte einen Helm mit dem sogenannten Judenkopf. Rechts und links über den Helmzierden befinden sich nicht erkennbare Wappen, unter dem Helm in geteiltem Felde links und rechts die Landsberger Balken, oben und unten der Löwe.

Auf derselben Seite steht beim Burglehn und rechts unweit des Thorhauses ein steinernes Kreuz. Diese Kreuze sollen nach Kreyßig die burggräfliche Jurisdiktion anzeigen.[66]) Ursinus glaubt hingegen, daß dieselben ihren Ursprung den Prozessionen verdanken. An gewissen Festtagen und an feierlichen Gelegenheiten hielt die Klerisei der Domkirche nach der Kirche zu S. Afra und die Mönche zu S. Afra widerum nach der Domkirche Prozession. Im ersteren Falle kamen die von S. Afra denen aus dem Dome bis an den vordersten Kreuzstein, im letztern Falle kamen die aus dem Dome denen aus S. Afra

62) Gurlitt, Das Schloß zu Meißen. S. 42.
63) Beiträge zur Sächsischen Historie. 2, 499.
64) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 1, 99.
65) Die Stadt Meißen. S. 73.
66) Kreyßig, a. a. O.

bis an den hintersten Kreuzstein entgegen und machten von da einen Zug.[67]) Sowohl Kreyßigs als Ursinus' Erklärung ist haltlos, obwohl Ursinus sagt, daß Urkunden des Klosters S. Afra seine Ansicht beweisen.

Freiheit No. 15. Votivtafel, vom Verein für die Geschichte der Stadt Meißen 1890 angebracht mit der Inschrift: „Hier wohnte Ludwig Richter 1828—1836.“[68]) Über der zweiten Thür das Wappen derer von Schleinitz (vgl. darüber w. u.).

No. 16. Jahna'scher Freihof. Über dem äußeren Thore Alliancewappen der Familien von Schleinitz und von Ende. Darüber: „1616. 1880. Pax intrantibvs salvs exevntibvs. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen vorhöfen mit loben, Dancket ihm, Lobet seinen namen. Ps. 100. Gelobet sey der Herr ewiglich. Amen, Amen. Ps. 89. S. N. D. B. I. Ss. A.“ Über dem inneren Thore Alliancewappen der Familien von Schleinitz und Sondhausen, gehalten von zwei Löwen, darum die Inschrift: „Der Herr beware deinen eingangk vnd avsgangk von nvn ahn bis in ewigkeit. Amen.“ Unter dem Wappen links, in Majuskeln: „Wir haben nichts in die welt gebracht, nemen avch nichts mit hinavs. I. Timoth. 6. Hans v. Schleinitz zv Schiritz vnd Jhana.“ Rechts: „Wir haben hir keine bleibende stad, sondern die zvkvnfdige svchen wir. Hebr. 13. Maria v. Svndhavsen. F. zv Schiriz vnd Jhana.“ Unter dem Ganzen: „1610.“ Über der inneren Mittelthür Alliancewappen der Familien von Schleinitz und Sondhausen, darunter zweimal: „1609.“ Rechts davon das Wappen der Familie von Ende (zwei Wölfe), links Wappen: drei Männer mit Schwert und Balken.

No. 17. Ökonomiehof. Links im Hofe über der Thür: „1521.“ An einem dem Hofraume zugekehrten Erker: „1671,“ darunter das kurfürstliche Doppelwappen. Gegenüber dem Eingange zu No. 17 an der Mauer des Jahna'schen Freihofes: „1787.“

No. 18. Die alte Schule zu St. Afra zeigte in einem Balken an der Frontseite: „1651.“

No. 20. Fürstenschule. Über dem Eingange: „Christo Patriae Studiis.“ Im Hofe, linker Hand oben: „Instaurata Alberti regis auspiciis.“ Unmittelbar über dem Eingange desselben Seitengebäudes: „Sapere aude.“

Rechts im Winkel über der Thür: „Haec porta de vetere infirmatorio hvc translata anno MDCCCLXXVII.“ Darunter:

67) Ursinus, Von der Stadt Meißen. I, 100.

68) Ludwig Richter war in den genannten Jahren Zeichenlehrer an der Manufaktur.

„Elegantiae et nitori posuit unici exempli princeps octovir maximus Augustalis Dn. Dn. Johannes Georgius II &c. &c. sapiens pius munificus ac proprio cognomento Bonus juvante ordinum industria anno MDCLXXV.“ Darunter Kurhut und kurfürstliches Wappen. Diese letztere Inschrift befand sich an der ehemaligen Krankenburg und der Bibliothek.

In der Thorhalle des linken Seitengebäudes, rechts: 1) „I. C. sacrvm. Johann. Rivio Atthendor.,[69]) viro opt. et magistro morvm severiss., praeclare de praesentibvs posterisqve merito, ornato a principibvs, cvlto ab ervditis, cvm Anna conjuge et Pavlo filio morbo popvlari exstincto Georg. Fabricivs Chemnic. praefectori svo incomparabili. Obiit Cal. Janvar. MDLIII.“

2) Das kurfürstliche Gesamtwappen, rechter Hand die Jahrzahl „MDXLIII“, linker Hand „MDLV“, darunter das wohl von Fabricius stammende Distichon:

„Mauritii pietas Augustique inclyta virtus
Hanc Christo et studiis constituere scholam.“

Diese Inschrift befand sich ehedem über dem Thore der alten Schule. Das letztere Jahr bezieht sich auf den Neubau, der 1555 bezogen wurde.

3) „Georg. Fabricio Chemnicensi illvstris Afranei rectori ab anno MDXXXVI ad annvm MDLXXI post tria saecvla d. III. Jvl. MDCCCXXXXIII grata posteritas. Mors mea vita mea est.“

Rechts: 4) „Zum ehrenden Gedächtniß der im siegenden Kampfe für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit in den Jahren 1870—1871 gebliebenen ehemaligen Zöglinge der Königlichen Landesschule zu St. Afra: Rudolf Emil Freih. v. Gutschmid aus Collm bei Görlitz. Gotthold Hasse aus Leulitz bei Wurzen. Friedrich Hans Georg Jencke aus Dresden. Georg Ernst Klette aus Freiberg. Ernst Julius Köhler aus Dresden. Friedrich Richard Kraner aus Meißen. Otto Curt von Lüttichau aus Freiberg. Ernst Oswin Mäder aus Röhrsdorf bei Wilsdruff. Carl Hermann Müller aus Schwarzenberg. Hans von Schütz aus Borna. Friedrich Adolf Türk aus Erlau. Carl Albert v. Witzleben aus Meißen. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb: Joh: 2, 10.“

An der Außenseite desselben Seitengebäudes nach dem Zwinger zu: „Schola regia Afrana.“

An der westlichen Mauer des Zwingers innen: „Sapere aude.“

---

69) Aus Attendorn in Westphalen.

In der Aula: 1) Unter dem Bildnisse König Alberts: „Albertvs Rex instavrator hvjvs scholae Afranae anno MDCCCLXXVIII.“ 2) Unter dem Bildnisse Luthers und Melanchthons: „So lieb nu als vns das euangelium ist, so hart laßt vns vber den sprachen halten, vnd laßt vns das gesagt sein, das wir das euangelium nicht wol werden erhalten on die sprachen. Die sprachen sind die scheiden, darinne dis messer des geists steckt. Luther an die Rathherren aller staedte deutsches landes.“ 3) Unter dem Gemälde, darstellend die Pflege der Künste und Wissenschaften am Hofe der Medizäer: „O saecvlvm, o litterae! jvvat vivere. Ulrich v. Hutten.“ 4) Unter dem Gemälde, darstellend „Carolvs Magnus in encyclio“: „Hortamvr liberalivm artivm stvdia non modo non negligere, vervm etiam certatim discere, vt facilivs et rectivs scriptvrarvm mysteria penetrentvr.“ 5) Unter dem Gemälde, darstellend Cicero, als er seine Rede gegen Catilina hält: „Nemo poterit esse omni lavde cvmvlatvs orator, nisi erit omnivm rervm magnarvm atqve artivm scientiam consecvtvs. Cicero de orat. L. I.“ 6) Unter dem Gemälde, darstellend die Wissenschaft: „Sapere aude.“

Nach Ursinus[70]) und nach Müller[71]) hatte das aus dem Jahre 1720 stammende, 1752 umgegossene Schülerglöckchen folgende Aufschrift: „1752 goß mich Joh. Gottfried Weinhold in Dresden.“ Vorher soll sie die Aufschrift gehabt haben: „Jus mihi, potentia Deo,“ in welcher Müller a. a. O. das Jahr 1509 findet und sie für eine alte Klosterglocke erklärt.

No. 21. Pfarrhaus zu St. Afra. Im Erker die im Mittelalter typisch gewordenen Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus; darüber die Jahrzahl „1535,“ darunter Schild mit linkem Schrägbalken, über den sich nichts sagen läßt. „An der einen Schmalseite der sog. Schachbalken, das Zeichen des Cisterciensерordens, welcher ihn für das Wappen des h. Bernhard hielt. Der betreffende Domherr, der den Erker bauen ließ, hat also in irgend welcher Verbindung zu jenem Orden gestanden und hat außerdem, wie es ungemein häufig geschah, dem geistlichen Wappen aus dem seinigen drei Sterne hinzugefügt. Das Medaillon an der andern Seite läßt sich nicht erklären; stellt es als Hausmarke vielleicht einen Pflug vor?“[72])

No. 23. Über dem alten Haupteingang eine Krone mit drei Kugeln, darunter ein Monogramm, welches die Buchstaben C G I E G enthält, und die Jahrzahl „1700.“ Das Haus

70) Collectanea ad historiam Afranam I. (Ms. Dresd. L. 277.)
71) Geschichte der Fürstenschule zu Meißen. 2, 381, 411.
72) Loose, Alt-Meißen. S. 10. Das Zeichen im Medaillon hat die Form $\overline{\lambda}$.

wurde 1728 von den Erben der verstorbenen Johanne Elisabeth Grundmann geb. Salzwedel verkauft, das Monogramm bezieht sich höchst wahrscheinlich auf dieselbe. Eine Gräfin Geyersperg ist nur im Jahre 1753 Besitzerin des Hauses gewesen, dieselbe kann also bei Erklärnng des Monogramms nicht in Frage kommen.

Rote Stufen No. 26. Über dem obern Eingang: „G B S 1776."

Leinewebergasse No. 34. Über der Thür „I G Z 1776."

No. 35. Armenhaus. Über dem jetzigen und über dem alten Eingang eine Krone. An einem Pfeiler im Keller die Jahrzahl „1799."

Freiheit No. 36. Am Haupteingang in den Garten rechts das sächsische Rautenwappen, links ein Wappen, über das sich zur Zeit nichts sagen läßt. Von den nachzuweisenden Besitzern des Hauses kann nur das Geschlecht von Sayfertitz in Frage kommen, welchem es im 17. Jahrhundert eine Zeitlang gehörte, deren Wappen ich aber nicht gefunden habe. Die meißnische Adelsfamilie von Krefwitz, deren Wappen ziemlich mit dem hiesigen übereinstimmt,[73]) steht zu dem Hause in keiner Beziehung. Über der Thür des Seitengebäudes der Kurhut.

No. 39. Auswendig steht über der Pforte: „Anno Domini 1485." Links ein längs- und quergeteilter Schild, rechts das Wappen der meißnischen Familie von Salhausen[74]) Wahrscheinlich war das Haus damals im Besitze des nachmaligen Bischofs Johannes VI. von Salhausen. Inwendig über der Pforte:

„Struxerat hunc murum vicarius barbare sancte
Steffanus de myncenberg gebende agnomine dictus."

Müller[75]) liest: „hanc domum" und „cognomine." Steffanus Gebende von Mynczenberg[76]) kommt 1483 nnd 1489 als Vicar der Domkirche in Urkunden des Meißner Stiftsarchivs vor.[77]) Nach Müller wurde er nach Nicolaus Schwederers Absterben Pfarrer in Zscheila, nnd im Jahre 1506 wird er als Custos et Canonicus Wurcinensis erwähnt.[78])

No. 40. Landwirtschaftliche Schule. Über dem Eingang im Hofe rechts: „Bete und arbeite!" Am Hause die Inschrift:

---

73) Erneuertes und Vermehrtes Wappen-Buch. Nürnberg 1705. 1, 162.
74) A. a. O. I, 155.
75) Versuch einer vollständigern Geschichte der Chursächsischen Fürsten- und Landschule zu Meissen. 1789. 2, 262.
76) Münzenberg, Stadt in der Provinz Oberhessen.
77) Codex dipl. II, 3. Nr. 1249 und 1267.
78) Müller S. 264.

„Erhalt vns Herr bey deinem Wort. Dein Wort ist die Warheit. Johan. am XVII. Cap.“ und das Wappen derer von Bernstein, darunter die Jahrzahl „1606.“

An der Mauer auf dem Seelensteige unter der landwirtschaftlichen Schule ist ein Monogramm, das die Buchstaben C A E B, vielleicht noch andere enthält. (Fortsetzung folgt.)

Die Topographie der Stadt Meißen.

Von Wilhelm Loose.

Für topographische Untersuchungen ist es ein unerläßliches Erfordernis, daß sie lediglich auf Urkunden sich gründen, wie auf Kauf- und Vererbungsbriefe, Schenkungsurkunden, Lehnsübertragungen, Testamente; ihnen gleich sind Baurechnungen und amtliche Protokolle. Chronikalische Nachrichten sind nur mit großer Vorsicht aufzunehmen. Die mündliche Überlieferung aber ist als Quelle unter allen Umständen auszuschließen. Die Überlieferung kann richtig sein, muß es aber nicht sein. Wie sie auch bei uns falsche Angaben fort und fort weiter trägt, davon sind die Erzählungen von der Maltitzer Kirche jenseits der Elbe, von der Münze in der Elbgasse, von der Ottilienkapelle an der Lommatzscher Straße, vom Pönitenzturme bei Afra genugsam Beweis.

Eine große Schwierigkeit bereitet die Bestimmung der in den bezeichneten Urkunden vorkommenden Örtlichkeiten, besonders in früherer Zeit, in welcher die Gassennamen mit ganz wenig Ausnahmen noch nicht gefestigt waren.

Seit dem Ende des 15. Jahrhundert wurde es üblich, in den Urkunden die Besitzer der beiden Nachbarhäuser beizufügen, und seit dem 16. Jahrhundert findet sich ab und zu auch der Name einer Gasse oder eines Steiges. Damit scheint die Bestimmung der Häuser erleichtert zu sein, aber nur um weniges. Denn in den alten Kauf- und Handelsbüchern hatten die einzelnen Häuser nicht ihre besonderen Rubriken, wie jetzt in den Grundbüchern, sondern die Einträge erfolgten nacheinander rein zeitlich nach dem Abschlusse eines Kaufes. Auf einen Kauf in der Elbgasse folgt beispielsweise einer in der Görnischen Gasse und dann etwa einer am Schloßberge, bis ins vorige Jahrhundert zumeist ohne Angabe der Gasse; nur die Namen der beiden Nachbarn kennzeichnen gewöhnlich das Haus. Dieses in Hunderten von Bänden zerstreute Material zu ordnen und

aus ihm die Geschichte der einzelnen Häuser zusammenzustellen, bietet viele Schwierigkeiten. Gelingt es aber, diese zu überwinden und eine zuverlässige Ortsbeschreibung zu geben, so wird eine Stadtgeschichte aus solcher Arbeit nach mehrfacher Seite hin Gewinn haben.

Zunächst veröffentliche ich die Topographie der Wasserburg und der Freiheit. Hier besonders waren oft weit entlegene Urkunden zu sammeln und zu ordnen. Ich glaube zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen zu sein, vieles Unbekannte an den Tag gefördert und besonders auch mit den zahlreichen Irrtümern aufgeräumt zu haben, welche sich in unseren älteren ortsgeschichtlichen Schriften finden. Die topographischen Angaben in denselben sind zumeist wertlos, weil sie sich entweder auf die Überlieferung gründen, oder weil sie die Einzelurkunde in willkürlichster Weise ausdeuten.

Der Topograph muß die Besitzurkunden sämtlicher Häuser einer Gasse oder wie hier eines Stadttheils gesammelt haben, ehe er mit Sicherheit darin ein Haus bestimmen kann. Das gilt mit verschwindend wenig Ausnahmen als allgemeine Regel. Beim Ordnen dieser Urkunden lösen sich die Rätsel, und das für sich allein Unbestimmbare findet seinen richtigen Platz. Eine solche Urkunde aus sich allein bestimmen zu wollen, wird fast regelmäßig zu Irrtümern führen. Das ist der so häufige Fehler in den Schriften von Ursinus, Grundmann, Reinhard, Rüling und Örtel.

In den Archiven zu Meißen und Dresden konnte ich für meine Zwecke, Dank der bereitwilligsten Unterstützung der Herren Vorstände, die ausgedehntesten Nachforschungen veranstalten. Ich habe diese Archive mit folgenden Abkürzungen bezeichnet:

DA = Domstiftsarchiv in Meißen.
AGA = Amtsgerichtsarchiv in Meißen. In demselben befinden sich das ehemalige Kreisamtsarchiv und teilweise die Archive der Prokuratur, des Schulamtes und der Stiftsbaumeisterei.
PAA = Prokuraturamtsarchiv im Rentamt der Prokuratur.
SAA = Schulamtsarchiv der Königl. Landesschule.
BVA = Bauverwaltereiarchiv in der Königl. Bezirkssteuereinnahme in Meißen.
StA = Stadtarchiv in Meißen.
HSA = Hauptstaatsarchiv in Dresden.
LA = Lehnsarchiv in Dresden.

Dem Texte hat in dankenswerter Weise Herr Schloßverwalter und Architekt Stöckhardt nach meinen Angaben zwei

sorgfältig gezeichnete Grundrisse beigegeben, welche dazu dienen werden, ein anschauliches Bild der örtlichen Verhältnisse des Schloß- und Afraberges gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts zu gewähren.

Die weiteren Abschnitte nach diesem sollen zunächst das Stadtgebiet, die Ummauerung und die Thore, die Stadtviertel im allgemeinen und die Gassennamen behandeln.

1. Die Wasserburg.

Bis zum fünften Jahrhundert hatten Germanen auf ihrer Wanderung nach Westen längs der Ufer unseres Stromes, den sie in ihrer Sprache kurzweg „den Fluß“ — das bedeutet das Wort Elbe — nannten, für ungezählte Zeit gerastet.[1]) Ihre Hauptmasse, die aus Hermunduren, den Vorfahren der Thüringer, bestand, war dann weiter gegangen; da und dort aber waren Reste deutscher Bevölkerung zurückgeblieben.[2]) Über sie ergoß sich von Südosten her seit dem sechsten Jahrhundert ein breiter Slavenstrom, der von der Elbe westwärts mehr und mehr seine Stärke verlor und in den Saalegegenden versiegte. Die neuen Einwanderer, hier Daleminzier ihres Stammes, besiedelten ausschließlich unsere Ebenen mit zahlreichen kleinen Dorfschaften, deren eigenartige Anlage, die Häuser mit den Giebeln einem runden Platze, in dem der Dorfteich sich befindet, zuzuwenden, oder in einer weiten Straße dicht nebeneinander zu setzen, noch in vielen unserer Dörfer erhalten ist. Bis in die damals noch mit dichtem Wald bedeckten Ausläufer des Erzgebirges sind sie nicht vorgedrungen.[3])

Der lockere Boden der Ebene ermöglichte ihnen dessen Bearbeitung mit ihrem Holzpflug, dem Haken; mit der Sichel wurden Roggen, Weizen und Gerste geerntet.[4]) Neben Ackerbau und Viehzucht gehörten noch Bienenzucht und Fischerei zu ihren Lieblingsbeschäftigungen. Um letzterer willen siedelten sie sich gern auch in kleineren, von Flüssen oder Bächen bewässerten Thälern an. Ich erinnere in unserer unmittelbaren Nähe an die wendischen Dörfer Kirnitz und Quaskewitz (jetzt Questenberg) im Triebischthale. Es erscheint nicht bedeutungslos, daß vom Meißner Missionsstift daselbst ein Kirchlein ge-

1) Kallsen, Die deutschen Städte 1, 688.

2) Vgl. die Abhandlung Platners in den Forschungen zur deutschen Geschichte. 17, 409 u. f.

3) Vgl. zu der ältesten Geschichte unseres Landes auch Flathe in diesen Mitteilungen I, 4, 1 u. f. Kämmel, deutsche Geschichte 1, 197.

4) Giesebrecht, Wendische Geschichten. 1, 17.

baut wurde, dem Schutzheiligen der Fischer, dem h. Nikolaus, geweiht.

Von den Deutschen wurden diese Einwanderer Wenden genannt (aus dem Lateinischen Venedi, Veneti. Lexer 3, 915.) War diese Benennung auch irrig, so kann sie doch mit als Beweis dafür gelten, dass diese Slaven nicht vom Osten her gekommen waren, sondern vom Süden, bez. Südosten.

In friedlichem Besitze des Landes blieben die Wenden nicht. Jahrhunderte rangen sie in heißen Kämpfen mit den Deutschen an den Ufern der Elbe. Als dann die sich mehr und mehr verstärkende Rückwanderung der letzteren in ihr verlorenes Gebiet begann, die „zweite Völkerwanderung, aber diesmal nach Osten", war das Ende der Slavenherrschaft gekommen. Der erste, welcher den Krieg gegen sie in großem Maßstabe begann, war König Heinrich I. Nach der Unterwerfung der Heveller zog er gegen die Daleminzier. Mit ihnen hatte er schon bei Lebzeiten seines Vaters gekämpft. Nach zwanzigtägiger Belagerung eroberte er ihre Feste Gana und gab sie dem Heere zur Plünderung preis, bei welcher die Erwachsenen getötet und Knaben und Mädchen zu Sklaven gemacht wurden.[5]) Der Name dieser Feste hat sich in dem Namen des Dorfes Jahna erhalten. Ob dieses aber das uns nächst gelegene Dorf ist oder das in der Nähe von Oschatz befindliche, wird schwer zu bestimmen sein. Bemerkenswert ist, daß der Volksmund bis heute die alte Form Gane bewahrt hat.

Unmittelbar nach der Besiegung der Daleminzier — also wohl noch 928[6]) — baute der König zum Schutze der Reichsgrenze und als Stützpunkt für weitere Unternehmungen[7]) die Burg (urbs) Meißen. „Er ließ einen Berg an der Elbe, der damals dicht mit Bäumen besetzt war, bebauen und gründete eine Burg, die er nach einem Bache, der nördlich von derselben fließt, Misni nannte, und mit einer Besatzung und Festungswerken, wie sie jetzt üblich sind, versah." So berichtet Thietmar von Merseburg über diese Gründung. Dabei ist noch nicht an einen Höhenbau auf dem Berge zu denken, am allerwenigsten aber an eine Städtegründung, wie sie die geschichtliche Sage dem König andichtete. Höchstens ließe sich sagen, daß der Grund zu dem mittelalterlichen Städtewesen damals gelegt wurde.[8])

---

5) Widukind 1, 35 M. G. SS. 3, 432.

6) Annalista Saxo gibt irrtümlich das Jahr 922 an.

7) Posse im Codex dipl. Saxon. reg. I, 1, 5.

8) Gerdes, Geschichte des deutschen Volkes zur Zeit der karolingischen und sächsischen Könige. S. 84. 86.

Die „Urbes", wie sie Heinrich erbaute, waren eine Nachahmung der römischen Grenzverteidigung durch Burgen[9]) und ständige Besatzungen.[10]) Man suchte ein günstiges Gelände, somit auf einem sanften Abhange. Am liebsten hatte man am Fuße desselben ein Terrainhindernis, wie einen Sumpf oder Fluß, das der Feind erst überschreiten mußte. Der Rücken des Lagers kam auf die höchste Stelle. Holz mußte zum Kochen und zur Befestigung in der Nähe hinreichend vorhanden sein. Wo es anging, wählte man für die Befestigung die rechteckige Kastralform, oder gestattete dies die Bodenbeschaffenheit nicht, so mußte ein unregelmäßiger Umzug an ihre Stelle treten. Die Befestigung selbst wird anfangs aus einem Walle, aus Flechtwerk zusammengehalten, mit davor liegendem Graben bestanden haben[11].) Da aber nach der Versicherung des Mönches Widukind in Friedenszeiten Tag und Nacht an diesen Befestigungen weiter gebaut wurde,[12]) so erhoben sich bald anstatt des Walles steinerne Umfassungsmauern mit Zinnen und Mauergang. Im Innern der Umfriedigung befanden sich niedriger als die Mauerhöhe die Blockhäuser der Besatzung und ein Wartturm von beträchtlicher Höhe, um eine weite Fernsicht zu gewinnen. Vielfach war dieser zugleich Wohnturm.

Die Voraussetzungen für eine derartige Befestigungsform, wie diese selbst, finden wir genau in unserer Wasserburg wieder. Vor der Frontmauer war fast unmittelbar der Fluß, der ehedem viel weiter heranreichte; an ihre Enden stießen fast rechtwinklig von der Anhöhe herab die Flankenmauern. Der Rücken der Befestigung fand seinen Schutz an dem Berge, dessen zwei Langseiten ziemlich steil abfielen, während die dem Lager parallele Schmalseite durch eine Schlucht, wie man sie gern hatte, von dem benachbarten Berge getrennt war. Wie die Rückseite oben am Bergesrande befestigt war, darüber findet sich keine Andeutung. Die oberen zwei Türme, welche Ursinus annimmt, sind möglich, aber nicht nachweisbar. Die Länge der unteren Mauer betrug, wie noch aus ihren Resten zu sehen, 200 Meter, die der anderen Mauern 50 bez. 60 Meter. Im Jahre 1580 waren sie noch 13 Ellen hoch und $2^1/_2$ Ellen dick.[13])

---

9) Auch die Römer nannten derlei kleinere Befestigungen Burgen. Vegetius 4, 10: Castellum parvulum, quod burgum vocant.

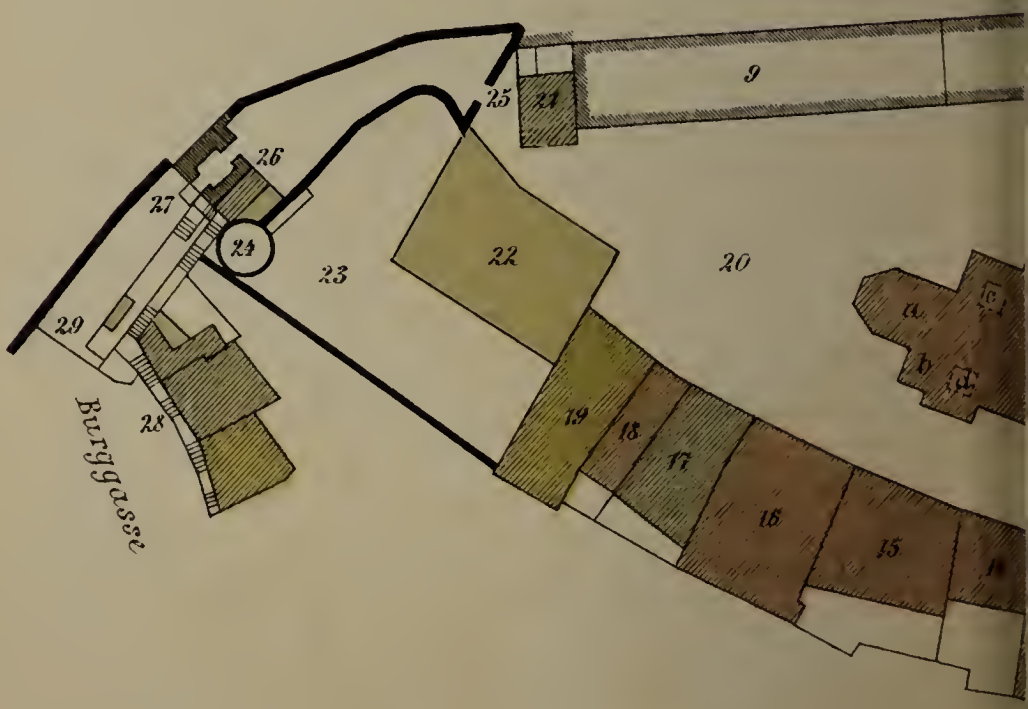
10) Krieg von Hochfelden, Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland. S. 220. — 11) Krieg von Hochfelden, a. a. O. S. 17. 48.

12) Widukind 1, 35. SS. 3, 432.

13) HSA. Schmidtsche Kollektion Vol. II. Bausachen Nr. 46. — Beim Bau des Logenhauses wurden neben der Jakobskapelle nach der Elbe zu gewaltige Grundmauern in der Tiefe bloßgelegt, welche sicher der ältesten Befestigung angehört hatten. In ihrer Nähe lagen Knochen von Schweinen in Unzahl.

Wasserburg ur
um die Mitte d
gez. v. R.

Dem Domstift gehörige Häuser.
Gerichtsbarkeit des Stiftes.
" " " Prokuraturamtes.
" " " Kreisamtes.



Schlofsfreiheit.

7. Burg. 8. Wirtschaftsgebäude. 9. Kornhaus und Marstall.
10. Dom: a. Fürstenkapelle. b. Kapelle Herzogs Georg. c. Dreikönigskapelle d. Kapelle zur Verkündigung Mariä. e. Kapelle Johannis des Täu g. Kapelle Simonis und Judae. h. 2. Kapelle aller Heiligen. (Sak k. Mariä-Magdalenenkapelle. l. Kreuzgänge und Cimeterium
13a. 13b. Domherrenhäuser. 14. Dechanei. 15. Domherrenhaus. 16. Propstei.
21. Grabbaterei und Vikarienhaus. 22. Schosshof. 23. Raum des chemo
26. Thorhaus und Vikarienhaus. 27. Zweites Thor mit Zugbrücke. 28. Für wölbe (Schlofsbrücke).

Lith. Anst. v. Steinm

Schlossfreiheit
16. Jahrhunderts
eckhardt.

Wasserburg.

1. Mauerturm
2. Elbthor.
3. Häuser in der Wasserburg.
4. Jakobskapelle.
5. Äußeres Wasser Thor.
6. Kornhaus.

ur Geburt Mariä.
f. Alte Kapelle aller Heiligen.
). l. i. Kapitelstube
Domherrenhaus (Kaplanathaus). 12. Bischofshof und Turm.
holasterei. 18. Domschenke. 19. Schotterei. 20. Roter Turm
n Burggrafenhofes. 24 Der weiße Turm. 25. Drittes Thor.
arienhäuser an den Klappen (Schloßstufen). 29. Das Ge-

nemann, Meißen

Wie auf dem Bilde des Hiob Magdeburg von 1558 ersichtlich ist, befand sich am nördlichen Ende der Frontmauer ein hervorstehender, die Mauer flankierender Turm, etwa vier Meter im Gevierte. Er ist zum Teil noch vorhanden. Desgleichen war einer an der der Stadt zugewendeten Mauer beim Kornhaus.[14]) Diese zwei Türme dienten wesentlich zum Schutze der beiden Thore. Das eine, das bekannte Wasserthor, stellte die Verbindung mit der aufkeimenden Stadt her. Es war das Hauptthor der Befestigung. Durch dasselbe stürmten,[15]) wie Thietmar erzählt, 1002 die vom Polenherzog Boleslav bestochenen Meißner und bemächtigten sich der Burg. 1476 soll es neu gebaut worden sein.[16]) Das zweite Thor war in der Frontmauer. Es befand sich an dem noch vorhandenen Ausgange von der Leipziger Straße nach der Elbe zu bei der Besitzung von Otto & Schlosser und vermittelte den Zugang zum Flusse. In seiner Nähe war die Fähre (transmeatio fluminis Albiae sub urbe), und dort wird man auch von den vorüberfahrenden Handelsschiffen den Zoll erhoben haben, der, ursprünglich ein königliches Recht, von Kaiser Otto II. 983 dem Stift zugeeignet worden war.[17]) Später hieß es das Elbthor, porta ad Albim, auch zeitweise das Fischerthor.[18]) Auf dem Bilde Hiob Magdeburgs ist es, mit einem Thorturm versehen, dargestellt. Zur Bestreichung der Ringmauern waren an der unteren Mauer, sowie an der nach Meisa zu je zwei Erker angebracht, kleine, viereckige, kastenähnliche Vorbaue, wie sie seit alters gewöhnlich waren.[19])

Innerhalb des beschriebenen Viereckes befand sich die von König Heinrich gegründete Militärkolonie. Die Wohnungen für die Besatzung waren wie anderwärts Holzbauten. Als nach dem Sturme der Polen 1015 die Wasserburg wieder hergestellt wurde, konnte es in vierzehn Tagen geschehen,[20]) was bei Steinbauten trotz der Nähe des Materials unmöglich gewesen wäre. Eine Ausnahme machte nur der sicher vorhanden gewesene hohe, steinerne Wartturm. Der Raum innerhalb des Vierecks war groß genug, um außer der Besatzung, welche,

---

14) Fabricius gedenkt bei der Belagerung der Burg durch die Polen 1015 zweier Türme in der Wasserburg. Bei Thietmar 7, 15, den er als Quelle angiebt, steht kein Wort von ihnen.

15) Thietmar 5, 9: porta, quae orientem respicit.

16) Ursinus, Von der Stadt Meißen (Ms. Dresd. L. 276) 1, 66 b.

17) Codex dipl. II, 1, 16. 54.

18) Ursinus a. a. O. Bl. 66 b.

19) Vgl. darüber Krieg von Hochfelden a. a. O. S. 366. Diese Erker sind auf dem Magdeburgischen Bilde ebenfalls noch zu sehen.

20) Thietmar 7, 15. Vgl. auch Krieg von Hochfelden a. a. O. S. 364.

nach Analogien zu urteilen, nicht beträchtlich gewesen ist,[21]) im Falle der Not die Anwohner mit ihrer Habe zu bergen.

Nach Thietmar benannte König Heinrich seine neue Gründung nach dem Meisabache. Neuerdings hat man daran Anstoß genommen: die winzige Meisa, bevorzugt vor Elbe und Triebisch, könne der Burg nicht den Namen gegeben haben.[22]) Von den beiden neueren Deutungen ist die eine als Daleminzierburg nur als Vermutung ausgesprochen worden;[23]) die andere — Meißen = mysĭnŭ bedeute Ansiedelung auf und an dem vorragenden Hügel[24]) — versucht diese Annahme sprachlich zu begründen. „Diese letztere Erklärung ist aufs neue ein Beweis,[25]) wie mißlich Deutungsversuche ursprünglich slavischer Ortsnamen sind, wenn nicht ein leicht erkennbares Appellativum oder ein bekannter Eigenname zu Grunde liegt. Das ist hier nicht der Fall. Das Wort mysŭ, von dem die Erklärung ausgeht, ist nur im Groß- und Weißrussischen (in letzterem bedeutet es Ecke) nachweisbar, nicht einmal im Süd- oder Kleinrussischen und ebensowenig in irgend einer andern slavischen Sprache. Wenn es der Erklärer auch für altslovenisch (kirchenslavisch), čechisch und sorbisch ausgiebt, so beruht das auf einem Irrtum. Im Kirchenslavischen kommt das Wort überhaupt nicht vor; im Čechischen wird es zuweilen gebraucht, ist aber wahrscheinlich durch geographische Lehrbücher erst in ganz neuer Zeit aus dem Russischen entlehnt. Wenn es im Sorbischen ja vorkommt, so ist es ebenfalls aus dem Russischen oder mittelbar aus dem Čechischen in neuester Zeit in die Sprache gedrungen. Die wendischen Schriftsteller nehmen, wenn in ihrer Sprache ein passender Ausdruck fehlt, Worte aus anderen slavischen Sprachen unbedenklich auf. Das Wort hat an der Elbe nie existiert, und daher kann auch nichts davon abgeleitet sein. Übrigens stimmt die slavische Form Mišno lautlich in keiner Weise zu der Ableitung von einem mysŭ. Die Anlehnung an mich = Mönch ist ganz unmöglich."

Zu diesen sprachlichen Schwierigkeiten kommt noch das weitere Bedenken, daß, wenn man an der Namengebung durch König Heinrich festhält, derselbe seiner deutschen Gründung einen slavischen Namen gegeben haben würde.

---

21) Vgl. darüber Krieg von Hochfelden a. a. O. S. 220.

22) Unsere Mitteilungen I, 4, 42.

23) Ebenda I, 4, 13.

24) Ebenda I, 3, 7 u. f. — Der Erklärungsversuch Preuskers (vgl. Blicke in die vaterländische Vorzeit 2, 68) ist ganz unhaltbar.

25) Ich verdanke diese Widerlegung Herrn Hofrat Prof. Dr. Leskien in Leipzig.

Am einfachsten und naturgemäßesten ist es, anzunehmen, daß der Name des in unmittelbarster Nähe befindlichen wendischen Dorfes Meisa, ohne daß eine offizielle Namengebung stattgefunden hat, auf die untere Feste am Berge sich übertrug und von da sich weiter auf die obere Burg und die Stadt fortpflanzte, die ja nur eine Weiterentwickelung derselben waren. Da der Ort Meisa unzweifelhaft älter ist als die Burg Meißen, da die erwähnten Ableitungen sich sprachlich unmöglich erweisen, so erscheint die Annahme der Identität beider Namen und der Übertragung des älteren Dorfnamens auf die daran stoßende Militärkolonie geradezu eine zwingende Notwendigkeit. Der sprachliche Zusammenhang des Bach- und Ortsnamens Meisa ist selbstverständlich. Die Größe des Baches, die ja überdies bei der ehemaligen starken Bewaldung des Bodens bedeutender gewesen sein kann, kommt hierbei nicht in Betracht.

Nach der Lage am Flusse nannte man, wie ähnliche Anlagen an Flüssen, Seen und Sümpfen, die Gründung Heinrichs auch Wasserburg, castrum aquaticum. Urkundlich findet sich der Name allerdings erst 1227,[26]) ist aber sicher viel älter.

Mit der Gründung und dem Ausbau der Burg auf der Höhe des Berges verlor die Wasserburg mehr und mehr ihre selbständige militärische Bedeutung als Waffenplatz und Zufluchtsstätte. Sie erscheint als die Unterburg der ersteren, das suburbium, in welcher nur noch die slavischen Dienstmannen, die Vethenici, nahe dem Wasserthor wohnten.[27]) Die zuverlässigeren deutschen Krieger lagen in der oberen Burg. Seit dem 12. Jahrhundert etwa änderte sich das Innere der Wasserburg, wenn auch die äußeren Umfassungsmauern erhalten blieben und im Notfalle gebessert wurden. Die militärische Anlage darin verschwand gänzlich. Unmittelbar am Thore war eine Kapelle errichtet, dem h. Jakobus geweiht. Ihr Anfang ist vollständig in Dunkel gehüllt. 1217[28]) wird sie zum ersten Mal erwähnt. Ein Markgraf mag sie gegründet haben, denn 1294 verlieh Markgraf Friedrich dem Bischof Bernhard für mancherlei durch fürstliche Vögte und Richter erlittene Unbill das Patronatsrecht über sie.[29]) Kurfürst Ernst und sein Bruder Herzog Albrecht suchten das Recht ihrer Vorfahren wieder zu erlangen und erwirkten 1481 beim Papste

---

26) Codex dipl. II, 1, 96.

27) Thietmar 5, 9. Bei ihm ist unter suburbium immer die Wasserburg und unter urbs die obere Burg zu verstehen. Die Übersetzung durch Vorstadt und Stadt, wie sie sich bei Ursinus und Laurent findet, ist durchaus falsch.

28) Codex dipl. II, 4, 294.

29) Codex dipl. II, 1, 245.

neben andern Präsentationsrechten auch das Recht der Verleihung dieser Kapelle. Regelmäßig wurde sie vom Fürsten, wie schon früher geschehen, dem Domdechanten übertragen.[30]) Seit 1565 war sie im Besitze der Prokuratur.

Zur genannten Kapelle gehörte der daran stoßende Hof, was Markgraf Heinrich ausdrücklich 1267 bestätigte. Seine Söhne Albert und Dietrich traten seiner Erklärung bei.[31]) 1354 genehmigte der Bischof Johann von Eisenberg die Überlassung dieses Hauses mit Garten gegen Erbzins seiten des Dechanten Magister Dietrich, als Kaplans in der Wasserburg, an den Fischer Nikolaus Wendephach und wiederum 1360 an Apeczko von Nuendorf, dessen Weib Adelheid und deren Tochter Elisabeth.[32]) Auch in der Folgezeit wird es wohl immer vermietet gewesen sein. Ein Spital für Aussätzige ist nie darin gewesen. Schon die Nähe der Stadt hätte das verboten.[33]) 1599 baute man das zerfallene Haus neu auf und nahm aus dem Seelhause auf dem Afraberge das Prokuraturamtshospital darin auf. In diesem fanden zwölf alte Weiber Versorgung.[34]) 1887 wurde dieses Spital in die Fischergasse verlegt. Die seit dem siebenjährigen Kriege wüste Baustelle unmittelbar hinter der Jakobskapelle erwarb 1771 der Superintendent M. Haymann und baute darauf ein Schul- und Wohngebäude für die Armenschule (vergl. afranische Freiheit Haus Nr. 40); zugleich erhielt er die Genehmigung, Mittwochs oder Sonnabends Nachmittag für die Armenschüler in der Kapelle Gottesdienst halten zu dürfen. Diese Schule wurde später der Stadtparochie zugewiesen, 1837 vom Ministerium der Meißner Schulgemeinde auch die Kapelle abgetreten. Seit 1865 wurde letztere mit als Schullokal benutzt.[35]) 1871 verlegte man die Armenschule in die Stadt. 1887 verkaufte die Stadt die erwähnten Häuser an die Loge um 4000 Mark, und diese erbaute ihr neues, stattliches Gebäude. Ihr überließ man auch die Kapelle zur Benutzung unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes der Stadt.

---

30) Codex dipl. II, 3, 263. 264. Ursinus, Geschichte des Kreuzklosters. (Ms. Dresd. K. 200.) S. 385 u. f.

31) Codex dipl. II, 4, 8. Unbegreiflicherweise giebt Fabricius z. J. 1267 den Inhalt der Urkunde, die er auf jeden Fall im Stiftsarchiv eingesehen hat, dahin wieder, daß Markgraf Heinrich die Wasserburg mit der Jakobskapelle dem Bischof geschenkt habe. Ihm folgt Horn, Vita Heinrici Illustr. p. 101.

32) Codex dipl. II, 2, 409 u. II, 4, 30. PAA. P. 1aa Bl. 209.

33) Ursinus irrt, wenn er in seiner Geschichte des Kreuzklosters S. 385 ein solches in die Wasserburg verlegt. Alle Urkunden, welche er für dieses vermeintliche Spital anzieht, betreffen das Laurentiusspital.

34) PAA. W. 7a.

35) PAA. W.2. Radestock, Die Armenfreischule in der Wasserburg. 1866.

Bei der Jakobskapelle hatte der Markgraf Dietrich ein Nonnenkloster gegründet, welches er 1217 stromabwärts ins Freie verlegte.[36]) Es war das Kreuzkloster. Aus der Schenkungsurkunde geht hervor, daß die Kapelle bei der Gründung desselben schon vorhanden war. Daß das Kloster auf dem Platze des Kornhauses gestanden habe und die Kapelle die dazu gehörige Kirche gewesen sei, ist leere Vermutung.[37])

Der Kapelle lag seit alters ein Kornhaus gegenüber. Das Bild Hiob Magdeburgs zeigt uns noch das Gebäude, welches 61 Ellen lang, 21 Ellen breit und drei Stockwerke mit drei Böden übereinander hoch war.[38]) Im 17. Jahrhundert war es in großem Verfall: Balken, Sparren und Bretter verfault, von Würmern durchfressen, die Mauern sehr wandelbar, so daß es gefährlich war, es zu beschütten.[39]) Es wurde ausgebessert und noch gegen hundert Jahre benutzt, bis das Prokuraturamt, dem es gehörte, es 1783 an den Zobelfärber Benjamin Richter verkaufte, dem in der Stadt nicht gestattet worden war, sein Handwerk zu treiben.[40]) Im Anfange dieses Jahrhunderts wurde der alte Bau abgetragen. Nur Mauerreste sind noch erhalten.

Am Bergabhang bis zur Straße vor legte man im 15. Jahrhundert einen fürstlichen Tiergarten an, wie er noch auf dem Magdeburgschen Bilde von 1558 sich darstellt. Später gab man ihn auf und verpachtete 1598 den ganzen Abhang laasweise an den Amtsschösser Hiob Köhler gegen einen Zins von 1 Schock 20 Groschen.[41]) 1709 wurde der Berg an den Kammerkanzlisten Michael Berger auf sechs Jahre vermietet. Derselbe beabsichtigte, ihn nutzbringend mit Franzobst zu bebauen.[42]) Fünfzig Jahre später holzte man ihn ab, ließ nur niedrige Gesträuche stehen und errichtete eine Fasanerie.[43]) Zu dem Tiergarten hatte auch das kurfürstliche Jägerhaus in der Niedermeisa gehört, welches 1883 der Porzellanmaler Opitz erstand.[44])

Der sich steigernde Verkehr der Stadt mit den Dörfern elbabwärts und weiterhin nach Leipzig zu machte die Anlegung

---

36) Codex dipl. II, 4, 293.
37) Gegen Ursinus, Geschichte des Kreuzklosters. S. 381.
38) PAA. P. 42. Bl. 3.
39) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt. Vol I. Nr. 2. III. Nr. 32.
40) PAA. P. 42. Ursinus, Von der Stadt Meißen. (Ms. Dresd. L. 276.) 1, 72.
41) BVA. Aufzeichnungen über das Erbamt. S. 50.
42) HSA. Kammerkopial 1709. Bl. 273 u. f.
43) HSA. Schmidtsche Kollektion Vol. II. Jagdsachen Nr. 41 und Extrakte aus Kreisamtsakten im Amtsgericht Meißen. Nr. 282.
44) BVA. a. a. O. S. 48b.

einer Fahrstraße durch die Wasserburg zu einer dringenden Notwendigkeit. Die Leipziger Straße führte ehedem über Jahna und Lommatzsch. Im 16. Jahrhundert baute man die Straße durch den Keilbusch.[45]) Zu ihr gelangten die Wagen mit großer Beschwer durch die Stadt zum Lommatzscher Thor hinaus und durch die Meisa hinunter. Um diesen Übelstand zu beseitigen, wurde Mitte des 16. Jahrhunderts durch die Wasserburg eine Straße gelegt.[46]) Sie führte zum Elbthor hinaus und außerhalb der Mauer nach der Fischergasse zu, wo sie sich an diejenige nach dem Keilbusche anschloß. Bei Eisgang und Überschwemmung war sie aber nicht fahrbar. Der Kurfürst verordnete deshalb 1698, daß ein Stück Garten innerhalb der Mauer erworben und diese nach der Meisa zu durchbrochen werde. Das neu errichtete Thor nannte man auch Wasserthor. Dieser neue Fahrweg sollte aber nur im Notfalle benutzt werden gegen Entschädigung von 6 ₰. Wegegeld für jedes Pferd.[47]) Später wurde er ausschließlich Fahrstraße. Zu beiden Seiten innerhalb des Durchbruchs war der Holzhof der Porzellanmanufaktur und links zugleich das Blaufarbenwerk derselben, dessen Gebäude 1877/78 abgetragen wurde. Das kleine, noch stehende Haus auf derselben Seite, wo jetzt der Wärter des Schloßgartens wohnt, war ursprünglich ein Wachthaus für Soldaten zum Schutze der Manufaktur; von da führte ein Weg hinauf in dieselbe. An Stelle des unteren Holzplatzes, wo jetzt die Häuser von Otto & Schlosser stehen, waren längs der Mauer vorher Gärten gewesen, an welche sich bis zur Jakobskapelle fünf Häuschen anschlossen, die schon im 16. Jahrhundert erwähnt werden.[48]) Der Ausschiffungsplatz für Holz und Kohlen der Manufaktur war am sog. Schwalbenheger.[49])

2. Die Freiheit.

Unter Freiheit verstehen wir denjenigen Teil unserer Stadt, welcher als landesherrlicher, kirchlicher, burggräflicher oder adliger Besitz nach der rechtsgeschichtlichen Entwickelung des Mittelalters von der Gerichtsbarkeit der Stadt, wie von deren Lasten in seiner Gesamtheit gefreit war; doch durfte in keinem Freihause eine bürgerliche Nahrung oder ein Gewerbe getrieben werden. Dieser Sonderrechtskreis umfaßte den Schloßberg mit den Schloßstufen und den Afraberg einschließlich der sog. roten

45) HSA. Schmidtsche Kollektion Vol. II, III. Bausachen Nr. 44.
46) HSA. Kopial 263 Bl. 143.
47) HSA. Rentkopial 1698. S. 32.
48) HSA. Schmidtsche Kollektion Vol. II, III. Bausachen Nr. 46.
49) BVA. Aufzeichnungen über das Erbamt.

Stufen und der Leinwebergasse. Am Seelensteige war die Grenze die jetzige landwirtschaftliche Schule und das Scheinertsche Haus (Nr. 41). Das beschriebene Gebiet führte schon im 15. Jahrhundert die Bezeichnung Freiheit, als eine in sich abgeschlossene Sonderörtlichkeit, von der Stadt, der civitas, verschieden.[50])

Anders lagen die Verhältnisse am Schloßberge, vom Löthainer Hofe an bis zum Wasserthor und stadteinwärts nach dem Baderberge, dem Jahrmarkt und der Lorenzgasse zu. Hier mischte sich städtisches und gefreites Gebiet. Dieser Teil wird bei der Topographie der Stadt eingehend behandelt werden.

Nach dem Urbarium im Stadtarchiv zu Meißen betrug bis 1834 die Zahl der Freihäuser auf der Freiheit, das Schloß und die beiden Kirchen ausgenommen, 42. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war sie annähernd die gleiche. Nach der dermaligen Numerierung sind es die Häuser Nr. 1 bis mit 41 und 71 bis mit 74. Bis zur Reformation gehörte der größte Teil derselben dem Domstift an; ausgenommen waren das verfallene Burggrafenhaus, wo nachmals der Schoßhof sich befand, die Thorhäuser mit dem sog. Burglehen, der Jahnasche Freihof, das Afrakloster, das Zellische Haus, die Häuser der Leinwebergasse und diejenigen rechts an den roten Stufen im Heraufgehen. Die stiftischen Häuser waren die Wohnungen der Domherren und Vikare gewesen. Ursprünglich hatten die Kanoniker mit dem Bischof zusammengewohnt; seit dem 11. Jahrhundert aber vollzog sich in den Stiftern eine Trennung des Bischofs von den Domherren, denen besondere Wohnungen (Kurien), sowie bestimmte Grundstücke zur Nutznießung überwiesen wurden. In Meißen erfolgte diese Trennung im 12. Jahrhundert.[51]) Seit dieser Zeit entstanden nach und nach die Kurien der Domherren auf dem Schloßberge und als dort kein Raum mehr war, auf dem Afraberge. Die Verteilung solcher Häuser hatte nicht der Bischof, sondern sie war der freien Wahl der Domherren überlassen. An ein erledigtes Haus hatte der älteste Domherr das erste Anrecht; verzichtete er, so hatte sich der nächste zu entscheiden.[52]) Dem Bewohner der Kurie fiel die Instandhaltung derselben zu; da aber viele Domherren trotz der Residenzpflicht nicht in Meißen wohnten und sich um ihre Kurien wenig kümmerten, so waren diese oft in bösem Zustande.[53]) Nicht viel

50) Codex dipl. II, 4, 72. — Gengler, Deutsche Stadtrechtsaltertümer S. 259.
51) Codex dipl. II, 1, XX.
52) Codex dipl. II, 3, 312.
53) Codex dipl. II, 3, 345.

besser war es in dem ersten Jahrhundert nach der Reformation. Über die kleineren Häuser der Vikare und deren Wahlberechtigung waren gleichfalls Bestimmungen getroffen.[54])

Nach der Einführung der Reformation wurden dem Stifte außer Einkünften und Gütern außerhalb der Stadt auch diese Häuser zum größten Teil entzogen. Es ist hier nicht der Ort, auf die Willkür dieser Maßregel näher einzugehen und dabei zu begründen, wie auch bei uns das reiche Kirchen- und Klostergut nur zum kleinen Teile den evangelischen Kirchen und Schulen, wie es die Reformatoren wünschten und wie es versprochen worden war, zu nutze verwendet worden ist.

Der Kurfürst August forderte von Dr. Hieronymus Kommerstedt, von Gregor Seidendörfer, dem Verwalter der geistlichen Lehen, und von dem Syndikus Johann Fritzsche Bericht über die geistlichen Häuser in Meißen, und nachdem dieser eingegangen, verfügte er am 27. Februar 1564,[55]) da der mehrere Teil der Häuser wandelbar sei und für das Stift nicht bedürftig, daß siebzehn derselben verkauft werden sollten. Die den afranischen Geistlichen und den Professoren der Landesschule bereits zugewiesenen sechs Wohnungen wurden davon nicht betroffen; doch sollten diese ihre Häuser in guter und wesentlicher Besserung auf ihre Kosten halten. Allerdings waren die meisten Kurien und Vikarienhäuser von ihren Besitzern verlassen und sehr verwahrlost; das Stift hatte aber seine Rechte an diese Häuser nicht aufgegeben. Nach der Kapitulation von 1581 zwischen dem Kurfürsten und dem Kapitel sollten weitere Höfe nicht „alienirt oder verschenkt" werden, und insbesondere sollte der Bischofshof im Todesfalle des Bischofs einem anderen Domherrn eingeräumt werden. Diese Versprechungen und auch andere in den folgenden Kapitulationen sind nicht gehalten worden, wie das Kapitel wiederholt klagt, daß Kurien ohne sein Vorwissen und seine Bewilligung alieniert würden. Auch um den Besitz der paar Häuser, die ihm geblieben waren, hat es viele Jahrzehnte kämpfen müssen. Noch im Jahre 1710 wurde ihm angesonnen, an die Manufaktur die Domkirche und die noch dazu gehörigen Kurien, sowie die Domschenke abzutreten.[56]) Letztere hatte Böttiger für sich pachten wollen. In diesem Falle behauptete das Stift sich in seinem Rechte. — Von seinem großen Häuserbesitze waren schließlich nur noch drei Häuser ihm eigen.

---

54) Codex dipl. II, 3, 346.
55) DA. Verkäufe.
56) DA. Konventsakten 1710.

Was den Gerichtsstand[57]) sämtlicher Freihäuser — auch in der Stadt — betraf, so standen die Bewohner derselben entweder unter dem markgräflichen oder burggräflichen Vogt (letzteres nur bis zum 15. Jahrhundert) oder unter dem stiftischen Syndikus. Der erstgenannte Vogt war einem landesfürstlichen Untergericht vorgesetzt, das auch im Besitze des Blutbannes war.[a]) Dasselbe wurde in älterer Zeit sicher im Freien gehalten und zwar auf der Schloßbrücke, dem Gewölbe (vgl. w. u.).[b]) Noch im Anfang des 16. Jahrhunderts fanden dort vereinzelt Gerichtshandlungen statt. So 1508: „Valtin Mirisch hatt vff heute Freitag nach assumptionis Marie anno ꝛc 8⁰ eynen rechten orfreden vnd eydt gethan zcu Meissen vff dem gewelbe alzo orfredes Recht mit allen stucken, artickeln vnd punckten mit vffgereckten Fingern gesworen." Ferner: „Brosma Hofeman zcur Behle hatt vff heutte dinstag nach Barbare einen rechten orfreyden vnd eydt gethan zcu Meissen vff dem Gewelbe."[c]) Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war der Sitz dieses Gerichts im Schoßhofe (vgl. w. u.). 1508 schwur Donat Steubaus einen Urfrieden in dem Schoßhofe „mit vffgereckten Fingern gein der sonne.[d]) — Das Gericht des Burggrafen in seinem Hofe („in vnsern Hofe, da man das gericht pflegt zu siczen"[e]) war lediglich ein Patrimonialgericht über dessen Unterthanen, wovon besser in den späteren Abschnitten über die Stadt zu handeln sein wird. Eine höhere Gerichtsstätte hat man dort nicht zu suchen, denn eine eigentliche Richterstellung bekleidete der Burggraf schwerlich. Er assistierte nur dem Markgrafen, den er unter Umständen auch vertreten mochte.[f]) Mit dem Verfall des Burggrafenamtes im 14. Jahrhundert hörte auch diese Vertretung auf.

Über die Häuser der Domherren und Vikare hatte das Stift die Gerichtsbarkeit, freilich mit Beschränkung, auf die einzugehen hier nicht der Ort sein dürfte. 1547 bestimmte darüber das Erbbuch des Kurfürsten Moritz, daß über alle Häuser, die dem Kapitel oder denen von Adel gehören, dem Kreisamte die Ober- und Erbgerichte zustehen; die von Adel und das Kapitel haben nur Fug in Schuldsachen und Gülde

57) Die Beweisstellen für den Exkurs über die Gerichte sind folgende:
a) Schröder, Deutsche Rechtsgeschichte S. 551.
b) Vgl. über Brückengerichte Gengler, Deutsche Stadtrechtsaltertümer S. 214.
c) AGA Kreisamtsbuch 1, 4 u. 4b.
d) Ebenda 1, 4.
e) Märcker, Burggrafentum Meißen S. 140. Seine Unkenntnis der Meißner Örtlichkeiten und Verhältnisse hat ihn vielfach zu Irrtümern geführt.
f) Schröder, Deutsche Rechtsgeschichte S. 594 u. 553.

zwischen ihren Untergebenen zu entscheiden.[g]) Der Ort des alten stiftischen Gerichts war im Kreuzgang des Doms: Ambitus ecclesiae Misnensis, in loco, ubi consueverunt iura reddi (1350).[h]) Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts kamen bei dem allgemeinen Streben in Deutschland, sich in kleine Kreise abzuschließen, nach Säkularisation der geistlichen Güter noch zwei Gerichte dazu: das der Prokuratur und des Schulamtes, so daß vier Gerichtsbarkeiten sich in die Freihäuser teilten. Außerdem gab es noch drei Patrimonialgerichte: für das sogenannte Burglehen, für den Jahnaschen Freihof und für den Löthainer Hof in der Stadt.

Auf den beigegebenen Karten ist die Zugehörigkeit der Freihäuser zu den genannten Gerichtsbezirken ersichtlich.

Es erübrigt noch des Gerichts unter dem roten Turm zu gedenken (über diesen selbst vgl. w. u.). Nach den wenigen Angaben, welche über dasselbe bekannt geworden sind[i]) und in denen es judicium principis, Rittergericht, auch Hofgericht genannt wird, scheint es ein aus einem früheren Landgericht hervorgegangenes landesfürstliches Hofgericht gewesen zu sein,[k]) dessen seit der Wende des 15. Jahrhunderts nicht mehr Erwähnung geschieht.

Mit dem Gerichte des Burggrafen hat man die beiden Steinkreuze, das eine beim Burglehen, das andere an der Mauer vor dem Burgkeller, in Verbindung gebracht.[l]) Ganz mit Unrecht; abgesehen davon, daß ihre Form eine verschiedene ist, daß derlei Zeichen burggräflicher Gerichtsherrlichkeit sicher schon im 14. Jahrhundert nach dem Verfall des Burggraftums vom Landesherrn beseitigt worden wären, findet sich nirgends das Kreuz als Kennzeichen von einer Patrimonialgerichtsbarkeit, wie sie der Burggraf hatte, oder etwa gar, um Häuser zu bezeichnen, die nicht in den Gerichtsbann des Burgherrn gehörten. Vielmehr ist das vordere Kreuz an der Brücke unzweifelhaft ein sog. Friedekreuz,[m]) welches sich vielfach in der Umgebung der Städte findet und immer zwei Gebiete von einander schied, hier das der Burg von der Stadt. Nach einer nicht zu be-

---

g) AGA. Extrakte aus Kreisamtsbüchern Nr. 199.

h) Codex dipl. II, 1, 379.

i) Vgl Märcker, Burggraftum Meißen S. 146 u. f. Sammlung vermischter Nachrichten zur sächsischen Geschichte 1, 259 u. f. 12, 221 u. f. Codex dipl. II, 3, 130. HSA. Loc. 9698 Acta Kurfürst Friedrich ꝛc.

k) Nach gef. Mitteilung des Herrn Professor Dr. Schröder in Heidelberg. Vgl. auch dessen Deutsche Rechtsgeschichte S. 552 u. f. 257 u. f. 578.

l) Vgl. Kreyßig, Beiträge zur sächsischen Historie. 2, 499 u. f.

m) Vgl. darüber die Anmerkungen Schröders bei Béringuier, die Rolande Deutschlands. S. 6 u. f.

anstandenden Aufzeichnung in den Konventsakten des Stiftes von 1650 hatte bereits 1536 der Rat die Gerichte vor den afranischen Häusern bis an die Brücke des ersten Burgthores. Offenbar ist darunter nur der alte Burg- oder Reitweg zu verstehen, nicht aber, wie nachzuweisen, die Wege zwischen den stiftischen Häusern auf Afra. Über das andere Kreuz, das übrigens früher weiter zurückstand, läßt sich zur Zeit nichts sagen. Vielleicht erhellt ein glücklicher Zufall einmal das Dunkel. Die Meinung des Ursinus und anderer, beide Kreuze hätten die Grenzen von Processionen bezeichnet, ist eine irrige.

Wir wenden uns nun zur Betrachtung der einzelnen Teile der Freiheit.

a) Die Schloßfreiheit.

Die erste umfassende Befestigung des Schloßberges, die Einrichtung und Anordnung einer ständigen Wohnburg auf demselben, fällt in die Zeit des Kaisers Otto I., nicht früher, denn der Zeit der Ottonen erst gehören derartige Anlagen an.[58]) Als Otto I. Markgrafen über das den Wenden abgenommene Land setzte und das Missionsstift Meißen begründete, überwies er als königlicher Grundherr den beiden Trägern der weltlichen und kirchlichen Gewalt den Berg zur gemeinsamen Wohnstätte und zwar so, daß gewiß schon in der ersten Anlage die Teilung des Berges zwischen beiden festgesetzt wurde. Die Behauptung des Bischofs[59]) in dem Streite mit Herzog Georg 1511, daß der Schloßberg dem Stifte gehöre und das Schloß auf dessen Grund und Boden liege, entbehrt jedes urkundlichen Nachweises. Der Kommandant der Besatzung, der Burggraf, der aus der Unterburg übergesiedelt war, hatte seine Wohnung am westlichen Ende des Berges; von da aus war auch ein leichter Zugang zu der ihm untergebenen Stadt möglich. Über die Art des Baues dieser ersten Wohnstätten und über die Befestigung des Berges ist uns keine Nachricht erhalten. Vorhanden waren sie unzweifelhaft schon während der Ottonen. Kaiser Otto III. rastete hier im Jahre 1000 auf seiner Wallfahrt nach Gnesen. Kaiser Heinrich II. erfuhr hier den Todesfall des Markgrafen Heinrich, des Würzburger Bischofs.[60]) Heinrich III.[61]) hielt hier 1046 einen glänzenden Fürstentag, zu welchem viele Fürsten Thüringens und Sachsens erschienen;

58) Krieg von Hochfelden a. a. O. S. 231.
59) Codex dipl. II, 3, 326.
60) Thietmar 4, 28. 7, 46.
61) Codex dipl. II, 1, 28 u. f.

auch drei Slavenfürsten waren gekommen, um ihre Streitigkeiten durch den König schlichten zu lassen.[62]) Sein Nachfolger Heinrich IV. war wiederholt in Meißen.[63])

Wie alle Burgen, wird auch die unsrige im Laufe der Jahrhunderte mehrfache Wandlungen durchgemacht haben. Die Einführung besserer Befestigungsformen, der immer größere Luxus in den Lebens- und Wohnungsbedürfnissen veränderte die Burgen fast in jedem Jahrhundert.[64]) Wie die unsere sich jetzt darstellt, hat sie die Anlage des späteren Mittelalters. Zu ihrer Höhe zog sich in Krümmung der Burg- oder Reitweg, im untern Teile so, daß der Ankommende der Burgmauer seine rechte, vom Schilde nicht beschirmte Seite zuwenden mußte.[65]) Natürlich standen damals die Häuser an den Schloßstufen noch nicht. Der Name Burggasse erinnert noch an diesen Burgweg. Derselbe führte aufwärts durch den großen Hohlweg, welcher auf beiden Seiten mit Schutzmauern eingefaßt war, an das erste, am sogenannten Burglehn noch vorhandene Thor. Vor demselben war ein Graben mit einer Zugbrücke.[66]) Nach dem dreißigjährigen Kriege erneuerte man sie noch, wie auch die innere Zugbrücke; bald nachher aber beseitigte man sie und den Graben und legte eine unbewegliche Holzbrücke an, die man 1738 durch eine steinerne ersetzte.[67]) Im Turm wohnte ein Wächter, dem das äußere Thoramt übertragen war, 1455 ein Kammerknecht des Fürsten, der diesem viele Jahre auch in Feldzügen und Heerfahrten treue Dienste gethan hatte.[68]) Die Gebäude außen zu beiden Seiten des Thores standen, wie wir später sehen werden, in älterer Zeit nicht. Die zwischen dem ersten und zweiten Thore befindliche Schlucht war in der ersten Zeit des Baues sicher nur auf einer von Holzgerüsten getragenen Pfahl- oder Jochbrücke überschreitbar. Für die Angabe, daß Markgraf Heinrich der Erlauchte die gewölbte Steinbrücke erbaut haben soll, kann kein Nachweis beigebracht werden.[69])

---

62) Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 2, 400.

63) Vgl. u. a. Codex dipl. II. 1, 37.

64) Cori, Bau und Einrichtung der deutschen Burgen im Mittelalter. S. 15.

65) Krieg von Hochfelden a. a. O. S. 7. — Cori S. 26.

66) Codex dipl. II, 4, 90. — HSA. Ordres des General von Bose. Loc. 10979. Fascikel Bl. 4, 7, 8.

67) HSA. Rentkopial 1670. Bl. 59, 133, 168. — DA. Konventsakten 1650. — BVA. Rep. IIb, 47.

68) Codex dipl. II, 4, 73.

69) Der Urheber dieser Sage scheint der Kreisamtmann Stiehl in seinem Bericht über die Meißner Gerichtsbarkeiten 1688 an Haubold von Miltitz gewesen zu sein. Daraus hat sie Horn in sein Leben Heinrichs des Erlauchten S. 277 aufgenommen. Ihm folgen Ursinus und die Neueren.

Den jetzt üblichen Namen Schloßbrücke hat sie erst spät erhalten. Ihr alter Name war „das Gewölbe", welcher vielfach in den Urkunden vorkommt. Am Ende desselben war das zweite Thor, gleich dem ersten mit Graben und Zugbrücke versehen, welche, weil gänzlich ruiniert, noch 1733 erneuert werden sollten.[70]) Auch hier schloß sich an den Thorturm rechts eine Mauer an, die, wie an dem vorhandenen Reste noch ersichtlich, etwas vorstand, um den Eingang beherrschen zu können. Dieses Thor hatte gleichfalls seinen besonderen Thorwärter, dessen Einkünfte nach einer Urkunde von 1450 in 40 Groschen vom Rathause zu Meißen und einem Malter Korn vom Dorfe Zehren bestanden.[71]) Durch den Eingang gelangte man in den ersten Burghof, den Zwinger, der ehedem viel enger war. Zur Linken an der Mauer nach Meisa zu war ein bedeckter Laufgang, der sogenannte Wehrgang; rechts lag der Burggrafenhof (s. w. u.). Absichtlich im Interesse der Verteidigung der Burg war der Weg durch den Zwinger in Krümmung angelegt. Das dritte Thor ohne Graben und Brücke, noch auf älteren Bildern erkenntlich, befand sich in einer Mauer, welche querüber von dem Wehrgange unterhalb des jetzigen Burgkellers zu lief. Es war, nach einer älteren Angabe, zwischen der Amtsfronfeste im Winkel und des Kreisamts Wagenschuppen. Der ungemein beschränkte Raum daselbst und die Enge des Thores nötigte 1776 zu einer Erweiterung der Einfahrt, die man durch Verbrechung einer Ecke des zum Kreisamtsgehöfte gehörigen Platzes erreichte.[72]) — So weit reichte die Vorburg.

Aus dem Zwinger kam man zu der eigentlichen Burg, dem Kernwerke des ganzen Baues. Denselben umgab nicht wie andere Burgen eine fortlaufende Ringmauer, sondern die an deren Stelle errichteten Gebäude bildeten eine wohl auch beim Burggrafenhause nicht unterbrochene Umfassung. Bei einem solchen Baue, in welchem Gebäude den Burghof umschlossen, wurde die Stelle der Ringmauer nach außen durch

---

Ursinus irrt auch darin, daß die Brücke seit ihrer Erbauung ohne alle Baufälligkeit bestanden habe; vgl. Von der Stadt Meißen (Ms. Dresd. L. 276) 1, 102. Reparaturen haben wiederholt stattgefunden. — Für die Bezeichnung Gewölbe vgl. u. a. Codex dipl. II, 2, 291.

70) HSA. Rentkopial 1670. Bl. 59, 133, 168. — BVA. Rep. II, 47, 70. II b, 41. — Eine Zeichnung des alten Turmes, wie er vor der jetzigen Erneuerung war, findet sich in Grundmanns Historie derer Burggrafen zu Meißen (Ms. Dresd. K. 312).

71) Codex dipl. II, 4, 70, 81. Vgl. aueh S. 26: Margaretha ianitrix castri Mysnensis et filii erhalten 1350 duo talenta reddituum ex pensione dicta birezins et II maltra avenae de Suselitz.

72) BVA. Rep. II b, 63.

die nach der Langseite gekehrte Wand der Gebäude vertreten. Diese waren unten massiv und nur von Schießscharten durchbrochen; erst in den hohen Stockwerken hatten sie Fenster.[73]) Zur Flankierung der Seiten waren an den Ecken Türme angebracht, von denen nur einer, der sog. Bischofsturm, erhalten ist. Ein zweiter stand, jenem entsprechend, in der Ecke des heutigen Burgkellergartens neben dem Burggrafenhofe und schützte das zweite Burgthor. Er wurde der weiße Turm genannt und war zur Zeit des Fabricius noch vorhanden.[74]) Auf den Bildern Hiob Magdeburgs und Hoogenbergs ist er zu sehen. Ob die Angabe Emsers, der Turm sei 44 Ellen hoch gewesen, richtig ist, mag dahingestellt bleiben.[75]) Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde er auf kurfürstlichen Befehl abgetragen.[76]) Welche Bedeutung der rote Turm, der auf dem freien Platze vor der Fürstenkapelle stand, für die Befestigung hatte, läßt sich nicht sagen. Sein Name steht wohl in keiner Verbindung mit dem bei ihm gehaltenen Gericht (vgl. S. 90), am allerwenigsten aber mit den roten Stufen. Das Hersfelder Lehensverhältnis dieses Turmes und seiner Pertinenzen bedarf noch eingehenderer Erörterungen, als sie Märcker S. 146 u. f. gegeben hat. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts verschwand dieser Bau.

So viel über die Befestigung des ganzen Berges. Wir kommen zu den einzelnen Gebäuden.

Der Ursprung des späteren Markgrafenhauses, welches an der Stelle des jetzigen Schlosses stand, ist ebenso wie der des ersten Baues unter den Ottonen völlig dunkel. Vermutlich gilt ihm die Benennung maior domus 1160. Der Palas wird eben ein Wohngebäude gewesen sein, nicht herrlicher und prächtiger als sonst die Herrenhäuser der Burgen. Damit stimmt die Bezeichnung curia marchionis in zwei Urkunden von 1288 und 1289.[77]) Aus beiden erfahren wir auch, daß sich eine Kapelle Johannis des Täufers darin befand. Ferner wird 1206 einer caminata depicta gedacht.[78])

---

73) Cori a. a. O. S. 34.

74) Wo Reinhard, Die Stadt Meißen S. 71, für diesen Turm die Bezeichnung Drunze gefunden hat, vermag ich nicht anzugeben. Milberg, Die Albrechtsburg zu Meißen S. 37 nach Reinhard. — Fabricius (Ausg. 1598) S. 18: Tertia arx Burggravii, una ruina est, de qua extat turris rotunda pyramidalis, vetustum propugnaculum. — Vgl. auch Märcker, Das Burggraftum Meißen. S. 114, 308, 326, 337, 437, 547.

75) Emser, Vita Bennonis. Emser spricht übrigens allgemein von einem Turm. Milberg a. a. O. S. 37.

76) HSA. Rentkopial 1580. II, Bl. 711. 1596. Bl. 73.

77) Codex dipl. II, 1, 54, 222. 4, 13.

78) Märcker a. a. O. S. 113.

Im Ausgange des 14. Jahrhunderts war die Burg in argen Verfall geraten, sodaß der Markgraf Wilhelm sie von Grund auf neu erbaute.[79]) Nach 1471 begann der Neubau des jetzigen Schlosses, eines der herrlichsten Bauwerke der Spätgothik. Über diesen selbst ist eine erschöpfende Litteratur vorhanden; insbesondere ist auf die Schriften Roßmanns, Die künstlerische Ausschmückung der Albrechtsburg zu Meißen 1878, Milbergs, Die Albrechtsburg zu Meißen (Programm der Fürstenschule 1878) und Gurlitts, Das Schloß zu Meißen 1881 zu verweisen. Nur über die nächste Umgebung des Schlosses soll hier einiges beigefügt werden. Neben dem Hauptschlosse nach dem Kornhause zu befand sich nicht, wie behauptet worden ist,[80]) ein Frauenhaus, sondern an der bezeichneten Stelle gab es nur Wirtschaftsräume,[81]) wie sie jede Burg hatte: Küche, Backhaus, Brauhaus; auch der Marstall, wohl auch eine Schmiedekammer und dergleichen waren dort.[82]) Neben dem Marstall war ein sehr tiefer, zum Teil in Felsen gehauener Brunnen, der jetzt vermutlich nur verdeckt ist. Diesen Gebäuden schloß sich nach vorn zu das unter Herzog Georg vollendete Kornhaus an, das auch schon mit dem Hauptbau begonnen war.[83]) Hinter dem Schlosse am Abhang war der Wurzgarten, in welchem Küchen- und Heilkräuter gezogen wurden,[84]) weiter abwärts der Baumgarten mit einem Hause und unterhalb des Schlosses ein Teichgarten.[85]) Um den Baumgarten klagten die Burggrafen 1435 auf dem Forchheimer Tag, daß die Markgrafen sich denselben zugeeignet hätten.[86]) 1691 wird auch die große Bastei genannt, wohl eine Befestigung aus dem 30jährigen Kriege, welche nach der Fischergasse zu gelegen, auf dem großen Rundteil hinter dem Schlosse zu suchen ist.[87])

Die Erstürmung durch den General Königsmark 1645 hatte das Schloß schwer geschädigt. Der Amtsschösser Theophilus Köhler erstattete darüber 1656 dem Kurfürsten ausführlichen Bericht.[88]) Erst nach 1671 begann die Wiederherstellung. Das ausgeplünderte, der Thüren und Fenster beraubte Gebäude hatte man bis dahin als Kornhaus benutzt. Nach der Vollendung

79) Annales Vetero-Cellenses bei Mencken, Scriptores 2, 2182.
80) Milberg, Die Albrechtsburg. S. 4.
81) Roßmann S. 7.
82) Ursinus, Von der Stadt Meißen (Ms. Dresd. L. 276) 1, 73b.
83) Codex dipl. II, 4, 91—93.
84) Ebenda II, 4, 90. Cori a. a. O. S. 32.
85) Ebenda II, 4, 81 und 91.
86) Märcker, Das Burggraftum Meißen. S. 337.
87) AGA. Kreisamtshandelsbuch 26, 330.
88) Abgedruckt bei Roßmann a. a. O. S. 13.

der Reparaturen erhielt es auf Befehl des Kurfürsten Johann Georg II. 1676 den Namen Albrechtsburg. Bis dahin hieß man es nur „das Schloß".[89]) Es diente dann als Sitz des Kreis- und Prokuraturamtes.[90])

Als 1710 die Burg zu einer Fabrik eingerichtet worden war, folgte eine lange Zeit der Erniedrigung und Verunstaltung des herrlichen Baues. Wir überheben uns der Mühe, die geschmacklosen Anbauten aufzuzählen, welche über anderthalb Jahrhunderte die Burg und ihre Umgebung schändeten. Die Neuzeit hat ihr wieder ihr Recht gegeben und „hat ihr ein Prachtgewand bereitet, in welchem die Vergangenheit durch die Kunst zu idealer Vergegenwärtigung gelangt".

Die älteste Domkirche, dem Evangelisten Johannes und dem h. Märtyrer Donatus geweiht, hat wohl auf dem Boden der Maria Magdalenenkapelle gestanden, ist aber mit dieser nicht identisch. Sie war sicher kein Prachtbau. Bischof Witigo I. († 1293) ist der Erbauer der jetzigen Domkirche. Über die angebliche Erneuerung derselben unter Witigo II. in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sind urkundliche Nachrichten nicht erhalten. Das Hauptwerk über unsern Dom in künstlerischer Hinsicht ist: Schwechten, Der Dom zu Meißen 1862. Gleichen Zweck verfolgt Puttrich im zweiten Band seiner Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen 1843. Die geschichtliche Seite behandelten Ursinus, Der Dom zu Meißen 1782 und Ebert 1835. Auf diese Werke ist hinsichtlich der Einzelheiten des Domes zu verweisen. Nur die Frage nach seinen Türmen möge hier erörtert werden. Urkundlich werden zuerst 1413 Türme, durch Unwetter geschädigt, ohne Angabe der Zahl, erwähnt.[91]) In den größeren baulichen Unternehmungen am Dom unter Bischof Johann von Weißenbach 1479 oder 1480 können sie inbegriffen gewesen sein; eine bestimmte Angabe, am allerwenigsten über die Zahl, enthält die betreffende Urkunde aber nicht.[92]) In dem Totenkalender des Stifts wird der Glockenturm erwähnt.[93]) Fügen wir diesem noch hinzu, daß 1505 die Kapelle der Verkündigung Mariä als in einem der Türme gelegen genannt wird, so sind damit die urkundlichen Belege für

89) Roßmann a. a. O. S. 8. Vgl. über die Wiederherstellung auch Milberg a. a. O. S. 23 u. f.

90) HSA. Spec.-Reskripte 1710, Nr. 50.

91) Codex dipl. II, 2, 397. Ohne Berechtigung fügt Fabricius in seinen Annalen z. g. J. hinzu: Duas turres cum septem campanis.

92) Codex dipl. II, 3, 255. Auch hier hat Fabricius: In templo cathedrali erectae tres turres. Aber woher? Die bekannten Quellen bestätigen diese Angabe nicht.

93) Ursinus, Dom. S. 275.

die Türme bis zu genanntem Jahre erschöpft. Die nächste Erwähnung geschieht 1547, als der Blitz in den Dom schlug. Unzweifelhaft ist damals nur einer der Türme und zwar der Glockenturm abgebrannt. Zwei Jahre nachher heißt es in einer in dem Turmknopf der Stadtkirche niedergelegten Urkunde des Rates: „Auch vfm Thumhe denn Glockenthurm angezcundet vnd so eyn schrecklichs fewer worden, daß nicht alleyn der Thurm vnd glockenn, sondern auch dye bedachung des gantzen Stiffts vorbrant“ (vgl. S. 31). Damit stimmen vollkommen die Bilder Hiob Magdeburgs von 1558 überein, welche bei dem abgebrannten Turme die Inschrift beifügen: „Turris fulmine inflammata“, während der andere unversehrt blieb. Jene Urkunde des Rats, sowie diese mit großer topographischer Genauigkeit gemalten Bilder sind unverwerfliche Zeugen dafür, daß auf dem breiten westlichen Unterbau nur zwei Türme gestanden haben und daß nur einer derselben 1547 abgebrannt ist. Dies wird auch durch ein gleichzeitiges „New Liedt von dem Brande des Stiffts zu Meyssen“ bestätigt, dessen sechste Strophe beginnt: „Goth zundett an den glockenthurm | Im Thum vnd zeigett seinen Zorn | Dem papistischen hauffenn“ ꝛc.[94]) Die über zwanzig Jahre spätere Angabe des Fabricius, daß drei Türme abgebrannt seien — den höckerigen kann er darunter nicht gezählt haben —, gehört zu jenen schwer begreiflichen Irrtümern, an denen die Meißner Annalen des sonst so bedeutenden Mannes überreich sind. Diese Fabel von den drei Türmen erneuerte Ursinus,[95]) dem wieder Reinhard und diesem wörtlich Ebert nachschreiben, und Puttrich und Gurlitt[96]) wußten dem noch hinzuzufügen, daß der mittlere Turm der höhere und die beiden andern Türme die niedrigeren gewesen wären. Schwechten[97]) allein hat das Richtige, daß nur zwei Türme daselbst gestanden haben.

Der jetzt sogenannte höckerige Turm wurde ehedem bezeichnender der durchsichtige Turm genannt.[98])

Die in und an dem Dome befindlichen Kapellen sind folgende:

1. Die fürstliche Begräbniskapelle, vom Kurfürsten Friedrich dem Streitbaren erbaut und von seinen Söhnen 1445 ausgestattet.[99]) Nach ihrer Verwüstung im dreißigjährigen

94) Archiv für die sächsische Geschichte. N. F. 2, 91.
95) Dom S. 184.
96) Puttrich a. a. O. S. 7. — Gurlitt, Das Schloß zu Meißen. S. 35.
97) Dom zu Meißen. Text S. 1.
98) HSA. Schmidtsche Kollektion Vol. II, III, Bausachen Nr. 46. — DA. Konventsakten 1620.
99) Codex dipl. II, 3, 77. Über diese Kapelle vgl. Ursinus, Dom S. 15 u. f.

Krieg ließ sie Kurfürst Johann Georg II. in der Zeit von 1662 bis 1672 wieder herstellen.

2. Die Begräbniskapelle Herzogs Georg des Bärtigen und seiner Gemahlin Barbara.
3. Die Kapelle zur Geburt Mariä oder zu den drei Bildern, urkundlich zuerst 1369: „Capella in honore gloriosae virginis Mariae consecrata, quae dicitur ad imagines," 1431: „Sita prope maius ostium ecclesiae cathedralis", 1454: „Capella Mariae virginis et trium regum ad finem ecclesiae cathedralis consita", 1497: „Capella trium imaginum et nativitatis b. Mariae virginis".[100])
4. Die Kapelle zur Verkündigung Mariä, 1505: „Capella annunciationis Mariae in turri".[101])
5. Die Kapelle Johannis des Täufers, eine Doppelkapelle in Form eines zweistöckigen Achtecks, von dem Domherrn Konrad von Boruz 1291 gestiftet[102]) zu Ehren Johannes des Täufers und der Märtyrer Johannes und Paulus, gelegen „super portam introitus nostri monasterii", 1307: „Nova capella".[103])
6. Die Kapelle Simonis und Judä, von dem Domherrn Nikolaus Kuniko aus Freiberg und seinem Bruder, dem Priester Petrus, gegründet, 1313: „Sub sacristia sinistri chori in honorem virginis Mariae ac sanctorum Symonis et Judae apostolorum necnon beatorum doctorum Gregorii papae, Augustini et Ambrosii episcoporum et sancti Jeronimi confessoris".[104]) Sie liegt nach Norden, nicht weit von dem Eingang linker Hand zu dem hohen Chor und ist gänzlich verbaut.[105])
7. Die Kapelle Allerheiligen, 1296: „Capella nova iuxta chorum Mysnensis ecclesiae versus meridiem in honore sanctae — — Mariae omniumque sanctorum constructa", 1342: „Basilica omnium sanctorum prope ecclesiam cathedralem",[106]) 1469: „Stuba capitularis[107]) — — prope capellam omnium sanctorum situata", 1530: „Vetus sacristia sive sacellum omnium sanctorum in cristata turri."[108]) Die letzteren beiden Angaben schließen die Annahme aus, daß diese Kapelle und

100) Codex dipl. II, 2, 100. 101. 102. 3, 38. 117. 302. 407.
101) Codex dipl. II, 3, 320. 102) Codex dipl. II, 1, 234.
103) Codex dipl. II, 1, 269. 104) Codex dipl. II, 1, 285.
105) Ursinus, Domkirche. S. 170. 106) Codex dipl. II, 1, 247. 359.
107) Ursinus, Domkirche. S. 249. — Die Kapitelstube, wo jetzt das Domarchiv untergebracht ist, 1470: „Stuba communis dominorum in nova domo", d. i. der Anbau neben der Mariä-Magdalenenkapelle; vgl. Codex dipl. II, 3, 197; Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Geschichte 3, 370.
108) Codex dipl. II, 3, 349.

die Kapitelstube dasselbe seien.[109]) Vielmehr führt zu ersterer im hohen Chor rechts eine Wendeltreppe durch eine eisenbeschlagene Thür. In dem oberen ziemlich dunklen Gemache ist die Allerheiligenkapelle zu suchen. In derselben steht noch der steinerne Altar. Hier wurden bis in das 15. Jahrhundert die Kapitelversammlungen gehalten.[110]) Später befand sich das Domarchiv darin.

8. Die neue Sakristei, „Capella omnium sanctorum secunda", wird zuerst 1530 erwähnt.[111]) In dieselbe verlegte Bischof Johann VII. die bisher in der alten Allerheiligenkapelle abzuhaltenden Messen.
9. Die Andreaskapelle, 1269 von dem Domherrn Konrad von Boruz gestiftet; sie lag im Kreuzgange,[112]) aber wo, ist nicht anzugeben.[113])
10. Die Kapelle der h. Maria Magdalena, urkundlich zuerst 1274: „Capella sanctae Mariae Magdalenae in castro Misne", 1296: „Capella sanctae Mariae Magdalenae in curia episcopali castri Misnensis".[114]) Unter allen Kapellen ist sie offenbar die älteste; ihre Form ist streng gotisch und das Maßwerk ihrer Fenster von reinster Art.[115])

Die Lage dieser Kapellen ist auf dem beigegebenen Plane ersichtlich.

Noch ist der Margarethenkapelle zu gedenken, urkundlich zuerst 1263: „Capella sanctae Margarethae", 1329: „Capella s. M. in ecclesia Misnensi, in demselben Jahre: „Annexa curiae majoris

---

109) So Ursinus a. a. O. S. 149. Ihm schreiben nach Reinhard, Die Stadt Meißen S. 47, und Ebert, Der Dom zu Meißen S. VII.

110) Codex dipl. II, 2, 239 (1389) und 448 (1421: ubi actus capitulares fieri consueverunt). Vgl. auch Calend. ecclesiae Misn. bei Ursinus a. a. O. S. 149: Haec est capella, in qua canonici capitulares capitulariter congregati iam ab antiquo actus suos capitulares exerceri solent, sowie das Exemplar des Ursinus mit den Anmerkungen Grundmanns in der Dresdner Bibliothek Hist. Sax. 483a. Wenn Reinhard S. 48 in obiger Kapelle eine der h. Dreieinigkeit und dem Leichnam Christi von Markgraf Wilhelm 1401 gestiftete Kapelle findet, so ist diese Behauptung aus der Luft gegriffen. Eine solche Kapelle hat es nicht gegeben, sondern nur einen Altar der h. Dreieinigkeit und des Leichnams Christi; vgl. Codex dipl. II, 3, 463.

111) Grundmanns Anmerkung zu Ursinus, Domkirche nach S. 148 (Hist. Saxon. 483a). Ein ungenaues Regest aus den Grundmannschen Sammlungen im Codex dipl. II, 3, 349.

112) Codex dipl. II, 1, 165.

113) Reinhard a. a. O. S. 50 sucht sie unter der Kapelle zu den drei Bildern, ohne Nachweis.

114) Codex dipl. II, 1, 179. 251. 3, 97.

115) Die im Codex dipl. II, 1, 158 genannte Bartholomäuskapelle in dextrali parte ist die bekannte Kapelle rechts der Elbe. Eine gleiche Kapelle am Dom hat es nicht gegeben; gegen Reinhard S. 51.

praepositi", 1360 und 1389: „In castro Misnensi".[116]) Daß diese Kapelle in der jetzigen Propstei sich befunden habe, ist leere Vermutung; denn die alte Propstei war beim Bischofshofe (vgl. w. u.).

Der Bischofshof. In der ältesten Zeit hatten der Bischof und seine geistlichen Brüder in mönchischer Weise in einem Hause zusammen gelebt. Daran erinnert noch die Bezeichnung desselben als monasterium 1291.[117]) Die ehedem gemeinsame Wohnstätte wurde später ausschließlich Eigentum der Bischöfe, die sie im Zusammenhange mit der Verweltlichung der Kirche in fürstlicher Weise erbauten und ausstatteten. Über den Bischofshof vor 1476 gibt es keine Nachrichten; den Bau des jetzigen begann nach der Aufschrift über dem Eingange der Bischof Johann von Weißenbach (1476—1487); sein Nachfolger Johann von Salhausen wendete zwar noch tausend Gulden auf den Weiterbau, so daß ein Bischof, der nur selten dahin kam, mit 30 Personen und 20 Pferden darin wohnen konnte. Er setzte ihn aber nicht fort, um zunächst die von seinem Vorgänger hinterlassenen Schulden zu bezahlen. Diese Unterlassung war einer der Klagpunkte des Herzogs Georg in seinem Zwiste mit dem Bischof.[118]) Die Vollendung erfolgte erst unter Johann von Schleinitz (1518—1532). Nur selten aber nahmen die Bischöfe Wohnung in ihrem Hause; ihre ständige Residenz war schon seit langem die Bergfeste Stolpen. Daß Kaiser Karl V. vor der Mühlberger Schlacht 1547 darin gewohnt habe, kann nicht erwiesen werden;[119]) die dahin gedeutete Inschrift außen über dem Eingangsthor bezieht sich vielmehr darauf, daß der Bischofshof nach Einführung der Reformation unter kaiserlichen Schutz gestellt wurde. Dem letzten Bischofe Johann von Haugwitz war bei seiner Resignation 1581 zugestanden worden, daß sein Hof nach seinem Tode einem Domherrn eingeräumt würde[120]) und so sollte es jederzeit gehalten werden. Er selbst, da er im Schlosse Ruhethal bei Mügeln wohnte, hatte das Gebäude an den Domherrn Hans von Schleinitz vermietet.[121]) Nach diesem war es mit Bewilligung des Kurfürsten Christian dem Dompropst zu Naumburg und Erbmarschall zu Sachsen Hans Löser auf Lebenszeit überlassen worden. Als der

116) Codex dipl. II, 1, 156. 329. 2, 235. 4, 152.
117) Codex dipl. II, 1, 234.
118) Ebenda 3, 325 und Schöttgen, Historie der Stiftsstadt Wurzen. Dokumente S. 134.
119) Gegen Reinhard a. a. O. S. 71.
120) Vgl. die Kapitulationen zwischen Kurfürst August und dem Domkapitel bei Ebert a. a. O. S. 37.
121) Domarchiv.

Bischof 1595 starb, vermachte er den Bischofshof dem Kapitel.[122]) Noch bei seinen Lebzeiten hatte er die Unzuverlässigkeit der fürstlichen Zusage erfahren müssen. Seit 1588 war nämlich das wiederum von Dresden nach Meißen verlegte Konsistorium (vgl. w. u.) darin gegen einen geringen Hauszins untergebracht worden; nach dem Tode des Bischofs weigerte sich der Prokuraturverwalter denselben zu bezahlen. Außerdem klagte Löser, daß Dr. Christoph Anesorge, Mitglied dieses Konsistoriums, ohne seine Erlaubnis in den Bischofshof gezogen sei, darin gebaut und gebessert habe und nun vom Zinse das Baugeld abziehen wolle. Anesorge solle ausziehen.[123]) Er könne leicht 60 Gulden aus dem Hause ziehen anstatt der 20.[124]) 1607 verlegte man das Konsistorium nach Dresden zurück. Seit der Zeit stand das Gebäude leer. Sein gänzlicher Zerfall erforderte einen Umbau im Betrage von 421 Thalern. Nach dem Tode Lösers 1614 übergab dasselbe das Kapitel dem Domherrn Friedrich von der Schulenburg; der Prokuraturverwalter Peck, der sich des Hauses angemaßt, oder dem vielleicht Löser dasselbe vermietet hatte, weigerte sich aber, die Schlüssel zu verabfolgen. Auf die Beschwerde des Kapitels antwortete man aus Dresden, man habe keine Nachricht, wie es ehedem mit dem Hofe gehalten worden sei; der Verwalter habe schon bei Lebzeiten Lösers denselben inne gehabt. Nachdem das Konsistorium ihn geräumt, habe ein Meißner Bürger Namens Schmidt Rosmarinstöcke darin aufbewahrt gegen einen jährlichen Zins von 10 Gulden. Daraus, daß der Kurfürst Erbherr des Stifts geworden sei, folge, daß ihm, der an Stelle des Bischofs trete, auch der Bischofshof gebühre.

Damit war das Kapitel mit seinen gerechten Ansprüchen abgewiesen, und die kurfürstlichen Beamten richteten sich in dem Bischofshofe häuslich ein. Auch der Prokuraturverwalter nahm Wohnung darin. Da die Schuttböden im Laurentiusspital 1637 durch die Schweden zerstört worden waren, legte man zur Aufschüttung des Prokuraturamtsgetreides stattliche Böden an. Selbst die Amtsfrohnfeste fand noch Platz darin.[125])

Aus Aufzeichnungen vom Jahre 1623[126]) erfahren wir die innern Teile des Hauses: die Bischofstafelstube, der Vorsaal vor derselben, die Wendelsteige, die Küchenstube, die große Kammer,

---

122) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. IV, Nr. 80.
123) DA. Konventsakten 1593.
124) Ebenda 1601.
125) PA. P. 46. Bischofshof betr.
126) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. III. Bausachen Nr. 32.

die große Küche, der kleine Vorsaal, Kammern, der Stall unter dem Hause. Diese Räumlichkeiten, wie auch das Äußere des Hauses, waren in der Folge in jämmerlichem Zustande, so daß ein Sturmwind 1645 einen Teil desselben über den Haufen werfen konnte.[127]) Erst 1653 war es notdürftig unter Dach gebracht, aber nichts weiter ausgebaut. 1671 hatte es keine Glasfenster mehr; die Fenster wurden mit Brettern vermacht.[128])

Das Kapitel hatte seine Rechte an dem Bischofshof nicht aufgegeben. Es machte dieselben wieder geltend, als Kurfürst Johann Georg II. für sich und seine Kurerben die Postulatio perpetua zum Bischof und Administrator des Hochstifts zu erlangen suchte. In der Kapitulation von 1682 wurde dem Kapitel wiederum feierlich zugesichert, es solle der Bischofshof einem Kanonikus verbleiben, welchem es der Landesfürst gönnen würde.[129]) Auch diese Zusage ist nie erfüllt worden.[130]) Die Kornböden und Beamtenwohnungen blieben darin, und als die Manufaktur in das Schloß verlegt wurde, mußten auch deren Beamten Quartiere eingeräumt werden.[131])

Im Jahre 1720 entstand in dem Gebäude ein großer Brand; die Prokuraturgetreideböden brannten bis auf das unterste Stockwerk aus. Durch den stückweise herunter gefallenen Turm wurden unten in der Wasserburg sechs Häuser in Asche gelegt.[132]) Das Unglück hätte furchtbar werden können, wenn das Feuer sich nach der Kapelle und dem Schlosse zu ausgebreitet hätte, denn in den unteren Räumen des letzteren lagen damals und lange schon zuvor 500 Centner Pulver. 1722 waren Haus und Turm wiederhergestellt. Auch der Neubau wurde wieder zu Kornböden und Beamtenwohnungen verwendet. Nach 1750 hatte die Manufaktur gegen 40 Thaler Miete an die Prokuratur einen großen Teil inne.

Wiederholt hatte das Kapitel seit Mitte des vorigen Jahrhunderts versucht, den Bischofshof zurückzuerhalten. Immer vergebens; die Prokuratur erklärte, sie bedürfe des Hauses. Da erkannte endlich 1816 der königliche Stiftsherr die berechtigte Forderung des Kapitels an, aber schon 1819 verlangte die Regierung die Überlassung des Hofes gegen die geringe Entschädi-

127) Ebenda Vol. I, Nr. 2.
128) PA. V. 57.
129) Ebert, Dom. S. 57.
130) DA. Bischofshof betr. — Dem Domherrn von Zedtwitz wurde allerdings 1766 ein kleines Quartier in demselben vergönnt; aber ohne daß es das Kapitel wußte, mußte er der Regierung einen Revers ausstellen, daß er nicht mehr begehre.
131) AGA. Extrakte aus den Kreisamtsakten Nr. 386.
132) PAA. P. 57. Vgl. auch Engelhardt, J. F. Böttger. S. 322.

gung von 1200 Thalern,[133]) da die Prokuratur früher denselben baulich erhalten habe. Das Stift machte geltend, daß der Bischofshof zum Komplex der Besitzungen des Hochstifts Meißen gehöre. Derselbe sei allerdings bisher aus der Prokuratur erhalten worden; diese sei aber keine landesherrliche Kasse, sondern aus stiftischen Einkünften entstanden. Das Kapitel habe ununterbrochen um die Erfüllung der Versprechungen in den Kapitulationen sich gemüht; nun sie dieselbe erreicht habe, solle es sein Eigentum um eine so geringe Summe abtreten. Die Verhandlungen zogen sich lange hin. 1825 bot man ein jährliches Quantum von 80—100 Thalern, oder ein Aversionale von 1500 Thalern. 1827 trat das Kapitel gegen jährlich 100 Thaler den Hof an die Prokuratur ab.[134]) Damit hatte der zwei Jahrhunderte alte Kampf des Stifts um seinen Besitz das Ende erreicht; es war aus demselben vergewaltigt und schwer geschädigt hervorgegangen. 1844 verkaufte die Prokuratur das Haus um 10000 Thaler an den Fiskus.[135])

Noch vor 1830 hatte man das Prokuratur- und Schuljustizamt darein verlegt. Einige Jahre darauf wurden beide Ämter aufgelöst und mit dem Kreisamt verbunden, welches man aus seinem alten Gebäude (vgl. w. u.) übersiedelte. Auch dieses mußte 1856 dem neu errichteten Bezirksgerichte weichen, dem 1879 das königl. Amtsgericht folgte.

Der Vorsprung, auf welchem der Turm des Bischofshofes steht, hieß der Liebstein oder Liebenstein.[136]) Der Name findet sich urkundlich vielfach schon im 16. Jahrhundert. Häufig werden die Häuser unter dem Liebstein erwähnt.[137]) Ende des vorigen Jahrhunderts entstand die geschmacklose Umänderung in Lilienstein.

Zwischen dem Bischofshof und der Maria Magdalenenkapelle vorn nach der Mauer zu stand früher eine Domkurie, 46 Ellen lang und 17 Ellen breit. In einem Berichte von 1684[138]) wird bemerkt, es sei die Scholasterie gewesen. Dies ist ein Irrtum. Es war vielmehr nach älteren zuverlässigen Nachrichten das Kaplanen-

---

133) Domarchiv.

134) PAA. P. 82b.

135) PAA. P. 87. In dem Kaufvertrage heißt der Bischofshof Prokuraturamthaus, was er von 1827—1833 war. Eine Geschichte des Bischofshofes hat der Kommissionsrat Reinhard in einem Berichte an die Regierung 1816 (vgl. PAA. P. 46, Bl. 90 u. f.) gegeben. Seine Darstellung der rechtlichen Verhältnisse ist eine durchaus falsche.

136) Liebe = mhd. liewe, mansio, Wohnsitz. Buck, Flurnamenbuch. S. 163.

137) Vgl. u. a. Kreisamtsbuch 1, 14 (1508).

138) PAA. B. 18.

haus, auch Kaplanathaus genannt.[139]) Das Gebäude war bis auf das Sparrwerk gänzlich eingegangen, und das Kapitel beschloß 1624, es abtragen zu lassen.[140]) Der Prokuraturverwalter legte aber Verwahrung ein, da es im Bischofshofe liege, der Kurfürst daher Recht darauf habe und es besichtigen lassen werde. Trotz des Drängens des Kapitels,[141]) welches darauf hinwies, daß die Abtragung äußerst nötig und der gewonnene Platz dem Bischofshofe eine große Hilfe sein werde, erfolgte nichts. Um das alte Haus zu stützen, hatte man 1675 einen starken Schaft aus dem Schloßgarten herauf aufgeführt. 1684 standen nur noch vier Mauern ohne Dach. Der heute noch vorhandene Wasserlauf, welcher das Wasser aus den Wohnungen der Domfreiheit aufnimmt, war darin so verfallen, daß das Wasser in dem Gebäude stand und in die angrenzenden Anbauten des Domes lief. 1699 war der Ruin so weit vorgeschritten, daß von der Ufermauer 16 Ellen in der Breite und 20 Ellen in der Höhe einstürzten.[142]) Der Brand von 1720 beseitigte diesen Zeugen einer im hohen Grade liederlichen Verwaltung. Im Bischofshofe ist auch „die wüste an dem Kreuzgange angelegte Stiftskurie mit abgebrannt," berichten die Konventsakten von 1720. Den Raum zwischen der Maria Magdalenenkapelle und dem Bischofshofe kaufte die Regierung vom Stift um 40 Thaler.[143]) Im Anfange dieses Jahrhunderts wurde daselbst ein Gärtchen angelegt. Durch die Beseitigung des wüsten Gemäuers eröffnete sich jener herrliche Ausblick, welcher, wie nicht leicht ein anderer, die Lieblichkeit unserer Gegend zeigt.

Auf dem Platze der jetzigen Amtsfronfeste standen vormals zwei Domherrenhäuser. Das erste, dem Bischofshof zunächst gelegene, war die alte Propstei,[144]) welche nach Erbauung der späteren den Domherren überwiesen wurde. Es war „ein klein Haus, ziemlich gebaut, darinnen man sich be-

139) PAA. Verzeichnis der Zinsen ꝛc. 1564. Lit. Z., Nr. 2b, Bl. 32: „Der Cappellanenhauß in dem Bischofshofe ist auch baufellig, man könte aber darrinnen drey Schuttböden machen lassen." Ferner HSA. Schmidtsche Kollektion, Prokuraturamt Vol. I, Nr. 2: „Das Caplanathauß im Bischoffs Hoffe ist den Hr. Dr. Schultern eingethan und ist das Hauß in Dachung nie gehalten worden, hat auch weder Fenster, Ofen noch Thüren." Der obigen falschen Angabe von 1684 folgt Ursinus (vgl. Müller, St. Afra 1, 2) und Rüling, Geschichte der Reformation zu Meißen S. 59. Örtel, Das Münster der Augustiner-Chorherrn, schreibt S. 22 beiden ohne Quellenangabe nach.

140) DA. Konventsakten 1624.

141) DA. Konventsakten 1625.

142) PAA. B. 18.

143) DA. Bischofshof 1819.

144) Codex dipl. II, 3, 388.

helfen kann.“[145]) Sein Wert war 50 ungarische Gulden. 1556 gehörte es dem Domherrn Bernhard von Droschwitz,[146]) dann Johann von Krackau[147]) und nach ihm dem Leipziger Professor Dr. theol. Burkhard Harbach.[148]) Das daran stoßende Haus,[149]) zu gleichem Werte wie das vorige, war um 1550 baufällig und „sehr böse“. Ein Zimmermann oder Tischler hatte es inne, nach ihm einige junge Edelleute von Ebeleben und schließlich die Domherren Georg von Karlowitz und Hans von Krackau. Beide Häuser verkaufte 1609 das Stift an den Syndikus Paul Seyfried um 400 Gulden,[150]) der die alten Gebäude abtrug und ein einziges Haus erbaute, „ein fein reinlich Haus mit einem gevierten Hofe, nicht für sich, sondern zum Quartier und Losierung durchreisender Herrschaften und derer Offiziere, auch zur Offizierbehausung oder dergl.“ Es war also ein Spekulationsbau, der wohl nicht den gewünschten Ertrag hatte, denn Seyfried bot ihn dem Kurfürsten an, welcher ihn auch 1624 um 4000 Gulden zu einem Prokuraturamthause kaufte.[151]) Dasselbe blieb bis 1828 darin. Dann verkaufte man es um 3000 Thaler zu einer gemeinsamen Fronfeste für das Kreisamt, Prokuraturamt und Schulamt.[152])

Das dritte Domherrenhaus ist die Dechanei, nach der Inschrift in der Hausflur von Dr. Johann Hennig 1526 erbaut. 1556 gehörte sie dem Naumburger Bischof und Meißner Dechanten Julius von Pflugk, der sie an die beiden von Ebeleben überlassen hatte.[153]) Nach seinem Tode überwies man das Haus den Nonnen des Kreuzklosters, welche dasselbe, da sie die kalten Zimmer nicht erheizen konnten, an eine Frau von Minckwitz auf Threna vermieteten. Deswegen wurde ihnen die Wohnung genommen und auf kurfürstlichen Befehl dem Kammerjunker Wolf Rauchhaupt eingeräumt,[154]) nachdem schon vorher dem Hans von Miltitz darin auf ein Jahr zu wohnen verstattet gewesen war.[155]) Nachher ist es als Amthaus, wohl

145) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und Nr. 19. Loc. 32539. — Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I, Nr. 1.
146) Ebenda.
147) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I, Nr. 2.
148) AGA. Stiftsbaumeisterei-Gerichtsbuch 2, 220b.
149) Vgl. die eben angeführten Quellen.
150) Vgl. Anmerkung Nr. 148.
151) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. IV, Nr. 84. PAA. B. 19. Die Angaben des Ursinus, Von der Stadt Meißen (Ms. Dresd. L. 276) 1, 112b, sind unrichtig.
152) PAA. P. 82b.
153) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12. Loc. 32539.
154) Seeliger in diesen Mitteilungen. I, 2, 29.
155) DA. Diplomatarium Misn. Vol. 2, 241.

der Prokuratur, benutzt worden. In der Kapitulation von 1582 gestand man es dem jeweiligen Dechanten wieder zu.[156]) Unter dem Dechanten Dietrich von Schönberg (1620—1632) war es in sehr bösem Zustande. Die Stuben und Böden wurden zu Gänse- und Hühnerställen gebraucht; die Öfen, Fenster, Schlösser und Thüren waren zerbrochen oder entwendet.[157]) 1688 war die Baufälligkeit so groß, daß man erwog, ob es nicht zu dem daneben liegenden Amthause zu ziehen und das alte Mauerwerk vollends abzutragen sei.[158]) Lange Zeit dienten die Räume nur als Schuttböden, bis sie, endlich wieder hergestellt, von dem Stiftssyndikus Dr. Johann Friedrich Schlegel um 1725 bezogen wurden.[159]) Seit der Zeit befand sich in dem Hause die Stiftsbaumeisterei.

Das Haus nächst der Dechanei (jetzt Nr. 6), das vierte Domherrenhaus, „ist wol gebauet vnd gehalten worden von dreien erwelten Bischoffen nach einander, welche es bewhonet haben; dorinnen seindt itzo (1556) die jungen von Griesbegk aus Behmen".[160]) Es gehörte zur Präbende Sörnewitz und sein Wert war damals 90 ungarische Gulden.[161]) Um 1560 hatte es der Domherr Hieronymus von Kommerstadt, Propst zu Bautzen, inne,[162]) später Heinrich Pistorius (Postor), dann Hans von Schleinitz. Nach dessen Tode wurde es vom Kurfürsten auf fünf Jahre der verw. Pistorius eingeräumt.[163]) Darauf war es an die Hofmeisterin Frau Sarah verw. Dietrich von Zeschwitz um 105 Thaler verpfändet worden; doch weil diese es selten bewohnte, war Gefahr da, es möchte über den Haufen fallen. Das Kapitel erklärte, es gereiche den andern Gebäuden zu Spott und Schimpf. Der Domherr Dietrich von Schönberg, dem es eigentlich gehörte, hatte sich losgesagt. Auf Bitten der Zeschwitz löste das Kapitel das Haus ein und verkaufte es an den kurfürstlichen geheimen Rat und Domherrn Dr. Johann Badehorn um 300 Thaler, welcher die Bedingung stellte, daß es zuvor in bauliches Wesen gebracht werde.[164]) Der neue Besitzer starb bald; sein Bruder, der Advokat Georg Badehorn,[165])

---

156) AGA. Kreisamtshandelsbuch 11, 256.
157) PAA. P. 58.
158) DA.
159) AGA. Kreisamtshandelsbuch 31, 559.
160) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und Nr 15. Loc. 32539.
161) Codex dipl. II, 3, 388.
162) HSA. Rep. XXIII, Nr. 19. Loc. 32539.
163) HSA. Rentkopial 1576, Bl. 167. DA. Diplomatarium 2, 236, 247 b.
164) DA. Konventsakten 1606 und 1609. AGA. Kreisamtshandelsbuch 11, 250 b.
165) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. IV, Nr. 83.

kaufte es etwa um 1617.[166]) Das überschuldete Haus erstand von ihm für 1800 Gulden Hans Bastian von Schleinitz auf Zottewitz; nach ihm erbten es Haubold von Schleinitz und dessen gleichnamiger Sohn.[167]) Es hieß von nun an das Schleinitz-Zottewitzer Haus. Da die Besitzer darin einen Schneider zu Miete hatten, der den Stadtschneidern Konkurrenz machte, so klagten diese;[168]) dabei kam es zu einem Streite über die Gerichtsbarkeit des Hauses mit dem Kreisamte. Das Stift behielt dabei die Oberhand. Die Schleinitze, die sehr überschuldet waren, hatten wenig für die Erhaltung des Hauses gethan. 1665 war es zur Hälfte den Berg herunter gefallen und hatte die Tuchmacherrähme am Schloßberg zerschlagen. Der Kammerherr und Stallmeister Georg von Schleinitz zu Blatterleben bot es, da er nicht die Mittel hatte, es wieder zu bauen, dem Kurfürsten an.[169]) Ohne Erfolg. 1689 wollten die Schleinitzischen Erben es dem Stift überlassen gegen ein diesem schuldiges Kapital von 130 Gulden.[170]) Das Angebot wurde damals nicht angenommen. Fünf Jahre darnach war das Haus nur noch ein Trümmerhaufen, wegen dessen Beseitigung ein Prozeß entstand.[171]) Schließlich sagten sich die Schleinitze von der wüsten Baustelle ganz los und cedierten sie dem Kreisamtmann Becker, der selbst in mißlichen Verhältnissen lebte und Meißen verlassen mußte. Von dessen Erben beanspruchte das Stift die schon seit dem Schleinitzischen Besitz rückständigen Zinsen von 1639—1721.[172]) Diese erklärten, die Baustelle an das Kapitel abtreten zu wollen,[173]) welches schließlich dieselbe übernahm und nach längeren Verhandlungen mit Unterstützung des Kurfürsten hinsichtlich der Baumaterialien das neue Kapitelhaus, wie es fortan genannt wurde, in den Jahren 1726—1728 erbaute.[174]) Nach Bestimmung des Kapitels sollten die Wappen der damaligen Domherren am Hause angebracht werden. In ihm hatte der Stiftssyndikus seine Wohnung und Expedition. So blieb es bis 1860, in welchem Jahre das Kapitel dem Ministerium des Kultus das Haus mit der Bedingung überließ, daß der ehemalige Stiftssyndikus, später Gerichtsamtmann, Dr.

166) DA.
167) DA. Stifts Meißen Protokoll bey der Stadt Meißen. 1714, Bl. 26.
168) DA.
169) HSA. Schmidsche Kollektion. Prokuraturamt Vol II, III, Bausachen Nr. 46. Vol. IV, Nr. 85. — Rentkopial 1665. Bl. 323.
170) DA. Konventsakten 1689.
171) DA. Konventsakten 1694 und 1695.
172) DA.
173) DA. Konventsakten 1722.
174) Ebenda 1726—1728.

Springer auf Lebenszeit freie Wohnung darin behalte. Das Haus gehört zu dem „Stift-Meißnischen Fonds", der aus denjenigen Einkünften des Stifts gebildet wurde, welche zeither zur Dotation der Präbenden dienten. Soweit sie künftig nicht mehr dazu erforderlich waren, sollten sie zum Besten der evang.-lutherischen Kirche, der evang.-lutherischen Schulanstalten und der Universität verwendet werden.[175]) Seit 1876 ist das Haus an die Landesschule vermietet und wird von Lehrern derselben bewohnt.

Die Propstei ist von dem Propst Melchior von Meckau, dem späteren Kardinal und Fürstbischof zu Brixen, 1495 „herrlich und wohl gebaut".[176]) Bis 1568 gehörte sie noch dem Propst Julius von Kommerstadt, der sie wahrscheinlich wenig bewohnte und an Heinrich von Beschwitz für 6 Gulden jährlich vermietet hatte. In genanntem Jahre überließ man das Haus den Nonnen aus dem Kreuzkloster, die es aber nicht lange bewohnten, sondern, wie schon erwähnt, in die Dechanei zogen.[177]) 1586 verschrieb der Kurfürst dasselbe der Barbara Rauchhaupt, der Witwe des genannten Wolf Rauchhaupt, einer Muhme des Martin von Miltitz,[178]) und zwar nicht blos ihr, sondern auch ihrem Sohne und dem Erben desselben. Sie sollten das Haus zinsfrei inne haben. Das Kapitel beschwerte sich erfolglos darüber.[179]) Nach dem Tode des Kurfürsten gab es der Administrator Friedrich Wilhelm an den Propst Johann Ernst von Haugwitz, Präsidenten zu Zeitz, zurück.[180]) Er mußte mit der Rauchhaupt einen Vergleich schließen, der ihr drei Teile des Hauses zugestand, ihm den vierten, da er wenig hier residiere.[181]) Durch die Kapitulation von 1663 wurde dem Kapitel wieder die freie Verfügung über die Propstei zugestanden.[182]) Im vorigen Jahrhundert war sie immer an Beamte der Gerichte oder der Manufaktur vermietet. Über die angebliche Kapelle darin vgl. unter Dom.

Auf dem Raume des nächsten Hauses (jetzt Nr. 8) stand Mitte des 16. Jahrhunderts "ein groß Haus und Gebäude, ziemlich baufällig, auch eines ziemlichen Raumes, hat man etwa in der Papisterei Schulen innen gehalten, steht ledig".[183]) Es war

175) PAA. P. 91.
176) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539.
177) Seeliger in diesen Mitteilungen 1, 2, 29.
178) AGA. Kreisamtshandelsbuch 10, 263.
179) PAA. Konventsakten 1586.
180) PAA. Rechnungen 1593.
181) HSA. Die zu den Präbenden gehörigen Häuser. Loc. 8987.
182) Ebert, Dom. S. 57.
183) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539.

die Domschule darin gewesen, wie auch folgende Notiz erweist: „Die alte Schulen ufm Dum ist sehr baufällig, desgleichen der Schenkkeller daran“.[184]) Die „Scholasterei“ wird 1435 in dem Forchheimer Schied erwähnt,[185]) desgleichen 1474 in einer Stiftung für die Chorschüler.[186]) 1580 eignete der Kurfürst August dem Gardepfeifer Franz „das Haus zwischen der Dompropstei und des Stifts Keller, in welchem Hause etwa die Knabenschule, ehe dieselbe hinab in die Stadt transferiert und hernach das Konsistorium gehalten worden“, gegen 6 Groschen Zins ins Amt erblich zu.[187]) Dieser verkaufte es 1588 an den Amtsschreiber in Hayn Johann Jagenteufel um 52 Gulden.[188]) Die folgenden Besitzer sind: 1590. Urban Dheil d. J. Kaufpreis 140 Gulden.[189]) — 1661. Das verschuldete Klemmsche Haus wird versteigert[190]) und von Frau Bürgermeister Lic. Schneider erstanden. — Diese verkauft 1662 an den Zimmermann Georg Linnerdt (Leonhardt) um 230 Gulden.[191]) — 1668 ersteht das Haus um 250 Gulden der afranische Diakonus Mag. Johann Friedrich Starke.[192]) — Dessen Sohn, Kammerkommissar Starke, verkauft 1727 seine Hälfte an den Amtsschreiber Johann Nohr; des letzteren Witwe, Frau Eusebia Magdalena geb. Jauch, kauft dazu die andere Hälfte um 234 Gulden.[193]) — Nach ihr besitzt es ihr Sohn, der Kontrolleur an der Manufaktur Adam Gottfried Nohr. — Dieser verkauft 1740 an den berühmten Bildhauer und Modellmeister an der Manufaktur Johann Joachim Kändler um 650 Thaler,[194]) der 1745 das noch stehende Vorderhaus neu erbaute[195]) und den Garten hinter dem Hause anlegte. — Die Kändlerschen Erben verkaufen 1778 an den Stiftsaktuar Georg Gotthelf Richter um 3000 Thaler.[196]) 1834 verkauft dessen

184) Ebenda Nr. 19.
185) Märcker, Das Burggraftum Meißen. S. 113.
186) Codex dipl. II, 3, 224. Über die Anstalt selbst vgl. den Aufsatz Müllers über die Anfänge des sächsischen Schulwesens in dem Archiv für die sächsische Geschichte 1887.
187) HSA. Loc. 35968: Die Häuser auf dem Schlosse ꝛc. — AGA. Kreisamtshandelsbuch 11, 107.
188) Ebenda 12, 150.
189) Ebenda 12, 388. Das 14. Kreisamtshandelsbuch fehlt; daher lassen sich die nächsten Besitzer nicht angeben. Von 1661 an ist die Reihe derselben wieder gesichert.
190) Ebenda 20, 565.
191) Ebenda 20, 569.
192) Ebenda 21, 763.
193) Ebenda 32, 35.
194) AGA. Kreisamtshandelsbuch 36, 276. 571. Lebensläufe Meißner Künstler in diesen Mitteilungen 2, 242.
195) DA. Konventsakten 1745.
196) AGA. Kreisamtshandelsbuch 52, 29.

Erbin, Frau Theodora verw. Hauptmann Hennigk geb. Richter, an den Gerichtsdirektor und Advokat Georg Wilhelm Neumeister um 3000 Thaler.[197]) Diesem folgten: 1850 Kreisamtmann Christian Gottlob Attenstädt. 5200 Thaler. — 1861. Dessen Witwe. — 1864. Anna Christiane Staberow, genannt Schwechten. 5300 Thaler. — 1873. Alexander Ernst Herdegen Freiherr von Bila. 7100 Thaler. — 1889. Christian Gottfried Starke, Tischler in Dresden, erwarb das Haus durch Tausch.[198])

Der Domkeller ist ein alter Besitz des Stiftes. „Darnach ist der Thumkeller, whonet itzo der Schencke innen, ist auch eine kleine Wonungk drinne, etwan vom Glöckner bewohnet, welcher Glöcknerei besitzer ist itzo [1556] Gregorius Clauß, Christoffs Claussenn Soenn.“[199]) Es war die Schenke für die Dienenden in der Burg und in den Stiftshäusern, für die Landsknechte und fahrenden Leute. Nachweislich seit dem 16. Jahrhundert hatte sie auch die Berechtigung, auswärtiges Bier verzapfen zu dürfen,[200]) und sie wurde deshalb auch der Freibergische Keller genannt.[201]) In der Kapitulation von 1682 wurde erneut zugestanden, darin fünfzig Faß fremdes Bier jedes Jahr zoll- und steuerfrei aufnehmen zu dürfen.[202]) Das Stift besitzt noch das Haus, und der jedesmalige Schenke hat es nur in Pacht.

Nebenan (jetzt Nr. 10) war die Schotterei,[203]) die Wohnung von sieben Priestern, welche den Gottesdienst in der Fürstenkapelle besorgten. Anfangs mögen es Benediktiner-Schottenmönche gewesen sein,[204]) daher der Name. Es war „ein gros hultzern Haus von den Chur- vnd Fursten zu Sachsen ꝛc. erbauet, zeur churfurstlichen Capelle gehörigk, heist mahn die Schotterei, haben etwa pfaffen innen gewhonet, die man die schotten nennet, itzo [1556] wohnet eine Witwe drinnen, heist die von der Sahle; dis Haus ist also gantz baufelligk vnd böese, das auch die von der Sahle vnsicherheit halben nicht drinnen sein kann auch wil, vnd wan man diesem Hausse nicht bald helffen wirdt, so wirdt es einfallen vnd zu fürchten, das es

197) Ebenda Lit. M. 174.
198) StA. Urbarium.
199) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12. Loc. 32539.
200) DA.
201) Vgl. die Anmerkungen zum vorigen Haus.
202) Ebert, Dom. S. 55.
203) Die Angaben über die Lage des Hauses bei Ursinus, Von der Stadt Meißen 1, 114, bei Rüling S. 168, Reinhard S. 61 und Milberg S. 31 u. 37 sind sämtlich irrig.
204) Fabricii Annales 1480 (S. 69). Das Jahr ist falsch. Die Stiftung der fürstlichen Brüder erfolgte 1445. Codex dipl. II, 3, 77.

einen grossen schaden thue.“[205]) Die Witwe von der Sahla war 1558 gestorben, und der Kurfürst übergab das Haus seinem Weinmeister, der es auf seine Kosten baulich zu unterhalten hatte.[206]) Nach ihm hatte es M. Tragen inne.[207]) Dann kaufte 1566 Christoph Körner das Schottenhaus „nahe dem fürstlichen Schoßhofe“ (nachmals Kreisamt, vgl. w. u.). Seine Nachfolger sind der Amtsschösser Hiob Köhler und dessen Erben;[208]) sodann 1612 der Schulverwalter Johann Gramm. 400 Gulden.[209]) — 1629. Stiftssyndikus Paul Seyfried. 450 Gulden.[210]) — 1637 ersteht dessen Sohn Johann Seyfried, Regimentsschulze bei dem Schleinitzischen Regiment, das überschuldete Haus seines Vaters um 800 Gulden.[211]) — 1648 verkauft Frau Esther Elisabeth, des Rittmeisters Hans Wolf Schreckenfuchs Ehefrau, an den Amtsschreiber Gottfried Jauch. 425 Gulden.[212]) — 1688. Dessen Witwe, Frau Sibylla Euphrosyne geb. Hauckolt.[213]) — 1689. Amtsschreiber Johann Nohr. 505 Gulden.[214]) Bei dessen Erben bleibt das Haus bis 1744.[215]) — 1744 verkauft der hochfürstl. nassau-saarbrückische Rat Johann Gotthardt Nohr das von seinen verstorbenen Eltern auf ihn und seinen Bruder, Kontrolleur Adam Gottfried Nohr, vererbte Haus an des letzteren Witwe, Frau Friederike Beata, um 1500 Thaler. — 1744. Kreisamtmann Georg Karl Weyde. 1800 Thaler.[216]) Dieser erbaute ein neues Haus und kaufte 1746 ein Stück vom Amtsgarten zur Gewinnung eines größeren Hofraumes.[217]) — 1764. Frau Rahel Susanne, vermählt an den hessischen Kammerherrn Freiherrn von Hachenberg, verw. Kammerrat Weyde geb. Bucher.[218]) — 1764. Frau Maria Christina verw. Kommissionsrat Köhler. 5300 Thaler.[219]) — 1767 verkaufen die Erben der letzteren an Frau Louise Amalie verw. von Theler geb. von Ponikau. 5000 Thaler.[220])

205) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539 und Rentkopial 1558. Bl. 11 b.
206) HSA. Loc 35968: Die Häuser auf dem Schlosse betr. Bl. 5. DA. Diplomatarium Misn. 2, 178 b.
207) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I, Nr. 1.
208) Vgl. Anmerkung 206. Bl. 13.
209) AGA. Prokuraturhandelsbuch 1626. Bl. 653.
210) Ebenda Bl. 654 b.
211) Ebenda 1637. Bl. 522.
212) Ebenda 1648. Bl. 351.
213) Ebenda 1688. Bl. 601.
214) Ebenda Bl. 606.
215) Ebenda 1744. Bl. 106, 135.
216) Ebenda Bl. 141.
217) AGA. Extrakte aus Kreisamtsakten Nr. 402.
218) AGA. Prokuraturhandelsbuch 1762. Bl. 393.
219) Ebenda Bl. 394. Kreisamtshandelsbuch 45, 528.
220) Ebenda 1767. Bl. 167.

Erbin, Frau Theodora verw. Hauptmann Hennigk geb. Richter, an den Gerichtsdirektor und Advokat Georg Wilhelm Neumeister um 3000 Thaler.[197]) Diesem folgten: 1850 Kreisamtmann Christian Gottlob Attenstädt. 5200 Thaler. — 1861. Dessen Witwe. — 1864. Anna Christiane Staberow, genannt Schwechten. 5300 Thaler. — 1873. Alexander Ernst Herdegen Freiherr von Bila. 7100 Thaler. — 1889. Christian Gottfried Starke, Tischler in Dresden, erwarb das Haus durch Tausch.[198])

Der Domkeller ist ein alter Besitz des Stiftes. „Darnach ist der Thumkeller, whonet itzo der Schencke innen, ist auch eine kleine Wonungk drinne, etwan vom Glöckner bewohnet, welcher Glöcknerei besitzer ist itzo [1556] Gregorius Clauß, Christoffs Claussenn Soenn.“[199]) Es war die Schenke für die Dienenden in der Burg und in den Stiftshäusern, für die Landsknechte und fahrenden Leute. Nachweislich seit dem 16. Jahrhundert hatte sie auch die Berechtigung, auswärtiges Bier verzapfen zu dürfen,[200]) und sie wurde deshalb auch der Freibergische Keller genannt.[201]) In der Kapitulation von 1682 wurde erneut zugestanden, darin fünfzig Faß fremdes Bier jedes Jahr zoll- und steuerfrei aufnehmen zu dürfen.[202]) Das Stift besitzt noch das Haus, und der jedesmalige Schenke hat es nur in Pacht.

Nebenan (jetzt Nr. 10) war die Schotterei,[203]) die Wohnung von sieben Priestern, welche den Gottesdienst in der Fürstenkapelle besorgten. Anfangs mögen es Benediktiner-Schottenmönche gewesen sein,[204]) daher der Name. Es war „ein gros hultzern Haus von den Chur- vnd Fursten zu Sachsen ꝛc. erbauet, zcur churfurstlichen Capelle gehörigk, heist mahn die Schotterei, haben etwa pfaffen innen gewhonet, die man die schotten nennet, itzo [1556] wohnet eine Witwe drinnen, heist die von der Sahle; dis Haus ist also gantz baufelligk vnd böese, das auch die von der Sahle vnsicherheit halben nicht drinnen sein kann auch wil, vnd wan man diesem Hausse nicht bald helffen wirdt, so wirdt es einfallen vnd zu fürchten, das es

197) Ebenda Lit. M. 174.
198) StA. Urbarium.
199) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12. Loc. 32539.
200) DA.
201) Vgl. die Anmerkungen zum vorigen Haus.
202) Ebert, Dom. S. 55.
203) Die Angaben über die Lage des Hauses bei Ursinus, Von der Stadt Meißen 1, 114, bei Rüling S. 168, Reinhard S. 61 und Milberg S. 31 u. 37 sind sämtlich irrig.
204) Fabricii Annales 1480 (S. 69). Das Jahr ist falsch. Die Stiftung der fürstlichen Brüder erfolgte 1445. Codex dipl. II. 3, 77.

einen grossen schaden thue.“[205]) Die Witwe von der Sahla war 1558 gestorben, und der Kurfürst übergab das Haus seinem Weinmeister, der es auf seine Kosten baulich zu unterhalten hatte.[206]) Nach ihm hatte es M. Tragen inne.[207]) Dann kaufte 1566 Christoph Körner das Schottenhaus „nahe dem fürstlichen Schoßhofe“ (nachmals Kreisamt, vgl. w. u.). Seine Nachfolger sind der Amtsschösser Hiob Köhler und dessen Erben;[208]) sodann 1612 der Schulverwalter Johann Gramm. 400 Gulden.[209]) — 1629. Stiftssyndikus Paul Seyfried. 450 Gulden.[210]) — 1637 ersteht dessen Sohn Johann Seyfried, Regimentsschulze bei dem Schleinitzischen Regiment, das überschuldete Haus seines Vaters um 800 Gulden.[211]) — 1648 verkauft Frau Esther Elisabeth, des Rittmeisters Hans Wolf Schreckenfuchs Ehefrau, an den Amtsschreiber Gottfried Jauch. 425 Gulden.[212]) — 1688. Dessen Witwe, Frau Sibylla Euphrosyne geb. Hauckolt.[213]) — 1689. Amtsschreiber Johann Nohr. 505 Gulden.[214]) Bei dessen Erben bleibt das Haus bis 1744.[215]) — 1744 verkauft der hochfürstl. nassau-saarbrückische Rat Johann Gotthardt Nohr das von seinen verstorbenen Eltern auf ihn und seinen Bruder, Kontrolleur Adam Gottfried Nohr, vererbte Haus an des letzteren Witwe, Frau Friederike Beata, um 1500 Thaler. — 1744. Kreisamtmann Georg Karl Weyde. 1800 Thaler.[216]) Dieser erbaute ein neues Haus und kaufte 1746 ein Stück vom Amtsgarten zur Gewinnung eines größeren Hofraumes.[217]) — 1764. Frau Rahel Susanne, vermählt an den hessischen Kammerherrn Freiherrn von Hachenberg, verw. Kammerrat Weyde geb. Bucher.[218]) — 1764. Frau Maria Christina verw. Kommissionsrat Köhler. 5300 Thaler.[219]) — 1767 verkaufen die Erben der letzteren an Frau Louise Amalie verw. von Theler geb. von Ponikau. 5000 Thaler.[220])

205) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539 und Rentkopial 1558. Bl. 11 b.
206) HSA. Loc 35968: Die Häuser auf dem Schlosse betr. Bl. 5. DA. Diplomatarium Misn. 2, 178 b.
207) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. 1, Nr. 1.
208) Vgl. Anmerkung 206. Bl. 13.
209) AGA. Prokuraturhandelsbuch 1626. Bl. 653.
210) Ebenda Bl. 654 b.
211) Ebenda 1637. Bl. 522.
212) Ebenda 1648. Bl. 351.
213) Ebenda 1688. Bl. 601.
214) Ebenda Bl. 606.
215) Ebenda 1744. Bl. 106, 135.
216) Ebenda Bl. 141.
217) AGA. Extrakte aus Kreisamtsakten Nr. 402.
218) AGA. Prokuraturhandelsbuch 1762. Bl. 393.
219) Ebenda Bl. 394. Kreisamtshandelsbuch 45, 528.
220) Ebenda 1767. Bl. 167.

— 1795 erbt der braunschweigische (Öls) Kammerpräsident Karl Benjamin von Ende als Erbe seiner Halbschwester Charlotte Wilhelmine verw. Kammerrat von Heynitz, das Haus, den Platz dahinter am Berge und den Durchgang auf die Schloßbrücke.[221]) — 1795. Der vorige verkauft an den Hauptmann Dietrich von Plötz um 4400 Thaler.[222]) — 1796. Dieser überläßt das Haus seinen treuen Bedienten, den Geschwistern Johann Traugott und Johanne Sophie Wischner auf Lebenszeit.[223]) — 1798 wird Frau verw. Hauptmann Johanne Sophie von Plötz Besitzerin.[224]) — 1802 verkauft diese, nunmehr Frau des preußischen geheimen Rats Karl Gottlieb von Sommer an den Rittergutspachter zu Grödel, Johann Gottlieb Fischer, um 6000 Thaler.[225]) — 1806 erbt das Haus Frau Anna Regina verehelichte Gutsbesitzer Eulitz in Rochzahn.[226]) — 1843 erbt es Frau Johanne Friederike Hensel geb. Üschner zu Clanzschwitz. — 1845 kauft es der Manufakturist Traugott Leberecht Born um 4500 Thaler. — Seit 1873 ist dessen Witwe Besitzerin.[227])

Bemerkenswert ist, daß vom 31. März bis 1. April, desgl. am 24. April 1760 Friedrich der Große in dem Hause wohnte.[228])

Schräg über im Winkel am Kornhause lag die Grabbaterei, „der Grabbaten Haus an m. gn. herrn schutboden am Schloße, bewohnet itzo der Ambts Landtknecht. Ist Geörge Schulczen vererbet worden.“[229]) Die Grabbaten[230]) waren niedere Priester, gleichfalls wie die Schotten zum Dienst in der Fürstenkapelle. 1579 überließ der Kurfürst das Haus um 60 Gulden dem Kornschreiber Georg Schulze.[231]) 1601[232]) richtete man es zur Amtsfronfeste ein, die sich bis 1828 darin befand.

Der Grund und Boden von der Scholasterei einerseits und dem kurfürstlichen Marstall (später Kornhaus) auf der andern Seite bis zur Brücke war des kaiserlichen Burggrafen

---

221) AGA. Kreisamtshandelsbuch 54, 585b.
222) AGA. Prokuraturhandelsbuch 1795. Bl. 256.
223) AGA. Kreisamtshandelsbuch 54, 667.
224) Ebenda 55, 313.
225) AGA. Prokuraturhandelsbuch 1802. Bl. 82.
226) AGA. Kreisamtshandelsbuch 58, 319.
227) StA. Urbarium.
228) HSA. Meißner Kriegsdrangsale 1759 u. f. Loc. 30733.
229) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I, Nr. 7.
230) Canonici minores Misnae, de quibus in Actis SS. Junii tom. 3, pag. 154. Grabatum = reclinatio capitis. Du Cange. — Vgl. auch Ebert, Dom. S. 67 u. f.
231) AGA. Kreisamtshandelsbuch 10, 2b. 11, 35. 89. — Extrakte aus den Akten des Kreisamtes Nr. 309.
232) Jahr nach Rüling S. 168.

Freiheit und ihm eigen. Um aus seiner Burg zu gelangen, mußte der Markgraf durch dessen Besitztum, insbesondere durch das Thor, zu dem der Burggraf allein das Beschließungsrecht hatte. Der Markgraf war dadurch in einer eigentümlichen Lage: es konnte ihm der Zugang zu seinem eigenen Hause versperrt werden.[233]) Selbstverständlich mühten sich die Markgrafen, die für sie wichtigsten Teile des Burggrafenhofes, das Thor und den dasselbe beherrschenden weißen Turm, in ihre Gewalt zu bekommen. 1308 glückte es mit dem letzteren. Als der Burggraf Meinher III., der es mit König Adolf gegen den Markgrafen Friedrich gehalten hatte, nach den Erfolgen des letzteren sich zur Aussöhnung genötigt sah, mußte er ihm diesen Turm zunächst auf zwei Jahre abtreten. Derselbe ist aber nie wieder zurückgegeben worden.[234]) Später gelang es den Fürsten, auch das Thor, das Thorhaus und den Platz nach dem Dome hin zu erlangen.[235]) Es blieb den Burggrafen nur der Raum des heutigen Burgkellers und des Gartens desselben. Daselbst stand von einer Ringmauer umgeben[236]) ihr Hof (curia 1150, 1203, 1269, 1356, palatium 1298, 1323).[237]) In demselben war die Egidienkapelle, gestiftet um 1150 von dem Burggrafen Hermann:[238]) „Capella in curia praefecti in honore sancti Egidii confessoris", 1356 „capella sancti Egidii in curia nostra", 1428 „Kapelle in des Burggrafen Hofe".[239]) Sie wurde nach dem Verfall desselben der Fürstenkapelle inkorporiert.[240]) Die Gebäude waren, nachdem die Burggrafen ihre Residenz nach Hartenstein und Frauenstein verlegt hatten, in solchem Zustande, daß der Burggraf Heinrich in seiner Klagschrift von 1435 den Hof wohl nicht mit Unrecht einem Schweinestalle verglich.[241]) Als dieser letzte Rest burggräflichen Besitzes auf dem Schloßberge an den Kurfürsten übergegangen war, wurde

---

233) In dem Forchheimer Schied heißt es: „Der Torwart sol den slussel von vnserm wegen zu dem Tore haben vnd wannen sie [die Markgrafen] oder die Iren auß oder ein wollen, so sullen sie vns oder den vnsern zusprechen vnd wir nicht In oder den Iren, nachdem dannen das vor alder bey den Burggrauen herkommen vnd gewest ist." Vgl. Märcker, Das Burggraftum Meißen S. 114.

234) Märcker a. a. O. S. 308.

235) Märcker a. a. O. S. 113.

236) Märcker a. a. O. S. 114.

237) Codex dipl. II, 1, 1. Märcker a. a. O. S. 307, 404, 414, 446.

238) Codex dipl. a. a. O. Sie ist nicht, wie wiederholt behauptet worden ist, identisch mit der Frauenkirche in der Stadt; die curia praefecti ist durchaus nicht das städtische Rathaus.

239) Märcker a. a. O. S. 81, 547. Codex dipl. II, 1, 424.

240) DA. Registrum proprietatum eccles. Misn. 1478.

241) Märcker a. a. O. S. 326.

an Stelle des Burggrafenhauses der kurfürstliche Schoßhof errichtet; der Kurfürst Friedrich hatte 1439 den vorher in der Stadt befindlichen an den Rat verkauft.[242]) Zwischen 1470 und 1480 wurde an ersterem mehrfach gebaut.[243]) Diese alte Schösserei war 1578 abgetragen und Raum und Baustatt dem Schösser Nikol Hain überlassen worden.[244]) Derselbe erbaute darauf ein Gebäude, welches nach seinem Tode 1591 auf einen unmündigen von Salhausen und dann auf den Schösser Hiob Köhler vererbte.[245]) Da letzterer sich Gelder aus der kurfürstlichen Rentkammer angeeignet hatte, so boten seine Erben, um ihres Vaters ehrlichen Namen zu retten, das Haus nebst dem daran gelegenen Raume (dem jetzigen Burgkellergarten) der Regierung für 1600 Gulden an.[246]) Man nahm das Angebot an und richtete das Haus zum Kreisamthause ein. 1693 wurde dieses umgebaut. Nachdem es seit 1840 der Manufaktur überlassen und dann dem Dompredigter Franz als Wohnung eingeräumt worden war, wurde es 1879 abgetragen und der jetzige Burgkeller gebaut.

Ob die burggräfliche Vogtei neben dem mittelsten Thore oder in dem sog. Burglehen zu suchen ist, läßt sich nicht entscheiden. Der Wortlaut der in Frage kommenden Stelle des Arnshaugker Vertrags zwischen dem Kurfürsten und Burggrafen ist nicht klar genug.[247]) — Neben dem mittelsten Thore stand ein „Pfaffenhäuslein ohne Hof, mit dem Thorhaus unter einem Dache gehalten." Der bereits erwähnte Kornschreiber Georg Schulze kaufte dasselbe 1579 um 60 Gulden,[248]) und der Kurfürst eignete ihm 1580 auch das Thorhäuslein daneben zu mit der Bedingung, daß er die Einfahrt in baulichem Wesen erhalte.[249]) Von ihm kaufte Frau Katharina verw. Ludwig Kinast um eine hohe Kaufsumme, wie sie später klagt, nämlich um 750 Gulden.[250]) 1607 überließ sie das Haus „neben dem großen Turm, der nunmehr abgetragen," ihrem Eidam, dem Tuchmacher Georg Starke, um 450 Gulden. Nach ihm hatte es seit 1610 der Kornschösser Georg Schütze inne gegen 500

242) Codex dipl. II, 4. 60.
243) Codex dipl. II, 4, 91, 93.
244) HSA. Loc. 35968: Die Häuser auf dem Schlosse. Bl. 19.
245) Ebenda Bl. 24. AGA. Kreisamtshandelsbuch 7, 56 u. f.
246) AGA. Kreisamtshandelsbuch 7, 56. — HSA. Loc. 35968: Die Häuser auf dem Schlosse. Bl. 28, 29. Schmidtsche Kollektion Nr. 67.
247) Gegen Märcker, Das Burggraftum Meißen. S. 114, 144.
248) AGA. Kreisamtshandelsb. 11, 88. — HSA. Rentkopial 1580. Bl. 686.
249) HSA. Loc. 35968: Die Häuser auf dem Schlosse. Bl. 20.
250) AGA. Kreisamtshandelsbuch 16, 232. Für das Folgende vgl. ebenda 16, 232. 280.

Gulden, dann seit 1623 dessen Bruder Hans Schütze, Salzverwalter in Dresden. Bei dem Sturme der Schweden auf das Schloß 1645 war Thor und Haus niedergebrannt worden. Der Kurfürst verstattete 1659, daß neben dem zerstörten Thore auf dem wüsten Platze von Matthes Löbner eine Schmiede erbaut werden durfte. Löbnern wurde zehn Jahre später gegen Erstattung der Baukosten gekündigt, da der Kurfürst das Schloß wieder besetzen und in das Haus eine Wache vom Corps de Guarde legen wollte.[251]) Das Haus war später wieder im Besitze seiner Familie, nachdem 1717 Rosina Löbner das baufällige Häuschen ihres verstorbenen Vaters erstanden hatte. Die folgenden Besitzer sind: 1718 verkauft Anna Löbner um 24 Thaler an den Schlosser Johann Gottlieb Schmidt.[252]) — 1746 verkauft der Müller bei der Manufaktur Johann Georg Gössel sein von Schmidt 1743 für 60 Thaler erkauftes Haus, die Schloßschmiede genannt, nebst dem Raum zwischen dem Hause und dem Spritzenhause an den Vicekreisamtmann Georg Karl Weyde um 210 Thaler. — 1761 verkauft Frau Kammerherr von Hachenberg das von ihrem sel. Ehemann, dem Kammerrat Georg Karl Weyde, ererbte, am Schloßthor gelegene Wohnhaus nebst dem neuerlich angebauten Seitengebäude an den Kammerkondukteur und Modellmeister Christian Heinrich Kändler[253]) um 900 Thaler. — 1775 verkauft des letzteren Witwe an den Prokuraturamtsaktuar Christian Gottlieb Wagner um 1100 Thaler. — 1794 verkauft dessen Tochter, Jungfrau Wilhelmine Friederike Wagner, an den Obristwachtmeister Christian Friedrich Stoy um 1030 Thaler. — 1815 verkauft Frau Friederike Amalie verehelichte Gäbler das von dem Major Stoy 1794 ererbte Haus an ihren Ehemann, Amtsschornsteinfegermeister Johann Gottfried Gäbler. um 600 Thaler. — 1830. Des letzteren Erben überlassen das Haus ihrem Sohn und Bruder, Kreisamtsschornsteinfeger Christian Ludwig Gäbler, um 1550 Thaler. — 1842. Johann Christoph Heidenreich in Wilsdruff. 1300 Thaler. — 1854. Schornsteinfeger Ernst Wilhelm Starke. 1500 Thaler. — 1882. Schenkwirt Friedrich Otto Wagner. 9000 Mark.

Das oben erwähnte, 1742 errichtete, nun abgetragene Spritzenhaus gehörte dem Amte und dem Stifte gemeinsam.[254])

Am mittelsten Thore führen Stufen zur Stadt hinab, die

---

251) HSA. Die Häuser auf dem Schlosse. Loc. 35968. Bl. 32 u. f.

252) Über ihn und die folgenden Besitzer vgl. AGA. Kreisamtshandelsbuch 30, 712. 781. 37, 354. 45, 472. 474b. 49, 528b. 54, 488. 61, 49. Lit. M. Bl. 26.

253) Vgl. Lebensläufe Meißner Künstler in diesen Mitteilungen 2, 245.

254) BVA. Rep. V. 2, 7.

vom 16. bis 18. Jahrhundert nach den Aufzugsbrücken (Klappbrücken) an den Thoren „an den Klappen“ genannt wurden. Man hieß sie auch kurzweg die Klappen oder am Klappenberg. Zu ihrer Wiederherstellung bestimmte 1676 der Kurfürst die 81 Gulden Geldstrafe, welche Martin Naumann, gewesener Richter zu Ilkendorf, wegen Ehebruchs anstatt der ewigen Landesverweisung bezahlen mußte.[255]) Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kommt auch der Name Domsteig vor, welchen man in neuerer Zeit mit Schloßstufen vertauschte. An ihnen lagen fünf Vikarienhäuser, wo jetzt die Häuser Nr. 71—74 stehen. Unten am Ende der Stufen begann das städtische Gebiet.

Das erste dieser Häuser (Nr. 71, jetzt abgetragen): „Wie man die erste steige vom gewelbe herab gehet vff der rechten hand mitten unterm großen gewelbe leit ein Vicarienpfaffenheuslein,“[256]) das zur Vikarie des h. Georg im Dom gehörte, welche von Markgraf Wilhelm I. 1386 gestiftet war.[257]) Der Vikar Lukas Scriptoris und Magdalena Roders hatten ihr Haus unter dem Gewölbe, darin sie wohnten, mit Genehmigung des Kurfürsten Ernst und seines Bruders 1467 für den jeweiligen Priester dieser Vikarie vermacht.[258]) Nach der Reformation bewohnten es Niklas Feierabend von Zeitz und dann der Landknecht. Nach dem dreißigjährigen Kriege war es abgetragen und der Platz dem kurfürstlichen Bettmeister Schlimpert geschenkt worden, der ein Häuslein darauf baute, das in den Besitz der Ehefrau des Jurispracticus Johann Christian Salzwedel kam. Sie verkaufte 1696 an den Goldarbeiter Johann Abraham Schneider um 150 Gulden. Von dessen Witwe Rachel Sophie erbte es der Sohn, der Goldschmied Johann August Schneider, der es 1744 dem Röhrmeister Martin Herrmann um 400 Gulden überließ. Noch in demselben Jahre verkaufte dieser das Haus um 460 Thaler an den Schneider Gustav Friedrich Schneegaß. Von dessen Tochter Friederike verehelichte Goldschmied Hederich kaufte es um 300 Thaler der Formenstecher Johann Christian Däbritz, von diesem 1803 der Brenner Johann Christian Golde um 400 Thaler. Die nächsten Besitzer nach Golde waren: 1811 dessen Ehefrau Johanne Rosine geb. Mammitzsch. — 1816 der Amtsröhrmeister Johann Gottlieb Böhme. 235 Thaler. — 1817 der Sortierer Karl August Ludwig. 235 Thaler. — 1832 Friederike

255) BVA. Rep. IIb. 28.
256) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539. DA. Verkäufe ꝛc.
257) Codex dipl. II, 2, 224.
258) Ebenda II, 3, 169, 171: domus et mansio eorum sub testudine sita.

Amalie Tilly (Erbin). — 1832 der Manufakturist Christian Gottlob Lechscheidt. 280 Thaler. — 1858 der Handarbeiter Karl Gottlob Richter. 500 Thaler. — 1869 der Zimmergeselle Karl Wilhelm Voigt. 725 Thaler. — Von dessen Witwe kaufte 1888 das Haus der Fiskus um 4500 Mark und ließ es abtragen.[259])

„Demselben heuslein kegenüber vff der lincken Hannd, als man rabe gehet, ist ein pfaffenvicarienheuslein, hat etwan Her Willewaldt innen gewhonet, ist itzo [1556] der junge Wolff Bader, ein badergeselle zu hause inne. Ist des Capittels Lehen."[260]) Als Besitzer dieses verschwundenen Häuschens finden wir Christoph Körner, dann Katharina Puczscherin, Nonne aus dem Kreuzkloster, nach ihr 1581 Frau Margaretha verw. Dr. Christoph Leuschner, welche es 1583 an den kurfürstlichen Schulschreiber Philipp Scheumann um 300 Gulden verkaufte. Von diesem erwarb es der Prokuraturschreiber und Notar Andreas Tuchscherer. Der letzte auffindbare Besitzer war der Amtsunterschreiber Daniel Wölfel, der es 1624 um 400 Gulden kaufte.[261]) Im dreißigjährigen Kriege wird das Haus zerstört und sein Raum später mit dem nachbarlichen Eckhause vereinigt worden sein.

Es folgen Nr. 72 und 73, auf deren Stelle ehedem zwei vom Kapitel erbaute Häuser standen, von denen das eine für den Syndikus, das andere für den Organisten bestimmt war. Eins davon hieß auch der Reinsbergin Haus an dem Steig. Dasselbe erhielt 1509 der Kapitelsstuhlschreiber Burkhardt und 1510 Barthel Pischler.[262]) Nach der Reformation war es eine Zeit lang von Chorschülern bewohnt, welche täglich in der Fürstenkapelle singen mußten.[263]) Beide Häuser, welche dem Stifte entzogen wurden, eignete der Kurfürst 1580 dem Syndikus Julius Fritzsche d. ä. um 100 Gulden zu,[264]) wozu das Kapitel schließlich seine Zustimmung gab.[265]) Das Syndikathaus war um 1590 in den Besitz des Prokuraturverwalters Georg Schulze übergegangen;[266]) 1594 erstand es um 230 Gulden der Kornschösser David Teucher.[267]) Seine Witwe heiratete den afranischen Pastor

---

259) AGA. Kreisamtshandelsbuch 23, 536. 27, 388. 31, 760. 36, 83. 37, 455. 460. 49, 515. 57, 478. 59, 537. 61, 460. 62, 108 und Grundbuch.

260) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539.

261) AGA. Kreisamtshandelsbuch 7, 92. 11, 334. 436. 17, 559.

262) 1495 wurde ein Freihaus an dem Steige, das zuvor Georg von Salhausen inne hatte, der Frau Ilse, Georgs von Reinsberg Hausfrau, verliehen. LA. — HSA. Bachmann 483 und Loc. 8987: Die zu den Präbenden gehörigen Häuser.

263) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539.

264) AGA. Prokuraturhandelsbuch 7, 205.

265) DA. Konventsakten 1588. 266) AGA. Kreisamtshandelsbuch 7, 92.

267) AGA. Prokuraturhandelsbuch 1593. Bl. 42.

M. Abraham Kummer, der 1607 das Haus seiner Frau an den Pfarrer in Kmehlen, Martin Horn, um 400 Gulden verkaufte. Ihm folgten: 1609 Pfarrer M. Michael Rackelmann in Zscheila. 500 Gulden. — 1622 dessen Sohn, Pfarrer Urban Rackelmann in Zscheila. — 1628 Bürgermeister Adam Salzwedel, dann Frau Hindler, verehelicht gewesene Beger. — 1650 deren Schwester, verheiratet mit dem Schneider Adam Gröschel. — 1678 deren Tochter Maria Elisabeth, des Schneiders Hans Walther Ehefrau. Nach dessen Tode hatte das baufällige Haus lange Jahre wüst gelegen, bis es 1721 der Amtsbote Johann Friedrich Hermann um 16 Gulden erstand. 1744 erwarb der Kreisamtmann Friedrich Fleuter die Walthersche Baustelle und verkaufte sie 1747 an den Prokuraturamtsaktuar Friedrich Gottlieb Pilarick um 12 Thaler, der endlich 1755 ein neues Haus baute. 1771 erhielt des letzteren Witwe die Lehen über dieses.[268])

Das Nachbarhaus für den Organisten war bis 1643 im Besitze des Stadtphysikus Zacharias Schneider, der es an den Tischler David Drobisch um 214 Gulden verkaufte. In dessen Familie (in den Urkunden ist die Form Droischt für Drobisch wohl ein Schreibfehler oder eine volkstümliche Verstümmelung) erbte es bis 1725 fort. Dann kaufte es der Zeugmacher Thomas Weber um 145 Thaler und von dessen Erben 1744 der eben erwähnte Pilarick, dessen Frau 1771 auch über dieses Haus die Lehen erhielt. Beide Häuser blieben fortan in gemeinsamem Besitz. Die Witwe Pilaricks, welche den Inspektor Becker geheiratet hatte, vererbte sie auf den afranischen Pastor Kluge, der sie 1820 um 1600 Thaler an Johann Gottlob Clauß verkaufte. Die letzten Besitzer waren: 1832 Frau Eleonore Maune, Ehefrau eines Hausschlächters. 2000 Thaler. — Frau Therese Maximiliane Tronicker, Landwirtswitwe, und deren Sohn. — 1846 Med. pract. Sigismund Heinrich Möstel. 2035 Thaler. — 1858 Arbeiter Wilhelm Traugott Bährisch. 2000 Thaler. — 1869 Manufakturist Karl August Thomas. 2600 Thaler.[269])

Das nächste Haus (Nr. 74) war „ein Vicarienheuslein, ahn Christoff [Grisens] Goltschmidts Hausse gelegen; ist sehr böse vnd ganz zerfallen, ist sehr baufelligk, gehort dem Vicario zu, Hernn Andresen von Reisen, ist itzo drinne Wolffichenn des Consistorij bothe.“[270]) 1567 begnadete damit der Kurfürst den

268) AGA. Kreisamtshandelsbuch 7, 209. 15, 175. 16, 15. 17, 359. 822. 19, 442. 22, 357. 365. 444. 23, 775. 30, 1206. 37, 456. 39, 376. 42, 335 48, 298.

269) AGA. Kreisamtshandelsbuch 19, 679. 27, 463. 31, 567. 48, 299. 51, 168. 63, 18. 21. Lit. M. 83 u. 86 und das Grundbuch.

270) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539 und Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I, Nr. 1.

Die afranische Freiheit um die Mitte des 16. Jahrhunderts gez. v. R. Stöckhardt.

Gerichtsbarkeit des Kreisamtes.
" " Domstiftes.
" der Prokuratur.
" des Schulamtes.
Häuser der Afrakirche.
Patrimoniale Gerichtsba
Ehemalige Domherren-u.
..... die jetzige Fürstenschul

1. Das Gewölbe (Schloßbrücke). 2. Das Schleinitzer Haus (jetzt Burglehen genan häuser St. Trinitatis. 6. Der ehemalige Waschhof des Afraklosters. 7. D de des Klosters u. der Fürstenschule. 10. Propstei. 11. Klosterhof. 12. Gang (die alte Schule). 14. Hof u. Kreuzgang. 15. Barbarakapelle (altes Cönakel chael. 19. Succenterei. 20. Kirchhof. 21. Kornhaus. 22. Oberes Thor u. Thorh haus. 25. Professorengarten. 26. Domherrenhaus (altes Diakonat). 27. B herrenhof (Tertiat der Fürstenschule). 30. Vikarienhaus. 31. Domhe herrenhaus. 37. Domherrenhof (jetzt Superintendentur). 38. Domhe (jetzt afranische Pfarre). 41. Domherrenhof. 42. Domherrenhaus. 43. torsteg (jetzt rote Stufen). 45. Domherrenhaus (altes Kantorat). 46. 48. Frauensteg.

Lith. Anst. v. Stan

nhäuser.

ufzugbrücke u. erstes Burgthor. 4. Der Maltitzer Hof. 5. Zwei Vikarien-
leinitzer Haus. 8. Unteres Thor des Afraklosters. 9. Wirtschaftsgebäu-
der innern Stadtmauer u. Mauerturm. 13. Zweites Klostergebäude
stenschule). 16. Afrakirche. 17. Schleinitzer Kapelle. 18. Kapelle des h. Mi-
Klostergarten (Schulhof) 24. Das Salhausische (Heynitzer) Domherren-
(Rektorbrunnen). 28. Das Zellische Haus (altes Rektorat). 29. Dom-
us. 32. Seelhaus. 33. Seelberg. 34. Wartturm. 35. Seelsteg. 36. Dom-
(jetzt Professorenhaus). 39. Waltersbrunnen. 40. Domherrenhof-
renhaus. (altes Konrektorat). 44. Afra- oder Schulsteg, auch Kan-
eg (jetzt Leinwebergasse). 47. Das Schlettaer Haus zum Rüdenberg.

Prediger M. Bartholomäus Clamorinus (Schreyer) um seiner lange geleisteten Dienste willen. Dieser übergab 1584 das Haus seinem Sohne Hans. 1629 verkaufte es der Hutschmücker Franz Jehnichen um 300 Gulden an den Prokuraturverwalter Mag. Gottfried Gerlach und dessen Sohn, Stadtrichter in Pirna, 1640 um 110 Gulden an Georg Wolowsky. 1678 vermachte Margaretha Wolowsky ihr Haus dem Büchsenmacher Meister Hans Voigt, von dem es 1701 der Postknecht Johann Genicke (Jänicke, Jancke) um 100 Gulden übernahm. Seine Erben verkauften 1744 an den Porzellanmaler Johann Michael Jancke um 120 Thaler und dieser 1749 um 415 Thaler an den Manufakturisten Johann Michael Teicher. Dessen Sohn, der Kunstmaler Johann Ferdinand Teicher, übernahm es 1775 für 1000 Thaler. Bei der Versteigerung 1790 erstand es der Schneider Georg Ehrenfried Roch für 1120 Thaler. Die nächsten Besitzer waren: 1812 der Schornsteinfeger Johann Gottfried Gäbler. 975 Thaler. — 1816 Samuel Junghans aus Sörnewitz. 1000 Thaler. — 1834 der Modelleur Karl Gotthelf Habenicht. 1125 Thaler. — 1849 dessen Witwe. — 1856 Gipsgießer Friedrich Traugott Riedrich. 1600 Thaler. — 1861 Manufakturist Heinrich Wilhelm Schreiber. 1725 Thaler. — 1864 dessen Witwe. — 1871 der Zimmergeselle Christian Gotthelf Eulitz. 2000 Thaler. — 1879 dessen Witwe.[271])

Das erste Gebäude über der Schloßbrücke auf der afranischen Freiheit ist das sog. Burglehen. Näher als die Vermutung Märckers (vgl. S. 114), daß darin der burggräfliche Vogt gewohnt habe, liegt die Annahme, daß daselbst die Wohnung eines Burgmannen gewesen sei, und durch das folgende wird sie unterstützt. In betreff des Burgdienstes nämlich waren die Burgmannen — sie bestanden besonders bei Landesburgen aus dem benachbarten Adel — so verpflichtet, daß sie entweder sich nur auf Einberufung des Lehnsherrn stellten oder auch immer, selbst in Friedenszeiten, in der Burg wohnten. Das war besonders bei großen Burgen der Fall. Ihre Wohnungen waren entweder in den Burggebäuden selbst oder in der Vorburg, oder sie bestanden aus besonderen Häusern, welche an die Burgmannen als Lehen hingegeben worden waren. Wenn der Burgraum zu beschränkt war, lagen diese Häuser immer der Burg möglichst nahe. Sie standen nicht unter der städtischen Gerichtsbarkeit, zahlten keine Abgaben und hatten

271) AGA. Prokuraturhandelsbuch 1564 Bl. 81. 1626 Bl. 523. Nr. 7, Bl. 472. Nr. 26, Bl. 102. 1676 Bl. 413. 1701 Bl. 702. 1744 Bl. 92. 1749 Bl. 581. 1773 Bl. 759. 1789 Bl. 562. 1813 Bl. 44. 1816 Bl. 29. 1834 Bl. 351 und das Grundbuch.

Adelsfreiheit.[272]) Derlei Burghäuser oder richtiger Burghutslehen[273]) gab es auf dem Afraberge, an dem Schloßberge und auch in der Burggasse; die letzteren wurden später bürgerlich. Einige derselben wurden unter veränderten Verhältnissen Pertinenzstücke adeliger Rittergüter. Unter den Namen der Burgmannen finden wir die Geschlechter der Miltitze, Schleinitze, Maltitze, Schönberge, Schönfelde, Polenze[274]) u. s. w. vertreten. Auch der älteste Teil des sog. Burglehens am Thore war vormals ein Burghaus, welches im 15. Jahrhundert die Miltitze zu Lehen trugen, von denen es später für eine adelige Witwe aus dem Hause Batzdorf zur Wohnung bestimmt war.[275]) 1444 lieh Kurfürst Friedrich dem Bernhard von Miltitz, dessen Frau und seinen Erben den Hof, „worin er itzund wohnt bei St. Afra und vor dem Schlosse gelegen" zu einem Leibgedinge. Nach dem Tode der Frau sollten des Mannes Brüder und Vettern folgen.[276]) 1479 bewilligten die Miltitze das Haus der Frau Barbara, Kaspar von Miltitz' Witwe, als Leibgedinge.[277]) 1488 übertrug Herzog Georg das Lehen auf Sigmund von Miltitz, wie es dessen Vater Kaspar und sein Vetter Titze besessen hatten.[278]) 1491 lieh der Herzog Gertrud, der Hausfrau des Sigmund von Miltitz, das Freihaus mit der Bedingung, daß, wenn sie nach dem Tode ihres Mannes sich wieder verheiraten würde, das Leibgedinge aufhöre.[279]) 1506 erhielt sie als Witwe des Sigmund das Haus noch einmal zugesprochen.[280]) Seit 1522 war der Turm, die Hofstatt und die Stallung, welche ihren Zugang im großen Hohlwege hat, von Herzog Georg seinem Rate Wolf von Schleinitz auf Ragwitz und dessen Erben „um seines treuen Verdienens willen" also zugeeignet, daß derselbe eine Wohnung bauen und dieselbe als Mannlehen innehaben könne.[281]) Von ihm dürfte der älteste Teil der Gebäude unmittelbar am Thore errichtet

---

272) Cori, Bau und Einrichtung der deutschen Burgen. S. 75 u. f.

273) Vgl. Weber, Handbuch des Lehenrechtes 2, 517: Das Burghutslehen (feudum castrense) ist nicht zu verwechseln mit dem Burglehen (feudum castri), bei welchem der Vasall Herr der Burg war.

274) Codex dipl. II. 4, 22.

275) LA. Das Burglehenhaus auf der Schloßbrücke.

276) Codex dipl. II, 4, 61. 66.

277) HSA. Verträge und Recesse 1479—1517. Nr. 70, Fol. 1.

278) HSA. Urkunden.

279) LA. C. Leibgedinge 1, 154.

280) HSA. Bachmann Nr. 471. Die Miltitze hatten noch einige andere Häuser in der Stadt, über welche diese zu vergleichen ist.

281) LA. Das Burglehenhaus auf der Schloßbrücke. — In den späteren Abschriften der betr. Urkunde steht anstatt Mannlehen, was sicher das Richtige ist, „Burglehen". Ursinus sieht darin eine absichtliche Fälschung. — Die Behauptung Rülings S. 202, daß 1546 Christoph von Schönfeld dieses

sein. Über der Hausthür ist das Schleinitzer Wappen. Im Besitze der Schleinitze blieb Haus, Turm und Stallung als Pertinenz des Rittergutes Ragwitz bis 1618, in welchem Jahre Rittmeister Heinrich von Schleinitz an Georg Rudolf von der Sahla verkaufte. 1620 verkaufte dieser wieder um 700 Gulden an den Amtsschreiber Hans Christoph Otto, Sohn des Meißner Amtsschössers. Dabei wurde urkundlich festgestellt, daß durch den Raum ein „gemeiner Fußsteig" gehe, der nicht versperrt werden dürfe. Ottos Bemühungen, das Mannlehen in ein Weiberlehen zu verwandeln, blieben beim Kurfürsten erfolglos. 1639 erbten die Besitzung Hans Christoph Otto, Besitzer des Gutes Zadel, und sein Bruder Kaspar, Notarius publicus. Bei der Eroberung des Schlosses durch die Schweden unter Königsmark war das Haus zu einer „öden und wüsten Brandstatt" geworden, welche der Prokuraturverwalter Peter Werdermann, der Sohn des Niederauer Pastors, um 200 Thaler kaufte und wieder bebaute. Von ihm rührt der Teil des Gebäudes her, welcher nach der Schloßbrücke zu steht. 1649 erreichte er auch beim Kurfürsten die Umwandlung des Mannlehens in ein Weiberlehen. In der Urkunde darüber wird das Gebäude als das „Schleinitzer Haus" bezeichnet, wie es schon immer genannt worden war. Der Sohn des Peter Werdermann, Johann August von Werdermann, Erbsaß auf dem Rotschberg, verkaufte 1699 an den afranischen Pfarrer Anton Simon um 525 Gulden. In seinem Gesuche um die Belehnung nennt dieser das Haus „ein kanzleischriftsässiges Freihaus und Burglehen". Es wurde ihm auch als ein Allodial- und Erbgut übergeben. Seine Erben waren zwei Töchter, von denen die verw. Amtmann Kirstein, welcher ihre Schwester, Frau Dr. Segemehl, ihren Teil abgetreten hatte. 1741 an den Mathematikus der Fürstenschule Johann Albrecht Klimm um 1650 Thaler verkaufte. Er erbaute 1743 den dritten Teil des Gebäudes, der nach dem Jahnaschen Freihof zu liegt. Seit seiner Zeit wurde der Name „das Burglehen" die stehende Bezeichnung, die deshalb eine irrige ist, weil er sie als Eigenname auffaßte und dem Hause damit eine besondere Vornehmheit zu geben beabsichtigte. Das Haus war vielmehr nur eins von den Burghutslehen, wie es noch andere in der Stadt gab. Nach dem Tode Klimms 1779 verkaufte seine Tochter, die Frau des Kunstmalers Johann Friedrich Schmidt, ihren Anteil am Hause an ihren Bruder, den Kreis-, Prokuratur-, Schulamts- und Landphysikus Albert Klimm. Damals war das

---

Burglehen geerbt habe, ist falsch. Im Kreisamtshandelsbuch 4, 285 ist ein Freihaus gemeint, das ein Burglehen war.

Haus 5500—6000 Thaler abgeschätzt. Die mißlichen Verhältnisse Klimms machten die Subhastation nötig. Der neue Besitzer war seit 1786 Mag. Gottlob Reinhard Peisel, bis dahin in Pirna. Als er 1819 starb, setzte er die Tochter seiner Haushälterin, Johanna Christiane Born, zur Erbin ein, welche einen ehemaligen Rechenlehrer Karl Wilhelm Claus heiratete.[282]) Nach dem städtischen Urbarium waren die letzten Eigentümer: Dr. med. Heinrich Adolf Schreiber in Dresden als Erbe. — 1866 dessen Erben. — 1872 Johann Daniel August Oehlschlägel. 6550 Thaler. — Seit 1888 seine Erben.

In den Grund und Boden des jetzigen Jahnaschen Freihofes teilten sich vor der Mitte des 16. Jahrhunderts vier Besitzer. Der Zugbrücke des ersten Thores zunächst, da wo noch jetzt ein Häuschen steht, befanden sich zwei kleine Vikarienhäuser. Markgraf Wilhelm hatte 1401 auf dem Grabe seiner Gemahlin Elisabeth im Dom einen Altar mit zwei Vikarien gestiftet und ihn in die Ehre der h. Dreifaltigkeit weihen lassen.[283]) Für die beiden Priester bestimmte er als Wohnung den Hof „an dem gewelbe zwischen sente Affran und dem sloße gelegin, den wir vormals wider ern Jacoffe Sommerfelde vicarius zu Meißen gekoufft habin.“[284]) Der Fürst hatte ihn 1397 einer Dienerin seiner Gemahlin, der Margarethe von Iwen, auf Lebenszeit[285]) überlassen und den Vikar mit einem andern Hause in der Stadt entschädigt. Auf der Stelle dieses in der Nähe der afranischen Klosterscheune befindlichen Hofes waren später zwei Häuser für die Trinitatisvikare gebaut worden. „Ahn der brücken, als man vffs gewelbe gehet, seindt zwei Vicarien Heuser, ist das eine D. Wenceslaj Naumann, das ander Doctoris Blasij Sohn zustenndigk von wegenn der zweien Vicarien Trinitatis, sindt beide Churfurstliche lehenn, bewohnet dieselbenn beide itzo Magister Petrus Thomeus professor inn der Churfurstlichen schuelenn.“[286]) Das eine Häuschen, welches dem Vater des genannten Vikars, dem kurfürstlichen Medikus Dr. Blasius Grünewald in Dresden, überwiesen worden war, hatte dieser dem Kantor Wolfgang Figulus eingeräumt.[287]) Weder Thomäus noch Figulus blieben lange in den baufälligen Häusern (vgl. w. u.).

282) LA. Das Burglehenhaus.
283) Codex dipl. II, 2, 289.
284) Codex dipl. II, 2, 291. Vgl. auch 296, 305, 309, 318, 333.
285) Codex dipl. II, 4, 44 (prope horreum sanctae Afrae). — Eines der späteren zwei Häuser wird in einer Lehnsurkunde von 1512 (AGA. Kreisamtshandelsbuch 1, 16) bezeichnet als hinter der Frau von Batzdorf gelegen. Vgl. darüber das sog. Burglehen.
286) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12. Loc. 32539.
287) DA. Diplomatarium Misn. Vol. II, Bl. 220.

Kurze Zeit wohnte noch der Prokurator Urban Leutner darin; dann gewährte 1567 der Kurfürst der Witwe des Heinrich von Krostewitz das eine Haus um einen jährlichen Zins.[288]) Das Jahr darauf tauschte der kurfürstliche Rat Hans von Schleinitz die beiden Häuser ein gegen Abtretung des ihm verschriebenen geistlichen Hauses[289]) (vgl. w. u. das jetzige Diakonat).

Hinter diesen beiden Häusern, wo jetzt der Garten des Freihofes und die Stallung ist, war der Maltitzer Hof. Das Geschlecht der Maltitze war 1386 in Jahna,[290]) später in Wendischbora und Ilkendorf angesessen. 1449 lieh Kurfürst Friedrich seinen Räten Heinrich und Hans von Maltitz den genannten Hof,[291]) den ihre Vorfahren gewiß schon inne gehabt hatten, und 1494 lieh Herzog Georg der Frau Katharina, des Sigmund von Maltitz zu Wendischbora Hausfrau, das Haus vor der Brücke neben der von Miltitz' Hofe gelegen (vgl. das sog. Burglehen) als Leibgedinge.[292]) Letztere Besitzung wird 1522 in dem Lehnsbriefe für Wolf von Schleinitz auch bezeichnet: „Heren Sigmund von Maltitz Ritters Behausung übergelegen."[293]) Das alte hölzerne Häuslein samt dem daran liegenden Raum verkaufte Heinrich von Maltitz zu Ilkendorf nach dem Tode seines Vaters 1562 an den bereits erwähnten Hans von Schleinitz um 200 fl. Bemerkt wird in der Urkunde, daß Haus und Raum je und allerwegen aus dem Hause Wendischbora und Ilkendorf mit Ritterdiensten verdient worden sei.[294]) Es war also ein Burghutslehen gewesen, ebenso wie das benachbarte Miltitzische (Schleinitzer) Haus.

Der obere Teil des Jahnaschen Freihofes, der dem Ökonomiehof und der Volksschule gegenüberliegt, war bis auf die Ecke afranischer Klosterbesitz. Dort stand 1397 eine Scheune;[295]) 1441 wird dieselbe wieder erwähnt und dazu der Hof, der „da genannt ist der Waschhof"; an diesem lag ein Heinrich von Schleinitz gehörendes Höfchen, das er in genanntem Jahre an das Kloster abtrat.[296]) Wie die Urkunde deutlich besagt, ist aber letzteres Haus nicht mit dem Waschhof identisch. Dieser ge-

---

288) Ursinus, Collectanea ad histor. Afran. (Ms. Dresd. L. 277) Vol. I. — Flathe, St. Afra. S. 88.
289) Urkunde im v. Endeschen Archiv zu Niederjahna.
290) Codex dipl. II, 2, 226.
291) HSA. Cramersche Extrakte. Örter D. 1139.
292) LA. C. Leibgedinge 1, Bl. 52 (186).
293) LA. Das Burglehenhaus S. 127.
294) Urkunde im v. Endeschen Archiv zu Niederjahna.
295) Codex dipl. II, 4, 44.
296) Codex dipl. II, 4, 219.

hörte schon vorher dem Kloster.[297]) 1542 eignete denselben der Kurfürst mit andern afranischen Grundstücken als Beisteuer zur Unterhaltung der Geistlichen, der Stadtschule und der Brücke dem Meißner Rate zu;[298]) bald nachher finden wir ihn im Besitze des Ritterguts Niederjahna.

Neben dem Waschhofe nach den erwähnten beiden Vikarienhäusern zu ist das Haus zu suchen, welches 1252 Mechtild von Mocrus nach ihrem und ihrer Dienerin Walpurgis Ableben dem Kloster vermachte.[299]) Dieses „hawß vnde den hoff gelegen bey dem kore vnde kerchhoffe ires klosters" überließ der Propst und der Konvent 1441 auf Lebenszeit dem Heinrich von Schleinitz, dessen Vetter Haukold es schon vorher besessen hatte.[300]) Er oder seine Söhne haben nachher das Haus erworben; denn in einer Urkunde von 1479 nennt Georg von Schleinitz es schon sein Haus bei St. Afra, und 1482 belehnen die Landesherren Ludmilla, Hausfrau des Heinrich von Schleinitz, des Sohnes ihres Obermarschalls Haukold von Schleinitz, u. a. auch mit diesem Hause als Leibgedinge.[301]) Im nächsten Jahrhundert kam es auf den kurfürstlichen Rat Hans von Schleinitz, der, wie bereits erwähnt, die beiden Vikarienhäuser eintauschte und den Maltitzer Hof kaufte, auch von den Brüdern Gebhart und Wolf Mönch in Jahna, deren Schwager er war, nachdem ihr Vater Heinrich gestorben, ihr baufälliges Freihaus gegenüber der Afrakirche 1565 um 200 fl. erwarb.[302]) Nach seinem Tode 1574 empfing sein Sohn Hans die Lehen über diesen nun geeinten Besitz.[303]) Dessen Witwe, welche Wolf Albrecht von Schleinitz zu Cavertitz geheiratet hatte, verkaufte 1589 an Hans von Schleinitz auf Schieritz. Dieser ist der Erbauer des jetzigen Hauses. 1613 erbte es sein Sohn Heinrich, kurfürstlicher Oberst, der Niederjahna besaß. Von da an blieb das Haus mit Zubehör Pertinenzstück des dasigen Rittergutes und der Name Jahnascher Freihof wurde üblich. Seine folgenden Besitzer und zugleich des Gutes sind: 1654 Andreas Dietrich von Schleinitz. — 1657 die Brüder Hans Christoph und Joachim Heinrich von Schleinitz. — 1663 der letztere allein. — 1670 dessen erstgenannter

297) Gegen Örtel a. a. O. S. 88. Archiv für die sächsische Geschichte. N. F. 2, 100.

298) Nach Rüling S. 129 (3. Kreisamtshandelsbuch).

299) Codex dipl. II, 4, 113: Curia cimeterio beatae Afrae a parte orientis adjacens.

300) Codex dipl. II, 4, 219.

301) HSA. Cramersche Extrakte. Örter W. 674.

302) Urkunde im v. Endeschen Archiv zu Niederjahna. — LA. Z. 455.

303) Urkunde im v. Endeschen Archiv.

Bruder. — 1679 Andreas Dietrich von Schleinitz d. ä. — 1681 Hans Georg von Schleinitz, geh. Rat, Kreissteuereinnehmer und Inspektor der Landesschule. — Der Hauptgläubiger des überschuldeten Besitzes, Hans Dietrich von Miltitz, ersteht Jahna und das Haus und übernimmt es 1689 selbst. Der Kurfürst verwandelt beides in Erbgut. — 1697 erben von Miltitz dessen Enkel Hans Friedrich († 1719) und Wilhelm Friedrich von Thumbshirn, gothascher Kammerjunker und Oberforstmeister. — 1729 erbt deren Schwester Erdmuth Sophia von Griesheim das „Thumbshirnsche Haus." — 1730 folgt die zweite Schwester Maria Sophia von Theler in Wohla. — 1759 deren Sohn Johann Friedrich von Theler, kurfürstlicher Oberstwachtmeister. — 1780 Christian Wilhelm von Theler, Appellationsrat zu Dresden. — 1800 braunschweigischer (Öls) Kammerpräsident Benjamin von Ende. — 1813 Gardeoffizier Karl von Ende. — 1849 Oberleutnant Oskar von Ende. — 1863 Hauptmann Arthur von Ende. — 1866 Hauptmann Kurt von Ende. — 1867 Louise von Ende.[304])

Die Afrakirche. Ursprünglich war der Mittelpunkt des gottesdienstlichen Lebens die bischöfliche Kirche, der Dom gewesen, in dem sich alle Kultushandlungen vereinigt hatten.[305]) Als sich die Zahl der Gläubigen vermehrte, machte sich die Gründung von weiteren Kirchen nötig, in denen die heiligen Handlungen, besonders die Taufe, verwaltet werden durften. In den schon vorhandenen Kapellen durfte wenigstens in ältester Zeit nur Messe gelesen werden. Eine solche Pfarrkirche war die Afrakirche, die schon 1205 bestand: „Ecclesia sanctae Afrae ante castrum in monte sita".[306]) Nach dem Dome war sie die nächste und ihm untergeordnet: „Ecclesia secundaria" und in einem Privilegium des Bischofs Johann II. von 1377: „Ecclesia vestra iuxta primitivam institutionem episcopalis fundationis secundaria nostrae cathedralis ecclesiae — noscitur".[307]) An ihrer Gründung durch einen Meißner Bischof läßt sich nicht zweifeln, auch wenn in der angezogenen Urkunde von 1205 nicht stünde: „ad donationem nostram iure episcopali spectare dinoscitur". Geistliche des Domes vollzogen in ihr die pfarramtlichen Handlungen. Zum Bezirke (parochia) dieser Kirche gehörten zunächst alle Burgbewohner weltlichen Standes, seit 1205 auch die Bewohner der Stadt und eine große Anzahl Dörfer.[308])

---

304) Vgl. LA: Das zum Gute Jahna gehörige Freihaus und Urkunden des v. Endeschen Archivs zu Niederjahna.

305) Richter, Lehrbuch des Kirchenrechts. S. 239.

306) Codex dipl. II, 4, 102.

307) Ebenda und S. 160.

308) Codex dipl. a. a. O. und S. 113. — Eine Karte dieser Parochie

Unter dem Propst Leo wurde die Kirche neu erbaut; zur Beschaffung der Mittel dazu verliehen zwölf zu Rom 1297 versammelte Bischöfe für eine Anzahl von Festtagen den die Afrakirche besuchenden Gläubigen vierzigtägigen Ablaß.[309]) Noch mehrmals mußte diese Vergünstigung zur Förderung des Weiterbaues bei auswärtigen Bischöfen gesucht werden.[310]) Daß die neue Kirche 1329 unter dem Propste Johann von Honsberg geweiht worden sei, ist nicht zu erweisen.[311]) Der nicht schöne Bau hat erst 1877 eine würdigere Umgestaltung im Innern und Äußern erfahren. Zur Kirche gehörten drei Kapellen:

1. Die Kapelle der h. Barbara. Ob sie die älteste ist, läßt sich nicht sagen. 1502 begnadete den Altar der h. Anna darin auf Bitten des Wolfgang von Schleinitz der Kardinal Raimund in besonderer Weise.[312]) Sie wurde 1543 zum Cönakel der Fürstenschule eingerichtet und nach Erbauung des Speisesaals 1811 in die Schulküche verwandelt.[313])

2. Die Schleinitzer Begräbniskapelle unserer lieben Frauen und des h. Leichnams, neu gebaut 1408 von dem Hofmeister Hugold von Schleinitz[314]) und von ihm und seinen Geschlechtsverwandten, den besonderen Gönnern des Afraklosters, aufs reichste ausgestattet. Schon vorher war daselbst die Begräbnisstätte der Schleinitze gewesen.[315])

3. Die Kapelle des h. Michael war die Begräbniskapelle derer von Taubenheim. Von ihnen, z. B. von Nikel und Hans von Taubenheim auf Sörnewitz, von Haugk von Taubenheim zu Frauenstein, dem Hofmeister der jungen Herzöge Ernst und Albert, sowie von Esther von Taubenheim war sie gut bedacht worden.[316]) Aus den Urkunden ist ihre Lage nicht zu bestimmen. Sie soll die Kapelle sein, durch welche man aus der Sakristei zur Kanzel geht.[317])

---

wird einem späteren Abschnitte, der die kirchlichen Verhältnisse Meißens behandelt, beigegeben werden.

309) Codex dipl. II, 4, 130.

310) Ebenda S. 134, 135, 199.

311) So S. 35 in der schon in ihrem Titel seltsamen, nach ihrem Inhalte unkritischen, an argen Verstößen überreichen Schrift Örtels, Das Münster der Augustiner Chorherrn zu St. Afra 1843. Eine zuverlässige und abschließende Geschichte des Klosters hat erst Flathe im Archiv für die sächsische Geschichte N. F. 2, 61 u. f. gegeben.

312) Codex dipl. II, 4, 251.

313) Flathe a. a. O. S. 102. 319.

314) Codex dipl. II, 4, 195 u. f.

315) Ebenda S. 200: do wir vnde vnser vorfarn seligis gedechtenis pflegen vnsir begrabin zcu haben.

316) Codex dipl. II, 4, 230. 232. 263. Anniversarium St. Afrae bei Schöttgen und Kreysig, Diplom. et Scriptores 2, 140. 142.

317) Archiv für die sächsische Geschichte. N. F. 2, 108.

Der Kirchhof der Afrakirche wird zuerst 1256 erwähnt.[318]) Als die Klostergebäude erweitert werden sollten, sah man sich genötigt, den zur Kurie des Domdechanten, die unmittelbar neben dem Kloster lag (vgl. w. u.), führenden Weg einzuziehen und diesem dafür einen andern über den Kirchhof zu gewähren; doch sollten an der einen offenbar nach der Stadt zu befindlichen Seite des Weges ferner keine Leichen begraben werden. Diese Wege bestimmen zu wollen, ist unmöglich.[319]) — Die bei der Schleinitzer Kapelle auf dem Kirchhof befindliche kleine Anhöhe hieß noch zur Zeit des Pastors Ursinus der Ölberg.[320]) Offenbar war daselbst in klösterlicher Zeit eine Christi Leiden darstellende Station gewesen.

Der Verfall geistlichen Lebens bei dem Domklerus und wohl auch die sich steigernde Anzahl der täglichen gottesdienstlichen Handlungen im Dom, welche einer Menge Priester bedurften, mögen den Bischof Dietrich II. bewogen haben, 1205 die Seelsorge in der Afragemeinde regulierten Augustiner Chorherren aus dem Kloster auf dem Lauterberge zu übergeben[321]) und für sie bei der Afrakirche innerhalb der Stadtmauer ein Kloster zu gründen.[322]) Nach einer Notiz in den Altzeller Jahrbüchern[323]) soll es bereits 1209 abgebrannt sein. Der Raum für die Klostergebäude mag sehr beschränkt gewesen sein, so daß bei einem Neubau der hinter ihnen befindlichen Stadtmauer 1285 der Propst Leo erstrebte, daß seinem Konvente verstattet würde, den Weg zwischen den Gebäuden und der Mauer bebauen zu dürfen. Wegen der von ihm geleisteten wesentlichen Beihilfe zur Herstellung der letzteren wurde ihm sein Gesuch bewilligt; nur den Mauergang vom untern Klosterthor („valva inferior") bis zum Schlafsaal der Chorherren behielt sich die Stadt vor.[324]) Durch das letztgenannte Thor — wohl an eben der Stelle, wo jetzt noch der Eingang in den Ökonomiehof ist — betrat man den Klosterhof. In seinem unteren Teile haben Wirtschaftsgebäude gestanden, wie wir sie in jedem Kloster finden. Einige andere lagen, wie schon erwähnt ist, über den Burgweg drüben. Rechts oben im Hofe war die Propstei, 1483 „praepositura", 1504 „probistey",[325]) sicher nicht ein so ansehnliches

318) Codex dipl. II, 4, 113.
319) Der Versuch Örtels a. a. O. S. 62 ist ein ganz willkürlicher.
320) Ursinus, Collectanea ad histor. Afran. Vol. I (Ms. Dresd. L. 277).
321) Codex dipl. II, 4, 102.
322) Die Angaben in den Annalen des Fabricius bei den Jahren 1060 und 1285 sind falsch.
323) Mencke, Scriptores 2, 439.
324) Codex dipl. II, 4, 9.
325) Codex dipl. II, 3, 269 und 4, 254.

Gebäude, wie 1671 daselbst errichtet wurde. Vor der Stube in derselben befand sich eine Kapelle.[326]) Ungewiß bleibt, was das oft genannte Palatium gewesen ist; vielleicht eine große Halle.[327]) Ferner war in dem Gebäude ein heizbares Gemach, „aestuarium minus" (1479: „in aestuario minori nostrae consuetae habitationis" und 1483: „in aestuario minori domus nostrae praeposituraе"),[328]) in welchem in der Winterszeit Sitzungen abgehalten und Rechtsgeschäfte erledigt wurden. Aus der Bezeichnung können wir auf ein aestuarium maius schließen, aber erwähnt wird es nicht. Der Propstei gegenüber, westlich von der Kirche, waren Baulichkeiten, welche genau zu bestimmen infolge der Veränderungen darin im Laufe der Jahrhunderte so gut wie unmöglich geworden ist.[329]) Wir begnügen uns mit der Aufzählung: Der Schlafsaal, 1285 „dormitorium dominorum", lag in nächster Nähe der Stadtmauer.[330]) — Das Refektorium, 1357 „remtter, rebenter".[331]) — Das Krankengemach, 1299 „infirmaria",[332]) 1554 „Infirmerey", 1555 „die alte „Infirmerei".[333]) — Der Kreuzgang ist nur zum Teil erhalten; einige Teile sind verbaut worden.

Von der Kirche aus südlich oben am Kirchhofe stand ein Kornhaus. Die Behauptung, daß der Propst Nikolaus von Questewitz 1479 es habe erbauen lassen, beruht lediglich auf einer Angabe der oft unzuverlässigen Annalen des Fabricius. In den älteren Schulrechnungen wird es noch erwähnt; so 1551 und 1555: „das andere Haus, das alte Kornhaus genannt". 1610: „ein hölzernes Haus, das alte Kornhaus gewesen". An dasselbe schloß sich das „Thorhäuslein"[334]) und das obere Thor. Dieses war an gleicher Stelle, wie das der alten Fürstenschule. Auf dem Raume bis zur benachbarten Domkurie und und bis hinauf zur Stadtmauer war der Klostergarten (vgl. den Plan).

---

326) Rechnungen der Landesschule u. a. 1556 und 1557.

327) Ebenda und Brinckmeyer, Glossarium diplom. 2, 408.

328) Codex dipl. II, 3, 254, 269.

329) Den Angaben des Ursinus, Collectanea Afran. (Ms. Dresd. L. 277, Vol. I), vermag ich nicht beizustimmen; sie beruhen noch im günstigen Falle auf Traditionen in der Schule, welche aber, wie das oben erwähnte in der Propstei befindliche aestuarium minus beweist, auch falsch sein können. Ursinus behauptet nämlich, es sei das sog. Fleischgewölbe gewesen. Noch weniger verdienen die Bestimmungen Örtels S. 63 und 67 Glauben; er hat geradezu Örtlichkeiten erdichtet, für die er nicht eine einzige Quelle anführen kann.

330) Codex dipl. II, 4, 10.

331) Märcker, Burggraftum Meißen S. 488 und Codex dipl. II, 4, 150.

332) Ebenda II, 1, 257. 4, 161.

333) Rechnungen der Landesschule z. g. J.

334) Rechnung der Landesschule 1555.

Noch ist der Succenterei zu gedenken. Das Haus war dem Landesherrn zuständig und von einem niederen Kleriker, dem Succentor,[335]) bewohnt. 1557 wurde es samt seinen Einkünften der Fürstenschule übergeben und dem Syndikus befohlen, es dem Schulverwalter einzuräumen.[336]) Es ist mir unzweifelhaft, daß man es dem afranischen Organisten und Glöckner zur Wohnung überließ. „Des Organisten zu Afra auf dem Kirchhofe gelegenes, dem Herzog zuständiges Haus.“[337]) Ferner findet sich unter den Häusern der Fürstenschule auch genannt „die glocknerei vf dem Kirchhofe gelegen, darin der glockner wohnhafftigk.“[338]) Der Organist befaßte sich auch mit dem Unterrichte der Kinder. Das ist der Anfang der afranischen Volksschule, die auf dem Platze der Succenterei steht. Ihre Weiterentwickelung läßt sich aber nicht verfolgen, da die älteren Akten über sie verloren gegangen sind,[339]) ebensowenig läßt sich nachweisen, wann das Haus der Fürstenschule entzogen wurde.

An den Klostergarten grenzte südlich ein Domherrenhof, der 1256 dem Domdechanten Siffrid gehörte.[340]) Im folgenden Jahrhundert wird als Bewohner des Hauses („curia immediate vicina prope S. Afram“)[341]) Lutoldus de Goruwitz (Gorwitz, Gurwitz), seit 1328 Dechant, genannt. 1454 hatte es der Dechant Georg von Haugwitz inne; er baute mit Bewilligung des Kurfürsten einen Gang auf die Stadtmauer nach dem Felde zu, „zu siner vnd der sinen gebruchung daruff zugehen, des wercks der naturen sich zuentheben vnd zuentledigen.“[342]) Einem seiner Nachfolger im Hause, dem Domherrn Dr. Niklas von Heynitz, „Innehaber des thumherenhoues, so uesth am closter kegen der stadt maur gelegen,“ gestattete der afranische Konvent 1516 wegen des Röhrwassers, daß er aus guter Nachbarschaft aus des Klosters Ständer an der Stadtmauer durch ihren Garten in seinen Hof auch fernerhin zu allen Zeiten die Wasserleitung benutzen konnte.[343]) Der letzte Bewohner der Kurie war der Domherr Kaspar von Salhausen († 1543). „Oben ahn S. Affrankirche leigt ein groß Thumhernn Hoeff, ist etwan Her Caspar vonn Salhausen innen gewest, ist durch Vor-

335) Ebert, Dom zu Meißen. S. 68.
336) HSA. Kopial 279, Bl. 62.
337) Ursinus, Collectanea ad histor. Afran. (Ms. Dresd. L. 277) Vol. II
338) Flathe, St. Afra. S. 87.
339) Nach gef. Mitteilung des Herrn Pastor Lic. Winter.
340) Codex dipl. II, 1, 148. II, 4, 114.
341) Ursinus, Dom S. 278 und Codex dipl. II, 1, 327. 3, 388.
342) Codex dipl. II, 4, 72.
343) Codex dipl. II, 4, 260.

ordnungk Churfursten Moritz etc. Christlicher gedechnus zcur Schulenn geschlagen“ „Nona est curia contermina monasterio s. Affrae, quam nunc inhabitant scholarchae apud s. Affram.“[344]) Das Weitere bei der Fürstenschule. Zuvor war die 1553 gegründete Theologenschule anderthalb Jahre darin gewesen: „Ista curia iam est ab Ill. Principe Mauritio deputata pro theologiae studiosis.“[345])

Der 1543 vom Kurfürsten Moritz gegründeten Fürstenschule waren die Gebäude des Afraklosters überwiesen worden. In der Propstei wohnten die Lehrer; unten war des Rektors Stube („studorium“), seine Wohnung in einem der Stockwerke „der Boden, darauf vormals der Rektor Fabricius gewohnt.“[346]) Für die Schüler waren in demselben Gebäude und im Kornhause Kammern hergerichtet worden. In der Propstei umfaßte „der Edelleute Palatium“ zehn Kammern, vor des Magisters Stube waren fünf, beim großen Palatium im unteren Gange vier, in der „Ledergasse“ sechs, auf dem Mittelboden sieben und auf dem Obergange acht Kammern. Im Kornhause, „wo man auf die Infirmeri (vgl. S. 128) geht,“ waren auf den drei Böden je zehn Kammern.[347]) In dem der Propstei gegenüberliegenden Hause befanden sich die Unterrichtsräume, „ein großes und ein kleines Lectorium“, denen später noch ein mittleres hinzugefügt wurde und zwar in der Nähe des Kreuzganges.[348]) Daselbst war auch die „Speisestube“,[349]) 1610 Remter genannt. Dort ist ferner die „alte Famulei“ zu suchen, „da jetzt (1602) die Blasebälge zur Orgel getreten werden.“ In der Schulrechnung von 1556 wird dieses Gebäude als „die alte Schule“ bezeichnet im Gegensatz zu der neuen, d. i. der durch den Schulverwalter Roßbach 1554 bis 1555 erfolgte Umbau der Salhausischen (oder Heynitzischen) Kurie. In letzterem Jahre wurde das neue Gebäude, auch „das lange neue Gebäude“ oder „die neue Schule“ genannt, bezogen. Es enthielt an Räumlichkeiten: „des Rektors Gemach, darin Mag. Laurentius der Theologen Professor gewohnt, und des Kantors neue Stube auf dem neuen Hofe“ (d. i. der aus dem ehemaligen Klostergarten hergerichtete Schulhof). Zu ebener Erde waren auch die neuen Lehrzimmer; im Jahre 1587 war nur eins vorhanden.[350]) Auf den beiden Böden

344) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12. Loc. 32539 und Codex dipl. II, 3, 388.
345) Vgl. darüber Flathe, St. Afra S. 39 u. f.
346) Schulrechnung 1556.
347) Ebenda 1554.
348) Ebenda u. a. 1555. 1561.
349) Ebenda 1554.
350) Schulrechnung 1555 und Flathe a. a. O. S. 102.

befanden sich die Kammern der Schüler, auf dem ersten 19, auf dem zweiten 21.[351]) Noch wird der Schlafkammer des Fabricius 1557 und 1579 derjenigen des Rektors Mag. Daniel Menius gedacht.

Der nicht große Raum zwischen diesem neuen Gebäude und dem gegenüberliegenden Diakonat war schon 1555 der „Schulgarten", nicht zu verwechseln mit dem an der Lommatzscher Straße gelegenen „großen Schulgarten". Der erstere war ein „Gärtlein an der neuen Schule und des Diaconi Wohnung gelegen,"[352]) welches die Professoren gebrauchten und aus dem sie den Nutz nahmen; er enthielt etliche Obstbäume, ein Weingeleite und einen Wurzgarten. 1810 wurde dieser Garten den Schülern als Spielplatz eingeräumt.[353])

Die sogenannte neue Schule war nach Verlauf von zwei Jahrhunderten in so verfallenem Zustande, daß sie dem Einsturze nahe war. 1669 endlich wurde sie abgetragen und das neue Knabenhaus erbaut, zu dem 1716 noch ein zweites Schulhaus auf der Ostseite nach dem Thorhaus zu errichtet wurde. Beide waren unverbunden; der sogenannte Primanergang führte aus dem einen ins andere.[354]) Diese zwei Gebäude wurden 1812 gänzlich umgebaut und durch einen Einbau verbunden.[355])

In der alten Schule vor 1555 befand sich das Cönakel, wo jetzt die Schulküche ist[356]) und seit 1556 in der Nähe der Orgel, wo vormals der Kantor gewohnt hatte, die Wohnung des Schössers.[357]) Das Gebäude erfuhr im Laufe der Zeiten im Innern mehrfach Veränderungen, die einzeln aufzuzählen nicht die Aufgabe dieser Arbeit ist. Der obere Stock diente von 1830 bis 1874 als Rektoratswohnung.

Die Infirmerei, 1610 „Spital" genannt, erhielt 1675 ein eigenes Haus, die sog. Krankenburg, an der Westseite längs der Stadtmauer.[358])

In das ehemalige Kornhaus wurde zu ebner Erde 1811 ein neues Cönakel gebaut.[359]) Im obern Teile hatte das Haus noch seine alte Bestimmung.

Im Jahre 1877 begann der große Neubau der Schule, welcher mit Ausnahme des nördlichen Hauses die alten Gebäude

351) Schulrechnung 1555.
352) Ebenda 1572.
353) Flathe, St. Afra. S. 307.
354) Vgl. den Plan bei Müller, Geschichte der Fürstenschule, 1. Bd.
355) Vgl. darüber Flathe, St. Afra S. 102. 161. 234. 323.
356) Ebenda S. 102.
557) Schulrechnung 1597.
358) Vgl. Flathe S. 162.
359) Ebenda S. 319.

beseitigte. Die Einweihung der neuen Schule erfolgte am 1. Juli 1879.

Über die Erweiterung des Schulareals nach Süden zu vgl. das alte Diakonat und Rektorat.

Was die Ökonomiegebäude der Schule betrifft, so wurden die alten Wirtschaftsräume des Klosters nach Begründung derselben restauriert, wie auch neue errichtet, so ein Brauhaus, ein Malzhaus und ein Backhaus.[360]) Außerdem werden ein Schirrhaus, ein Pferdestall und ein Viehhaus genannt.[361]) Auch diese Gebäude lagen wie die klösterlichen Wirtschaftsgebäude an der östlichen Mauer. 1845 verschwanden auch die letzten Reste derselben, so das Brauhaus an der Ecke, das Backhaus u. a., und Lehrerwohnungen traten an ihre Stelle, wie schon 1770 über dem Thore eine Wohnung für den Tertius geschaffen worden war, nachdem man das alte Tertiat verkauft hatte. In der alten Propstei wurde, nachdem 1555 die Lehrer ausgezogen waren, der Schulverwalter untergebracht, später auch der Schulamtmann, dessen Amthaus unmittelbar daneben war.[362])

Hinten an dem Salhausischen Hofe lag ein kleines Domherrenhaus („decima curia est pusilla domus iuxta hortum altetenus, quam d. Otto a Bosen piae memoriae inhabitavit"),[363]) „ganntz baufelligk, ist itzo drinnen Her Philipp der Diaconus zu Sanct Affran.„[364]) 1565 hatte der Kurfürst angeordnet, da dem afranischen Diakonus bisher kein beständig Haus verordnet und dem Hause, welches der damalige Diakonus Philipp Müller inne hat, „der Hals so abgesessen" war, daß es fast allenthalben wandelbar geworden, darinnen auch nicht ein übrig Stüblein, in welchem er studieren könne, daß das Haus dermaßen umgebaut werden solle, daß ein Diakonus drin wohnen könne.[365]) 1568 war der Bau vollendet. Bis 1853 haben in diesem Kaplanshause, oder der Kaplanei,[366]) wie es lange Zeit hieß, die afranischen Diakonen gewohnt, bis es zugleich mit dem alten Rektorat niedergerissen und sein Raum mit dem Zwinger der Fürstenschule vereinigt wurde.[367]) Eine Abbildung desselben findet sich in „Alt-Meißen in Bildern." Zwischen dem

360) Flathe a. a. O. S. 102.
361) Vgl. die Schulrechnungen von 1553 und 1554.
362) Über das Tertiat vgl. Flathe a. a. O. S. 293. Für das Übrige die Baupläne im Prokuraturamte und Ursinus, Von der Stadt Meißen 1, 113.
363) Codex dipl. II, 3, 388.
364) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539.
365) AGA. Prokuraturhandelsbuch 5, 72.
366) DA. Konventsakten 1704 u. ö.
367) Vgl. Flathe a. a. O. S. 397.

Kaplanshause und dem alten Rektorat war ein dem Stifte zustehender Platz.[368])

Ob das besprochene Domherrenhaus die 1287 vom Markgrafen Heinrich dem Domherrn Johannes, Sohn des Truchsesses Albert von Borna, samt einem Wege zugeeignete Kurie war, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Sie wird näher bezeichnet als „sita iuxta murum in civitate Misna prope portam nunc obstructam" und in einer Urkunde von 1289 wird hinzugefügt: „quae olim appellabatur porta ventibilis."[369]) Dieses damals schon zugemauerte Windthor hat sich allerdings in der Nähe des alten Kaplanshauses befunden, und man möchte fast glauben, daß dasselbe und die erwähnte Kurie, sowie die „Curia iuxta murum civitatis sita inter propugnaculum et curiam monachorum de Cella", welche im Totenkalender des Domes genannt ist,[370]) ein und dasselbe Haus seien. Doch mit Sicherheit ist es nicht zu behaupten. In einem im Domarchiv befindlichen Registrum de domibus canonicorum v. J. 1478 heißt es: „Domus que sita est ad portam obstructam volgariter daß winth thor." Der Schreiber des Registers fügte hinzu: „Credo quod sit hec que trans murum habet cloacam." Das würde eher zur Salhausischen Kurie stimmen (vgl. diese). Als ersterer benachbart findet sich 1287 die Kurie des Domherrn Mag. Konrad von Hersfeld.

Das alte Rektorat neben der Kaplanei war eine Besitzung des Klosters Alt-Zelle. Erwähnt wird es zuerst 1417[371]): „Curia domini Vincentii abbat. Cell.", auch: „Curia monachorum de Cella".[372]) Als 1519 der Pest wegen die Leipziger Universität nach Meißen verlegt wurde, wohnte ihr Rektor Petrus Mosellanus in diesem Hause.[373]) Nach Aufhebung des Klosters ist es unbestimmt, wer der Besitzer desselben war. Es liegt nahe, wegen des vor dem Hause befindlichen Brunnens in der 12. Kurie[374]) („Duodecima curia iuxta domus muros habet fontem ante fores, quam inhabitavit generosus dominus Ernestus comes in Mansfeldt, qui nuper [1551] obiit") dieses zellische Haus wiederzufinden, wie es unsere älteren Lokalhistoriker gethan haben. Aber dabei ist doch zu bedenken, daß in den genauen Besitzverzeichnissen des Stiftes[375]) aus jener Zeit das zellische Haus

368) DA. Konventsakten 1704.
369) Codex dipl. II, 4. 11. 14. 15.
370) Ursinus, Dom S. 278. 299.
371) Beyer, Alt-Zelle. S. 492. 660.
372) Ursinus, Dom, Totenkalender S. 278.
373) Vgl. S. 1 u. f. Fabricii Annales ad a. 1519.
374) Vgl. das Verzeichnis der Kurien im Codex dipl. II, 3, 388.
375) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 19. Loc. 32539 und Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I, Nr. 1.

nicht erwähnt wird, eben weil es keine Kurie war, und daß es in dem allgemeinen Verzeichnis der geistlichen Häuser[376]) so bezeichnet ist, daß eine Identifizierung mit der 12. Domkurie ausgeschlossen bleibt. Es heißt darin: „An derselben [d. i. linken] seiten nachm Tueme raufer ist ein pfaffenhaus, ist etwann des Abts inn der Zella gewhesen, (wohnet itzo der alte Techwitz inne und nachdem sein Weib verstorben ist) bewhonet itzo der Fabricius vnd ist zu der schuelen verordnet." Sitz des Konsistoriums, wie Knauth in seiner Chronik vermerkt, ist es nie gewesen. Es wurde vielmehr 1557 dem Rektor Fabricius als Amtswohnung übergeben[377]) und der von Techwitz in die alte afranische Pfarre gewiesen. Nach dem Tode des Fabricius eignete der Kurfürst dem neuen Schösser Basilius Thamm das Haus als Schösserei zu. Der Witwe des Fabricius wurde bedeutet, daß sie die Woche vor Michaelis räumen müsse.[378]) Nach Abzug des genannten Schössers bat der Rektor Daniel Menius (1593—1609) den Fürsten, da seine Wohnung (vgl. w. u.) ganz und gar baufällig geworden und zur Schule nicht gehörig sei, ihm die bequeme Wohnung des seligen Fabricius, die nun erledigt sei und zur Schule verordnet, zu übergeben.[379]) Das Gesuch wurde bewilligt. Fortan wohnten die Rektoren bis 1770 in dem alten zellischen Hause, welches nur einmal in den Jahren 1711—1712 einen Umbau erfahren hatte.[380]) 1770, als das Tertiat verkauft worden war, erhielt es zunächst der Tertius Müller.[381]) Es blieb Lehrerwohnung, bis es 1853 abgetragen wurde.

Das jetzige Diakonat (Nr. 38). Aus den Verzeichnissen der Kurien geht unzweifelhaft hervor, daß es derjenige Domherrenhof an der Stadtmauer ist, den vorher „Her Jurge vonn Reinspergk bewhonet, ist Rudolffen vonn Bühnau vff Drossig dem Thumhernn zustenndigk; itzo bewhonen es die Jungen von Schleinitz, welche studiren, ist zimlich baufellig, wirt gleich-

376) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539.

377) Die kurfürstlichen Briefe stehen bei Flathe, St. Afra S. 432 u. f. Herr Rektor Dr. Peter, welcher Briefe des Fabricius herauszugeben begonnen hat (Programm der Fürstenschule 1891), hat mir folgende das Haus betreffende Stelle aus einem ungedruckten Briefe des Jakob Fabricius v. J. 1557 gütigst mitgeteilt: „In domum nuper deducebatur a Syndico Misnensi me et aliis quibusdam adhibitis testibus, quae illi habitanda concessa est ab Electore toto vitae suae tempore, vulgo Cellensem vocant: non ampla, sed amoena et inprimis ipsi commora nec admodum longe a schola sita."

378) DA. Diplomatarium Misn. Vol. II, 241b. HSA. Loc. 35968.

379) Brief o. D. bei Ursinus, Collectanea Afran. (Ms. Dresd. L. 277) Vol. I und II.

380) Bibliothek der Fürstenschule. Inspektionsakten Vol. II.

381) SAA. Rep. IIIb. Nr. 59.

wol im baulichen Whesen erhalten."[382]) Nach zwei andern Verzeichnissen hatte es nachher Hans von Schleinitz um vier Gulden Zins inne und nach ihm der Rektor der Fürstenschule.[383]) Auch Fabricius hat eine Zeit lang, vor 1557 (er wird einmal als Nachbar des Theophilus von Kommerstadt bezeichnet[384])), bis er in das zellische Haus zog, darin gewohnt. 1566 eignete es der Kurfürst um 200 Gulden seinem Rate Hans von Schleinitz zu, der es zwei Jahr später gegen die beiden Vikarienhäuser vor dem ersten Thore beim Maltitzer Hofe vertauschte.[385]) Darauf bewohnten die Rektoren wieder das Haus. Von diesen ersuchte Dresser 1575 um Anrichtung des Brunnens an demselben, der ebenso wie der Waltersbrunnen von der Stiftsbaumeisterei zu halten und zu reinigen sei.[386]) Es ist damit der später sogenannte Rektorbrunnen gemeint, der in älterer Zeit keinen besonderen Namen hatte. Nach dem Rektor Menius, der wieder das zellische Haus erhielt, war das Haus die Wohnung des Tertius der Schule bis 1770. Dann wurde es an Frau verw. Konrektor Weise um 525 Thaler veräußert. Das Domkapitel beanspruchte zwar nach dem Verkauf die Gerichtsbarkeit über dasselbe, wurde aber damit abgewiesen, da das Tertiat schon seit 1543 als leerstehend (?) zur Landesschule gezogen worden sei.[387]) Es blieb unter Schulamtsgerichtsbarkeit. Der größere Teil des dazu gehörigen Gartens wurde dem Rektorat überwiesen.[388]) Nach dem Tode der Frau Konrektor Weise erwarb das Grundstück ihr Schwiegersohn, der Quartus Johann Liebrecht Schreger. Seine Erben verkauften es 1807 an die Ehefrau des Arkanisten Gottfried Leberecht Holzwig um 1230 Thaler.[389]) 1851 erwarb es die Fürstenschule um 2300 Thaler und übergab es an die Afragemeinde[390]) als Diakonatswohnung an Stelle der abgetragenen.

Das nächste Haus abwärts (jetzt Nr. 39), zur Vikarie der h. Barbara gehörig, ist das älteste der noch erhaltenen stiftischen Häuser. Außen trägt es die Jahrzahl 1485. Damals hatte es der Vikar Stephan Gebende von Mynzenberg inne,

---

382) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 und 15. Loc. 32539.
383) HSA. Ebenda Nr. 19 und Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I, Nr. 1.
384) DA. Diplomatarium Misn. Vol. II, 211. HSA. Cop. 310, Bl. 205.
385) Urkunde im v. Endeschen Archiv zu Niederjahna.
386) DA. Konventsakten 1743 und Brief des Rektors Dresser.
387) AGA. Schulamtshandelsbuch 30, 781.
388) SAA. Rep. IIIb, Nr. 10.
389) AGA. Schulamtshandelsbuch 36, 285.
390) Vgl. die eben angezeigten Quellen.

bischöflicher Prokurator und Syndikus.[391]) Nach der Reformation bewohnte es zeitweilig Theophilus von Kommerstadt, dessen Vater es im baulichen Wesen ziemlich erhielt.[392]) Wenn die Angaben über beide richtig sind, so war letzterer Hans von Kommerstadt auf Zschackwitz; sein Sohn Theophilus erhielt 1567 ein Kanonikat im Stifte Merseburg.[393]) Nach ihm wurde das Haus, das sehr baufällig geworden war, dem Rektor Fabricius vererbt[394]) aus Dankbarkeit für die den Söhnen des Kurfürsten gewidmeten Schriften.[395]) Als dieser gestorben war, hatte die Witwe, welche in bedrängten Verhältnissen lebte, mancherlei Not mit dem Verkauf des Hauses,[396]) bis es den Vormündern gelang, es um 200 Gulden 1591 an den Mag. Joseph Amandus, Medikus der Stadt Meißen, zu veräußern.[397]) Dessen Witwe wiederum verkaufte 1605 um 260 Gulden an die Jungfrau Felicitas von Teuchern,[398]) und von deren Erben kam es gegen 430 Gulden an den afranischen Rektor Mag. Daniel Menius,[399]) von dem es auf seinen Sohn, Superintendenten in Bischofswerda, vererbte. Die Kinder desselben überließen das Haus 1640 um 100 Gulden dem Stadtphysikus Dr. Johann Schneider,[400]) nach dessen Tode es 1643 der Archidiakonus Mag. Hauckoldt für 120 Gulden erwarb.[401]) Die nächsten Besitzer waren Kassierer Beyer und Frau Sibylla Euphrosine Jauch,[402]) Frau des Kornschreibers Gottfried Jauch. Von dieser kaufte die Fürstenschule das Haus 1702 um 600 Thaler als Wohnung für die Kantoren.[403]) Fortan hieß es das Kantorat und kam unter die Gerichtsbarkeit des Schulamtes. Über die mehrfachen Wohnungen dieser Kantoren seit der Reformation wird bei den betreffenden Häusern Erwähnung geschehen. Bis zu dem letztgenannten Jahre hatten sie am Stadtkirchhof, wo jetzt das Haus Nr. 43 steht, gewohnt.

Auf dem Grund und Boden der landwirtschaftlichen Schule standen im 16. Jahrhundert zwei nicht zusammengehörige Gebäude, und zwar zunächst dem eben besprochenen Hause

391) Codex dipl. II, 3, 269. 279. Rüling a. a. O. S. 179.
392) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12. Loc. 32539.
393) Königs Adelshistorie 3, 201.
394) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I, Nr. 1.
395) HSA. Loc. 35968: Häuser auf dem Schlosse. Bl. 9.
396) HSA. Abschiede 1585/89. Nr. 528. Bl. 489.
397) AGA. Kreisamtshandelsbuch 12, 540.
398) Ebenda 16, 416.
399) Ebenda 16, 414.
400) AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 26, 170.
401) Ebenda 27, 102.
402) Ebenda 1693, 445. 1701, 426.
403) Ursinus, Collectanea ad histor. Afran. (Ms. Dresd. L. 277) Vol. I. Flathe, St. Afra. S. 88.

war ein „thumhernnhaus gantz baufelligk, ist Hernn Heinrichs vonn Bünau vff Treben, des jungen Thumhernn, wirdt itzo bewhonet vom Cantore der churfürstlichen Schuelen zu Sanct Affran.“ Darnach war es vom Kurfürsten an Heinrich von Schleinitz auf Ragwitz um 5 Gulden jährlichen Zinses auf ein Jahr übergeben worden.[404]) Nach dessen Tode kaufte 1578 das Haus, „zwischen des G. Fabricii Erben Hause und dem Seelenhaus gelegen, das zuvor Hans von Schleinitz inne gehabt“,[405]) um 200 Gulden mit 5% zu verzinsen Dr. Johann Sager, Physikus der Stadt, der aber wegen geringen Verdienstes 1587 sich nach Lübeck begab und später in Dresden lebte.[406]) Aus dem Kaufabschlusse mit ihm erfahren wir auch, daß diese Kurie vor der Reformation die Wohnung des stiftischen Medikus gewesen war. Nach Sagers Abzug lag das Haus lange wüste,[407]) bis es seine Erben 1600 um 480 Gulden an Margaretha, Dr. med. Christoph Leuschners Witwe, verkauften,[408]) wozu das Kapitel seine Genehmigung erteilte.[409]) 1606 kaufte von den Erben der Witwe um 550 Gulden Albrecht von Bernstein zu Polenz das Haus, „um seine Pferde einzustellen, wenn er zur Kirche fährt.“[410]) Sein Sohn Heinrich sagte sich wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse von dem Hause los; dessen Witwe Dorothea Sophia von Leschkau geb. von Krostewitz erhielt 1676 die Lehen über dasselbe samt dem „Weinberglein.“ Von ihr ging es an Johanne Elisabeth geb. von Miltitz auf Siebeneichen, Ehefrau des Hauptmanns Sigmund von Brause, über, der es 1690 mit dem Weinberg und dem Raum des abgebrochenen alten Seelhauses um 1000 Gulden an Anna Elisabeth, Frau des Kreisamtskassierers Johann Christoph Beyer, verkaufte. Ihr folgten als Besitzer: 1724 Hofstallschreiber Christian Gottlieb Däweritz. 1500 Gulden. — 1726 Schulamtssteuereinnehmer Christian Dietze. 1700 Gulden. — 1731 Ratspachter Paul Zschoche. 1300 Thaler. — 1740 verkauft der Postmeister Johann Paul Zchoche in Großenhain an Margaretha Matthes Meltzers, Richters zu Rottewitz, Ehefrau um 1275 Thaler. — 1753 ersteht das Haus der Buchhalter der Manufaktur, später Hofkommissar, Georg Friedrich Haustein um 2010 Thaler. — Er vermietete 1766 eine Wohnung an den Superintendenten

404) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12. Loc. 32539.
405) AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 1576, Bl. 417.
406) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. IV, Nr. 81. — Rentkopial 1577, Bl. 288b.
407) PAA. Prokuraturrechnungen 1595.
408) AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 1598, Bl. 306.
409) DA. Konventsakten 1601.
410) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol IV, Nr. 82.

Mag. Haymann, welcher darin mit Unterstützung des Kreishauptmanns Freiherrn von Hohenthal eine Armenschule errichtete (vgl. S. 84). — 1800 Maurermeister Johann Gottfried Böhme. — 1802 Prokuraturamtsaktuar Johann Georg Engelmann. 4275 Thaler; er hatte noch den Zwinger vom Lommatzscher Thor bis an die Quermauer des Gröselschen Grundstücks dazu gekauft. — 1823 dessen Erben. — 1824 Johann Gottfried Eulitz. 2300 Thaler. Von diesem kaufte 1827 die Fürstenschule das Gesamtareal um 3000 Thaler, verkaufte aber Gebäude, Garten und Weinberg mit Ausnahme eines kleinen Teiles, den sie dem Arkanisten Holzwig überließ, um 1900 Thaler an den Amtssteuereinnehmer Karl Eduard Frenzel. Nur den Zwinger behielt sie für sich. 1829 kaufte von Frenzel der Advokat Moritz Clauß für 3400 Thaler, dann 1835 Dr. Karl Loth um 3800 Thaler und von diesem 1882 für 23200 Mark der geh. Ökonomierat Heinrich Adolf Steiger, welcher das Grundstück an die landwirtschaftliche Schule 1890 unentgeltlich abtrat.[411])

Nach dem Abhange zu stand ein Seelhaus, von Beghinen bewohnt. Derlei Häuser waren wohlthätige Stiftungen zu Gunsten von Witwen und Jungfrauen, welche zu Handarbeit, Spinnen u. s. w. angehalten wurden, um dadurch zur Erwerbung ihres Unterhaltes beizutragen. Zugleich verpflegten sie Kranke und beteten gegen testamentarisch bestimmte Almosen auf den Gräbern. Hier wird ihrer zuerst 1279 gedacht und den Aframönchen gestattet, Beghinen, welche zur Zeit eines Interdiktes starben, auf ihrem Kirchhofe zu beerdigen.[412]) Bischof Bernhard unterstellte sie 1295 infolge des Beschlusses eines Magdeburger Provinzialkonzils der Pfarrgeistlichkeit.[413]) Das gedachte Seelhaus ist ohne Zweifel dasselbe, welches die Burggrafen Meynher und Bertold als ein offen gelassenes Lehen ihres Vasallen Heinrich von Görenz 1357 dem Domkapitel überließen. Es war Haus, Garten und Hof, genannt das „Selylhuz prope murum intra civitatem inter domum Conradi campanatoris et inter domum Kunne dictae Wyzcenynne,[414]) quae domus, area et hortus ex anteriori parte semitam, qua itur ad valvam dictam Kyrnicztoyr et ex parte posteriori murum civitatis contingunt.“ 1384: „domus animarum“. 1416: „selhus“.[415]) Bei Beginn der

411) AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 1608, Bl. 2. 1676, Bl. 123. 1688, Bl. 610. 1724, Bl. 178. 1726, Bl 203. 1726, Bl. 207. 1731, Bl. 88. 1740, Bl. 22. 1753, Bl. 175. 1802, Bl. 101. 1823, Bl. 340 u. f. 1825, Bl. 157. 1829, Bl 98. — SAA. Rep. III b, Nr. 13. — Flathe, St. Afra. S. 345.

412) Codex dipl. II, 4, 119.

413) Ebenda II, 1, 247.

414) Codex dipl. II, 2, 62.

415) Ebenda II, 2, 7 8. 13. 216. 434.

Reformation scheint dieses Seelhaus verfallen gewesen zu sein oder schon nicht mehr gestanden zu haben. 1600 wird das obige Haus des Dr. Sager bezeichnet als zwischen Mag. Amandus und dem abgebrochenen Seelhause gelegen.[416]) Um dieselbe Zeit begehrte Margaretha Rederin, geschworene Messerin, den Raum zu kaufen, auf dem vordem ein kleines geringes Häuslein am Seelberge, in welchem etliche arme verlebte Weiber gewesen, gestanden.[417]) Christoph Leuschners Erben, die Besitzer des Nachbarhauses, mögen sie überboten haben; sie erhielten den Raum, wo das „alte Seelhaus" gewesen war, 1602 um 50 Gulden.[418])

Der Bergabhang nach der Brauerei zu hieß vor alters der Seelberg. Ob der Weinbau auf demselben alt ist, läßt sich nicht sagen. 1676 wird seiner, wie bereits erwähnt, zuerst gedacht.

Das in den Verzeichnissen der Domhäuser erwähnte Haus des Urban Gerhardt in der Nähe des Seelhauses wird besser bei der Stadt aufgeführt werden.

Indem wir uns zu der Besprechung der gegenüberliegenden afranischen Häuser wenden, überschreiten wir den Seelsteg, genannt nach dem Seelhause, urkundlich zuerst 1357.[419]) Der eine Zeit lang daneben auch gangbare Name Domsteig ist längst wieder vergessen; er erinnert noch an jene Zeit, als man — bis in das 17. Jahrhundert — für die Höhen beider Berge die gemeinsame Bezeichnung „auf dem Dom" hatte.

Das gegenüberliegende Scheinertsche Haus (Nr. 41): „An solchem Hofe [der jetzigen Superintendur], als mann zu vnser liebenn frauen gehet, ahm steige leigt ein Thumhernnhaus, ist etwann Her Heinrichen Thielenn gewest; (solches Hauses wil sich eigentumlichen unterstehen die Hans Spiegelin eine Witwe und hat solch Haus um Geld vermiet und eingethan der Eckerspergin) welches neulicher Weile Her Jurgenn von Karlewitz als Thumhernn vom Kapittel eingereumet."[420]) Der Kurfürst gab auch 1564 auf Bitten des von Karlowitz seine Genehmigung, daß ihm das Haus, welches 1563 zu den erledigten geistlichen Lehen gezogen war, wieder bewilligt werde.[421]) Darauf besaß es die verw. Anna von Rechenberg,[422]) nach deren Tode 1570 der Kurfürst August es der Äbtissin von Mühl-

416) AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 1598, Bl. 306.
417) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. IV, Nr. 82.
418) HSA. Ebenda und Rentkopial 1602, Bl. 164, 1154.
419) Codex dipl II, 2, 8.
420) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 u. 15. Loc. 32539.
421) DA. Diplomatarium Misn. Vol. II, 193.
422) HSA. Loc. 35968: Die Häuser auf dem Schlosse zu M.

berg und zum h. Kreuz Katharina von Pack um 150 Gulden überließ.[423]) 1593 berichtete Marie Salome von Pflugk, Witwe des Magnus von Pflugk, daß ihre Muhme, die erwähnte Äbtissin, gestorben sei und ihr das Haus vermacht habe. Das Stift genehmigte die Vererbung.[424]) Ihr war im Besitze Benedikt Thomäus gefolgt (vgl. Nr. 23), welcher für 250 Gulden gekauft hatte. Schon nach einem Jahre verkaufte er wieder an Frau verw. Margaretha Dr. Christoph Leuschner. 1629 verkaufte August Kröß um 330 Gulden an den Goldschmied Moritz Schieblich. 1653 überließ die Witwe des Goldschmieds Christoph Ernst Förster das Haus samt Gärtlein an den Uhrmacher und Schlosser Johann Simon um 350 Gulden; 1683 erbten seine Söhne. Der eine, Pfarrer in Leutitz, trat seinen Teil an seinen Bruder David Simon, Schulkollege und Glöckner, 1715 ab, dessen Witwe Christine, nachmals verehelichte Lippert, es um 200 Gulden übernahm. Ihre Tochter heiratete den Schulschneider Johann Gottlieb Himmler, der 1763 an den Vicestiftsgerichtsaktuar Georg Gotthelf Richter um 1150 Thaler verkaufte. Von diesem ging das Haus 1785 an Frau Friederike Bernhardine verw. Dr. Klimm um 500 Thaler über. Sie verkaufte es mit Balkon, Gärtchen und Lusthaus 1803 an Dr. med. Karl Georg Naumann für 2000 Thaler. Als dieser nach Warschau verzogen war, kaufte es 1813 um 800 Thaler der Generalaccisobereinnehmer, auch Fleischsteuerhaupteinnehmer Johann Christoph Schnabel. Ihm folgte 1827 seine Witwe und dieser Frau verehelichte Leutnant und Erbrentamtmann Naumann für den Kaufpreis von 1425 Thaler. Die letzten Besitzer waren Amalie verwitwete Apotheker Martius, 1845 der Landwirt Karl Wilhelm Richter (1500 Thaler), 1851 Malervorsteher Karl Scheinert (1420 Thaler) und 1868 dessen Witwe.[425])

Aufwärts von letzterem Hause, wo jetzt die Superintendur steht, lag „kegen vnser Lieben Frauen Kirchenn über ein fein Thumhernnhoff, so etwann Her Bennen vonn Heynitz gewest, hat es aber lassen baufellig werden; solch Haus ist itzo [1556] Hernn Johann Jacobi vonn Ponnickau etc. Thumhernn zustendigk.“[426]) „Curia quae respicit ecclesiam b. Mariae virginis tota super coemiterium ecclesiae illius prominens, quam nunc d. doctor

423) HSA. Loc. 35968 und PAA. Rechnung 1571. — 424) DA. Konventsakten 1593. — HSA. Schmidtsche Kollektion Prokuraturamt Vol. I Nr. 1.

425) DA. Konventsakten 1599. — AGA. Stiftsbaumeistereigerichtsbuch 2, 83. — AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 1596, Bl. 412. 414. 1626, Bl. 496. 30, 115. 1682, Bl. 436. 1739, Bl. 337. 1762, Bl. 158. 1785, Bl. 528. 1803, Bl. 197. 1813, Bl. 167. 1827, Bl. 192. 1834, Bl 425 und das Grundbuch

426) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 u. 15. Loc. 32539.

Benno ab Heinitz scholasticus ac senior possidet. Taxa illius sunt centum et decem aurei ungaricales".[427]) Das Haus wurde 1563 der Prokuratur überwiesen und vom Kurfürsten ein Jahr darnach auf des Rats Bitten dem neuen Superintendent Eberhard zur Wohnung gegeben, nachdem schon zwei Jahre lang die Witwe des Pfarrers M. Alexius in der verlassenen Domkurie gewohnt hatte.[428]) Das Kapitel suchte auch in diesem Falle sein Besitzrecht geltend zu machen. Es beschloß 1593, dem Domherrn Dr. Zacharias Schilter das Haus zuzuweisen und teilte dem Rate mit, daß das Pfarrhaus ohne seine Zustimmung ihm genommen sei. Das Kapitel hoffe, daß der Rat gutwillig es wieder abtreten werde. Derselbe anwortete, das Haus habe ledig gestanden und sei sehr baufällig gewesen; er habe, nachdem der Kurfürst es zur Pfarre geschlagen, viel hinein gebaut. Schließlich einigten sich die Parteien 1597 dahin, daß der Rat dem Professor Schilter in Leipzig zehn Gulden jährlichen Zins für das Haus bot, der aber nach dessen Tode aufhören sollte. Schon 1598 starb Schilter und das Kapitel schrieb dem Rate, daß nunmehr gemäß der Begnadung des Kurfürsten August das Haus der Stadt zinsfrei erblich als Pfarrwohnung bleiben solle.[429])

Zwischen der Superintendur und der afranischen Pfarre (jetzt Nr. 36) lag „ein hübscher Thumhernnhoff, hat Hern Vlerich von Wolfferstorff, etwann [1488—1504] Thumdechant aufgebauet, ist Hernn Heinrichenn vonn Bunau gewest, ist Hansenn vonn Denen dem Jüngernn, Thumhernn, durch verordnungk des Churfursten eingereumet, bewhonet sein procurator."[430]) „Curia iuxta fontem dictum der Walthersborn, quam nunc d. Heinricus de Bunaw inhabitat. Taxa illius sunt septuaginta aurei ungaricales; ministrat ad chorum pro praesentiis 1 ßo 24 gr."[431]) Nachdem das Haus der Domherr Johann von Zschammer drei Jahre inne gehabt hatte, wurde es 1614 an den Domherrn und Stiftshauptmann zu Wurzen Christoph von Haugwitz vom Kapitel verkauft, weil die Häuser ohnedies auf dem Dom leer stünden und eingingen.[432]) 1622 verkaufte von Haugwitz an Mag. Matthäus Martini zu Merseburg und dieser 1623 an den

---

427) Codex dipl. II, 3, 388. Über Benno von Heynitz vgl. Rüling S. 17.

428) DA. Diplomatarium Misn. Vol. II, 186 und AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 5, 80.

429) DA. Konventsakten 1593. 1598. 1599.

430) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 u. 15. Loc. 32539.

431) Codex dipl. II, 3, 388.

432) DA. Verkäufe.

Meißner Bürger Friedrich Kirsten.[433]) Noch in demselben Jahre kaufte es diesem um 300 Thaler Bodo Wilibald von Seyfertitz auf Staucha ab, der das Stauchitzer Haus, wie es nun hieß, auf seinen Sohn Dietrich von Seyfertitz vererbte. Derselbe verfiel in Konkurs, und das Haus erstand 1644 Frau Anna von Bernstein geb. von Seyfertitz um 850 Gulden. 1649 verkaufte diese, nun Witfrau des Jan Magnus von Bernstein auf Polenz, an den Schulverwalter Michael Gerlach um 1375 Gulden. Auch bei diesem kam das Haus sub hasta und wurde 1705 um 1800 Gulden von dem Generalleutnant Christian Friedrich von Beust auf Pinnewitz erworben. Seine Vermögensverhältnisse waren ebenso zerrüttet wie die seines Vorgängers. Das Haus war in kläglichem Zustande. Die Bergmauer war hinabgestürzt und versperrte lange Zeit den Frauensteig. Der weiter drohende Einsturz des Gebäudes war für die darunter liegenden Häuser eine stete Gefahr. Auch der Garten und das „Weinberglein" lagen in argem. 1717 gelang es dem Besitzer, noch vor dem ausbrechenden Konkurse um 560 Thaler an die Frau des afranischen Rektors Stübel zu verkaufen.[434]) Ihre Erben — zehn Kinder — verkauften 1736 an ihren Schwager, den Mag. Sigmund Heinrich Kauderbach, Kollega IV. der Fürstenschule. Dessen Tochter Christiana Renata heiratete den Kunstmaler Eggebrecht; sie überließ 1766 das Haus, das sie geerbt hatte, an den Kreisamtsaktuar August Christian Hederich um 1800 Thaler. 1778 wurde es im Konkurs von dem Rechtskandidaten, nachmals Advokaten, Johann Gottlob Kost um 1680 Thaler erstanden. Letzterer übergab es 1810 seinem Sohn Karl Maximilian für 2000 Thaler, dessen Schwester Auguste Karoline gesch. Hallbauer das Haus 1825 ebenfalls im Konkurs für 5310 Thaler erstand und 1835 an den emeritierten Lehrer aus Dörschnitz, Christoph Traugott Beuhne, um 6000 Thaler verkaufte. Die Witwe desselben überließ 1850 das Haus mit Seitengebäude, Garten, Weinberg und Presse für 6700 Thaler an die Landesschule. Für drei Lehrer derselben wurde das größere Haus umgebaut und 1865 durch Ausbau der Mansarden erhöht. 1868 wurde auch ein neues Seitengebäude aufgeführt.[435])

---

433) HSA. Loc. 14035: Das an v. Haugwitz vererbte Haus betr.

434) In einer Eingabe derselben an das Kapitel 1733 wird bemerkt, das Haus sei ein altes Prälatenhaus und Adelsfreihaus gewesen, weiland von Ulrich von Wilsdorf [soll von Wolffersdorf heißen] nach Ausweisung des eingehauenen Namens und Wappens 1498 gebaut. Vgl. DA. Einquartierung betr. Vol. I.

435) AGA. Stiftsbaumeistereigerichts- und handelsbücher 2, 403. 3, 429. 4, 94. 8, 288. 10, 227. 12, 85. 13, 3. 15, 211. 1822, Bl. 5.

An der Umfassungsmauer dieses Hauses im hohlen Wege ist der Walthersbrunnen, der zuerst 1476 erwähnt wird.[436]) Von ihm führt eine sehr alte Leitung nach Häusern des Marktes zu.[437])

Die afranische Pfarre war ein großer Domherrenhof, welcher 1556 dem Domdechanten zu Meißen und Bischof von Naumburg Julius von Pflugk zustand, damals von seinem Prokurator, dem Vikar Urban Leutner, bewohnt.[438]) 1565 wurde das Haus dem afranischen Pfarrer Mag. Jakob Lechner, der bis dahin in dem nachmaligen Konrektorat gewohnt hatte, auf Befehl des Kurfürsten überwiesen und zugleich auch das Konsistorium hinein verlegt,[439]) das bis dahin in der Stadt im Hause des Dr. Emden Ecke der Spital- und Lorenzgasse gewesen war. Vermutlich bis 1580 sind die Sitzungen des Konsistoriums in der Pfarre abgehalten worden.[440]) Das Stift gab übrigens sein Eigentumsrecht an der ehemaligen Kurie nicht ohne weiteres auf. Es klagte 1574, daß der Pfarrer Lechner sich unterstehe, mit dem Garten, der an dem Hause sei, welches weiland Julius, Bischof zu Naumburg, zugestanden, als wie mit seinem Eigentum zu verfahren, was ihm untersagt werden solle.[441])

Auf dem Raume des anstoßenden Hauses (Nr. 22) erbaute der Domherr Nikolaus Eberhard Decretorum doctor, in Urkunden von 1347 an als Offizial des Bischofs bezeichnet, dann Plebanus in Dresden, gest. um 1366, eine Kurie, welche er dem Kapitel vererbte. Sie lag: „iuxta vicum ad latus dextrum, quo descenditur ad beatam virginem.“ Es ist kein Zweifel, daß damit der Frauensteig in seinem obern Teile gemeint ist.[442]) Dieses Domherrenhaus gehörte zur Präbende Roßthal: „Ahn der Ecke gelegen, ist [1560] dem Thumprobst Hernn Julii von

---

24. — SAA. Rep. IIIb. Nr. 52. — DA. Konventsakten 1708. Ebenda: Verkäufe. — HSA. Loc. 4666 u. 14035: Das v. Haugwitzische Haus betr.

436) Codex dipl. II, 3, 242. 388.

437) DA. Verkäufe und Konventsakten 1708. — Bibliothek der Fürstenschule: Inspektionsakten Vol. II. — Die Meinung des Ursinus, Collectanea ad histor. Afran. (Ms. Dresd. L. 277) Vol. II, der Brunnen habe vor Zeiten St. Bennonis Brunnen geheißen, ist nicht zu begründen.

438) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 u. 15. Loc. 32539. Codex dipl. II, 3, 388.

439) Vgl. Flathe, St. Afra S. 87. 473. Falsche Angaben über das Konsistorium bei Reinhard S. 85 und Milberg, Albrechtsburg S. 36.

440) Über das Konsistorium vgl. S. 101.

441) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. IV. Nr. 80.

442) Vgl. den Totenkalender des Doms bei Ursinus S. 297. Wie er diese Kurie in dem Hause Nr. 36 wiederfinden kann, ist unerfindlich. Der Hohlweg ist nie so wie in obiger Angabe bezeichnet worden. Vgl. auch das folgende Haus Nr. 23.

Commerstadt als eines thumhernns gehorigk, dorinnen ehr itzo residirt.“ Zuvor hatte es der Domherr Nikolaus von Ebeleben inne gehabt.[443]) Nach Kommerstadt besaß es der erwähnte Urban Leutner, nach dessen Tode 1567 es der Kurfürst um 300 Gulden an den afranischen Pfarrer Lechner verkaufte,[444]) der eben erst seine Amtwohnung daneben erhalten hatte. 1596 besaß es Johann Leonhard, Kandidat der Rechte, vermietete aber an Frau Sarah, Hans Christoph von Marschalls auf Burgholzhausen Witwe, Schwester des Hans Georg von Miltitz, auf drei Jahre um 400 Gulden. Dann kam das Haus in den Besitz der Heynitze. Nach dem Tode des Domdechanten und Inspektors der Fürstenschule Georg Friedrich von Heynitz 1674 erbte es dessen Bruder Georg Rudolf von Heynitz auf Heynitz, der es 1711 seinem Sohne, dem Oberstleutnant Gottlob Rudolf von Heynitz, übergab. Derselbe verkaufte 1716 um 1000 Thaler an den Schulinspektor Joachim Dietrich von Bose auf Schleinitz und dieser 1736 um 1400 Thaler an den Bauer Martin Fichtner. Von letzterem ging es 1763 in den Besitz der Frau Johanne Rosine verehelichte Kaufmann Böttiger um 1600 Thaler über. Sie verkaufte 1772 für 2900 Thaler an Frau Maximiliana verehelichte Hauptmann von Bärenstein, geb. von Pflugk, von deren Manne, dem Major Johann Christoph von Bärenstein auf Oberpolenz, Frau Henriette Wilhelmine Erdmuthe verw. Frau Leutnant von Grünewald, geb. von Schleinitz, das Haus erbte. Sie verkaufte 1787 an Frau Marie Sophie, Ehefrau des Arkanisten Christian Gottfried Walther um 1350 Thaler. Die folgenden Besitzer waren: 1799 Christiane Friederike, Ehefrau des Lehrers Leopold an der Stadtschule. 3000 Thaler. — 1805 Johann Christian Baurath in Zehren. 6100 Thaler. — Dessen Erben verkauften 1810 an den Weißbäcker Friedrich Traugott Krautheinze um 3800 Thaler. — 1826 Kontorist Johann Gottfried Zieger. 2000 Thaler. — 1844 dessen Erben. — 1847 Landwirt Johann Gottfried Miersch. 5200 Thaler. — 1863 dessen Witwe. — 1867 deren unmündiger Sohn Heinrich Otto Miersch und 1868 Bossierer August Moritz Jahn. 5000 Thaler.[445])

---

443) HSA. Reg. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 u. 15. Loc. 32539. — Codex dipl. II, 3, 388. Rüling S. 113.

444) DA. Diplomatarium Misn. Vol. II. Bl. 232b und AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 5, 185. — HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. IIa. Nr. 5.

445) AGA. Kreisamtshandelsbuch 7, 75. 8. 16. 13, 32. 50. 27, 704. 29, 1000. 30, 620. 45, 512. 49, 8. 53, 150. 55, 40. 59. 292. 402. 65, 10 und das Grundbuch.

Zwischen dem besprochenen und dem gegenüberliegenden Hause (Nr. 23) führt nach der Stadt-(Frauen-)kirche hinab der Frauensteig, durchschnitten von dem Hohlwege (vgl. w. u.). Ehedem hatten beide Teile des Steiges den gemeinsamen Namen. Ohne allen Grund hat man den oberen Teil Domsteig benannt. Auf dem Platze des jetzt Grunerschen Hauses stand ein Domherrenhaus, das schon 1478 erwähnt wird: „Sita in sinistris, quando itur de sancta Afra ad beatam virginem vulgariter an vnßer lieben frawensteyge.[446]) Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte es „der Dechanndt Her Johann Cesar vonn Wurtzenn bewhonet vnd wiewol er inn die 400 Gulden hinein vorbauet, so ist es dennoch zcimlich baufellig; ist itzo Hernn Bernhart von Miltitz, eines jungenn Thumhernn, seint zwo alte Weiber vnd der Custer zu sanct Affran innen.“[447]) Nachdem das Haus noch die Domherren Dr. theol. Wolfgang Harder und Dr. Burkhardt Herbarth inne gehabt hatten, verkaufte es das Kapitel um 100 Thaler mit 5 % Zinsen an den Advokaten Benedikt Thomäus. Seine Erben verkauften 1649 für 800 Gulden an den Schulamtsschreiber David Schreber, der es 1650 an Friedrich Stoisch abtrat. Von ihm ging es in den Besitz des Amtsschössers Christoph Beyer in Mühlberg gegen 900 Gulden über. Um 1700 war es dem Prokuraturkornschreiber Christian Gottfried Grundmann eigen und nach ihm seiner Frau Johanne Elisabeth Grundmann geb. Salzwedel. Ihre Erben verkauften 1728 an die jüngste Schwester Johanne Erdmuthe Dietze, Ehefrau des Schulamtssteuereinnehmers Christian Dietze, für 1000 Thaler. Dann war das Haus in Erbe auf Frau Johanne Christiane, des Geleitsmannns Johann Paul Bergner zu Mühlberg Ehefrau, übergegangen und von ihr an Frau Magdalene Henriette verw. Kammerherr Gräfin von Stubenberg geb. von Miltitz 1748 um 1925 Thaler verkauft worden. Deren Erben, die Grafen von Stubenberg, verkauften 1753 an ihre Miterbin Frau Obersthofmeisterin verwitwete Gräfin von Geyersperg für 2000 Thaler, die noch in dem gleichen Jahr dem Kontrolleur Christian Petzold für 2550 Thaler das Haus überließ. Seine Nachfolger waren: 1756 seine Frau Eleonore Concordia geb. Quinque. 1772 Jungfrau Johanne Dorothea Hövölckin (2500 Thaler), welche den Buchhalter der Manufaktur Christian Gotthelf Hauswald heiratete, der 1805 an Johanne Rosine verehelichte Räger geb. Görne in Dobritz um

446) DA. Registrum proprietatum ecclesie Misn. 1478.

447) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12. Loc. 32539. Vgl. dazu Codex dipl. II, 3, 388: „Sexta est huic contermina pusilla domus iuxta transitum, qua descenditur ad ecclesiam beatae Mariae virginis, quam nunc d. Joannes Caesar decanus Wurtznensis possidet.“

3400 Thaler verkaufte. Dieser folgte ihr Sohn Karl Friedrich Wilhelm Räger, Gutsbesitzer in Dobritz. — 1827 Med. pract. Sigmund Heinrich Möstel. 2400 Thaler. — 1844 Dr. Karl Wilhelm Milberg. 3450 Thaler. — 1863 Rendant Wirthgen und Kaufmann Karl Theodor Ferdinand Gruner. 4350 Thaler. — Seit 1871 ist letzterer Alleinbesitzer. 8000 Thaler.[448])

Das Eckhaus daneben (jetzt Nr. 24) war gleichfalls ein „Thumhernnhaus (e regione chori ecclesiae s. Affrae, quam nunc possidet illustrissimus princeps ac dominus dominus Georgius ab Anhaldt huius ecclesiae praepositus [1548—1553][449]) Sanct Affrankirche kegenüber ahn der Ecke (ist jetzt dem Domherrn Georg von Karlowitz), ist sehr baufellig vnd bewhonet dasselbe itzo Magister Nicolaus Specht; der zukünftige Pfarrer zu Afra kann's schwerlich bewohnen, wo man ihm nicht eine Küche zurichtet."[450]) Auch Spechts Nachfolger Jakob Lechner wohnte noch bis 1565 (vgl. afranische Pfarre) in diesem „alten Pfarrhaus", das schließlich ganz baufällig und zu bewohnen „sorglich" geworden war.[451]) Dasselbe wurde der Schule zugeeignet und auf ihre Kosten gebessert.[452]) Der Kurfürst verwilligte es zunächst dem Konsistorialnotar Nikolaus Hain,[453]) nach ihm dem Professor Petrus Thomäus, obschon man es lieber gesehen hätte, dieser wäre in seinem vorigen Hause geblieben.[454]) Von ihm an verblieb es der Schule dauernd als Lehrerwohnung; 1593 bis 1609 bewohnte es z. B. der Tertius Meurer.[455]) Nachher war es des Konrektors Wohnung, das Konrektorat. 1748 wurde von seinem Garten ein Teil abgetrennt und gegen eine jährliche Entschädigung von 2 Thalern 12 Groschen an den jedesmaligen Konrektor dem darunter liegenden Hause (Nr. 25) zugeteilt.[456]) Im Jahre 1844 erstand das Gebäude der Geleits- und Chausseegeldeinnehmer Starke. Nach ihm besaßen es seit 1845 der Bäcker Johann Moritz Butter. 2800 Thaler. — 1847 der Bäcker Karl Robert Senf. 4000 Thaler. — 1851 Johann Georg Gans-

448) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I Nr. 1. — AGA. Gerichts- und Handelsbücher der Stiftsbaumeisterei 2, 235. 4, 87. 5, 7. 8, 136. 10, 24. 423. 470. 11, 62. 12, 347. 13, 258. 15, 57. 61. 1822, Bl. 8. — Grundbuch.

449) Codex dipl. II, 3, 388.

450) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12 u. 15. Loc. 32539.

451) Flathe, St. Afra S. 473.

452) HSA. Berichte auf die Visitation der Fürstenschulen 1560—73. Loc. 10597. Bl. 33 u. f.

453) Ebenda Bl. 31.

454) DA. Diplomatarium Misn. Vol. II, 233. — Über sein eigenes Haus in der Stadt s. bei dieser.

455) Bibliothek der Fürstenschule. Inspektionsakten Vol. II.

456) Ursinus, Collectanea ad histor. Afran. Vol. I (Ms. Dresd. L. 277).

auge. 2500 Thaler. — 1853 der Bäcker Friedrich August Röber. 2800 Thaler. — 1873 der Bäcker Karl Hermann Kaden. 10000 Thaler. — 1878 dessen Witwe. — Seit 1891 besitzt es der Bäcker Max Edwin Richter. 26000 Mark.[457])

Wir wenden uns die roten Stufen hinab, deren Name viel jüngeren Ursprungs ist, als angenommen wird. Mit dem roten Turme auf dem Schloßhofe hat er gar nichts zu thun; er stammt erst aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als die Stufen aus rotem pirnaischen Sandstein erneuert wurden.[458]) Sie heißen z. B. 1788 „die afranischen Kirch- oder sog. roten Stufen", 1792 und 1795 „die sog. roten Stufen", 1802 und 1804 „die roten oder afranischen Stufen". Erst in diesem Jahrhundert bürgerte sich der Name dauernd ein. Im 16. Jahrhundert sagte man „der Steig nach St. Afra", oder auch bloß der Steig. Seit dem 17. Jahrhundert war der gewöhnliche Name der „Schulsteig"; so in Kaufsurkunden von 1607 bis noch 1802; daneben kommt in gleichen Urkunden auch vor: „am Domberge" und merkwürdigerweise noch im vorigen Jahrhundert „der Kantorsteg". Diese allerdings nur vereinzelt sich findende Bezeichnung stammte aus der Zeit vor 1619, als an den Stufen noch die Wohnung des Kantors der Fürstenschule war.

An diesen Stufen lag rechts im Hinabgehen, wo jetzt das fiskalische Gebäude Nr. 25 steht, ein Domherrenhaus. Die ältesten Aufzeichnungen über dasselbe sind folgende: „Est domus e regione domorum vicariarum sanctae trinitatis [vgl. S. 122] et habet transitum ligneum, quam nunc d. Joannes Rivius inhabitat."[459]) Ferner: „Kegen denselbenn zweien Heuserlein [die Vikarien Trinitatis] über ist ein Thumherrnnhaus, ist baufellig genugk, hat etwann Doctor Cocleus bewhonet vnd wonet itzo drinnen Jobbus Magdeburgus, ein professor in der churfurstlichenn schuelenn."[460]) Zwei weitere Verzeichnisse der Domherrenhäuser bemerken: „Ein Haus unter dem [alten] Pfarrhause zu S. Afra, bewohnet Jobus Magdeburg, ein Professor in der kurfürstlichen Schulen, ist böse und baufällig,"[461]) und: „Ein Haus unter dem

457) Vgl. das Grundbuch.

458) Ursinus, Von der Stadt Meißen (Ms. Dresd.), 1, 76b kennt die Bezeichnung „rote Stufen" noch nicht; er nennt sie den Kirch- oder kleinen Schloßsteg.

459) Codex dipl. II, 3, 388. Grundmann läßt in seiner Abschrift eines Verzeichnisses der Domherrenhäuser (Ms. Dresd. K. 38) ligneum weg und findet nun dieses Domherrenhaus in dem Jahnaschen Freihof wieder, der allerdings jetzt einen Durchgang hat, aber früher nicht. Das ist freilich bequem gemacht. — Das Haus Nr. 25 hat noch jetzt mehrere Ausgänge, einen nach der Leinwebergasse.

460) HSA. Rep. XXIII. Prokuraturamt Nr. 12. Loc. 32539.

461) Ebenda Nr. 19.

Pfarrhause zu S. Afran, bewohnet itzo der Kantor der kurfürstlichen Schulen."[462]) In dem Verzeichnis der der Fürstenschule 1567 gehörigen Häuser[463]) heißt es: „Des Jobest Magdeburgs Haus, darinnen er itzundt wohnet, ist zuuor Doctor Cocleus gewessen." Aus diesen Notizen, besonders auch aus einem Berichte des Schulverwalters Hans Michel von 1575[464]) geht unzweifelhaft hervor, daß es das Domherrenhaus des Dr. Cochläus war, daß nach ihm es Rivius erhielt als „der Schulen Visitator", und daß nach dessen Tode Hiob Magdeburg viele Jahre darin wohnte. Es gehörte zu den ersten der Fürstenschule zugeeigneten Häusern. Über den baulichen Zustand desselben klagte Magdeburg in Gemeinschaft mit seinen Amtsgenossen Thomäus und Figulus, welche die gegenüberliegenden Vikarienhäuser inne hatten, in beweglichen Worten den Visitatoren in einem Schreiben von 1567.[465])

Nach Magdeburg wohnte Mag. Friedrich Pensold in dem Hause; dann wurde es den Kantoren überwiesen, welche oft über seinen Verfall sich beschwerten, bis Zacharias Hestius schließlich auszog und sich in ein fremdes Haus einmietete.[466]) Da beschloß man ein anderes Kantorat zu kaufen, und zwar erwarb man 1619 auf dem Stadtkirchhof das Haus des Christoph Leuschner (jetzt Nr. 43),[467]) in dem, wie schon bemerkt, die Kantoren bis 1702 blieben. Das alte Kantorat aber kaufte Gregor Starke um 200 Gulden. Einige Jahrzehnte später finden wir es im Besitz des afranischen Pfarrers Mag. Sigmund Gerlach. Seine Nachkommen verkauften ihr ererbtes Haus „am Schulstege neben des Konrektors an der Fürstenschule Amtswohnung, das alte Kantorhaus genannt", 1742 an Frau Renata Hedwig verehelichte Landesschulverwalter Abraham Walther um 400 Gulden. Letzterer erbaute 1745 das Haus, wie es noch steht. 1775 wurde Dr. Karl Heinrich Grieser mit dem ererbten Hause belehnt, von dessen Witwe Erdmuthe Friederike es 1813 an Frau Charitas Juliane verw. Cunzmann geb. Stephan in Dresden weiter erbte. Deren Nachkommen wieder verkauften 1824 für 2600 Thaler an den Leutnant und Kreisrentbeamten Friedrich Naumann. Die folgenden Besitzer sind: Auguste geb. Gruneberg.

462) HSA. Schmidtsche Kollektion. Prokuraturamt Vol. I. Nr. 1.
463) HSA. Berichte auf die gehaltene Visitation. Loc. 10597.
464) Ursinus, Collectanea ad histor. Afran. (Ms. Dresd. L. 277) Vol. II.
465) HSA. Berichte auf die gehaltene Visitation etc. 1560—73. Bl. 33—35. Loc. 10597. Vgl. auch Flathe, St. Afra S. 85.
466) HSA. Rentkopial 1615. II. Bl. 840. 1617. II. Bl. 32. 1395.
467) HSA. Rentkopial 1619, Bl. 101. 575. 598. In den Inspektionsakten der Fürstenschule Vol. II ist irrtümlich angegeben, daß schon 1562 die Wohnung des Kantors unter Ratsjurisdiktion gelegen habe.

— 1844 deren Mann Heinrich Louis Damm. — 1860 die beiden Gutsbesitzer Karl August Thieme und Christian Gottlieb Lorenz. 5800 Thaler. — 1872 der Klempner Johann Hermann Kuhnd. 5600 Thaler. — 1872 der Fiskus. 7750 Thaler. — 1880 die Reichsmilitärverwaltung.[468])

Über die fünf unter der Gerichtsbarkeit des Kreisamtes stehenden Freihäuser an den roten Stufen links im Hinabgehen sind über das 16. Jahrhundert zurück keine Nachrichten aufzufinden. Es will scheinen, als hätten sie mit etwa zwei Ausnahmen vorher als Wohnungen für Beamte der Gerichte gedient; doch läßt sich ein sicherer Nachweis nicht beibringen. Wo das erste dieser Häuser (jetzt Nr. 26) steht, wurde 1513 ein Vikarienhaus erbaut. Der Official Niklas Heynemann und der Rat zu Meißen hatten nämlich an den Herzog Georg gelangen lassen, wie sie eine neue Vikarie in der Ehre Divisionis Apostolorum in der Domkirche von milden Almosen frommer andächtiger Personen errichtet und das Haus an dem Steige, wo man aus der Burggasse zu St. Afra geht, oben an der Ecke zur rechten Hand an der steinernen Treppe gelegen,[469]) durch Niklas Heynemann von Grund auf neu erbaut haben und zur genannten Vikarie vereignen lassen wollen. Die Verleihung der Vikarie samt dem Hause solle dem Rate zustehen. Der Herzog gab dazu seine Genehmigung, unbeschadet der alten Rechte des Amtes, welches von dem Besitzer ein Pfund Wachs jährlich als Zinsen zu fordern hatte.[470]) Nach Einführung der Reformation hatte Niklas Heynemann 1544 mit Bewilligung des Herzogs Moritz das Haus erblich gekauft,[471]) und seine Erben verkanften es noch in demselben Jahre an den Amtmann Hieronymus Ziegler, der es auch 1544 noch dem Stiftssyndikus Mag. Johann Fritzsche d. ä. überließ.[472]) Dieser eignete es seiner Mutter Anna, der Frau des Antonius Torler (Dürler), zu.[473]) Von ihr ging das Haus 1575 an Mag. Johann Fritzsche d. j. über,[474]) zugleich mit dem Platze vor dem Hause bis an den Fahrweg, d. i. der später bebaute Raum an dem

468) AGA. Schulamtshandelsbuch 22, 829. 30, 775. 42, 231. Prokuraturhandelsbuch 1745, Bl. 11. 1815, Bl. 105. 1824, Bl. 413. Kreisamtshandelsbuch 39, 430. — Grundbuch.

469) Anstatt dieser umständlichen Bestimmung in der Urkunde hätte es einfach an den roten Stufen heißen können, wenn dieser Name, wie manche annehmen, in jene Zeit zurückreichte.

470) StA. Urkunden Nr. 106. — HSA. Loc. 9892: Privathäuser.

471) HSA. Loc. 9892: Privathäuser.

472) AGA. Kreisamtshandelsbuch 4, 115b. — HSA. Bachmann 561.

473) AGA. Kreisamtshandelsbuch 4, 225b.

474) Ebenda 12, 165.

ersten Burgthor. Dessen Sohn Dr. Johann Fritzsche überließ es 1597 um 450 Gulden seinem Bruder, dem Stiftssyndikus Julius Fritzsche. Seine Lage wird damals bestimmt: das Haus am Steige nach St. Afra zwischen Kaspar Gerbers Haus und dem Haus, wo jetzt der Kantor in der kurfürstlichen Schule wohnt[475]) (vgl. Nr. 25). Von dem letztgenannten Fritzsche kaufte es 1617 der Schulschreiber Johann Bonaventura Kramer um den vorigen Preis.[476]) Nach ihm fehlen die Namen der Besitzer bis zu Anfang des nächsten Jahrhunderts. Wie so viele Häuser in Meißen, wird es im 30jährigen Kriege zerstört worden sein und dann Jahrzehnte in Trümmer gelegen haben.

Die ununterbrochene Reihe der späteren Besitzer ist folgende: 1725 verkauft Frau Anna Dorothea, Frau des Landesschulenküchenschreibers Christian Gottlob Schumann, das elterliche Haus um 155 Gulden an den afranischen Pfarrer Simon. — 1735 verkauft dessen Witwe Eusebia Sophia, die den Amtmann in Nossen Johann Erhard Kirstein geheiratet hatte, an den Müller in der Manufaktur Johann Georg Gößel um 122 Gulden. — 1745 bebaute dieser den außen vor dem Hause an dem Thore befindlichen Platz. Damals mag die volkstümliche Bezeichnung dieses Anbaues „die Gewürzbüchse“ aufgekommen sein. — 1819 verkauft Gößels Witwe für 1077 Thaler an den Festungszimmermeister Johann Georg Schmidt in Dresden. — 1775 verkauft dessen Sohn, der Chirurg Karl August Schmidt, um 500 Thaler an Frau Johanne Florentine verehelichte Domschenke Schmidt. — 1778 erbt deren Tochter Jungfrau Elisabeth das Haus. — 1786 verkauft diese, an den Kaufmann Schlegel in Dresden verheiratet, an Frau Johanne Friederike verwitwete Kantor Mayer und dermalen gesch. Katschin um 640 Thaler. — 1792 überläßt diese ihr Haus „an den roten Stufen“ an den Mathematikus Mag. August Friedrich Lüdicke für 890 Thaler. — 1820 verkauft Lüdicke, Professor an der Landesschule, an Frau Christiane verw. Haubold um 1000 Thaler. — 1825 verkauft letztere an Demoiselle Ottonie Wilhelmine Louise Crieger gleichfalls um 1000 Thaler. — 1832 verkaufen ihre Erben an den Landwirt Johann Gotthelf Starke aus Mohorn um 1175 Thaler. — Die letzten Besitzer sind: 1837 Johanne Wilhelmine ver-

---

475) AGA. Kreisamtshandelsbuch 13, 181.
476) Ebenda 17, 300.
477) AGA. Kreisamtshandelsbuch 31, 724. 32, 271. 35, 19 (in einigen Kaufsurkunden steht irrtümlich Seelsteg). 40, 150. 330. 49, 723. 50, 332 b. 53, 261. 54, 245. 62, 613. 65, 41. Lit. M. Bl. 125. 278 nnd das Grundbuch, sowie HSA. Loc. 37779.

ehelichte Märker. 1400 Thaler. — 1848 Christian Ferdinand Märker als Erbe. — 1860 Friedrich Wilhelm Sachse. 1150 Thaler. — 1864 seine Witwe. — 1873 Christiane Ernestine verehel. Leistner (jetzt Witwe des Garn-, Weißwaren- und Produktenhändlers Friedrich Moritz Kutzsche). 1750 Thaler.

Das Haus Nr. 27 ist erst in diesem Jahrhundert erbaut worden. Die älteren Kaufsurkunden beweisen, daß zwischen Nr. 26 und 28 früher kein Haus gestanden hat. Die Besitzer sind: Vor 1829 Amtszimmermeister Johann Christian Opitz. — 1829 Karl Christian Kersten. 337 Thaler. — 1868 Ernst Leberecht Schröter. 900 Thaler. — 1871 Amalie Sophie verw. Schröter. — 1875 Handarbeiter Friedrich Wilhelm Kaiser. 6000 Mark.

Das Haus Nr. 28. Neben der S. 149 genannten Anna Dürlerin besaß Lukas Kretschmar ein anererbtes Haus, das er 1546 an Peter Herzberg, Schösser zu Seerhausen, um 450 Gulden verkaufte. Von Simon Hoier, der ihm folgte, ging es 1561 für 500 Gulden an den Stadtpfarrer Mag. Alexius Schulz (Praetorius) über, von diesem um gleiche Kaufsumme an Anna, Witwe des Hans von Dehn, deren überschuldete Besitzung für 345 Gulden Kaspar Gerber erhielt. 1600 verkaufte Kaspar Gerber an den Notar Nikol Arnold um 316 Gulden und dieser 1610, nachdem er Stadtschreiber in Hain geworden war, an den Tuchmacher Thomas Drobisch. Dessen Nachfolger waren: 1628 der Goldschmied Friedrich Callmuth (300 Gulden) und der Juris practicus und Stiftssyndikus Johann Schreiter, dessen Witwe Anna Maria geb. Bornitz, das Haus auf ihren Sohn, den Tuchhändler Johann Ernst Schreiter zu Annaberg vererbte, der es 1683 an den damaligen Superintendenten zu Leisnig Johann Nikolaus Jacobi, später in Meißen, um 600 Gulden verkaufte. Dessen Tochter Christiane Maria erbte das Haus, verheiratete sich mit dem Dr. med. Jakob Ehrenfried Klein und verkaufte als Witwe 1736 an den Weißbäcker und Amtsrichter auf der Freiheit Christian Mey für 600 Gulden. Nach dem Tode desselben erbte die Witwe das Haus, das 1750 auf ihren zweiten Mann, den Chirurgen Johann Sigismund Sachße, überging. 1761 verkaufte Sachße für 1600 Thaler an Frau Sophie Dorothea verehel. Geschirrschreiber Beck und diese 1784 als Witwe an den Prokuraturamtsregistrator Johann Georg Engelmann um 1200 Thaler. Von ihm kam das Haus um 1400 Thaler an den Maurermeister Johann Gottfried Böhme, der es nach zwei Jahren dem Amtszimmermeister Johann Christian Opitz um 1775 Thaler überließ. Es folgen: 1830 Manufakturist Gottfried Müller. 1000 Thaler. — 1870 dessen Erben. — 1872 Obst-

pachter Johann August Dörschel. 2600 Thaler. — 1882 Photograph Hermann Koczyk. 12600 Mark.[478])

Das Haus Nr. 29. Um 1580 wohnte daselbst der kurfürstliche Forstknecht (Förster) Seifried Bergmann; dann hatte es Urban Leutner (vgl. S. 143) inne, von dem es 1567 seine Söhne Stephan und Urban erbten, die es 1607 für 600 Gulden an Kaspar Krause verkauften. 1629 kaufte es der Tischler Jakob Thosin aus Königsberg i/Pr. um 700 Gulden und verkaufte wieder 1639 um 400 Gulden an den afranischen Pfarrer Mag. Michael Reichhart. Nach diesem fehlen die Namen einiger Besitzer. Frau Anna Margaretha Rautenberger besaß es um 1700. Ihr überschuldetes Haus erstand 1702 der Strumpfstricker Johann Heinrich Sünder, welcher flüchtig wurde. Um 20 Gulden wurde das Haus 1711 dem Notar Christoph Schönbach zugeschlagen, der es 1712 an den Schuhmacher Balthasar Christoph Dolpht (Tolfft) um 110 Thaler verkaufte. Drei Jahre später überließ es dieser dem Schuhmacher Johann Rothe für 150 Thaler. Dessen Erben verkauften 1749 gegen 450 Thaler an den Kunstmaler, später Hofmaler Johann Martin Heinrici.[479]) 1788 wurde das Haus seiner Witwe versteigert und vom Schuhmacher Friedrich Wilhelm Bleibgetreu um 630 Thaler erstanden. 1831 verkauften dessen Erben um 1000 Thaler an den Kreisamtslandrichter und Kopisten Friedrich Erdmann Lehmann. Ihm folgten: 1841 Johann Christian Scheiblich. 1165 Thaler. — 1853 Kreisamtsregistrator Karl David Haarfeldt. 905 Thaler. — 1857 dessen Witwe. — 1858 Agnes Louise verehel. Seyfert. 1308 Thaler. — 1865 Rosine Therese Hunger. 2050 Thaler. — 1865 Christiane Karoline verw. Peukert, dann verehel. Diller. 3200 Thaler. — 1890 Schuhmacher Franz Theodor Riemer. 10500 Mark. — 1891 Porzellanmaler Julius Adolf Park. 11000 Mark.[480])

Das Haus Nr. 30. Als Besitzer wird 1607 Sigmund Richter genannt, später Martin Rabner, nach dessen Tode 1645 das Haus an den Schulamtsschreiber, später Ratsmitglied, Christoph Stichel für 350 Gulden kam. 1702 erhielt es sub hasta der adjungierte Landesschulküchenschreiber Christian Gottlob Schumann. Seine Tochter Renata Hedwig, verehelichte Schulverwalter Abraham Walter, verkaufte 1744 um 450 Thaler an

---

478) AGA. Kreisamtshandelsbuch 4, 274. 5, 269. 271. 7, 101. 10, 304. 16, 178. 17, 620. 24, 448. 35, 303. 36, 446. 40, 330. 44, 427. 52, 454. 55, 499. 56, 733. Lit. M. Bl. 15 und das Grundbuch.

479) Vgl. Unsere Mitteilungen 2, 239.

480) AGA. Kreisamtshandelsbuch 10, 12. 44. 304. 15, 182. 17, 618. 19, 93. 28, 535. 29, 951. 1042. 30, 468. 49, 200. 53, 215. Lit. M. Bl. 29. 35 und das Grundbuch.

ihre Schwester Rahel Erdmuthe, Frau des Kunstmalers Gottlieb Lehmann, deren Erben 1797 das Grundstück an ihre Miterbin Jungfrau Auguste Karoline Lehmann für 630 Thaler überließen. Letztere verkaufte 1802 an ihren Ehemann, den Gutbrenner Johann Martin Rühle für 700 Thaler, von welchem es 1843 wieder seine Witwe erbte. Die letzten Besitzer sind: 1846 Finanzprokurator Gustav Moritz Hallbauer. 1000 Thaler. — 1847 Stellmacher Karl Wilhelm Kost. 2850 Thaler. — 1856 Bäckermeister Gustav Hermann Zieger. 2450 Thaler.[481])

Unterhalb der sog. roten Stufen führte von der Burggasse aus ein Fahrweg bis auf die Höhe des Afraberges. Er hieß seit alters der hohle Weg oder der Hohlweg und zwar in seiner ganzen Ausdehnung. Erst seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kam für den untern Teil, als in demselben Leinweber sich niederließen, der Name Leinwebergasse auf, den man bis dahin dort gar nicht gekannt hatte. Damit stand in Verbindung, daß man den obern Teil der Burggasse unter der Schloßbrücke von nun an Hohlweg nannte. Früher hatte auch dieser in Erinnerung an den alten Burgweg bis zum Lommatzscher Thor Burggasse geheißen.[482])

In der Hälfte des Hohlwegs, wo er von dem Frauensteg durchschnitten wird, stand bis in das vorige Jahrhundert ein Steinkreuz, offenbar wie das Kreuz vor der Schloßbrücke ein sog. Friedekreuz zur Bezeichnung der Grenze der Gerichte.[483]) In einem Aktenstück des Domarchivs finden sich für diesen Weg — ausschließlich der Häuser — die Gerichtsbarkeiten angegeben. Lediglich als ein Kuriosum möge diese Angabe hier Platz finden. Die ersten 68 Ellen des Hohlweges von der Burggasse an standen unter Kreisamtsgerichtsbarkeit, dann 96 Ellen unter der der Prokuratur, die weiteren 128 Ellen unter der des Stiftes bis zum Kreuze. Unterhalb desselben begann die Gerichtsbarkeit des Rates. Im obern Teile, der noch den Namen Hohlweg bewahrt hat, war links Schuljurisdiktion.

An dem Wege standen rechts im Hinaufgehen vier Häuser (jetzt sind fünf Hausnummern, Nr. 31 — 35), von denen drei unter die Gerichtsbarkeit des Stiftes gehörten, eins unter die der Prokuratur. Das letztere (jetzt Nr. 31) hat folgende Besitzer gehabt (die Namen für die ältere Zeit sind nicht vollständig aufzufinden): 1591 verkauft Margaretha, des Stein-

481) AGA. Kreisamtshandelsbuch 15, 182. 20, 641. 28, 455. 37, 512. 54, 26. 56, 631 und das Grundbuch.

482) Vgl. u. a. AGA. Kreisamtshandelsbuch 24, 62.

483) Vgl. das oben erwähnte Aktenstück des Domarchivs. Eine Bezeichnung desselben ist noch nicht möglich, da dieses Archiv erst geordnet wird.

setzers Hans Bohlens Witwe, ihr Haus im Hohlwege an Peter Müller. — 1597 übernimmt es der Rechenmeister Emerich in Dresden. — 1598 Maurer Jakob Müller, sonst Backofen genannt. — 1615 übergibt die Witwe desselben Ursula es ihrem Sohn Jakob Müller. — 1615 verkaufen die Müllerschen Erben an den Amtsboten Hans Lemmer für 30 silberne Schock. — 1665 verkauft Maria, Martin Albrechts hinterlassene Tochter, an ihren Schwager Georg Rietschel um 110 Gulden. — 1711. Die Erben des † Mälzers Georg Rietschel verkaufen an den Bierbrauer Christian Rietschel. — 1739 überlassen dessen Erben das gemeinsam besessene Haus dem Zeug- und Leinweber Johann Georg Rietschel um 120 Gulden. — 1751 verkauft dieser an seinen Sohn Gottlob um 137 Gulden. — 1761 übergibt der ältere Rietschel das Haus an seine Ehefrau für 160 Gulden. — 1793 verkauft Meister Johann Leopold Seel, Schornsteinfeger, sein von Leberecht Himmler erkauftes Haus in der „Leinwebergasse“ an den Former Benjamin Ranft um 180 Thaler. — 1800 Regine verw. Richter. 250 Thaler. — 1805 Feuerwächter an der Manufaktur Johann Gottfried Gierth. 262 Thaler. — 1824 Brenner Johann Gottfried Opitz. 200 Thaler. — Nach ihm seine Witwe Dorothea Friederike. — 1835 Obstpachter Johann Christian Wackwitz. 330 Thaler. — 1863 Maurer Johann August Lau. 500 Thaler. — 1874 Maurer Ernst August Richter. 2000 Mark.[484])

Die nächsten ehemals stiftischen Häuser, welche zur Dompropstei gehörten, haben nach einer Notiz im Domarchiv stiftischen Bedienten zur Wohnung gedient, bei Hoflagern auch Hofbedienten. Die ununterbrochene Reihenfolge ihrer Besitzer ist nur für die neueste Zeit sicher. Den Raum des ersten derselben (jetzt Nr. 32) kaufte von dem Dompropst Julius von Kommerstadt (vgl. S. 143) der Ziegeldecker Andreas Miersch 1560, um ein Haus darauf zu bauen, welches beim jedesmaligen Propst zu Lehen gehen solle. 1585 übernahm das im Hohlwege gelegene Haus sein Sohn Georg, welcher 1619 an Paul Köhler verkaufte. — 1655 Peter Brochlitz. — 1751 Schulmeister Kempe. — 1760 verkauft letzterer an den Juris practicus Daniel August Zimmermann, später Rechtskonsulent, der es 1775 dem Schuhmacher Friedrich Wilhelm Bleibgetreu um 130 Thaler überläßt. — 1792 verkauft dieser um 200 Thaler an den Schuhmacher David Ferdinand Habicht. — 1794 erbt

484) AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 1588, Bl. 74. 1598, Bl. 118. 1612, Bl. 421. 627. 1665, Bl. 11. 1710, Bl. 302. 1739, Bl. 263. 1751, Bl. 153. 1760, Bl. 713. 1793, Bl. 142. 1800, Bl. 486. 1805, Bl. 147. 1825, Bl. 29 und das Grundbuch.

es dessen Witwe Maria Magdalena geb. Scheiblich und verkauft es an den Manufakturisten Christian Lindner um 195 Thaler. — 1796 Zimmergeselle Karl Traugott Pappermann. 150 Thaler. — 1848 Militärarzt Wilhelm Pappermann. — 1848 Friedrich August Damm. 200 Thaler. — 1874 dessen Witwe. — 1874 Handarbeiter Johann Gotthelf Füssel. 700 Thaler. — 1891 dessen Sohn Kutscher Friedrich Wilhelm Füssel.[485])

Das Haus Nr. 33. 1623 verkaufte Frau verw. Maria Reich an den Ratsherrn Barthel Robuß ihr Haus, das schon ihr Mann und ihr Vater besessen hatten, unter Benedikt Thomäus (vgl. S. 145) und neben Georg Miersch (vgl. Nr. 32) Häusern gelegen, um 140 Gulden. Ihr Sohn Georg kaufte es zurück. — Die Reihe der Besitzer fehlt bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts, dann hatten es die Leinweber Dionysius, Johann Heinrich und Samuel Schlegel inne und 1791 die Erben des Leinwebers Johann Georg Steinert. Sie verkauften 1801 an Johann Samuel Golde um 180 Thaler. — 1814 Tagarbeiter Johann Gottlob Reiche. 125 Thaler. — 1830 Johann August Reiche. 60 Thaler. — 1865 Schwarzviehhändler Marx. 800 Thaler. — 1880 Handarbeiter Klippel. 3675 Mark. — 1883 Frau verehel. Schneider Zocher. 2700 Mark.[486])

Das Haus Nr. 34. 1762 verkauft Leinweber Johann Gottfried Weißig das von seiner Mutter ererbte Haus am Frauensteige neben Johann Heinrich Schlegel an den Leinweber und Stiftsrichter Georg Leberecht Fritzsche um 40 Thaler. — 1769 übernahmen es des letzteren Erben. — 1770 verkaufen diese an den Leinweber Christoph Friedrich Handschuh um 100 Thaler. — 1771 Maurergeselle Johann Christian Zimmermann. 150 Gulden. — 1810 Buntmaler Karl Gottlob Jüchtzer. — 1820 dessen Erben. — 1837 Johann Gottlob Wetzig. 500 Thaler. — 1838 Johanna Rosine verehel. Gasch. 800 Thaler. — 1858 Frau verw. Wagner, Putzmacherin. 600 Thaler. — 1879 Porzellanmaler Julius Gasch. 1800 Mark.[487])

Wo jetzt das städtische Armenhaus (Nr. 35) steht, war ehedem ein zum Rittergut Schletta gehörendes „Freihäuslein und Weinberglein", der Rüdenberg genannt. 1612 besaß das Gut und das Haus der Meißner Bürger Stephan Hasse und zuvor dessen Vater.[488]) Christian Sigmund von Hasse,

485) AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 1588, Bl. 74. 7, 495. 1612, Bl. 421. 1665, Bl. 11. Stiftsbaumeistereihandelsbuch 1, 160. 2, 335. 11, 356. 12, 444. 14, 68. 162 und das Grundbuch.

486) AGA. Stiftsbaumeistereihandelsbuch 3, 111. 14, 395. 15, 335. 1822, Bl. 15 und das Grundbuch. — 487) AGA. Stiftsbaumeistereihandelsbuch 11, 429. 12, 249. 287. 331. 15, 424. 1822, Bl. 27. 30. Grundbuch.

488) LA. LL. II, 712b. — AGA. Kreisamtshandelsbuch 22, 385.

des vorigen Sohn, begab sich 1673 der Jurisdiktion über das Haus, welche an das Erbamt abgetreten wurde, behielt sich aber die Lehen vor.[489]) Dieses Verhältnis zu Schletta bestand bis 1860. Als Lehnware war dahin jährlich anstatt eines Kapaunes 1 Groschen 3 Pfg. zu entrichten. Von den Hassischen Erben hatte das Haus Jungfrau Anna Margaretha von Rechenberg gekauft; sie vermachte es 1670 der Frau Dorothea verw. von Schleinitz und deren Schwester Jungfrau Anna Maria von Erdmansdorf aus dem Hause Großdeuben. Das kleine Haus war dann niedergebrannt. 1719 kaufte der Bürgermeister Dr. Andreas Sigismund Oberkampf die Baustelle und baute das noch stehende Haus. Nach ihm besaßen dasselbe Martin Stempel und dann der Amtssteuereinnehmer Richter. — 1781 Gottlieb Leberecht Lorenz. — 1794 Friederike Elise verw. Major von Langen. 2000 Thaler — 1795 Hauptmann und Prokuratur-, sowie Landschulamtssteuereinnehmer Johann Gottlieb Körnig. 2100 Thaler. — 1826 verkauft Schulamtsaktuar Advokat Rost an Dr. med. Karl Ludwig Donner. 4500 Thaler. — 1827 Kontorist in der Manufaktur Karl Friedrich Teichert. 4000 Thaler. — 1829 Eva Maria verehelichte Maler Thomaß. 4000 Thaler. — 1836 ersteht das Haus Schneider Christian Friedrich Lahl um 3445 Thaler, der es sofort dem Manufakturisten Johann Gottfried Röber überläßt. — 1856 Kaufmann Simon Christoph Kachel. 4100 Thaler. — 1860 die Stadtgemeinde. 5800 Thaler.[490])

(Fortsetzung folgt.)

489) AGA. Extrakte aus Kreisamtsakten Nr. 425.

490) AGA. Prokuraturamtshandelsbuch 1669, Bl. 265. Kreisamtshandelsbuch 54, 462. 589. 65, 81. 213. 66, 285. Lit. M. Bl. 226. 227 u. das Grundbuch. — DA. Röhrwasser betr. 1743 und Konventsakten 1743/44.

Nachtrag. Außer den besprochenen Häusern werden urkundlich auf der Freiheit noch folgende erwähnt: Duo curtilia sub urbe contra curiam praefecti um 1150 (Codex dipl. II, 4, 1). — Kurie des Propstes Dietrich 1299 (Codex dipl. II, 1, 257). — Curia praepositi Budissinensis Hermanni (1324, Codex dipl. II, 1, 318), in qua fons est, qui hauritur interius et exterius. (Totenkalender des Doms bei Ursinus, Dom S. 293.) — Haus der Helena verw. Quaz, genannt das Fuchsloch „sita sub curia Johannis de Strelis praepositi 1360 (Codex dipl. II, 2, 35). Haus, „daz do heiset das fuchshoel, das der kyrchin czu Mizsen rechte eygin ist.“ Dasselbe wurde abgebrochen zum besten „eyner gemeyn strazzo vnde wege.“ 1387 (Codex dipl. II, 4, 138). Vgl. dazu DA. Registrum proprietatum ecclesie Misn. 1478: „Domus dicta daß Fochshoell donata ad altare sancte Dorothee.“ — Hof des Vikars Nicolaus Gruber 1428 (Codex dipl. II, 4, 52). Domus vendita ad tempus vni ciui dicto Gruber (DA. Registrum proprietatum.) — Haus der Vikarien 1456 (Codex dipl. II, 4, 123). — Freihaus der Kurfürstin Margaretha 1470 (Codex dipl. II, 4, 82). — Hof und Garten „gein sant Affran“ des Domherrn Dr. Marcus Scultcti, sowie Hof des Vikars Johann Alsfeld an dem Steige 1474 (Codex dipl. II, 4, 238). — Es ist mir nicht gelungen, die aufgeführten Häuser näher zu bestimmen.

Das Meißner Gewerbegericht.

Von **Franz Wolf.**

Das Bedürfnis nach besonderen Organen, welche die aus dem geltenden Arbeitsrechte entspringenden Streitigkeiten möglichst unparteiisch, sachkundig, billig und rasch entscheiden können, mußte ganz besonders lebhaft werden, seitdem man bestrebt war, die gegenseitigen Rechte der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schützen. Den Gewerk- oder Gewerbegerichten kam es zu, in dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit das positive Arbeitsrecht zur Anerkennung, d. h. die auf Grundlage desselben erworbenen subjektiven Rechte der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Geltung zu bringen.[1]) Das Gewerbegericht ist demnach ein modernes Institut, das sich von den einstigen Zunftgerichten streng unterscheidet, da es nicht als Ausfluß von Sonderrechten auf dem Gebiete der Justiz, sondern als besonderes Organ der Rechtsverwaltung im Rahmen der allgemeinen Gesellschaftsordnung erscheint.

Als das Vaterland der modernen Gewerbegerichte ist Frankreich anzusehen. Schon in früheren Jahrhunderten finden wir mancherlei Ansätze zu einem solchen Institute, wie in der Verordnung Karls VI. (1382), nach welcher vom königlichen Vogte für jedes Handwerk Prud'hommes bestellt wurden, um die Güte der Waren zu untersuchen, sowie vorgefallene Unterschleife und Betrügereien zu bestrafen, oder in dem Gesetze von 1669, nach welchem die Entscheidung der Gewerbestreitigkeiten von den Feudalgerichten auf die Stadtbehörden übertragen wurde.[2]) Die unter dem Namen „Conseils de Prud'hommes" bestehenden Fabrikgerichte, welche auch jenseits der französischen Grenze Anklang fanden, sind ein Werk Napoleons I. durch das Gesetz

1) Schmid. Wirksamkeit der Gewerkgerichte und ihre Fortbildung. In der statistischen Monatsschrift, herausgegeben von der k. k. statistischen Centralkommission, 15. Jahrg. (Wien 1889), S. 23.

2) Schmid, S. 24. Roscher, System der Volkswirtschaft 3 (1882), 735.

vom 18. März 1806. Die Bürger Lyons waren schon im 14. Jahrhundert ermächtigt, einen Prud'homme zu wählen, welcher die Marktstreitigkeiten zu schlichten hatte; später bestand daselbst ein „tribunal civil," das die Streitigkeiten der Seidenfabrikanten mit ihren Arbeitern beilegen sollte.[3]) Infolge der Revolution wurde 1791 das Gericht aufgehoben. Als Napoleon auf seiner Durchreise Lyon berührte, baten die Fabrikanten wieder um jenes Gericht, welches sie früher besessen. Der Kaiser willfahrte nicht nur ihrem Wunsche, sondern er wollte auch andere Fabrikstädte seines Reiches an dem Gesetze teilnehmen lassen, so groß war ihm der Vorteil des Fabrikgerichts erschienen. Er bestimmte, daß künftig in allen Fabrikstädten, wo es der Regierung zweckmäßig erscheinen dürfte, Prud'hommes im Wege der Verordnung eingesetzt werden könnten; die Zusammensetzung der Gerichte solle je nach dem Platze verschieden sein, ihre innere Natur und ihre Zuständigkeit aber überall die nämliche bleiben.[4])

Da die große Masse der französischen Arbeiterschaft vom Wahlrecht ausgeschlossen war, wurden mehrfache Beschwerden laut, die durch das Dekret vom 27. Mai 1848 voll berücksichtigt wurden. Das Wahlrecht wurde der eigentlichen Arbeiterklasse zuerkannt; in den Gerichtssitzungen hatten Fabrikanten und Arbeiter die gleiche Zahl von Vertretern; den Vorsitz führte abwechselnd ein Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aber schon unter dem zweiten Kaiserreiche (1853) wurden diese Errungenschaften zum großen Teile wieder beseitigt. Auch die dritte Republik beeilte sich nicht, das Institut zu bessern; erst die Gesetze von 1880, 1883 und 1884 erfüllten einige der Wünsche aus den Kreisen der Arbeiter.[5]) Die Zuständigkeit dieser Gerichte erstreckte sich nicht nur auf Arbeitervertragsverhältnisse in Fabriken, sondern hatte sich schon vor 1848 hier und da auf alle Gewerbtreibenden erweitert.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, die äußere und innere Verfassung, das Wesen der Richterpersonen, die Zuständigkeit und das Verfahren, die besonderen Aufgaben der französischen Fabrikgerichte darzustellen, nur möge erwähnt sein, daß 1886 in Frankreich, abgesehen von Algier, 136 Fabrikgerichte bestanden, die in den Vergleichskammern 42 016, in den Urteilskammern 13 346 Streitsachen zu erledigen hatten.[6])

---

3) Schmid, Wirksamkeit der Gewerkgerichte. S. 24.
4) Meißner, die Fabrikgerichte in Frankreich. Leipzig 1846. S. 2 u. f.
5) Schmid, Wirksamkeit der Gewerkgerichte S. 25.
6) Die Zuständigkeit der Fabrikgerichte in Arbeitsstreitigkeiten richtet sich nach ihrem doppelten Charakter als Fabrik- und Genossenschaftsgericht

An das Vorbild der französischen Gewerkgerichte lehnen sich eng die belgischen, wie sie besonders nach dem Gesetze von 1859 ins Leben gerufen wurden.

In Deutschland fanden die französischen Fabrikgerichte Eingang bei Gelegenheit der Fremdherrschaft am Rheine. Aus jener Zeit stammen noch die Gewerbegerichte von Aachen mit Burtscheid (1808), Köln und Crefeld (1811). Zur Erhaltung, Wiederbelebung und Verbreitung dieser Gerichte hat die preußische Regierung wiederholt Verordnungen erlassen.[7]) Bis 1857 bestanden 12 rheinische Gewerbegerichte, außer in den bereits genannten noch in folgenden Fabrikorten: Viersen und Gladbach (1836), Barmen (1840), Elberfeld (1841), Lennep (1841), Remscheid (1841), Solingen (1841), Burscheid (1843), Düsseldorf (1844) und Mühlheim a. Rh. (1857). Bei den Vergleichskammern der rheinischen Gewerbegerichte (Burscheid ausgenommen) kamen 1886 4864 neue Streitsachen zur Anmeldung, von denen 3325 durch Vergleich erledigt und 1539 den Urteilskammern überwiesen wurden; diese beendeten 579 Streitsachen durch Vergleich und 968 durch Urteil.[8])

In Elsaß-Lothringen bestanden 1886 noch aus französischer Zeit 5 Gewerbegerichte, nämlich in Markirch, Metz, Mühlhausen, Straßburg und Thann, deren Vergleichskammern 465 (184 durch Vergleich) und deren Urteilskammern 98 (65 durch Urteil) Streitsachen zur Erledigung brachten.

Die Bestrebungen nach Gewerbefreiheit, welche sich mit dem Beginne der 60er Jahre regten, waren der Förderung der Gewerbegerichte nicht günstig; man begnügte sich, die arbeitsrechtlichen Streitigkeiten den ordentlichen Gerichten zur Entscheidung zu überweisen.

Eine erfreuliche Ausnahme bildet in dieser Beziehung das Königreich Sachsen. Bereits im Jahre 1845 richtete das Direktorium des Industrievereins für das Königreich Sachsen eine Petition an die Zweite ständische Kammer um Einführung von

---

(Meißner, a. a. O. S. 26) Jedes Gericht besteht aus der Vergleichs- und der Urteilskammer. Alle Streitsachen müssen zunächst vor die Vergleichskammer gelangen. Die Urteilskammer hat innerhalb ihrer Zuständigkeit die richterliche Entscheidung für diejenigen Streitigkeiten zu treffen, welche durch das Verfahren in der Vergleichskammer nicht beigelegt werden konnten (Meißner, S. 50 u. f.).

7) Eberty, Die Gewerbegerichte und das gewerbliche Schiedsgerichtswesen in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrem gegenwärtigen Stande. Berlin 1869. S. 6 u. f.

8) Nach der Zusammenstellung Ferié's. Siehe Schmid, Gewerkgerichte, S. 45 u. f.

Handels- und Fabrikgerichten. Die bedeutendsten Industriellen des Landes schlossen sich der Bittschrift an.[9]) Zur Förderung der Bittschrift veröffentlichte Dr jur. Meißner zu Leipzig seine Erfahrungen über das Wesen und die Gerichtspflege der in Frankreich unter dem Namen „Conseils de Prud'hommes" bestehenden Fabrikgerichte.

Die Frucht der Bestrebungen war schließlich, daß am 15. Oktober 1861 außer einem neuen Gewerbegesetze auch ein besonderes Gesetz über die Errichtung von Gewerbegerichten in Kraft trat.

Jedes Gewerbegericht sollte bestehen aus einem rechtskundigen Verwaltungsbeamten als Vorsitzenden, welcher vom Ministerium des Innern ernannt wurde, und einer gleichen Anzahl von selbständigen Gewerbtreibenden und Arbeitern als stimmberechtigten Beisitzern. Das Gericht sollte zuständig sein für alle sonst den Verwaltungsbehörden zugewiesenen privatrechtlichen Streitigkeiten, welche aus dem Arbeits- und Lehrvertrage herrühren und deren Gegenstand die Summe von 20 Thalern nicht übersteige.[10]) Gegen die Erkenntnisse der Gewerbegerichte war keine Berufung, sondern nur der Antrag auf Entscheidung im Rechtswege zulässig. Nicht angefochtene Entscheide konnten gegebenenfalls nach dem Vollstreckungsverfahren vollzogen werden.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß dieses Gesetz in unserem industriell so hoch dastehenden Lande so wenig Erfolg hatte. Nur ein einziges Gewerbegericht wurde auf Grund des Gesetzes von 1861 begründet, das zu Meißen. Die zahlreichen Anfragen, welche beim Meißner Rate eingingen (von den Handels- und Gewerbekammern in Dresden, Leipzig, Zittau und Chemnitz, sowie den Behörden von Glauchau, Hainichen, Stollberg, Neugersdorf, Leisnig, Freiberg, Lambrecht in der Rheinpfalz, Klingenthal, Wurzen, Mittweida, Großenhain und Annaberg), bekunden ein großes Interesse für die Einrichtung dieses Gerichts. Ich hielt daher eine kurze Darstellung seiner Begründung und Wirksamkeit für angebracht, zumal es nach 25jähriger Thätigkeit zur Aufhebung kam.

Auf Grund der Ratsakten [11]) sowie der Protokolle des Gewerbevereins möge darum Folgendes berichtet sein.

Am 16. November 1864 hielt Bürgermeister Hirschberg [12])

---

9) Mitteilungen über die Verhandlungen der II. Kammer 1845. Bd. I. S. 1110. Bd. II. S. 1787 u. f.

10) § 104 des Gewerbegesetzes vom 15. Oktober 1861.

11) Lit. Aa. Rep. II no. 14a. Vol. I u. II.

12) S. diese Mitteilungen 2, 1 u. f.

in der Versammlung des Meißner Gewerbevereins einen Vortrag über Zuständigkeit, Zweck, Zusammensetzung und Bedingungen der Bildung von Gewerbegerichten. Die Ansicht der Anwesenden ging einmütig darauf hinaus, daß es in mehrfacher Beziehung höchst wünschenswert sei, wenn in Meißen ein Gewerbegericht errichtet werden würde. Man beschloß, diese Frage in nochmalige Erwägung zu ziehen und gegebenenfalls Anträge beim Stadtrate einzureichen.

Am 2. Januar 1865 ging beim Rate folgendes Gesuch des Gewerbevereins ein:

Der hiesige Gewerbeverein, der gegen 200 Mitglieder und darunter 185 aktive Gewerbtreibende aus der Stadt Meißen und von den verschiedensten Gewerben zählt, hat in diesem und dem vorigen Monate in mehreren Sitzungen die Frage zur Verhandlung gebracht, ob die Errichtung eines Gewerbegerichts in Meißen wünschenswert und für den gewerblichen Geschäftsverkehr förderlich sein würde. Die Beratung dieser Frage ergab, daß mit Ausnahme einiger abfälliger Stimmen die weit überwiegende Mehrzahl der an derselben teilnehmenden Gewerbtreibenden zu der Überzeugung gelangte, daß ungeachtet der engen Grenzen der durch das Gesetz, die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, vom 15. Oktober 1861, in § 3 dem Gewerbegerichte zugewiesenen Zuständigkeit, und obgleich die städtische Verwaltungsbehörde die bisher vorgekommenen Gewerbeangelegenheiten mit anerkennenswertester Schnelligkeit, Umsicht und Sachkenntnis zur Erledigung gebracht hat, dennoch jene Frage aus mehreren gewichtigen Gründen zu bejahen sei.

Einmal werden die Entscheidungen eines Genossengerichts in Gewerbeangelegenheiten vorzugsweise sachgemäß und materiell zutreffend sein und, weil von Fachgenossen erteilt, bei den beteiligten Parteien jede Berechtigung zu einem wirklichen oder angeblichen Zweifel hierüber ausschließen. Weiter ist nicht zu verkennen, daß die bei Erlassung des Gewerbegesetzes bezüglich des Fortbestehens der Innungen gehegten Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen sind. Das gewerbliche Genossenschaftswesen eilt mit schnellen Schritten dem Verfalle zu, und das Band unter den Gewerbtreibenden, mehr noch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, lockert sich sichtlich. Gewerbegerichte würden aber wesentlich dazu beitragen, das als Gliederung der Gemeinde so wünschenswerte gewerbliche Genossenschaftswesen wieder zu stärken, dasselbe im Sinne der gewerblichen Freiheit neu zu gestalten und der eigennützigen Vereinigung der Gewerbtreibenden vorzubeugen.

Gerade die Stadt Meißen und deren Umgegend, wo der Gewerbebetrieb ein vorherrschend handwerksmäßiger ist, der vorhandene Fabrikbetrieb aber die Eigentümlichkeit hat, daß fast jedes Unternehmen in seiner Art das einzige ist, mithin allein steht und der Möglichkeit des Anlehnens an Genossen desselben Gewerbes entbehrt, — gerade dieser besonderen Verhältnisse wegen erscheint Meißen als ein günstiger Boden für ein Gewerbegericht, welches hinreichende Beschäftigung finden würde, wenn — wie allerdings als Voraussetzung hierbei anzunehmen ist — der für dasselbe nach § 2 des betreffenden Gesetzes zu bestimmende Bezirk seiner Ausdehnung nach den Umfang des hiesigen Amtsbezirkes erhielte. Ferner darf man wohl voraussehen, daß, wenn ein in Meißen errichtetes Gewerbegericht die Erfahrung günstiger Resultate darböte, dann andere Gemeinden diesem Beispiele folgen werden und damit der Weg gebahnt würde, um zu einer für die Gewerbtreibenden im hohen Grade wünschenswerten Erweiterung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte zu gelangen. Man wird nicht irren, wenn man den Grund des auffallenden Außenbleibens von Anträgen auf Errichtung von Gewerbegerichten darin zu finden glaubt, daß das in dem Gesetze, die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, Gebotene im Verhältnis zu der für die Gewerbtreibenden wünschenswerten Zulassung zur Beteiligung an der Regelung und Entscheidung ihrer Angelegenheiten ein so Geringes ist, daß es die Mühe nicht aufzuwiegen scheint, ein Gewerbegericht nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 15. Oktober 1861 ins Leben zu führen.

Aus diesen Gründen und um ein durch die Gesetzgebung dargebotenes, wenn auch den wohlberechtigten Wünschen nicht ausreichend entsprechendes Recht nicht unbenutzt zu lassen, stellt der unterzeichnete Verein namens und in Vertretung einer großen Anzahl Gewerbtreibender den Antrag auf Errichtung eines Gewerbegerichtes im Amtsbezirke Meißen mit dem Sitze in der Stadt Meißen, und ersucht den Rat, das zur Förderung dieses Antrages weiter Nötige geneigtest besorgen zu wollen.

Meißen, den 25. Januar 1865.

Der Gewerbeverein.
Dr. Loth, Vorsitzender.

Rat und Stadtverordnetenkollegium traten dem Antrage des Gewerbevereins bei. Bürgermeister Hirschberg richtete nun namens des Rates unter dem 11. März 1865 an die Kreisdirektion Dresden eine Eingabe, in welcher er ausführlich die Gründe darlegte, daß das zu errichtende Gewerbegericht nicht

nur die Stadt, sondern auch den Gerichtsamtsbezirk Meißen umfassen möchte, sowie daß das Direktorium desselben in Meißen verbleibe. In betreff des ersteren Punktes wird darauf hingewiesen, daß jedenfalls ein auf den städtischen Verwaltungsbezirk beschränktes Gewerbegericht nicht genügend beschäftigt sein und jährlich höchstens 50 bis 60 Differenzen aus dem Arbeits- und Lehrvertrage zu behandeln haben würde. Diese Zahl werde sich wahrscheinlich noch um deswillen vermindern, weil man mit ungerechtfertigten Ansprüchen fachkundigen Genossen gegenüber sich nicht so leicht durchzukommen getrauen dürfte, als einer rein juristischen Behörde gegenüber. Wenn aber der ganze Gerichtsamtsbezirk dem künftigen Gewerbegerichte überwiesen würde, stehe zu hoffen, daß jenen Übelständen Abhilfe geschehe. Zu gedenken sei, daß bereits eine Verbindung von Stadt und Land insofern bestehe, als die meisten Meißner Innungen Landmeister zu Mitgliedern haben. Da die meiste Industrie des Meißner Gerichtsamtsbezirkes in der Stadt Meißen anzutreffen und die Gewerbepolizei innig mit der städtischen Verwaltung selbst verwachsen sei, könne man nicht wünschen, sie einer nicht städtischen Behörde überwiesen zu sehen, was geschehen würde, wenn das Direktorium des Gewerbegerichtes nicht in Meißen verbleibe. Zur Beurteilung des Antrages wird sodann von den gewerblichen Verhältnissen von Meißen und Umgebung ein Bild entworfen.

Nach einer im Dezember 1864 vorgenommenen Zählung betrage die Zahl der selbständigen Gewerbtreibenden in Meißen 870, die Zahl der Gewerbsgehilfen dagegen 1808. Von den einzelnen Gewerbezweigen seien anzuführen:

1. Die Thonindustrie: Königl. Porzellanmanufaktur; die Thonschlämmereien, welche die reichen Lager von Thon und Porzellanerde von Seilitz, Schletta, Oberjahna, Kaschka und Garsebach verarbeiten und etwa 560 Arbeiter beschäftigten; Teicherts Thonwaren- und Ofenfabrik in Meißen beschäftige gegen 40 Leute und arbeite mit Dampfkraft; Rudolphs Kunstziegelei arbeite mit 8 Leuten am Orte, aber mit einer viel größeren Anzahl in den Lehm- und Thongruben der Umgebung; Kollrepps Chamotteziegel- und Thonwarenfabrik im Dorfe Fischergasse unmittelbar bei Meißen sei mit Dampfkraft betrieben und beschäftige 58 Personen; das Kleingewerbe der Töpfer zähle 6 Meister mit 9 Gesellen.

2. Die Eisenindustrie: Die Eisengießerei und Maschinenfabrik der Gebrüder Jacobi, mit Dampf- und Wasserkraft betrieben, beschäftige dermalen 231 Arbeiter; die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von Behrisch und Schröter habe

40 Arbeiter und eine Dampfmaschine; Kießlings Fabrik feuerfester Geldschränke zähle 12, Günthers Brückenwagenfabrik 6 Arbeiter, das Kleingewerbe der Schlosser und Schmiede außerdem noch 23 Meister mit 33 Gesellen.

3. Die Holzindustrie: Die Stockfabrik von Hentschel und Wittich, mit Dampfkraft betrieben, beschäftige durchschnittlich 100 Arbeiter; das Kleingewerbe der Drechsler umfasse 9 Meister und 7 Gesellen.

4. Sicherheitszünder werden in der Fabrik von Eales (Bickford u. Comp.) gefertigt (42 Arbeiter), außerdem noch in zwei sehr kleinen Geschäften außerhalb der Stadt.

5. Die 3 Cigarrenfabriken beschäftigen 65 Arbeiter.

6. Andere Fabrikzweige: Die Konfekturenfabrik und Zuckersiederei der Gebrüder Langelütje in Meißen mit 12 Arbeitern; die Theerproduktenfabrik in Niederau; die Wallosinfabrik in Cölln; das Mühlengewerbe, in der Stadtflur durch 6 Wassermühlen und 2 Dampfschneidemühlen vertreten; die Baugewerken haben 8 Stadtmeister; ferner sind anzuführen zwei Druckereien, eine lithographische Anstalt, zwei Brauereien und mehrere Brennereien.

7. Das Kleingewerbe beschäftige (die eingeklammerte Zahl giebt die Anzahl der Gesellen oder Gehilfen an, welche in dem betreffenden Gewerbe beschäftigt waren): 115 Schuhmacher (80), 78 Schneider (120), 3 Goldschmiede (2), 13 Klempner (9), 4 Gürtler, 34 Tischler (38), 15 Böttcher (14), 25 Bäcker (32), 28 Fleischer (16), 6 Kürschner (6), 11 Gerber (6), 2 Tuchmacher, 7 Leineweber (1), 2 Färber (1), 8 Seifensieder (3), 11 Buchbinder (7), 3 Friseure (3), 5 Barbiere (6), 6 Hutmacher (12), 4 Strumpfwirker (1), 2 Büchsenmacher (2), 2 Feilenhauer (5), 7 Uhrmacher (3), 1 Instrumentenmacher (4), 2 Mechaniker (1), 2 Photographen (4), 2 Messerschmiede (6), 5 Nadler (2), 3 Nagelschmiede (5), 2 Zinngießer (1), 1 Zirkelschmied (1), 8 Korbmacher (1), 10 Glaser (8), 3 Kammmacher, 3 Konditoren, 17 Fischer (7), 12 Gärtner (5), 6 Beutler (6), 7 Riemer (4), 3 Sattler (4), 15 Seiler (4), 3 Tapezierer (2), 3 Wagner (4), 7 Ziegeldecker (11), 2 Schornsteinfeger (3).

Die Königliche Kreisdirektion Dresden holte wegen der Zuweisung des Gerichtsamtsbezirkes Meißen zum Sprengel eines mit dem Sitze in Meißen zu errichtenden Gewerbegerichtes das Gutachten des Meißner Amtsgerichtes ein. Dieses vermochte sich von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Errichtung eines Gewerbegerichtes in der Stadt Meißen überhaupt nicht zu überzeugen, noch viel weniger konnte es sich darum für die in Vorschlag gebrachte Zuweisung des Meißner Gerichtsamts-

bezirkes zum Sprengel eines mit dem Sitze in Meißen zu errichtenden Gewerbegerichtes beistimmend aussprechen. Das Meißner Amt habe keine gewerbtreibende Bevölkerung, da unter 26 107 Einwohnern nur 554 Gewerbtreibende seien; seit dem Inkrafttreten des Gewerbegesetzes sei nur eine einzige Differenz vorgekommen, die sich zur Verweisung an ein Gewerbegericht geeignet haben würde. Die Königliche Kreisdirektion schloß sich dem Gutachten an und stellte der Stadt anheim, ein Gewerbegericht ohne Zuziehung des Gerichtsamtsbezirkes zu errichten.

Nachdem sich Rat, Stadtverordnetenkollegium und Gewerbeverein erneut für die Errichtung des Gewerbegerichtes, wenn auch mit kleinerem Wirkungskreise, ausgesprochen hatten und in diesem Sinne an die vorgesetzte Behörde berichtet worden war, beschloß das Ministerium des Innern am 16. August 1865 die Errichtung eines Gewerbegerichtes in Meißen, dessen Bezirk zur Zeit auf die Stadt beschränkt, dessen Zuständigkeit aber in Bezug anf die außerhalb der Stadt wohnhaften, jedoch für dasige Arbeitgeber Arbeitenden bereits durch § 4 der Ausführungsverordnung vom 29. Dezember 1861 begründet sei. Durch Befragung der Inhaber größerer Fabriken, sowie der Gemeinderäte in Fischergasse, Cölln, Niederau, Seilitz und Schletta solle erörtert werden, ob vielleicht die Erstreckung der Zuständigkeit des Gewerbegerichtes anf diese Orte erstrebenswert erscheine.

Infolge dieser Umfrage erklärten die Ortschaften Niederau, Schletta und Seilitz es als wünschenswert, daß sich der Kompetenzkreis des Meißner Gewerbegerichtes auch auf sie erstrecke. Fischergasse und Cölln verhielten sich ablehnend, letzteres deswegen, weil nach dem Aufhören der Fabriken für künstliches Fischbein (Walosin) und für Goldleisten der Ort ein wesentlich Acker- und Weinbau treibender sei; er habe an Gewerben je einen Schankwirt, Kramer, Hufschmied, Böttcher, Schuhmacher, Bäcker und einen 74jährigen Schneider, nicht einmal einen Wagner. Nachdem das Ministerium des Innern die Erweiterung des Gewerbegerichtsbezirkes auf die Orte Niederau, Schletta und Seilitz genehmigt hatte, konnte zur Aufstellung der Wahllisten geschritten werden.

Das Verzeichnis der Arbeitgeber, welche zur Verwaltung des Beisitzeramtes als wählbar zu bezeichnen waren, enthielt für Meißen 661, für die drei zum Bezirke gehörigen Dörfer 7 Namen, die Wahlliste der Arbeitnehmer in Meißen 451, in Niederau, Schletta und Seilitz 12 Personen, demnach insgesamt 668 wählbare Arbeitgeber und 463 Arbeitnehmer.

Die Wahl erfolgte am 30. April 1866. Von 1131 eingeschriebenen Wählern beteiligten sich 164, d. s. $14^1/_2$ Prozent. Das Ergebnis ist weiter unten angegeben. Am 11. Juni 1866 waren die Gewählten zur Verpflichtung zum übertragenen Richteramte und zur Beratung erstmalig versammelt.

Als Geschäftsordnung wurde nach wiederholter Beratung folgende beschlossen und höheren Orts genehmigt:

§ 1. Das Gewerbegericht hält seine ordentlichen öffentlichen Sitzungen jeden Montag nachmittags 5 Uhr im Ratszimmer des Rathauses zu Meißen ab.

§ 2. Außerordentliche Sitzungen darf der Vorsitzende dann anberaumen, wenn die Dringlichkeit des Gegenstandes es erfordert. Er hat sich daher der selbständigen Entscheidung der zur Kompetenz des Gewerbegerichtes gehörigen Gegenstände zu enthalten.

§ 3. Zu jeder Sitzung hat der Vorsitzende mittels einer schriftlichen Tagesordnung wenn möglich zwei Tage vorher einzuladen, welche denjenigen Beisitzern, welche nach der Reihenfolge ihr Amt an dem betreffenden Sitzungstage zu verwalten haben, zugefertigt wird. Auf diese Tagesordnung hat derjenige Beisitzer, welcher am Erscheinen behindert ist, seine Entschuldigungsursache zu bemerken. Fällt eine Sitzung aus Mangel an Verhandlungsgegenständen oder aus einem anderen Grunde aus, so wird dies den Beisitzern nicht besonders angesagt, sondern sie haben dies aus der unterlassenen Zufertigung der Tagesordnung zu entnehmen.

§ 4. Ausnahmsweise kann die öffentliche Sitzung durch Beschluß des Gewerbegerichtes in eine geheime dann verwandelt werden, wenn es die öffentliche Sittlichkeit oder Sicherheit erfordert.

§ 5. Ordnungsstrafen wegen nicht entschuldigten oder verspäteten Außenbleibens der Mitglieder des Gewerbegerichtes finden in der Erwartung nicht statt, daß jedes Mitglied es sich zur Ehre machen wird, sein Amt treu und gewissenhaft zu verwalten.

§ 6. Als Auslösung für die arbeitnehmenden Beisitzer werden für jede Sitzung des Gewerbegerichtes ohne Rücksicht auf die Dauer 7 Neugroschen 5 Pfennige bestimmt, indem man annimmt, daß der Verlust an Arbeitsverdienst für den Arbeitnehmer mindestens einen Vierteltag beträgt.

§ 7. Die Beschlüsse des Gewerbegerichtes werden nach Stimmenmehrheit gefaßt, wobei jedes Mitglied eine Stimme hat, und da nach § 12 des Gesetzes, die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, an jeder Sitzung immer fünf Mitglieder teil-

nehmen müssen, so kann eine Stimmengleichheit niemals vorkommen, deshalb auch dem Vorsitzenden mehr als eine Stimme nicht zustehen.

§ 8. Jeder Beisitzer, welcher in der Sitzung das Wort ergreifen will, hat vorher das Wort vom Vorsitzenden zu erbitten, welcher es nach der Reihenfolge der Anmeldungen zu erteilen hat. Außer dieser Reihenfolge zu sprechen oder Zwiegespräche zu halten ist niemandem gestattet.

§ 9. Die Eröffnung der Sitzung des Gerichtes wird vom Vorsitzenden mit der Glocke und den Worten: „Die Sitzung des Gewerbegerichtes ist eröffnet“ bewirkt. Hierbei haben die Beisitzer ihre Plätze und zwar die arbeitgebenden zur Rechten, die arbeitnehmenden zur Linken des Vorsitzenden einzunehmen.

§ 10. Vor Schluß der Sitzung und wenn die Verhandlungen vorüber sind, ist das Protokoll zu verlesen und von dem Vorsitzenden, sowie zwei Beisitzern, einem arbeitgebenden und einem arbeitnehmenden, mit Namensunterschrift zu vollziehen. Der Schluß der Sitzung wird mit den Worten: „Die Sitzung ist geschlossen“ verkündigt, worauf zunächst die Zuhörer und sodann die Mitglieder des Gewerbegerichtes den Saal zu verlassen haben.

Die den arbeitnehmenden Beisitzern nach § 6 gewährte Entschädigung wurde 1873 nicht mehr als genügend erachtet. In Rücksicht auf die gestiegenen Löhne und in anbetracht des Umstandes, daß nur höher ausgebildete oder in Stücklohn stehende Arbeiter als Beisitzer gewählt worden waren, daß nicht nur die Zeit der Sitzung, sondern auch die Zeitversäumnis mit in Anrechnung gebracht werden müsse, welche dem Arbeiter durch den oft weiten Weg aus der Fabrik erst in die Behausung und dann auf das Rathaus erwüchse, erscheine eine Entschädigung von 15 Neugroschen als angemessen.

§ 6 wurde daher mit Genehmigung des Ministeriums des Innern dahin abgeändert, daß künftighin jeder arbeitnehmende Beisitzer für jede Sitzung ohne Rücksicht auf die Dauer die angeregte Entschädigung zu erhalten habe, indem man annahm, daß der Verlust an Arbeitsverdienst für den Arbeitnehmer durchschnittlich diesem Betrage entspreche.

Da die Beisitzer des Gewerbegerichtes auf sechs Jahre gewählt waren, machten sich 1872 zum zweitenmale Wahlen notwendig. Von den 681 Arbeitgebern, die in der Wahlliste verzeichnet waren, machten 133 (nahe 20 Prozent) von ihrem Wahlrechte Gebrauch, von den 450 eingeschriebenen Arbeitnehmenden aber nur 46 (d. s. 10 Prozent). Die sozialdemokratische Bewegung begann sich bemerklich zu machen; das Gewerbegericht wurde

verdächtigt; die „Genossen“ waren zur Wahlenthaltung aufgefordert. Die Wahl wurde noch dadurch zu erschweren gesucht, daß auf die Stimmzettel der Arbeitnehmenden zu einem großen Teile Personen aufgezeichnet wurden, die wegen ihres Alters oder Wohnplatzes nicht wählbar waren. In einem Berichte an die Chemnitzer Handels- und Gewerbekammer sprach sich Bürgermeister Hirschberg darüber aus und betonte ferner, daß das Gewerbegericht in seinen Aussprüchen, seien sie nun auf Vergleiche gerichtet oder seien sie wirkliche Entscheidungen, großes Vertrauen bei allen Einsichtigen genieße. Zweifellos sei es jedoch, daß ein Gewerbegericht nur da mit Erfolg wirken könne, wo die Beisitzer einsichtsvolle und unparteiische, von der Wichtigkeit und Würde ihrer Stellung ergriffene Männer seien. Er dürfe behaupten, daß sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer die Wahl glücklich ausgefallen sei; er habe bei den Verhandlungen immer eine unparteiische, objektive Betrachtungsweise der Sache vorgefunden. Unter den Arbeitgebern sei nur ein Fabrikbesitzer; die übrigen seien Handwerksmeister. Die Arbeitnehmer wären dagegen zumeist Fabrikarbeiter.

An der dritten Neuwahl zum Gewerbegericht, welche am 25. November 1878 stattfand, wählten von 679 eingeschriebenen Arbeitgebern 144 (d. s. 21 Prozent), von 610 Arbeitnehmern nur 75 (12 Prozent). Am 17. November 1884, dem Tage der letzten Wahlen zum Gewerbegerichte, erschienen von 705 Arbeitgebern 166 (= 24 Prozent), von 743 Arbeitnehmern 138 (= 19 Prozent) an der Wahlurne. Die Wahlbeteiligung war demnach eine langsam steigende, doch durchweg nur gering, namentlich von seiten der Arbeitnehmer.

Die folgende Liste enthält das Ergebnis der vier Wahlen, soweit sie sich auf die Arbeitgeber beziehen. Ich habe mich auf diese Namen beschränkt, weil sie in ihrer Mehrheit Bürger bezeichnen, die sich auch sonst um das öffentliche Wohl verdient gemacht haben. Für die Aufeinanderfolge der Namen war die auf sie gefallene Stimmenanzahl maßgebend.

Beisitzer aus der Reihe der Arbeitgeber.

a) Wahl 1866:

1. Schmiedemeister Zschörner
2. Schlosser und Maschinenbauer Löhnig
3. Cigarrenfabrikant E. Reinhardt
4. Bentlermeister Schmidt

} wirkliche Beisitzer.

5. Schlossermeister Haase
6. Eisenhändler Gänzel

} Stellvertreter.

b) Wahl 1872:

1. Schmiedemeister Zschörner
2. Cigarrenfabrikant E. Reinhardt
3. Beutlermeister Schmidt
4. Tischlermeister Roßberg

} wirkliche Beisitzer.

5. Schlossermeister Kießling
6. Schuhmachermeister Winkler

} Stellvertreter.

c) Wahl 1878:

1. Fleischermeister Lippert
2. Schmiedemeister Zschörner
3. Klempnermeister Geidner
4. Cigarrenfabrikant E. Reinhardt

} wirkliche Beisitzer.

5. Schuhmachermeister Grundmann
6. Maurermeister Naumann

} Stellvertreter.

d) Wahl 1884:

1. Cigarrenfabrikant E. Reinhardt
2. Schmiedemeister Zschörner
3. Schneidermeister Schindler
4. Fleischermeister Lippert

} wirkliche Beisitzer.

5. Schuhmachermeister Grundmann
6. Baumeister Otto

} Stellvertreter.

Die Thätigkeit des Gewerbegerichtes ist am besten aus der Zusammenstellung der Zahl der Sitzungen, der angebrachten und behandelten Klagen ersichtlich, wie sie zum erstenmale im Jahre 1874 vom Ministerium des Innern zum Zwecke einer dem Reichskanzleramte zu erteilenden Auskunft angeordnet wurde. Die Berichte der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden enthalten tabellarische Übersichten über den größten Teil der Thätigkeit des Gewerbegerichtes.[13])

13) Siehe auch Schmid, Wirksamkeit der Gewerkgerichte und ihre Fortbildung. Statistische Monatsschrift, herausgegeben von der k. k. statistischen Centralkommission, 15. Jahrg. (Wien 1889), S. 72.

	1866	1867	1868	1869	1870	1871	1872	1873	1874
Zahl der Sitzungen	2	1	5	2	12	18	16	20	22
Klagen: Angebrachte	1	2	8	4	15	20	18	30	40
Klagen: Abgewiesene	1	—	2	1	3	1	3	1	2
Klagen: Zurückgenommene	—	2	4	2	1	4	3	8	12
Klagen: Durch Vergleich erledigte	—	—	2	1	6	13	8	17	18
Klagen: Durch Verurteilung des Beklagten erledigte	—	—	—	—	5	2	4	4	8
Verhältnisse des handwerksmäßigen Betriebes betr	1	2	7	4	12	19	14	24	31
Verhältnisse der Fabriken betreffend	—	—	1	—	3	1	4	6	9

	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883
Zahl der Sitzungen	25	29	23	20	22	20	16	16	15
Klagen: Angebrachte	56	46	37	28	34	36	27	19	16
Klagen: Abgewiesene	3	4	3	6	2	1	1	2	2
Klagen: Zurückgenommene	17	9	9	2	7	11	8	1	2
Klagen: Durch Vergleich erledigte	32	26	23	15	23	21	18	13	12
Klagen: Durch Verurteilung des Beklagten erledigte	4	7	2	5	2	3	—	3	—
Verhältnisse des handwerksmäßigen Betriebes betr.	44	36	28	25	27	27	20	13	7
Verhältnisse der Fabriken betreffend	12	10	9	3	7	9	7	6	9

	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891*	1866/91
Zahl der Sitzungen	19	31	25	12	19	11	15	5	421
Klagen: Angebrachte	31	43	54	14	25	20	30	6	660
Klagen: Abgewiesene	4	—	4	4	4	4	4	2	64
Klagen: Zurückgenommene	4	10	16	2	4	3	9	—	150
Klagen: Durch Vergleich erledigte	21	27	27	5	9	12	17	4	370
Klagen: Durch Verurteilung des Beklagten erledigte	2	6	7	3	8	1	—	—	76
Verhältnisse des handwerksmäßigen Betriebes betr.	22	23	32	8	15	11	15	2	469
Verhältnisse der Fabriken betreffend	9	20	22	6	10	9	15	4	191

Bei Durchsicht dieser Zusammenstellung ist sofort auffallend die geringe Thätigkeit des Gerichtes im Begründungsjahre. Als Ursachen für diese Thatsache wird bezeichnet die Stockung von Handel und Gewerbe, wie sie durch die Kriegs-

* Bis 1. April 1891.

ereignisse des Jahres 1866 herbeigeführt wurde. Das Arbeitsangebot war größer als die Nachfrage; die in Arbeit stehenden Personen nahmen in ihren Differenzen mit den Arbeitgebern die obrigkeitliche Hilfe nicht in Anspruch, gaben nach, um sich nicht der Gefahr des Arbeitsverlustes auszusetzen. Als weiterer Grund dürfte mit maßgebend gewesen sein, daß es vielen unangenehm zu sein schien, ihre etwaigen unrechtmäßigen Ansprüche vor ihren Gewerbsgenossen und noch dazu öffentlich laut werden zu lassen. Der große Aufschwung, welchen Deutschlands Gewerbe und Industrie in den 70er Jahren nahm, mußte es mit sich bringen, daß sich die Lohndifferenzen und Verletzungen der Arbeitsverträge häuften. Die obigen Zahlen spiegeln diesen Zustand wieder. Ganz besonders ist dies der Fall, wenn die 26 Zahlenreihen in 5 vereinigt werden, indem man die Summen für je 5 Jahre bestimmt:

	1866/70	1871/75	1876/80	1881/85	1886/91
Zahl der Sitzungen	22	101	114	97	87
Klagen: Angebrachte	30	164	181	136	149
Klagen: Abgewiesene	7	10	16	9	22
Klagen: Zurückgenommene	9	44	38	25	34
Klagen: Durch Vergleich erledigte	9	88	108	91	74
Klagen: Durch Verurteilung des Beklagten erledigte	5	22	19	11	19
Verhältnisse des handwerksmäßigen Betriebes betreffend	26	132	143	85	83
Verhältnisse d. Fabriken betreffend	4	32	38	51	66

Demnach steigerten sich die angebrachten Klagen und abgehaltenen Sitzungen von 1871—1875 um mehr als das Fünffache, die Zahl der durch Vergleich erledigten Klagen aber um mehr als das Neunfache, die durch Verurteilung des Beklagten erledigten nur um das Vierfache, ein Beweis für die erfolgreiche Thätigkeit des Gewerbegerichts. Die meiste Arbeit erwuchs dem Gerichte von 1876—1880; 27 Prozent aller Sitzungen und Klagen entfallen auf diesen Zeitraum. Auffallend ist die rasche Abnahme der Klagen vom Jahre 1887 ab.

Von 1866—1891 sind durchschnittlich von 100 angebrachten Klagen 10 abgewiesen, 23 vor oder während der Gerichtssitzung

zurückgenommen, 56 durch Vergleich, 11 durch Verurteilung des Beklagten erledigt worden.

Die meisten Differenzen, welche dem Gewerbegericht gemeldet wurden, betrafen den handwerksmäßigen Betrieb, während man bei Begründung des Gerichts der Meinung war, daß der Fabrikbetrieb besonders die Thätigkeit des Gerichtes in Anspruch nehmen würde. Die folgende Zusammenstellung läßt aber erkennen, daß die angebrachten Klagen über Verhältnisse der Fabriken in fortdauerndem Steigen begriffen sind und im Zeitraume von 1886–1891 nahezu die Hälfte aller Streitigkeiten ausmachen.

Von je 100 der angebrachten Klagen betrafen:

	1866/70	1871/75	1876/80	1881/85	1886/91	1866/91
Verhältnisse des handwerksmäßigen Betriebes	87	80	79	62	56	71
Verhältnisse der Fabriken	13	20	21	38	44	29

Da das Gewerbegericht nur zuständig war für Streitigkeiten, deren Gegenstand den Wert von 60 Mark nicht überstieg, konnte es in dieser Beschränkung nach dem deutschen Gewerbegesetz vom 26. Juli 1890 nur bis zum 1. April 1892 in Thätigkeit bleiben. Die Absicht, dieses Gewerbegericht mit der nach § 3 des angeführten Reichsgesetzes erweiterten Zuständigkeit in Wirksamkeit treten zu lassen, bestand aber nicht in Rücksicht auf die durch das künftige Verfahren vor den Gewerbegerichten entstehende Arbeitslast und Kostenaufwendung. Es hatte vielmehr der Stadtgemeinderat am 12. Februar 1891 gegen 2 Stimmen den in dieser Richtung gemachten Vorschlägen des Verfassungsausschusses und Stadtrates seine Zustimmung erteilt und gleichzeitig genehmigt, daß das Gewerbegericht bereits mit dem 1. April 1891 aufgehoben werde. Bei Fassung des letzteren Beschlusses ist besonders die Erwägung maßgebend gewesen, daß die beschränkte Zuständigkeit des Gewerbegerichtes es mit sich bringe, daß über Streitigkeiten bis zu 60 Mark von einem Kollegium, über Streitigkeiten mit höherem Wertgegenstande aber der Einzelbeamte zu entscheiden habe, eine Einrichtung, die sich mit der heutigen Prozeßgesetzgebung in direktem Widerspruche befinde.

Das Ministerium genehmigte am 5. März 1891 die beantragte Aufhebung.

Meißen während der Napoleonischen Kriege.

Von **Paul Markus.**

Wir sehen hier ab von dem seit 1792 gegen die französische Republik geführten Reichskriege, an welchem Kursachsen zwar als Reichsstand beteiligt war, jedoch bei der großen Entfernung des Kampfplatzes nichts von dem eigentlichen kriegerischen Getümmel verspürte, bis es im August des Jahres 1796 nach Preußens Vorgang seinen Separatfrieden mit Frankreich schloß. Auch während des zweiten Koalitionskrieges, der um die Wende des Jahrhunderts tobte, hielt Sachsen an der Neutralität fest.

Anders gestalteten sich die Dinge seit dem dritten Koalitionskriege von 1805. Wieder hatte Sachsen gehofft, im Verein mit Preußen das System der Neutralität aufrecht erhalten zu können. Aber der freche Übermut, mit welchem der rücksichtslose Korse seine zur Umgehung Macks bestimmten Truppen durch das preußische Ansbach schickte, ließ an der Unhaltbarkeit einer solchen Politik keinen Zweifel. Sachsen rüstete wie Preußen. Die preußischen Regimenter, welche bisher, um russischen Durchmärschen zu wehren, an der Ostgrenze konzentriert gewesen waren, marschierten, da man den Russen den erst verweigerten Durchzug nun gern gestattete, durch Kursachsen nach Thüringen, um von da den Franzosen in den Rücken zu fallen, und die sächsischen Truppen wurden gleichfalls auf den Kriegsfuß gesetzt, um sich zur Grenzwacht auf der linken Flanke des preußischen Heeres aufzustellen.[1]) Im November 1805 sah Meißen die preußischen Heersäulen durch seine Mauern ziehen. Auch der Zar Alexander I., der in den ersten Tagen des November den König von Preußen in Berlin

1) Treitschke, Deutsche Geschichte 1, 223. Böttiger-Flathe, Geschichte von Sachsen 2^2, 619.

aufgesucht hatte und nun über Weimar, Leipzig und Dresden zu seiner Armee zurückkehrte, kam gleichzeitig hier durch. Am 11. November abends 7 Uhr traf er unter Fackelschein in der Post hier ein mit einem Gefolge von 10 Wagen, um nach Umspannung der letzteren eine halbe Stunde später die Fahrt nach Dresden fortzusetzen. Im Dezember bewegten sich auch sächsische Heeresabteilungen durch Meißen nach dem Westen, denen sich ein Teil der hier garnisonierenden Artillerie anschloß.[2]) Aber ehe die norddeutschen Heere auch nur in Aktion traten, so hatte die Schlacht bei Austerlitz (2. Dezbr.) bereits Napoleons Übergewicht entschieden; am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde der Preßburger Friede zwischen Frankreich und Österreich unterzeichnet. Die preußischen und sächsischen Truppen, welche bei dem großen weltgeschichtlichen Drama das „geehrteste Publikum“ gebildet hatten, konnten wieder heimziehen, und Meißen sah im Februar 1806 zum zweiten Male die großen Durchmärsche von sächsischen, dann preußischen Truppen; die Meißner Garnison kehrte am 22. Februar zurück, zu aller Freude im besten Wohlsein.[3])

---

2) Zahlreiche Einzelheiten über die kriegerischen und sonstigen Ereignisse in Meißen bietet ein handschriftliches Tagebuch, welches, von verschiedenen Händen und zwar, wie es scheint, in der Manufaktur geführt, sich über den Zeitraum von 1766 bis 1814 erstreckt. Da es sich, wo man aktenmäßige oder andere verbürgte Nachrichten vergleichen kann, durchaus glaubwürdig erweist, so nehme ich keinen Anstand, es bei der folgenden Darstellung mit heranzuziehen. Ich zitiere es mit „Msc.“ Über die Durchmärsche im November und Dezember 1805 enthält es auf Seite 289 u. 290 folgende Details: Den 9. November marschierte ein neuerrichtetes preußisches Infanterieregiment v. Grävenitz durch Meißen, welches zuvor in den Dörfern über der Elbe Rasttag gehalten hatte; desgleichen den 10. November das preußische Kürassierregiment Graf Henckel, 5 Eskadrons; den 11. das preußische Husarenregiment v. Plötz, 10 Eskadrons; den 18. das preußische Dragonerregiment v. Voß; den 21. zwei Batterien schwerer preußischer Artillerie; den 23. zwei Batterien preußischer reitender Artillerie; den 26. die preußische Schiffbrücke, aus 43 Pontons bestehend; den 6. Dezember das sächsische Infanterieregiment Prinz Anton; den 12. das sächsische Feldlazarett und die Kriegskasse. Ebenda findet sich eine Notiz über die Durchreise des Zaren.

3) Msc. S. 290 u. 325: Den 7. Februar kam das Regiment Anton von der Grenze zurück; den 10. das Depot des Kürassierregiments Kurfürst; den 12. zwei Kompanien Grenadiere vom Regiment Prinz Anton; am 16. übernachtete hier der sächsische Generalstab; an demselben Tage marschierte das preußische Dragonerregiment Pritwitz durch, „von welchem sich die Offiziere in Meißen unvergeßlich machten;“ am 18. das preußische Infanterieregiment Fürst zu Hohenlohe; den 20. das preußische Grenadierbataillon v. Schack; den 22. das preußische Kommissariat, das preußische Dragonerregiment v. Voß, die preußische Feldbäckerei, ein Bataillon preußischer Fußartillerie, sowie das sächsische Kommissariat, dann auch die Meißner Garnison.

Der Friede war von kurzer Dauer. Nach kaum sieben Monaten erscholl neuer Kriegslärm. Preußen rüstete zu dem unglücklichsten aller seiner Feldzüge, der gleich bei Jena mit einer beispiellosen Niederlage begann und bei Tilsit mit einer beispiellosen Demütigung endete. Ohne Begeisterung, halb wider Willen, trat das lange schwankende Sachsen endlich ebenfalls in die preußischen Reihen ein. Wiederum wälzten sich, und zwar noch im September des Jahres 1806, also ehe Preußen durch das Ultimatum vom 1. Oktober dem Kaiser Napoleon den Fehdehandschuh hingeworfen hatte, bedeutende Heeresmassen von Osten her durch Meißen. Besonders waren es die schlesischen Regimenter unter dem Befehl des Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen, welche sich auf Dresden und Meißen zu gezogen hatten und mit Benutzung der beiden altberühmten Brücken, sowie einer bei Niederwartha geschlagenen Schiffbrücke den Übergang über den Strom bewerkstelligten: in Meißen seit dem 15. September. Sie kantonierten dann auf dem linken Elbufer in der Meißner Gegend bis gegen Rabenau hin und setzten, nachdem sie sich zu einem Korps formiert hatten, ihren Marsch seit dem 25. September nach Westen fort. Am gleichen Tage früh 3 Uhr war der französische Gesandte beim Dresdner Hofe, Durand, der am 22. seine Pässe gefordert hatte, auf der Heimreise durch Meißen gekommen. Teilweise schon in diesen Tagen, größerenteils erst in den nächsten Tagen zogen sächsische Truppen mit durch Meißen, nachdem die Meißner Garnison bereits am 18. ihr Standquartier verlassen hatte.[4]) Auch für den Fortgang des Feldzuges schien Meißen

4) Böttiger-Flathe 2^2, 638 u. f., 642 u. f. Msc. S. 326 u. f.: Den 14. September rückte das preußische Infanterieregiment Schimonsky in Cölln und den umliegenden Dörfern ein (vergl. die Kriegsakten des Ratsarchivs V. 139, Bl. 4). Den 15. Sept. marschierten 4 preußische Regimenter durch Meißen, nämlich das Kürassierregiment Holzendorf, die Infanterieregimenter Schimonsky, Fürst Hohenlohe und Sanitz, ferner die Bagage des Infanterieregiments Alvensleben, welches über die Niederwarthaer Schiffbrücke gegangen war. Am 17. folgten zwei Batterien reitender Artillerie, am 18. nach Ausmarsch der Meißner Garnison das preußische Kürassierregiment Buting und eine Batterie Fußartillerie, am 19. das Füsilierbataillon von Rosen und zwei Batterien reitender Artillerie, am 21. wiederum zwei Batterien reitender Artillerie, das Husarenregiment Prinz Eugen von Württemberg, das preußische Infanterieregiment Malschitzky, auch das Depot des sächsischen Dragonerregiments Prinz Clemens, am 23. Musketiere vom preußischen Regiment Hohenlohe (Ratsarchiv V. 139, Bl. 8); den 27. rückte das sächsische Infanterieregiment von Low ein, 6 Kompanien davon, sowie die Depots einiger anderer sächsischer Regimenter, hielten hier Nachtquartier; den 28. ging das Grenadierbataillon von den beiden Regimentern von Low und von Sänger hier durch, am 3. Oktober die preußische Schiffbrücke, aus etlichen 50 Pontons bestehend, den 6. das Depot des sächsischen

als Vorratsplatz eine gewisse kriegerische Bedeutung behalten zu sollen. In der Martinskirche war ein Pulvermagazin angelegt worden,[5]) in der inneren Stadt ein Fouragemagazin, für dessen Zwecke erst der eine, dann beide Böden des Gewandhauses, bald auch die Gottesackerkirche und endlich auch noch die Franziskanerkirche eingeräumt werden mußten.[6]) Die Meister der hiesigen Bäckerinnung verpflichteten sich, täglich 15 000 Pfund Brot für das Magazin zu backen.[7])

Aber mit verblüffender Schnelligkeit und Wucht brach die Katastrophe herein. Am 10. Oktober noch war der letzte Teil des sächsischen Heeres, der Artilleriepark mit 100 Wagen und 500 Pferden, durch die Stadt gegangen.[8]) An dem nämlichen Tage bereits wurde die Vorhut der Verbündeten bei Saalfeld geschlagen. Am 13. erhielt der Rat zu Meißen ein kurfürstliches Schreiben des unverständlichen Inhalts, das in Leipzig stehende Bataillon Bevilaqua habe Ordre erhalten, bis auf weiteres nach Meißen überzusiedeln: man möge sich rüsten, es unterzubringen.[9]) Den Sinn dieser Maßnahme konnte man sich nicht mehr verhehlen, als man am gleichen Tage einen Teil der sächsischen Kriegskasse durch die Stadt nach Dresden flüchten sah, der bald darauf viele preußische und sächsische Soldaten folgten, Versprengte, welche das siegreiche Vordringen der Franzosen in Sachsen verkündeten. Bangend sah man die Kuriers, welche an diesem Tage wiederholt von der Armee durch Meißen nach Dresden eilten.[10]). Am 14. Oktober vormittags 10 Uhr rückte die neue Garnison, 705 Mann unter Oberst Donath, in Meißen ein, wo es sehr kriegerisch auszusehen begann. Denn in der Nacht wurden aus Dresden zwei Kanonen mit Munition zur Stelle geschafft, alle Thore und das Schloß mit Kriegswache besetzt und eine Viertelstunde vor der Stadt Vorposten ausgestellt.[11]) An demselben 14. Oktober waren bereits bei Jena die Würfel gefallen, und mit Schrecken sah man nun täglich die großen Mengen der Versprengten ankommen. Am 15. abends gegen 7 Uhr retirierte das sächsische Feldlazarett durch Meißen, um sich in Cölln und Zaschendorf

---

Infanterieregiments von Rechten (nach Großenhain!), den 10. der sächsische Artilleriepark.

5) Ratsarchiv V. 139. Bl. 6. 11. 17. 18.

6) Ratsarchiv V. 139. Bl. 1. 7. 23. 45. 66.

7) Ratsarchiv V. 139. Bl. 3 unterm 12. September.

8) Msc. S. 327.

9) Ratsarchiv V. 139. Bl. 24, datiert vom 11. Oktober, präsentiert am 13. Oktober.

10) Msc. S. 327.

11) Ratsarchiv V. 139. Bl. 25. Msc. S. 328.

einzuquartieren; desgleichen am 16. die Trümmer von zwei Schwadronen Dragonern vom Regiment Prinz Johann, kaum aus 70 Mann bestehend. Am 17. abends erhielt der Oberst Donath Ordre, mit seinem Bataillon nach Dresden zu rücken; um 8 Uhr ward Generalmarsch geschlagen, die Posten eingezogen und noch in derselben Nacht aufgebrochen, „welches in solcher Eil ging, daß, da es an Pferden mangelte, die Bagage hier zurückgelassen werden mußte, die erst am folgenden Morgen nachging.“ [12]) Aller Herzen waren aufs tiefste verzagt. Man sah sich dem Sieger rettungslos überliefert, und man wußte, daß er Gnade und Schonung nicht kannte.

Da geschah das Unberechenbare: Napoleon verzieh Sachsen, der verführten Unschuld. Am 19. Oktober wollte man den sächsischen Husarenmajor von Funck mittags gegen 1 Uhr in der Richtung nach Dresden, gegen 4 Uhr in umgekehrter Richtung durch Meißen haben sprengen sehen. Bei Jena mit in Gefangenschaft geraten, aber wie alle gefangenen Sachsen, über 7000 an der Zahl, von Napoleon wieder in Freiheit gesetzt, hatte dieser trotz seiner Verwundung es übernommen, als Kurier nach Dresden zu gehen, um den Kurfürsten für den Kaiser zu gewinnen. Jene Beobachtung könnte, da Funck schon am 17. abends und zwar über Freiberg und Herzogswalde in Dresden angekommen war, höchstens für die Rückreise zutreffen.[13]) Aber wie dem auch sei: es war ein behagliches Gefühl nach den letzten sorgenvollen Tagen, als nun die landesfürstlichen Anschläge die Neutralität Sachsens verkündeten und in jeder Gemeinde das Napoleonische Plakat prangte: Territoire de la Saxe Electorale. Pays Neutre.[14]) Mit Befriedigung sah man am 25. Oktober die Meißner Garnison wieder einrücken, die denn auch die verwaiste Hauptwache wieder übernahm, zu

12) Ratsarchiv V. 139. Bl. 28. Mse. S. 328.

13) Mse. S. 329. Böttiger-Flatho 2^2, 651. 654. Montbé, die Chursächsischen Truppen im Feldzuge von 1806. 2, 278 u. f. Lindau, Geschichte von Dresden, 2. Aufl. S. 727.

14) Ratsarchiv V. 139. Bl. 30—37 mit den Originaldrucken der Plakate, die am 24. bezw. 27. Oktober in Besitz des Rates gelangten, während nach Mse. S. 329 bereits am 22. die Neutralität Sachsens durch Anschlagezettel bekannt gemacht worden wäre. Dies wäre möglich, wenn der Kreisamtmann von Welck das Le Claire'sche Manifest (Langensalza, den 17. Oktober), von dem ihm unterm 21. von Dresden eine Anzahl Abdrücke zugefertigt worden waren, und das er unterm 23. dem Rate zugehen ließ, gleich nach Empfang, also bei schneller Expedierung am 22., durch Anschlag veröffentlicht hätte. Darin heißt es (nach dem Original V. 139. Bl. 37): Indeßen sollen sie (die Truppen Jeromes, beim Marsch durch Sachsen) die größte Ordnung beobachten, da die Neutralität Sachßens so eben von Seiner Majestät dem Kayser Napoleon anerkannt worden ist.

deren Besetzung die Bürgerwehr nach Abzug des Bataillons Bevilaqua nur einen schüchternen, noch in selbiger Nacht wieder aufgegebenen Anlauf genommen hatte![15]) Und als nun die Reste der sächsischen Armee in ihre Standquartiere heimwärts zogen,[16]) so konnte der Harmlose, der sie durch Meißen passieren sah, glauben, daß der Friede seiner Verwirklichung nahe sei.

Allein bis zum förmlichen Friedensschluß vergingen noch zwei lange Monate mit gar manchen Beschwerlichkeiten. Dem Meißner Kreise allein wurde eine Kriegskontribution von 5 269 225 Francs auferlegt,[17]) Sachsen zur Erhebung dieser und der drückenden Requisitionen in vier Arrondissements geteilt und französischen Intendanten ausgeliefert, welche vom Kaiser im Geheimen angewiesen waren, sich in schonender Art aller Kriegsmittel des Landes zu bemächtigen.[18]) Dazu kamen erneute Einquartierungen von Rheinbundtruppen, welche durchaus nicht anspruchslos auftraten. Am 31. Oktober machte der Rat durch ein gedrucktes Plakat der Bürgerschaft bekannt, daß nach einem gestern eingegangenen gnädigsten Befehle die Stadt mit süddeutschen Truppen belegt werden dürfte.[19]) Schon am 1. November früh $^1/_2$3 Uhr kamen aus der Wilsdruffer Gegend bayrische Quartiermacher, um 800 Mann mit dem General Rachlowitz auf Mittag und zum Nachtquartier anzumelden. Der gewöhnliche Wochenmarkt konnte daher auf dem großen Markte nicht abgehalten werden. Doch hatten diese Truppen zuletzt Gegenbefehl erhalten, sie mußten auf Dresden marschieren; um 10 Uhr wurden sie abgesagt, und Meißen hatte sich vergeblich gerüstet.[20]) Dafür wurde es in den folgenden Tagen reichlich entschädigt und vom 4. bis 8. November ent-

---

15) Msc. S. 329.

16) Am 26. Oktober marschierte das erste Bataillon von Bevilaqua von Dresden hier durch in sein Standquartier nach Leipzig. Desgleichen marschierten auch die Depots der Regimenter v. Thümmel und Prinz Friedrich durch Meißen in ihre Standquartiere zurück; Msc. S. 330. Am 28. trafen unter dem Oberstleutnant de Rouvroy die Überbleibsel der sächsischen Artillerie mit nur noch 3 Kanonen, nebst der Bagage des Generalstabes, zusammen doch noch über hundert Pferde, aus Magdeburg, „als wo sie sich hin reteriert hatten," hier ein und nahmen in der Stadt Quartiere. Am 29. folgte der Generalstab selbst unter Hauptmann von Bose. Am 30. rückte der Generalstab, am 1. Nov. die Artillerie wieder ab. Msc. S. 330. V. 139. Bl. 42.

17) Ratsarchiv V. 141.

18) Correspondance de Napoléon 13, 388.

19) Kleine Druckschriften der Geschichtsvereins-Bibliothek, Kapsel B. Nr. 25.

20) Msc. S. 330. Ratsarchiv V. 139. Bl. 48.

faltete sich in seinen Mauern wieder ein reges militärisches Leben.[21])

Seit der Teuerung von 1804 hatte sich Meißen bei den unsicheren Zeiten wirtschaftlich nicht wieder recht erholen können; Handel und Industrie gerieten immer mehr ins Stocken, was namentlich die Beamten der Manufaktur auch schon vor Dekretierung der Kontinentalsperre an ihrem Verdienste bitter empfinden mußten.[22]) Da war es nichts Geringes für die Bürger, die Lasten der Einquartierung zu tragen, welche sehr gut verpflegt sein mußte. Einem gemeinen Soldaten war außer den vom Magazin gelieferten zwei Pfund Brot täglich zu verabreichen: zum Frühstück eine Suppe und ein Glas Branntwein, zu Mittag eine Suppe, $^3/_4$ Pfund Fleisch mit Zugemüse und $1^1/_2$ Kanne gutes Bier (ohne welches der biedere Bayer ja doch nicht zu denken war), abends Hausmannskost an Suppe oder Zugemüse.[23]) Der bayrische Artilleriepark, welcher am 7. November mittags in Meißen eintraf, bedurfte zur Fortsetzung seiner Reise nicht weniger als 82 angeschirrte Vorspannpferde. Man kann sich denken, wie schwer diese zu beschaffen waren, da der Rat über die unerwartete Höhe dieser Ziffer erst nachts 1 Uhr vor der Ankunft dieser Heeresabteilung durch vorausgerittene Furiere benachrichtigt wurde.[24]) Eine solche Aushilfe mit Vorspannpferden, welche einen Tagemarsch weit mitzugehen hatten, war übrigens etwas ganz Gewöhnliches, und die umliegenden Dörfer wurden in regelmäßigem Turnus dazu herangezogen. Ja, seit dem 25. November mußten für die kaiserlichen Kuriere, Offiziere und Kommissarien, welche das an der großen Chaussee und der Brücke gelegene Meißen täglich durcheilten, um das Getriebe der großen Kriegsmaschine in Ordnung zu erhalten, im Meißner Marstall zwei, und da sich diese Zahl als unzureichend erwies, sehr bald vier angeschirrte Pferde bereit stehen, welche die

---

21) Vom 4. bis 5. Nov. waren etwa 120 Mann von dem bayrischen Dragonerregiment General Minuzzi unter Oberst Vieregg hier, um dann nach Großenhain weiter zu ziehen; vom 5. bis 6. eine zweite etwa ebenso starke Abteilung desselben Regiments unter dem Major Graf von Sessel; V. 139. Bl. 57 u. 58. Am 7. Nov. mittags rückten von Freiberg her 200 Bayern mit dem bayrischen Artilleriepark in Meißen ins Quartier, welche ihren Marsch dann nach Frankfurt a. O. richteten; Bl. 65. Auch am 8. lagen 527 Bayern in Meißen und Umgegend, Bl. 68. Nach Msc., welches S. 330 diese Durchmärsche erwähnt, aber teilweise im Datum um einen Tag irrt, wären es Grenadiere gewesen.

22) Lindau, Geschichte von Dresden, 2. Aufl. S. 725. Msc. S. 332.

23) Ratsarchiv V. 139. Bl. 56 u. 57.

24) Ratsarchiv V. 139. Bl. 62. 65. 66.

benachbarten Ortschaften abwechselnd zu stellen hatten.[25]) Von sonstigen Belästigungen sei nur noch erwähnt, daß der Meißner Schuhmacherinnung am 24. November auferlegt wurde, binnen 14 Tagen 200 Paar Gamaschenschuhe zum Preise von 1 Thlr. 2 Gr. für das Paar nach Dresden zu liefern, zwar nur für den Rat daselbst, aber mit der Androhung der Anzeige bei der französischen Behörde, d. h. der Exekution, falls diese Hilfeleistung verweigert werde.[26])

Am 20. Dezember wurde der Friede zwischen Napoleon und dem Kurfürsten, nunmehrigem König, unterzeichnet. Die „Neutralitätspfähle" fielen, die Einmischung der fremden Behörden in die Verwaltung des Landes und die Requisitionen hatten aufzuhören.[27]) Allein aller Lasten und Plagen ward das Land und die Stadt damit noch keineswegs frei. Die Pferde für den Kurierdienst mußten im Meißner Marstall nach wie vor bereit stehen.[28]) Bezeichnend ist auch, daß vom Generaladministrator der eroberten Länder zwischen Elbe und Rhein, Villemanzy, unterm Datum Leipzig, den 27. Januar 1807, an die Herren Magistrate der Kommune zu Meißen die naive Aufforderung erging, das hiesige Magazin möge nunmehr an französische Beamte übergeben werden.[29]) Hatte die sächsische Zuvorkommenheit, mit der man den Kaiserlichen aus den Vorräten des Magazins gespendet hatte, den irrigen Wahn erweckt, als ob Sachsen gar nicht aus seiner Tasche gäbe, sondern Napoleonische Schätze verwalte? Der König, der, wie eine Bekanntmachung in der Leipziger Zeitung (Stück 34) bewies, jeder weiteren Brandschatzung des Landes möglichst vorzubeugen wünschte und es untersagte, irgendwelcher Requisition ohne doppelte sächsische Beglaubigung Folge zu leisten, entschied, daß dieses Verlangen abzuweisen sei,[30]) und allmählich wurde das Magazin in seinem Umfange immer mehr eingeschränkt, die feuergefährlichen Heu- und Strohvorräte aus der Franziskanerkirche versteigert, der noch verbleibende Rest des Hafermagazins aber dem Bedarf der durchmarschierenden

---

25) Ratsarchiv V. 139. Bl. 82, vgl. Bl. 137.
26) Ratsarchiv V. 142. Bl. 16.
27) Ratsarchiv V. 143. Bl. 7. V. 139. Bl. 88.
28) Ratsarchiv V. 139. Bl. 137.
29) Ratsarchiv V. 139. Bl. 124. Am 6. Februar kam mit Ordre des französischen Generals René in Leipzig auch ein Grenadier zur Überwachung des Magazins nach Meißen. V. 139. Bl. 134.
30) Ratsarchiv V. 139. Bl. 130. 131. 135. Am 14. März wurde der französische Grenadier wieder abberufen.

Truppen verschlossen, um ausschließlich den Zwecken der landesfürstlichen Kavallerie zu dienen.[31])

Am 8. Februar wurde in Meißen, wie in Dresden und im ganzen Lande, der Friedensschluß und die Standeserhöhung des Fürsten durch ein großes kirchliches Dankfest mit Tedeum unter Glockengeläute gefeiert. Das Konsistorium gemahnte die Prediger mit weiser Vorsorge, bei der Aussprache ihrer Gefühle ja der theologischen Prudenz nicht zu vergessen und über diese Feier kein Wort drucken zu lassen ohne Vorwissen der kirchlichen Behörde.[32]) Fürchtete man, daß hie und da ein Wort des Unwillens fallen und in weitere Kreise dringen könne? Ein Hohn war es jedenfalls, daß an dem nämlichen Tage, wo man den Frieden mit Tedeum feierte, das sächsische Rheinbundkontingent von Dresden nach Polen aufbrach,[33]) um gegen den Nachbar und bisherigen Bundesgenossen zu fechten. Auch Meißen hatte wieder einen Teil dieser Truppen in seinen Mauern begrüßt und in der Nähe der Stadt kantonieren sehen;[34]) auch hatte die Schneiderinnung im Januar zur Ausrüstung derselben durch Lieferung von 582 Mänteln beitragen müssen.[35])

Als darauf der Kaiser, doch wohl wegen seines Mißerfolges bei Eylau (7. und 8. Februar), in den Monaten März bis Mai, noch einige Verstärkungen an sich zog, so bekam Meißen davon ebenfalls seinen Teil zu sehen.[36]) Dann aber

---

31) Ratsarchiv V. 139. Bl. 143. 178—180. 189.

32) Ratsarchiv V. 139. Bl. 89—91. Msc. S. 333.

33) Lindau, Geschichte von Dresden, 2. Aufl. S. 730.

34) Msc. S. 332: Den 20. Januar marschierte das 2. Bataillon Prinz Anton, aus seinem Standquartier kommend, hier durch in die Riemsdorfer Gegend, wo es kantonierte. Den 21. folgte diesem das 1. Bataillon Bevilaqua nach. S. 333: Den 1. Februar marschierte das 1. Bataillon Bevilaqua, das Regiment Prinz Anton und ein Grenadierbataillon, aus den Regimentern Low und Sänger zusammengesetzt, nach Polen hier durch; gedachte Bataillons waren mit neuen Mänteln montiert worden.

35) Ratsarchiv V. 143. Bl. 1—3. Das Tuch wurde von Leipzig geliefert. Macherlohn 8 Gr. für den Mantel.

36) Am 12. März ging der verwundete französische Marschall Augereau, von der großen Armee nach Frankreich reisend, hier durch; Msc. S. 333. Am 13. März kam ein Kommando von 12 Mann württembergischer Infanterie von Leipzig hier an und wurde mit 4 zweispännigen Wagen nach Dresden weiterbefördert; Ratsarchiv V. 139. Bl. 134. Am 13. März kamen 64 Wagen mit bayrischen Montierungsstücken unter einer bayrischen Eskorte von 36 Mann hier an und gingen am 14. weiter nach Schlesien; Msc. S. 334. Ratsarchiv V. 139. Bl. 139. Am 6. April trafen etliche 20 Mann Franzosen vom 3. französischen Linienregiment auf drei Bauernwagen ein, wurden in die Gasthöfe einquartiert und reisten am 7. weiter. Am 10. April kamen wieder etliche 30 Mann von dem nämlichen Regiment, hielten hier Nachtquartier und marschierten den 11. weiter. Am 15. Mai kamen etliche 80 Mann von demselben Regiment zur Verstärkung hier durch; am 18. Mai

eilte der Feldzug rasch seinem Ende entgegen. Gleichzeitig mit der Friedensbotschaft (13. Juli) traf auch die Kunde ein von dem in kürzester Zeit zu erwartenden Besuche des heimkehrenden Kaisers in Dresden. Acht Tage nach dem Tilsiter Frieden, am 17. Juli, erschien der Gewaltige in Sachsens Hauptstadt, um am 22. abends 6 Uhr über Meißen seine Reise nach Leipzig fortzusetzen.[37]) Nach 8 Uhr kam er in seinem achtspännigen Staatswagen mit großem Gefolge in Meißen an, bis wohin ihn der König begleitete. Schon seit drei Tagen hatte man ihn erwartet.[38]) Am 18. war ein Kommando von der sächsischen Artillerie aus Freiberg und Pirna mit Hautboisten und einer Fahne, am 19. auch noch eine Abteilung Dragoner vom Regiment Polenz zu seinem Empfange hier eingetroffen.[39]) Eine Ehrenpforte war am äußeren Brückenthor errichtet worden. Das Postamt mußte zur Weiterbeförderung 150 Pferde auf der Station und 150 Pferde auf dem Relais bereit halten.[40]) Die Spannung war gewachsen, als am 21. eine Eskadron kaiserlicher Chasseurgarde nebst 5 Mameluken durch Meißen zog.[41]) Wie die Feier dann verlief, mit Musik und Glockenklang, Militär- und Bürgerparade, Vivatrufen der Volksmenge und Begrüßung durch vierzehn weißgekleidete Jungfrauen, das kann man im 2. Bande dieser Mitteilungen S. 90—93 genauer nachlesen.

Als man dem großen „Überwinder und Friedensstifter," dessen Erscheinung alles bezaubert hatte, zujauchzte und das heitere Völkchen der Manufakturisten seinem Besuche noch eine äußerst animierte Nachfeier widmete, da ahnte freilich noch niemand, daß die ersehnten Zeiten des Friedens ebenso unruhvoll bleiben würden als die des Krieges. Denn zunächst begann die große Armee sich heimwärts zu wälzen; und obwohl eine Okkupationsarmee von 150 000 Mann noch weit über ein Jahr in den preußischen Landen zurückblieb, so erwartete doch das sächsische Gebiet ein vollgerütteltes Maß von Beschwerden, und auch Meißen bekam seinen redlichen Anteil daran zu tragen. In den nächsten Tagen bis zum 29. Juli hatte die

---

desgl. ebensoviel Bayern, welche hier und in Cölln einquartiert wurden. — Am 25. Mai marschierte ein Bataillon Bevilaqua hier durch nach Dresden. Msc. S. 334.

37) Lindau, Geschichte von Dresden, 2. Aufl. S. 731 u. f. Böttiger-Flathe a. a. O. 3^2, 11.

38) Ratsarchiv V. 139. Bl. 151. 154.

39) Msc. S. 334.

40) Ratsarchiv V. 139. Bl. 154.

41) Msc. S. 335.

Stadt nicht weniger als fünfmal Einquartierung,[42]) darunter zweimal von Garden, „von denen die Gemeinen sich Offiziersrang anmaßten und dementsprechend auch Offiziersverpflegung verlangten," d. h. nach dem Regulativ vom 14. April 1807 zum Mittag Suppe, Fleisch und Zugemüse, Braten, Salat und eine Flasche Wein, zum Abend Suppe, Braten, Salat und eine Flasche Bier, und für die doch nur 12, dann 14 Gr. auf den Tag vergütet wurden.[43]) Auch im August dauerte die Plage der Einquartierungen fort.[44]) Ja in diesem Monate wurde Meißen erst zur wirklichen Etappenstation an der offiziellen Heerstraße Dresden-Oschatz-Wurzen-Leipzig erhoben und erhielt zu seiner aus drei Kompanien Artillerie bestehenden Garnison noch ein besonderes Etappenkommando.[45]) Im September wurde es außerdem Sitz eines Militärlazaretts.[46]) Um den einzelnen Bürger wenigstens etwas zu entlasten und allzuhäufigen Störungen des häuslichen Lebens nach Möglichkeit zu steuern, war bereits am 1. Juni mit den Inhabern der fünf größten Gasthöfe (Hirsch, Ring, Stern, Sonne und Löwe) ein Abkommen getroffen worden, wonach dieselben die durchziehenden Truppen gegen die regulativmäßige Vergütung mit Erfrischungen, beziehentlich mit Kost und Quartier versahen.[47]) Da bei dieser Art der Unterbringung die Unzulänglichkeit der Vergütung noch fühlbarer wurde, und die Wirte, wenn sie die Erwartungen der groben Landsknechte nicht befriedigten, sich rohen Wutausbrüchen ausgesetzt sahen, so konnte man sich schließlich der Notwendigkeit nicht entziehen, ihren vereinten Bitten nachzugeben und die Vergütung über den Normaltarif hinaus von Stadtwegen zuerst im September

---

42) Msc. S. 336: Am 23. Juli traf ein Detachement kaiserlicher Chasseur-Garden ein und wurde in die Gasthöfe einquartiert; am 24. rückten sie wieder aus. Am 24. rückten 107 Mann von der kaiserlichen reitenden Grenadiergarde hier ein und hielten Nachtquartier. Am 25. desgleichen 200 Mann bayrische Chasseurs. Am 26. trafen 170 Mann französische Kavallerie hier ein. Am 29. desgleichen.

43) Ratsarchiv V. 143. Bl. 22, 18 u. 31. Ein gedrucktes Exemplar des fraglichen Regulativs findet sich in demselben Aktenstück als Bl. 15.

44) „Diesen Monat trafen verschiedene Detachements von der großen Armee hier ein und hatten hier Nachtlager;" Msc. S. 336. Ratsarchiv V. 139. Bl. 176 u. f. Am 3. Aug. rückten 300 Mann französische Infanterie vom 3. und 18. leichten Infanterieregiment, „aus Frankreich kommend," hier ein; Msc. S. 336. Ratsarchiv V. 139. S. 171 findet sich dagegen die Notiz, daß an demselben 3. August der Kaiserliche Capitaine Capuran mit der ihm untergebenen 9. Kompanie des Bataillons der Garnison zu Glogau (diese Oderfestung blieb wie Küstrin und Stettin von den Franzosen okkupiert) mittags eingetroffen und am Morgen des 4. wieder ausgerückt sei.

45) Ratsarchiv V. 139. Bl. 159 u. f. 176.

46) Ratsarchiv V. 139. Bl. 181.

47) Ratsarchiv V. 143. Bl. 16.

für die Garden auf 1 Thlr. 8 Gr., dann für den gemeinen Soldaten im Dezember 1807 auf 18 Gr. und endlich im Oktober 1808 auf 1 Thlr. zu erhöhen,[48]) obwohl die Stadt schon bis zum September 1807 5000 Thaler Schulden für Einquartierungszwecke hatte machen müssen.[49]) Und bei alledem hatte man, wie häufige Klagen beweisen, auf der Landstraße, in der Stadt, ja, da die Bürger doch öfters noch die Soldaten einmal in ihre Familien nehmen mußten, wenn der Rat kein Geld in seinen Kassen hatte und auch keines geborgt bekam,[50]) auch im eigenen Hause genug von deren Roheit und Unverschämtheit zu leiden, und das bei allem freundlichen Entgegenkommen. Mit Steinwürfen, Säbel- und Peitschenhieben wurde der harmlose Reisende mißhandelt,[51]) Thüren zertrümmert und in dem erbrochenen Zimmer sogar der Ofen „eingerissen und zerschmissen;“[52]) ein besonders anschauliches Bild des Auftretens mancher Franzosen giebt uns ein eigenhändiger Bericht[53]) eines Meißner Zinngießermeisters: „Betragen eines Franzosen. Früh um 10 Uhr kam ein französischer Furier und sagte, er käme zu mir ins Quartier; es würde gleich noch einer kommen. Der erste trunk eine Kanne Wein, aß Butter und Semmel dazu; indem kam der zweite, der verlangte auch eine Kanne Wein, die trunk er auch aus; dann aßen wir Mittag. Da gab ich ihn eine gute Suppe, Schöpsenbraten, Salat, eine halbe Kanne Wein; da war er nicht zufrieden, ich mußte ihn noch eine halbe Kanne Wein zum Mittagsbrode geben. Um 3 Uhr kam er zu Hause, brachte noch einen mit. Da verlangte er eine Kanne Wein; ich gab ihn nur eine halbe Kanne, den trunken sie mit einander aus und gingen fort. Halb 5 Uhr kam er wieder zu Hause und äußerte, er wollte spazieren gehn. Da ging ich mit ihn bei Klosen und ließ eine halbe Kanne Wein geben. Von da ging er eher fort als ich. Um 7 Uhr kam ich zu Hause; da habe ich ihn nicht gesehen. Um 11 Uhr nachts da kam er betrunken und brachte noch einen mit und schrie: Werth, Freß! aus vollen Halse. Da hatte meine Frau Eier auf Butter geschlagen und Gurkensalat. Den Eierkuchen mochte er nicht, er müßte Braten haben. Auch der wurde geschafft. Nun verlangte er Wein, auch den gab ich ihn. Es wird wieder Wein

48) Ratsarchiv V. 143. Bl. 31, vgl. 22 u. f. 46. V. 139. Bl. 234.
49) Ratsarchiv V. 143. Bl. 34. Die alte Kriegsschuld betrug damals noch 17 500 Thaler.
50) Ratsarchiv V. 139. Bl. 176.
51) Ratsarchiv V. 143. Bl. 26 u. f., vgl. Bl. 35—39.
52) Ratsarchiv V. 143. Bl. 28.
53) Ratsarchiv V. 143. Bl. 29.

verlangt. Da hatte ich noch ein Viertel Wein, den gab ich hin. Nun war es um 1 Uhr des Nachts; da verlangte er mit den größten Ungestüm eine Kanne Wein. Da sagte ich: Ich habe keinen Wein mehr und kann auch keinen bekommen, es ist alles zu Bette. Da kam er mir auf den Hals, als wollte er mir umbringen. Gut, sagte ich, ich werde Wein holen, ging aber auf die Hauptwache und holte 3 Mann Soldaten; die lachte er aus: er müßte Wein haben. Nun holte ich seinen Offizier aus dem Bette, er war auch gleich willig, wie ich es ihn erzählte. Der Offizier ließ ihn durch die 3 Mann auf die Wache führen. Früh um 3 Uhr machte ich die Haus- und Stubenthüre auf, daß er seine Sachen holen konnte; da kam er noch viel wütender, als er die Nacht war: er wollte den Wirt haben. Da mußte ich mit den Meinigen nauf flüchten, und mußte ihn unten machen lassen, was er wollte; er kam 2 mal nauf, fing an die Vorhausthüre zu reißen; er konnte sie aber nicht aufkriegen, sonst hätte ich müssen um Hilfe rufen. Wie wir runter kommen, war die Kammerthüre aufgesprengt, die Haspen ein Fingerlang rausgesprengt, ein schwarzseidenes Tuch mitgenommen, eine Pfeife mitgenommen, eine steinerne Flasche mit 2 Kannen Branntwein und ein halb Pfund Zucker mitgenommen. Johann Gottfried Geelhaar." Als im nächsten Jahre, am 6. und 7. September 1808, zwei Brigaden Dragoner Meißen berührten, so waren sie, obgleich der Wein erst zu reifen anfing, nicht abzuhalten, in die Weinberge einzufallen und mit den Säbeln die Trauben von den Stöcken zu hauen, wobei sie die Stöcke selbst verdarben und die erste ergiebigere Ernte des Jahrhunderts großenteils vernichteten.[54]) Zahlreiche Häuser, namentlich in den Vorstädten, konnten wegen äußerster Armut ihrer Besitzer an sich schon nicht bequartiert werden; denn die Franzosen forderten schöne Zimmer und Betten. In der Stadt gab es überhaupt nur 128 quartierfähige Häuser, von denen jedoch die meisten schon durch die starke Garnison in Anspruch genommen waren. Kein Wunder, wenn bei derartigen Erpressungen auch in der inneren Stadt einzelne Bürger allmählich in solche Bedrängnis gerieten, daß sie die Kosten der Einquartierung nicht einmal mehr verlegen konnten, weshalb einmal Dietrich von Miltitz auf Siebeneichen 200 Thaler vorschoß, um den Dürftigsten aus augenblicklicher Verlegenheit zu helfen.[55])

---

54) Ratsarchiv V. 139. Bl. 225.
55) Ratsarchiv V. 139. Bl. 176 u. f. 233. V. 143. Bl. 36—43.

Auch im Jahre 1808 wiederholten sich in kurzen Zwischenräumen die Durchmärsche immer aufs neue. Die Anlässe waren verschiedener Art. Die ganze Unsicherheit der politischen Lage, die Wachsamkeit des großen Imperators, der den Westen bekämpfen und den Osten in Schach halten mußte, spiegelt sich darin wieder. Zunächst wurden zu Beginn des Jahres die noch in Polen gestandenen kaiserlichen Garden allmählich in die Umgebung des Kaisers nach Frankreich zurückgezogen.[56]) Darauf folgte im Sommer die Ablösung der seit dem Dezember 1807 in Warschau stationiert gewesenen sächsischen Division,[57]) im Anfang September die Abberufung des unter Marschall Mortiers Kommando bisher in Schlesien zurückgebliebenen 6. französischen Armeekorps,[58]) noch in demselben Monat die Ankunft neukonskribierter Rekruten, die sich zum Teil erst in Sachsen zu Regimentern formierten,[59]) gleichzeitig (seit Ende August) die

56) Msc. S. 337 u. f.: Schon am 18. Dezember 1807 war eine Eskadron kaiserlich französischer Ulanengarde, aus Polen kommend, hier eingetroffen und am 19. weitermarschiert (vgl. Ratsarchiv V. 139. Bl. 196, wonach es 142 Mann mit 145 Pferden waren); vom 14. auf den 15. Januar 1808 war dann wieder eine Eskadron derselben Truppe in Meißen (nach Ratsarchiv V. 139. Bl. 197 an 200 Mann); weitere Garden, und zwar beidemale 200 und etliche 20 Mann, vom 17. zum 18. Februar und vom 3. zum 4. April. Außerdem waren am 10. Januar etliche 60 Soldaten aus den Lazaretten hier in Nachtquartier gelegt worden; am 3. April traf auch ein französischer Artilleriepark mit 8 Kanonen hier ein.

57) Vgl. Schuster und Francke, Geschichte der sächsischen Armee 2, 269 u. f. Msc. S. 338 u. f.: Am 30. Mai marschierte das Regiment Prinz Friedrich von Sachsen zur Garnison nach Dresden; am 7. Juli marschierte das Infanterieregiment Thümmel hier durch nach Polen, ingleichen zwei Eskadrons Husaren (unter Major von Gablenz); am 11. Juli auch das 2. Bataillon Bevilaqua.

58) Lindau a. a. O. S. 734. Msc. S. 338 u. f.: Am 6. September marschierten zwei französische Dragonerregimenter, nämlich das 17. und 27., hier durch, welche aus Schlesien kamen und ihren Weg nach Frankreich nahmen. Diese beiden Regimenter waren die 1. Brigade der 4. Dragonerdivision Lasousy des 6. Korps der großen französischen Armee. Der Generalstab dieser Division wurde in Meißen einquartiert, sowie auch 90 Mann reitende Artillerie, welche ihr Geschütz bei Cölln aufgefahren hatten. Am 7. marschierten sie weiter; an diesem Tage aber langte die 2. Brigade gedachter Division an, aus dem 18. und 19. Dragonerregiment bestehend, und der Stab des 19. Regiments wurde in Meißen einquartiert. Vgl. Ratsarchiv V. 139. Bl. 215.

59) Msc. S. 339: Am 23. September rückten über 1000 Mann Konskribierte aus Frankreich, welche ein Regiment formierten, hier ein und hielten hier Nachtquartier. Nach Ratsarchiv V. 139. Bl. 225 sowie V. 144. Bl. 16 u. 17 war auf den 22. September das französische Infanterieregiment de Marche für Meißen und die umliegenden Dorfschaften zur Einquartierung angesagt, wobei auf die Stadt ca. 650 Personen entfielen, und für den 23. der Durchmarsch von „zwei Detachements dergleichen Truppen," die von Lommatzsch über Meißen nach Königsbrück gingen.

Mobilisierung von 14000 Mann sächsischer Truppen und deren Kantonnement in zwei Exerzierlagern bei Bautzen und Pirna als kriegerische Demonstration gegen die Rüstungen Österreichs und die drohende Haltung Preußens;[60]) dann, im Vertrauen auf die einschüchternde Wirkung des Fürstentages von Erfurt (27. Sept. bis 14. Okt.),[61]) die Wiederabrüstung der sächsischen Armee[62]) und endlich in der zweiten Hälfte des November und im Anfange des Dezember die Heranziehung bedeutender Kontingente aus der Okkupationsarmee, die unter Marschall Davoust noch immerfort in den Oder- und Elbfestungen lag, zu dem nun mit aller Kraft und unter persönlichem Oberbefehl Napoleons geführten spanischen Kriege.[63])

Sieben Wochen nach seiner Abreise von Erfurt, am 4. Dezember 1808, hatte Napoleon, nachdem er wie im Triumphe ins Herz Spaniens vorgedrungen, die Kapitulation von Madrid entgegengenommen; im Januar 1809 war er, durch Österreichs fortgesetzte Rüstungen beunruhigt, schon wieder in Paris eingetroffen; am 27. Januar langte bereits wieder eine französische Truppe in Meißen an, um nach eintägiger Rast nach Schlesien weiterzumarschieren;[64]) am 2. Februar erhielten die Rheinbundfürsten Befehl zu mobilisieren, und im Frühjahr schlug die

---

60) Böttiger-Flathe 3^2, S. 26 u. f. Schuster u. Francke a. a. O. 2, 270. Lindau a. a. O. S. 734. Msc. S. 338 u. f.: Am 23. August rückte die Meißner Garnison in das Lager bei Dresden, am 25. marschierte das 1. Bataillon Bevilaqua durch Meißen ebendahin. Am 2. September rückten einige dreißig Mann Karabiniers hier ein und besetzten am 4. die Hauptwache, am 7. früh 6 Uhr auch die Schloßwache, worauf die Artillerie, welche letztere bisher noch innegehabt, zum Depot nach Dresden marschierte.

61) Msc. S. 340: Am 25. September kam der König durch Meißen auf der Reise nach Erfurt, am 16. Oktober auf der Rückreise.

62) Msc. S. 343: Am 22. Oktober rückte unsere Garnison aus dem Lager bei Dresden wieder hier ein; auch marschierte am Morgen desselben Tages das 1. Bataillon Bevilaqua aus dem Lager durch Meißen wieder heimwärts, ebenso am 23. das Dragonerregiment Prinz Clemens. Am 24. zogen die Karabiniers, welche die Wache versehen hatten, in ihre Standquartiere ab.

63) Lindau a. a. O. S. 734. Msc. S. 346. Am 16. November rückte das 3. französische Chasseurregiment, 570 Mann und 575 Pferde stark, hier und in die benachbarten Dörfer ein, um Nachtquartier zu nehmen (vgl. Ratsarchiv V. 144. Bl. 18); desgl. am 22. die 1. Eskadron des 2. Chasseurregiments, am 23. ein französisches Artilleriedepot von 150 Mann, am 24. französische Militärequipage, am 25. das 17. französische Linieninfanterieregiment, am 30. eine Kompanie französische Mineurs, am 1., 2. u. 3. Dezember in drei Abteilungen der Artillerietrain des Marschalls Davoust mit 1100 Pferden (vgl. Ratsarchiv V. 144. Bl. 19), am 5. das 5. und am 6. das 7. französische Husarenregiment, welchen sämtlich Nachtquartier zu gewähren war (vgl. Ratsarchiv V. 144. Bl. 19).

64) Msc. S. 347, vgl. Ratsarchiv V. 162. Es war ein Bataillon des 72. französischen Linieninfanterieregiments.

mühsam verhaltene Glut in heller Lohe empor: Österreich erklärte am 2. April den Krieg an Napoleon.

Das sächsische Armeekorps, soweit es nicht in Warschau gebraucht wurde, sammelte sich seit Anfang März bei Dresden, um unter dem Oberkommando des Marschalls Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo, sich zu ordnen und dann als 9. Armeekorps der „großen Armee" einzureihen.[65]) Am 1. März rückte der größte Teil der Meißner Garnison nach Dresden, und durch unsere Stadt strömten in den folgenden Tagen die Truppen dem Kantonierungsbezirke zu, der sich übrigens bis in die Meißner Umgegend erstreckte.[66]) Am 21. ging der Fürst von Pontecorvo, von Hamburg kommend, durch Meißen nach Dresden, am 29. traf seine Equipage ein und hielt hier Nachtquartier.[67]) Am 15. April setzte sich das sächsische Korps von Dresden in Bewegung, um über Meißen durch Thüringen nach der Donau zu eilen.[68]) Mit ihm erschienen auch die Mitglieder des Königlichen Hauses, am 15. früh nach 7 Uhr die Prinzen Anton und Maximilian mit ihren Angehörigen, am 16. früh $^1/_2$8 Uhr die erst am 31. März aus Warschau zurückgekehrten Majestäten mit der Prinzessin Augusta und dem Hofstaate; denn das Hoflager wurde nach Leipzig, dann Frankfurt verlegt.[69]) So sah Meißen vom 15. bis 18. April die ganze sächsische Armee teils durchziehen, teils übernachten.[70]) Besonderes Aufsehen scheint

---

65) Schuster u. Franeke a. a. O. 2, 272 u. f.

66) Msc. S. 347: Am 11. März hatte das 1. Bataillon von Dyherrn auf dem Marsche nach Dresden hier Nachtquartier, desgl. am 22. das 2. Infanteriebataillon von Oebschelwitz; am 16. gingen 6 Infanteriedepots von den bei Dresden versammelten Regimentern hier durch und wurden in den benachbarten Dörfern einquartiert. — Am 30. kamen etliche 30 Mann unberittene sächsische Karabiniers hier an und übernahmen vom 5. April an die Schloßwache bis zum 17., wo sie sich dem Gros der Armee wieder anschlossen.

67) Msc. S. 347. Schuster u. Franeke a. a. O. 2, 273 geben als Tag der Ankunft des Marschalls in Dresden den 28. März an; doch konnte wohl nur er es sein, der vor Eintreffen des Königs am 25. u. 26. März die Revuen über das sächsische Heer abnahm.

68) Schuster u. Franeke a. a. O. 2, 273.

69) Schuster u. Franeke a. a. O. 2, 286. Msc. S. 347 u. f. Die Majestäten stiegen, während die Pferde umgespannt wurden, im Blauen Stern ab.

70) Nach Msc. S. 348 u. f. (vgl. Schuster u. Franeke a. a. O. 2, 272 u. f.) erfolgte der Durchmarsch des in zwei Divisionen zu je einer Kavallerie- und zwei Infanteriebrigaden eingeteilten Armeekorps in folgender Ordnung: Am 15. April marschierte früh die 1. Brigade der 2. Division durch (die Infanterieregimenter von Cerrini, Prinz Clemens und von Low, doch hiervon nur das 1. Bataillon, während das 2. erst am 18. Meißen passierte), dabei waren noch 2 Batterien; im Laufe des Tages traf der größte Teil der 2. Brigade derselben Division (das Infanterieregiment von Niesemeuschel, ein Musketierbataillon des Regiments von Oebschelwitz und das Grenadier-

die königliche Erscheinung des kommandierenden Marschalls erregt zu haben, der am 16. April nachmittags $^1/_2$5 Uhr mit seinem Generalstab, wobei sich auch Prinz Karl von Sachsen-Weimar als Major befand, ankam und im Hirsche sein Quartier nahm, um am 17. nachmittags 1 Uhr auf einem arabischen Hengste, von einem Detachement Gardes du Corps eskortiert, die Reise fortzusetzen.[71]) Am 18. April traf ein Detachement Dragoner vom Regiment Prinz Johann hier ein, welches die Nachhut der sächsischen Armee bildete; es stellte Vorposten hinter Cölln aus, besetzte die Thore, welche abends 7 Uhr schon gesperrt wurden, und blieb über Nacht. Am 19. und 20. folgte endlich das Hauptlazarett, welches in zwei Abteilungen Nachtstation machte und dann weiterzog.[72])

Für Napoleon lag die Entscheidung an der Donau. Aber mit Bangigkeit fragte man im Lande: Was soll aus dem von Truppen entblößten Sachsen werden?

Das sächsische Hoflager in Leipzig hoffte mit Zuversicht,

---

bataillon von Radeloff) ein und hielt hier Nachtquartier; am 16. April nach dem Abmarsch der 2. Brigade und der Weiterreise des Hofes zog durch Meißen die Kavalleriebrigade der 1. Division (die Leibkürassiergarde und die Chevauxlegers Prinz Johann) nebst dem noch zur 2. Brigade gehörigen Grenadierbataillon von Winkelmann, sowie die beiden übrigen Batterien. Minder streng geordnet erschien dann die 1. Division; von deren 1. Brigade marschierte noch am 16. das Grenadierbataillon von Bose durch, die Leibgrenadiergarde sowie das Grenadierbataillon von Hake nahmen Nachtquartier; das Regiment König marschierte am 17. durch. Von der 2. Brigade marschierte am 16. das Regiment Prinz Maximilian (die Spitze der Division bildend), am 17. (nach dem Regiment König) die Regimenter Prinz Friedrich und Prinz Anton durch. Von der Kavalleriebrigade gingen am 17. zuerst eine Eskadron Karabiniers, sowie eine Eskadron Gardes du Corps, am 18. die andere Eskadron der letzteren, die auf dem Markte mit einem Frühstücke erfrischt wurde, durch Meißen. — Ein Bataillon der 1. Brigade, sowie 8 Schwadronen der Reiterbrigade werden hierbei vom Msc. gar nicht erwähnt. — Gegen Mittag des 17. traf das Feldlazarett in Meißen ein und blieb über Nacht.

71) Msc. S. 348 u. 351.

72) Msc. S. 352. Nach Ratsarchiv V. 163. Bl. 1 waren es am 19. 300 Soldaten und soviel Kranke, daß die Umgegend 50 zweispännige Wagen zu stellen hatte, am 20. aber 216 Kranke, für welche 35 zweispännige Wagen benötigt wurden. Außerdem war am 18. der Parc de Vivres mit 150 Knechten und 300 Pferden vom Feldkriegskommißfuhrwesen von Dresden her bis in die Gegend von Meißen gerückt, um dann, von den Dorfschaften durch 48 angeschirrte vierspännige Züge unterstützt, am 19. weiterzugehen. Ratsarchiv V. 163. Bl. 1. — Am 21. kamen 300 Mann Infanterie von den Depots auf Wagen hier an und marschierten, nachdem sie hier einquartiert worden waren und das Mittagsessen eingenommen hatten, nach Dresden. Auch trafen am 21. etliche 30 Mann unberittene Karabiniers auf Wagen hier ein und übernahmen am 22. die Schloßwache. Msc. S. 352; vgl. V. 163. Bl. 30 u. 48 u. f.

daß das bei Leitmeritz sich sammelnde österreichische Korps unter dem General am Ende mit seinen wenigen Linientruppen und seiner minderwertigen Landwehr sich auf Beobachtung und Abwehr beschränken würde, wie denn auch die Instruktion des mit seinen geringen Mannschaften aus Warschau heimberufenen, aber noch auf dem Marsche befindlichen sächsischen Generals v. Dyherrn nur auf Beobachtung des Feindes lautete.[73]) Statt dessen erscholl unmittelbar nach dem Abmarsch der Armee die beunruhigende Kunde, daß zwei depossedierte deutsche Fürsten, der Herzog von Braunschweig-Öls und der Kurfürst von Hessen, gleichfalls in Böhmen eigene Freikorps bildeten, um als souveräne Alliierte des Kaiserstaates in den Riesenkampf für die heilige Sache Alldeutschlands und ihrer Dynastie mit einzutreten, und zwar mit der Idee kühnen Angriffes und der Hoffnung, daß Norddeutschland sich zum Freiheitskampfe erheben werde.[74]) Was sollte geschehen? Bis zum Eintreffen v. Dyherrns ward Oberst v. Thielmann als Chef der Landesverteidigung bestellt (28. April), der sich alsbald nach Dresden begab. Aber was stand ihm zu Gebote? 214 Pferde, 14 Kanonen und kaum 2000 Leute waren im Lande: die Infanterie zum großen Teil halbinvalid, die Kavallerie in der Formierung und Remontierung begriffen und daher größtenteils unberitten, einige Depots mobiler Regimenter; dazu noch einige tausend einzuziehende Rekruten. Aber von Stund an entwickelte Thielmann eine rastlose Thätigkeit, die auch in Meißen lebhaft zu verspüren war.[75]) Bereits am 30. April abends nach 8 Uhr trafen sämtliche Infanteriedepots nebst einer Anzahl unberittener Dragoner auf Wagen hier ein und nahmen Nachtquartier. Am 1. Mai erhielt die Stadt eine beträchtliche Besatzung von 150 Mann Artillerie und 500 Mann unberittener Kavallerie (Chevauxlegers vom Regiment Prinz Albrecht und Karabiniers), von denen noch am selben Abend 200 Mann auf zwei Schiffen

73) Schuster u. Francke a. a. O. 2, 287.

74) Schuster u. Francke a. a. O. 2, 286 u. f. Der Herzog von Braunschweig war dem General am Ende zugeordnet, aber souverän selbständig; vgl. am Ende, Feldmarschallleutnant am Ende, besonders sein Feldzug in Sachsen 1809 (Wien 1878), S. 58. Hauptstaatsarchiv Loc. 2308, Acta den französisch-österreichischen Krieg 1809 betreffend, Vol. 4. Bl. 115: Der Herzog kommandiert zwar die Avantgarde des österreichischen Truppenkorps, ist aber übrigens nicht dem Kommando des dieses befehligenden Generals am Ende untergeben, hat selbst für Armierung, Montierung, Rekrutierung und Verpflegung seiner Truppen zu sorgen und wird als alliierter Reichsfürst betrachtet. — Über die aggressiven Absichten des Herzogs, der z. B. die bei Weißenfels begonnenen Rekrutierungen sprengen wollte, vgl. v. Wachholz S. 247.

75) Schuster u. Francke a. a. O. 2, 286—288.

nach Torgau geschafft wurden, um die dasige Brücke bei einem etwaigen Überfall durch das Schillsche Korps zu decken, das mit ähnlichen Absichten und Hoffnungen wie das Braunschweigsche am Vormittage vor Wittenberg erschienen war und unter dem Vorgeben, die Vorhut des preußischen Heeres zu bilden, die Übergabe der sehr schwach besetzten Festung gefordert hatte. Es war kein geringer Schreck; denn im Vertrauen auf Preußens Neutralität war ein großer Teil der sächsischen Staatskasse und bedeutende Vorräte an Munition und Waffen aus dem Dresdner Zeughaus in dieser Festung geborgen worden; Meißen selbst hatte die Menge der Schiffe angestaunt, welche am 7. April die Überführung besorgten. Allein die Gefahr war vorübergehend: in der folgenden Nacht bereits war Schill auf dem Rückzuge.[76]) Ein buntes, kriegerisches Treiben entfaltete sich nun in der Stadt und auf der Elbe; der Generalmarsch ward ein gewohnter Klang. 11 Schiffe brachten am 5. Mai Geschütz und Munition von Wittenberg nach Meißen, um ihren Inhalt, von der gehörigen Mannschaft begleitet, nach verschiedenen Punkten des Landes weiter abzugeben. Dafür ward die Garnison am 7. durch die Ankunft von weiteren 200 Mann Infanterie wieder verstärkt, von denen jedoch bereits am Morgen des 9. 50 Mann nach Chemnitz abrücken mußten. Am 11. abends langten etliche Millionen Thaler sächsische Kassengelder auf 62 Wagen unter starker Bedeckung von Kavallerie und Infanterie in Meißen an und wurden den 12. auf den Königstein geschafft. Am 20. Mai passierten die von Warschau eingetroffenen Truppen mit Ausnahme der Reiterei, von Torgau kommend und nach Dresden weiterziehend, unsere Stadt. Sie ließen zwei Kanonen zurück, die auf der Brücke aufgefahren wurden; am 3. Juni kam auch der Artilleriepark dieser polnischen Division an, um bis auf weiteres in Meißen zu bleiben. Die 86 Pontons der am 10. März geschlagenen, jedoch am 8. Mai wieder abgebrochenen Schiffbrücke von Übigau, welche zum französischen Depot nach Magdeburg überführt wurden, passierten die Stadt; ebenso schon seit dem 11. Mai wiederholt Trupps österreichischer Kriegsgefangener, die ebenfalls zu Schiff oder Wagen nach Magdeburg gebracht wurden.[77]) Am 8. Juni

---

76) Msc. S. 352. 347. Böttiger-Flathe a. a. O. 3^2, 40 u. f. Am Ende a. a. O. S. 61.

77) Msc. S. 353—379: Vom Geschütz gingen am 6. zwei Regimentsstücke nach Chemnitz, am 9. abends 10 Uhr ein Achtpfünder und eine Haubitze nach Dresden, am 18. zwei Kanonen nach Weißenfels zu der neuzubildenden reitenden Batterie (vgl. Schuster u. Francke S. 287). Bereits am 8. $^1/_2$10 Uhr abends schlug die Infanterie wieder Generalmarsch, gewiß

sah man zum ersten Mal auch Schwarze vom Korps des Herzogs von Braunschweig in Meißen: 27 Verwundete, die auf Wagen gefangen eingebracht wurden; sie fanden in einigen Bürgerhäusern Unterkunft und wurden am folgenden Tage weitergeschafft. Bei Zittau, welches der Herzog am 21. Mai, dem Vorabend der Schlacht bei Aspern, bei einem ersten plötzlichen Einfall in Sachsen überrumpelt hatte und wo er dann mit dem zum Entsatz anrückenden Thielmann in Konflikt geraten war, waren sie in die Hände des letzteren gefallen.[78]) Nur zu bald sollte man die „Schwarzen" mit ihrem Totenkopf am Tschako näher kennen und ernstlich fürchten lernen. Denn schon am 10. Juni überschritten sie von Aussig her und gleichzeitig auch die 8000 Mann am Endes, denen sie als Vorhut dienten, von Teplitz her die sächsische Grenze: der Erfolg von Aspern hatte die Österreicher kühn gemacht. Sie stießen über Dippoldiswalde gegen Dresden vor. Da v. Dyherrn auf die erste Kunde hiervon die schwache Besatzung in das Lager bei Gorbitz abrücken ließ, wo das Gros der sächsischen Truppen schon seit dem 19. Mai unter Thielmann vereinigt war, so fiel die Hauptstadt am Abend des 11. ohne Schwertstreich in die Hand des Feindes. Die „Schwarzen" besetzten die Wilsdruffer Vorstadt. Noch in der Nacht aber gerieten sie mit den Vorposten Thielmanns in ein Gefecht, welches bald bei Löbtau einen ernstlicheren Charakter annahm und endlich mit dem Rückzug der Sachsen auf Leipzig und dem Einzug der Braunschweiger in Wilsdruff endigte.[79]) Zwei Tage später stand das schwarze Korps in Meißen, für das jetzt die weitaus merkwürdigsten Tage kamen, die es seit Beginn der ganzen Kriegsepoche gesehen. Darüber möge nun ein gleichzeitiger Originalbericht folgen, entnommen aus einem auf dem Ratsarchiv aufbewahrten, von dem Prokuraturamtsaktuar J. G. Fleischhauer geführten Kriegsjournal. (Die Orthographie ist geändert, doch unter Belassung der Wortform.)

---

weil die Ordre zur Detachierung der 50 Mann eingetroffen war. Vom Dyherrnschen Korps kamen 2 Batterien, jede zu 6 Geschützen, ein Bataillon Grenadiere (aus den Regimentern König und v. Oebschelwitz), 2 Kompanien Grenadiere vom Regiment Rechten durch (vgl. auch Schuster u. Francke S. 286). Die Gefangenentransporte fanden statt am 11. (60 Mann), 20. und 27. Mai und am 3. Juni.

78) Msc. S. 379. Schuster u. Francke a. a. O. 2, 287—289. Böttiger-Flathe a. a. O. 3^2, 42 u. f.

79) Schuster u. Francke a. a. O. 2, 289 u. f. Böttiger-Flathe a. a. O. 3^2, 44 u. f. Am Ende a. a. O. S. 51 u. f. Aus dem Tagebuch des Generals Fr. L. von Wachholtz (herausgegeben von v. Vechelde). Braunschweig 1843. S. 234—49.

Aus Fleischhauers Kriegsjournal (Juni 1809).

Am 10. Juni 1809 brach die seit einigen Wochen in Meißen gestandene Besatzung, welche aus Albertschen Dragonern, Karabiniers und Artillerie, auch einigen Grenadiers und Musketiers bestand, gegen Abend plötzlich auf und wurde auf Wagen die Leipziger Straße hinab transportiert, so daß gegen 10 Uhr alles geräumt war. Auch war kurz zuvor das auf Schiffen befindliche Geschütz auf der Elbe herunter geschafft worden.[80])

Am 11ten war hier alles in der größten Ruhe.

Am 12ten gelangte die Nachricht hieher, daß den Abend zuvor die österreichschen Truppen unter dem Herzoge von Braunschweig-Öls in Dresden eingerückt wären und daß von diesen ein gutes Benehmen und eine vortreffliche Mannszucht beobachtet würde. Gegen Mittag verbreitete sich überall das Gerücht, daß bei Wilsdruff eine Affäre zwischen den Österreichern und denen zeither bei Gorbitz campierten sächsischen Truppen vorgefallen sei und die letztern auf der Retirade begriffen wären. Die Bestätigung davon erfolgte auch nachher gar bald, indem nicht nur von hier aus mehrere Neugierige dahin gelaufen waren und sich davon überzeugt hatten, sondern auch einige einzeln versprengte Infanteristen, die ihren Weg durch Meißen nahmen, das Umständlichere davon erzählten.[81])

---

80) Msc. S. 379: Nachmittags gegen 4 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen, und um 7 Uhr war das seit dem 1. Mai hier gestandene Militär ausgerückt. Die Kanonen, welche auf der Brücke aufgefahren waren, wurden auf Schiffe geschafft, und diese fuhren auch diesen Abend nach Strehla ab. Da alles Militär von hier fort war, so mußte die Manufaktur wieder von Manufakturisten bewacht werden. — Das Truppengewimmel in Meißen war zuletzt beträchtlich gewesen. Die Besatzung betrug 900 Mann, meist unberittene Kavalleristen und Artilleristen, dazu kamen am 9. und 10. Juni noch Feldlazarettabteilungen mit 152, bez. 144 Kranken; ob 400 Mann weitere Truppen, welche Generalmajor Senfft von Pilsach auf den 10. Juni von Grimma her nach Meißen kommandiert hatte, wirklich noch eingetroffen sind, war nicht festzustellen. Vgl. die Brotlieferungstabellen Ratsarchiv V. 163. Bl. 48 u. f., die Marschbilletts ebenda Bl. 12 u. 13, ferner Bl. 17 und V. 145. Bl. 20. Schon seit Beginn der Einquartierung mußten behufs schnelleren Aufbruchs vom Kreisamte aus erst 4, dann 16 vierspännige große Leiter- und Korbwagen und 10 angeschirrte Pferde auf dem Markte zu Meißen bereit gehalten werden: Ratsarchiv V. 145. Bl. 12 u. 16.

81) Msc. S. 380: Früh um 9 Uhr kamen zwei sächsische Dragoner den Plossenberg hereingesprengt, die uns die nahe Ankunft des Feindes verkündigten, und verlangten, daß die Brücke abgetragen werden sollte. Kurz nach diesen jagte ein sächsischer Kurier, von Leipzig kommend, hier durch, der Befehle an das bei Wilsdruff stehende sächsische Korps überbringen sollte; allein gegen 11 Uhr mittags kam gedachter Kurier mit zerhauenem Mantel und unverrichteter Sache wieder zurück, weil er, da die

Am 13ten wollte man aus der Gegend von Döbeln eine Kanonade gehört haben, welches sich nachher aber nicht bestätigte.[82])

Am 14ten früh nach 8 Uhr kamen 2 Ulanen mit gespannten Pistolen die Fleischergasse herauf und auf den Markt bis an das Rathaus gesprengt, kehrten daselbst sogleich um und nahmen denselben Weg wieder zurück. Sogleich bemerkte man auf dem Plossenberge den Vortrab der österreichischen Truppen, welche im Anmarsche waren.

In einer Viertelstunde war die ganze Stadt mit diesen Truppen, welche aus Kaiserl. Königl. Österreichischer Infanterie, Ulanen, Jägern, Herzogl. Braunschweigschen Husaren und

---

Sachsen . . . schon auf der Retirade nach Nossen waren, auf feindliche Kavallerie gestoßen war. . . . — Über das Verhältnis des Herzogs von Braunschweig und seiner Truppen zu den Österreichern ist oben das Richtige bemerkt worden; da die Schwarzen am Abend des 11. Juni in Dresden einrückten und Nachts bereits wieder zum Gefecht alarmiert wurden, so trifft das günstige Urteil über die Mannszucht des Feindes nur die wirklichen Österreicher, die auch sonst gelobt werden, während die Braunschweigischen Truppen in Wilsdruff, wo sie am 13. rasteten, ganz im Widerspruch sowohl mit dem Korpsbefehl am Endes vom 9. Juni (vgl. am Ende a. a. O. S. 54) als auch mit den eigenen Proklamationen des Herzogs (s. u.) abscheulich hausten. v. Wachholz, selbst ein Offizier des Braunschweigischen Korps, erzählt a. a. O. S. 246 u. f.: „Unsere Leute hatten viele Häuser aufgebrochen und geplündert, Thüren und Fenster zerschlagen und den wildesten Unfug getrieben. In einem nahen Dorfe (Limbach, vgl. Msc. S. 380; man sah das Feuer vom Meißner Schloß aus) brach durch ihre Schuld Feuer aus. Der Herzog war . . . höchst aufgebracht. . . . Am andern Morgen wurde ein Husar, welcher der Plünderung und arger Mißhandlung der Bewohner aufs vollkommenste überführt war, nach abgehaltenem Kriegsgericht . . . zum Tode verurteilt und sofort vor der Fronte des Regiments füsiliert. Mehrere andere jener Plünderer wurden, nachdem man ihnen eine Anzahl Hiebe gegeben, aus den Reihen des Korps sofort entfernt.“ In einem Bericht an das Oberkommando in Böhmen schreibt am Ende: „Ungeachtet meines erteilten schärfsten Befehles . . . sind doch leider schon schreckliche Unordnungen, zu meinem Troste aber nicht von den Unsern, sondern von den Braunschweigern und Hessen verübt worden. Der Herzog, der gar zu gnädig ist, hat zwar die Liebe aller seiner Leute, aber wenig Furcht, weil sie sich auf seine Herzensgüte verlassen. Die Braunschweiger requirieren lauter Wein, Punschmasse, sogar Kaffee und Zucker, schwelgen Tag und Nacht, sagen unsern Leuten, daß sie Narren seien, sich mit Bier und etwas Branntwein zu begnügen. Ich bitte . . . um alles, . . . mich von diesen exzessiven Alliierten zu befreien; . . . es steht zu fürchten, daß endlich das Landvolk, welches so bieder und brav ist, sich gegen uns auflehnen wird“ (am Ende a. a. O. S. 58).

82) Msc. S. 380: Abends um 9 Uhr entstand ein Lärm in der Stadt, und es hieß, daß Feinde angekommen wären; allein es war nichts als zwei österreichische Stückknechte, die fouragieren gewesen waren. — Nach den Vorfällen in Wilsdruff, die in Meißen nicht unbekannt sein konnten, ist die Aufregung begreiflich.

Infanteristen bestanden, und wovon die letztern Totenköpfe auf den Hüten trugen, angefüllt.

Der Herzog von Braunschweig war selbst dabei gegenwärtig und nahm Besitz von Meißen. Die Thore wurden sogleich besetzt und die Posten ausgestellt, auch die Truppen in der Stadt und auf der Freiheit einquartiert. Zugleich wurden auch die umliegenden Ortschaften von diesem Truppenkorps besetzt. Es lief hierbei alles ruhig ab bis auf einen Exzeß, welcher sich in des H. Arkanist Holtzwigs Hause ereignet hatte, indem ein Husar die Schloßstufen herauf geritten war und in den abgelegenen Häusern hatte plündern und dabei den H. Arkanist Holtzwig erstechen wollen, welchem Unglücke aber dieser durch Entwaffnung des Soldaten ausgewichen war.[83])

---

83) Msc. S. 407: Früh um 10 Uhr rückte endlich das Braunschweigsche Korps . . . hier und in hiesige Gegend ein; ihm folgten 3 Kompanien Infanterie vom Regiment Mittrowsky. Alle Einwohner waren bei diesem Auftritte in der größten Bestürzung, und vergebens forderten die dem Herzog voranmarschierenden Soldaten hiesige Bewohner auf, ihm ein Vivat zuzurufen. Vgl. Königl. Sächs gemeinnütziger und unterhaltender Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1811. Ratsarchiv V. 145. Bl. 180: Die Herzoglich Braunschweigischen Truppen hatten sich nach dem Treffen bei Wilsdruff . . . durch Plündern, Mißhandlungen der Einwohner — es war ein Bauerngutsbesitzer von denselben erschossen worden, — und sonst so übel benommen, daß bei deren Einrückung in unsere Stadt ein allgemeiner Schrecken und Furcht verbreitet wurde. — Dem Kriegsjournal ist ein colorierter Holzschnitt beigeheftet, welcher die Truppen veranschaulicht: die österreichische Linieninfanterie in weißer Uniform und Raupenhelm, die Ulanen in Grün, die Landwehr in Graubraun mit hohen Cylinderhüten, die Hessen in lebhaftem Blau, Gelb oder Grün, endlich die Braunschweiger in Schwarz mit hellblauem Kragen, an dem hohen schwarzen Hut den Totenkopf und den ragenden Federstutz oder (die Offiziere) den wallenden Roßschweif. Vgl. auch v. Wachholz a. a. O. S. 192. Der Herzog, ein noch junger Mann, nicht groß, von unternehmendem, übrigens bravem Aussehen, äußerst höflich (Hauptstaatsarchiv Loc. 2308. Acta den österreichisch-französischen Krieg 1809 betr. Bd. 3. Bl. 128), nahm im Hirsch Quartier: Msc. S. 407. Unterm Datum Wilsdruff, den 12. Juni 1807, hatte er den schon in Zittau ausgegebenen Aufruf: „An meine Landsleute“ erneuert, und dieser war es wohl, der auch in Meißen verbreitet und angeschlagen wurde (abgedruckt bei v. Wachholz S. 207 u. f.). Hier wie auch in dem Hubertusburger Manifest vom 25. Juni (v. Wachholz S. 263) erkennt man den jugendlichen Fürsten mit seinen sanguinischen Hoffnungen, aber auch seiner ehrlichen Begeisterung recht klar: er komme, Deutschland zum Befreiungskampfe gegen die „französischen Räuber“ aufzurufen; ein jeder möge am „kleinen Kriege“ teilnehmen; wem es aber möglich sei, der möge unter seine Fahnen eilen. Er hat also das Beispiel Spaniens vor Augen, und in Deutschland scheint ihm schon das Morgenrot der Freiheit angebrochen: „Bonapartes stolze Macht ist bei Aspern durch Deutschlands Retter, den Erzherzog Karl, zertrümmert; Schwaben und Franken sind im Aufruhr; Österreicher dringen gegen Frankfurt vor, Engländer sind gelandet, und Preußen werden heranrücken. . . . Doch wer Sklav genug ist, für

Am 15ten früh gegen 8 Uhr ließ der Herzog von Braunschweig durch den Capitaine von Korfes vom Generalstabe, unter Begleitung des Sächs. Commissars von Carlowitz, die Königl. Sächs. Kassen allhier in Beschlag nehmen und des Nachmittags die Gelder abliefern.[84])

Frankreich fechten zu wollen, der mag dann auch mit seinem Tyrannen über den Rhein entfliehen und dort zu spät beweinen, gegen Deutschland gekämpft zu haben." In Meißen fand er freilich hierfür kein Verständnis; hier interessierte vor allem die beruhigende Versicherung der Wilsdruffer Proklamation: „Für meine Truppen fordere ich nichts als Fourage, Essen und Trinken; keine Gelderpressungen oder Mißhandlungen der Unterthanen finden statt;" vgl. Ratsarchiv V. 145. Bl. 80. Die Salvegarde, welche der Herzog der Porzellanmanufaktur gewährte, deren Plünderung vor allem gefürchtet worden war, ließ Hoffnung schöpfen (Msc. S. 407). Durch Zuvorkommenheit bemühte man sich daher städtischerseits, der Wiederholung der Wilsdruffer Vorgänge vorzubeugen; und mit Erfolg, sodaß trotz der Stärke der Einquartierung nur von dem einem wirklichen Exzeß berichtet wird. Nach Ratsarchiv V. 145. Bl. 145 lagen in der Stadt 1110 braunschweigsche Mannschaften, dazu 10 Offiziere und 26 Subalternoffiziere, also wohl das gesamte Korps, dessen Stärke v. Wachholz (a. a. O. S. 249) sogar noch geringer, nämlich auf nicht ganz 1000 Mann angiebt. Dazu kamen seit dem 17. noch 70 Österreicher. Im Stern allein lagen 68 Mann, im Ring 92, im Hirsch 86 (V. 145. Bl. 70). Der obenerwähnte Kalender berichtet: „Alles Militär blieb truppweise in Häusern beisammen; die Hauswirte mußten die Verpflegung in Versammlungshäuser bringen. Alle Straßen wurden bewacht; niemand durfte sich über eine halbe Stunde weit entfernen." Am Abend wurden die Thore vorläufig mit Mistwagen versperrt; am folgenden Tage traf man Anstalten, sie mit spanischen Reitern zu versehen: Msc. S. 407.

84) Dem erträglichen Anfang folgte nur zu bald eine umso vollkommenere Enttäuschung. Trotz seiner Versprechungen wurde der Herzog auch für Meißen eine Geißel, ein Verhängnis, dem er wohl beim besten Willen gar nicht entrinnen konnte. Mittellos und auf sich allein gestellt erschien er. Der Krieg sollte ihn ernähren. Er hatte die Absicht, sich an die Staatskassen zu halten; dies Opfer war nach seiner Ansicht gebührend und billig für ein Land, das es mit dem Erbfeind gehalten. Er bat daher das Geheime Consilium zu Dresden auch nochmals von Meißen aus (sein Schreiben befindet sich im Hauptstaatsarchiv Loc. 2308. 4, 70) um Ernennung eines Bevollmächtigten, um auf diesem Wege die Befriedigung seiner verschiedenen Bedürfnisse zu erlangen: nur so sei die Vermeidung von Unregelmäßigkeiten möglich, während er andernfalls alle Bedürfnisse durch Kommandos werde beitreiben müssen. Seine Bedürfnisse seien aber folgende: 20000 Thlr. bares Geld, zu liefern binnen 24 Stunden, 500 Husarenpferde und die Einkleidung und Bewaffnung aller in Dresden für ihn angeworbenen Rekruten. Sein ferneres Verhalten ging mit logischer Notwendigkeit aus der Nichterfüllung dieser Forderungen hervor: Beschlagnahme der öffentlichen Kassen, eigenmächtige Aushebung von vorläufig 250 Pferden, eigenmächtige Requisitionen, nicht nur für die Verpflegung seines Korps, sondern auch für die Bewaffnung desselben; Zumutungen, die das Land als Ganzes schon schwer empfunden hätte, die aber, an einen engbegrenzten Bezirk gestellt, zu einer förmlichen Aussaugung führten. Als das Unrecht einmal begonnen war, so gab es darin bald keinen Halt mehr. Den ganzen Tag wurde die Ratssessionsstube, auf welcher stets Ratsmitglieder zugegen sein mußten,

Bei dem Prokuraturamte geschahe solches auf folgende Weise: Zu der nurgedachten Tageszeit hatten die genannten Commissarien weder den Amtmann noch die Subalternen in dem Amthause angetroffen und daher die Amtsstube noch verschlossen gefunden. Der H. Capitaine hatte also dem vorgefundenen Burschen des Justizamtmanns unter Androhung derber Prügel anbefohlen, niemanden, wer es auch sei, bis zu seiner Wiederkunft in die Amtsstube zu lassen. Dieser Drohung eingedenk, wiederholte der Dienstbursche bei der Ankunft eines jeden die scharfe Ordre, und das ganze Amtspersonale blieb nebst dem Justizamtmann vor dem Amthause stehen und erwartete die Ankunft der Herren Commissarien. Bei deren Eintritt in das Amthaus wurde auf deren Verlangen die Amtsstube geöffnet und nach dem Bestande der Amtssportelkasse gefragt, welcher denn auch aus dem Hauptmanuale von dem Sporteleinnehmer sogleich ausgemittelt und unter Bemerkung der Einnahme und Ausgabe schriftlich angegeben wurde.

Zugleich unterließ der H. Justizamtmann nicht, denen H. Commissarien die Verwendung der Prokuraturamtskassen-

---

nicht leer von Offiziers und Mannschaften, welche die übertriebensten Forderungen machten, und von klagenden Bürgern. Vorstellungen und Bitten wurden mit Ungestüm und Drohungen beantwortet. Vorräte und Geldmittel waren bald erschöpft; Meißen bat dringend die Landeskommission wenigstens um einen Geldvorschuß. V. 145. Bl. 73 u. 165. Was die Stadt selbst nicht mehr aufbringen konnte, das mußte sie aus Dresden, Großenhain, Lommatzsch, Oschatz versorgen, wobei ihr der Herzog militärische Hilfe zusicherte. Nur einige Beispiele. Am 14. hatte er sich begnügt, 266 Pfd. Tabak zu fordern. V. 145. Bl. 26. Am 15. verlangte er 764 Ellen schwarzes Tuch zu Hosen und 300 Kalbfelle zu deren Besetzung. Weder Meißen noch Dresden konnte diese Quanta liefern; aus Großenhain erhielt man endlich 350 Ellen; der Rat konnte sich nicht anders helfen, als eine größere Quantität ganz ordinäres Tuch in Großenhain schwarz färben zu lassen In der Frist von kaum einem Tage war alles geliefert. Kaum sah aber der Herzog das rasche Gelingen seiner Requisition, so glaubte er, weiter gehen zu dürfen. Am 16. wurde die sofortige Lieferung von weiteren 1000 Ellen Tuch und zwar nach Probe verlangt; außerdem wird eine andere Forderung von 800 Ellen erwähnt. V. 145. Bl. 74. 75. 79. 24. Nicht genug: es folgte eine weitere Forderung von 300 Paar schwarztuchenen Reithosen. Da vor deren Vollendung der Herzog ausrückte, so schickte er bald ein Kommando zur Abholung zurück, das jedoch auch noch 500 Paar bunte Leinwandhosen verlangte und im Weigerungsfalle die strengste militärische Exekution androhte. V. 145. Bl. 85. Dazu kamen nun Schuhwerk, Verbandzeug, Kochgeschirr, Schreibmaterialien und alles Denkbare. V. 145. Bl. 73. Der begehrteste Artikel aber war Wein; denn auch in Meißen lebten die Braunschweiger flott; im Ratsarchiv finden sich noch Requisitionsscheine wie der folgende: „Die Eskadron Major v. Otto bedarf pro 18. Juni für die Herren Officiers 6 Bouteillen Rheinwein und Malaga, und eine Flasche Arac. Desgleichen 2 Pfd. Quantschen Kanaster, 1 Dutzend Citronen und 2 Pfd. Zucker" V. 145. Bl. 49).

gelder, und daß die Prokuratur eine pia causa sei, nachdrücklich an das Herz zu legen. Hierauf entfernten sich selbige wiederum und begaben sich in die Prokuraturamtsschreiberei, woselbst der H. Justizamtmann nebst dem H. Amtsinspector Hickmann ihre Demonstrationen in Absicht der Prokuratur wiederholten und dadurch so viel bewirkten, daß der Kassenbestand nur ohngefähr angegeben werden durfte. Mit der Ablieferung der Gelder wurde aber die Prokuraturamts- und die Sportelkasse gänzlich verschont.[85])

Am 16ten verlangte der Herzog von Braunschweig von den Meißner Ämtern 500 Stück Reutpferde, welche denn aller von den Herren Beamten gemachten Vorstellungen ungeachtet unverzüglich ausgeschrieben werden mußten.[86])

---

85) Die übrigen Kassen, bei denen das Verfahren übrigens dasselbe war, hatten sich nicht der gleichen Schonung zu erfreuen. Über das Salzamt z. B. vgl. Hauptstaatsarchiv Loc. 2308 (wie oben) 4, 144 u. f.: Nachmittags 2 Uhr kam Ordre an das Salzamt, daß der Kassenbestand um 3 Uhr an den Hauptmann Korfes abgeliefert werden solle. Der Hauptmann quittierte darüber als Kapitän vom Generalstabe. Die offiziellen Ausgaben durften zwar ferner passieren, jedoch mußten die Quittungen hierüber von Korfes zuvor autorisiert sein; nach Dresden sollten dagegen keine Gelder abgeliefert werden.

86) Durch diese Pferdelieferung sollten teils die vorhandenen Mannschaften vollends beritten gemacht, teils die neu angeworbenen Rekruten ausgestattet werden. Mit Erlaubnis von der Wiener Hofburg hatte der Herzog in Dresden und Meißen (vor dem Brückenthore) Werbedepots errichtet, um sein zusammengeschmolzenes Häuflein zu verstärken; seine Hoffnung, auf diesem Wege eine Armee von 50000 Mann um sich zu scharen, war freilich etwas kühn. Ein Trupp nachkommender Rekruten erreichte ihn in Meißen, sie wurden von dem Leutnant von Wachholz, dessen Tagebuch wir schon anzogen, der uns aber infolge dessen leider über die Meißner Ereignisse nur noch wenig mitteilen kann, zur Einkleidung nach Dresden gebracht, wo der Herzog, übrigens unter Autorisation seines guten Freundes, des österreichischen Stadtkommandanten Fürsten Lobkowitz, ebenfalls durch maßlose Forderungen sich furchtbar machte: Einkleidung von 1000 Mann Kavallerie, 1000 Mann Infanterie und Gestellung von 500 Pferden; ein Opfer, von dem er erwartete, daß der Patriotismus es freudig bringen werde, das aber etwa 80000 Thlr. kostete. In Dresden liefen etwa 300 Leute den Braunschweigschen Fahnen zu, in Meißen wurde die Zahl am 18. doch schon auf mehr als 100 geschätzt. Alles, was mitgehen wollte, ward angenommen. Meist war es Pöbel: Handwerksburschen, die bei keinem Meister gut thun wollten, nichts zu verlieren und nichts zu beißen hatten und sich ganze Kleider wünschten. Vom Dresdner Festungsbau wurden sogar 27 Gefangene, zum Teil todeswürdige Verbrecher, befreit und in die Reihen der Schwarzen eingestellt. „Das Schlimmste ist," heißt es in einem offiziellen Bericht, „das Werben ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit der Leute, da sich dann viel liederliches Gesindel engagiert. Ganze Haufen sah man in auffallendstem Negligé einexerzieren." Diese Rekruten mußten von ihren Quartierwirten (für täglich 6 Groschen) aufs beste verpflegt und herausgefüttert, ihnen sogar Tanzmusik gehalten werden! — Indes wurden namentlich für das Offizier-

Am 17ten, 18ten wurde mit Gestell- und Aushebung der verlangten Pferde auf dem Schloßplatze in Gegenwart mehrerer Officiers verfahren, wobei am erstern Tage der Herzog selbst mit anwesend war.

Dieser Pferdegestellung halber aber mußte an dem letztern Tage, welches ein Sonntag war, der Gottesdienst in der Domkirche ausgesetzt bleiben.

Am 19ten wurden des Vormittags wiederum Pferde gestellt und von denen Officiers ausgehoben. Während dieser Aushebung trat aber ein Platzregen ein, welcher die Herren Officiers nötigte, in das Prokuraturamthaus einzutreten und sich inmittelst in die Amtsstube zu begeben, woselbst sie vom H. Justizamtmann mit einem Frühstück bewirtet wurden; wobei sie aber auf die in der Amtsstube vorgehenden Expeditionen keine Rücksicht nahmen, sondern im Hin- und Hergehen ihre Pfeifen rauchten, so daß ein seltsames Gemisch von Tabagie und Justizpflege entstand.

Während die Herren Officiers daselbst noch versammelt waren, so schickte der Herzog einen Adjutanten und ließ dem H. Major von Otto sagen, daß er das Geschäft der Pferdelieferung an demselben Tage noch gänzlich beendiget wissen wollte.[87])

Des Nachmittags gegen 3 Uhr wurde plötzlich Alarm geschlagen und die Außenposten eingezogen. In weniger als

---

korps auch einige bemerkenswerte Erwerbungen gemacht, und zwar gerade in Meißen. Während nämlich der Herzog hier lag, kam der Leutnant Butze zurück von der ihm an Schill aufgetragenen Mission. Der Herzog, unbefriedigt von der zögernden Kriegführung der Österreicher, hatte den kühnen, ihm kongenialen Helden zu gemeinsamer Operation einladen lassen wollen. Unterdes hatte freilich Schill schon den Rückzug angetreten; was Butze von ihm sah, war nur Schills Haupt, das der rohe Feind ihm vom Rumpfe getrennt hatte, um es als Trophäe nach Kassel zu bringen. Einige Offiziere aber vom Schillschen Korps, nämlich der Rittmeister Tempsky und die Leutnants v. Hertell und v. Lysniewsky, kamen mit Butze nach Meißen und schlossen sich dem Herzog an, wie dann auch drei andere Schillsche Offiziere, v. Rochow, v. Quistorp und Benada. Auch ein Herr v. Trauwitz, früher Junker im preußischen Infanterieregiment Nr. 58, trat in Meißen bei den Braunschweigern ein. Vgl. am Ende a. a. O. S. 63 u. f. v. Wachholz a. a. O. S. 250 u. f. 462. 502. 516. Hauptstaatsarchiv Loc. 2308 (wie oben) 4, 117. Ratsarchiv V. 145. Bl. 169 und 181. Gemeinnütziger Kalender von 1811. Loose, Altmeißen in Bildern, Text S. 8. — Noch auf anderem Wege suchte der Herzog sein Korps zu verstärken: er trat mit dem sächsischen Generalkommando wegen gegenseitiger Auswechselung der Gefangenen in Unterhandlung. Leutnant Graf von Matuschka ward mit einem Meißen, den 17. Junius 1809, datierten Schreiben in dieser Angelegenheit in das sächsische Hauptquartier gesandt; v. Wachholz a. a. O. S. 252 u. f.

87) Nach Msc. 408 wurden im ganzen 250 Pferde ausgehoben.

einer halben Stunde war die ganze Besatzung ausgerückt und zum Teil die Leipziger Straße hinab, zum Teil aber durch das Lommatzscher Thor hinausmarschiert. Zugleich verbreitete sich das Gerücht, daß 15000 Mann Sachsen im Anmarsche wären. Bei der Gestellung der österreichschen Infanterie auf dem Markte war ein Soldat von einem Officier erstochen worden.

Des Abends nach 7 Uhr rückte unter dem Kommandanten am Ende ein österreichsches Infanterieregiment mit Bedeckung von Ulanen von Dresden hier ein, auch marschierten 2 Bataillons böhmische Landwehr durch das Lommatzscher Thor hinaus. Sowohl das gedachte Regiment als auch die Landwehr zogen mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen in und durch die Stadt, und das Ganze hiervon drückte sich sehr schön aus.[88])

Am 20sten früh halb 5 Uhr marschierte das den Abend zuvor allhier eingerückte österreichsche Infanterieregiment nebst den Ulanen wieder aus und nahmen den Weg durch das Lommatzscher Thor. Die Mannschaften zeichneten sich durch gutes Benehmen besonders aus.

Die noch übrige Pferdelieferung wurde nunmehr sistieret und die erschienenen Ablieferer mit den Pferden wieder nach Hause geschickt.[89])

---

88) Das Gerücht vom Anmarsch eines sächsischen Heeres von 15000 Mann war nicht nur bezüglich der Truppenzahl unbegründet. Der Aufbruch entsprang vielmehr der eignen Initiative der Österreicher und namentlich des Braunschweigers, der, sobald aus Prag die Erlaubnis zu weiterem Vordringen eingetroffen, auch sofort mit Freuden davon Gebrauch machte. Schuster u. Francke a. a. O. 2, 290; v. Wachholz S. 252; am Ende S. 67. — Nach Msc. S. 408 erfolgte die Alarmierung $^1/_2$2 Uhr, der Ausmarsch um 4 Uhr; der erstochene Soldat, den man auf dem Rathause vergebens wiederzubeleben versuchte, war vom Bataillon Mittrowsky; er hatte sich gegen seinen Hauptmann verantwortet. Die zumarschierenden Truppen bestanden nach Msc. vielmehr aus einem Bataillon österreichischer Linieninfanterie vom Regiment Erbach und einem Bataillon böhmischer Landwehr von Czaslauer Kreise. Die durchmarschierenden Landwehrbataillone blieben zu Nacht in den nächsten Dörfern, ebenso in Cölln eine österreichische Batterie von 10 Kanonen. — Die Einquartierung in der Stadt betrug in dieser Nacht 1300 Mann: Ratsarchiv V. 145. Bl. 145 u. f.

89) Über die Zusammensetzung des vordringenden Korps, das im ganzen etwa 6000 Mann zählte, darunter ungefähr 1400 Braunschweiger, vgl. v. Wachholz S. 258 u. f. Die Gutartigkeit der böhmischen Landwehr wird auch im Ratsarchiv V. 145. Bl. 90 bezeugt; ihre militärische Brauchbarkeit war zweifelhafter; es befanden sich darunter Knaben von 13 und 14 Jahren; Hauptstaatsarchiv Loc. 2308 (wie oben). 4, 169. Der Marsch richtete sich zunächst nach Oschatz; bei Grimma überschritt man am 21. die Mulde; am 22. stieß man bei Seiffartshain auf die sächsische Reiterei und zog nach deren Rückzug in Leipzig ein; hätte man jetzt, wie der Herzog wollte, die bei Weißenfels stehenden Sachsen schnell und kühn angegriffen, so wäre

Am 21sten kam die Nachricht hier an, daß die österreichschen Truppen sich bei Oschatz zusammen gezogen hätten. In der hiesigen Stadt aber ging nichts weiter vor, als daß einige Mannschaften von der böhmschen Landwehr mit einen neu errichteten Hautboistenkorps von Dresden her hier eintrafen und nach einigen Stunden ihren Weg die Leipziger Straße hinab nahmen.[90])

Am 22sten verlautete die Nachricht, daß die österreichschen Truppen die Oschatzer Gegend wieder verlassen hätten und schon in der Nähe von Leipzig eingetroffen wären.

Am 23sten wurde eine ziemliche Anzahl neu eingekleidete Mannschaft zum Herzogl. Braunschweigschen Corps auf Wagen durch Meißen nach Torgau transportiert und die Elbbrücke sowohl als das Brück- und Wasserthor mit böhmscher Landwehr besetzt.[91])

Am 24sten wurde die Landwehrbesatzung verstärkt und ein bedeutendes Commando auf das Kloster an der Leipziger Straße gelegt, so daß die Vorposten bis auf die Brücke, wo der Weg nach Gasern hinauf gehet, standen. Zugleich kam die Nachricht hieher, daß die österreichschen Truppen nach einem zwischen ihnen und den Sachsen vorgefallenen Gefechte nicht nur in Leipzig eingetroffen, sondern auch sogar schon gegen Naumburg im Anzuge wären.

Am 25sten[92]) u. 26sten. In der Nacht vom 25sten bis zum 26sten gelangte die officielle Anzeige anhero, daß die österreichschen Truppen aus der Leipziger Gegend sich zurückziehen und davon den 26sten zu Mittage 8000 Mann allhier eintreffen würden, welche hinter dem Dorfe Cölln, woselbst das Bivouak angeordnet worden wäre, gespeiset werden sollten. Es wurden daher die Herren Beamten und der Stadtrat des Nachts um 12 Uhr zum Herrn Commissar von Miltitz in das Büreau convociert und daselbst die Verpflegung gemeinschaftlich be-

---

deren Niederlage fast sicher gewesen. Statt dessen zögerte am Ende, bis in der Nacht vom 23. zum 24. König Jerome und General d'Albignac mit einer Schar von Westfalen, wenn auch nur 2700 Mann, den Sachsen die Hand gereicht hatten. Dem vereinigten und verstärkten Gegner unterlag man bei Lützen am 24., und nun begann der Rückzug des Invasionskorps. Vgl. v. Waehholz a. a. O. S. 258 u. f.

90) Ferner waren an diesem Tage 41 Braunschweiger zu verpflegen, was wahrscheinlich mit den spätesten der obenerwähnten Requisitionen zusammenhängt. Ratsarchiv V. 145. Bl. 145.

91) Nach Ratsarchiv V. 145. Bl. 145 waren es 55 Braunschweiger und 138 Österreicher. Die Zahl der Österreicher erhöhte sich am folgenden Tage auf 160, wozu noch 92 Braunschweiger kamen.

92) Am 25. Juni wurden bereits österreichische Verwundete von Leipzig her nach Meißen gebracht. Msc. S. 408.

sprochen. Zu dem Ende mußte daher durch Eilboten vom Lande alles herbeigeschafft werden, und es waren hierzu nur allein 25 Ochsen, jeder 300 Pfd. haltend, nötig. Die Verpflegungsanstalten aber wurden so eingerichtet, daß die Ämter die Subjecte hergeben mußten, welche die verschiedenen Branchen zu übernehmen und zu besorgen hatten. Es wurde also H. Jordanen aus dem Kreisamte das Fleisch, H. Uhligen aus diesem Amte die Fourage, H. Funken aus demselben Amte das Brot, H. Rosten aus dem Schulamte das Bier, Fleischhauern aus dem Prokuraturamte der Wein, Branntwein und das Salz und H. Blöden aus dem Stifte das Gemüse übergeben und sodann von einem jeden die zu seiner Branche nötigen Anstalten unverzüglich getroffen.

Hinter dem Dorfe Cölln längst der Feldmauern hin war die Kocherei in großen Kesseln unter freien Himmel angelegt, und es wurden darzu und zu den Wachfeuern nur allein 20 Klaftern Holz angefahren. Die Niederlage des Brots und des Getränkes wurde in dem Haußwaldschen Gute zu Cölln genommen. Die Gemüseniederlage war in dem Schreiberschen Hause an der Kirche und die Fourage in der Teichmühle befindlich. Das Fleisch hingegen wurde in der Stadt gekocht und von dort aus nach Cölln gefahren.

Indessen kam nur ein Teil der angesagten Truppen hier an, welche auf die angeordnete Weise ihre Verpflegung erhielten. Der übrige Teil der Truppen sollte der Sage nach, und weil der General Kienmayer durch Meißen passiert war, noch zurückgeblieben sein. Die nach Cölln gekommenen Truppen bivouakierten zum Teil, zum Teil aber wurden selbige des Abends um 9 Uhr nach Meißen gezogen, allwo sie sich auf der Elbbrücke und an dem Gewandhause lagerten.[93])

---

93) Dieses Bivouak scheint lange unvergessen geblieben zu sein. v. Miltitz, der die Vorbereitungen zu leiten hatte, war Landesschulinspektor und landesherrlicher Kommissar. Auch für den Herzog und sein Gefolge waren in der Stadt selbst 60 Gedecke bereit zu halten, man akkordierte deswegen mit dem Gastwirt König. V. 145. Bl. 180 u. f. Der gemeinnützige Kalender von 1811 giebt als Ort der Speisung genauer die Riesensteine an. Das Brot, 16000 Pfund, wurde den Meißner Bäckern in Auftrag gegeben, die dabei ihre eigenen Vorräte und die der ganzen Stadt aufbrauchten. Vgl. Ratsarchiv V. 145 Bl. 96. Nach Msc. S. 409 wurde das Fleisch in den Meißner Brauhäusern in den Braupfannen gekocht. Nur wenige Detachements des erwarteten Feindes kamen, und zwar bereits früh, an. Auf die übrigen wartete man bis gegen Abend, wo dann die Nachricht eintraf, daß die Truppen einen andern Weg eingeschlagen hätten. Ratsarchiv V. 145. Bl. 180 u. f. Diese Änderung der Marschroute rührte wirklich von dem gegen Mittag hier durchgereisten Feldmarschallleutnant Baron Kienmayer her. Dessen Ernennung geschah, wie es scheint, gleich auf die erste (oben

Am 27sten in aller Frühe brachen die hier stehenden österreichschen Truppen insgesamt nach Nossen auf, und der österreichsche General Kienmayer ging mit Extrapost von hier nach Dresden. Einige Officiers äußerten dabei vorläufig, daß es an diesem Tage wahrscheinlich zu einer Affäre kommen würde.

Zugleich ging der Herr Commissar von Miltitz nach Nossen ab, auch wurden von allen Arten Lebensmittel dahin abgefahren.

Bei der Zurückkunft einiger Personen aus Nossen erfuhr man, daß sich des Nachmittags eine Affäre bei dem Dorfe Marbach zwischen den Österreichern und Sachsen ereignet hatte und dabei von beiden Seiten einige geblieben und mehrere verwundet worden wären.[94])

---

erwähnte) Klage am Endes über die Zuchtlosigkeit der Braunschweigschen Truppen, ehe noch Freiherr v. Manteuffel, der erst am 19. Juni in dieser Angelegenheit zum Kaiser Franz nach Wien abreiste, die Beschwerden des sächsischen Volkes aussprechen konnte. (Vgl. Hauptstaatsarchiv Loc. 2308, 5, 62 u. f.) Sie erfolgte bereits am 18. Juni mit der Absicht, unter dem Oberkommando eines sehr hochgestellten Offiziers auch die Braunschweiger samt ihrem Herzog zu binden. Noch am Tage der Ernennung hatte der Erzherzog Karl dies dem Herzog mit dem Bemerken mitgeteilt, daß Kienmayer Befehl habe, jeden Exzeß auch der Braunschweigschen Truppen nach der ganzen Strenge militärischer Gesetze zu ahnden. „Dies Mittel ist," so schließt das Schreiben, „so lange die Truppen Ew. Liebden nur einen Teil des Armeekorps in Sachsen ausmachen, unerläßlich. Ein Schwarm von Leuten, die vor der Hand noch kein Vaterland haben, kann nur durch die Furcht vor dem gemeinschaftlichen Kommando in Zaum gehalten werden. Ich muß Ew. Liebden ersuchen, gleichfalls diese Maßregeln in ihrer Truppe bekannt machen zu lassen" (am Ende a. a. O. S. 66 u. 70). Über die Veröffentlichung dieses Briefes durch Thielemann, der ihn abfing, in der Leipziger Zeitung vgl. Böttiger-Flathe a. a. O. 3, 247. Als Kienmayer eintraf, fand er sein Heer auf fluchtartigem Rückzug, den er sofort sistierte und in einen geordneten verwandelte. Über seinen „excentrischen Rückzugsplan" (das erste Beispiel eines solchen) vgl. am Ende a. a. O. S. 71. Der Rückzug sollte des weiteren in vier Abteilungen vor sich gehen: die erste sollte die Meißner Elbbrücke und die Difileen von Zehren besetzen, die zweite die Garnison von Dresden verstärken, die dritte (unter am Ende) und die vierte (die Braunschweiger, die bei Stauchitz Halt gemacht hatten) wurden auf Nossen gerichtet. Griff der Verfolger eine Abteilung an, so war er von den andern im Rücken oder doch in der Flanke bedroht. Mit diesem Plan hing wohl der von Msc. S. 410 berichtete noch am Abend des 26. erfolgende Abzug der noch in Meißen befindlichen Braunschweiger nach Stauchitz zusammen; gewiß auch die Besetzung der Stadt und Brücke. Nach Msc. S. 408 wäre der um 8 Uhr geschlagene Appell dadurch veranlaßt gewesen, daß man auf den Zscheilaer Höfen sächsische Dragoner bemerkt haben wollte; es waren aber nur neugierige Bauern gewesen, die auf ihren Pferden herbeigeritten waren, um sich die Österreicher anzusehen.

94) Statt der nach Nossen ausgerückten Truppen kamen an demselben Tage zwei Kompanien vom Regiment Mittrowsky nebst zwei Kanonen hier

Am 28sten waren in aller Frühe die österreichschen Truppen, welche noch unterhalb Meißen gestanden, hier angelangt und nahmen ihren Weg über den Plossenberg nach Wilsdruff zu. Es folgten auch den ganzen Tag hindurch einzelne Ulanen-Abteilungen diesen Truppen nach. Hiernächst ging die Anzeige hier ein, daß in der verflossenen Nacht die Ulanen die Dörfer Gröbern, Bohnitzsch und den Roitzschberg durchstreift und daselbst geplündert hätten.

Am Mittage fand sich eine kleine Abteilung von Ulanen hier ein, die ebenfalls anfing Exzesse zu begehen, indem selbige dem H. D. Lutheritz sen. die Uhr und angeblich 10 Thlr. Geld abgenommen und bei dem H. Kaufmann Burkhardt, zu dem sie in das Gewölbe hinein geritten waren, Kaffee und Zucker geplündert hatten, welche letztere Waaren aber ihnen auf Befehl des hinzugekommenen Officiers wieder abgenommen worden waren. Bei dem Geschrei von den verübten Gewaltthätigkeiten wurden die Kaufmannsgewölbe und die Hausthüren verschlossen, und es waren sehr wenig Bürger sichtbar.

Des Abends kam die Nachricht hieher, daß die gesamten österreichschen Truppen zwischen 2 und 3 Uhr des Nachmittags die Noßner Gegend verlassen und sich nach Wilsdruff hingezogen hätten.[95])

Am 29sten waren hier eine Menge Wagen ausgeschrieben,

---

an, besetzten Stadt und Brücke und blieben die ganze Nacht unter Gewehr, weil sie einen Überfall vermuteten; ebenso bivouakierte eine Kompanie bei Zehren: Msc. 410. — Die Entscheidung aber lag bei dem jenseits Nossen, um Marbach, konzentrierten Gros der Österreicher, von dem Meißen übrigens auch aus der Ferne belästigt wurde. Da es in jener Gegend an Lebensmitteln mangelte, so wurde aus Meißen das für das Bivouac vorbereitete Fleisch dahin geholt: Wagen, die man in der Eile aufgetrieben, fuhren durch die Straßen der Stadt, um alle Vorräte der Bäcker aufzuladen und fortzuschaffen. Ratsarchiv V. 145. Bl. 245. Das Gefecht, welches d'Albignac etwas übereilt begann, endigte mit dem Rückzug der sächsischen und westfälischen Truppen auf Waldheim. Da aber letztere nach wenigen Stunden Verstärkung durch 4000 Holländer empfingen, so gab Kienmayer seine herausfordernde Stellung im Herzen Sachsens auf; am Ende zog über Dresden nach dem Kamm der sächsischen Schweiz (Nollendorf), Braunschweig ins Erzgebirge, und Kienmayer nach dem Voigtlande. Schuster und Franke a. a. O. 2, 291.

95) An diesem Tage erfolgte also der endgiltige Abmarsch des Gros der Feinde aus hiesiger Gegend; auch Meißen wurde am Morgen des 28. von den noch hier liegenden 2 Kompanien geräumt, und das Zehrener Detachement marschierte gleichfalls nach Wilsdruff. Nur eine Abteilung Ulanen und hessische Reiter, welche um Mittag die Leipziger Straße hereingesprengt kamen, hielten noch einige Stunden diese Straße und die Brücke besetzt, um gegen Abend ebenfalls abzurücken. Nach diesen kamen nur noch Fliehende und Versprengte. Msc. S. 410 und der erwähnte Kalender.

die zu Fortbringung der angeblich von Leipzig herkommenden westfälischen Truppen gebraucht werden sollten.

Allein man erfuhr durch Briefe, welche des Nachmittags allhier eingegangen waren, daß diese Truppen unter Anführung des Königs Jerome Napoleon ihren Marsch von Leipzig nach Grimme herauf genommen hätten und also die hiesige Stadt nicht passieren würden.

Soweit das Kriegsjournal. Die Tage, von denen es berichtet, waren reich an Aufregung, reich auch an Opfern: vom 14. bis 25. hatte Meißen nicht weniger als 11 003 Thlr., vom 25. bis 29. 5 097 Thlr. an Naturalien und Fabrikaten aufzuwenden.[96]) Aber die Gegend war doch nun frei von Feinden, sie war nicht mehr Kriegsschauplatz. Auch das Nichterscheinen der sächsischen und verbündeten Truppen war eine wirkliche Erleichterung.[97]) Die österreichischen Kriegsgefangenen, welche am 4. und 6. Juli Meißen passierten, übten eher eine beruhigende Wirkung auf die Gemüter,[98]) mehr noch die Kunde von dem Sieg Napoleons bei Wagram (6 Juli). Dagegen brachte der 13. Juli einen neuen Schreck. Lassen wir nochmals das Kriegsjournal berichten:

„Am 13ten Juli 1809. Nachdem die vereinigten westfälischen, holländischen und sächs. Truppen sich von Dresden aus, woselbst der König Jerome vor beinahe 14 Tagen eingezogen war, nach Chemnitz und gegen das Voigtland hingezogen gehabt, so langte heute vormittags gegen 10 Uhr auf einmal die seit einigen Tagen in Dresden gestandene sächs. Besatzung, ohngefähr 200 Mann stark, die aus Leibgrenadiergardisten und aus Depots von andern Infanterieregimentern, auch einiger Bedeckung vom Regimente Polenz-Dragoner bestand, mit der Nachricht allhier an, daß die Österreicher wieder im Anzuge wären und heute früh schon ein Vorpostengefecht nach Dippoldiswalde hin vorgefallen sei. Diese nurgedachten

---

96) Ratsarchiv V. 145. Bl. 152. V. 160. Kriegsrechnungen.

97) Da als Vergütung von den deputierten Ständen des Meißner Kreises nur 12 Gr. pro Kopf in Aussicht gestellt worden waren, so wäre auch dieser Durchmarsch eine schwere Bürde für die ausgesogene Stadt gewesen. Ratsarchiv V. 145. Bl. 104.

98) Mse. S. 410 u. f.: 4. Juli abends kamen etliche 70 Mann österreichische Kriegsgefangene auf Wagen unter Eskorte von Dresdner Bürgern hier an, wurden in die Hauptwache und in einige Bürgerhäuser einquartiert und den 5. von hiesigen Bürgern nach Oschatz gebracht. Den 6. Juli kam ein Schiff mit österreichischen Gefangenen hier durch. Nach V. 145. Bl. 103 u. f. waren es teils Kranke, teils Rekonvalescenten, welche zur Entlastung der Dresdner Hospitäler nach Magdeburg gingen, wobei die Meißner Bürgermiliz bis Mühlberg das bewaffnete Geleite zu geben hatte.

sächs. Truppen wurden mit einem Frühstück auf dem großen Markte bewirtet und setzten dann um halb 1 Uhr ihren Rückzug zum Lommatzscher Thore hinaus fort.[99])

Am 14ten kam die zuverlässige Nachricht hieher, daß die Stadt Dresden von den österreichschen Truppen heute wieder in Besitz genommen, auch der Fürst von Lobkowitz in der Eigenschaft eines Stadtcommandanten daselbst wieder angekommen sei.[100])

Am 15ten war von der österreichschen Commandantschaft zu Dresden die Petrische Karte von Sachsen von dem hiesigen Stadtrate requiriert worden."[101])

Hier brechen im Kriegsjournal die Aufzeichnungen über das Jahr 1809 ab. Wir wissen aber aus anderen Quellen, daß am 16. ein Kommando böhmischer Landwehr bereits wieder bis eine Meile vor Meißen, bis Brockwitz, vorgeschoben worden war, als die Kunde von dem Waffenstillstand von Znaim eintraf,[102]) der zwar (12. Juli) zunächst nur zwischen Frankreich und Österreich abgeschlossen war, dessen Giltigkeit aber Erzherzog Karl auch für Sachsen als selbstverständlich annahm; Böhmens Grenze wurde von diesem als Demarkationslinie bestimmt, und die österreichischen Truppen mußten bis zum 27. den Rückzug hinter diese Linie bewirken. Dresden wurde von ihnen schon am 21. nachmittags 3 Uhr wieder geräumt und von Thielemann besetzt.[103]) Nur die Braunschweiger, deren Herzog die ohne seine Mitwirkung vereinbarte Waffenruhe nicht anerkannte, machten das Land noch unsicher. Das Hauptkorps, das sich von Zittau aus nach Norddeutschland durchzuschlagen

---

99) Schuster und Francke 2, 291. König Jerome war in Dresden am 1. eingezogen, am 4. aber bereits wieder ins Erzgebirge ausgerückt; gleichzeitig streifte Thielemann an der böhmischen Grenze: zur Deckung Dresdens hatte er erst nachträglich eine Abteilung von 300 Infanteristen und 80 Chevauxlegers zurückbeordert. Während nun Kienmayer im Voigtlande durch Jeromes Anmarsch in Gefahr geriet, mußte das Korps am Endes das schutzlose Dresden wieder überrumpeln, welches denn auch ohne Schwertstreich in seine Hände fiel. Msc. S. 411 wird die Stärke der retirierenden Truppen auf 500 Mann angegeben; man darf sich wohl auf Schuster und Francke verlassen. Der Weitermarsch erfolgte nach Nossen (Msc.).

100) Nach Schuster und Francke war Dresden bereits am 13. von Lobkowitz besetzt worden, nur mit 2 Bataillonen; die größere Hälfte des am Ende'schen Korps war bei Dippoldiswalde stehen geblieben.

101) Weder diese Karte noch irgend eine andere genauere Karte des Meißner Kreises war hier aufzutreiben. Die einzige brauchbare, aus 17 Blatt bestehende, welche der Kaufmann Burkhardt besessen hatte, war von den Braunschweigern auf Nimmerwiedersehen „entliehen" worden. Ratsarchiv V. 145. Bl. 107.

102) Msc. S. 411.

103) Schuster und Francke 2, 291 u. f.

beschloß, erschien zu allgemeinem Entsetzen am 25. zu Leipzig. Um den ausschweifenden Feind unschädlich zu machen, wurde noch am 25. eine Abteilung Kürassiere von Dresden entsandt, und in der Nacht vom 25. zum 26. ging das Grenadierbataillon von Einsiedel auf Wagen mit 2 Geschützen der reitenden Artillerie nach Leipzig ab. In der Frühe des 26. kamen sie durch Meißen und wurden hier mit einem Frühstück erfrischt; den Feind, der seinen verzweifelten Zug längst fortgesetzt hatte, erreichten sie nicht mehr.[104]) Die Rückkehr des Königlichen Hauses, welche durch den letzten Zug des Herzogs von Braunschweig aufs neue verzögert worden war, gab den Gemütern wieder ein wenig Vertrauen und Ruhe: am 11. August nachmittags begrüßte man die beiden Majestäten nebst der Prinzessin Augusta in Meißen,[105]) während die Prinzen Anton und Maximilian mit ihren Familien erst nach dem Friedensschluß heimkehrten.[106]) Indes war die Welt trotz der Rückkehr des Königs noch weit davon entfernt, friedlich auszusehen. Die kriegerischen Rüstungen währten ununterbrochen fort. An demselben 11. August, wo der König in Dresden eintraf, hatte Napoleon von Schönbrunn aus die Bildung eines neuen Armeekorps aus Rheinbundtruppen angeordnet unter Junots Kommando: eine Division hiervon sollte sich unverzüglich in der Dresdner Gegend sammeln, formieren und daselbst manövrieren; auch durch Meißen kamen und gingen die dazu gehörigen Regimenter.[107]) Außerdem wurde (ob im Zusammenhang mit dem Schönbrunner Befehl?) am 13. August das Direktorium und Büreau zur Organisation von drei aus den Landrekruten zu bildenden neuen Bataillonen von Weißenfels nach Meißen verlegt, und bereits am 13. kamen aus dem Großenhainer Bezirk 109 Rekruten an, welche verpflegt und „sicher" untergebracht werden mußten: dann fast täglich weitere Trupps aus Grimma, Delitzsch und dem ganzen Lande. Zwar gingen die Rekruten baldmöglichst in die Kantonnements, die sich um Meißen herum nach Lommatzsch, Großenhain und Wilsdruff zu erstreckten, um dort in strenge Schule genommen zu werden

104) Schuster u. Francke 2, 292 u. f. Böttiger-Flathe 3^2, 50. Msc. S. 411.

105) Msc. S. 411 u. f.; noch ausführlicher wird der Empfang beschrieben im Meißner gemeinnützigen Wochenblatt vom 19. Aug. 1809. Böttiger-Flathe 3^2, 50.

106) Msc. S. 413. Sie kamen am 21. Okt. von Leipzig durch Meißen.

107) Böttiger-Flathe 3^2, 50 u. f. Lindau a. a. O. S. 739. Msc. S. 412 u. f. Am 31. August kam das 4. polnische Jägerregiment zu Pferde nach Meißen und marschierte am folgenden Tage nach Wilsdruff; am 9. Nov. sah man es wieder: es wurde in die Lommatscher Gegend verlegt; am 31. Dez. zum dritten Male, da es nun wieder nach Dresden gezogen wurde.

— sogar auf dem Kleinmarkte sah man einen der Armen Spießruten laufen —, allein Meißen hatte doch jeden ein paar Tage, dazu die vielen Offiziere und die Depots, und mußte nach damaliger Art alle Kosten verlegen; dabei hatten die Bürger zeitweise sogar noch einen Teil der Wachen zu versehen.[108]) Wie stark die Stadt auch in dieser Zeit noch von der Militärverwaltung in Anspruch genommen war, kann man daraus entnehmen, daß allein vom 19. August bis 30. September 31 913 Portionen Fleisch zu $^1/_2$ Pfd. an diejenigen Truppen zu liefern waren, welche beim Durchmarsche durch die Stadt nicht in bürgerliche Verpflegung kamen.[109]) Eine große Plage für die Bürger waren auch die unaufhörlichen Transporte zahlloser Marodeurs, Deserteurs, Vagabunden und „anderer Aufgegriffenen," welche von Dresden über Meißen und Oschatz nach Erfurt an den westfälischen Gendarmeriechef befördert wurden: denn man forderte nicht nur Quartier und Verpflegung für sie, sondern auch von der Landschaft Vorspann an die Transportwagen, oft die Wagen selbst, von den Bürgern aber bewaffnete Eskortierung bis Oschatz.[110])

Endlich am 19. Oktober rief ein durch Meißen nach Leipzig eilender Kurier den Bürgern die frohe Nachricht von der Unterzeichnung des Wiener Friedens (14. Okt.) zu; die Heimkehr der Bergschen Truppen, die bereits am folgenden Tage Meißen passierten, bestätigten die Wahrheit der Botschaft.[111]) Die in Magdeburg asserviert gewesenen Brückenkähne sah man nach Dresden zurückkehren, die Depots und die neugebildeten Bataillone nahmen allmählich Abschied von Meißen; dann nur noch wenige Durchmärsche von dem Donaufeldzug über Hof heimkehrender Regimenter, und mit dem Februar 1810 war alles in die gewohnten Bahnen des Friedens zurückgekehrt.[112])

---

108) Ratsarchiv V. 161. Bl. I. 23. V. 146. Bl. 28. 35. 36. 49. Msc. S. 413.
109) Ratsarchiv V. 145. Bl. 123 u. f.
110) Ratsarchiv V. 146. Bl. 74. 17. 28.
111) Msc. S. 413 Ratsarchiv V. 145. Bl. 214. Lindenau a. a. O. S. 740.
112) Schuster und Francke 2, 284 u. f. Msc. S. 413. Vom 4. Nov. an war nur noch das Depot des Regiments Prinz Johann in Meißen: Ratsarchiv V. 146. Bl. 49. Msc. S. 413 u f. Am 26. Januar 1810 ging das Dragonerregiment Prinz Johann durch Meißen; am 27. das Grenadierbataillon Winkelmann; am 30. das Regiment Cerrini und ein neu errichtetes Bataillon vom Regiment Prinz Friedrich. — Am 21. Nov. war der im Lande gebliebene Teil der Meißner Garnison wieder eingerückt; am 6 Februar fand sich auch der im Felde gestandene wieder ein, von den Bürgern mit einer Parade begrüßt.

(Fortsetzung folgt.)

Meißner Inschriften und Abzeichen.

Von Alfred Leicht.

(Fortsetzung.)

Markt No. 50. Über der Thür „G B K“ und ein Korb, beides auf den Schul-Ökonomieverwalter Gotthold Benjamin Kober bezüglich, der das Haus 1772 bis 1780 besaß.[1]) Am Hause ist eine Tafel mit der Inschrift angebracht: „Zur Erinnerung an die Gründung der 1. deutschen freiwilligen Feuerwehr zu Meißen, am 17. Juli 1841. Errichtet am Hause des 1. Feuerlösch-Hauptmanns Friedr. Aug. Kentzsch am 17. Juli 1881.“ Über der Thür des Hintergebäudes die Jahrzahl „1588“.

No. 51. Über der Thür „1747“, darüber ein vielfach verschlungenes Monogramm mit den Buchstaben „J B“ und eine Krone. Johann Gottlob Böhme baute auf drei Grundstücken, die ihm im Jahre 1745 zugeschrieben wurden, die Häuser No. 51 und 52.[2])

Burggasse No. 53/54. Über der Thür: „Deo. Proximo. MDCCXXV“, darüber ein Wappen und ein Schild mit Pferdekopf, welcher auf den damaligen Besitzer Michael Roßbach hinweist.[3])

No. 59. Über der Thür in Majuskeln: „Befiel dem Hern al deine Sachen, hof avf ihn, er wirdt es wol machen. Ps. 3. An Gottes Seegen ist alles gelegen.“

No. 61. Über der Thür die Jahrzahl „1536“, das sächsische Rautenwappen und ein redendes Wappen mit einem Krebs im Schilde. Im Jahre 1536 kaufte das Haus der kurfürstliche Weinmeister Kunz Krebs.[4])

---

1) Urbarium der Stadt Meißen. Anno MDCCXIX. Bl. 7b.
2) Urbarium. Bl. 8.
3) Urbarium. Bl. 9b.
4) Kaufbuch der Stadt Meißen. 2, Seite 182.

No. 62 zeigt über der Thür im Monogramm wahrscheinlich die Buchstaben „A. S.“, welche auf Andreas Schubert zu beziehen wären, einen der Besitzer aus dem vorigen Jahrhundert.[5])

No. 67. Über der Thür „J. G. P. 1784“. In diesem Jahre kam das Grundstück in den Besitz Johann Gottlob Pinkerts.[6])

Hohlweg. Über der eisernen Thür am Schloßbrückenbogen: „1567. G W 13.“

Schloßberg No. 80. Löthainer Freihof, früher auch Heinitzer Hof genannt.[7]) Über dem Eingange das Heinitzer Wappen, darunter „1524“. Über dem Eingange des Hintergebäudes „C. J. A. 1746“.

No. 90. Über der Thür „J. D. S.“, darunter ein Faß und die Jahrzahl „1741“. Im Jahre 1740 war das Grundstück käuflich in den Besitz Johann Daniel Schmids übergegangen.[8])

Baderplatz No. 94. Über dem Eingang die Jahrzahl „1676“ und das Wappen des meißnischen Geschlechts von Behr.

No. 96. Über der Thür: „Es Hochwürdigen Dom-Capituls Gerichtsbarkeit.“[9])

Baderberg No. 100. St. Laurentiushospital. Im Hausflur rechts eine alte Steinplatte mit der Inschrift: „Lipsia.“

Burggasse No. 105. Über dem Eingang zweimal „G B“ und die Jahrzahl „1749“. Besitzer des Hauses war 1749—1758 Georg Heinrich Breunig.[10])

No. 106. Über der Thür „1786“. In diesem Jahre kaufte das Haus Johann Christlieb Herrmann.[11])

No. 108. Über dem Eingange „C. R. 1605.“

Markt No. 115. Rathaus. Über der Eingangsthür befand sich ehemals das städtische und darüber das kurfürstliche Wappen und oben ein großer Sonnenweiser. Darüber stand: „Tempus observa“ und: „Respice finem et hominem te esse cogita 1636.“ Das jetzt über der Thür befindliche Stadtwappen trägt die Unterschriften: „Erbauet Anno Christi 1479“ und „Gefertigt im Jahre 1865 von O. F. Krondl.“ Die früher am

---

5) Urbarium. Bl. 15.
6) Urbarium. Bl. 17b.
7) Vgl. diese Mitteilungen 1, 1. S. 96.
8) Urbarium. Bl. 25b.
9) In einer Urkunde aus dem Jahre 1531 entschuldigt sich der Rat der Stadt Meißen beim Domkapitel, daß der Stadtrichter Leonhard Schatz aus Unbedacht und ohne Wissen des Rats in einem befreiten geistlichen Hause an der Ecke am Baderberge einen Schuldmann Namens Martin Karstorff habe suchen lassen und verspricht, ihn deswegen gehörig in Strafe zu nehmen. Ursinus, Diplomatarium Misnense. Ms. Dresd. J. 229. 1. 247.
10) Urbarium. Bl. 31b.
11) Urbarium. Bl. 32.

Rathause an Ketten hängenden steinernen Halsringe bekundeten die Bedeutung des Marktes als Gerichts- und Richtstätte.[12])

Heinrichsplatz No. 122. Königliches Hauptsteueramt. Über dem Eingange eine Krone, darunter A zwischen zwei E. Das Haus war eine Zeit lang im Besitze der Familie Ernst, und die Initialen beziehen sich auf den Prokuraturverwalter Andreas Ernst, den ersten Besitzer des Hauses aus diesem Geschlechte.[13])

Am Hause No. 123 sind verschiedene Elbhöhen bezeichnet: „Höhe der Elbe den 21. Febr. 1799 bis an diesem Strich." „Die Elbe war so gros, das sie sich bis hier ergos. Im Jahre 1501." „Anno 1784 d. 1. März stand die Elbe bis an diesem Strich."

Theaterplatz No. 168. Gasthof zur goldenen Sonne. Über der Hausthür zweimal „J S", darüber „1561". In diesem Jahre erbaute der Ratsherr Jakob Stolle das Haus.[14]) Rechts davon steht über dem Thore unter einer Sonne:

„Nach dem Ich Sieben Zwantzig Jahr
Ein Aschen Hauff gewesen war,
Hat mich durch Gottes Gnaden Hand,
Nun wieder bracht in diesen Stand
Johann Jacobi musicus instrumentalis anno Christi MDCCV.
Dominus protectio mea."

Im Hofe steht über dem Thore in Majuskeln: „Emta a vicino domo qvae interjacverat postica area ampliata parietibvs veteribvs ad fvndamenta dirvtis nova aedificia svmptv posteris profvtvro extrvxit et in hanc formam redegit Joachimus Peccivs illvstri procvratvrae praefectvs et r[everendi] cap[ituli] aed[ilis] cvrvlis anno MDCX." Darüber befindet sich ein Doppelwappen, das sich nicht mehr bestimmen läßt.

No. 169. Das Gewandhaus trägt zweimal die Jahrzahl „1545", das Jahr eines Neu- oder Umbaues, außerdem ein meißnisch-thüringsches Gesamtwappen und das Stadtwappen. Nach der Leipziger Straße zu: „1655", darunter die Ziffern 6981, welche durch Umstellung die Jahrzahl 1689 ergeben. Das Gewandhaus war 1637 durch die Schweden angezündet worden und zum Teil niedergebrannt. Erst 1689 fing man

---

12) Die Jahrzahl 1479 ist falsch, „denn laut der Stadtrechnungen hatte der Bau schon 1473 begonnen und war 1481 noch nicht vollendet." Loose, Alt-Meißen 2 u. in den Mitteilungen 1, 1. S. 92. Ursinus, Von der Stadt Meißen. Ms. Dresd. L. 276. 1, 67.

13) Urbarium. Bl. 39b.

14) Loose, Alt-Meißen. S. 3 und in den Mitteilungen 2, 48.

infolge der drückenden finanziellen Lage der Stadt an, es wieder unter Dach und Fach zu bringen.[15]) Nach dem Baderberge zu befinden sich die Elbhöhen von 1799, 1845, 1862 und 1876.

Leipziger Straße No. 183: Über der Thür: „1750".[16])

No. 184. Über dem Eingang ein Stern. Die Namen Gasthof „zum blauen Stern" und „zum goldenen Ring" (No. 185) sind nicht vor der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgekommen, wenn auch beide Gasthöfe älter sind.[17])

Elbgasse No. 191. Die ehemals über dem Eingange angebrachte Steinplatte befindet sich jetzt im Kreuzgange der Franziskanerkirche. Sie trägt die Inschrift:

„Was unter Hans Banners Zug im Land
Der Schweden Kriegsfeld Commendant
Mit schänden, prügeln, rättln, schnüren,
Tyrannisiren und wegfuhrn
Der Brand, 1637. d. 6. Juny so zwischen Drey und 4.
Nach mittag anging, drauff thet rühren d. 7. Juny
Dies Haus das fewer, geäschert ein,
So von Matths Richtern gebauet fein.
Vor 100 Jahren 1561. daß, wie ers fand,
Baut new 1661. zum Ruhm sein Vater Land
Clemens Hauckold Baumeister Frey
Wer auff CHRISTum traut ohne scheu
Hatt wohl gebaut, wird fest in GOTT
Ihm bauen Auch, das bringt kein Noth.
GOTT allein die Ehre,
Clementi Hauckoldo Misnensi civi, senatori, et aedili non sine gentisf Diis (?) confert hostias Misena patria venerabiles memoriae."

No. 199. Der Eckpfeiler mit dem daran befindlichen meißnisch-thüringschen Gesamtwappen war ein Teil des 1826 abgetragenen Brückenthores.

An der Brücke No. 205. Über der Thür, zum Teil verdeckt: „H. B. K. 1769." Der damalige Besitzer hieß Heinrich Benjamin Krehhahn.[18])

Heinrichsplatz No. 217 war früher der Gasthof zum goldenen Löwen. Über der Thür nach der Elbgasse zu war ein Löwe angebracht. Die Gasthofsgerechtigkeit wurde 1831

15) Loose in den Mitteilungen 1, 1. S. 92 u. f. und in Alt-Meißen, S. 3. Ursinus, Von der Stadt Meißen. 1, 68.

16) Dieses Haus gehörte lange Zeit der Familie Edlich. Im Jahre 1750 kam es in den Besitz Johann Gottfried Edlichs. Urbarium. Bl. 69b.

17) Loose, Alt-Meißen. S. 3.

18) Urbarium. Bl. 154b.

auf das Haus No. 218 übertragen.[19]) Wie das Posthorn über der vermauerten Hinterthür nach dem Kleinmarkte zu anzeigt, war hier früher die Post [20])

Elbgasse No. 221. Unten am Erker die Jahrzahl „1533“ und ein Steinmetzzeichen mit den Buchstaben „G. W.“ Die am Erker angebrachten Reliefbilder stellen vorn den Kaiser Karl V. dar und daneben rechts den Herzog Georg, welcher 1533 noch nicht der Bärtige war. Darunter befinden sich das sächsische Wappen und der polnische Adler. An den Schmalseiten des Erkers sieht man Herzog Moritz, darunter ebenfalls das sächsische Wappen, und dessen Gemahlin Agnes, die Tochter des Landgrafen Philipp von Hessen, daher das hessische Wappen. Moritz vermählte sich erst 1541; die beiden kleinen Porträts sind demnach erst später, als derselbe Landesherr geworden war, angebracht worden.[21])

Markt No. 224. Gasthof zum roten Hirsch.[22]) Über dem Thore: „M“, darüber ein Relief, welches Aktäon und Diana darstellt. Nach Ursinus war über dem Thore in Stein die Geschichte von dem Morde eingehauen, den 1493 der Bürger Himmelreich an seinem Sohne beging. (?) [23])

No. 225/6. „MDCCIII.“

Schnurengasse No. 229. Über der Thür das Rautenwappen, darüber „1538“, darunter „T F“. „Höhe des großen Wassers d. 24. Februar Anno 1799.“

Kleinmarkt No. 231. Zwischen den Initialen „M. T.“ folgende Hausmarke:

Darunter die Jahrzahl „1601“. Über den steinernen Sitzplätzen am Rundbogen die Inschriften: „V[erbum] Domini manet in äternvm“ und „Her nach deinem Willen.“

No. 242: „Joh. A. 3. Also hat Got die Welt geliebet das er seinen einigen son gab avf das alle die an in glevben nicht verloren werden sondern das ewige leben haben.“ Darüber in Relief Gott Vater.

No. 244. Zwischen der Jahrzahl „1603“ befindet sich folgende Hausmarke:

Darüber, zwischen den Buchstaben „H G“, eine Brezel, über letzterer eine Krone.

---

19) Urbarium. Bl. 82.
20) Loose, Alt-Meißen. S. 4 und Bild 13.
21) Loose, Alt-Meißen. S. 4.
22) Loose, Alt-Meißen. S. 3.
23) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 2, 235. Fabricius, Annal. Misn. z. J. 1493.

Schnurengasse No. 254. „M. Jacob Richter 1602.“

Markt No. 257. Apotheke. Am 1. Stockwerk ein Relief, vielleicht Saturn vorstellend? und die Inschriften: „Non altum.“ „Non humile.“ Darunter: „Spera in Domino et fac bonitatem et inhabita terram et victvm qvere honeste. Ps. XXXVII.“

Am 2. Stockwerk die Jahrzahl „1717“ und das Monogramm des damaligen Besitzers Johann Melchior Schlimpert. Christoph Leuschner, der Sohn des im Jahre 1554 verstorbenen Begründers der Apotheke, baute das jetzige Haus, wie eine Inschrift auf dem Saale über der Thür anzeigte.

Auf dem Türmchen war eine alte Fensterscheibe vorhanden, auf welcher die Worte standen: „Initium Sapientiae timor Domini, 1560. Christophorus Leuschnerus Doctor.“[24])

Fleischergasse No. 266. Über dem 1. Stockwerk ein Monogramm: „J. G. B.“ (Johann Gottfried Böhme)[25]) und die Jahrzahl „MDCCLXXXXII.“

Roßplatz No. 268. Über dem Eckladen befindet sich, durch die Firma des Drechslermeisters Scharnhorst verdeckt, ein Denkstein, der sich einst an dem im Jahre 1835 abgetragenen Fleischerthore befand und daselbst zur Erinnerung an das Hochwasser im Jahre 1655 angebracht war. Vgl. hierüber Fleischerthor (S. 218). Darunter steht, noch halb verdeckt:

„Hic lapis ex portae laniorum fronte refixus
Ingentes memori carmine signat aquas.
A. MDCCCXXXV.“

Görnischer Platz No. 275/6. Am Giebel befindet sich die Inschrift: „Soli deo gloria. 1585.“ Die gleiche Jahrzahl zeigt die Wetterfahne.

Görnische Gasse No. 277: „1626.“

No. 283. An einem Hintergebäude: „C L 1649.“

No. 286: „1800“, Jahr des Neubaues durch Christiane Dorothea Klügel, die das Grundstück in diesem Jahre erwarb.[26])

No. 292: „1708.“

Görnischer Platz No. 293: „G HJ B 1603.“

Webergasse No. 303 zeigte früher die Inschrift:

„Wo früher kehrten Ritter ein,
Schenkt man auch jetzt noch einen guten Wein.“

An der Frauenkirche No. 318. Das Relief über dem vordern Eingang stellt Simson dar, der den Löwen tötet:

„Cev Simson validi prosternit membra leonis
Sic Christvs frangit colla svperba necis.
MDLXXI.“

24) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 2, 88b.
25) Urbarium. Bl. 103b. — 26) Urbarium. Bl. 111b.

Nach der Rosengasse zu steht:

„Qvid valet hic mvndvs ? qvid gloria ? qvidve trivmphvs ?
post miservm fvnvs pvlvis et vmbra svmvs."

Darunter und am Ende des Hauses neben No. 319 ein Monogramm mit den Buchstaben „A I S." Auf der Webergasse findet sich die Inschrift: „C. W. B. 1693."

Hinter der Frauenkirche No. 333. Auf dem Platze der jetzigen Herberge zur Heimat stand das alte Terminierhaus der Freiberger Dominikaner, in dem der Rat 1540 eine Mädchenschule begründete, welche 1637 von den feindlichen Schweden verwüstet und ausgebrannt wurde. Der im Jahre 1670 begonnene Neubau trug unter dem Dache die von dem damaligen Superintendenten Dr. Zimmermann verfaßte Inschrift: „Munificentia et cura Amplissimi Senatus Misnensis gynaeceum hoc discentium ruderibus et cineribus belli tricennalis erutis in honorem Dei et commodum iuventutis tenellae erigi fecit A. O. S. MDCLXXIII. calend. Septembr. Ex ore lactantium etc."[27]) Außerdem standen oben um das neue Mädchenschulhaus zur Erinnerung an die im Jahre 1568 verstorbene erste Lehrerin Gertrud Moller neben ihrem Namen die Worte Davids: „In te Domine speravi, non confundar in aeternum," welche sie kurz vor ihrem Tode gesprochen haben soll.[28])

Görnische Gasse No. 351: „B. L. B." (Bernhard Lebrecht Berger),[29]) darunter eine Brezel und die Jahrzahl „1776".

Neugasse No. 365: „1606."

Über dem Eingange zu dem Weinberge auf dem Mühlwege No. 400: „E. G. W. 1762." Damaliger Besitzer war Ernst Gotthelf Wiese.[30])

Hahnemannsplatz No. 459. Votivtafel mit der Inschrift: „Hier ward geboren, Chr. Fr. Samuel Hahnemann, der Begründer der Homoeopathie, d. 10. April 1755." Daneben eine Büste Hahnemanns.

Hirschbergstraße No. 478 B: „MDXXXX."

Neumarkt No. 471. Als Kuriosum sei erwähnt, daß der Türke, welcher seit 1813 über der Thür dieses Hauses sitzt und sich einer großen Popularität erfreut, vor dieser Zeit als Aufsatz einen Ofen schmückte.

No. 479. „Schule zu St. Nicolai. 1859."

---

27) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 1, 77b.
28) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 2, 96b. Fabricius, Annal. Misn. z. J. 1568.
29) Urbarium. Bl. 379b.
30) Urbarium. Bl. 383b.

No. 490. K. Amtshauptmannschaft. Uber der Thür das Rautenwappen. An den Seitengebäuden „1885“ und „1886“.

No. 495. „G. L. G. 1781.“ Gottlieb Lebrecht Gänzel kaufte das Haus in diesem Jahre.[31]). Über der nach dem Hofe führenden Thür ist ein Relief angebracht, ein kniender Beter vor dem gekreuzigten Christus.

Am Plossen No. 506: „G. T. E. 1762.“ 1761—76 besaß das Haus Gottfried Traugott Eckhold.[32])

Hahnemannsplatz No. 519. In diesem von dem Bildhauer Wegner im Jahre 1828 erbauten Hause befand sich bis in die Mitte der vierziger Jahre dessen Werkstatt. Das am Hause befindliche Relief, eine Arbeit Wegners, diente also gleichsam als Firma.

No. 526: „J. F. A. W. 1795.“ In diesem Jahre ging das Haus in den Besitz Johann Friedrich August Winkelmanns über.[33])

An der Elbe No. 570: Unter der Jahrzahl „1569“ sind zwischen den Buchstaben „J. S.“ drei Fische kreuzweise angebracht.

Martinsplatz No. 589: „G. G. 1735.“ Der Schiffmann Gottfried Grimmer kaufte das Haus in diesem Jahre.[34])

No. 590/1: „C. L. V. 1790.“ (Christian Leberecht Voigt).[35])

Obergasse No. 595: „MDCCV“, darunter „S.“

Martinsplatz No. 604. Gasthaus zum goldenen Schiffchen. Das goldene Schiffchen hieß das zu dem Gasthause gehörige Wohnhaus, und dieser Name verdrängte seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Bezeichnung „Gasthaus zum elenden Kretschmar.“[36]) Über dem am Hause befindlichen Schiffchen steht „Deo duce“ und die Jahrzahl „MDCCXXV.“

An der hohen Eifel No. 643 B. Sechste Mühle. „1525.“

Denkmäler und Thore.

Das Standbild Albrechts des Beherzten auf dem Schloßplatze[37]) ist von H. R. Hultzsch entworfen und von C. A. Bierling gegossen worden und enthält die Inschrift:

31) Urbarium. Bl. 364b.
32) Urbarium. Bl. 252.
33) Urbarium. Bl. 269b.
34) Urbarium. Bl. 197b.
35) Urbarium. Bl. 163b.
36) Loose in den Mitteilungen 1. 1. S. 93 und in Alt-Meißen. S. 6.
37) S. Mitteilungen 1. 1. S. 87.

„Albrecht der Beherzte
1443 † 1500.
Der erlauchte Ahnherr unseres Königshauses.
Beherzt und Beharrlich.
Providentiae memor.
errichtet 1876."

Die Bismarcksäule auf dem Jüdenberge trägt die Inschriften: „Dem eisernen Reichskanzler Fürsten Bismarck gewidmet zu seinem siebzigsten Geburtstage den 1. April 1885." „Errichtet vom Verschönerungsverein Naturfreund."[38])

Böttgerdenkmal auf der Neugasse, modelliert von Prof. Andresen: „Joh. Fr. Böttger Erfinder des Porzellans." „Errichtet 1891."[39])

Brunnenstandbild Heinrichs I. auf dem Heinrichsplatze, nach dem Plane des Bildhauers Robert Henze in Dresden errichtet: „1863."[40])

Das Hirschbergdenkmal im Stadtpark, von Prof. Sturm modelliert, zeigt die Inschrift: „Karl Richard Hirschberg, Bürgermeister v. Meissen 1859—1886. Gew. v. dankb. Bürgern."

Siegesdenkmal (Saxonia)[41]) vor dem Gewandhause, „modelliert und gebrannt v. Alex. Schmidt 1876—77," enthält folgende Inschriften: „Zur Erinnerung an die glorreichen Thaten unserer Helden und an die Wiedererrichtung des Deutschen Reiches 1870/71." „Gestiftet aus freiwilligen Beiträgen der Bürgerschaft von Meissen und Umgebung am 2. Sept. 1874. Enthüllt am 2. Sept. 1877."

„Es fielen fürs Vaterland:
Carl Franz Freyer v. Schütz. Reg. Nr. 108, 10. C. † bei St. Privat.
Herm. Heinrich Hiemann v. 4. Inf. Reg. Nr. 103, 8 C. † bei Nouart.
Fried. Osw. Schimmerohn Serg. i. Jägerbat. Nr. 13, 2. C. † in Daigny.
Fried. Theodor Sommer v. Fuß-Art. Reg. Nr. 12. † in Châlons s/M.
Gust. Robert Böttcher v. Schütz. Reg. Nr. 108, 8. C. todt erklärt: 12./12. 1875.
Fried. Wilhelm Grund a. Fischerg. Oberj. i. Jäg. Bat. Nr. 12. † i. St. Quentin.

38) Vgl. Meißner Tageblatt vom 2. April und 27. Mai 1885.
39) Vgl. Meißner Tageblatt vom 18. Oktober 1891.
40) Mitteilungen 1, 1. S. 94. Meißner Blätter. 1863. No. 92 (24. April).
41) Vgl. Mitteilungen 1, 1. S. 94. Meißner Tageblatt vom 4. September 1877.

Fried. Aug. Zietzschmann a. Niederspaar v. 4. Inf. Reg. Nr. 103. † b. Sedan.
Untoffz. Fried. Aug. Riemer a. Obermeisa v. 7. Inf. Reg. Nr. 106. † b. Villiers."

„Den Folgen des Feldzuges erlagen:
Gustav Eduard Zechel Sec. Lieutenant i. Pion. Bat. Nr. 12. Ritter pp. † d. 7. Nov. 1871.
Horst Freiherr von Hagen Sec. Lieutenant i. 1. Jäg. Bat. Nr. 12. Ritter. † d. 27. Sept. 1872.
Carl Richard Kirst Lazarethgehülfe. † d. 6. Febr. 1871 i. Leipzig.
Bei Zuführung von Liebesgaben an unsere Armee verunglückte in Mitry b. Paris Fabrikbesitzer Joh. Fried. Karl Teichert. † d. 6. Febr. 1871."

Am Markte bei der Kirche stand ein mit vielen steinernen Figuren gezierter Brunnen, der im Jahre 1554 angelegt wurde. In der Mitte stand auf einer Säule ein Löwe, aus dessen Rachen das Wasser hervorsprang. Die Säule trug die Aufschrift: „Omnibus affluenter." 1690 wurde dieses schöne Monument abgetragen und erst 40 bis 50 Jahre später durch eine steinerne Cisterne ersetzt.[42])

Eingangsthor zum ehemaligen Kirchhof an der Stadtkirche (Tuchmacherthor genannt). Die äußere Überschrift ist nicht mehr zu entziffern, die nach dem Kirchhofe zu lautet: „So spricht der HerrHerr: Sihe, ich wil eure Greber avfthun vnd wil euch mein volck avs denselben heravs holen."[43])

Das im Jahre 1835 abgetragene Fleischerthor war 1484 erneuert worden, wie die über dem Thore eingehauene Jahrzahl auswies.[44]) Zur Erinnerung an die Überschwemmung im Jahre 1655 war über dem Thore folgende Inschrift in Majuskeln angebracht:

„Adspice fatales nobiscum, quisquis es, undas,
Qua pede iam sicco transis vehisve, viator,
Transiimus cymba vecti cervice recurva
VII. et VIII. Feb. anno a nato Salvatore CIↃIↃCLV.
Id quod posterorum memoriae tibique rel. B. Eschfeldius consul."[45])

---

42) Fabricius z. J. 1554. Ursinus, Von der Stadt Meißen. 1, 73. Loose, Alt-Meißen. S. 2.

43) Loose, Alt-Meißen. S. 3 und in den Mitteilungen 1, 1. S. 81.

44) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 1, 65. Faust, Meißn. Chron. S. 45. Fabricius, Annal. Misn., giebt fälschlich das Jahr 1487 an.

45) Balthasar Eschfeld, Ratsherr 1633—1672. Mitteilungen 2, 56. — Vgl. Ursinus in den Dreßdnischen Gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1784.

Dieser Stein befindet sich jetzt am Hause Roßplatz No. 268. (Vgl. S. 214.)

Auf dem Kleinmarkte ging das Wasser in diesem Jahre bis an die Decken der unteren Stuben, und an eines Böttchers Hause war am Fenster die Elbhöhe angegeben.[46])

Das Lommatzscher Thor, 1826 abgetragen, „ist besage der oben über der Pforte nach dem engen Berggäßchen in die Meise angebrachten Jahrzahl 1508 renoviert worden.“[47])

Elbbrücke.

Auf den Neubau der Brücke im Jahre 1548 bezieht sich ein von Fabricius verfaßtes Chronodistichon, das am Thore des langen Faches stand:

„MaVrICIVs prInCeps atqVe Ingens CVra senatVs
InCensI InstaVrant hoC graVe pontIs opVs.“

Dieses Fach wurde 1637 durch Feuer vernichtet, als die Schweden Meißen brandschatzten.[48])

Im Jahre 1668 wurde das große Brückenfach, welches 1665 eingestürzt war, gleichzeitig auch der Brückenturm vollendet.[49]) An diesem Turme war in einem kleinen Schilde die Jahrzahl 1668 eingehauen.[50])

An dem großen Brückenfach war vor dem Brande 1757 gegen Süd ein vergoldetes Hufeisen angenagelt zum Gedächtnis des Hufschmiedes, welcher die Brücke beschlagen hatte. Der Sage nach war Bischof Benno einst über die Elbe geritten, und dem Pferde war im Galopp ein Hufeisen abgesprungen und hier angeflogen.[51])

Varia.

Das in den Sammlungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen aufbewahrte Richtschwert trägt die Inschriften:

„Wan Ich das Schwert thu aufheben,
So wünsche Ich dem Armen Sünder das Ewige leben.“

XIV. Stück: Zur Geschichte der großen Eisfahrten und Elbüberschwemmungen in der Stadt Meißen. — Von der Stadt Meißen. 1, 165.

46) Ursinus a. a. O.

47) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 1, 65. Fabricius z. J. 1508. Faust S. 45.

48) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 1, 86. Fabricius z. J. 1548. Mitteilungen. 2, 470.

49) Mitteilungen. 2, 474.

50) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 1, 94B.

51) Ursinus, Von der Stadt Meißen. 2, 95b. Daselbst ist fälschlich das Jahr 1758 angegeben.

„Die Herren Steuren dem Vnheil,
Ich Exequire Ihr Vrtheil."

Die Fahne der privilegierten Scheiben- und Bogenschützengesellschaft, welche am 27. Mai 1835 durch König Anton verliehen worden ist, zeigt in der Mitte das sächsische Königswappen, auf der Rückseite die von Rosen- und Eichenzweigen umgebene Inschrift: „Zur Jubelfeier dem Vereinigten Schützen-Corps von Sr. Maj. dem König Anton und Sr. Kgl. Hoheit dem Mitregenten Friedrich August 1835."[52])

Die im Jahre 1754 dem Schützenbataillon verliehene Fahne war nach einer auf dem Fahnenstock befindlichen Inschrift im Jahre 1738 vom Landesherrn der Truppe übergeben worden.[53])

Das erste Blatt des Gerichtsbuches vom Jahre 1534 enthält die Verse:

Hastu gewalt, so Richte Rechtt
Dan got ist ein her, des bistu ein knechtt.
Richtte nicht nach der erstenn Klage:
Sonder höhr was der ander dortzu sage:
Vnd verlasse dich nicht auff dein gewalth:
Dan ein jar ist balde betzalth.
Hanns Trauttner.[54])

Auf den beiden Einbanddecken eines Gerichtsbuches über die Vicaria S. Blasii stehen inwendig die Verse:

Wer Jhesum Christum wol erkandt,
Hatt all sein Zeit woll angewandt.
Al weißheit, kunst, vnd witz, ist eitel staube,
Hochweisheit aber ist, an Christum glaube.
Bernhardus.

Quocunque loco fuero, Jesum meum desidero:
quam laetus, cum inuenero: quam felix cum tenuero.

Die sachen aller menschen kindt,
hangen an einen faden lindt.
Was itzt ist stark, frisch vnd gesundt,
durch ein klein Vnfal gehts zu grundt.
Ach wie gar leicht kan grosse sachen,
Ein klein Vnfal zu nichte machen.

Omnia sunt hominum tenui pendentia filo,
Et subito casu quae voluere ruunt.

---

52) Meißner Tageblatt vom 27. Mai 1885.
53) Meißner Tageblatt vom 29. Mai 1885.
54) Ratsherr von 1529—1541. Mitteilungen. 2, 38.

Der Zorn hindert eines weissen muth,
Der Zorn weiß nicht was ehr thut,
Den Zorn mit fleiß tugendtlichen meidt,
Er kurtz des menschen Lebens Zeit.

Renovirt bey Reparatur des alten Gerichts-Buches über die Vicaria S. Blasii 1573. am 30. Aug. 1743.

Heinrich Lebrecht Steinbach.
Actuar.[55])

Auf die 1543 errichtete Fürstenschule hat Joh. Avianus folgendes Eteostichon verfertigt:

„fILIVs HenrICI, tVVs, AVgVste optIMe, frater
tres LegItVr CeLebres restItVIsse sChoLas.“ [56])

Nachträge und Verbesserungen.

Zu Seite 21: An der Außenmauer der Kapitelstube befindet sich die Jahrzahl „1482“, nicht 1442.

Die auf Seite 22 erwähnte Inschrift „A B H 1471“ steht an dem Pfeiler vor der Magdalenenkapelle.

Zu Seite 52: Über die Erneuerung der Kreuzgänge des Franziskanerklosters, welche im Jahre 1892 auf Veranlassung und unter Leitung des Direktor Dr. Loose begonnen wurde, ist hier folgendes zu bemerken: [57])

Über der inneren Thür zum Hofe ist das älteste Stadtwappen (13. Jahrhundert) gemalt,[58]) welches von zwei markgräflichen Löwen gehalten wird, darunter die Inschrift: „Hic mortvi loqvvntvr.“ Die Thür, welche sich früher in der Fürstenkapelle befand, zeigt das Rautenwappen und den polnischen Adler. Zu beiden Seiten stehen die Inschriften: „Um das Jahr 1258 wurde hier zur Ehre der h. Apostel Petrus und Paulus ein Barfüßer-Kloster St. Francisci Ordens gegründet.“ „Herzog Heinrich der Fromme eignete 1541 das Kloster der Stadt Meißen zu zur Förderung von Kirche und Schule.“ Unter dem von den Malern Pappermann und Fuchs gemalten Bilde des Klosters stehen die von Herrn Dr. med. von Keller verfaßten Verse:

„Sieh! vorm Schritte der Zeit schwand nun dies alte Gemäuer,
Das in düsterem Bann Körper gehalten und Geist.

---

55) Ratsherr 1754. Mitteilungen 2, 74.

56) Ursinus, Collectanea ad historiam Afranam. Ms. Dresd. L. 277. I, in dem Abschnitt: Initia Scholae Illust. Afranae.

57) Meißner Tageblatt vom 8. November 1892: Die Einweihung der erneuerten Franziskaner-Kreuzgänge.

58) Vgl. über dasselbe Mitteilungen 1, 3. S. 22.

Und ein junges Geschlecht, lernfroh und rüstig im Wettkampf,
Schwelgt in Fluten des Lichts, wo sonst Dunkel geherrscht:
Doch im sinkenden Bau, entschwundener Jahre Vermächtnis,
Ehret vergangene Zeit, ehret Euch selber zugleich.
Hier der schattige Gang, wo still sonst Mönche gewandelt,
Künde den Enkeln dereinst Namen der Väter und That."

Außerdem sind die Wappen der Geschlechter von Schleinitz, von Bernstein, von Welck und Vieth von Golssenau abgebildet, von denen Grabsteine in den Kreuzgängen aufgestellt sind.

Seite 67 Zeile 16 v. u. lies: und weil dieses und viel anders im Schwange gieng.

Seite 68 Zeile 6 v. o. lies: Es wardt auch an der alten Hose . . . die Jahrzahl eingeschnitten gelesen 1484.

Die auf Seite 68 erwähnte Urkunde, welche im Jahre 1751 bei einer Reparatur in den Schloßturmknopf gelegt wurde, lautet:[59])

„Nachdem dieser kupfferne Knopf, Sechs und Dreyßig Pfund schwer, wegen einer erforderlichen Reparatur des Schiefer-Thurms, über der großen Wendel-Treppe auf dem Schlosse der Albrechtsburg allhier, am 2. Novembris 1750 durch den Hoff-Schieferdecker Johann Daniel Schumann abgenommen, und darinnen hierbey gelegte description aufgefunden, nachhero aber heutigen Tages bey vollendeter Reparatur dieses Schiefer-Thurms gegenwärtiger kupfferner Knopff hinwiederum durch besagten Hof-Schieferdecker aufgesetzet worden hat man, unter erlangter allergnädigster approbation, zum Denkmahl künfftiger Zeiten angemerket, daß bey Regierung des Aller Durchlauchtigsten Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs Augusti, Königs in Pohlen, Groß-Herzogs in Litthauen, Reußen, Preußen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Vollhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien und Zschernikovien, Herzogs zu Sachßen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des Heiligen Römischen Reichs Erz-Marschalls und Chur-Fürstens, Land-Grafens in Thüringen, Marggrafens zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafens zu Magdeburg, Gefürsteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Marck, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenstein, Dieselben, sowohl Dero Frauen Gemahlin Königlichen Majestät, Frau Maria Josepha gebohrne

59) Abschrift in den Akten des Erbrentamts Meißen, den Bau des Treppenturms auf der Albrechtsburg betreffend. Ergangen im Jahre 1855. Jetzt Bauverwalterei Meißen. Rep. II b. Nr. 317. Bl. 40b—41b. Voran steht die auf S. 67 u. f. abgedruckte Urkunde vom Jahre 1653. Bl. 42—46 enthält die nachfolgend abgedruckten drei Inschriften, welche 1786 und 1855 im Turmknopf niedergelegt wurden.

Erz-Herzogin zu Österreich in hohen Königlichen Wohlseyn Sich befunden, Dero Königliches Chur-Hauß durch Ihro Hoheit, Herrn Friedrich Christianen, Königlichen Printzen in Pohlen und Herzogen auch Chur-Printzen zu Sachsen, ingleichen Dero Frau Gemahlin Königlicher Hoheit, Frau Marien Antonien, Kayserlichen Chur-Bayerischen Printzessin, mit einem jungen Printzen Herrn Friedrich Augusto seit dem 24. Decembris 1750 befestiget gewesen, auch derer übrigen Königlichen Printzen Hoheiten, und derer vermählten Frauen Töchter Königlicher Majestät und Königlicher Hoheit, sowohl sämtlicher Printzeßinnen Hoheiten bey erwünschten hohen Wohlstande, allen treuen Unterthanen die Versicherung einer unverrückten glücklichen Succession in dem Chur-Fürstenthum Sachßen, auch incorporirten und übrigen Landen gegeben haben. Und wie unter dermahliger Königlicher Regierung der status religionis evangelicae und was dahin gehörig, bey denen hierüber allergnädigst ertheilten kräfftigsten Versicherungen nach Innhalt der ersten ungeänderten Augsburgischen Confession, in hiesigen Chur-Fürstlichen Sächßischen und incorporirten auch andern Landen unverändert verblieben, Also ist die Aufnahme und das Wachsthum solcher Lande das Augenmerck gegenwärtiger Königlicher Regierung dergestalt seithero gewesen, daß insonderheit die Erricht- und Hebung derer innländischen Manufacturen, mit Einschränkung des auswärtigen commercii, auf Landesväterliche Weise in Obacht genommen, die Verbeßerung des Justiz-Wesens, auch Vermeidung der proceßualischen Weitläufftigkeit, ingleichen die beßere Beobachtung der Sabbaths-Feyer, durch verschiedentlich ergangene geschärffte Mandate und hohe General-Verordnungen, heilsamlich bewürket, hiernechst denen bey den medicinal- und policey-Wesen eingerißenen Mißbräuchen, durch kräfftigste Landesherrliche Verfügungen gesteuert, mithin der allgemeine Ruhe-Stand und der Zusammenfluß des absonderlichen Nutzens derer singulorum in das gemeinsame Beste, mit Glimpff und Nachdruck gefördert worden.

Weil an diesem allgemeinen Landes-Wohl die Stadt Meißen ihren besondern Antheil gehabt; So ist die auf allhiesigen Schloße seit Anno 1706 angelegte, und von Zeit zu Zeit unter besonderer allergnädigsten protection Ihro Königlichen Majestät zu stärkern Anwachß gebrachte Königliche Porcelaine-Manufactur in ihren Flor verblieben, und hat bey Anfang des 1751ten Jahres aus 527 Personen, an Officianten, Fabricanten und andern Arbeitern bestanden, auch des Directorii Sr. Excellenz, Herrn Heinrichs Reichs-Grafens von Brühl, Frey-Herrns zu Forste, und Pförthen, Erb-Lehn- und Gerichts-Herrns auf Gangloff,

Sömmern, Grochwitz, Borcken, Rahmsdorff und Nischwitz, Sr. Königlichen Majestät in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachßen hochbetrauten Premier- und Geheimden Cabinets-Ministri, würcklichen Geheimden-Rats, Generals von der Infanterie, Cämmerers, Cammer Praesidentens, Ober-Steuer- und General-Accis-Directoris, auch Dom-Probstes zu Budißin, Commendantens der Sächßischen Leib-Garde in Pohlen, auch Obristens über ein Regiment Infanterie, des Pohlnischen weißen, Rußischen St. Andrée- und Preußischen schwartzen Adler-Ordens Ritters, nicht weniger Sr. Excellenz, Herrn Johann Christians Reichs-Grafens von Hennicke auf Wiederau, Groß-Starckwitz, Rißen, Döhlen, Maschwitz und Klein-Dallzig, Sr. Königlichen Majestät in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit hochbetrauten Conferenz-Ministri, würcklichen Geheimden Raths, Vice-Cammer-Praesidentens, wie auch derer Stiffter Naumburg und Merseburg Cammer-Directoris, des Rußischen St. Andrée Ordens Ritters, sich zu erfreuen gehabt, sowohl unter der Aufsicht derer dazu hochverordneten Herren Commissarien Herrn Carls von Nimptsch auf Roßthal und Pesterwitz, Königlich Pohlnischen und Chur-Fürstlich Sächßischen hochbestalten Geheimden Cammer-Raths und Cammer-Herrns auch Berg-Raths, und Herrn Gottlob Lebrechts von Heiniz, auf Miltitz, gleichfalls Königlich Pohlnischen und Chur-Fürstlich Sächßischen Berg-Raths sich dermahlen befunden. Deßen beständigen Wohlstand auf künfftige späteste Zeiten zur Zierde, Ruhm und Nutzen des gantzen Landes, der Höchste gnädiglich fristen und geseegnet seyn laßen wolle!

Creyß Amt Meißen am 15. Juli Anno 1751. Königlicher Pohlnischer und Chur-Fürstlicher Sächßischer Cammer-Commission-Rath und Creys Amtmann, wie auch Vice-Creyß Amtmann allda.

(L. S.) George Carl Weideck.
Carl Friedrich Promnitz."

Im Jahre 1786 wurde noch folgende dritte Urkunde in den Turmknopf gelegt:[60])

„Da auf gnädigsten Befehl Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht zu Sachßen, Herrn Friedrich August, in dem Jahre 1786 auf den gesamten Porcelän Manufactur Schloß-Gebäuden ein Blitz-Ableiter, zur Versicherung für Wetter Schaden, angeleget worden ist; so hat dieser nur 30 Pfd. schwer befundene kupferne Knopf

60) S. Anm. 59.

herabgenommen werden müssen, um auf demselben, so wie es auf den beyden andern Schiefer-Thürmen geschehen ist, eine Spitze aufzurichten, welches unter der Aufsicht des Inspectoris des Chur-Fürstl. mathematischen Salons zu Dreßden Herrn Köhler heute den 18. August bes. J. bewerkstelliget, und dieser Knopf unter Beylegung derer darinnen befindlich gewesenen Urkunden von den Jahren 1653 und 1751 von dem Hof-Schieferdeckergesellen Kunzmann glücklich wiederum aufgesteckt worden ist.

Es hat aber damals die Porcelän-Manufactur bestanden aus dem Directore, Seiner Excellenz, den Ober-Cammerherrn, wirklichen geheimen Rath, Cämmerer, Directore der Kunst Academie und Ritter des St. Andreas und St. Stephans Orden, Herrn Grafen Camillo Marcolini, die Sich gegenwärtig in Ihrem Geburts-Ort Fano in Italien befinden,

den beyden Herren Commißarien, den Herrn Bergrath D. Carl Wilhelm Pörner und Legation-Rath Carl Heinrich Clauder,

dem Inspectore Johann Ernst Gottfried Herrich,

den drey Arcanisten Walther, Busch und Elsasser,

dem Factor Gandtner,

Ober Controleur Steinauer,

Buchhalter und Hof-Commissär Haustein,

den Buchhaltern Otto, Hauswald und Hennig, und überhaupt aus 591 Personen, welches nachrichtlich anmerken wollen

Meißen, den 18. August 1786.

Johann Ernst Gottfried Herrich,
Inspector der Manufactur."

In den Jahren 1854 und 1855 wurde der Treppenturm teilweise neu gebaut, und im September 1855 wurde der Turmknopf aufgesetzt. Zu den erwähnten drei Urkunden kamen noch zwei von der Königl. Manufaktur besorgte Porzellancylinder.

Der untere Cylinder zeigt das Gemälde des früheren Turms und folgende Umschrift:[61])

„Die Albrechtsburg zu Meißen ward unter der Regierung des Churfürsten Ernst und des Herzog Albrecht im Jahre 1471 zu bauen angefangen, und wie die an derselben angebrachte Jahrzahl nachweißt, im Jahre 1483 unter das Dach gebracht.

Den Namen Albrechtsburg erhielt das Schloß erst lange nach seiner Erbauung durch einen Befehl des Churfürsten Johann Georg II. vom 15. Oktober 1676, welcher solches

---

61) S. Anm. 59.

darauf, nachdem es im Jahre 1645 von den Schweden eingenommen, nach Beendigung des 30jährigen Krieges wieder in Stand hat setzen laßen.

Der erste Baumeister des Schloßes hat Arnold von Westphalen und der Werkmeister Kilian geheißen. Im Jahre 1710 wurde das eigentliche Schloß nebst dem sogenannten Frauenhause der Porzellan-Manufactur übergeben.

Die Reliefs des dritten Umgangs am großen Treppenturme datieren sich aus der Zeit der Erbauung des Schloßes 1482, die beiden unteren Umgänge aber hat Herzog Georg 1524 mit Figuren zieren laßen.

Auf den Wunsch des Vereins zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Altertümer wurde die Spitze und das von Ziegeln aufgesetzte 5. Stockwerk des Treppenturmes, auf welchen laut vorgefundener Urkunde am 8. September 1653 ein neuer kupferner Knopf gesetzt worden ist, seiner Baufälligkeit halber unter der Regierung Sr. Majestät Friedrich August II. im Jahre 1851 abgetragen, die Treppe interimistisch überdacht, auf Verordnung vom 4. Mai 1854 aber der Aufbau des oberen Theils des Treppenturmes mit der Gallerie und den darüber befindlichen Schwibbogen und Giebeln, sowie die Restauration der unteren Stockwerke angeordnet.

Unter der späteren Regierung Sr. Majestät des Königs Johann wurde der neue Treppenturm am 14. Juli 1855 gehoben und der Knopf am 11. Septbr. 1855 von dem Schieferdecker Schirlein in Riesa aufgesetzt.

Die oberste Bauleitung wurde dem Herrn Landbaumeister Robert Schmidt zu Oschatz neben dem Erbrentbeamten Gottlieb August Dathe zu Meißen übertragen, und die Zeichnung und Anschläge unter Leitung des Ersteren von dem mit der speciellen Aufsicht beauftragten Herrn Landbau-Assistent Otto Wanckel gefertiget. Zu den Baugewerken gehörten

1) der Steinmetzmeister Herr Carl Uhlemann aus Dresden mit seinem Polirer Wilhelm Schulze,

2) der Amts-Zimmermeister Conrad Zechel in Meißen mit dem Zimmerpolirer Christian Traugott Schlegel,

3) der Amts-Maurermeister Heinrich Naumann in Meißen mit dem Maurerpolirer Carl Traugott Lindner dahir,

4) der Schieferdeckermeister Heinrich Schirlein aus Riesa,

5) der Schloßermeister Carl Gotthelf Streger aus Meißen,

6) der Kupferschmiedemeister Julius Thürmer dahir und

7) der Schmiedemeister Julius Behrisch dahir.

Von den Arbeitsleuten erhielten die Zimmer- und Maurerpolirer täglich 20 Neugroschen, die Zimmer- und Maurergesellen

täglich 15 Neugroschen und die Handarbeiter täglich 10 Neugroschen Lohn.

Der Scheffel Korn kostete im Jahre 1855 zwischen 5 und 6 Thaler, der Scheffel Hafer 3 Thaler und ein Hühnerei 5 Pfennige.

Die in dem Turmknopfe deponirte kupferne Kapsel enthält außer den früheren Nachrichten:

a) Ein Zweithalerstück zum Gedächtniß Sr. Majestät des König Friedrich August.
b) Ein Thalerstück und ein Zehn-Neugroschenstück vom Jahre 1854 mit des höchstseeligen Königs Brustbild und
c) Ein Thalerstück (in Gegenwart Sr. Majestät des König Johann in der Münze geprägt) und
d) Ein Fünf-Neugroschenstück vom Jahre 1855 mit dem Brustbilde des König Johann,
ein Zwei-Neugroschen-, ein Ein-Neugroschen-, ein Zwei-Pfennig- und ein Ein-Pfennigstück.

Zur künftigen Nachricht ist solches alles getreulich anhero bemerkt und niedergeschrieben worden.

Meißen, am 11. September 1855.

Gottlieb August Dathe,
Erbrentbeamter."

Die Umschrift auf dem oberen Cylinder lautet:

„Die Aufrichtung des neuen Treppenturmes über der großen Treppe erfolgte 1855, im zweiten Regierungsjahre Sr. Majestät des König Johann von Sachsen, als:

a) Minister der Finanzen Johann Heinrich Behr,
b) Vorstand der dritten Abtheilung des Finanzministerii, aus welchem die Anordnung zum Bau des Thurmes erging und die solchen zu beaufsichtigen hatte: der Geheime Rat Wolf von Ehrenstein,
c) Referent in Hochbausachen der Geheime Finanzrat Eduard Carl Friedrich Adolph von Polenz, ferner
d) Vorstand der zweiten Abtheilung des Finanzministerii, zu welcher die Porzellan-Manufactur-Sachen gehören, der Geheime Rat Eduard von Broizem und
e) Referent darin der Geheime Finanzrat Johann Wilhelm Otto Freiesleben waren.

Der K. Porzellan-Manufactur in Meißen stand zu dieser Zeit vor als Director der Bergrath Heinrich Gottlieb Kühn, die Betriebs-Inspektoren waren Friedrich August Köttig, Carl Friedrich Selbmann und Gustav Ludwig Crasso, als Cassirer ist dermalen angestellt Johann Gottfried Petrick.

Außerdem gehören dazu: 1 Hauptlager-Factor Moritz Oscar Raithel mit 3 Comtoiristen und 1 Gehülfen, 1 Rechnungsführer, 1 Calculator und 1 Copist, der Vorsteher der Gestaltungsbranche Ernst August Leuteritz, 2 Malervorsteher Carl Scheinert und Carl August Müller, ferner 1 Malerei-Aufseher, 1 Geschirrschreiber und 1 Malerei-Expedient; überhaupt sind daher incl. der Verkaufs-Niederlagen zu Dresden, Leipzig und Hamburg 24 Beamte angestellt.

Das Arbeitspersonal beträgt dermalen

bei der Gestaltungsbranche	72
„ „ technisch-chemischen Branche . .	78
„ „ Verfeinerungs-Branche	132
„ den Verkaufs-Anstalten	10
in Sa.	292 Personen.

Gott schütze und segne Sachsen und sein erhabenes Königshaus!"

In der neuen Wetterfahne auf dem Turmknopf befindet sich das königliche Wappen und die Jahrzahl 1855.

Zu Seite 70: In dem 2. Distichon über der Pforte der Dompropstei ist selbstverständlich zu lesen:

Brixina eui cathedram, rubrum cui Roma galerum
Contulerat digno quovis honore viro.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrengabe des Rates an Georg Fabricius für die Widmung seiner Annalen der Stadt Meissen.

„6 Schock 40 gr. vor einen silbern vnnd vbergultten becher gegebenn, welcher dem hern Georgio Fabritio rectori der churfl. schulen vom rathe vorehrett wurdenn von wegen der Meisnischen Cronica, so ehr dem rathe zugeschriebenn, am 12. January (15)71."

Stadtrechnung vom Jahre 1570. P. M.

Die älteren Meißner Zunftordnungen.

Herausgegeben von Wilhelm Loose.

Im folgenden sollen die wenigen Zunftordnungen, welche sich von alters her in den Laden der hiesigen Innungen erhalten haben, in Verbindung mit Abschriften von dergleichen Ordnungen in den Akten des Dresdner Staatsarchivs und des Meißner Stadtarchivs veröffentlicht und so erstere im Abdruck wenigstens vor der Vernichtung gerettet werden. Auf diese Weise soll eine brauchbare Unterlage für eine noch zu schreibende Geschichte der Meißner Innungen geschaffen werden.

Leider stammt keine der nachfolgenden Ordnungen aus der Blütezeit des deutschen Handwerks; insbesondere hat sich von den beiden im 14. bis 16. Jahrhundert angesehensten Meißner Zünften, den Fleischern und den Tuchmachern, die lange Zeit den Ratsstuhl inne hatten, nichts von Zunftordnungen erhalten. Die älteste ist eine Schneiderordnung von 1490; alle anderen sind aus der Zeit des Verfalls der Handwerke.

Mit den Bäckerordnungen ist der Anfang gemacht worden. Nach und nach sollen die übrigen Innungsartikel folgen und zwar bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. Auch die Kreisinnungen werden, soweit möglich, am Schlusse Berücksichtigung finden.

Für die Textbehandlung sind die wiederholt in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen ausgesprochenen Grundsätze maßgebend gewesen (vgl. 1. Band, 5. Heft, S. 61 und 2. Band S. 371).

1. Die Bäcker.

Die Innung der Bäcker umfaßte die Weißbäcker und die Pfefferküchler, auch bloß Küchler oder Kuchelbäcker genannt, welche vor ihrer Zulassung als solche die Meisterprüfung der Weißbäcker bestanden haben mußten. Ob die Platzbäcker zur

engeren Innung gehörten, ist zweifelhaft. Es scheinen Vorstadtbürger gewesen zu sein, auf deren Häusern die Gerechtigkeit des Platzbackens ruhte. Ein ordentliches Backhaus besaßen sie nicht, auch war ihnen nicht gestattet, Burschen zu halten. Sie hatten ihren Namen von „der Platz", einem Brotkuchen, den sie ausschließlich buken. Schwarzbrot durften sie Montags backen, aber nur so viel, als sie am Dienstag auf dem Wochenmarkte verkaufen konnten. Das Kuchen- oder Fladenbacken war ihnen in der nicht mehr erhaltenen Bäckereiordnung des Herzogs Georg gänzlich untersagt.[1]) Erst die unter D mitgeteilte Ordnung von 1591 gewährte ihnen darin einige Vergünstigung. Ihre Zahl wurde laut eines zwischen ihnen und den Weißbäckern 1721 aufgerichteten Vergleichs[2]) auf zwei beschränkt.

A. Die Bäckerordnung vom Jahre 1500.

[Hauptstaatsarchiv zu Dresden. Polizeisachen Bl. 3. Loc. 9892.]

Alßo halden wir becken zcu Meißen unser innunge: Wir nemen keinen uff bmelte unßer hantwerg zcu meister ader leerknecht, er sei dan elich geborn und kinerlei vortadelter art, domit wir unserm g[nädigen] h[errn] und dem rath untuchtig leut in die stadt nicht schicken.

Item einer, der sein hantwerg anderßwo gelernet und bei uns meister wil werden, er brenge uns dan ein gnugliche kuntschaft vom hantwerg, seiner leher und gebe uns ein schogk 12 gr., 1 firtel bir und 1 stein wachs, er wirt nicht zcu meister aufgenommen.

Item lernet ein knecht bei unser einem mitmeister, gibet uns 1 ton bir und 4 pfund wachs.

Item stirbet mann ader weib auß der innunge, sollen wir all bei dem begrepniß erscheinen under buß 1 gr. Stirbit ein kind, sall je ein alder aldor[3]) sein under der pen 1 gr.

Item enpörnet[4]) der jungste meister der kerzen zcu rechter zceit nicht, verpenet 1 gr.

Item der sein gesaczt brot von viermeister[5]) binne der saczunge nicht vorkoufft, das stehit bei den meistern zum wenigsten 1 pfund wachs.

---

1) Stadtarchiv Aa. 82. Bl. 94.

2) Ebenda gegen das Ende. • Vgl. auch Adelung 3, 789.

3) alldort.

4) enbornen md. = brennen, gemeint ist das Anzünden der Kirchenkerzen vor dem Altare des Schutzheiligen der Bäcker.

5) die obersten Meister, welche eine Art Gerichtsbarkeit über die andern hatten. Adelung 4, 1208.

Item keiner sal zcum verbote[6]) auffs rathauß ungehost gehen bei der pen 1 gr., desgleichen zcu der morgensproch.[7])

Item sollich wachs, das der neue meister ader leerknecht gibt und susten von bussen, gehört zcu einem grossen licht vor den altar Sigismundi zcu den barvoten.[8]) Wir halden auch vier groß und vier cleine kerczen in der kirchen unser lieben Frauen, darczu wir oftmals wachs obir die bussen zcubussen.

Item das bier von nauen[9]) meistern und leerknechten trinken wir mit unßern weibern und kindern uff den achten tage Corporis Cristi[10]); wir trinken auch 1 firtel bier uff weinachten. Wo es fehlt, bussen wir personlich 1 gr. ader 2 zcu.

B. Folgend Artigkel, die Kichler belangt.

[Mitte des 16. Jahrhunderts. Meißner Stadtarchiv Aa 82, Bl. 28.]

Zum ersten. Nachdem und als die Küchler in die Zechen und Handwerk der Begken eingeleibet, so sollen sie gleichfals die Handwerksgewohnheiten und Ordnung der Begken im Aufnehmen der Lehrknechte und andern wie die Meister der Pegken zu halten verpflichtet und vorbunden sein und sich in allem nach dem ganzen Handwerk richten und halten. Desselbigen sollen die Küchlergesellen mit den Pegkenknechten Handwerksgewohnheit und nach irem Artigkelsbrif sich vorhalten und zu richten schuldig sein.

Zum andern sol ein ider Kichler wie vor alters auf Martine zwene Tage vor und zwene Tage hernach Mertensher[n]lein zu bagken und feil zu haben Macht haben.

Zum dritten sollen die Küchler keinen Tag in der Wochen grobe Kuchen bagken, dan am Freitag und Sonnabent, so fil sie die zwene Tage vortreiben können und die andern Tage stille halten, wie vor alters geschehen, bei der Strafe . . . In der Fasten aber sol inen frei sein alle Tage grobe Kuchen zu bagken noch irem Gefallen und soviel sie vortreiben können.

Zum vierden. So sollen sie das Jahr uber kein Sparsbrod zu bagken Macht haben, den funf Tage in der Kirchmeß und Jarmarkten, wie vor alters.

---

6) vürbot = gerichtliche Vorladung.

7) Versammlung und Beratung am Morgen, dann überhaupt die Versammlungen der Zünfte. Adelung 3,289.

8) In der Barfüßer- (Franziskaner-) kirche hatte die Brüderschaft der Bäcker einen besondern Altar für ihren Schutzheiligen.

9) md. = neu. Vgl. Naustadt, Naumann.

10) 8 Tage nach dem Fronleichnamstag.

Zum funften sol sich kein Kichler unterstheen Butterkuchen und Strüzel heimlichen noch offentlichen zu bagken bei der Straf des Handwerks.

Zum sechsten. Es sollen auch die vorordneten Scheuer[11]) der Begken ihre grobe Kuchen auch auf alle Freitage ein einsehen haben, damit Arm und Reich in ihrem Bagken gleich geschege.

Zum letzten soll ein jeder Kichler auf alle Jar dem erhsamen Handwerk auf die gewönlichen Morgensprache im Jar einmal ein Pfund Wachs oder funf Groschen und einen Kuchen, wie vor alters bißher der Gebrauch gewehsen, zu geben schuldig sein. Solche Artigkel und Hantwerksgewonheiten wie die nach einander geschriben, müssen sich die Kichler bei der Straf gehorsamlichen vorhalten.

C. Handwerk-Ortnung und Articul der Beckergesellen zu Meisen, wie sie ihnen von einem ehrenvesten, wohlweisen Rath alhier confirmiret und bestettichet worden sind im Jahr 1554.

[Meißner Stadtarchiv Aa 82. Bl. 76 u. f.][12])

Wir Bürgermeister und Rath der Statt Meißen bekennen vor unß und unßere Nachkommende und thun kund in diesen unsern Brieve vor Jedermenniglichen, daß an heute Meister und Gesellen des Beckenhandwerks unß eine Ordnung, wie es hinfurder in ihrem Handwerke mit den Gesellen soll gehalten werden, zugestalt und gebethen dieselbe zu confirmiren und zu bestettigen, welches wir inen zu Förderung ihres Handwerks nit wißen abzuschlagen, bestettigen und confirmieren die hiermit und in Craft diß Brieves, also das sie solche Ortnung hinförder haben und ortentlicher Weise gebrauchen mögen, doch unß an unsern Gerichten, Gerechtigkeiten und der Statt Freiheiten und altem Herkommen unabbrüchlich und das wir unß und unsern Nachkommenten Rechten vorbehalten haben wollen solche Ortnung nach Gelegenheit zu endern, zu beßern, genczlich oder zum Theils aufzuheben, wann unß oder unsern Nachkommenten solches geliebt und von Nöthen sein wird, welche Ortnung und Articcul hernach folgen:

Zum Ersten. Es soll sich ein ieder Geselle, der doher kömpt und zuvor alhier nicht gearbeitet, mit zweenen Groschen

---

11) die Meister, welche die Backwaren zu beschauen hatten.

12) Im obigen ist die ursprüngliche Abfassung gegeben, nicht die späteren erhöhten Strafbestimmungen, wie sie sich in einer erneuerten Bestätigung vom Jahre 1653 in der Lade der Bäckerinnung finden.

einkeufen, wen er vierzehn Tage alhier gearbeitet hat. Welcher es aber nicht thun will, den sol keiner fördern noch bei ihnen [13]) arbeiten laßen.

Zum Andern soll sich kein Geselle wieder den andern seczen mit Scheltworten noch Liegen strafen, wen sie auf der Herberge seind, bei der Buße sechs Groschen. Die Gotteslesterung und andere Frevelheit sollen dem Rathe zur Strafen vorbehalten sein.

Zum Dritten. Welcher von den Gesellen gekohren wird zu einem Altknecht, ihnen ein halb Jahr zu dinen, der soll sich nicht darwieder seczen bei der Buße einen Groschen.

Zum Vierten soll kein Gesell keiner unzüchtigen Frauen auß einer Zechen oder Orthen [14]) schenken bei der Buß einen Groschen.

Zum Fünften. Wann die Gesellen büßen wollen, so sollen sie keinen höher denn umb einen Groschen büßen. Dieweil aber allewege zwene geschworne alte Meister bei ihnen siczen werden, soll allemahl nach Verwirkung der Sachen uff Erkentniß derselben Meister gestraft und gemittelt werden.

Zum Sechsten soll kein Gesell Bier auf die Gaßen dragen, wen die Gesellen zechen, bei der Buße einen Groschen.

Zum Siebenten sollen die Gesellen und sonderlich am Sontage und in der Wochen fleißig zur Predig gehen bei der Buß einen Groschen. Würde aber einer befunden, der unter der Predigt schpacziren oder zum Bier und Weine ginge, der soll zwen Groschen zur Strafe geben. Do aber einer in der Mühlen ans Meisters Arbeit ist, der soll der Strafe frei sein.

Zum Achten. Wann man bei der Zeche siczet, soll keiner muthwillig das Bier oder Wein vergißen bei der Buße sechs Pfennige.

Zum Neunden soll keiner keine Hand oder mit den Hutte auf den Dische liegen, weil die Laden offen stehet, bei der Buße sechß Pfennige.

Zum Zehnden soll sich kein Geselle mit den Kleidern in das Bette legen bei Strafe sechs Pfennige.

Zum Eilften. Wann der Vater [15]) Wein oder Bier schenket, soll kein Geselle anderswohin zur Zeche gehen bei der Strafe sechß Pfennige.

---

13) sich.

14) = Ürte, Urte: hier das gemeinsame Zech- und Schmausgelage der Gesellen in der Herberge. Adelung 3, 622. Lexer 2, 2014. Frommann, die deutschen Mundarten 1, 37.

15) Herbergsvater.

Zum Zwölften. Wann ein Geselle ohne Führduch[16]) auf die Herberge kömmet, der soll sechs Pfennige zur Strafe geben.

Zum Dreizehnden soll ein iczlicher Geselle alle vierzehn Tagen, so er einheimisch ist, auf der Herberge bei den Gesellen sein und so er auch nicht in Gottes Gwalt[17]) lieget, bei der Buß einen Groschen.

Zum Vierzehnden soll auch ein iczlicher Geselle, so einer verstirbet, mit zu Grabe gehen, bei der Buße vier Pfennige.

Zum Funfzehnden soll kein Geselle keine mördliche Gewehre auf die Herberge dragen bei der Buße vier Pfennige.

Zum Sechszehnden soll kein Gesell zum Tische siczen ohne Wißen und Willen der Altknechte bei der Buße vier Pfennige.

Zum Siebenzehnden. Wenn die Gesellen zusammen gehn, welche[r] umb eilf Uhr nicht kompt, weil die Laden offen stehet, der vorbüßet vier Pfennige.

Zum Achtzehnden soll ein iczlich Geselle alle vier Wochen sechß Pfennige in die Laden legen.

Zum Neunzehnden. Wenn die Gesellen auf Pfingsten oder Weinachten Geschenke halten, do einer wolte wandern vierzehn Tage davor und darnach wieder kehme, der soll halbe Orten geben.[18])

Zum Zwanzigsten. Welcher einen Hader in den Geschenkbier anricht oder [an]hebt, der soll das Faß wider füllen.

Zum Einundzwanzigsten soll sich auch ein ieder Geselle recht und redlich nach Gewohnheit des Handwerks halten und welcher das nicht thut, der soll in der Gesellen Strafe sein.

Zum Zweiundzwanzigsten soll kein Gesell in der Woche von seinen Meister Urlaub nehmen. Do er aber wandern will, soll er aufn Sontag Abschied nehmen; welcher aber in der Wochen Urlaub nimmbt, der soll ein Vierteljahr alhier bei keinen Meister gefördert[19]) werden. Desgleichen soll auch kein Meister seinen Gesellen in der Wochen Urlaub geben.

Zum Dreiundzwanzigsten. Es soll auch kein Gesell ufn Sontag zu Nacht uber zehn Uhr auß seines Meisters Hause bleiben bei der Buße eines Wochenlohns Strafe.

Zum Vierundzwanzigsten soll auch keinen Gesellen Geld auß der Laden geliehen werden, so er krank ist, er secze dan Pfand. So er aber ganz arm einer und unvormögent wehre,

16) Schürze. Frommann 1, 746.
17) Unglück. Krankheit. Frommann 2, 909.
18) Vgl. Anmerkung Nr. 14.
19) von keinem Meister Arbeit erhalten. Adelung 2. 244.

werden sich die Gesellen also dann wohl christlich gegen ihm wißen zu halten.

Zum Fünfundzwanzigsten. So ein Geselle in seines Meisters Arbeit ist und soll auf die Herberge gehen, so soll es ihnen keine Buße dragen, eß sei in der Mühle oder in den Backhauße.

Zum Sechsundzwanzigsten soll kein Geselle oder Mann aufn unsern Handwerge in Mühlen und Backheusern alhier bei unß gefördert werden, der unsers Handwerks nicht ist und ob er schon unßers Handwerks wehre und mit den Meistern und Gesellen nicht nach Handwerksgewohnheit sich hielte, der soll nicht zugelaßen werden.

Zum Siebenundzwanzigsten. Es soll auch kein Geselle oder Scheider[20]) in der Mühlen, so er eines Meisters Gut mehlet, schpielen oder doppeln,[21]) sondern seines Meisters Arbeit fleißig, wie einen treuen Gesellen gehöret und gebühret, vorsorgen bei Strafe zwelf Groschen; darwider sich keiner seczen soll. Wirde aber einer befunden, der sich dawider seczte, der soll ein Jahr lang alhier bei keinen Meister gefördert werden.

Zum Achtundzwanzigsten. Do ein Meister aber nicht könte einen Scheider bekommen, so soll der Meister die Altknechte darümb ansprechen, das sie ihme einen verschaffen, der ihm sein Gut weiß zuvorsorgen. Do es aber die Altknechte nicht theten und wüsten bei ihnen keinen, der es thun könte, so soll der Meister Fug und Macht haben einen anzunehmen, der ihm seine Arbeit und Wahr versorgen kann.

Zum Neunundzwanzigsten. Weil den zu eczlichen underschiedlichen Mahlen Unordnung bei den Handwerke vorgefallen, als soll forthin kein Frembder noch Einheimischer aufgenommen werden noch zur Muthung[22]) zugelaßen noch angenommen werden, sondern wen er sein Jahr arbeiten wil, so soll der Meister oder Meisterin und Knecht in den Handwerke aufgezeichnet werden und bei den Handwerke sich angeben. Eines Meisters Sohn ist aber diß befreiet.

Dießes zu Uhrkund haben wir diesen Brief mit unser angehangeten Stattsiegel beglaubigen lassen. Geschehen und gegeben Freitages nach Judica nach Christi unsers lieben Heilandes Geburt tausent und fünfhundert und im vier und funfzigsten Jahre. Zu welcher Zeit die verordneten Viermeister im Handwerge gewesen sind Melchior Saupe und Stephan Fischer.

---

20) die Scheider siebten das gemahlene Mehl. Adelung 3, 1399.
21) mhd. topelen = Würfel spielen.
22) die Bewerbung um das Meisterrecht. Adelung 3, 337.

Nachtrag aus der 1653 erneuerten Bestätigung obiger Artikel.

Zum Dreißigsten. Weil den in den bösen Kriegeszeiten unter den ehrlichen Beckenknechten viel faule Lantstreicher und Gartbrüder[23]) mit unterlaufen, welche von einer Herberge zur andern und die Stette und Dörfer besuchen und betteln gehen, deswegen bei keinen Meister arbeiten wolten, als sol hinfort kein Beckengesell auf der Herberge gedultet werden, welcher nicht arbeiten wil, es wehre den, das er sich etwas versuchen oder nothwendig zu Hause sein müste, und sonderlich sollen die Gesellen alhier in der Statt bei den vornehmen Herren und Bürgern sich des Garten und Betteln enthalten auf der Obrigkeit ihr Erkentniß.

D. Die Bäckerordnung von 1591.

[Meißner Stadtarchiv Aa 82, Bl. 100 u. f.]

Von Gottes Gnaden wir Christian Herzog zu Sachsen, des heiligen römischen Reichs Erzmarschalch und Churfurst, Landgrafe in Düringen, Marggrafe zu Meissen und Burggrafe zu Magdeburg, thuen kund mit diesem unserm offenen Briefe allermenniglichen, das wir von unsern lieben Getreuen, den Meistern des Beckerhandwerks zu Meissen unterthenigliche angelanget worden, ihnen hernachvolgende Ordnung und Innung ihres Handwerks, derer sie sich unter einander mit Vorwissen des Rahts daselbst einhelliglich voreiniget und vorglichen gnediglich zu confirmiren und zu bestettigen.

Nachdem wir dan solche ihre Bitte und Suchen vor unzihmblich nicht vormarkt, auch ohne das genediglich geneigt, unserer Unterthanen Nutz, Bestes und gedeiliches Aufnehmen[24]) zu befördern, alß haben wir solche ubergebene Artikel durch ermelten Raht mit Fleiß ubersehen, bewegen und darüber, ob die jemants möchten zu Nachteil gereichen, notturftige Erkundigung nehmen lassen. Weil wir aus ihrem Bericht und sonsten befunden, das derselben niemants nachteilig und ihnen zu Aufnehmung und Wolfart ihres Handwerks dienstlich und zutreglich, als haben wir ihnen solche gefaste Artikel und Innung, wie dieselben hernach volgen, aus fürstlicher Macht und Obrigkeit bestettiget und confirmiret.

Wer will Meister alhier zu Meissen werden, der soll zwei Jhar gelernet und zwei Jhar gewandert haben nach seinen

---

23) garten = das Herumziehen und Betteln herrenloser Landsknechte, hier der Gesellen. Schmeller 1, 939.

24) Wachstum. Lexer 2, 1714.

Lehrjharen und ein Frömbder soll vor allen Dingen seiner ehelichen Geburth, ehrlichen Lebens und Wandels und seiner Lehre genungsamen Schein furlegen, soll auch bei einem Meister ufs wenigste ein Jhar nach einander in Arbeit gestanden und sich keinen Tag vorfeiert haben und soll ein ieder erstlichen eine Bank von einem erbaren Rahte haben, darnach kegen dem Handwerge drei Quartal die negsten nach einander werben und ieczlich Quartal geben zwölf Groschen. Wird er das erste Mahl zwölf Groschen geben, so helt ihme das Handwerk die Werbung ein Jhar zugutte; kömpt er aber in Jhar und Tag nicht wieder, so ist die erste Werbung erloschen.

Item do einer Meister werden will, soll er zwei gutte Schock geben dem Handwerge zu Meisterrecht und ein halb Schock in den gemeinen Kasten[25]) und soll drei Gulden zur Büchsen geben.

Und welcher sein Meisterstück beweisen will, der soll zuvorn einen Scheffel Weizen und einen Scheffel Korn keufen und mahlen, alßdann aus demselbigen Mehle seinen Meisterschoß[26]) backen und soll ihme selbst einen Ofen erkiesen, wo ehr will, da ehr zuvorn nicht innen gebacken hat, und weil er solchen Schoß backet, soll ehr dem Handwerge eine Collation[27]) geben und soll auch nicht ehr anfahen zu arbeiten, es sein dan die Meister da, die ihme darzu gegeben werden, und soll ihme zu seinem Werk gegeben werden eine Meisterin und ein Geselle.

Und wan ehr nun sein Meisterstück gemacht hat und dasselbige durch den Raht und das Handwerk vor tüchtig erkant, so soll er vollkömlich zu einem Meister gemacht werden. Und do ehr nicht bestehen würde, so soll ehr noch ein Jhar wandern und seiner Unkosten vorlustig sein, aber die zwei Schock dem Handwerge, das halbe Schock dem gemeinen Kasten und drei Gulden Büchsengeld darf ehr nicht geben. Darnach wan ehr das Jhar gewandert und wiederkömpt, so soll ehr uffs neue wieder werben zum Handwerge.

Eines Meisters Sohn, wan der will Meister werden, so soll ehr sein Werbegeld geben, wie ein Frömbder, auch sein Meisterstücke beweisen mit dem Backen, wie ein Frömbder, und soll auch geben einen Gulden zu der Büchsen und einen Gulden in den gemeinen Kasten und des Meisters Sohn hat zwene jüngere Meister vor ihme, dan ehr ist.

---

25) die Stadtkasse.

26) ein Schuß ist so viel, als auf einmal zum Backen in den Ofen geschossen oder geschoben wird.

27) Mahlzeit, Frühstück.

So einer aus dem Beckerhandwerk eines Meisters Tochter nimpt, der des Handwerks ist, der soll werben und sein Werbegeld geben, wie ein ander, und der soll das Meisterrecht halb, nemblichen den Meistern ein Schock und funfzehn Groschen in den gemeinen Kasten geben und zwene Gulden zu der Büchsen.

Der eine Wittfrau nimpt, der soll werben und sein Werbegeld auch geben, wie ein ander, und soll halb Meisterrecht und dem gemeinen Kasten, wie obbeschrieben, geben und zwene Gulden zur Büchsen.

Vorstirbet ein Meister und lesset eine Wittwe, so soll die Bank uf seine Söhne erben, so sie einen oder mehr hatt; hatt sie aber keinen Sohn, der ein Becker ist, so soll sie die Bank behalten und darauf zu backen Macht haben, weil sie ihren Witwenstand helt.[28])"

Die jüngsten Meister sollen den vorordneten eltesten Meistern gehorsam sein und thuen, was sie ihnen gebührlicher Weise befehlen, es sei von wegen der Öbrigkeit oder des Handwerks, bei Strafe des Handwerks zwene Groschen oder sonsten nach Gelegenheit der Sachen.

In der Hofarbeit,[29]) Wachen[30]) oder zu dem Auslaufen,[31]) so es ein erbar Raht bedarf, sollen furnemblich die jungsten Meister ohne alle Entschuldigung, wie sie nach einander Meister worden sein, dasselbige ausrichten, wie es ihnen von den eltisten befohlen wird; ist aber ein Tag darzwischen, so hebet der jüngste Meister wieder ahn mit dem Auslaufen, wie oben gemeldet ist.

So einer Meister worden ist, so soll ehr in dem ersten Jhare keinen Lehrjungen annehmen; auch soll ein ander Meister, der einen Lehrjungen zwei Jhar gelernet hatt, ein Jhar darnach stille stehen, ehe ehr einen andern annimbt.

Und welcher einen Lehrjungen aufnimbt, der soll ihn vor das Handwerk gestellen, alda der Junge seiner ehelichen Geburt dem Handwerge eine schriftliche Kundschaft auflegen, das ehr von frommen untadelhaftigen Eltern geboren und Herkommen sei, und soll ein Lehrjunge, wan ehr aufgenommen wird, in die Lade zwene Gulden und seinem Lehrmeister zehen Gulden und ein Bette geben, darunter er sich beneben einem Gesellen Winterszeit behelfen könne.

---

28) so lange sie sich nicht wieder verheiratet.
29) Arbeit für den fürstlichen Hof.
30) die Nachtwachen, das sog. Zirkeln.
31) Botengänge gehen.

Do aber ein Meister weniger als zehen Gulden von einem Jungen als Lehrgelde nehmen würde, soll ehr drei Gulden dem Handwerge, sobald ehr dessen überwiesen, zur Straf geben.

Würde aber ein Lehrjunge von dem Handwerk entlaufen, dessen ehr dan, wan ehr aufgenommen wird, zuvorn genungsamb erinnert und vorwarnet werden soll, oder ohne erhebliche genungsame Ursache, Vorwissen und Erlenbnus des Meisters oder Meisterin uber Nacht mehrmals aussenbleiben, so sol ehr das Handwerk (jedoch uf vorgehend Erkentnns des ganzen Handwerks) wiederumb ufs nene mit zweien Gulden von dem Handwerge erlangen und sich mit dem Lehrmeister wiedernmb sonderlich umb das Lehrgeld vortragen. Do aber der Junge sich nicht wieder znm Handwerk begeben wolte, so soll doch der Meister seine zwei Jhare stille stehen, gleich als hette der Junge außgelernet; alßdan soll ehr einen andern Jungen (doch mit Vorwissen des Handwerks) Macht haben aufzunehmen, und welcher von seinem Lehrmeister und dem Handwerge seinen Lehrbrief begehret, der soll davon einen halben Thaler zu siegeln geben und sich mit dem Schreiber seiner Schreibegebühr halben sonderlich vortragen.

Welcher an einem Sontage becket oder sonst an einem hohen Feste, do es nicht vonnöthen ist, der soll sechs Groschen znr Strafe geben.

Am Sontage und feierlichen Festen soll man die Brotbank nicht ehe aufschliessen biß umb ein Uhr, damit das Gesinde znr Mittagspredigt kommen kan. Welcher aber sich unterstehet ehe aufzuschließen oder darfur zntragen als nmb ein Uhr, der soll dem Handwerge sechs Groschen zur Strafe geben.

Es soll auch keine Meisterin oder Magd in der Bank die Kaufleute anschreien, sondern einen ieden keufen lassen, wo es ihme gefellet, und welche der andern Kanfleute abschreiet, die soll geben zur Busse drei Groschen.

Es soll sich auch kein Meister unterstehen ausserhalb des Jharmarkts Brot oder Semmeln vor der Thür außwendig der Traufe feilzuhalten bei sechs Groschen Strafe, aber an einem freien Jharmarkt[32]) ist es einem ieden frei.

Und soll keiner weder Brot noch Semmeln in einem frömbden Laden oder Fenster feil haben lassen bei Strafe sechs Groschen.

---

32) ein privilegierter Markt. Adelung 2, 299. Gemeint sind damit der Donati- (jetzt Bartholomäus-) markt und der Judicamarkt. Ein gewöhnlicher Jahrmarkt war der sog. Ablaß, der 1667 von dem Kurfürsten zu einem ordentlichen Jahrmarkt, dem Trinitatismarkt, erhoben wurde. Vgl. mein Alt-Meißen, S. 2.

Wan sich der Meister oder Meisterin oder ihr Gesinde in den Benken schelten, die sollen dem Rahte zwene Groschen und dem Handwerge drei Groschen zur Busse geben.

Es soll kein Meister ausserhalb seines Hauses oder seines Wirts Hause backen oder backen lassen bei Strafe zwölf Groschen, es wehre ihme dan sein Backhauß oder Backofen wandelbar oder schadehaftig worden, und so ehr seinen Ofen bauet, so mag er anderßwo, doch mit Erleubnis des Öbermeisters backen.

Wan die Handwerksmeister Zeche halten, so einer nicht darzu kömpt oder aus einem Frevel[33]) ohne Ursache aussenbleibet, der soll eben sowohl volle Örten[34]) geben als derjenige, der da ist und eine Witwe soll halbe Örten geben.

Wan sich zwene Meister uneinen in der Zeche, etwa mit Lügenstrafen oder Scheltworten, dieselben sollen nach der Meister Erkentnus gestraft werden.

So die Viermeister ein Abendgebot[35]) lassen außgehen, soll niemants ohne ihr Erleubnis, Wissen und Willen aussen bleiben, wo ehr einheimisch ist,[36]) bei der Busse zwene Groschen.

Es soll auch keiner in solcher Zusammenkunft seines Gefallens reden oder unnütze Geschwetz treiben. Wird aber der Viermeister einen fragen, so soll derselbe nach seinem besten Vorstande antworten und die andern sollen inmittels stille schweigen, biß so lang es an sie kömpt, damit nicht ihrer zwene oder mehr zugleich reden, und welcher dem Handwerge etwas furzutragen, der soll es thun mit Erleubnuß der Viermeister, alles und iedes bei Strafe zwene Groschen.

Wann in solcher Vorsamblung des Handwergs zwene Meister mit Worten zusammen kommen und sie uber gethanes Friedegeboth mit Zanken vorfahren würden, soll ein ieder, so nicht sobald nachlasset, vier Groschen Busse vorfallen sein.

Sonderlichen soll kein Meister mit dem Öber- und Viermeistern in Hader und Zank sich einlassen oder unterstehen, dieselben an ihren Ehren anzugreifen und zuvorletzen bei Strafe vier Groschen, doch unbeschadet der Gerichtsbusse.

Wann die Meister vorgedachtermassen beisammen seind, sollen sie sich stille und friedlich halten, ihre und des Handwerks Notturft bedenken und der Viermeister billichen Bescheids und Befehlichs geleben, und wan ihnen etzlicher Handwerkssachen halben sich mit einander zu unterreden und rahtschlagen befohlen wirdet, sollen sie sich sämptlich gehorsamblich zu-

33) Mutwillen. — 34) Vgl. Anmerkung Nr. 14.
35) Einberufung zu einer Versammlung am Abend.
36) wenn er sich in der Stadt befindet.

sammen halten und darnach einen auß ihnen erwehlen, der ihr Bedenken und Notturft furtrage mit Bescheidenheit und ihrer viel zugleich nicht reden mügen bei Strafe drei Groschen.

Welcher Meister oder Meisterin nach Erkentnis des Handwerks busfellig würde und verweigerte sich der Strafe, dehme oder derselben sollen die Handwerksmeister das Handwerk legen. Will ehrs oder sie wiederhaben, so soll ehr oder sie dem Handwerge zuvorn einen halben Gulden zur Busse und soviel auch in den gemeinen Kasten geben und dem Rahte soll seine Strafe vorbehalten sein.

So oft das Handwerg Bier trinkt oder offene Zeche helt, sollen die jüngsten zwene Meister das Bier auftragen.

Wann ein Beckenknecht seinem Meister ungehorsamb würde, oder ihme saine Arbeit nicht rechtschaffen, wie sichs gebüret, thuen und vorrichten würde, oder wolte dem Meister von der Arbeit gehen, oder ihme an der teglichen Kost nicht begnuegen lassen, der soll dem Handwerge einen halben Gulden zur Strafe geben und sich mit seinem Meister des zugefügten Schadens halben auch vorgleichen, und ihn soll mitlerzeit und ehe ehr sich mit dem Handwerge und seinem Meister vortregt, kein Meister fürdern.[37])

Und wen die Gesellen aus einem Frevel[38]) wollen ein Aufstehen machen und die Meister ohne genugsame Ursache in Schaden und Unkosten bringen und man merket, welcher ein Anfänger darzu ist, der soll dem Rahte geben einen Gulden zur Strafe und dem Handwerge auch einen Gulden und einen Gulden in gemeinen Kasten.

Die Viermeister sollen auf die Mühlen, darinnen sie zu mahlen pflegen, gemeiner Stadt und dem Handwerge zum besten gute Achtung und Aufsehen haben, damit die Steine und Leufte der Mühlordnung nach recht gehalten werden, und da sie darinnen Mangel befinden, dieselben dem Rahte anzeigen.

Wann auch ein Meister seinen Weizen des Abents in einer Mühlen außgemetzt hette, soll der ander Meister, so Korn zu mahlen, deme dan der Weizen außgemetzt, des Morgens mit dem Korn weichen, auf das der Weizen nicht Schaden nehme. Welcher sich dessen vorweigert, soll drei Groschen zur Strafe geben.

Dieweil das Handwerk die Stadt allezeit mit tüchtigem Brot und Semmeln vorsorgen muß, so soll kein Pauer noch Peuerin auf einen Marktag mehr dan zwei Brot zu Markte bringen bei Vorlust des Brots, welches uf vorgehende Anordnung des Rahts die Gerichtsknechte zu sich nehmen und in

37) Vgl. Anmerkung Nr. 19. — 38) Anmerkung Nr. 33.

die Spital geben sollen. Die Zufuhr aber der Christwecken soll wie vor alters gehalten und nachgelassen, desgleichen auch das Behemische Brot an den offenen Jharmärkten an einem sondern Orte, welchen der Raht darzu deputiren wird, vorkauft werden.

Wann ein Meister einen Gesellen und Lehrjungen zugleich in der Mühlen mahlen lest, so soll der Meister dem Gesellen nur das halbe Mahllohn geben, weil der Junge die meiste Arbeit thut. Wan aber der Geselle alleine mählet, so giebet man ihn das volle Lohn ohne Kost; doch muß er außmetzen helfen.

So einer dem andern sein Getreidicht oder Mehl auf der Mühle stehlen würde, der soll sein Handwerk dadurch vorlohren haben.

Von einem erbarn Rahte allhier soll dem Handwerge, darumb sie anzusuchen schuldig sein sollen, nach iederzeit Gelegenheit gewisse Ordnung und Maß des Gewichts nach Steigen und Fallen desselbigen, darnach sie backen sollen, gegeben werden, und solche Gewichte sollen die Handwerksmeister den Meistern förderlich anzeigen, sich im Backenhaben darnach zu richten und vor Schaden zu hüten.

Wann die Handwerksmeister zu den Meistern schicken, das sie backen sollen, welcher sein Mehl vorleugnen und nicht backen wolte, der soll dem Rahte zehen Groschen und dem Handwerge fünf Groschen büssen.

Wann ein Meister sein Handwerk aufgiebet oder mit Wissen aus der Stadt an einen andern Ort zeucht, deme soll das Handwerk nicht lenger dan Ihar und Tag nachgehalten werden. Würde ehr aber uber die Zeit anssenbleiben und sich anhero wiederumb begeben und sein Handwerk treiben wollen, so soll ehr zuvorn Materien und sein Handwerg wie ein Frömbder von neuen gewinnen.

Wan ein Frömbder das Handwerk besenden[39]) lesset, er habe darfur zuschaffen, was ehr wolle, soll ehr dem Handwerge zehen Groschen, ein Meister aber funf Groschen geben. Do aber ein Handwerk auf ihre gewöhnliche Zeit sonsten beisammen wehre, soll ehr nichts zugeben schuldig sein.

Es soll kein Meister dem andern sein Gesinde abmieten, er hette dan dasselbe Gesinde zuvorn geurlaubet. Wan aber der Meister uberwiesen, das ehr solch Gesinde abspendig gemacht, soll ehr dem Handwerge einen halben Gulden geben und soll denselben Beckenknecht innerhalb eines Ihars in der Stadt kein Meister fürdern.[40]) Würde aber ein Meister solchen fürdern, so soll derselbige dem Handwerge einen Gülden zur Straf geben.

---

39) beschicken, holen lassen, zusammen berufen.
40) Vgl. Anmerkung Nr. 19.

Eß soll auch kein Meister dem andern in Kauf fallen, es sei im Getreide, Schwein- oder Holzkauf, bei Strafe zwölf Groschen.

Stirbet ein Meister oder Meisterin, so soll Meister und Meisterin beide bei dem Begrebnus sein. So irgend eines ohne Vorleubnus der Viermeister aussenbleibet, so sol es dem Handwerge geben zwene Groschen; bleiben sie aber alle beide aussen, so sollen sie geben vier Groschen.

Stirbet ein Kind, so soll eines darbei sein, es sei Meister oder Meisterin bei der Busse zwene Groschen. Aber die jungen Viermeister sollen ohne allen Behelf[41]) da sein und die Leiche zum Begrebnus tragen oder durch andere vorsorgen bei der Busse sechs Groschen. Do aber fehrliche Sterbensleufte vorhanden sein, sollen die Meister vorschonet werden.

Die Platzbecker sollen die ganze Woche uber nicht mehr als an einem Montage Herzog Georgen ꝛc. hochlöblicher Gedechtnus aufgerichter Vorordnung nach Groschenbrot und kein anders zu backen und dasselbige ufn Dinstag hernach, da Wochenmarkt gehalten wird, zu feilem Kaufe ufn Markt zubringen und meniglichen, wehr es begeret, zuvorkaufen Macht haben, sonsten aber und ausserhalb Dinstags gar kein Brot weder in noch ausserhalb ihrer Heuser, weder öffentlich noch heimblich weglassen, vorkeufen oder selbst den Leuten in die Heuser tragen, vielweniger andere Partierung damit treiben, und welche das Platzbacken also gebrauchen wollen, die sollen sich des Haußbackens oder umbs Lohn backen nicht anmassen. Jedoch mögen sie uf die hohen Fest, als Weinachten, Ostern und Pfingsten den Leuten Kuchen und Fladen, aber auf Hochzeiten oder Kindteufen und sonsten, sollen sie nichts in oder umb die Stadt, soweit des Rahts Bohtmessigkeit sich erstrecket, umbs Lohn backen.

Würde aber einer oder mehr unter den Platzbeckern solche Ordnung übertreten, der oder dieselben sollen des Brots vorlüstig sein und ihnen darüber das Platzbacken ferner nicht vorstattet, noch sie wiederumb darzu gelassen werden.

Welche aber den Leuten umbs Lohn backen wollen, die sollen sich des Platzbackens uf den Kauf genzlichen enthalten und alleine bei dem Hausbacken bleiben.

In Uberschreitunge desselben sol dem Vorbrecher das Backen ganz und gar vorboten werden, damit hochgemelter Herzog Georgen ꝛc., löblicher Gedechtnus, Vorordnung nachgelebet und forthin nicht, wie zuvorn geschehen, in Mißbrauch gezogen werde.

Nachdem sich auch eine Zeit hero oftmals zugetragen, das etzliche Meister des Beckerhandwerks, desgleichen Meisterssöhne

41) Ausflucht, auf jeden Fall.

und andere Beckenknechte aus Muhtwillen und das sie sich des Handwerks Ordnung nicht unterwerfen, noch demselben gehorsamen wollen, von dem Handwerge abgefallen seind und sich auf das Platzbacken begeben haben, als soll forthin kein Meister dieses Handwerks, so wohl auch keines Meisters Sohn noch Beckenknecht zu den Platzbacken zugelassen werden, sondern sie sollen bei ihrem Handwerge bleiben, wie dan auch sonsten niemants das Platzbacken vorstattet werden soll, ehr habe es dan zuvorn bei dem Rahte erlanget.

Und soll ein ieder Platzbecker jherlich uf Walpurgis dem Rahte zwanzig Groschen Geschoß zugeben schuldig sein.

Den Platzbeckern ufm Dorfe soll vormöge Herzog Georgen ꝛc., hochlöblicher Gedechtnus, Vorordnung auf den Kauf zu backen und in oder ausserhalb der Stadt feil zu haben, das geschehe öffentlich oder heimblich, keineswegs vorstattet werden.

So auch ein Meister oder derer mehr sich in einem oder dem andern, so in vorgeschriebenen Artikeln nicht in specie begriffen und namhaftig gemacht, ungebührlich bezeigen und vorhalten würde, so soll dem Handwerge frei stehen und hiermit furbehalten sein, den oder dieselben nach Erkentnus der Meister in billiche Straf zu nehmen.

Confirmiren und bestettigen dieselbe hiermit und in Kraft diß Briefes also, das sie solche Innung und Ordnung hinfuro haben, halten und ordentlicher Weise gebrauchen sollen und mögen, doch unß und unsern Erben an unsern Öbrigkeiten, Gerichten und Gerechtigkeiten unabbrüchlich, auch sonsten meniglichen an seinem Rechten unschedlichen, und behalten uns vor, solche Ordnung unsers Gefallens zu bessern, zu ändern, zu mindern, zu mehren, genzlichen oder zum Teil nach furfallender Gelegenheit, Zeit und Leufte aufzuheben.

Und gebieten darauf allen und ietzlichen, itzigen und kunftigen Amptsmannen, Schössern und dem Rahte zu Meissen, die Beckere bei dieser unserer Begnadung und Confirmation ihrer Innunge, so ofte sie von ihnen derhalben ersucht und angelanget werden, der Billigkeit nach zu handhaben, zu schirmen und zu schützen, damit sie sich dero ohne menniglichs Vorhinderung und Einhalt geruhiglich gebrauchen mögen. Doran geschicht unsere gentzliche Meinung. Zu Uhrkund mit unserm anhangenden Insiegel wissentlich besiegelt und geben zu Dresden den vier und zwanzigsten Monatstag Septembris nach Christi unsers lieben Herren Geburt tausend funfhundert und im einundneunzigsten Jhare.

(Fortsetzung folgt.)

Meißen während der Napoleonischen Kriege.

Von **Paul Markus.**

(Fortsetzung.)

Die Stürme von 1806 und 1809 waren mehr oder minder gnädig an unserer Stadt vorübergebraust. Nicht ahnend, daß nach kurzer Frist furchtbarere mit verheerender Gewalt und vergiftendem Hauche folgen sollten, atmete der Bürger einstweilen auf, um die geschlagenen Wunden zu heilen und sich des holden Friedens zu freuen. „Das Kaisertum ist der Friede," — einen Augenblick konnte es scheinen, als ob sich dieses neueste Orakel des nun mit der Tochter des letzten römischen Kaisers verbundenen Cäsaren bewahrheiten wolle: im Jahre 1810 hatte Meißen nicht einen einzigen Mann auswärtigen Militärs zu verpflegen.[1]) Dieser süße Wahn tröstete wohl hinweg über den geistigen Druck der Spionage,[2]) über die Unbequemlichkeiten des Kontinentalsystems, welches den Preis eines Pfundes Kaffee auf 1 Thlr. 8 Gr., ja eines Pfundes Zucker auf 1 Thlr. 12 Gr. hinauftrieb,[3]) und über die wachsende Last der zu der Ausgleichungskasse zu zahlenden Steuern, welche auch dem hart genug geprüften Meißen nicht erspart wurden und welche die Stadt zum größten Teile bar erlegen mußte, um für die gehabten Auslagen, die allein für die Braunschweiger rund 10 000 Thlr. betrugen, spät und allmählich entschädigt zu werden.[4])

---

1) Ratsarchiv V. 167. Bl. 153. Wenn an dieser Stelle die Einquartierungsziffer für 1810 auf 364 Köpfe (zu je einem Tag gerechnet), die für 1811 aber auf 0 Köpfe angegeben wird, so liegt die Verwechselung der beiden Jahreszahlen auf der Hand, da wir sehr bald sehen werden, daß 1811 zwei süddeutsche Regimenter in Meißen Rasttag hielten, während von derartiger Einquartierung für 1810 durchaus nichts berichtet wird.

2) Vgl. Pölitz, Friedrich August 2, 68 u. f. Flathe, Geschichte von Sachsen 3,58.

3) Lindau, Geschichte von Dresden S. 742 u. f. Flathe a. a. O. 3, 58 u. f. Schuberth, Chronik von Großenhain S. 383. Anm. 2

4) Ratsarchiv V. 146 b. Bl. 1, 9, 16 u. f. V. 147. Bl. 75 u. f., 89, 92, 96. Die fast alljährlich wiederkehrenden außerordentlichen Steuern sollten teils zur Vergütung der letzten Kriegsschäden, teils aber auch zur Bestreitung der

Und doch war die Dauer des Friedens nichts weniger als verbürgt. Noch vor Unterzeichnung des Wiener Friedens hatte Napoleon den König von Sachsen auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, bei der unsicheren Lage Europas sein Heer auf solchen Fuß zu setzen, daß er von Preußen nie etwas zu fürchten hätte,[5]) und die dadurch veranlaßte Reorganisation des sächsischen Heeres mit ihren Rekrutierungen und Kantonierungen, die Festungsarbeiten in Torgau und die Abtragung der Dresdener Befestigungswerke gaben auch dem Harmlosen zu denken.[6]) Auch Meißen blieb von diesen Neuerungen nicht unberührt. Am 1. Mai 1810 verlor es seine bisherige Garnison;[7]) Ende des Sommers wurden die im Magazin noch vorfindlichen Reste an Korn, Heu und Stroh vollends verkauft.[8]) Eine neue Garnison erhielt die Stadt erst wieder am 21. März 1811. Sie bestand nur in dem Depot des Infanterieregiments v. Rechten, dessen Stab und beide Musketierbataillons in Danzig standen.[9]) Die wenigen Mann in Bürgerhäusern unterzubringen, konnte nicht schwer fallen; einige Kosten verursachte ein im Männerhospital St. Sebastiani auf der Neugasse am Kirchhofe einzurichtendes Militärlazarett.[10]) Daß man bereits am 22. März die Hospitalarbeiten mit Nachdruck in Angriff nahm,[11]) erklärt sich wohl daraus, daß dieses Lazarett nicht nur für die damalige unbedeutende Garnison berechnet war, sondern auch für die bald beginnenden Kantonierungen des sächsichen Armeekorps und die wohl damit in Zusammenhang stehenden neuen Durchmärsche fremder

---

Kosten für die Neuorganisation der Armee dienen (s. u.). Gewöhnlich wurde von Kapitalien (über 2000 Thaler) 1—2%, von Gehalten und Pensionen aus königlichen Kassen (über 50 Thlr.) ½—1%, von den Grundstücken Hufen- und Quatemberbeiträge, vom Gewerbe sog. Erwerbsquatember und dazu noch eine Menge einzelne Steuern erhoben. Meißen war nie im Stande, seine Quoten pünktlich abzuführen; der Wohlstand der Stadt mußte schon damals bedeutend gelitten haben. Auf die Braunschweigischen Requisitionen erhielt die Stadt nach Jahresfrist endlich 3000 Thlr. aus der Peräquationskasse ausgezahlt; vorher hatte es im Ganzen daraus nur 800 Thlr. erhalten!

5) Correspondance de Napoléon 19, 557.

6) Schuster u. Francke, Geschichte der sächsischen Armee 2, 293 u. f. Flathe 3, 53—56, Lindau S. 743.

7) Msc. (vgl. oben S. 174. Anm. 2) S. 415.

8) Ratsarchiv V. 173a. Bl. 41f. Der Verkauf geschah am 20. September 1810.

9) Msc. S. 420. Ratsarchiv V. 147. Bl. 42 u. f. 58. Schuster und Francke 2, 305. Nach Ratsarchiv V. 155. Bl. 80 bestand das Depot aus 1 Offizier, 1 Fourier, 1 Chirurgen, 4 Unteroffizieren, 1 Tambour, 28 Gemeinen, wozu 8 Weiber und 12 Kinder kamen.

10) Ratsarchiv V. 147. Bl. 42—69. V. 148. Bl. 110.

11) Ratsarchiv V. 147. Bl. 58.

Truppen.[12]) Denn bereits am 16. April rückte ein bayersches Infanterieregiment, ebenso am 6. Mai ein württembergisches hier ein, welche beide hier Rasttag hielten. Vom 8. bis zum 12. Mai sah Meißen eine Menge sächsischer Truppen durchmarschieren.[13]) Nicht nur die hiesige Gegend, sondern auch das ganze Gebiet bis Torgau und Prettin und bis Eilenburg verwandelte sich in ein weites Lager.[14]) In Meißen wurde ein neues Magazindepot eröffnet.[15]) In der Umgebung lag meist Infanterie, in der Stadt selbst übrigens nur zwei Brigadegeneräle mit ihren Stäben, kaum 60 Mann nebst einigen Pferden, außerdem, wie es scheint, ein Rekrutierungskommando der Leibgrenadiergarde.[16]) Vom 19. Juli an kehrte der größere Teil dieser Truppen allmählich wieder in die Standquartiere zurück. Auch der eine der beiden Generäle, v. Nostitz, verließ Stadt und Gegend mit seiner Brigade wieder am genannten Tage,[17]) wofür jedoch im August eine Abteilung von Rekruten, die bisher bei den Schanzarbeiten in Torgau beschäftigt worden waren, „zur gänzlichen Ausarbeitung“ nach Meißen kommandiert wurde.[18]) Der andere Brigadegeneral, v. Klengel, weilte noch im Dezember in Meißen. Auf die Klagen der Stadt, welcher die freie Stationierung desselben zufiel, entgegnete er, daß er zu bleiben habe, bis das gesamte kantonierende Korps auseinander gehe, und daß sich Meißen mit anderen Städten, wie Prettin, Eilenburg und namentlich Torgau trösten müsse: an

12) So hatte z. B. das Ende Januar 1810 durch Meißen kommende Regiment Cerrini 9 Unteroffiziers und Gemeine hier krank zurückgelassen, welche zum Teil bis zum 12. März verpflegt werden mußten: V. 173a. Bl. 43.

13) Die durchmarschierenden Truppen waren nach Msc. S. 420: das 14. bayrische Infanterieregiment, das württembergische Infanterieregiment Koseritz (für jenes hatte die Stadt 864 Thlr., für dieses 478 Thlr. aufzuwenden: Ratsarchiv V. 147. Bl. 38; außerdem an Lazarettkosten für erkrankte Württemberger 70 Thlr.: Ratsarchiv V. 160); ferner das sächsische Kürassierregiment Zastrow (8. Mai), das Dragonerregiment Prinz Clemens (11. Mai), ein Grenadierbataillon aus Großenhain (12. Mai).

14) Msc. S. 420. Ratsarchiv V. 147. Bl. 27.

15) Ratsarchiv V. 147. Bl 20. Unterm 1. Mai wird die baldige Ankunft von 115 Fässern Mehl und 50 Scheffeln Hafer aus dem Dresdener Magazine angekündigt.

16) Msc. S. 420. Ratsarchiv V. 147. Bl. 23 u. 38.

17) Msc. S. 420. Ratsarchiv V. 147. Bl. 24 u. 29. Am 22. Juli hielt der König noch eine Revue bei Mühlberg ab. Schuberth, Chronik von Großenhain S. 383. Anm. 2. Am 30. September marschierte das Infanterieregiment Prinz Friedrich durch Meißen. Msc. S. 421.

18) Ratsarchiv V. 147. Bl. 70. Es waren 46 Rekruten nebst 1 Offizier, 3 Unteroffizieren und 1 Tambour vom Grenadierbataillon v. Stutterheim; der Rat wird am 6. August benachrichtigt, ihnen schleunigst ein unentgeltliches Unterkommen zu versorgen.

letzterem Platze lägen nicht nur die Korpsoffiziers von vier Bataillonen, sondern auch alle Stabsoffiziers und Adjutanten von neun Bataillonen als kantonierend.[19]) So kehrte die sächsische Armee den ganzen Winter hindurch gar nicht wieder auf den eigentlichen Friedensfuß zurück, unausgesetzt dauerte die Rekrutierung fort, und als der König am 15. Februar die Mobilisierung anordnete, so war schon alles des Winkes gewärtig: pünktlich und leicht vollzog sich der Aufbruch des Heeres nach dem nördlichen Teile der Niederlausitz.[20])

In der Mitte des Septembers 1811 entdeckte man am nordwestlichen Himmel einen Kometen, der mit bloßem Auge sichtbar war und bis zur Mitte des Oktobers immer prächtiger und größer wurde, von da an aber sich wieder verkleinerte und im Januar 1812 verschwand. „Die Massen wußten seitdem, daß etwas Großes, Unerhörtes bevorstehe.“[21]) Und in der That: Unerhörtes, Unheimliches erlebte man. Man stand vor dem russischen Feldzuge mit seinem Entwurf von dämonischer Größe, seinem Aufmarsch von blendender Pracht und seinem Ausgang, der Gottes Finger ahnen ließ. Die Überflutung des östlichen Deutschlands durch die große Napoleonische Armee fiel in der Hauptsache noch vor die eigentliche Kriegserklärung, die erst am 22. Juni 1812 erfolgte. Kaum waren die Allianzverträge mit Preußen (24. Februar) und Österreich (14. März) abgeschlossen, so begannen am 22. März auch schon die endlosen Durchmärsche von rheinbündischen und andern Kriegsvölkern durch Meißen, welches um so härter davon betroffen wurde, je mehr aus Rücksicht auf den König Dresden geschont werden sollte. Um von der Art und Bedeutung dieser Heeresmassen ein deutliches Bild zu geben, können wir nichts Besseres thun, als das zweite Stück des Fleischhauer'schen Kriegsjournals hier folgen zu lassen, welches vom März bis zum Juli 1812 reicht. (Bezüglich der Textgestaltung vergleiche man oben S. 192.)

(Aus Fleischhauers Kriegsjournal.)

Kriegs-Annotata vom Jahre 1812.

Nachdem seit 14 Tagen daher einige Transports von bepackten Mauleseln und Reitpferden, welche durch kaiserl. französische Stallleute und andere Knechte[22]) geführt wurden, nach

---

19) Ratsarchiv V. 147. Bl. 24, 27, 30.
20) Schuster und Francke 2, 314.
21) Msc. S. 422. Treitschke, Deutsche Geschichte 1, 394.
22) Msc. S. 422: Den 21. März 1812 hielten 150 Mann kaiserlich französische reitende Grenadiergarde hier Nachtquartier.

und durch Meißen gekommen waren, so fanden sich auch am 22. März 1812 die ersten königl. bayerschen Truppen,[23]) so aus Infanterie bestand, unter Anführung des Generals Grafen von

23) Schon unterm 13. März 1812 war der Rat durch allerhöchstes Rescript benachrichtigt worden, das 2. königl. bayrische Armeekorps in der Stärke von rund 15000 Mann werde in 5 Kolonnen durch Sachsen marschieren; die erste Kolonne von 4000 Mann werde am 22. März, von Nossen kommend, in Meißen eintreffen und am 23. daselbst Rasttag halten, um dann nach Radeburg weiter zu marschieren; die übrigen Kolonnen aber am 24., 25., 26. und 28. nachfolgen, und diejenige, welche am 26. einträfe, am 27. rasten. Mit der Leitung sämtlicher deshalb zu treffenden Veranstaltungen wurde der Geheime Kriegsrat v. Erdmannsdorf beauftragt, dem als Subdelegirter Dietrich von Miltitz zur Seite trat. Den Anweisungen des ersteren hatte der Rat in allen Fällen zu entsprechen. Ratsarchiv V. 148. Bl. 30. Außerdem wurde in Meißen ein Etappenkommissariat errichtet, bei dem der Kriegsrat v. Heynitz und der Hauptmann v. Vieth, letzterer mit einem kleinen Etappenkommando von 4 Infanteristen und 2 Kavalleristen, und außerdem eine Reihe zum Teil adliger Assistenten thätig waren. Ebenda Bl. 56, 58, 61, 117. Da ein stetes Zusammenwirken zwischen dem Rat und der Etappenbehörde bezüglich der Einquartierungsfragen unerläßlich war, so wurde der letzteren Ende Mai ein Zimmer auf dem Rathaus eingeräumt und ihr im August der Ratsaktuar (1813 Ratsherr) Rögner als Billetier attachiert. Ebenda Bl. 79 und 133. Bei Zeiten sollten Vieh, Mehl, Malz, Zugemüse, Getränke und Fourage versorgt werden, damit es beim Eintreffen der Truppen nicht am Nötigen fehle und die Quartierträger Gelegenheit fänden, die Bedürfnisse zu billigen Preisen zu kaufen. Bl. 30. Für die Verpflegung durchmarschierender Truppen wurden ziemliche Ansprüche gestellt. Die Landeskommission hatte unterm 7. März einen Tarif drucken lassen. Danach hatten die Stabsoffiziers mit ihren Adjutanten zu beanspruchen: zum Frühstück Warmbier oder Weinsuppe oder Likör, Weißbrot und Butter; mittags Suppe, Fleisch und Gemüse, ein Zwischengericht, Braten, Butter und Käse, eine Flasche Wein; abends Suppe, ein Fleischgericht, Weißbrot, Butter und Käse, eine halbe Flasche Wein oder eine Flasche Bier; — die Offiziere, vom Kapitän abwärts: zum Frühstück Warmbier oder Likör, Butter und Brot; mittags Suppe, Fleisch und Gemüse, Braten, Butter und Käse, eine halbe Flasche Wein oder, wenn keiner zu haben, eine Flasche Bier; abends kalten Braten, Butter, Brot und Käse, eine Flasche Bier; — die Feldwebel und alle übrigen Sousoffiziers außer den Korporalen: zum Frühstück ein halbes Pfund Brot und ein Gläschen Branntwein; mittags Suppe, Braten mit Gemüse, ein Pfund Brot, Butter und Käse, ein Kanne Bier und ein Gläschen Branntwein; abends Suppe, ein Fleischgericht oder Wurst, ein halbes Pfund Brot, Butter und Käse, eine Kanne Bier und ein Gläschen Branntwein; — die Korporals und Gemeinen: zum Frühstück ein halbes Pfund Brot und ein Gläschen Branntwein; mittags Suppe, $^2/_3$ Pfund Fleisch mit Gemüse, ein Pfund Brot mit Butter, eine Kanne Bier und ein Gläschen Branntwein; abends Suppe, Gemüse, ein halbes Pfund Brot und ein Gläschen Branntwein. Unteroffiziere und Gemeine hatten keine Betten zu beanspruchen, sondern es mußten sich je zwei mit einer Schütte Stroh begnügen. Bl. 31 u. f. Ein General durfte anfangs verlangen, was ihm beliebte, und es stand dann dem Wirte frei, seine Auslagen zu berechnen. Später aber, am 3. August,

Minucci allhier ein, wovon der größte Teil in der Umgegend einquartiert wurde.[24])

Am 23. wurde Rasttag gehalten. Zu Mittage traf der General Graf von Wrede in einem mit sechs Postpferden bespannten Wagen, der mit klingendem Spiel vor dem Gasthofe zum Hirsch empfangen wurde, allhier ein, ging aber gegen 3 Uhr des Nachmittags wieder nach Dresden ab. Auch kamen an diesem Tage einige kaiserliche Gardisten zu Pferde, wovon schon am 21. zuvor eine Abteilung hier gewesen war, allhier an.[25])

Am 24. rückte bayersche Kavallerie in Meißen und der Umgegend ein, nachdem zuvor die Infanterie, wovon sich ein ganzes Regiment auf dem Markte en parade aufgestellt hatte, abmarschiert war.[26])

---

wurde von der Kreisdeputation bestimmt, daß ein Wirt für einen Brigadegeneral 5 Thlr., für einen Divisionsgeneral 10 Thlr. bekommen solle; verlange der General mehr, als für dieses Geld geliefert werden könne, dann müsse er den Überschuß selbst bezahlen. Bl. 131 u. f. Die Verpflegung eines Gemeinen wurde nach dem vorgeschriebenen Tarif von den sich anbietenden Unternehmern mit 16 Gr. für den Tag und Kopf veranschlagt, während die von Regierungswegen in Aussicht gestellte Vergütung nur auf 8 Gr. bemessen war! Bl. 55 u. 64. In Hinblick auf die bevorstehenden bedeutenden Opfer erhielt der Rat durch den Etappenkommissar Kriegsrat v. Heynitz am 21. März einen Barvorschuß von 700 Thlr.; für das Magazin sollte der Rat am 20. März 100 Centner Heu und 60 Schock Stroh übernehmen, auf deren Lieferung Dietrich v. Miltitz akkordiert hatte. Bl. 36 u. 56. Das Magazin zerfiel in ein Hafer- und ein Rauhfuttermagazin; für jedes der beiden wurde eine Bürgerwache verlangt, und zwar am 21. März ganz dringend, „damit noch vor Ankunft der kaiserlichen Garde für die Sicherheit der Magazine gesorgt" sei (vgl. Anm. 22). Bl. 59. Dem einen dieser Magazine war auch die Gottesackerkirche dienstbar gemacht worden. Unterm 12. Dezember sprechen die Diakonen die bescheidene Bitte aus, daß man sie wenigstens um den Altar herum soweit von Stroh räumen wolle, daß die Leichenkollekten darin gehalten werden könnten. Bl. 175.

24) Der Durchmarsch der einzelnen Kolonnen entsprach durchaus dem angekündigten Programm. Der Dislokationsplan wurde durch die am 18. März in Meißen eintreffenden Quartiermacher im Einvernehmen mit v. Heynitz am 20. März vollendet. V. 148. Bl. 39 u. f.; nach diesem Plane kamen auf dem Lande auf die Hufe etwas über acht Mann bez. vier Pferde. Die erste Kolonne (22. März) bildete die erste Infanteriebrigade des Korps; sie bestand aus dem 2. leichten Infanteriebataillon Wreden (Solletat 896 Köpfe), dem 2. Linieninfanterieregiment Kronprinz und dem 6. Linieninfanterieregiment Herzog Wilhelm (Solletat bei beiden 1669 Köpfe); das erstgenannte wurde um Naunhof und Steinbach, das zweite um Gröbern, das dritte um Löthain einquartiert; doch kam auch auf Meißen der Brigadestab mit dem Generalmajor Graf Minucci, der Stab und ein Bataillon vom Regiment Kronprinz, sowie ein Bataillon vom Regiment Herzog Wilhelm. Ebenda Bl. 34, 38, 39 u. f. Msc. S. 422.

25) Msc. S. 422. v. Wrede war Korpskommandant.

26) Die zweite Kolonne (24. März) bildete die Kavalleriebrigade; dieselbe bestand aus drei Regimentern Chevauxlegers, dem 2., 4. und 5.

Am 25. marschierte frühmorgens ein ganzes Kavallerieregiment auf dem Markte auf und rückte sodann aus, worauf ein anhaltendes Durchmarschieren von bayerschen Infanterieregimentern erfolgte. Des Nachmittags um 2 Uhr rückte der General Vincenti mit einer starken Abteilung von Infanterie allhier ein.[27])

Am 26. frühmorgens stellte sich die gestern einquartierte Infanterie von hier und aus der Umgegend, welches ein ganzes Regiment ausmachte, auf dem Markte und marschierte en parade und mit klingendem Spiel ab. Sodann gingen des Nachmittags sehr viel Munitionswagen durch die Stadt, welche hinter dem Dorfe Cölln aufgestellt wurden. Eine Abteilung der Artillerie kam in die Stadt zur Einquartierung. Das sämtliche Geschütz aber war auf der Schlettaer Höhe aufgefahren.[28])

Am 27. war Rasttag, und es wurde daher alles, was an den Wagen und Geschirre defekt geworden war, ausgebessert.[29])

Am 28. früh rückte die Artillerie aus, und das ganze Geschütz wurde durch die Stadt gefahren. Von dieser Zeit an ging der Durchmarsch von bayerschen Infanterieregimentern fast ununterbrochen fort, und des Nachmittags halb 2 Uhr rückte der General Becker mit ohngefähr 800 Mann in Meißen ein.[30])

(Solletat 524 Mann und 562 Pferde); das 2. wurde um Okrilla und Proschwitz, das 4. um Naustadt und Garsebach, das 5. um Schletta und Niederjahna einquartiert, nach Meißen scheint trotz Msc. 423 nichts davon gelegt worden zu sein; dagegen kam nach Meißen der Brigadestab (Generalmajor Graf Preising), das Kriegskommissariat, das chirurgische Personal, endlich der Generalkommandostab zu liegen, welche alle mit dieser Kolonne marschierten. Ratsarchiv V. 148. Bl. 34, 38, 39 u. f.

27) Nach dem Durchmarsch der diesseits der Elbe einquartierten Kavallerieregimenter folgte die durch die zweite Infanteriebrigade gebildete dritte Kolonne; sie bestand aus dem 4. leichten Infanteriebataillon Theobald, dem 3. Linieninfanterieregiment Prinz Karl und dem 7. Linieninfanterieregiment Fürst Löwenstein-Wertheim. Die Verquartierung erfolgte gerade wie bei der ersten Infanteriebrigade. Graf Vincenti war Brigadegeneral. Ratsarchiv V. 148. Bl. 34, 38, 39 u. f. Msc. S. 423.

28) Die vierte Kolonne bestand aus der Artillerie (772 Mann, 437 Pferde; zwei leichte und zwei Linienbatterien zu je 4 Vierpfündern und 2 Haubitzen, eine schwere Batterie von 4 Achtpfündern und 2 Haubitzen; Chef war Oberstleutnant v. Zoller). V. 148. Bl. 34, 38, 39 u. f. Msc. S. 423.

29) Es war Karfreitag.

30) An diesem Tage traf die fünfte und letzte Kolonne ein, gebildet durch die dritte Infanteriebrigade unter Generalmajor Graf Beckers: sie bestand aus dem 5. Linieninfanterieregiment Graf Preising, welches über der Elbe einquartiert wurde, aus dem 11. Linieninfanterieregiment, von dem eine Kompanie nach Meißen, der Rest um Löthain gelegt wurde, und dem 5. leichten Bataillon Baron Buttler, welches erst am 1. Osterfeiertag eintraf. Der Brigadestab lag ebenfalls in Meißen. Ratsarchiv V. 148. Bl. 34, 38, 39 u. f. Msc. S. 423.

Des Abends um 7 Uhr begann der Zapfenstreich, und die Hoboisten standen an den zu diesem Behufe auf dem Markte aufgestellten Tafeln und musizierten unter Trompeten- und Trommelschall bis um 8 Uhr. — Welch ein Abstand gegen den religiösen Zeitgeist, wo man nicht wagte, vom Karfreitage an bis zum ersten Osterfeiertage nicht einmal einen Trommelschlag zu thun, geschweige denn musikalisches Spiel öffentlich hören zu lassen!

Am 29. früh gegen 7 Uhr stellte sich das ganze Regiment en quarré auf dem Markte und marschierte mit klingendem Spiel aus. Bald nachher ging auch ein leichtes Infanteriebataillon durch die Stadt, welches eine sehr schöne Haltung hatte. Die Montierung bestand in grünen Kolletts mit stehenden gelben Kragen und hinten rot aufgeschlagen, weißen Unterkleidern und bayerschen Helmen. Die Jägerkolonnen marschierten so, daß allemal zwei Glieder mit geschultertem Gewehr, das dritte Glied aber mit gesenktem Gewehr gingen.[31])

Am 30. kamen einige Reitpferde und Fourgons für französische Marschälle hier an.[32])

Am 31. gingen diese von hier nach Dresden.

Am 1. April kamen zu Mittage mehrere Wagen mit französischen Transports hier an, welche ein französischer Offizier nebst einigen Gemeinen begleiteten.

Am 2. wurden noch einige nachziehende bayersche Soldaten, sowie etliche französische Militärs, die von Nossen herkamen, hier einquartiert.

Am 3. kamen wieder einige französische Militärs hier an, die zum Teil weiter gingen, zum Teil aber hier blieben. Auch gingen zwei französische Kavallerieregimenter durch die Stadt.[33])

Am 4. ging die erste Kolonne der italienischen Armee durch die Stadt, welche aus 12000 Mann bestehen sollte, wobei eine sehr große Anzahl Geschütz, das größtenteils neu war,

---

31) Die Einquartierungsziffern für Meißen werden für die letzten Tage wie folgt angegeben. 22. und 23. März: 7 Oberoffiziere, 42 Subalternoffiziere, 128 Sergeantmajors, 502 Gemeine; 23. März: 3 Ob., 21 Subalt., 8 Sergm., 137 G.; 24. März: 2 Ob., 16 Subalt., 6 Sergm., 150 G.; 25. März: 3 Ob., 28 Subalt., 32 Sergm., 867 G.; 26. u. 27. März: 1 Ob., 9 Subalt., 17 Sergm., 268 G.; 28. März: 3 Ob., 38 Subalt., 37. Sergm., 1023 G. Ratsarchiv V. 148. Bl. 94. Als Abschlag auf die entstandenen Kosten erhielt der Rat bereits am 2. April 1000 Thlr. von der Etappenkommission. Bl. 56 u. f. Die nötige Spannungsbeihülfe, welche namentlich die rechts von der Triebisch gelegenen Ortschaften zu leisten hatten, wurde auf zusammen 400 Pferde angegeben. Bl. 34, 39 u. f.

32) Fourgons sind Gepäckwagen.

33) Nach Msc. S. 423 waren es das 8. (reitende) Chasseurregiment und das 6. Husarenregiment.

durchpassierte. Der Durchmarsch währte bis nachmittags um 4 Uhr.[34]) Beim Herrn Kaufmann Adam sen. hatte ein gemeiner Soldat im Gewölbe zwei Tücher gestohlen und solche unter dem Mantel verborgen, die ihm aber die Madame Adam vermöge ihrer Herzhaftigkeit sofort wieder abgenommen.

Am 5. langten einzelne Truppenabteilungen von diesem Armeekorps nebst einem französischen General hier an und wurden hier einquartiert.

Am 6. kamen sowohl einige französische Infanterie, als auch gegen 300 Mann dergl. Kavallerie zur Einquartierung in die Stadt, worunter wieder ein französischer General befindlich war.[35])

Am 7. sollten 14 000 Mann durch die Stadt gehen. Früh um 5 Uhr ging der Truppenmarsch an und dauerte fast ununterbrochen bis abends um 6 Uhr. Zuletzt wurde vieles Geschütz durch die Stadt gefahren. In der Stadt waren etwas über tausend Mann einquartiert, worunter ein General befindlich war. Es waren sehr viel Italiener darunter, auch wollte man wissen, daß gefangene Spanier darunter sich befänden,

---

34) Msc. S. 423: Den 4. April folgte das 11., 9. und 35. leichte und 53. französische Linienregiment, ingleichen der zu dieser Division gehörige sehr bedeutende Artilleriepark. — Dem französich-italienischen Armeekorps ging das Gerücht voraus, daß es sich anderwärts durch Zügellosigkeit und tumultuarisches Benehmen furchtbar gemacht hätte. Da ein solches Gerücht verhängnisvoll werden konnte, sobald die Bewohner sich dadurch bewegen ließen, den fremden Truppen verschlossen und kalt zu begegnen, so ließ die Regierung dasselbe durch v. Vieth ausdrücklich dementieren und erklären, daß sich dieses Armeekorps im Gegenteil durch strenge Disziplin auszeichne und in Bayern nicht zur mindesten Unannehmlichkeit Anlaß gegeben habe. Ratsarchiv V. 148. Bl. 61. Im allgemeinen scheint die Führung der durchziehenden Truppen selten zu Klagen Anlaß gegeben zu haben; wenn Treitschke 1, 394 erzählt, daß in Preußen die wüsten Landsknechte „in rasendem Übermute das frische Weißbrot haufenweise in den Kot traten, die vollen Flaschen an der Wand zerschmetterten", so ist von solchen Ausschreitungen für Meißen nichts überliefert. Daß aber namentlich die französischen Truppen hinsichtlich der Verpflegung sehr anspruchsvoll waren, das wird aufs neue versichert. Die Hausbesitzer waren zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit zu einem oft fast unerschwinglichen Aufwande genötigt. Ratsarchiv V. 148. Bl. 72 u. f. Kein Wunder, wenn es in Zeiten sich häufender Einquartierung wie im Mai, wo selbst kleine und schlechte Häuser überfüllt waren und Fleisch und Getränke nicht immer in gleicher, untadelhafter Güte beschafft werden konnten, zuweilen zu Mißverständnissen und Entzweiungen kam (ebenda Bl. 78 u. f.).

35) Msc. S. 423: Den 6. April ging das 2. und 3. italienische Chasseur-à-cheval-Regiment hier durch; den 7. April desgleichen das 1., 2. und 3. italienische Infanterieregiment und ein Regiment Dalmatier (vgl. Ratsarchiv V. 148. Bl. 79), sowie auch die zu dieser Division gehörige Artillerie.

welche französische Dienste zu nehmen gezwungen worden wären. Der Sage nach waren 8 Exzedenten mit Stricken gebunden mit durchgeführt worden. Weil teils zu Fortschaffung der Artillerie, teils aber zu Fortbringung des Königs von Westfalen und dessen Gefolges, der des Abends von Leipzig her erwartet wurde, viele Pferde erforderlich waren und gleichwohl die darzu ausgeschriebenen Pferde nicht vollständig eintrafen, so wurden die mit der Artillerie hieher gekommenen Pferde zurückbehalten. In der Stadt konnten diese Pferde nicht alle untergebracht werden und es standen daher sehr viele auf den Gassen und Marktplätzen die ganze Nacht hindurch unter freiem Himmel, worzu sich noch obendrein kaltes Wetter und Schneegestöber einstellte. Überdies drohete der schnelle Anwuchs der Elbe in die Stadt und in die Vorstädte einzudringen.

Am 8. marschierten die Truppen weiter und früh um 8 Uhr kam auch der König von Westfalen mit seinem Gefolge hier an und ging nach erfolgter Umspannung von hier nach Hayn ab, woselbst tags zuvor dessen Garde angekommen war. Übrigens kamen den ganzen Tag hindurch noch Nachzügler an, welche in der Stadt blieben.

Am 9. kam vieles Armeefuhrwerk mit zurückgebliebenen Soldaten sowohl von bayerschen als italienischen Truppen hier an, welche weiter geschafft wurden; auch waren darunter zwei Wagen voll Exzedenten von den italienischen Truppen, die 14 Mann ausmachten und von der Noßner Bürgergarde eskortiert wurden, befindlich. Man sprach hie und da von Desertionen, die bei den italienischen Truppen stattgefunden haben sollten.[36])

Am 10. sahe man früh schon wieder Armeefuhrwerk, das in der Nacht hieher gekommen war, weiter transportieren.

Am 11. kamen mehrere Wagen mit französischem Militär hier an, die der Armee nachgingen; auch sahe man einige französische und bayersche Offiziers unter den Angekommenen.[37])

---

36) Auf die Wiedereinbringung jedes Deserteurs hatte Kaiser Napoleon eine Prämie von 25 Franken ausgesetzt Ratsarchiv V. 148. Bl. 119. — Die Einquartierungsziffern stellen sich nach Ratsarchiv V. 148. Bl. 94 u. f. u. f. für die Tage seit Anfang April bis zum Schlusse des Durchmarsches der italienischen Armee folgendermaßen, wobei bei jedem Datum die erste Zahl die Stabsoffiziere, die zweite die übrigen Offiziere vom Kapitän abwärts, die dritte die Sergeantmajors, die vierte die Gemeinen angiebt: 1 und 2. April: —. 6. 1, 23; 3. April: 2, 9, —, 9; 4. April: 3, 20, 1, 109; 5. April: —, 8, 1, 66; 6. April: 5, 50, 13, 320; 7. und 8. April: 4, 100, 66, 1638; 9. und 11. April: 2, 6, 1, 212.

37) Ratsarchiv V. 148. Bl. 71. Es waren 60 marode Soldaten der französisch-italienischen Armee auf 5 Wagen. Sie gingen von Nossen nach Radeburg und erhielten auf dem Markte Raffraichissement.

Am 12. passierten wieder einzelne französische und auch bayersche Militärs durch die Stadt.

Am 13. kamen 20 kaiserl. königl. französische Bagagewagen inkl. vier Kutschen, die mit kaiserl. Pferden und Maultieren bespannt waren, unter Begleitung von kaiserl. Dienerschaft hier an und es wurde hier Nachtquartier gehalten.

Am 14. sahe man wieder einzelne französische Militärs hier durchgehen.

Am 15. kamen wieder 12 Wagen mit französischen, italienischen und bayerschen Truppen hier an, die sodann weiter transportiert wurden. Es war eine Mischung von allerhand Militär. Man sahe unter ihnen große Bärmützen, Roßschweife und allerlei Tschakos.

Am 16. kamen wieder drei Wagen mit fremden Militärs hier an. Nach erhaltenem Mittagsessen wurden selbige weiter gefahren. Es war wieder eine Mischung von Kavallerie und Infanterie. Besonders waren einige rote französische Husaren darunter mit braunen Dolmans. Diese militärische Kleidung nahm sich vorzüglich gut aus.

Am 17. waren wiederum zwei Wagen mit französischem, italienischem und bayerschem Militär hier angekommen. Diese Leute sahen größtenteils sehr elend und krank aus.

Am 18. wurde wieder einiges französisches Militär auf Wagen hier durchgefahren.

Am 19. kamen 20 leere Wagen mit französischem Vorspann hier an, welche auf dem Markte aufgefahren wurden. Diese Wagen waren auf ganz besondere Art gebauet. Sie waren außerordentlich stark, und die Räder, mit dicken eisernen Schienen belegt, waren breit und an der Seite mit Leisten, wie Leitern geformt, versehen. Sie schienen zum Transport großer Lasten bestimmt zu sein. Der Sage nach sollen auf 3000 solcher Wagen durch das Erzgebirge und namentlich durch Schneeberg passiert sein.[38]) Es war bei diesem Fuhrwerke noch ein Packwagen und eine Feldschmiede, welche letztere sehr inventiös eingerichtet war. Des Nachmittags wurde diese Feldschmiede auf dem Markte in Bewegung gesetzt und zu dem Ende ein Feldamboß aufgestellt. Die darzu gehörigen Soldaten zogen ihre Uniform aus, bekleideten sich mit Schmiedeschurzfellen, setzten den Blasebalg in Bewegung und schmiedeten Hufeisen, worauf sie die herbeigeführten Pferde beschlugen. Da es gerade Sonn-

38) Von dem Bau dieser nach Msc. S. 424 „zum Belagerungsgeschütze pp. gehörigen Wagen" fügt Fleischhauer an dieser Stelle zwei in sehr rohen Strichen ausgeführte Skizzen bei, deren Wiedergabe nicht der Mühe wert ist.

tags war, so versammleten sich viel Zuschauer dabei. Von Nossen aus wurden vier Soldaten von der italienischen Armee als Arrestanten hieher gebracht. Sie sollten Exzesse begangen haben.

Am 20., am 21., am 22. waren einzelne französische Militärs durch die Stadt gegangen.

Am 23. kamen wieder einige Wagen mit französischem Militär hier an, die weiter geschafft wurden.

Am 24. kamen gegen 100 Mann französische Militärs nebst einem Offizier auf Wagen hier an, die hier einquartiert wurden. Auch hatte die Noßner Bürgergarde drei französische Militärs als Arrestanten hieher eskortiert.

Am 25. kamen wieder 20 leere Wagen unter französischer Militärbegleitung hier an und wurden auf dem Markte aufgefahren. Diese Wagen waren von derselben Beschaffenheit und ebenso gebaut, wie die unterm 19. April beschriebenen; nur waren hier auf jedem Wagen noch ein Gebund Hölzer befindlich. Sie schienen darzu bestimmt zu sein, um den durchsichtigen Boden des Wagens nötigenfalls querüber zu belegen. Auch kamen von Nossen her noch einige Trainsoldaten nebst Pferden, so zum italienischen Armeekorps gehörten, hier an und nahmen hier Nachtquartier.

Am 26. kamen wieder einzelne französische Militärs auf einigen Wagen hier an, die weiter geschafft wurden. Auch kamen noch einige bayersche Trainsoldaten nebst Pferden hier an, die hier Nachtquartier hielten.

Am 27. hat man nichts wahrgenommen.

Am 28. kamen mehrere Wagen mit gemischtem fremden Militär hier an, welche einquartiert wurden und die größtenteils auf die Freiheit kamen.

Am 29. waren wieder einige Franzosen und Bayern hier, welche dablieben.[39])

Am 30. sahe man nur einige einzelne französische und bayersche Militärs auf den Gassen gehen.

---

39) Msc. S. 424: Den 28. April ging der Herzog von Danzig (d. i. Marschall Lefebvre, der Kommandant der kaiserlichen Garden) hier durch. Diesen Monat, sowie den Monat März kamen fast täglich Transporte von Wagen, Pferden und Maultieren hier durch, welche zu des Kaiser Napoleons Feldequipage gehörten. — Obwohl seit dem 11. April nur wenige einquartierungsfreie Tage verzeichnet werden (der 14., 18. u. 20.), so erhebt sich die Einquartierungsziffer doch auch nur viermal über 100; sie betrug nämlich (vgl. Anm. 36) nach Ratsarchiv V. 148. Bl. 94 am 13. April: 2, 10, 28, 214; am 15. April: —, —, —, 101; vom 23. zum 24. April: —, 4, 9, 134; vom 25. zum 26. April: —, 2, 6, 110.

Am 1. Mai kamen wieder einige Wagen mit französischem und bayerschem Militär hier an und wurden hier einquartiert.

Am 2. langte wieder ein Wagen mit französischem Militär hier an. Auch war die Sage, daß vor einigen Tagen 200 Mann französische Militärs durch Wittenberg marschiert wären, welche man Totengräber genennet hätte. Sie sollten hauptsächlich darzu bestimmt sein, die Scheintoten von den wirklich Toten auf dem Schlachtfelde zu separieren und die erstern möglichst zu retten. Auch sollten ohngefähr 200 Frauenzimmer unter der Benennung von Nähterin durch Wittenberg der französischen Armee nachgezogen sein und größtenteils zu Pferde gesessen haben. Des Nachmittags kamen noch sechs französische Fourgons hier an; diese waren jeder mit vier Maultieren bespannt und wurden von französischen Trainsoldaten gefahren. Sie blieben über Nachts hier.

Am 3. sahe man wieder einige französische und bayersche Soldaten hieher transportiert bringen.

Am 4. war es ebenso und brachte des Nachmittags die Noßner Bürgergarde einige französische Arrestanten auf einem Wagen hieher transportiert.

Am 5. kamen wieder vier Wagen mit französischen Militärs verschiedener Gattung hier an, welche einquartiert wurden. Auch waren einige und zwanzig Mann zu Fuß dabei.

Am 6. sahe man hier französische Chasseurs und Infanteristen, welche hier einquartiert waren, jedoch nur in geringer Anzahl.

Am 7. kam wieder bayersches und französisches Militär auf einigen Wagen hier an und blieb die Nacht hindurch hier.

Am 8. war wieder einiges französisches Militär hier zu sehen.

Am 9.[40]) kamen Depots von verschiedenen französischen Regimentern hier an. Die Mannschaft war ohngefähr 250 Mann stark. Es war Linien-Infanterie, Chasseurs, Dragoner, Kroaten und Husaren, auch Artillerie. Einige von den Dragonern, die mit Pferdeschwänzen geziert, waren beritten. Es wurden hier-

40) Msc. S. 424: Den 9. Mai reiste der Vizekönig von Italien nach Dresden hier durch. Denn zu Pfingsten 1812 (17. Mai) hielt Napoleon in Dresden bekanntlich seinen letzten großen Fürstentag ab, zu welchem außer vielen Kleineren der Kaiser von Österreich und der König von Preußen erschienen. Napoleon selbst kam am 16. Mai über Freiberg in Dresden an; der König von Preußen erst am 26. vormittags 11 Uhr, der Kronprinz von Preußen am 27. Mai früh 4 Uhr, beide über Großenhain. Treitschke 1, 393. Flathe 3, 75 u. f. Lindau S. 744 u. f. Schuberth, Chronik von Großenhain, S. 384. Anm. Leipziger Zeitung von 1812. S. 1105 und 1113.

bei 28 Fourgons nebst einer Feldschmiede auf dem Markte aufgefahren. Ingleichen wurden auf einigen Wagen Arrestanten von französischem Militär durch die Noßner Bürgergarde hieher gebracht. Bei den Fourgons sahe man einen französischen Soldaten barfuß Schildwache stehen. Er hatte bloß unter der Fußsohle ein Stückchen Leder befestiget, der obere Theil des Fußes aber war nackt.[41])

Am 10. hielten die gestern allhier einquartierten Truppen Rasttag. Des Nachmittags kamen wohl auf 400 Mann französische Truppen von verschiedenen Depots, und worunter gegen 100 Mann Rekruten waren, in die Stadt marschiert. Ein Teil davon wurde hier und auf der Fischergasse einquartiert, die meisten aber wurden auf die nächsten Dörfer gelegt. Man sahe gelbe, grüne, rote und blaue Monturen unter ihnen. Bei dem Einmarsche wurde ein armierter französischer Soldat von seinem Offizier wiederholt mit flacher Klinge vor der ganzen Front gefochtelt.[42]) Auch brachten die bayerschen Truppen einen Arrestanten auf einem Wagen militärisch eskortiert von der Armee zurück. Nachher kamen eine grosse Anzahl Wagen mit bayerschen Requisiten von Nossen hier an, die auf dem kleinen Markte abgeladen wurden. Die gestern einquartierten Truppen wurden des Vormittags gegen 11 Uhr en parade auf dem Markte aufgestellt und gemustert.

Am 11. hielten die Truppen, welche gestern hier einquartiert waren, Rasttag, diejenigen aber, welche gestern Rasttag gehalten hatten, marschierten schon früh um 4 Uhr ab. Auch gingen mehrere Kompanien, die auf den Dörfern gelegen hatten, durch die Stadt.

Am 12. kamen die ausrückenden Soldaten schon früh gegen 3 Uhr auf den Markt und stimmten ihre Nationalgesänge an. Es waren fast lauter Italiener. Gegen 4 Uhr marschierten sie aus. Früh um 8 Uhr gingen eine sehr große Menge französische Munitionswagen durch die Stadt. Des Nachmittags kamen mehrere französische Militärs auf einigen Wagen hier an. Auch brachte die Noßner Bürgergarde fünf Arrestanten auf einem Wagen hieher eskortiert.

---

41) Abweichend Msc. S. 424: Auch rückten an diesem Tage über 3000 Konskribierte nebst einem Artilleriepark in hiesiger Stadt und Umgegend ein, die den 10. Mai Rasttag hielten.

42) Msc. S. 424: Am 10. Mai trafen wiederum etliche hundert Konskribierte ein, die den 11. Mai Rasttag hatten. — Über die sonstige Behandlung der französischen Soldaten durch ihre Vorgesetzten siehe „Sachsens Verwüstung durch die Franzosen 1813". S. 4 u. f.

Am 13. stellten sich früh gegen 4 Uhr einige französische Soldaten, die hier übernachtet hatten, auf dem Markte. Hiezu schlossen sich noch mehrere, die zu dieser Zeit in die Stadt kamen, an, sodaß es nunmehro ohngefähr eine Kompanie wurde, welche zusammen ausmarschierte.

Am 14. früh sahe man schon wieder einige Wagen mit französischem und bayerschem Militär weiter transportieren. Des Nachmittags kamen mehrere Wagen mit dergleichen Militär hier an. Auch kamen viele Wagen mit bayerschen Requisiten nebst sieben Fourgons in die Stadt, wovon die erstern auf dem großen Markte abgeladen wurden.

Am 15. früh gingen die Requisiten und die Fourgons von hier wieder ab. Dagegen rückte aber von der französischen Gardeartillerie und von dem Artillerietrain eine Abteilung hier ein. Es sollten gegen 500 Mann sein. An dieser Zahl fehlte aber etwas. Sie hatten sieben Fourgons bei sich, die auf dem Markte aufgefahren wurden.

Am 16. hielten die Truppen, welche gestern eingerückt waren, Rasttag. Zu Mittage kamen sehr viele Wagen, wovon jeder mit zwei italienischen Ochsen bespannt war, hier an. Diese Wagen hatten eine ganz eigene Einrichtung. Das Räderwerk war nicht hoch, aber stark. Auf der Rüstung war ein großer Kasten, der sich über die Räder ausbreitete, fast in ein Quadrat geformt. In der Mitte vertiefte er sich allmählich wie ein Trog. An jedem Wagen waren zwei Hebebäume befestiget, und es schienen also diese Wagen zu besondern Lasten bestimmt zu sein. Die Führer solcher Wagen waren italienische Soldaten. Sie hatten braune Kolletts mit gelben Kragen, hatten weißleinene Futterals über die Tschakos und in der Hand einen langen Stock oder Peitsche, womit sie die Ochsen antrieben. Übrigens war jeder Soldat gehörig armiert, nämlich mit einer Flinte auf dem Rücken und mit Patrontasche und Seitengewehre versehen. Fast auf jedem Wagen lag eine große Bastdecke. Diese Soldaten hatten ihre besondern Offiziers, die auch braun uniformiert waren. Auch sahe man wieder eine bedeutende Anzahl Wagen mit bayerschen Requisiten durch die Stadt eskortieren. Nachher kamen noch 45 solche Wagen, wie die vorstehend beschriebenen, mit Ochsen bespannt und mit militärischen Führern in der Stadt an und wurden nebst einem Menageriewagen und einer Feldschmiede auf dem Markte aufgefahren, die Ochsen aber in das Gewandhaus gethan. Die zuerst angekommenen Wagen waren bei Cölln an der Elbe aufgefahren, woselbst auch für die Ochsen besondere Baracken ge-

bauet worden waren.[43]) Endlich kam auch noch ein bayerscher Medizinalwagen mit Gefolge hier an.

Am 17. rückten die französischen Truppen, welche seit vorgestern hier gestanden hatten, wieder aus, wogegen aber des Vormittags die zweite Abteilung Ochsen mit ihren militärischen Führern und mit ihren merkwürdigen Wagen hier ankamen. Ein Teil dieser gehörnten Einquartierung kam wieder an die Elbe bei Cölln, der andere Teil aber wurde ins Gewandhaus geschafft und die Wagen wurden auf dem kleinen Markte aufgefahren. Die Zahl dieser zweiten Abteilung an Viehe und Wagen war nicht geringer als die gestrige, und manche Wagen waren mit vier Ochsen bespannt. Beide Abteilungen Ochsen sollten 600 Stück betragen. Sodann rückte eine Abteilung von der Garde-Equipage allhier ein. Sie führten 30 solche Wagen, wie unterm 19. und 25. April beschrieben worden sind, nebst 18 Fourgons mit der Aufschrift: Garde imperiale Administration Bataillon du Train des Equipages 3^me^ Comp^ie^, auch einen ordinären Wagen und eine Feldschmiede bei sich. Alle diese Wagen wurden auf dem großen Markte aufgefahren. Die Feldschmiede wurde des Nachmittags in Bewegung gesetzt und das hiesige Publikum versammlete sich sehr zahlreich dabei. Nachher brachte auch das sächsische Militär vier französische Soldaten als Gefangene auf einem Wagen hieher. Es langte auch die Nachricht hier an, daß der Kaiser Napoleon in der vorigen Nacht in Dresden angekommen sei. Abends um halb 9 Uhr langte noch die Königin von Westfalen mit ihrem Gefolge hier an. Sie fuhr ohne auszusteigen weiter, und es bekam sie niemand zu sehen.[44])

---

43) Nach Msc. S. 425 kamen im Ganzen über 100 solcher Wagen an. — Um das hiesige Rindvieh vor Seuchen sicher zu stellen, waren auf behördliche Anordnung auf jeder Station außerhalb des Ortes auf einem schicklichen und mit Wasser versehenen Platze zwei leichte bretterne Baracken erbaut worden, eine große für die Masse und eine kleine, etwa 10 Tiere fassende, für das marode Vieh, bloß mit Reisig gedeckt, ohne Raufen und Krippen, nur mit starken Stangen an den Wänden zum Anbinden. Weder Menschen noch Hunde durften in die Nähe kommen. Futter, Stren und etwa nötiger Vorspann durfte nicht durch Rindvieh, sondern mußte durch Pferde besorgt werden u. s. w. Ratsarchiv V. 148. Bl. 87.

44) Msc. S. 425: Den 17. Mai traf ein ähnlicher solcher Transport von Ochsen, nur noch stärker als der vorhergehende, hier ein, nebst noch anderen zur Artillerie und Lazarett gehörigen Wagen. — In einem dem Geschichtsverein gehörigen Aktenfaszikel „Etappe Meißen: Kriegslieferungen u. s. w. 1812—15“ ist uns unter Nr. 1 ein Fragment einer Magazinrechnung aus den damaligen Tagen erhalten, leider aber von dem speziellen Ausgabenverzeichnis nur eine einzige Seite, den 17. und 18. Mai betreffend. Danach war am 17. Mai auch die 6. Kompanie

Am 18. hielt das Militär, welches gestern eingerückt war, Rasttag. Gegen Mittag langte noch eine Anzahl Infanteristen, die wohl über 100 Mann betragen mochten, hier an und nahm Quartier. Sie führten 16 Gefangene, die mit Stricken an einander gekuppelt waren, bei sich, welche in das Stockhaus gethan wurden. Schon früh, als der Tag grauete, fingen die Feldschmiede an, auf dem Markte ihr Handwerk zu treiben, und es schmiedeten selbige den ganzen Tag hindurch fort. Auch sahe man Sattler und Wagner auf dem Markte arbeiten und ausbessern.[45])

Am 19. rückte das Militär, welches vorgestern angekommen war, wieder aus, und die gestern angekommene Infanterie hielt Rasttag. Sie wurde vormittags gemustert, und nachmittags wurde auf dem Markte exerziert.[46])

Am 20. marschierte die vorgestern eingerückte Infanterie ab; dagegen rückten aber gegen 200 Mann andere ein. Des Abends kam noch ein italienischer Trainzug an, und es wurden 30 Wagen auf dem Markte aufgefahren. Davon waren 28 von der Beschaffenheit wie die unterm 19. und 25. April beschriebenen, der 29. war ein ordinärer Packwagen, und der 30. war eine Feldschmiede.

Am 21. hielt alles, was gestern angekommen war, Rasttag. Gegen Mittag ging ein großer Train durch die Stadt.

Am 22. marschierte alles, was vorgestern angekommen war, ab; dagegen aber rückten teils Infanterie, teils Train, so ohngefähr in 100 Mann bestand, wieder ein. Die Wagen wurden, weil schon die Jahrmarktsbuden auf dem großen Markte aufgestellt waren, auf dem kleinen Markte aufgefahren. Die dabei befindliche Feldschmiede war fast die ganze Nacht in Bewegung und hatte so eine ungewöhnliche Beleuchtung verursacht, daß man auf der Höhe Feuer vermutet und deshalb Lärm gemacht hatte.

---

vom Train des Equipages der kaiserlichen Garde, sowie von dem zweiten Ochsentransport die 1., 2. und 3. Kompanie zu verpflegen; außerdem die Pferde des Herzogs von Danzig. — Nach Msc. S. 425 reiste am 17. Mai außer der Königin von Westphalen auch der Großherzog von Würzburg hier durch nach Dresden. Daß Kaiser Napoleon selbst durchgekommen sei, beruhte auf Irrtum; er reiste über Freiberg nach Dresden. Vgl. Flathe 3, 76.

45) Msc. S. 425: Den 18. Mai hatten viele Rekonvaleszenten von der französischen Armee hier Nachtquartier und den 19. Mai Rasttag.

46) Msc. S. 425: Auch kamen an diesem Tage, sowie den 20., 21. und 22. Mai viele Wagen mit Munition, sowie viele andere zum französischen Armeebedarf bestimmte Wagen hier an.

Am 23. rückten ohngefähr 1200 Mann von den französischen Garde-Voltigeurs in die Stadt ein und nahmen hier Quartier.

Am 24. hielten die gestern eingerückten Truppen Rasttag. Früh um 9 Uhr mußte jede Kompanie sich en parade vor dem Quartier ihres Kapitäns stellen. Des Nachmittags um 3 Uhr marschierte das ganze Militär auf den Platz beim Riesensteine und mußte dort exerzieren. Zu Mittage ging auch ohngefähr eine Eskadron reitender Chasseurs mit großen Bärmützen durch die Stadt.[47])

Am 25. marschierten die seit vorgestern hier gelegenen Franzosen wieder ab. Es gingen auch den Tag hindurch einzelne Abteilungen von Chasseurs und Train durch die Stadt. Des Abends gegen 10 Uhr langte noch eine Estaffette hier an, die den Befehl überbrachte, daß zur bevorstehenden Abreise des Kaisers der Franzosen über Bischofswerda, Bautzen u. s. w. 200 Pferde von hier nach Dresden gestellt werden sollten. Es mußten also diese Pferde von den Ämtern sogleich ausgeschrieben und die Boten in der Nacht ausgeschickt werden.[48])

Am 26. kamen wieder einige französische Militärs, die hier Quartier nahmen. Auch gelangte die Nachricht hieher, daß der König von Preußen die verflossene Nacht in Großenhain zugebracht habe und heute nachmittags in Dresden eingetroffen sei.

Am 27. sahe man ebenfalls einige französische Militärs zu Wagen ankommen.

Am 28. sahe man früh um 6 Uhr einige französische Ulanen zum Fleischer- und Jüdenthore hereinkommen. Diese sahen sehr schön aus. Ihre Kleidung war rot, mit einem gelben Epaulett auf der rechten und einem gelben Achselbande auf der linken Seite. Die Fähnchen waren rot und weiß. Bald

---

47) Msc. S. 425: Den 23. Mai trafen zwei Bataillons von der kaiserlich französischen Füsiliergarde hier ein und hatten den 24. Mai Rasttag. Den 24. gingen viele Wagen mit bayrischen Montierungsstücken hier durch. — Der 23. Mai weist die höchste Einquartierungsziffer des Monats auf, die allerdings hinter derjenigen des 7. u. 8. Aprils immer noch um 470 Personen zurücksteht, aber deshalb noch drückender war, weil sie jetzt aus lauter Garden bestand, die, wie wir früher sahen, alle wie Offiziere behandelt sein wollten. Einquartierungsfrei war kein Tag des Mai. Über 100 erhebt sich die Einquartierungsziffer an folgenden Tagen (vgl. Anm. 36); sie betrug vom 9. zum 10. Mai: 1, 14, 16, 398; vom 10. zum 11. Mai: 1, 7, 5, 153; am 15. Mai: 2, 13, 21, 441; am 16. Mai: 1, 44, 52, 502; am 18. Mai: —, 5, 11, 165; am 20. Mai: 1, 10, 18, 249; am 22. Mai: —, 5, 8, 120; am 23. Mai: 1, 32, 60, 1245; am 28. Mai: 1, 8, 21, 201. Ratsarchiv V. 148. Bl. 94 und 95.

48) Napoleons Abreise von Dresden erfolgte am 29. Mai früh 4 Uhr Lindau S. 745.

darauf kam eine Abteilung französische Chasseurs mit großen Bärmützen die Fleischergasse herauf. Nachher langte eine Abteilung Ulanen zu Fuß hier an. Es waren Rekruten. Diese hatten hellblaue Kolletts mit schwarzen Kragen, hatten einen Hieber überhängen und in der Hand ein Ulanenfähnchen. In den Vormittagsstunden gingen noch starke Abteilungen von den zuerst gedachten roten Ulanen und Chasseurs durch die Stadt. Zu Mittage kam eine Abteilung Infanterie an und nahm hier Quartier. Auch kam bald darauf ein bedeutender Train hieher. Ein großer Teil davon wurde in der Stadt, die übrigen aber auf den nahen Dörfern einquartiert.[49])

Am 29. hielten die Soldaten, welche gestern hier einquartiert worden waren, Rasttag. In den Vormittagsstunden kam die Nachricht hier an, daß der Kaiser Napoleon sowohl als der Kaiser von Österreich heute früh von Dresden wieder abgereist wären. Der erstere hatte seinen Weg über Bischofswerda, Bautzen u. s. w., der letztere aber nach Prag genommen.

Am 30. kamen nur einige französische Militärs auf Wagen hier an und wurden hier einquartiert. Des Abends um 7 Uhr traf aber der König von Preußen nebst dem Kronprinzen und Gefolge allhier ein. Die hohen Herrschaften stiegen bei dem Herrn General von Niesemeuschel ab, woselbst sie auch speisten und übernachteten. In der Stadt war eine Illumination veranstaltet worden, welche sehr schön und reichlich ausfiel. Besonders zeichneten sich der Herr Kaufmann Böttger, Herr Krautheintze auf der Freiheit, die katholische Kapelle, der Gasthof zur Sonne, der Herr D. Lutheritz sen., der Lohgerber Görne, der Posamentier Dreyßig und der Bäcker Kahle, vorzüglich aber der Herr Kaufmann Etzler und die Frau Kaufmann Thiemin aus, deren Häuser zum Teil mit transparenten Wappen, Allegorien und Inschriften geziert waren. Die Superintendur nahm sich von der Höhe auch gut aus. Nach der Abendtafel gingen die sämtlichen hohen Herrschaften zu Fuße durch die Gassen und besahen sich die Illumination. Die Bürgergarden paradierten bei der Ankunft der hohen Herrschaften, und die zweifachen Musikchöre wechselten von Zeit zu Zeit ab. Die Glocken wurden beim Einzuge geläutet, und der Zulauf vom Volke war groß. Der König zeigte sich bald am Fenster, und das Volk wurde beim Anblicke desselben bestimmt, ihm ein anhaltendes Vivat zuzurufen, worauf er sich einigemal mit Würde und an-

49) Msc. S. 425: Den 28. Mai marschierte eine Eskadron kaiserlich französischer Ulanen und eine Eskadron Chasseurs-à-cheval hier durch; auch trafen an diesem Tage einige Kompanien von der kaiserlich französischen Füsiliergarde hier ein, die Nachtquartier und Rasttag hatten.

scheinender Rührung gegen das Volk verneigte. Als er hernach zur Illumination ausging, war ein immerwährendes Vivatrufen zu hören.

Am 31. früh waren die Musikchöre in Zeiten vor des Königs Quartier in Bewegung. Es war ein Sonntag, und die Fabrikanten waren angewiesen worden, sich früh auf die Porzellanmanufaktur zu begeben. Der König fuhr sodann gegen 7 Uhr mit dem Kronprinzen in der zweispännigen Chaise der Frau Hofrätin von Welck, unter dem Vorritte des Herrn Major von Welck und des Herrn Hauptmanns von Vieth, auf das Schloß, woselbst die hohen Herrschaften die Porzellanmanufaktur und die Domkirche besahen, sich in dem Garten des Kreisamthauses etwas verweilten und sodann nach ohngefähr einer halben Stunde sich zurückbegaben. Sie nahmen hierauf von dem Herrn General von Niesemeuschel Abschied, setzten sich in den Reisewagen und fuhren unter Läutung der Glocken wieder ab. Weil zu dieser Zeit gerade ein sehr großer Platzregen einfiel, so wurde das Volk abgehalten, den hohen Herrschaften ein Lebewohl zuzurufen.[50])

Am 1. Juni kamen mehrere Wagen mit französischem Militär hier angefahren, welche Quartier nahmen.

---

50) Dem Msc., dessen Bericht über den Besuch des Königs von Preußen in unsrer Stadt mit dem des Kriegsjournals übereinstimmt, entnehmen wir noch folgendes (S. 426): Die bürgerlichen Garden hatten bei der Ankunft des Königs (der nach Leipziger Zeitung S. 1137 nachmittags 5 Uhr von Dresden abgereist war, um über Torgau in seine Staaten zurückzukehren) von der Elbbrücke bis zum Hause des Generals Niesemeuschel (dem jetzigen Hauptsteueramte am Heinrichsplatz) eine doppelte Reihe formiert und begrüßten den Einfahrenden mit einem Vivat. Das Collegium musicum der Porzellanmanufaktur brachte ihm eine Abendmusik, welche der König huldreich annahm und durch ein Geschenk von 30 Dukaten belohnte; auch auf dem Schloßplatze empfing ihn das Collegium musicum mit Musik. — So fand der König von Preußen auch in Meißen dieselbe ungeheuchelte Teilnahme und Hochachtung, mit der er in Dresden und anderwärts trotz aller Zurücksetzung durch Napoleon und trotz seines schlichten Auftretens von der sächsischen Bevölkerung geehrt worden war, wo er sich nur zeigte; vgl. Treitschke 1, 393. Flathe 3, 77. Lindau S. 744 u. f. Schuberth S. 384 Anm. Erwähnt seien einige bezeichnende Inschriften von Transparenten, deren Verfasser der Lehrer an der Stadtschule Christian August Weise war, und die sich in der mehrere Bände umfassenden Originalsammlung der Gedichte dieses Mannes (im Besitz des Geschichtsvereines) aufgezeichnet finden. „Höchster, gieb nach Deiner Güte Preußen Glück und Sachsen Friede!“ — „Der Sorgen finstre Nacht entweicht, wo sich der schwarze Adler zeigt.“ — Mit dem Könige reiste u. a. der Staatskanzler v. Hardenberg (Leipziger Zeitung S. 1113); dagegen wird über die Anwesenheit anderer Prinzen, wie des späteren Kaisers Wilhelm I., nirgends ein Wort erwähnt.

Am 2. ging es ebenso.

Am 3. fanden sich einige und fünfzig Mamelucken zu Pferde allhier ein. Auch kamen noch einige andere französische Soldaten von verschiedenen Regimentern hier an. Die Mamelucken gingen in türkischer Soldatentracht. Sie hatten lange, außerordentlich weite Hosen von rötlicher Farbe, ihre Kleidung war an dem Leibe fast durchaus rot und die Armbekleidung war teils blau, teils grün oder orange, teils aber auch grau. Auf den Köpfen trugen sie türkische Mützen. Die Leute waren zum Teil ganz schwarz, zum Teil aber nur halb schwarz, und der übrige Teil sahe sehr braun aus. Ihre Säbel hatten eine sehr abweichende Form von den unsrigen; denn sie hatten eine der unsrigen ganz entgegen gesetzte Krümmung. Unter der linken Brust trugen sie zwei Pistolen, oder vielmehr Terzerols, und unter der rechten einen Dolch. Sie hatten übrigens ganz kurze Feuergewehre, womit sie Schildwache stunden. Es war ein sonderbarer Anblick, diese Menschen, welche sich allerdings etwas imposant machten, in Parade zu sehen, und von den Meißner Schönen konnte sich fast keine die Augenweide versagen, die Schildwache stehenden Fremdgesichter auf- und abgehen zu sehen. Ja, es ging so weit, daß sich vor dem Gasthofe zum Hirsch, wo der Kommandeur lag, eine ganze Menge Weibspersonen versammlet hatten, um sich an diesen Menschen satt zu sehen. Diese Krieger hatten arabische Pferde, welches ein kleiner, aber munterer Schlag war. Auch langte der Befehl noch ein, daß die hiesigen Ämter 287 Ochsen und Kühe für die französische Armee nach Thorn liefern sollten.[51])

Am 4. hielten die gestern eingetroffenen Mamelucken Rasttag. Es kamen auch sonst noch einige einzelne französische Militärs an. Man sahe auch ein paar bayersche Offiziers, die von der Armee kamen, retournieren.

Am 5. traf ein Regiment französische Dragoner, welche Helme mit Roßschweifen trugen und die aus Spanien kamen, hier ein. In der Stadt blieben davon ohngefähr 200 Mann. Es war etwas schwierig, die vielen Pferde unterzubringen.[52])

Am 6. gingen die Dragoner weiter. Sie hatten hie und da Spuren wilder Krieger zurückgelassen. Dagegen kamen mehrere Wagen mit allerhand französischem Militär hier an

---

51) Diese Lieferung ist wohl identisch mit der Ratsarchiv V. 148. Bl. 85 erwähnten, wonach auf den 16. und 17. Juni eine Menge Schlachtvieh für die große Armee von den Meißner Ämtern hierselbst gestellt werden sollte zur Ablieferung nach Sorau.

52) Nach Msc. S. 427 waren es Gardedragoner.

und wurden einquartiert. Man sahe auch einen kranken französischen Soldaten auf einem Wagen zurücktransportieren.

Am 7. sahe man wieder einige französische Infanteristen und einige Trainsoldaten.

Am 8. ging in der Frühe ein großer französischer Train durch die Stadt. Es kamen auch noch späterhin einige Trainsoldaten hier an, welche einquartiert wurden.[53])

Am 9., am 10., am 11., am 12. kamen nur einzelne französische Soldaten hier an.

Am 13. langten zwei große zweirädrige Frachtwagen, worauf kaiserliche Weine befindlich sein sollten, hier an. Sie waren von außerordentlich großer und starker Bauart und hatten viel Ladung. Sie wurden von kaiserlichen Hofbedienten begleitet.

Am 14. hat man nichts bemerkt.

Am 15. langte der bayersche General Graf von Minucci mit einigen Offiziers hier an. Er kam von der Armee und ging als Kranker nach Bayern zurück.

Am 16., am 17. hat man nichts wahrgenommen, als daß an dem letzteren Tage der vorgenannte General wieder von hier abging.

Am 18. kamen wieder einzelne französische Soldaten hier an, welche Quartier erhielten.

Am 19. traf eine stärkere Abteilung französischer Infanterie allhier ein, wovon 133 Mann und zwei Offiziers in der Stadt blieben.[54])

Am 20. marschierten diese wieder ab; jedoch fanden sich nachher wieder einzelne Militärs ein.

Am 21. waren wieder einzelne Militärs allhier zu sehen.

---

53) Nach Msc. S. 427 war es ein französischer Artilleriepark.

54) Ratsarchiv V. 160 finden sich die Quartierbillets für die unter Stiftsgerichtsbarkeit gelegenen Häuser. Msc. S. 427 giebt die Einquartierungsziffer weit höher, nämlich auf 300 an. Die Einquartierungslisten Ratsarchiv V. 148. Bl. 94 und 95 reichen nur bis zum 16. Juni. Bis zu diesem Tage erhebt sich die Ziffer nur zweimal über 100, nämlich am 3. Juni mit 1, 11, 18, 98 und am 5. Juni mit 2, 18, 35, 258; doch war auch kein Tag einquartierungsfrei. Vom 22. März bis 16. Juni waren in Meißen außer einigen Generalen im Ganzen einquartirt worden: unter des Rats Gerichtsbarkeit 21 Obristen, 5 Obristleutnants, 29 Majors, 256 Kapitäne und andere Offiziere, 705 Sergeantmajors und 10158 Gemeine; ferner auf der Freiheit 21 Offiziere und 626 Mann. Nach Köpfen (Offiziere zählten mit mehreren Köpfen) und ganzen Tagen gerechnet (solche durchmarschierende Truppen, welche eine Mahlzeit erhielten, zählten mit Bruchteilen von Tagen), ergab sich als Gesamtleistung der Stadt in derselben Zeit die Ziffer von 20403 Köpfen. Ratsarchiv V. 166. Bl. 24 u. f.

Am 22. sahe man sowohl bayersche Offiziers, als auch Unteroffiziers und Gemeine, ingleichen französische Offiziers, Unteroffiziers und Gemeine, von der Armee zurückkehren, um, wie man sagte, Rekruten nachzuholen. Die Franzosen waren in der Stadt einquartiert.

Am 23. marschierte das Militär, welches seit gestern hier gelegen hatte, nach Nossen ab; jedoch sahe man wieder einzelne französische und bayersche Militärs von Nossen her hier ankommen.

Am 24. gingen die einzelnen Militärs weiter. Es kamen aber einige Trainsoldaten von Nossen her wieder an. Auch kam ein bayerscher Offizier von der Armee zurück.

Am 25., am 26., am 27., am 28., am 29., am 30. sahe man einzelne fremde Militärs bald vor-, bald rückwärts gehen, und an dem letztern Tage wurde das Militärbureau hier aufgehoben.[55])

---

55) Die Bedeutung und Einrichtung der Etappenbehörde — denn diese ist mit dem Militärbureau gemeint — tritt nach den sporadischen Notizen, welche sich in den Akten darüber finden, aus einem gewissen Dunkel nicht heraus. Während ein Schreiben der Meißner Kreisdeputation dem Rate am 26. Juni ankündigt, daß die Meißner Etappenkommission mit dem 30. Juni aufgelöst werden solle (Ratsarchiv V. 148. Bl. 101), so bleibt doch Hauptmann von Vieth als Platzkommandant und Geleitsmann auf seinem Posten, ja sein seit Anfang November bis zum 16. März 1813 amtierender Nachfolger Major Vitzthum v. Eckstädt wird ausdrücklich Platz- und Etappenkommandant genannt (ebenda Bl. 108, 159 u. f. 162, 167, 171 u. f.). Wie es scheint, war bei den, wenn auch fortdauernden, so doch allmählich nachlassenden Durchmärschen eine militärische Überwachung auch ferner nicht zu entbehren, teils um das Programm der Märsche mit der nötigen Präcision durchzuführen, teils auch um ein Schiedsgericht zu bilden und die Polizei zu handhaben bei etwaigen Beschwerden von Militärs gegen die Bewohnerschaft oder umgekehrt (Hauptstaatsarchiv Loc. 14410. Den vom 21. bis zum 28. Dezember 1818 durch die Etappe Meißen erfolgten Rückmarsch kaiserlich russischer Truppen betreffend). Entbehrlich dagegen schien wohl der Fortbestand einer aus diesem aktiven Offizier und besonderen hohen Verwaltungsbeamten zusammengesetzten eigenen provisorischen Behörde, welche, wie dies wohl in Zeiten außerordentlichen und unvermuteten Truppenandranges nötig war, mit Vollmacht von der Kreisdeputation oder dem König selbst, sich über das unbeholfene Nebeneinander der regulären, sich gegenseitig hemmenden Verwaltungsbehörden — Rat, Kreisamt, Schulamt, Prokuraturamt, Stiftsamt — hinwegsetzen durfte und alle unbequemen Schranken mit höherer Autorität überwinden konnte. Von den bisherigen Geschäften dieser Kommission, soweit sie administrativer Art waren und ins Ressort der Kreisdeputation gehörten, fiel nunmehr der größere Teil dem Rate zu. Dieser hatte das Fouragemagazin im Namen der Kreisdeputation zu übernehmen, dessen verantwortungsvolle Verwaltung — in den fünf Wochen vom 16. Mai bis zum 23. Juni waren 720 Scheffel Hafer, 1357½ Centner Heu, 4½ Schock Stroh zugekauft und 579 Scheffel Hafer, 930½ Centner Heu, 54¾ Schock Stroh verausgabt worden — nach wie vor in den altbewährten Händen des Meißner Bürgers Kleeberg blieb

Am 1. Juli, am 2., am 3., am 4., am 5., am 6. gingen wieder einige französische und bayersche Militärs vor- und rückwärts.

Am 7. kam ein bedeutender bayerscher Militärtrain hier an und wurde zum Teil in der Stadt einquartiert; auch sahe man einzelne Franzosen.

Am 8. war es ebenso.

Am 9. sahe man wieder drei Wagen voll französisches Militär von Nossen her hier ankommen, welches in der Stadt Quartier nahm.[56])

---

und dessen Direktion der Senator Funcke erhielt (so noch im März 1813). Ratsarchiv V. 148. Bl. 101 u. f. V. 160. Faszikel des Geschichtsvereins: Etappe Meißen. Kriegslieferungen 1812—15. Nr. 1. Ferner hatte der Rat das Militärlazarett (damals nur 7 Kranke enthaltend, auf 31 berechnet; im Juli wurden im Ganzen 199 Kranke verpflegt mit einem Aufwande von 335 Thlr.) zu übernehmen, dessen spezielle Besorgung dem Kirchenvorsteher Kretzschmar und dessen Direktion dem Senator Brenig anvertraut wurde. Ratsarchiv V. 148. Bl. 104, 110. V. 160. Für die schwierigeren Fragen etwaiger Dislokationen oder Vorspannbedürfnisse wurden übrigens auf Ansuchen des Rates sehr bald Kreishauptmann Hammer und von Vieth angewiesen, dem Rate zur Hand zu gehen. Ebenda Bl. 108. Hammers umfassendere Autorität machte sich u. a. auch geltend, wenn zu den jetzt mit erhöhtem Eifer fortgesetzten Festungsarbeiten in Torgau Schanz- oder Zimmerleute gestellt werden sollten, deren der Wittenberger, Meißner und Torgauer Kreis im Spätsommer zusammen 3000 für den Fall bereit halten mußten, daß sich freiwillig nicht genug Arbeiter anbieten würden. Auf Meißen kamen dabei, da die Städte nur halb so stark herangezogen werden sollten, als das flache Land, nur 19 Mann, welche nach erfolgter förmlicher Aushebung bei Festungsstrafe ohne Erlaubnis sich von Meißen nicht entfernen durften, jedoch nur zweimal, den 27. September bis 13. Oktober 1812 und den 27. Februar bis 27. März 1813, aufgeboten wurden. Die Arbeit war außerordentlich schwer. Das erste Mal erkrankten zwei der Arbeiter bedenklich; die übrigen richteten ein flehentliches Gesuch an den Rat, derselbe möge ja sein Versprechen halten und sie nach 14 Tagen ablösen lassen. Zwar wurde ihnen ein Tagelohn von $5^1/_2$ Gr. aus der Festungsbaukasse gewährt, aber wenn auch der Rat noch aus eigenen Mitteln 4 Gr. für jeden Unverheirateten und 6 Gr. für jeden Verheirateten zuschoß, so war doch bei der dort herrschenden Teuerung damit nicht auszukommen. Außerdem war ihnen freies Quartier versprochen worden, und sie erhielten es auch, aber $^3/_4$ Stunden weit draußen vor der Stadt, während doch schon die täglich 12stündigen angestrengten Erdarbeiten unter strengster Aufsicht, ohne Sonntagspause, ihre Kräfte aufs äußerste erschöpften. Sie erklärten, keine Stunde über die 14 Tage bleiben zu wollen. Als am 3. März 1813 20 Zimmerleute nach Torgau verlangt wurden, wurden 14 davon fahnenflüchtig und mußten zwangsweise unter Bürgereskorte nach Torgau gebracht werden. Ratsarchiv V. 152. Bl. 1—31. V. 160.

56) Msc. S. 427: Den 8. Juli trafen etliche siebzig bayrische Munitionswagen hier ein, die den 9. Juli zur Armee abgingen. Den 9. kamen 800 bayrische Depots hier an und hielten Nachtquartier.

Hier bricht das Kriegsjournal seinen Bericht über das Jahr 1812 ab. Im allgemeinen waren die Durchmärsche beendigt. Nur noch einige Abteilungen meist süddeutscher und italienischer Truppen kamen Mitte August und Mitte September nach.[57]) Dann wurde es stille im Lande. Der Bürger, auf den die vorüberrauschenden Heeresmassen verwirrend wie ein Spuk gewirkt hatten, fand wieder Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen. 39650 Köpfe (nach dem in Anm. 54 angedeuteten Maßstab) waren von der Stadt Meißen in diesem einzigen Jahre 1812 zu verpflegen! Nach einer vorgenommenen Einschätzung waren sämtliche Hausbesitzer der Stadt imstande, unter normalen Verhältnissen 1249 Köpfe unterzubringen, wobei die einzelnen Häuser je nach ihrer Größe und dem Vermögen ihrer Besitzer auf 1, 2, 3 u. s. w. bis 13 Köpfe (wie die „Sonne") angeschlagen waren. Auf jede Einquartierungseinheit, wenn dieser Ausdruck gestattet ist, entfielen demnach 32, vom 22. März bis 16. Juni allein mehr als 16 Köpfe, d. h. selbst die ärmste Hütte mußte in diesem Jahre einen der anspruchsvollen Fremdlinge in summa 32 Tage lang beherbergen, verpflegen und seinen Launen gehorchen.[58]) Wenn auch die Zukunft sechsmal Schlimmeres bringen sollte, so war dies doch eine noch nicht dagewesene Belastung, erträglich höchstens deshalb, weil die tarifmäßigen Vergütungen pünktlich aus den königlichen Kassen bezahlt wurden. Indes reichte die Vergütung von 8 Groschen auf den

57) Msc. S. 427: Den 8. August ging ein bayrischer Transport Munitionswagen mit Bedeckung hier durch zur Armee. Den 9. August hatte ein Bataillon französische leichte Infanterie, das den 8. hier eingerückt war, Rasttag. Den 13. August rückte das 5. Linieninfanterieregiment Calabresen hier und in hiesiger Gegend ein und hielt den 14. Rasttag. Den 16. August hatte das 6. neapolitanische Linieninfanterieregiment in der Stadt und der umliegenden Gegend Nachtquartier. Msc. S. 428: Den 13. September hatte die aus Neapel kommende neapolitanische Velittengarde zu Pferde unter Kommando des Obristen Herzog Rocca de Romana hier Nachtquartier und den 14. Rasttag. Auch marschierte den 13. September das neapolitanische Chevauxlegersgarderegiment nebst einer Kompanie reitender Artillerie hier durch. Den 15. September hielt das 1. neapolitanische Chasseurvelittengarderegiment zu Fuß hier Nachtquartier und den 16. Rasttag. Den 17. September marschierte das 7. neapolitanische Linieninfanterieregiment hier durch. Am gleichen Tage hatten 2 Bataillone königlich württembergischer Ergänzungstruppen hier und in hiesiger Gegend Nachtquartier und den 18. Rasttag. — Als letzter Nachzügler erschien am 15. Oktober ein bayrischer Ergänzungstrupp, von dem 1 Offizier und 40 Mann auf die Freiheit einquartiert wurden. Ratsarchiv V. 148. Bl. 158. — Von da an gab es so gut wie keine Einquartierung mehr in diesem Jahre; am 10. Februar 1813 zogen noch 900 Kroaten ostwärts zur „großen" Armee, die hier und in der Umgegend Rasttag hielten. Msc. S. 429.

58) Ratsarchiv V. 167. Bl. 153. V. 166. Bl. 24 u. f.

Kopf und Tag nicht hin, um den unvermeidlichen, oft durch Roheiten erzwungenen Aufwand nur zur Hälfte zu decken.[59]) Zu den ohnehin drückenden Lasten kamen neue außerordentliche Steuern, von denen die am 1. Oktober ausgeschriebene allein den fünften Teil aller Vergütungen überstieg, während doch die Reste der alten Steuern noch nicht abgeführt waren und gegen die Stadt deshalb militärische Exekution angeordnet wurde![60]) Als jetzt von seiten einiger Unzufriedener der Argwohn erweckt wurde, als wenn bei der Verteilung der Einquartierungslasten Begünstigungen der einen zum Nachteil der anderen stattgefunden hätten, so war dies begreiflicherweise eine Frage, welche alle Gemüter um so lebhafter und nachhaltiger bewegte, weil ja früher oder später, ob nun die große Armee siegte oder nicht, neue große Durchmärsche in umgekehrter Richtung zu erwarten standen. Von Einquartierung befreit waren durch königlichen Gnadenerlaß nur die Gebäude der Fürstenschule, der Geistlichen, der Stadtschullehrer, der Post und die Amtsgebäude.[61]) Doch hatten thatsächlich auch die Ratsmitglieder, die Viertelsmeister und die Richter der Vorstadtgemeinden ansehnliche Erleichterungen genossen; da diese letzteren in allen Einquartierungsangelegenheiten einen beinahe entscheidenden Einfluß hatten, so machte man ihnen auf der einen Seite die bittersten Vorwürfe ob ihres sträflichen Eigennutzes, während es andererseits doch auch Unbefangene genug gab, die bei der Selbstverleugnung und Hingebung, dem Mut und dem Geschick, womit diese schwierigen Ämter und zwar zum wirklichen Vorteil der Bürgerschaft geübt worden waren, jene Schonung der Inhaber auch ohne besonderes königliches Privilegium für nicht unbillig erklärten. Thatsächlich waren sie mit anstrengenden, teilweise gefahrvollen Geschäften oft selbst Nachts dermaßen überladen und zwar um so gewisser, je größer der Andrang, je mißlicher die Verhältnisse wurden, daß sie ihre Häuser und Familien den oft rohen, übermütigen und erbitterten Gästen stets schutz- und wehrlos hätten überlassen müssen: ein Gesichtspunkt, aus welchem für alle Maßvollen allein schon jedes sonstige Bedenken schwand.[62]) Noch eine

59) Ratsarchiv V. 160. V. 166. Bl. 24 u. f. Vgl. auch V. 148. Bl. 55, 72.

60) Ratsarchiv V. 148. Bl. 156.

61) Ratsarchiv V. 166. Bl. 1.

62) Ratsarchiv V. 166. V. 167 passim, namentlich Bl. 25 u. f. Über die Viertelsmeister heißt es: Da nur ein Ratsmitglied als Billetier bestellt war und dieses die vielerlei Arbeiten dieses Berufs nicht allein verrichten konnte, so mußten sie dasselbe in allen vorkommenden Fällen unterstützen; sie blieben deshalb keinen Tag ohne Dienst, ja mußten in

andere verwandte Frage erregte die Gemüter: Wie weit können die Mietsbewohner zur Tragung der Einquartierungslasten herangezogen werden? Nie, so weit man zurückdenken konnte, war an eine solche Maßregel gedacht worden, weder im siebenjährigen Kriege, wo einen ganzen Winter Stadt und Vorstädte mit mehreren Tausenden feindlicher Truppen erfüllt waren, noch im Winter 1778 auf 1779, wo das ganze 2200 Mann starke Steinwehrsche Infanterie-Regiment länger als sechs Monate in Meißen und dessen Vorstädten kantonierte. Die Einquartierungsbeschwerde war eine Reallast, welche an jedem Hause haftete, bei der Berechnung des Kaufpreises schwer in die Wagschale fiel und schließlich, da sie die Mietspreise notwendig beeinflussen musste, bis zu einem gewissen Grade sich auch jetzt schon auf die Mietsbewohner übertrug. Die Frage wurde um so schwieriger dadurch, daß sich unter diesen Mietsleuten eine sehr große Anzahl von Manufakturisten befand, welche, auch wenn sie auf Ratsgebiet wohnten, doch ihren persönlichen Gerichtsstand besaßen und zwar dem Kreishauptmann Hammer als Manufakturjustitiarius unterstanden. Sie erachteten sich daher überhaupt nicht verbunden, Lasten zu übernehmen, welche

---

dringenden Fällen auch des Nachts im Billetieramte mit arbeiten. Sie mußten für die richtige Verteilung der Einquartierung sorgen; bei der oft sehr starken und sehr plötzlichen Einquartierung hatte der Billetier mit den Quartieren der Offiziere hinlänglich zu thun, die Viertelsmeister hatten dann das Billetieren der Gemeinen zu verrichten. Sie mußten ferner den Quartiergebern die Mannschaften ansagen, das ankommende Militär — oft des Nachts — zurechtweisen. Wenn unerwartet schnell große Truppenmassen ankamen, so mußten sie wiederholt auch ohne Billetts die Soldaten in die Quartiere verteilen — bei Tag und bei Nacht — eine nicht nur angreifende, sondern sogar lebensgefährliche Arbeit, da die Truppen oft erbittert oder übermütig waren und man sich durch die Sprache nicht mit ihnen verständigen konnte. Sie mußten weiter die Quartiere revidieren und nach der Zahl der vorgefundenen Soldaten die Einquartierungsprotokolle berichtigen. Sie mußten die Naturallieferungen an Fleisch, Brot, Gemüse und Branntwein besorgen und verteilen. Sie hatten ähnliche und die verschiedensten andern Aufgaben zu erfüllen, sobald in und bei der Stadt Bivouacs stattfanden. Sie hatten die Lazarettbedürfnisse aller Art (Hemden, Leinwand u. s. w.), auch Säcke und dergl. für das Magazin bei den Einwohnern zu sammeln und zu den Schanzbauten Hacken, Beile, Schaufeln, Schubkarren sowie die Arbeiter selbst herbeizuschaffen. Schlimmer aber als alle Lebensgefahren im Getümmel roher Massen, namentlich in den Bivouacs, war die Gefahr der Ansteckung bei den herrschenden Epidemien (Nervenfieber und ruhrartige Krankheiten), welcher die Viertelsmeister und damit deren Familien mehr als jeder andere Bürger ausgesetzt waren und welcher in der damaligen Kriegsperiode deren sieben zum Opfer fielen. Für dies alles — ihrem Berufe waren sie völlig entzogen — bekamen sie jährlich 12 Thlr.! (Bl. 92).

der Rat ihnen zudiktierte; außerdem machten sie geltend, was auch bei den Viertelsmeistern am ausschlaggebendsten schien, daß ihre Beschäftigung sie von Hause fern halte, Einquartierung hingegen notwendig ihre Anwesenheit daheim erheische und sie sonach dem königlichen Dienste entziehe.[63]) Diese Fragen riefen eine Unzahl von Beschwerden, Entgegnungen, Vertrauens- und Mißtrauensvoten und Appellationen hervor; dicke Bündel Akten füllten sich. Die oberste Regierungsbehörde verfügte, mit dem 1. Januar 1813 solle ein neuer Verteilungsmodus auf Grund einer erneuten Einschätzung aller Ansässigen und Unansässigen eingeführt werden. Freilich noch ehe der Rat mit seinen wenigen Arbeitskräften und seinen gehäuften Geschäften das schwierige Werk ernstlich in die Hände nehmen konnte, traten die neuen unerwarteten Ereignisse vom Frühjahr 1813 hemmend dazwischen. Erst während des Waffenstillstandes im Sommer waren, um dies hier noch anzufügen, die Sachen so weit gediehen, daß mit königlicher Genehmigung der neue, übrigens dem früheren nahe verwandte Modus, eingeführt wurde.[64]) Dabei wurde bei Hausbesitzern auf je 9 Thaler Ertrag vom Hause eine halbe Einquartierungseinheit gerechnet, was ein Minimum von 1145 Einheiten ergab; bei Mietsleuten auf 10—15 Thaler Miete eine halbe, auf 15—20 Thaler eine ganze, dann je auf 10 weitere Thaler eine neue halbe Einheit. Besonderes Vermögen, sehr einträgliches Gewerbe gestatteten einen erhöhten Ansatz; Manufakturisten wurden in der Regel um eine halbe Einheit niedriger angesetzt. Die Mietsleute durften indes allemal erst dann einmal einfach belastet werden, wenn sämtliche Hausbesitzer zuvor mit der doppelten Leistung herangezogen worden waren. Gänzlich befreit waren noch immer nur die schon früher privilegierten Gebäude. Die nicht mit Amtswohnung ausgestatteten königlichen Beamten sowie der Bürgermeister und die bei den Einquartierungsangelegenheiten mitwirkenden Ratsmitglieder waren, soweit sie nicht eigene Häuser besaßen, zwar von der Naturaleinquartierung befreit, hatten jedoch auf jeden von Rechts wegen auf sie entfallenden Kopf allemal einen Geldbetrag von 10 Groschen zu entrichten. Auch dieser Modus konnte schon deshalb nicht befriedigen, weil die grundlegende Einschätzung auf einer einseitigen Taxierung durch den Rat beruhte, welcher ein großer Teil der Eingeschätzten ihre Anerkennung versagte. Daß die Viertelsmeister auch ferner oft mit Naturaleinquartierung ver-

63) Ratsarchiv V. 166. Bl. 64 u. f. und passim.
64) Ratsarchiv V. 166, namentlich Bl. 393 u. f.

schont wurden und statt dessen nur das Geldäquivalent zu zahlen hatten, machte, obwohl es ein einfaches Gebot der Notwendigkeit war, immer wieder böses Blut.[65])

Wenden wir nun den Blick zu den äußeren Ereignissen im Herbst 1812 zurück.[66]) Tiefes Schweigen waltete über dem Osten. Es war, als wenn sich die Thüren einer weiten Gruft hinter der großen Armee geschlossen hätten, seitdem sie jenseits der russischen Grenze verschwunden war. Nur selten erscholl spärliche Kunde vom Kriegsschauplatz. Als in Dresden die späte Botschaft von dem Siege an der Moskwa eintraf, wurde am 27. September die Stadt illuminiert. Daß Napoleon im brennenden Moskau bereits von seinem Schicksale erreicht worden war, wer hätte es geahnt? Dunkle Gerüchte von großen, verhängnisvollen Ereignissen im Osten schlichen im Lande; die furchtbare Wahrheit erfuhr man erst nach Monaten. Der einfache Schlitten, der den besiegten Welterschütterer unerkannt nach seiner Hauptstadt zurückbefördern sollte, eilte am 14. Dezember 1812 früh gegen 8 Uhr auch durch Meißen.[67]) Man muß den Kaiser doch genau erkannt haben, daß sich diese Nachricht in einem gleichzeitigen Tagebuch finden kann. Was man daraus schon schließen konnte, das verkündigte nach wenigen Tagen das 29. Bulletin der ganzen Welt: die große Armee war vernichtet! Und gräßlicher als die Einbildung es sich auszumalen wagte, stellte sich die Wahrheit dieses Wortes dem Auge dar, als sie selbst erschienen, die elenden Trümmer des stolzen Heeres: erschöpft, wankend, aufgelöst; halb verhungert, halb erfroren, waffenlos, zerrissen, würdelos vermummt. Die neapolitanische Chasseurvelittengarde, welche am 17. September des Vorjahres 1500 Mann stark durch Meißen nach Norden marschiert war, kehrte am 7. Februar ungefähr 100 Mann stark wieder in die hiesige Gegend zurück![68]) — Von hier an können wir wiederum Fleischhauers Kriegsjournal zu Grunde legen, dessen drittes Stück über die Schicksale Meißens während des Frühjahrsfeldzuges von 1813 (März bis Juni) später folgen soll.

---

65) Ratsarchiv V. 166 und V. 167 passim.

66) Treitschke 1, 395—397. Flathe 3, 102 u. f. Lindau S. 746.

67) Msc. S. 428. Der von Napoleon in der vorausgegangenen Nacht an den Kaiser von Österreich geschriebene Brief ist datiert Dresden, den 14. Dezember 1812. Corresp. de Nap. 24, 340. Flathe giebt irrtümlich ein späteres Datum an.

68) Msc. 429. Diese hundert Mann hielten am 8. Febr. 1813 Rasttag und marschierten am 9. weiter nach Westen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Meißen.

Von **Hugo Erler.**

I.

Die Stadt Meißen liegt 109 m über dem Ostseespiegel unter 51° 10' nördlicher Breite und 13° 28' östlicher Länge von Greenwich, am Ausfluß der Triebisch in die Elbe und erstreckt sich gegen 3,5 km weit in dem engen Triebischthal aufwärts von Norden nach Süden. Ein Teil der Stadt liegt amphitheatralisch auf den steil ansteigenden Höhen der unmittelbaren Umgebung, namentlich dem Schloßberg und dem mit ihm durch eine alte steinerne Bogenbrücke verbundenen Afraberge, sowie auf dem Plossenberge. Auch die Seitenthäler des Triebischthals, das Rauhenthal und der Goldgrund, werden immer mehr und mehr mit Häusern besetzt. Die breiteste Ausdehnung des im Thal gelegenen Stadtteils, zwischen Schloßberg und Martinsberg, beträgt 600 m, die schmalste Stelle, zwischen Neumarkt und Mühlweg, beträgt nur 230 m. Zwar bildet die Elbe zwischen der Stadt Meißen und dem gegenüberliegenden, 7000 Einwohner zählenden Dorfe Cölln ein natürliches Trennungsband, aber die Beziehungen beider Ortschaften zu einander sind so vielseitiger und inniger Natur, daß eine Vereinigung von Meißen und Cölln nur noch eine Frage der Zeit ist. Die auf dem linken Elbufer gelegenen benachbarten, zusammen 4000 Einwohner zählenden 9 Dorfgemeinden: Neudörfchen, Lercha, Korbitz, Questenberg, Ober- und Niedermeisa, Hintermauer und Fischergasse, deren Straßen und Häuser sich in unmittelbarster Berührung mit der fast durchgehends bebauten Stadtgrenze befinden, beeinflussen den Gesundheitszustand der Stadt und hemmen teilweise ihre Ausdehnung derart, daß, um eine einheitliche Organisation gesundheitlicher Einrichtungen und Maßnahmen zu ermöglichen, deren politische Verschmelzung mit der Stadtgemeinde vom sanitären Standpunkte aus angestrebt werden muß.

Der Untergrund der niederen Stadt mitsamt dem Triebischthal ist reines Alluvium, der kegelförmige, burgengekrönte Schloßberg besteht aus Syenit, während der Afra- und Jüdenberg, sowie die Berge des rechten Triebischufers, Martinsberg,

Plossen u. s. w., Granitfelsen sind. Weiter hinaus zeigen die Berge des linken Triebischufers Porphyrformation mit Kuppen aus Pechstein (Hohe Eifer). Der an der Stadtgrenze stehende Götterfelsen besteht aus dunklem Pechstein.

Wiewohl im Inneren der Stadt, ihrem ältesten Teil, Gärten fast gänzlich fehlen und auch die öffentlichen Plätze sehr klein sind — der Ober- oder große Markt z. B. hat eine Ausdehnung von kaum 400 □m —, wiewohl die Straßen eng und mit drei- und vierstöckigen Gebäuden besetzt sind, so ist dennoch die Luft darin nicht unrein zu nennen, denn der dicht vorüberfließende breite Elbstrom, auf dem stets eine bewegte Luft herrscht, trägt zur Reinhaltung und Erneuerung der Stadtluft ganz wesentlich bei. Das Triebischthal dagegen, welches erst seit wenigen Jahrzehnten bebaut wird, zeichnet sich in gesundheitlicher Beziehung vor der Altstadt nicht bloß durch seine freiere, luftigere Bebauung und durch den Besitz von Privatgärten vorteilhaft aus, sondern besonders dadurch, daß es zu beiden Seiten von bewaldeten und zu Weinbergen ausgenutzten Höhen umgrenzt wird. Hier befindet sich auch der zu städtischem Besitz gehörende Stadtpark mit dem angrenzenden Goldgrund, ein mit Laub- und Nadelholz reich bestandener, ausgedehnter Hang, ausgestattet mit wechselvollen, schattigen Spazierwegen, lieblichen Ruheplätzen und herrlichen Aussichtspunkten.

Das gesamte Stadtgebiet umfaßt eine Fläche von 338 ha, wovon 120 ha bebaut sind. Doch entfallen davon 17 ha auf öffentliche Verkehrsräume und 5 ha auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn und den Triebischfluß, während auf die Gebäude, einschließlich der Hofräume, Gärten, Lager- und Abladeplätze am Elbstrom, 98 ha entfallen. Sonach kommen bei einer gegenwärtigen ungefähren Einwohnerzahl von 18500 Seelen — am 1. Dezember 1890 zählte Meißen 17874 Einwohner — 54 Einwohner auf je 1 ha des Gesamtgebiets, 154 Einwohner auf je 1 ha des bebauten Gebiets und 188 Einwohner auf je 1 ha des nur bewohnten Gebiets. Da die Stadt 920 bewohnte Gebäude besitzt, so kommen bei obigem Bevölkerungsstande auf ein Haus im Durchschnitt 20 Personen.

Wiewohl schon viele Verbesserungen vorgenommen worden sind, so läßt in baulicher Beziehung doch noch ein sehr großer Teil der Wohnhäuser, besonders der Hinterhäuser, im Inneren der Stadt sehr viel zu wünschen übrig; aber erst allmählich kann hier Wandel geschaffen werden. Eine nach hygienischen Grundsätzen aufgestellte Bauordnung regelt für die Neubauten die Wohnverhältnisse in zweckentsprechender Weise.

Die Stadt Meißen besitzt eine große Anzahl von industriellen Etablissements, darunter mehrere von ganz bedeutendem Umfange, ja einige von Weltruf. Der neuere Stadtteil im äußeren Triebischthal hat ganz das Gepräge einer Fabrikstadt erhalten. Nach dem neuesten Adreßbuch giebt es in Meißen 20 Fabriken, und die neueste Zählung der Fabrikarbeiter vom 1. Mai 1893 hat 4477 ergeben (Cölln 1920), sodaß man wohl mit Recht sagen kann, daß in Meißen Industrie und Gewerbe einen günstigen Boden gefunden haben. Zugleich ist aber auch diese Thatsache bei Beurteilung der gesundheitlichen Verhältnisse nicht außer acht zu lassen.

Ein schwerwiegender hygienischer Nachteil für die innere Stadt sind die Überschwemmungen, denen die niederen Teile bei jeder Elbhochflut ausgesetzt sind. Die tiefstgelegenen Häuser in der Gerbergasse bekommen das Elbhochwasser schon bei einem Wasserstande von + 370 cm Meißner Pegel in die Wohnräume des Erdgeschosses, während es in vielen Kellern schon viel früher erscheint, sodaß Kellerüberschwemmungen zu den gewöhnlich alljährlich wiederkehrenden üblen Erscheinungen gehören. In den letzten 42 Jahren ist die Wasserstandhöhe von + 370 cm 14 mal erreicht oder überschritten worden, sodaß hiernach eine Überschwemmung der niedersten Stadtteile durch die Hochflut der Elbe durchschnittlich alle 3 Jahre zu erwarten sein wird. Es verteilen sich nämlich die höchsten Wasserstände wie folgt:

Februar	1850	Wasserstand	+ 382	am	Meißner	Pegel
März	1855	„	+ 389	„	„	„
April	1860	„	+ 411	„	„	„
Februar	1862	„	+ 609	„	„	„
April	1865	„	+ 481	„	„	„
Febr./März	1876	„	+ 580	„	„	„
Februar	1877	„	+ 405	„	„	„
März	1881	„	+ 492	„	„	„
Dezbr./Jan.	1882/83	„	+ 506	„	„	„
März	1886	„	+ 485	„	„	„
März	1888	„	+ 477	„	„	„
September	1890	„	+ 651	„	„	„
November	1890	„	+ 382	„	„	„
März	1891	„	+ 442	„	„	„

Hieraus geht ferner hervor, daß entsprechend der Schneeschmelze die Monate März und Februar die gefährdetsten waren, sie brachten uns nämlich in obigem Zeitraum neunmal das Hochwasser; zweimal erschien dasselbe erst im April und einmal schon im Januar. Ganz außergewöhnlich war die noch in

aller Erinnerung stehende bedeutende Überschwemmung im September 1890 mit 651 cm über dem Nullpunkt, der acht Wochen später eine zweite kleinere von 382 cm folgte.

Die Wasserversorgung geschah bislang durch Brunnen. Nur der Schloßberg, ein Teil des Afraberges und ein kleiner Teil der inneren Stadt hatte eigene Wasserleitung. Nachdem nun in einer immer größeren Anzahl öffentlicher und privater Brunnen das Wasser als gesundheitsschädlich und ungenießbar erkannt worden war und die Wasserversorgung für die Bewohner immer erschwerter wurde, mußte man sich endlich entschließen, von außen her der Stadt ein geeignetes Trink- und Gebrauchswasser zuzuführen. Die neue Wasserleitung ist Ende Juni dieses Jahres vollendet und eröffnet worden. Die Quellen hierzu liegen auf den zum Rittergut Siebeneichen gehörigen Elbwiesen. Das Wasser, dessen Genießbarkeit vom hygienischen Institut zu Leipzig festgestellt worden ist, wird als Grundwasser in einem gemeinsamen Brunnen gesammelt und durch eine mit Gas getriebene Fördermaschine nach dem auf dem Plossenberg errichteten Hochreservoir von 1500 cbm Inhalt gepumpt, von wo es in zwei eisernen Rohrsträngen dem Triebischthal und der inneren Stadt, sowie den hochgelegenen Stadtteilen zugeführt wird. Nach den bisherigen Einrichtungen reicht das Wasser zu einem Verbrauch von etwa 90 Liter pro Tag und Kopf der Bevölkerung aus. Jedoch läßt sich die Leitung unschwer erweitern und der Wasservorrat durch Graben und Eröffnen weiterer Quellen in der Umgebung der alten leicht vermehren.

Die Beseitigung der Abfallstoffe ist durch behördliches Regulativ geordnet. Die Excremente werden in wasserdichten Abtrittsgruben gesammelt, von der Meißner Abfuhrgenossenschaft, einer Aktiengesellschaft, die in einem Vertragsverhältnis zur Stadt steht, regelmäßig auf pneumatischem Wege in möglichst geruchloser Weise in lange, wasserdichte Fässer gebracht und in zwei weit von der Stadt entfernt gelegenen, wasserdichten Sammelbehältern zunächst magaziniert, von wo aus sie dann an die Landwirte abgegeben werden. Das vor zwei Jahren errichtete neue Magazinierungsbassin am Kynastwege hat einen Inhalt von 1365 cbm, ist allseitig in Cement gemauert und wird alle fünf Jahre auf seine Undurchlässigkeit untersucht. Sechs öffentliche Bedürfnisanstalten für Männer sind in der Stadt verteilt, von denen zwei schon vor Errichtung der neuen Wasserleitung mit Wasserspülung versehen waren. Im Stadtpark ist neuerdings je eine solche für Männer wie für Frauen eingerichtet worden.

Die Küchen- und Planschwässer werden mittelst Schleusen der Elbe und der Triebisch zugeführt. Doch sind die neueren Stadtteile noch nicht durchweg mit Schleusen versehen, und auch in der inneren Stadt ist an dem Schleusensystem noch vielerlei zu verbessern nötig. Die Verbesserung dieser teilweise noch vorhandenen Mängel ist aber durch die Vorbereitung einer allgemeinen Kanalisation von der städtischen Behörde bereits vorgesehen worden. Voraussichtlich wird sich dann auch die stete Verunreinigung des Triebischflusses besser als seither verhüten lassen.

Zur Beseitigung des Straßenstaubes werden nicht bloß die macadamasierten, sondern auch die gepflasterten Straßen in Zeiten großer Trockenheit regelmäßig besprengt; hierzu dienen je zwei Wagen für die innere Stadt und für das Triebischthal, die das erforderliche Wasser dem Mühlgraben entnehmen.

Nach Errichtung eines neuen gemeinsamen, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Schlachthauses der hiesigen Fleischerinnung im Jahre 1890 in der Poststraße ist mit dem Schlachthauszwang auch die obligatorische Fleischbeschau eingeführt worden; damit sind die Fleischverhältnisse des Orts sehr wesentlich gebessert worden. Leider hat der Schlachtviehhof keine ganz glückliche, gesundheitsgemäße Lage erhalten. Wenn auch in der Nähe der Elbe gelegen, so ist er doch von dicht bewohnten Häusern umgeben, ist nur beschränkt ausdehnungsfähig und läßt sich nicht durch Schienengeleise mit der Eisenbahn in Verbindung bringen. Eine Abteilung zum Schlachten von Pferden und Hunden fehlt zur Zeit noch.

Bezüglich der übrigen Nahrungsmittel, über welche von der Marktpolizei ein wachsames Auge gehalten wird, ist zu bemerken, daß die zu Markte gebrachte Milch in gewissen Abständen mit dem Fäserschen Laktoskop untersucht und neuerdings, sobald hierbei eine Minderwertigkeit zu erkennen ist, von einem chemischen Sachverständigen mittelst des Soxhletschen Apparats auf ihren Fettgehalt analysiert wird. Dadurch ist es ermöglicht, Fälschungen und Verwässerungen der Milch polizeilich und gerichtlich zu ahnden.

Die Stadt Meißen besitzt seit 1891 ein neues geräumiges Krankenhaus, in luftiger Anhöhe jenseits der Elbe auf Cöllner Flur neben Crassos Weinberg gelegen. Infolge seines Telephonanschlusses spielt die Entfernung wenigstens für den Verwaltungsverkehr keine wichtige Rolle mehr. Das Krankenhaus besteht aus drei Stockwerken, es ist eine Kombination von Korridor- und Pavillonsystem und bietet Raum für 100 Kranke. Durch inneren Ausbau des Dachraumes läßt sich die Zahl der

Plätze noch vermehren. In jedem Stockwerk befinden sich drei Zellen für Geisteskranke. In der zweiten Etage befindet sich die Diphtheritisstation mit besonderem Operationsraum und einem Raum zur Einatmung von Wasserdämpfen. Im Jahre 1891 wurden 706, 1892 755 Kranke aufgenommen. Die Sterblichkeit im Verhältnis zum Krankenbestand betrug während der letzten drei Jahre in diesem wie im früheren Krankenhaus im Durchschnitt 6 %. 2 Ärzte, 3 Diakonissinnen und 1 Wärter versorgen den ärztlichen bezw. Pflegedienst im Krankenhause.

Das Gebäude, in welchem sich früher die Krankenräume befanden, wurde nach Errichtung des neuen Hauses einem gründlichen Umbau unterworfen und enthält nun zwei voneinander vollkommen gesonderte Abteilungen, die eine zur Aufnahme der Siechen und Armen der Stadt bestimmt, die andere zur Aufnahme arbeitsscheuer Individuen. Während letztere einem Polizeibeamten untersteht, wird die Verwaltung der ersteren von den dort wohnenden, gleichzeitig für die Gemeindediakonie angestellten zwei Diakonissinnen versorgt. — Außer diesem Armen- und Arbeitshaus besitzt die Stadt noch das Laurentius-Hospital, eine Stiftung zur Aufnahme von 6 altersgebrechlichen Meißner Bürgerswitwen. Das Hospital enthält außer der Aufseherwohnung einen gemeinsamen Tageraum und je eine Schlafkammer für jede der Frauen. Für ihre Beköstigung haben die Hospitalitinnen selbst zu sorgen.

Zwei gut eingerichtete Badeanstalten stehen dem Publikum Sommer und Winter zur Verfügung. Während die eine derselben, im Privatbesitz befindlich, nur einfache und medikamentöse warme Bäder und Douchen gewährt, genügt die andere, das Thalbad, durch ihre Einrichtung von Dampf- und Heißluftbädern, durch die Darbietung von Massage, Einpackungen u. s. w. allen hygienischen und ärztlichen Anforderungen. Das Thalbad gehört der Stadt und ist von derselben verpachtet. Der Pachtzins ist jedoch sehr niedrig bemessen, sodaß die von der Stadt getragenen Aufwendungen nicht völlig gedeckt werden. Beispielsweise betrugen im vergangenen Jahre die Ausgaben 1600 Mark, während als Deckungsmittel nur 900 Mark vorhanden waren. Beide Badeanstalten werden viel benutzt. — Im Sommer werden die Elbbäder, das Herren- und das Damenbad, die oberhalb der Eisenbahnbrücke aufgestellt sind, sowie das Freibad unterhalb Meißens stark besucht. Für die obere Triebischgegend wird neuerdings die Errichtung eines Freibades in der Triebisch geplant.

Meißen besitzt fünf Friedhöfe, deren Zuteilung entsprechend den parochialen Verhältnissen etwas verwickelt ist.

Der zur Frauenparochie gehörige große Friedhof an der Nossener Straße ist für den größten Teil Meißens und für den sogen. Thonberg in Cölln bestimmt, welch letzterer in Bezug auf Kirche und Schule überhaupt mit Meißen vereinigt ist. Der kleine neben der Afrakirche gelegene Friedhof zu St. Afra, gegen dessen Lage mitten zwischen bewohnten Gebäuden vom gesundheitlichen Standpunkte aus nur in Rücksicht auf seine besondere Bestimmung nichts einzuwenden ist, darf nur Tote aus dem Lehrerkollegium der Fürstenschule und aus der an der Afrakirche angestellten Geistlichkeit und aus deren Familien, sowie aus der Familie von Ende aufnehmen. Dem Nikolaikirchhof am Lerchawege im äußeren Triebischthal sind der äußere Teil der Stadtparochie und die niederen Teile einiger benachbarter Gemeinden zugeteilt. Der kleine Martinsfriedhof auf dem Martinsberge ist lediglich für einige ländliche Distrikte bestimmt, während der große, in Obermeisa gelegene Friedhof zu St. Wolfgang außer für einen großen Teil der sehr zahlreichen zur Afraparochie gehörenden Ortschaften auch noch für einige Straßen der Stadt, die derselben Parochie angehören, bestimmt ist. Der ehemalige städtische Friedhof neben der Thalstraße soll in wenigen Jahren gänzlich säkularisiert und sein Terrain dann zu Parkanlagen umgeschaffen werden. Desgleichen ist auch der alte Nikolaikirchhof an der Nikolaikirche schon seit längerer Zeit außer Gebrauch gesetzt worden. Zur Versorgung des Leichendienstes in der Frauen-, Nikolai- und Afraparochie sind 5 verpflichtete Leichenfrauen angestellt worden.

Meißen ist Sitz der unteren Medizinalbehörde für den gleichnamigen Medizinalbezirk. Der Verfasser, als Vorsteher dieses Bezirks, wohnt jedoch zur Zeit nicht in der Stadt, sondern in dem gegenüberliegenden Cölln. In der Stadt wohnen gegenwärtig 6 praktizierende approbierte Ärzte und ein approbierter Zahnarzt. Doch haben neben diesen auch die Cöllner Ärzte ausgedehnte Stadtpraxis. Sämtliche Ärzte Meißens und Cölln gehören dem staatlich organisierten kombinierten ärztlichen Bezirksverein Meißen-Großenhain an. Was das übrige Medizinalpersonal betrifft, so ist zu bemerken, daß die einzige vorhandene privilegierte Apotheke von einem Apotheker mit dem nötigen Hilfspersonal versorgt wird, und daß zur Verrichtung der Hebammendienste 9 geprüfte Hebammen angestellt sind. Außerdem hat Meißen einen Bezirkstierarzt und 2 Tierärzte; der eine der letzteren ist als Schlachthoftierarzt angestellt. Ferner giebt es 5 Droguengeschäfte, deren Besitzer zum Teil auch die Konzession zum Gifthandel erhalten haben.

In Meißen sind 17 Krankenkassen vorhanden, und zwar eine Ortskrankenkasse, 12 Betriebskrankenkassen und als eingeschriebene Hilfskassen 3 Handwerkerkassen und eine Krankenkasse der Glas- und keramischen Arbeiter Deutschlands mit dem Sitz in unsrer Stadt. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am 1. Januar dieses Jahres 4847 männliche und 1571 weibliche, mithin zusammen 6418 Personen, von denen der größte Teil in der Stadt wohnt. Nur in der Betriebskrankenkasse der Deutschen Jutespinnerei überwiegt die Anzahl der weiblichen diejenige der männlichen Mitglieder, diese betrug 757, jene 335 Personen. Die größte der hiesigen Kassen ist die Ortskrankenkasse mit 1531 männlichen und 455 weiblichen Mitgliedern. Diese sowohl wie noch einige andere Kassen haben bereits freie Arztwahl für ihre Kranken eingeführt.

Das Schulwesen der Stadt steht in hoher Blüte. Außer dem Königl. Gymnasium, der Fürsten- und Landesschule zu St. Afra, besitzt Meißen eine städtische Realschule mit Progymnasium, Bürgerschulen 1., 2. und 3. Stufe, eine landwirtschaftliche und eine Handelsschule. Die Lagen der Schulhäuser und ihre Einrichtungen sind vom gesundheitlichen Standpunkte aus als günstig zu bezeichnen. Nur das an und für sich stattliche Gebäude der Realschule, in welchem sich auch die Knabenabteilungen der mittleren Bürgerschule befinden, wird bei seiner Lage zwischen Gerbergasse und Kleinmarkt durch den lebhaften Wagenverkehr, der sich im Laufe der Jahre hier so bedeutend entwickelt hat, in oft unliebsamer Weise gestört. Ungünstig ist die dazu gehörige Turnhalle, zu welcher die obere Hälfte der ehemaligen Franziskanerkirche seiner Zeit umgebaut worden ist. Da der mächtige, hohe Raum nicht zu erheizen ist, so muß im Winter hier das Turnen unterbleiben, und als Ersatz dafür ist die Turnhalle der Neumarktschule zur Verfügung gestellt worden. Aber auch im Sommer ist wegen des steten Staubes, der bei jeder Erschütterung des Zwischenbodens emporgewirbelt wird, das Turnen in dieser Halle nicht besonders zuträglich. Die Frage der Errichtung einer neuen Turnhalle auf einem freieren, gesünderen Platze wird bereits eifrig ventiliert, und man hat zu diesem Zweck einen Umbau der alten Kapelle auf dem zu säkularisierenden Friedhofe an der Thalstraße zunächst in Aussicht genommen.

II.

Nach Betrachtung der gesundheitlichen Einrichtungen Meißens ist es nötig, auch die medizinische Statistik zur Beurteilung der Salubrität unseres Ortes heranzuziehen, denn eine Statistik, welche die Ergebnisse der allgemeinen Bevölkerungsbewegung und die Sammlung der Beobachtungen über Gesundheit und Krankheit der Bevölkerung zu hygienischen Studien verwertet, bleibt doch immer das wichtigste Mittel, um zu annähernd zweifelsfreien Sätzen zu gelangen. Obgleich die Statistik erst dann rechten Wert erlangt, wenn sie möglichst große Zeiträume umfaßt und ihre Resultate zu einander in Beziehung gebracht werden, so dürfte doch auch die nachstehende Zusammenstellung, wiewohl sie sich nur auf die letzten Jahre bezieht, nicht ohne Interesse sein und eine Grundlage für spätere statistische Arbeiten abgeben.

Die Volkszählung an den vier letzten Zähltagen ergab für Meißen

1875:	13 002	Einwohner,
1880:	14 166	„
1885:	15 474	„
1890:	17 874	„

Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich die gegenwärtige Einwohnerzahl auf etwa 18 500 Seelen.

Die Bevölkerung nahm demnach von 5 zu 5 Jahren um 1164, 1308, 2400 Köpfe, d. i. um 8,8 %, 9,2 % und 15,5 %, im Durchschnitt um 11,1 % zu. Nach der letzten Volkszählung haben 14 andere sächsische Städte mit mehr als 5000 Einwohnern einen höheren Prozentsatz, 47 dagegen einen geringeren Prozentsatz in der Zunahme als Meißen gezeigt.

In dem Jahrfünft von 1887 bis 1891 sind lebend geboren worden:

1887:	641	Kinder,
1888:	620	„
1889:	667	„
1890:	657	„
1891:	679	„

d. h. im Durchschnitt jährlich 653 Kinder, und da während desselben Zeitraums durchschnittlich jährlich 430 Personen gestorben sind, so betrug der jährliche Durchschnittszuwachs durch Geburten 123 Personen. Legt man, um die Häufigkeit der Geburten am Bevölkerungsstande zu messen, das Ergebnis der Volkszählung von 1890 zu Grunde, nach welchem die Bevölkerungszahl 17 874 betrug, so kommen während dieser

5 Jahre auf 1000 Lebende durchschnittlich jährlich 36 Geburten, was einem mittleren Fruchtbarkeitsverhältnis entspricht, denn nach den internationalen statistischen Ermittelungen ist ein Jahresbetrag von weniger als 30 Geburten auf 1000 Einwohner als gering, ein solcher von 30 bis gegen 40 als normal, ein Betrag von 40 und mehr aber als hoch anzusehen. Im ganzen Königreich Sachsen betrug jedoch die Zahl der Geborenen gegenüber der mittleren Bevölkerung während der letzten 20 Jahre stets über 40.

Für die unehelich Geborenen belief sich die Durchschnittsziffer im Verhältnis zur Gesamtzahl aller Geborenen, d. h. der Lebend- und Totgeborenen, im obigen Jahrfünft auf 12,3 % jährlich. In dem Jahrzehnt von 1876 bis 1885 betrug diese Ziffer für das ganze Königreich 12,8 %.

Gestorben sind

im Jahre 1887: 469,
„ „ 1888: 412,
„ „ 1889: 411,
„ „ 1890: 443,
„ „ 1891: 415,

also durchschnittlich jährlich 430 Personen, oder im Verhältnis zur Kopfzahl von 1891: 24,1 ‰ (1891 in Dresden 19,2 ‰, in Sachsen überhaupt 27 ‰).

Die Sterblichkeit der Säuglinge, d. h. der Neugeborenen im 1. Lebensjahre, zeigt nachstehende Tabelle, in welcher dieselbe prozentual zu den Lebendgeborenen des gleichen Zeitraumes berechnet ist.

Jahr	Gesamtzahl der Lebendgeborenen	Gesamtzahl der im 1. Lebensjahre Gestorbenen	Prozentsatz
1887	641	179	27,8
1888	620	160	25,8
1889	667	173	25,9
1890	657	161	24,5
1891	679	181	26,6

Durchschnitt: 26,1 %.

In Dresden betrug die Säuglingssterblichkeit im vorigen Jahrzehnt von 1880—1889 durchschnittlich jährlich 23,0 % der Lebendgeborenen, in Leipzig 21,2 %, in Chemnitz 36,7 %, im Medizinalbezirk Meißen 24,9 % und in Sachsen 28,3 %, sodaß also die Sterblichkeit in der Stadt Meißen mit 26,1 % noch nicht die mittlere Ziffer für ganz Sachsen erreicht hat, wenn sie auch sonst hier größer als in Dresden, Leipzig und im

Medizinalbezirk Meißen ist. Eine große Zahl der Neugeborenen stirbt bereits in den ersten Lebenswochen an Schwächezuständen verschiedener Art, noch weit mehr aber raffen die Ernährungsstörungen und Verdauungskrankheiten bis zum Ablauf des ersten Lebensjahres namentlich in der heißen Jahreszeit hinweg. Erst nach Vollendung des ersten Lebensjahres erlangen die ansteckenden Krankheiten auf das kindliche Alter einen größeren Einfluß.

Was die Todesursachen anbetrifft, so sind während der letzten 20 Jahre Gestorbene verzeichnet an:

Im Jahre	Diphtherie u. Croup	Keuchhusten	Scharlach	Masern	Typhus	Lungenschwindsucht	Krebs
1873	12	—	1	—	7	54	11
1874	9	1	—	—	3	50	8
1875	3	15	6	7	6	49	13
1876	5	2	7	2	8	41	12
1877	14	1	31	—	10	42	9
1878	33	—	4	—	3	40	8
1879	16	19	4	—	3	62	9
1880	5	8	—	8	7	48	11
1881	19	2	1	—	3	46	19
1882	27	11	7	—	8	47	9
1883	30	1	24	33	2	54	12
1884	48	9	9	—	3	69	7
1885	30	2	7	—	3	51	13
1886	31	20	—	—	2	67	15
1887	14	4	2	11	—	56	12
1888	20	19	24	2	2	42	11
1889	31	2	7	—	1	50	16
1890	14	1	4	1	3	69	13
1891	15	7	1	—	2	50	11
1892	10	2	1	—	—	52	20
Summa	386	126	140	64	76	1039	239
Durchschnitt	19,3	6,3	7,0	3,2	3,8	51,9	11,9

Aus vorstehender Tabelle geht hervor, daß die Diphtherie, zu welcher auch die wenigen Fälle von Croup hinzugezählt worden sind, in den Jahren 1878, 1882 bis 1886 und 1889 stark gewütet und erst in den letzten Jahren etwas nachgelassen hat. Da die obligatorische Anzeigepflicht seitens der behandelnden Ärzte für die gefährlichsten der ansteckenden Krankheiten erst seit kurzem besteht, so läßt sich die

Erkrankungsstatistik vorerst nur für die beiden letzten Jahre in Betracht ziehen. Im Jahre 1891 wurden Erkrankungsfälle an Diphtherie 85, das Jahr darauf 26 angezeigt, sodaß hiernach im ersten Jahre 17 %, im zweiten Jahre aber 38 % der an Diphtherie erkrankten Personen gestorben sind.

Der Keuchhusten hat alljährlich einige Opfer verlangt und ist namentlich 1879, 1886 und 1888 heftig aufgetreten.

Der Scharlach hat nur in wenigen Jahren eine vermehrte Anzahl von Todesfällen gefordert, so 1877, 1883 und 1888. Wie wenig man aber aus der Zahl der Todesfälle auf den Umfang einer Epidemie schließen kann, beweist die Thatsache, daß bei der Meißner Scharlach-Epidemie im Jahre 1891, also nach Einführung der obligatorischen ärztlichen Anzeigepflicht, 116 Erkrankungsfälle gezählt wurden, von denen nur ein einziger tödlich endete. Jedenfalls war die damalige eine der gutartigsten Scharlach-Epidemien. Die Sterbeziffer betrug nur 0,8 % der Erkrankten, dagegen das Jahr darauf 2,3 %, da 42 erkrankt waren, von denen ebenfalls nur 1 gestorben war.

Noch seltener sind die Todesfälle an Masern gewesen; nur das Jahr 1883 zeichnet sich durch seine 33 Fälle vor den übrigen Jahren in trauriger Weise aus. Die regelmäßige Wiederkehr der Masern-Epidemien ist hier wie an andern Orten beobachtet worden. Für Meißen überwiegt die 4jährige Periode. Diese Periodizität ist in der Natur der Krankheit selbst und in ihren tieferen Beziehungen zur Konstitution der ansteckungsfähigen Bevölkerung begründet.

Der Typhus hat außer in den Jahren 1887 und 1892 in jedem Jahre seine Opfer gefordert. Erkrankungsfälle an Typhus, die mit dem begründetsten Rechte zur Beurteilung der Salubrität eines Ortes herangezogen werden können, sind in Meißen leider keine seltene Erscheinung; nicht nur einzelne Fälle, sondern selbst kleinere Endemien und Epidemien sind fast alljährlich zur Beobachtung gekommen. Die größte Typhusepidemie ereignete sich in den Jahren 1875 bis 1877. In den Jahren 1875 und 1876 wurden laut den zur Verfügung stehenden Unterlagen 142 Erkrankungsfälle mit 14 Todesfällen gezählt, also mit einer Sterblichkeit von 9,8 %. Die Epidemie wiederholte sich 1882, in welchem Jahre 50 Erkrankungen mit 16 % Sterblichkeit vorkamen, hauptsächlich in Häusern der Burgstraße, des Hohlweges, des Schloßberges und am Kleinmarkte, im allgemeinen überall da, wo schlechte hygienische Verhältnisse, vor allem verunreinigtes Trinkwasser zu finden war. Damals erkrankten auch 9 Alumnen der Fürstenschule an Typhus. 1883 kamen 20 Typhusfälle mit 10 % Sterblichkeit

vor, 1890 im Anschluß an die große Überschwemmung in Meißen und Fischergasse 16 Fälle; 1891 in der Stadt allein 12 Fälle, bei 2 mit tödlichem Ausgang = 16 %; 1892 nur 6 Fälle, die sämtlich mit Genesung endeten.

Die Sterblichkeit der Lungenschwindsucht ist sich während jenes 20jährigen Zeitraumes annähernd gleich geblieben, ihre Ziffer zur Einwohnerzahl betrug während der letzten drei Jahre 3 %o. Die Gesamtsumme ihrer Todesfälle ist gegenüber den anderen hier aufgestellten Todesursachen erschreckend hoch. Es sind jährlich durchschnittlich 51—52 Menschen dieser Krankheit erlegen.

Auch die Zahl der Todesfälle an Krebs hat im großen und ganzen wenig geschwankt. Die Sterblichkeit berechnet sich für das letzte Triennium auf durchschnittlich 0,7 %o für das Jahr.

Die Cholera hat während der beiden letzten Dezennien die Stadt Meißen nicht heimgesucht. Ein Todesfall ist in den amtlichen Unterlagen nicht verzeichnet.

Desgleichen sind auch Todesfälle an Pocken seit vielen Jahren hier nicht mehr vorgekommen, ja selbst Erkrankungen an Pocken sind dank der obligatorischen Schutzpockenimpfung allmählich gänzlich unbekannt geworden. Vom ganzen Medizinalbezirk Meißen kamen die letzten Pocken-Todesfälle vor 1884, und zwar ein Fall im Amtsgerichtsbezirk Meißen, 1883 ein Fall im Amtsgerichtsbezirk Nossen und 1882 zwei Fälle wiederum in ersterem Bezirk.

Die öffentlichen Schutzimpfungen der Stadt sind einem in Meißen ansässigen, als Impfarzt besonders in Pflicht genommenen approbierten Arzt übertragen worden. Schon seit mehreren Jahren werden die öffentlichen wie die privaten Impfungen ausschließlich mit animaler Lymphe, die meistens aus dem Königlichen Impfinstitut zu Dresden stammte, vorgenommen. Im vorigen Jahre waren beispielsweise 599 Erstimpflinge und 365 Wiederimpflinge zur Impfung vorgemerkt worden, von welchen 479 beziehentlich 361 zum größten Teil vom öffentlichen Impfarzt selbst geimpft worden waren. Ein nicht unbedeutender Prozentsatz der Erstimpflinge muß alljährlich wegen Kränklichkeit oder Schwächlichkeit zur nächstjährigen Impfung zurückgestellt werden. An Agitation gegen das Reichsimpfgesetz fehlt es auch hier nicht, doch hat das ernste Vorgehen der Behörden gegen die Renitenten noch jedes Jahr die Folge gehabt, daß die mißleiteten Eltern schließlich ihrer Pflicht nachkamen.

Fassen wir am Schluß dieser Abhandlung die statistischen Ergebnisse zusammen, so kann man sich nicht verhehlen, daß in Meißen der Prozentsatz der Fruchtbarkeit den Durchschnitt

für das Königreich Sachsen noch nicht erreicht, daß sowohl die allgemeine Sterblichkeit, als namentlich die Kindersterblichkeit keine ganz geringe ist und daß unter den namhaft gemachten Krankheitsformen der Typhus, die Diphtherie und die Lungenschwindsucht gegenüber anderen Städten einen erhöhten Anteil an der Sterbeziffer beanspruchen. Gleichwohl muß aber auch anerkannt werden, daß Meißen in seinen sanitären und Wohlfahrts-Einrichtungen nicht zurückgeblieben ist und daß besonders in den letzten Jahren Institute ins Leben gerufen worden sind, wie das Krankenhaus, der Schlachtviehhof, die Wasserleitung, deren sich die vornehmste Stadt nicht zu schämen brauchte. In Bezug auf das Stadtkrankenhaus, das in seiner Einrichtung auf der Höhe der Zeit steht, bleibt vorläufig noch zu wünschen übrig, daß es mehr als bisher auch von solchen Kranken, die ein Sonderzimmer für sich beanspruchen, aufgesucht werde. Es ist wohl mit einiger Sicherheit zu erwarten, daß mit dem Ausbau und dem Einbürgern der neuen Wasserleitung und mit Vollendung der Kanalisation hierorts auch der Typhus allmählich zu den selteneren Erscheinungen zählen wird. Als eine Folge des schnellen Wachstums der Stadt, ihrer engen Begrenzung und Wohnungsdichtigkeit ist die hohe Sterblichkeitsziffer der Lungenschwindsucht anzusehen. Mit der Zunahme der Bevölkerungsdichtigkeit gewinnen aber auch die ansteckenden Krankheiten immer mehr an Boden, der ihnen hauptsächlich dadurch entzogen werden kann, daß man die Einwohnerschaft mit gesunden Wohnungen versorgt und an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt.

Entwässerung und Reinigung des Grund und Bodens, reichlich Luft und Licht in allen Wohn- und Schlafräumen, Sauberkeit in den Wohnhäusern bis in die entlegensten Winkel und Reinhaltung des eigenen Körpers, das sind die wesentlichsten Bedingungen für die Salubrität eines Ortes, für die Gesunderhaltung einer Bevölkerung. Möge es unsrer erleuchteten Stadtbehörde, die ja in diesem Jahre durch Beschaffung reinen Trinkwassers wiederum einen so gewichtigen Schritt in der gesundheitlichen Entwicklung der Stadt gethan hat, auch gelingen, die schlecht beleuchteten, mangelhaft ventilierten und feuchten Wohnungen, deren es in der inneren Stadt noch viele giebt, nach und nach zu beseitigen, und möge sie nicht erlahmen in der Fortführung ihres edlen Werkes, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Einwohner zu fördern und zu verbessern.

Lebensläufe verdienter Meißner.

1. Ernst Justus Burckhardt,

Stadtrat zu Meißen von 1845 bis 1880.

Von **Oswald Radestock.**

„Multis ille bonis flebilis occidit."

Zu den würdigen Männern vergangener Tage, die sich um die Entwickelung Meißens große Verdienste erworben haben und der Stadt Bestes jederzeit zu fördern mit Erfolg bestrebt waren, gehört unstreitig Justus Burckhardt in erster Linie.

Einige Mitteilungen über seinen Lebensgang, sowie darüber, was er seinen Mitbürgern gewesen, der Nachwelt zu erhalten, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Denselben liegen in der Hauptsache Aufzeichnungen seines Sohnes, des Kaufmanns Georg Burckhardt, die derselbe in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte, zu Grunde.

Ernst Justus Burckhardt wurde als Sohn des Kaufmannes Ernst August Burckhardt jun. (geb. 10. Februar 1780, gest. 10. September 1825) und dessen Ehefrau Auguste Henriette geb. Gotsch (geb. 27. Juni 1779, gest. 16. August 1862) am 22. December 1807 in Meißen geboren.[1]) Er wuchs in einem größeren Geschwisterkreise heran, und seiner Kinderjahre, die in die unruhigen Zeiten der Kriege Napoleons in Deutschland fielen, hat er sich oft erinnert. So erzählte er gern davon, daß, als einst in Meißen Franzosen lagen und in Cölln preußische Jäger die französische Artillerie auf dem Martinsberge beschossen, er im Hofe seines väterlichen Hauses die von dem Dache desselben matt herabrollenden Flintenkugeln gesammelt habe; daß er mit den Kosaken, die er als große Kinderfreunde bezeichnete, als sie

1) Die Familie Burckhardt hat ihren Stammsitz in Schletta gehabt und ist bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts dort nachweislich zu verfolgen. Christian Burckhardt war Ende des 17. Jahrhunderts Handelsmann, auch kurfürstlicher Geleitsmann und Landesacciseinnehmer, wie auch Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Schletta. Desgleichen sein einziger Sohn, Ernst Gottlob, geb. den 1. Juli 1702. Dieser hatte mehrere Söhne, von denen Ernst Christian, geb. 1736, die Handlung erhielt. Nach seinem Tode 1800 führte dieselbe seine Witwe Rebekka bis 1805 weiter. Dann wurde ihr jüngster Sohn, Ernst August, Geschäftsinhaber.

auf dem Görnischen Platze bivouakierten, häufig zur Schmiede geritten sei, und wie er 1813 Napoleon I. in Meißen habe einziehen sehen. Die kriegerischen Unruhen brachten es mit sich, daß er mit seinen Geschwistern zusammen von einem Privatlehrer unterrichtet wurde, weil durch dieselben der Besuch einer Sammelschule ein sehr unregelmäßiger geworden war.

Obschon Burckhardt als Knabe den Wunsch hegte, sich dem Bergfach zu widmen (er hat sich auch selbst in seinen späteren Jahren noch immer aus Vorliebe mit Mineralogie beschäftigt), so bestimmten ihn, als sein um ein Jahr jüngerer Bruder im Kindesalter verstorben war, seine Eltern doch zur kaufmännischen Laufbahn und brachten ihn, nachdem er zuvor im väterlichen Geschäfte von 1821 bis 1823 darauf vorbereitet worden war, im Jahre 1823 in die Kolonialwarenhandlung von C. D. Gottschald in Chemnitz, sowie 1824 nach dem Tode seines Prinzipales zu Gebrüder Geißler in Naumburg in die Lehre, woselbst er bis 1827, bis zur Beendigung seiner 6jährigen Lehrzeit, verblieb. Dort erhielt er im September 1825 die Nachricht von der schweren Erkrankung seines Vaters, den er, obschon er sofort abreiste, leider nicht mehr am Leben traf.

Nach Beendigung seiner Lehrzeit war er noch in Magdeburg und wohl auch in Dessau in Stellung.

Im Jahre 1829 kehrte er nach Meißen zurück und war im väterlichen Geschäfte thätig, welches die Mutter unter Beistand von Geschäftsführern seit dem Ableben des Vaters weiterbetrieb.

Am 11. November 1834 vermählte er sich mit Florentine Tonelus, der Tochter eines Kaufmannes in Liebenwerda, die ihm nach einem Jahre glücklicher Ehe durch den Tod entrissen wurde.

Am 1. März 1835 trat er selbst als Geschäftsleiter, zunächst mit einem halben Anteil, in die Firma.[2]) Sorgenvolle, schwere Jahre folgten, da die bisherigen Mitarbeiter, die das Geschäft sowie die Kundschaft genau kannten, sämtlich als Konkurrenten auftraten, außerdem sich aber damals die ganze Lage des Handels durch den inzwischen begründeten Zollverein sehr verschoben und geändert hatte. Burckhardts Umsicht und Thatkraft gelang es jedoch, das Geschäft wieder mehr und mehr empor zu bringen; am 15. September 1841 übernahm er die Firma für alleinige Rechnung. Darnach begann seine rastlose, bald auch den allgemeinen Interessen der Stadt zugewandte Wirksamkeit.

---

2) Vergl. Mitteilungen 2, 197.

Dem von seinem Vater unterm 24. Januar 1823 mitbegründeten Wohlthätigkeitsvereine „Zu Rat und That“ hat er ebenfalls großes Interesse und warme Fürsorge entgegengebracht. Er war fünfzig Jahre Kassierer dieses Vereins, vom 1. Oktober 1831 bis zum 1. Oktober 1881, und hat durch denselben im Stillen viel Gutes thun und so manche Thräne trocknen können.

Im Jahre 1837 war er Mitbegründer des Waisenversorgungs-Vereins, dem er bis an sein Lebensende teils als Ausschußmitglied, teils als Vorsteher angehört hat.

Am 29. April 1838 vermählte er sich zum zweiten Male mit Teutonie Baumgarten-Crusius (geb. 2. December 1813, gest. 5. Oktober 1871), Tochter des Rektors der Fürstenschule zu St. Afra. Aus dieser Ehe stammt der einzige noch lebende Sohn, der am 31. Oktober 1840 geborene Kaufmann Georg Burckhardt.

Burckhardt war es, der im Jahre 1840 im Vereine mit dem Schiffsherrn Fr. W. Finke die ersten, vorher hier noch nicht verwendeten böhmischen Braunkohlen zu Heizzwecken in Meißen einführte, die aber bei der unpraktischen Einrichtung der Öfen, die meist ohne Rost waren, weil man fast nur Holz feuerte, anfänglich wenig Anklang fanden.

Ende des Jahres 1839 oder Anfang 1840 war er in den damaligen großen Bürgerausschuß seiner Vaterstadt gewählt worden, desgleichen am 3. Januar 1845 in den Stadtrat, in welchem er durch fortdauernde Wiederwahl bis zum 26. Mai 1880[3]) verblieb.

Im Jahre 1847, als große Teurung herrschte und Kornmangel eintrat, wurde er als Ratsmitglied in Begleitung seines erwähnten Freundes Finke im Auftrage der Stadt nach Prag entsendet, um dort zwei Schiffsladungen Korn aufzukaufen und dieselben auf der Elbe nach Meißen zu bringen. Der Einkauf wurde auch glücklich bewerkstelligt. Als die Schiffe jedoch ziemlich beladen waren, wollte die an der Moldau wohnende ärmere Bevölkerung Prags das Abfahren derselben nicht zulassen, was den beiden Beauftragten rechtzeitig hinterbracht wurde, so daß sie nur schnell durch Nebenstraßen, wobei Finke als Lokalkenner von großem Nutzen war, sich auf die Fahrzeuge begeben und deren schleunige nächtliche Abfahrt veranlassen mußten. Die Ladungen kamen dann auch glücklich nach Meißen; das Korn wurde seitens des Stadtrates teils fuhrenweise auf dem Wochenmarkte billig losgeschlagen, teils als Brod, niedriger als der Marktwert, verkauft. Dadurch wurde

3) Vergl. Mitteilungen 2, 88.

der künstlich und übermäßig in die Höhe getriebene Preis nach und nach erniedrigt, bis, unterstützt durch günstige Ernteaussichten, die Teurung schwand.

Die naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“ hat Burckhardt im Jahre 1845 mitbegründet und derselben bis in die siebziger Jahre als Mitglied angehört.

Am 3. Februar 1847 begründete er mit anderen die Loge „zur Akazie“ in Meißen, nachdem er sich bereits am 7. Oktober 1836 in der Loge „zum goldenen Apfel“ in Dresden in den Freimaurerbund hatte aufnehmen lassen. Er bekleidete die Ehrenstelle des Stuhlmeisters der Meißner Loge 27 Jahre hindurch, von 1852 bis 1879, und hat einzelne Logenarbeiten noch bis April 1888 besucht. Sein 50jähriges Freimaurerjubiläum beging er am 7. Oktober 1886.

Als im Mai 1849 die Revolution in Dresden ausbrach, befand er sich auf einer Erholungsreise in Holstein, bei welcher Gelegenheit er einige Stationen mit dem Herzog von Augustenburg gefahren war und sich lebhaft mit demselben unterhalten hatte. Erst später erfuhr er, wer sein Reisebegleiter gewesen. In Eckernförde las er zufällig in einer Zeitung von der stattgehabten Erhebung in Sachsen und beschleunigte infolgedessen seine Rückkehr. Er kam, als der Aufstand gerade zu Ende ging, und hat dann in den darauf folgenden unruhigen Wochen seiner Vaterstadt manchen Dienst geleistet.

Seine bereits erwähnte Vorliebe für Mineralogie war Veranlassung, daß er öfter Besuche von Mineralienhändlern und Geologen erhielt, die an ihn empfohlen waren, um die Umgebung Meißens zu besuchen. Er lernte dadurch Feldspat und Quarz von Arendal in Norwegen kennen und bezog Anfang der fünfziger Jahre die ersten davon nach Deutschland kommenden Sendungen, die die königliche Porzellanmanufaktur, welche bisher nur die geringeren böhmischen Sorten verarbeitet hatte, durch ihn empfing.

Den Thonlagern in der Umgebung Meißens und besonders den Kaschkaer Thonen hat Burckhardt, einst selbst Besitzer einer Thongrube, durch seine geschäftlichen Beziehungen neue Absatzgebiete erschlossen.

Eine zweite, größere Reise im Jahre 1856 in Begleitung seines Freundes, des Geh. Kirchenrates Dr. Langbein in Dresden, galt Norwegen. Er unternahm sie zunächst im Interesse seines Handels.

Es war etwa Mitte der fünfziger Jahre im sächsischen Landtage darauf hingearbeitet worden, die königliche Porzellanmanufaktur in Meißen als Staatsinstitut eingehen zu lassen und

der Privatindustrie zu übergeben. Burckhardt war es, den man zugleich mit anderen Vertretern der Stadt abordnete, um bei dem Könige Johann und dem damaligen Finanzminister v. Friesen für Erhaltung dieser Kunstanstalt in Meißen und als Staatsinstitut vorstellig zu werden. Der Erfolg dieser persönlichen Fürsprache ist zum Segen für die Stadt und das Land geworden.

Durch das Vertrauen seiner Mitbürger wurde Burckhardt zum Mitgliede der Handelskammer zu Dresden gewählt, der er von deren Errichtung 1862 an bis zum Jahre 1877 ununterbrochen angehört hat.[4]) Er hatte in dieser Stellung vielfach Gelegenheit, der Stadt zu nützen. Ferner ist er seit der am 3. März 1862 erfolgten Eröffnung des Handelsgerichts im Bezirksgerichte Meißen bis Ende 1874 wirkliches kaufmännisches Mitglied desselben gewesen.

Die Ereignisse des Jahres 1866 hatten seinem politischen Fühlen und Denken eine schwere Wunde geschlagen. In die Verhältnisse des norddeutschen Bundes konnte er sich nicht recht hineinfinden; doch die Jahre 1870/71 schafften bei ihm Wandel der Gesinnung. Er war eine zu gesunde und klare Natur, als daß er nicht auch das Große der neuen Zeit begriffen hätte.

Mit klarem Blicke erkannte er, daß es für die Mittelstädte nach Lage der Verhältnisse nur noch entweder Fortschritt oder Rückschritt geben könne, und suchte deshalb auch für Heranziehung von neuen Industriezweigen zu wirken. Er beförderte nach Möglichkeit und mit lebhaftem Interesse die projektierte Errichtung einer Jute-Spinnerei und -Weberei in Meißen, deren Aufsichtsrate er von Begründung, am 23. August 1872, an bis zum Jahre 1881 als Vorsitzender angehört hat.

Zu Burckhardts weiterem verdienstlichen Wirken gehört seine rege Anteilnahme an dem Geschicke von Sachsens Bergarbeitern. Auch für die Wiederbelebung des Silberbergbaues in Scharfenberg interessierte er sich sehr und ist vom Anbeginn der Wiederaufnahme des Bergbaues dort (durch Obersteiger Kaden) im Jahre 1868 bis zum Jahre 1874 Mitglied des Grubenvorstandes von „Güte Gottes“ gewesen. Lediglich die Ansicht leitete ihn dabei, daß durch derartige Unternehmungen vielen armen Leuten Arbeit und Verdienst geschaffen würde, und er ließ sich auch nicht dadurch abschrecken, daß die finanziellen Erfolge derartiger Betriebe meist sehr zu wünschen übrig lassen.

Den Bau der Eisenbahnen Meißen-Döbeln-Leipzig und Roßwein-Hainichen hat Burckhardt stets lebhaft befürwortet, ebenso

4) Beiträge zur Statistik der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden S. 92.

die Einführung der Kettenschleppschiffahrt auf der Elbe. Ferner war er lange thätig, für Meißen die Verbindung der Elbe mit der Bahn durch einen Schienenstrang, ehe Riesa dieser Vergünstigung teilhaftig wurde, sowie die Ausführung des 1870/71 projektierten Elbe-Spree-Kanals mit Einmündung in die Elbe unterhalb Zadel zu erreichen, in letzteren beiden Fällen leider ohne Erfolg.

Der sogenannten Löwengesellschaft, einer freien Vereinigung von Gebildeten aller Stände,[5]) ist er ein eifriges Mitglied gewesen und hat in derselben Vorträge über den Elbe-Spree-Kanal und die Kettenschleppschiffahrt, über die gute alte Zeit, die Jutefaser und dergl. gehalten.

Als Freund der Natur, an deren Schönheiten er sich gern erfreute, lag ihm auch die Pflege derselben am Herzen. Die Bepflanzung des früheren Kahlenberges, also die Schöpfung unseres jetzigen Stadtparkes, war immer eine Lieblingsidee von ihm, die er im Stadtrate mit Bürgermeister Hirschberg zusammen wiederholt vertreten hat.

Am 1. Juli 1855 feierte er das 50jährige Jubiläum des Bestehens seines Geschäftes und wurde bei dieser Gelegenheit zum Stadtältesten ernannt. Am 3 Januar 1875, als er 30 Jahre dem Rate angehört hatte, wurde ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Meißen verliehen. Am 1. Juli 1880 hatte er die Freude, im Kreise seiner Familie und mit Freunden das 75jährige Bestehen seiner Firma, der er übrigens bis zu seinem Ableben als Teilhaber angehörte, feiern zu können. Einige in seinem Geschäfte herangebildete hiesige, sowie auswärtige Kaufleute benutzten diese Gelegenheit, um ihrer dankbaren Anhänglichkeit an die Firma und deren Inhaber durch Überreichung einer Votivtafel Ausdruck zu geben.

Unterm 12. Juni 1878, bei Gelegenheit des allerhöchsten silbernen Ehejubiläums, ernannte ihn der König Albert zum Ritter des Albrechtsordens. Am 15. Juni 1880 wurde er durch eine Zufertigung des Rates ermächtigt und gebeten, den Titel eines Stadtrates auch fernerhin zu führen.

Die Fürsorge für die thunlichste Ausbildung und Weiterbildung junger Kaufleute lag Burckhardt jederzeit sehr am Herzen. Ihm war es zu danken, daß bereits 1862 im Stadtschulgebäude fakultativer Unterricht in handelswissenschaftlichen Fächern sowie Sprachen erteilt werden konnte. Leider fand diese versuchsweise Einrichtung damals nicht die genügende Be-

5) Bestand von etwa Mitte der sechziger bis Anfang der siebziger Jahre.

teiligung und Unterstützung. Der später, im Jahre 1869, neu eingerichteten Handelsschule hat er großes Interesse entgegengebracht und das segensreiche Unternehmen thatkräftig unterstützt.

Es ist seiner schließlich noch zu gedenken als Mitbegründers und einstigen Vorstandes des 1849 ins Leben gerufenen Tagearbeiter-Krankenhilfsvereins, der unter dem Namen „Krankenhilfsverein Saxonia“ noch heute besteht, sowie der Spinnschule, der Vorläuferin der jetzigen Kinderbeschäftigungsanstalt.

Am 17. Juni 1888, nachdem er in Folge eintretender Altersschwäche längere Zeit unwohl gewesen war, endete ein sanfter, friedlicher Tod sein Leben.

Burckhardt war ein Mann von durchaus menschenfreundlichem Sinne, von seltener Biederkeit und Lauterkeit des Wesens, von festem Charakter, natürlicher Offenheit, anspruchsloser Bescheidenheit, regem Schaffenstriebe und großer Opferfreudigkeit. Seine selbstlose Wirksamkeit war sicher einzig und allein der Ausfluß eines an Menschenliebe unendlich reichen Herzens. Geradezu bewunderswerth war es, wie er, trotz seiner Jahre und trotz seiner Pietät für die Vergangenheit, doch auch den Forderungen der Neuzeit ein offenes Herz und Auge entgegenbrachte.

Die Teilnahme, welche der Heimgang des hochangesehenen, dabei aber einfachen und bescheidenen Mannes unter den Bürgern Meißens erregte, war eine große und gab sich in den vielfachsten Beweisen kund. War er doch einer der Wenigen gewesen, die über den eigenen Geschäftskreis, über das nächste Interesse hinaus mit edler Selbstlosigkeit, beharrlicher Standhaftigkeit und weitblickender Klugheit, unbekümmert um das Urteil der Menge, wirkten und schafften für der Stadt sowie des Vaterlandes Nutzen.

Stets wird man seines treuen, gewissenhaften und unermüdlichen Wirkens dankend und rühmend gedenken, denn er hat sich nicht nur den Dank seiner Zeit, sondern auch den der kommenden Geschlechter verdient.

---

2. Ernst Wilhelm Zschörner.

Von **Constantin Angermann.**

Wenn ich versuche, in den folgenden Zeilen einen kurzen Lebensabriß Ernst Wilhelm Zschörners zu geben, so geschieht es, um einerseits der Pflicht der Dankbarkeit nachzukommen, die unser Meißner Geschichtsverein diesem seinem langjährigen, treuverdienten Vorstandsmitgliede schuldet, andrerseits

um zu zeigen, welcher Kern und welche sittliche Kraft in unserem deutschen Handwerkerstand und Bürgertum auch noch in unserem so vielgeschmähten Jahrhundert vorhanden ist, so daß das Wirken eines solchen Mannes auch noch künftigen Geschlechtern als Vorbild dienen kann.

Ernst Wilhelm Zschörner wurde am 11. September 1813 zu Meißen geboren als Sohn des Bürgers und Hufschmiedemeisters Johann Gottlob Zschörner und seiner Frau Rosine Sophie geb. Freyer. Der Vater (geb. 21. Nov. 1775, † 16. Febr. 1841) entstammte einer in Meißen seit langer Zeit angesessenen Familie, in der das Schmiedehandwerk erblich war.[1]) Auch die Mutter (geb. 14. Juli 1784, † 27. Aug. 1865 im Hause des Sohnes) war einer alten Meißner Familie entsprossen, die bekanntlich in verschiedenen Linien noch jetzt hier fortlebt. Sie gehörte speciell derjenigen Linie der Familie Freyer an, die durch vier Generationen hindurch den Gasthof zum blauen Stern[2]) besessen hat.

Daß Ernst Zschörner in der hiesigen Stadtschule ein tüchtiger und eifriger Schüler gewesen sein wird, läßt sich daraus schließen, daß er den entschiedenen Wunsch hegte, Lehrer zu werden. Es wird also schon damals in ihm der Trieb, der ihn zeitlebens beseelte, nämlich nach geistiger Fortbildung, lebendig gewesen sein. Doch blieb sein Wunsch unerfüllt.

---

1) Nach gütigen Mitteilungen des Dir. Dr. Loose ist der erste in Meißen nachweisbare Ahnherr dieser Familie „Urban Tzeherner von Kellen" Hufschmied, der nach dem Geschoßregister No. 44 Bl. 136 b am 27. Mai 1668 das Bürgerrecht erlangt hat. Nach ihm wird ein Hans Zschörner überm Fleischerstege von 1675—1691 mehrfach erwähnt. Laut Bürgerbuch erhält am 31. Oktober 1727 Johann Christian Zschörner, „ein Hufschmied und Bürgersohn", das Bürgerrecht. Er ist wohl derselbe Joh. Christ. Zschörner, dessen Kinder und Erben 11. Novbr. 1762 das gemeinschaftliche Bürgerrecht erworben. Söhne von ihm können Christian Urban Zschörner, der 31 Jahre alt als Bürgerssohn und ehemaliger preußischer Recrut das Bürgerrecht 6. Septbr. 1760 „gratis gewonnen" hat, und Johann Gottfried Zschörner (Bürger 3. Jan. 1762 30 Jahre alt) sein. Nach dem Urbarium hat das Haus No. 131 (jetzt Theaterplatz 2, dem Fleischermeister Marx gehörig) im vorigen Jahrhundert einem Gottfried Zschörner, dann einem Johann Christian Zschörner gehört; 1762 übernimmt dasselbe ein zweiter Johann Christian Zschörner um 200 Thlr. Diesem folgt 1800 sein Sohn Johann Gottfried Zschörner, derselbe, der als Nebenältester den Lehrbrief unseres Ernst Zschörner mit unterzeichnet hat. Dessen Bruder ist Johann Gottlob Zschörner, der 1806 das Nachbarhaus No. 132 (jetzt Theaterplatz 3) für 925 Thlr. gekauft hat. Dieser ist Ernst Zschörners Vater.

2) Diesen Gasthof kaufte 1744 Samuel Freyer. Nach ihm waren Besitzer: 1758 Johann Israel Freyer, der Vater von Rosine Sophie Zschörner, 1807 Karl Heinrich Freyer, 1842 Karl August Freyer.

Er trat vielmehr, nachdem er 1827 konfirmiert worden war, der Familientradition entsprechend, 1829 in die Werkstatt seines Vaters als Schmiedelehrling ein. Daß er seine Lehrzeit gut benützt hat, kann man nicht nur aus der später in seinem Handwerk bewiesenen Tüchtigkeit schließen, sondern es geht dies auch aus dem Lehrbrief hervor, der ihm nach beendigter Lehrzeit ausgestellt worden ist. Dieser lautet folgendermaßen:

„Wir Ober- und andere Meister der löblichen Huf- und Waffen-Schmiede-Innung in der Königl. Sächs. Creis-Stadt Meißen, urkunden und fügen hiermit zu wissen, daß Vorzeiger dieses offenen Briefes:

Ernst Wilhelm Zschörner,

unsern allhiesigen Ober- und Mitmeisters, Johann Gottlob Zschörner, ehelich einziger Sohn, nach beygebrachtem, von der allhiesigen Stadt-Pfarr-Kirche d. J. den 11. Märtz 1829 ausgefertigten Geburts-Scheine, bey unserer Innung vor versammeltem Handwerk und bey offener Lade am 11. Märtz 1829 als Lehrling nurgenannten seines Herrn Vaters aufgedungen, und, nachdem er seine Lehrjahre gehörig ausgestanden, auch während derselben, wie sein Herr Vater als Lehrmeister bezeuget hat und uns selbst nicht anders bekannt ist, sich jederzeit treu, fleißig, gehorsam und gottesfürchtig, wie einem guten Lehrlinge eignet und gebühret, verhalten, und ein für gut befundnes Probe- oder Gesellen-Stück gefertigt hat, am unten gesetzten Dato ebenfalls bey offener Lade und versammeltem Handwerke von der Lehre los- und zu einem ehrlichen Schmiedegesellen gesprochen worden ist.

Es ergehet daher an Alle und Jede, denen dieser offene Brief vorgelegt werden sollte, unser respective Suchen und Bitten, diesem Zeugnisse allen Glauben zu geben und obengenannten Ernst Wilhelm Zschörner alle Gunst, Förderung und geneigten Willen zu erweisen, welches wir in ähnlichen Fällen zu erwiedern bereit sind.

Urkundlich ist dieses Testimonium und resp. Lehr-Brief mit Vordruckung des Handwerks-Siegels und Beisetzung eigenhändiger Namensunterschriften vollzogen ausgestellt worden.

Meißen, am 16. Octbr. Eintausend Achthundert Ein und Dreyßig.

Carl August Funcke,
Deputat. bey der löbl. Schmiede-Innung allhier.

(L. S.)

Johann Gottfried Edlich,
Ober-Aeltester.

Johann Gottfried Zschörner, Neben-Aeltester.“

Sicherlich ist Zschörner auch die folgenden Jahre, nunmehr als Geselle, in der Werkstatt seines Vaters thätig geblieben. Es

mochte dies dem Vater um so erwünschter sein, als sich bei diesem mehr und mehr ein Augenleiden entwickelte, das zu fast völliger Erblindung führte. Daher kam es auch, daß Zschörner nicht, wie sonst üblich, auf die Wanderschaft ging, sondern um Befreiung davon nachsuchte, die er auch auf Befürwortung des Stadtrates zu Meißen von der Königl. Kreisdirektion Dresden durch Verordnung vom 9. September 1836 erhielt. Nunmehr stand ihm nichts mehr im Wege, um, erst 23 Jahre alt, Meister und Bürger zu werden und das väterliche Geschäft zu übernehmen. Der Bürgerschein wurde ihm daher am 16. September 1836 ausgestellt. Die Urkunde, durch welche er zum Meister ernannt wurde, lautet folgendermaßen:

„Meißen, am 16. September 1836.

Nachdem sich der Sohn des dermaligen Oberältesten Ernst Wilhelm Zschörner zur Erlangung des Meisterrechts gemeldet, sich auch wegen seinen Wanderjahren und deren Erlaß durch Dispensation einer hohen Kreisdirection gehörig legitimirt hatte, auch sein ihm aufgegebenes Meisterstück bereits vorgelegen hatte, welches bestand in

1. Weinkarst, 2. Weinhaue, 3. einer Axt, ein Schierbeil, 4 Hufeisen und 2 Rade mit Reifen zu beschlagen.

Es ist dasselbe für gut und tüchtig außer einigen kleinen Fehlern befunden worden und es wurde nunmehr gedachter

Ernst Wilhelm Zschörner

nach heute erlangtem Bürgerrecht im Beisein des versammelten Handwerks und vor offner Lade zu einem Stadtmeister auf- und angenommen. Auch ist derselbe zur Feststellung der Spezialinnungsartikel als überhaupt zur Befolgung landesherrlicher Gesetze ermahnet worden.

Meister Zschörner bezahlte hierauf

21 Thlr. 21 gr. fürs Meisterrecht,
2 „ Buße wegen der Mängel,
— „ 8 gr. Armenkasse.

Solches nachrichtlich von F. A. Kentzch, Raths-Deputirter."

Im Jahre 1842 hatte Zschörner das Unglück, daß das ihm seit dem Tode des Vaters gehörige Haus gleich den Nachbarhäusern abbrannte. In dem wiederaufgebauten Hause gründete er sich nunmehr auch seinen eigenen Hausstand, indem er sich am 5. Februar 1844 mit Friederike Pauline Franz (geb. 14. Febr. 1822 in Meißen) verheiratete. Leider sollte er sich seines ehelichen Glückes nicht lange erfreuen, da ihm die Gattin schon am 26. April 1847 durch den Tod entrissen wurde. Dieser Ehe ist außer einer früh verstorbenen eine noch lebende Tochter entsprossen. Eine zweite Ehe ging er am 17. November 1851 mit

Ernestine Wilhelmine Edlich ein, mit der er 1876 das Fest der silbernen Hochzeit feierte und die ihn als Wittwe überlebte. Dieser Ehe sind ein Sohn und vier Töchter entsprossen, von welchen letzteren eine in zartem Alter verstorben ist.

Das Familienleben war das denkbar glücklichste. Es war Zschörner das Glück beschieden, seinen einzigen Sohn, der sich den technischen Fächern zuwandte, in einer Weise sich entwickeln zu sehen, wie es ein Vater sich nur wünschen kann. Mehrere Jahre vor seinem Tode erlebte er noch die Freude, daß dieser sein Sohn als technischer Direktor an die Spitze der größten deutschen Wollkämmerei, Blumenthal bei Bremen, gestellt ward. Zwei der Töchter verheirateten sich glücklich. So konnte er sich auch noch blühender Enkel erfreuen, deren körperliche und geistige Entwickelung er mit dem größten Interesse verfolgte.

Im Jahre 1884 fühlte sich Zschörner bewogen, sein Geschäft aufzugeben und sich zur Ruhe zu setzen. Er führte nunmehr ein behagliches Leben im Kreise der Seinen, fort und fort thätig in seiner Häuslichkeit, doch zugleich nach wie vor den öffentlichen Interessen zugewandt, hochangesehen und geliebt von den Seinen, seinen Mitbürgern und allen, die ihm nahe traten. Am 16. September 1886 feierte er sein 50jähriges Bürger- und Meisterjubiläum, am 1. Juni 1891 das fünfzigjährige Bürgerschützenjubiläum. In voller geistiger und körperlicher Frische, von den Beschwerden des Alters fast ganz verschont, überraschte ihn nach nur kurzem Krankenlager der Tod am 16. Dezember 1892.

Soviel über seinen äußeren Lebengang.

Als Grundzug von Zschörners Wesen ist mir, der ich ihn allerdings erst in seinen späteren Lebensjahren kennen gelernt habe, die gleichmäßige Ausbildung von Gemüt und Verstand entgegengetreten. Wahrhaft frommer Sinn und wohlwollendes Herz einerseits, andrerseits ein klarer, praktischer Blick verbunden mit Wissenstrieb zeichneten ihn aus und hoben ihn über die meisten seiner Standesgenossen empor. Daher kam es, daß er nicht nur in Haus und Beruf ein tüchtiger, seine Pflichten in reichstem Maße erfüllender Mann war, sondern daß er sich auch der Pflichten, die der Einzelne gegen die Allgemeinheit hat, völlig bewußt war und dementsprechend handelte. So ist es gekommen, daß er in so fruchtbarer Weise für die Oeffentlichkeit auf den verschiedensten Gebieten gewirkt hat. Diese öffentliche Thätigkeit war aber bei ihm nicht etwa das Produkt persönlichen Ehrgeizes oder egoistischer Zwecke, sondern es war ihm wahres Herzensbedürfnis, seinen Mitmenschen, so viel in seinen Kräften stand, zu dienen und zu nützen, in selbstloser Weise und ohne je seine Person in den Vordergrund zu drängen.

Bei dieser Lage der Sache war es kein Wunder, daß ihm zunächst die Anerkennung seiner Handwerksgenossen, denen er allzeit ein erfahrener Ratgeber war, dadurch zu Teil wurde, daß er Jahrzehnte lang Obermeister der Schmiedeinnung war. Ebenso war er die ganze Zeit hindurch, die das Meißner Gewerbegericht bestand (1866—1891), ordentlicher Beisitzer desselben und für den hiesigen Gewerbeverein hat er die Kassengeschäfte viele Jahre hindurch besorgt.

Das Amt eines Stadtverordneten hat Zschörner, Dank dem allseitigen Vertrauen, das er genoß, viele Jahre lang verwaltet. Außer in andren Ausschüssen wie dem des Feuerlöschwesens, war er ganz besonders in dem Armenausschuß seiner Neigung entsprechend thätig. Denn die Armenpflege war ihm ganz besonders ans Herz gewachsen. So gehörte er seit 1851 dem Verein zu Rat und That als Mitglied an, und zwar Jahrzehnte lang bis zu seinem Tod als Vorstandsmitglied. Ferner war er ein eifriges Mitglied des Vereins zur Fürsorge für entlassene Sträflinge. Ebenso zeigte sich sein gemeinnütziger Sinn darin, daß er der Offiziersbegräbniskasse von 1858—1891 ein bewährter Leiter war. Übrigens wissen solche, die ihm nahe standen, sehr wohl, wie viele Wohlthaten er im Stillen gethan hat.

Volle fünfundzwanzig Jahre gehörte er als eifriges Mitglied dem Meißner Kirchenvorstand an. Am Neujahrstage 1893 sollte ihm die Anerkennungsurkunde des Konsistoriums überreicht werden. Mit welchem Segen er in dieser Stellung gewirkt hat, hob Superintendent Dr. Kohlschütter in warmen, anerkennenden Worten an seinem Grabe hervor.

Neben dieser reichen Thätigkeit für das öffentliche Wohl fand aber Zschörner auch noch Zeit und Lust für geistige Interessen. So war er viele Jahre hindurch Ausschußmitglied des Vereins für die Sonntagsschule, welche bekanntlich die Vorläuferin der Fortbildungsschule gewesen ist. Ferner war er seit einer langen Reihe von Jahren Mitglied der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis, ferner seit 1868 Mitglied der Loge zur Akazie, und unserem Verein für die Geschichte der Stadt Meißen hat er von seiner Gründung im Jahre 1880 bis zu seinem Tode als treues Vorstandsmitglied angehört.

So ist man wohl berechtigt, den Heimgegangenen als das Musterbild eines braven Familienvaters, Handwerksmeisters und Bürgers hinzustellen, der allzeit Herz und Kopf auf dem richtigen Fleck gehabt hat.

Sein Andenken wird allzeit bei uns in Ehren bleiben.

(Fortsetzung der Lebensläufe folgt.)

Ein Meißner Hausstand vor dem dreißigjährigen Kriege.

Von **Wilhelm Loose.**

Das Meißner Stadtbuch Nr. 15 Bl. 40—58 enthält das Inventar eines wohlhabenden Bürgerhauses vom Jahre 1619. In der Aufzählung aller in dessen zahlreichen Gemächern vorhandenen Gegenstände gewährt es uns gegenüber anderen bloß summarischen Verzeichnissen einen erwünschten Einblick in die Behäbigkeit und den Wohlstand, wie solche noch über das 16. Jahrhundert hinaus, bis dann das Elend des großen Krieges kam, in unserm Bürgertume herrschten. — Das Haus, in welches uns das folgende Inventar einführt, stand an der Ecke der oberen Elbgasse, wo jetzt das Knauthische Haus (No. 4) sich befindet. Es reichte wie dieses bis zur Lorenzgasse. Hinter dem Vorderhause war ein dazu gehöriges Brau- und Malzhaus. Das Ganze hatte 1592 der Prokuraturverwalter Martin Rabener vom Ratsherrn Heinrich Lehmann um 2200 fl. gekauft. Über des ersteren äußeren Lebensgang berichtet die ihm vom Superintendenten Laurentius gehaltene Leichenpredigt[1]) folgendes: Martin Rabener war 1546 zu Hainichen als Sohn des dasigen Bürgers Stephan Rabener geboren. Sein Großvater und Urgroßvater hatten das Richter-, sowie das Bürgermeisteramt daselbst lange verwaltet. Er wurde von seinen Eltern fleißig zur Schule und zu allem Guten gehalten und hatte es in seinem sechzehnten Jahre im Schreiben und Rechnen so weit gebracht, daß er sich in Schreiberdienste begeben konnte Es begann für ihn eine lange Wanderzeit, ehe er seine bleibende Heimstätte in Meißen fand. 1563 war er bei dem Weinhändler Hans Rüde in Leipzig, in demselben Jahre noch bei dem

1) Christliche Leichpredigt. Welche bey dem Begräbnüß deß Ehrenvesten vnd Wolgeachten Herrn Martin Rabeners, Weiland Procurator vnd der geistlichen entledigten Lehn deß Stiffts zu Meissen Vorwalters, ist gehalten worden, Als Er Anno 1619 den 22. May vmb 1. Uhr nach Mittage selig verschieden vnd hernach den 26. May sein Leichnam mit Christlichen Ceremonien bey fürnehmer Versammlung in der Closter-Kirchen zu Meissen in die Erde gesezt wurde. Gethan von D. Paulo Laurentio Superintendenten zu Meissen vnd Thumprediger deß Stiffts daselbst. Gedruckt zu Leipzig durch Justum Jansonium Dannm Anno 1619. — Exemplar in der Bibliothek der hiesigen Fürstenschule. C. 507.

Herrn von Biberstein zu Forst in der Niederlausitz. 1564 diente er ein halbes Jahr dem Hans von Eberbach in Brunzelwalde in Schlesien, seit 1565 dem Prokuraturverwalter Gregor Seidendörfer in Meißen, wo er bis 1569 auch bei dessen Nachfolger David Wittich blieb. In genanntem Jahre wurde er auf kurfürstlichen Befehl zum Schulschreiber und nicht lange nachher zum Schösser des Klostergutes Sornzig bestellt. Seines Bleibens war daselbst nicht lange. Schon 1571 zog er nach dem Norden, nach Danzig, dann nach Livland, wo er ein Jahr in den Diensten des polnischen Statthalters Thomas von Enden stand. Dann wanderte er nach Riga, Lübeck und Lüneburg. 1572 kehrte er in die Heimat zurück und wurde Amtsschreiber in Grimma. Daselbst heiratete er die Tochter des Bürgermeisters Martin Lotter, mit welcher er zehn Jahre im Ehestande lebte. Nach ihrem Tode begab er sich wieder in Privatdienste zu denen von Schleinitz in Stauchitz, bis er 1586 Amtsschösser zu Hain und Moritzburg wurde. Er vermählte sich zum zweiten Male mit der Tochter des Ratsverwandten Martin Steudener in Großenhain. Als die beiden genannten Ämter getrennt wurden, siedelte er nach letzterer Stadt über. 1591 wurde er zum Prokuraturverwalter zu Meißen befördert, in welchem Dienste er siebzehn Jahre stand, bis er Michaelis 1608 seines Alters halber sein Amt niederlegte. Bald nach seinem Anzuge in Meißen war auch seine zweite Frau gestorben; er heiratete wiederum 1593 und zwar Maria, eine Tochter des Meißner Bürgermeisters und Notars Georg Claus (Clajus). Durch diese seine Verwandtschaft, sowie durch sein Amt gehörte seine Familie zu den vornehmeren der Stadt und, wie das beigegebene Verzeichnis der liegenden Güter und der ausgeliehenen Kapitalien erweist, auch zu den reicheren. Als Martin Rabener am 22. Mai 1619 starb, fiel der beträchtliche Nachlaß der Witwe und neun Kindern zu, die ihn von seinen siebzehn Söhnen und Töchtern aus den drei Ehen überlebten, nämlich: Frau Anna des Schneiders Konstantin Karpens und Frau Maria Leonhard Spitzmachers Ehefrauen, sowie Christian Rabener aus erster Ehe, ferner Frau Magdalena Paul Brockmanns Frau aus zweiter Ehe und schließlich Georg, Martin, Elias, Margareta und Katharina aus dritter Ehe. Die Witwe, welche erst 1630 starb, konnte noch die Hochzeiten ihrer beiden letztgenannten Töchter, die sich nach Dresden verheirateten, ausrichten. Ihr ältester Sohn Georg war Notar zu Forst in der Niederlausitz.[2]) Martin und Elias samt den

2) Trauregister der Stadtkirche 1629.

älteren Geschwistern blieben in Meißen. Über sie brach nach dem Tode der Mutter das Unglück herein. Das große Sterben 1632, dem in der Stadtparochie allein 936 Personen zum Opfer fielen, raffte auch Magdalena, sowie Christian mit seinem Weibe und seinen Kindern dahin. Martin hatte das Haus übernommen. Da kam für Meißen das unheilvollste Jahr des ganzen Krieges. Dienstag nach Trinitatis 1637 überfiel General Wrangel die Stadt. Die Schweden plünderten sie binnen 24 Stunden unter entsetzlichen Greuelthaten rein aus und steckten sie an acht Orten auf einmal in Brand, daß 109 der besten Häuser in Asche sanken,[3]) darunter auch das Haus Martin Rabeners. Als der Rat im Jahre darauf ein Verzeichnis[4]) der abgebrannten, wüsten und noch bewohnten Häuser aufnehmen ließ, wurde darin bei seinem Hause bemerkt: „Ist ganz abgebrand und in des Besitzers Vermögen nicht, das Hauß die Zeit seines Lebens auffzubauen, ist gekaufft umb 3500 fl., dargegen die Brandstelle nicht wohl auf 600 fl. zu aestimiren". Im Jahre 1645 starb er, offenbar in Dürftigkeit. Gleich andern Brandstätten lag auch die seine bis 1660 wüste. Die Erben erhoben keinen Anspruch darauf und konnten am allerwenigsten daran denken, sie zu bebauen. Um der Stadt wieder Bewohner zuzuführen und ihre Steuerkraft damit zu erhöhen, bot in letztgenanntem Jahre der Rat die Brand- und Baustätten zum Besten des Stadtsäckels öffentlich aus. Erst zwei Jahre später fand sich für die Rabnersche ein Käufer, der Amtsadjunctus Theophilus Köhler, dem sie auch schließlich für 50 fl. zugesprochen wurde. Auf bewegliches Zureden gab er den beiden Kindern Rabeners mit Rücksicht auf den großen Brandschaden ihres Vaters 20 fl. freiwillig als eine „Discretion", nicht als berechtigtes Erbe.[5])

Das Rabnersche Grundstück hatte vordem an das Nachbarhaus nach dem Markte zu (jetzt Elbgasse Nr. 3) unmittelbar angestoßen. Vor alters war aber durch dasselbe ein Durchgang gewesen. Dem neuen Besitzer erlegte der Rat auf, den Thorweg vollends abzubrechen und eine freie Gasse zu männigliches Nutz und Gebrauch zu lassen. So entstand damals jener Verbindungsweg zwischen Elbgasse und Lorenzgasse, den man später Postgäßchen nannte. An den alten Besitzstand erinnert aber noch der kleine, bis in die jüngste Zeit zum jetzt Knauthschen Hause gehörige und jenseit des Gäßchens gelegene Garten.

---

3) Ursinus, von der Stadt Meißen. Handschrift der Dresdner Kön. öff. Bibliothek L. 276. 2, 142.

4) Meißner Stadtarchiv V. 10.

5) Stadtbuch Nr. 23. Bl. 728 u. f.

Inventarium oder gerichtlich Vorzeichnus Herrn Martin Rabeners seligen Vorlassenschaft.*)

Nach seligen Absterben des ehrenvesten, erbarn und wohlgeachten Herrn Martin Rabeners, weiland Procuratur-Vorwalters und Burgers alhier zu Meissen und alßbald nach seinem seligen Abschied in seiner Behausung alhier die Mobilia in Kisten, Kasten, Schränken, Gewölben, Cammern, Stuben, Böden und dergleichen auf der hinterlaßenen Frauen Witwen und ahnwesender Erben Ahnsuchen gerichtlich vorsiegelt und vorwahret worden, haben nunmehr nach Vorfließung des Dreißigsten[1]) die Witwe Frau Maria beneben Herrn M. Georgen Claußen damals Stadtrichtern als ihrem Bruder und Beistande, Herr Leonhard Spitzmacher wegen seines Eheweibes Frauen Marien und in Beisein deroselben, Hans Fende wegen seines Eheweibes Annen und dann obgedachte Frau Witwe auch wegen ihrer Kindere Georgii, Martini, Eliaßen und zwar auch in persönlicher Kegenwart deroselben dato den 6. Julii dieses laufenden 1619 Jhares in obbemelter des Verstorbenen seligen hinterlaßener Behausung in der Elbgaßen alhier zu Meissen im Namen Gottes zu der Vorlaßenschaft-Inventirung geschritten, damals dann die beschehene Vorsiegelung, wie die ahnwesende Erben ingesambt recognosciret und erkant, noch allenthalben richtig und unvorsehret gewesen. Was aber Christian Rabenern vor sich belanget, hat derselbe uff Erforderung und Beschickung darzu nicht kommen, noch darbei sein wollen. Und ist solche Inventirung auf der Frauen Witwen und Erben Ahnsuchen und Bitten gerichtlich geschehen und vorrichtet durch Herrn Michaeln Melzern, damals Vice-Stadtrichtern, in Beisein Herrn Johan Ottens, Amptschößers und Burgermeisters, und dann Andreßen Potizschers, Stadtschreibers, sowohl Pauln Striegnizs als Gerichts-Personen, wie oben.

In der hintern Wohnstuben: Ein gemaleter Tisch mit einem alten grunen Tischteppicht. — Ein ander gemaleter Tisch. — Ein alter Stuhl mit Leder beschlagen. — Zwei rothe Bänklein ohne Lehnen.

Im Schreibestublein drahn: Ein alter Schreibetisch mit Schub-Kästlein, ist aber ahngenagelt. — Ein steinern Bretspiel. — Contrafactur des verstorbenen Herrn seligen, neu vorfertiget, als er vorschieden gewesen. — Ein eisern roth Geld-

---

*) Im folgenden ist die Orthographie nach den in diesen Mitteilungen üblichen Grundsätzen vereinfacht.

1) Nach Ablauf des für die Totenfeier bestimmten Sterbemonats. Schröder, deutsche Rechtsgeschichte. S. 698.

Kästlein mit einem Schlößlein und Ketten, Geld darinnen zu vorwahren im Bier- und Weinschenken.

In der Schreibestuben: Der Witwen grun Wochenbette, darinnen ihr Herr seligen verstorben, mit grunen Vorhengen. — Zwene schwarze Stuhle mit Leder beschlagen. — Ein gruner Tisch, den man zusammenlegen kan. — Ein schwarz Tafel-Tischlein mit einem grunem Tuch, unten mit außziehenden Fachen, zur Schreiberei dienlich. — Ein Drehestuhl mit Leder beschlagen. — Ein ander Drehestuhl mit Leder ohne Lehnen. — Funf gefaßete Abcontrafacturen. — Drei gefaßete Rehe-Köpflein. — Eine Schlageuhr an der Wand. — Ein eingefast Bild: Figura Christi. — Eine kleine Landtafel.[2]) — Ein gefaßeter Spiegel an der Wand. — Ein klein grun Tischlein. — Ein Crucifix uffm Simse.

In einem grunen Schrank in derselben Schreibestuben mit Schubfachen, darinnen ist befunden:

In der Brust[3]) in vier Schubkästlein. Nr 1: Vorzeichnuße die Bergtheil hohe Pirke[4]) belangend. — Nr 2: Handsteine[5]) und Zubußzettele wegen iztgedachter Bergtheile. — Nr 3: vacat. — Nr 4: Ein Convolut des Raths zu Meissen Abrechnungen belangend. — Mehr: Abrechnungen des Stadtschreibers. — Etliche Quitanzen uber Erbzinse und Landsteuer. — Ein lehr Kamfutter.[6]) — Contrafactur Churfurst Christiani I., klein in Gipß.

In obern Kästlein. Nr 1: vacat. — Nr 2: vacat. — Nr 3: vacat. — Nr 4: Abrechnungen mit Herrn Georgen von Karlowiz, Thumdechant des Stifts Meissen. — Nr 5: vacat. — Nr 6: vacat. — Nr 7: Quitanzen uber das Pachtgeld von der Präbende Schwedeniz. — Nr 8: Allerhand Quitanzen und Schreiben Herrn D. Badehorns wegen der Präbenden Domselwiz sambt Quitungen Herrn M. Daniel Friesens wegen seiner Vicari. — Nr 9: Baurechnung wegen des neuen Hospitals und Handwergszettele. — Nr 10: vacat. — Nr 11: Abschrift der Hospitalordnung zu S. Lorenz. — Nr 12: Ahnschlag des Gutts zu Cöln. — D. Sigmund Rölings Bekentnus wegen abgefolgeter Vorsicherung uber die erlegten 300 fl wiederkeuflichen Heuptstam.[7]) — Nr 13: vacat. — Nr 14: vacat. — Nr 15: Vorzeignus etlicher deponirten Geldere und derer Abfolgung

2) Landkarte.
3) Im obern, der Brusthöhe entsprechenden Teile des Schrankes.
4) Cuxe des Bergwerks hohe Birke bei Freiberg.
5) Im Bergbau Erzstücke zum Vorzeigen; vgl. Stufe. Adelung 2, 959.
6) Futteral für die Kämme. Adelung 2, 1489.
7) Kapital.

im Procuratur-Ampte sambt Zugehörungen. — Ein Convolut alte Sachen das Gutt Cöln betreffend. — Nr 16: vacat. — Nr 17: vacat. — Nr 18: vacat. — Nr 19: Ein Convolut Hansen Lentkens und Herrn Johan Spiegels Commission betreffend. — Ein ander Convolut Procuratur-Amptssachen belangend zwischen Herrn Georgen von Carlowiz seligen Erben und deroselben Vormunden. — Ein Convolut die von Miltiz und ihre Gleubigere wegen des vorkauften Gutts Cunnerßdorf und deroselben Zahlung. — Strafbußen zum Procuratur-Ampte und zur Rechnung von Michaelis 1604 bis uff 605 gehörig. — Nr 20: Des Verstorbenen seligen Nativitet,[8]) durch Herrn M. Andream Peterman gestellet. — Ein Convolut Georgen Lehman zu Gröbern, sonst Grobgruhn genant, belangend. — Eine Commissionsache Valentin Diettrichen zu Mohorn und Lorenzen Thomaßen belangend. — Nr 21: Alte Amptssachen und Rechnungen, das Ampt Hayn und Moritzburg belangend. — Nr 22: vacat. — Nr 23: vacat. — Nr 24: Ein Convolut das Röhrwaßer Philip Pinckers und Peter Glizens durch Herrn Rabeners Garten vorm Görnischen Thore betreffend. — Zwei Convolut die Muhle zu Zethen und dero Bezahlung belangend. — Ein Convolut wegen des gewesenen Guts zu Gröbern. — Ein ander Convolut zur Muhlen zu Zethan gehörig. — Kaufbrief des gewesenen Hauses an der Stadtschulen. — Haußkauf und Zugehörungen wegen des Wohnhauses. Kaufbrief und Zugehörungen uber den Weinberg und Garten hinter der Stadtmauer. — Nr 25: Alte Grimmische Sachen. — Nr 26: Alte Sachen zwischen George Schulzen. — Ein Convolut Caspar Friederichen von der Schulenburg und die Präbenden Löbetha belangend. — Nr 27: Alte eingehefte Calendaria. — Nr 28: Alte eingelegete Procuratursachen.

In einem Wandschränklein derselben Schreibestuben: Allerlei Arzneibuchßlein, Gläser und Schachteln. — In einem Schächtlein: Ein gulden Ketlein hohlgezogen von 116 Gliedern, soll, wie die F. Witwe und Erben berichten, der Tochter Annen, Constantini Karpens Eheweibe, gehörig sein. — Ein Apothekenfläschleinfutter.

Auf den Simbsen: Die quinque sensus[9]) in schwarzen

---

8) Bestimmung der Geschicke eines Menschen aus dem Gang der Gestirne in seiner Geburtsstunde.

9) Die fünf Sinne, sowie das weiter unten erwähnte Urteil Salomos waren im 16. und 17. Jahrhundert ein sehr beliebter Gegenstand der Darstellung deutscher Meister. Kunstdrucke davon sind in großer Zahl vorhanden.

Leisten gefaßet und illuminirt. — Kleine zwohe Abcontrafacturen Herrn Martin Rabeners seligen und der izigen Frauen Witwen.

In einem Schränklein unterm Tritte am Fenster: Ein gläsern amelirt Kästlein, darinnen silberne und guldene Munze, mehrerntheils mit Gehenken, welches alles sambt mehrern Schachteln der iungsten Tochter Jungfrau Catharinen gehörig, so ihr der Herr Vater und Pathen vorehret. Solches hat die F. Mutter zu sich genommen.

In dem Gewölbe an der Schreibestuben. Buchere in Folio: Biblia teuzsch in einem Theil, berichtet die Frau Witwe, Herr Lucas Cranach[10]) habe ihr solche vorehret. — Biblia teuzsch in zwei Theil. — Hauß-Postilla Johan Habermans. — Chronica Crantzii, darbei Nucleus historiarum M. Samuelis Meigeri. — Chronica Chytraei. 2. Theil. — Syrach Matthesii. — Isagoge historica D. Dresseri. — Promptuarium exemplorum. 2. Theil. — Calendarium sanctorum et historiarum Sturmii. — Sleidanus. — Chronica Carionis. — Außlegung des Propheten Jonae Herrn M. Gregorii Strigenitii. — Zeit- und Geschichtbuch Georgii Nicolai. — Respublica Johannis Bodini. — Mancherlei geschriebene Urtel und Contractus in 2 Theil. — Fasciculus historiarum Johannis Schrammii. — Allerlei Reisen zum heiligen Grabe. — Alle teuzsch.

In quarto: Leich-Predigten D. Hunnii et alia. — Mehr Leich-Predigten D. Hunnii. — Allerlei Leich-Predigten, Land-Tags- und Hochzeit-Predigten zusammen gebunden. — Vita Lutheri durch M. Mathesium beschrieben. — Occulta Levini Lemnii, zwei Theil. — Catechismus Lutheri in Predigten vorfaßet. — Hauß-Apothek Johan Kaythers. — Kellermeisterei-Kunst. — Pfingst-Predigten Herrn M. Gregorii Strigenitii. — Tractatus Johannis Coleri 3. Theil. — Historia vom Reich Christi Philippi Nicolai. — Catechismus Aegidii Hunnii. — Predigten über die Claglieder Jeremiae durch D. Hunnium gethan. — Ein Rechenbuch Pangraz Jacobs von Coburg. — Pabst-Predigten D. Georgii Mylii. — Tractatus de vita aeterna D. Philippi Nicolai. — Warnung fur der Herbornschen Bibel et alia. — Vita Bennonis et alia. — Bildnus etlicher gelerter Männer und aus dem Hause Sachsen. — Chronicon Christophori Columbi. — Theologia Calvinistarum D. Schlußelburgers. — Augspurgische Confession und Darzugehörungen. — Zwölf Ahndachten Kegelii. — Trostbuchlein D. Simons Gediccii. — Turken-Predigten D. Georgii Mylii et alia. — Gebet und Gesänge uff

10) Sohn des berühmten jüngern Cranach; er war in Meißen Schulverwalter von 1591—1609. Kreyßig, Afraneralbum S. 620.

alle Tage in der Wochen. — De peste D. Andreae Starckens. — Warnung an die löblichen Stände in Schlesien D. Gesneri. — Schiffart der Holländer. — Alle auch teuzsch.

In octavo: Christianismus D. Polyc. Leisers. — Calvinismus eiusdem. — Catechismi Erklerung D. Polycarpi Leiseri. — Paßionalbuchlein D. Polyc. Leisers. — Das guldene Kleinod D. Andreae Musculi et alia. — Visitation-Articul dieses Churf. Landes. — Predigten D. Luthers wieder die Sacramentirer, zusammengezogen durch M. Petrum Glasern. — Arzneibuchlein M. Fabiani Scheuners. — Kunstbuch Alexii Podemontani. — Wiederlegung des Calvinischen Buchleins, gestellet durch D. Hunnium. — Wiederlegung des Streits vom h. Abendmahl eiusdem. — Vorgleichung des Lebens und Todes Castillionei. — Christliche Betrachtung des Psalters D. Gesneri. — Alle gleichfals teuzsch.

An brieflichen Urkunden, so sich noch besonders befunden: Ein zusammen gebunden Convolut die Muhle zu Zöthan und derer Vorpachtung und Abnuzung belangend. — Zinßregister der Capella ducum und Präbenden Schwedenitz, welche die Blattische Erben vorpachtet gehabt, sambt zugehörigen Quitanzen zusammen gebunden, haben nun ihre Endschaft. — Abrechnung mit Lucaßen Cranachs Erben. — Pachtbrief wegen der Vicarien Nicolai und andere zugehörige Schreiben Herrn D. Polyc. Leisers, so sich auch geendet. — Abrechnung mit dem Richter zu Mohorn. — Abrechnung mit Herrn D. Synapii Witwen zu Dreßden. — Abrechnung mit dem Vorwalter zu Zabeltiz. — Erbzinßregister des Procuratur-Ampts Meissen. — Zehen Procuratur-Ampts Meissen Jharrechnungen, Michaelis anno 1592. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 1600. 1601. gehalten und beschloßen. — Der Stadt Meissen Wilkur. — Ein groß Convolut und Acta Georgen Schulzens Injuriensache belangend. — Acta den streitigen Waßerlauf in Herrn Martin Rabeners seligen Hofe belangend. — Außzuge zu den Procuratur-Jharrechnungen. — Acta in Injuriensachen zwischen Centurien von Miltiz. — Ein Kästlein darinnen allerlei Schreiben und Acten zu befinden contra Pauln Brockman. — Ein Convolut alter Commissionsachen wegen Erbschulden Georgen Schulzens, so Melchior Franck, Amptschößer zu Freiburg, einzufordern gehabt. — Rechtsfrage und Urtel sambt Zugehörungen einen Heuptstam[11]) beim Rathe zum Hayn[12]) belangend. — Haußregister und Schuldenvorzeichnus Herrn Martin Rabeners seligen sambt Zien-

11) Vgl. Anmerkung 7.
12) Über diese Schuld des Rats zu Großenhain vgl. w. u.

vorzeichnußen.[13]) — Extracta aus den Abrechnungen des Procuratur-Ampts Meißen uff ezliche Jhar. — Hauptquitanzen uber gehaltene Procuraturrechnung und endliche richtige Jharrechnung. — Acta zwischen Matthia Clemmen. — Herrn Martin Rabeners Verantwortung contra Georgen Schulzen und andere zwischen ihme ergangene Sachen. — Acta contra Georgen Brendeln, Hansen, Jacob und Martin die Knauthe, auch Anthonien Töpffern zu Pesterwitz belangend. — Ein Convolut die Hulfssache contra Steudenern zu Baseliz belangend. — Ein Convolut von allerhand Apotheker- und Handwergsleutezetteln. — Eine kleine Contrafactur Churfurst Christiani I. zu Sachsen in Rahmen gefaßet. — Ein geringe Bild vom iungsten Gericht.

In einem hocherhobenen vorschloßen Kästlein: Der Tochter erster Ehe Frauen Marien, Herrn Leonhard Spizmachers Eheweibes, Geradestucken[14]) und anders belangend, was sie entpfangen. — Schuldvorschreibung Christoff Brendels, Richters zu Mohorn, so noch uff 200 fl. Heuptstam sich belaufen soll. — Schuldvorschreibung des Raths zum Hayn uff 1000 fl. Heuptsumma. — Schuldvorschreibung Herrn Anthonien Starckens[15]) auf 300 fl. Heuptsumma. — Schuldvorschreibung Frauen Catharinen Hegin, Witwen zum Hayn, uff 200 fl. — Eine Vorsicherung und Schuldvorschreibung des Raths zum Hayn abermals uber 1000 fl. Heuptsumma. — Vorschreibung uber 1500 fl. Heuptsumma in Churf. S. Rentcammer. — Schuldvorschreibung des Raths zu Meissen uber 1000 fl. Heuptsumma. — Brief und Siegel uber 3000 fl. in mittel[16]) der Churf. Sächs. Steuer sambt darzu gehörigen zweien Reverßen. — Schuldvorschreibung Herrn Johan Ottens über 400 fl. — Schuldvorschreibung Thomaßens Hoyers zu Groß-Gagen wegen 50 fl. — Schuldvorschreibung Herrn Michaeln Melzers[17]) uber 30 Thlr. und darbei befindliche Liquidation. — Gerichtsschein alhier zu Meissen und zugehörige andere Schriften wegen 425 fl. Erbegelde auf Petern Burgers Gasthofe[18]) alhier, von Leonhard Spizmachern erkauft. — Schuldbekentnus Herrn Christian Rabeners wegen 17 fl., so Christiane Rosian darauf bezahlt worden. — Abrechnung und darzugehörige briefliche Urkunden,

---

13) Verzeichnisse der aus Zinn verfertigten Gegenstände. Vgl. w. u.

14) Diejenigen Stücke, alles dasjenige Haus- und Kastengerät, welches nach des Mannes Tode der Frau oder auch einer nahen Verwandten von mütterlicher Seite zum voraus gebührt. Adelung 2, 574.

15) Meißner Ratsherr und Bürgermeister. Mitteilungen 2, 49.

16) Grimm 6, 2382.

17) Meißner Ratsherr. Mitteilungen 2, 50.

18) Später der Gasthof zum Löwen genannt.

Herrn Martin Rabeners seligen mit Herrn Joachim Pecken, Procuraturvorwaltern, gehalten. — Abrechnung mit Michael Lewens eines Meurers Witwen in den Stadtgerichten. — Kaufbrief uber Simon Regersfeldt vorm Lommazscher Thore und dißfals gethane Bezahlung und Berechnung. — Hansen Rabeners zu Koßwig Berechnung. — Vertrag mit Simon Marderstock zu Grim wegen 60 fl. Uncosten, so derselbe ablegen und bezahlen sollen. — Ein Schreiben Eraßmi Losens Eheweibes, darauf ihr 3 Thaler geliehen worden. — Der Churf. S. Herrn Cammerräthe und Rentmeistersschreiben wegen 1000 fl., so in die Churf. Cammer geliehen worden, dieselben ferner zugestunden. — Des Raths zum Hayn zwei Schreiben wegen der bei ihnen stehender Heuptsumma. — Abrechnung mit Herrn M. Georgen Claußen,[19]) so doch nunmehr richtig gemacht. — Bekentnus des Amptschößers zum Hayn über zwei Heuptvorschreibungen, so ins Ampt eingeantwortet worden. — Churf. S. gnedigste Provision,[20]) so Herrn Martin Rabenern seligen ad vitam geordnet. — Ein Churf. S. gnedigster bevhelich wegen höchstahngeregter gnedigster Provision und Erlaßung seiner Dienstbestallung. — Solche Urkunden alle seind wiederumb in obbenümbten[21]) Kästlein beigesetzt worden.

In einem grunem Schubkästlein: Des Verstorbenen seligen Geburtsbrief, so ihme vom Rathe zum Hänichen erteilet. - Wapenbrief Herrn Martin Rabeners seligen, seiner ehelichen Leibeserben und derselben Erbenserben, von Herrn Georgen von Carlowiz ertheilet. — Eine instrumentirte Außage wegen außgesprengter Iniurien contra Herrn Martin Rabenern seligen, damals Amptschößern zum Hayn. — Vertrag Churf. S. Herrn Commissarien und Revocation M. Hieronymi Lotters zu Grim wegen Herrn Rabeners seligen. — Michaeln Reisigs Revocation geschehen vorm Rathe zum Hayn wegen Herrn Rabeners seligen. — Hansen Hanckens zu Zethan Revocation im Procuratur-Ampte Meissen geleistet, auch wegen Herrn Rabeners seligen. — Revocation Petern Leuderizs, Schenken zu Koßwig, wegen etlicher Iniurien, Herrn Martin Rabenern seligen geleistet. — Solch Schubkästlein und die contenta seind mit dem Andern in obbemeltem Gewölbe wieder beigesezt. — Vier ganze alte Reichs-

19) Meißner Ratsherr und Bürgermeister, Schwager des Martin Rabener. Mitteilungen 2, 51.

20) Die Martin Rabenern nach seinem Rücktritte vom Amte vom Kurfürsten bewilligte Pension. Vgl. auch seinen Lebenslauf in der auf ihn gehaltenen Leichenpredigt z. J. 1591.

21) beniemen = benennen.

thaler, Herrn Christian Rabenern gehörig, darauf ihme etwas geliehen worden.

Unter einem grunem Schreibetischlein in demselben Gewölbe. In einem Schubkästlein Nr. 1: Eine eingelösete Schuldvorschreibung Simon Regers auf 7 ßo. oder 20 fl. lautend ohne Zinse und Uncosten. — Schuldbekentnus Valentin Beckers wegen geliehener 6 fl. — Nr. 2, Nr. 3, Nr. 4: vacant. — Nr. 5: Schuldbekentnus Herrn Wolfgang Eilenbergs, darvon noch 5 fl. 15 gr. restiren sollen. — Vorzeichnus des Hochzeitgeschenks, so Herrn Christiano Rabenern zukommen.— Nr. 6: vacat. — Nr. 7: vacat. — Nr. 8: vacat. — Nr. 9: Ein Schuldbekentnus Georgen Keferts, darahn noch 6 fl. 18 gr. zubezahlen verbleiben sollen. — 21 fl. 19 gr. an allerlei Munzsorten. — 1 fl. besonders, so die F. Witwe zu berechnen zu sich genommen mit deme, was sie zu ihres Herrn seligen Leichbestattung bekommen. — In einer weißen Schachtel in demselben Gewölbe hat sich befunden: Erklerung und Vorbeßerung Herrn Martin Rabeners seligen hiebevorn verordenten lezten Willens. — Zwo Recognitiones des Raths zu Meissen uber das Testament und deren Erclerung und Verbeßerung. Solche Recognitiones sollen wieder in Rath gegeben werden kegen beschehener Publication. — Christian Rabeners Vortrag und Vorgleichung mit seinem Vater seligen, dupel vorfertiget, beneben seiner Quitanz auf 440 fl. lautend, zusammengebunden. — Ein Convolut darinnen Vorzeichnuße ezlicher Christian Rabeners Schulden, welche mit in den Vertrag gezogen. — Besiegelte Vorzeichnus in einem Convolut uber Herrn Rabeners seligen Kindere erster und anderer Ehe Außstattung und andere ihnen beschehene Hulfe. — Ezliche Sachen zusammengebunden, Frauen Magdalenen Brockmannin contra ihren Ehemann. — Vorzeichnus ezlicher uffgewandten Uncosten in rechthengigen Sachen contra Brockmann. — Zusammengebundene Sachen Pauln Brockmans gefengliche Haft und Uncosten belangend. Und uber solche Urkunden ist ein besonder Inventarium oder Vorzeichnus in derselben Schachtel mit darbei gelegen. — Außerhalb dem Vorzeichnus hat sich befunden: Ein Vortrag mit Herrn Matthia Clemmen den 3. Septembris anno 1617 aufgericht. — Ein alt Bekentnus Gregorii Seidendorffs, gewesen Procuraturvorwalters, wegen entrichteter Amptsgebuhr. — Die Schachtel ist im Gewölbe wieder beigesetzt.

In einer andern etwas größern Schachtel: Eine Abrechnung wegen des Procuratur-Ampts mit Herrn Leonhard Spizmachern gehalten. — Ein Convolut Grimmischer Theilungssachen zwischen Herrn Rabenern seligen und seinen Kindern

erster Ehe. — Missiven und Zettele, was etwa auf seine Tochter Frauen Marien Spizmacherin gewendet worden. — Ein Convolut wegen Annen Constantini Karpens Eheweibes Hochzeit und anderer Außgaben. — Ein Convolut alter Schreiben Herrn Christian Rabeners, so aus der Churf. Landschulen zu Meissen[22]) und von der Universitet Leipzig an Herrn Vater abgeschickt worden. — Andere dergleichen zwei Convolut seiner Privatschreiben an Herrn Vater. — Und ist diese Schachtel in demselben Gewölbe auch wieder beigesezt.

In einem kleinen beschlagenen schwarzen Kasten in demselben Gewölbe ist befunden: Am Gelde: 78 fl. 7 gr. an Reichsthalern ieder pro 35 gr. gerechnet, ist eine Post gewesen von 100 fl., darahn aber 13 Stuck zuvorn außgegeben worden, und hat die Frau Witwe solche 78 fl. 7 gr. zur Zeit der Leichbestattung mit Vorbewust der ahnwesenden Gerichts-Personen und Erben zu berechnen uff sich genommen. — 30 fl. 10 gr. an 20 Stucken Reichsgulden-Thalern, iedes Stuck pro 32 gr. — 10 fl. an Dütlein,[23]) welche beide Posten hiebevorn die F. Witwe auch entpfangen zum Begrebnus. — Mehr ist ahnizo vorhanden gewesen: 233 fl. 7 gr. an 140 alten Reichsthalern, jeden izigen Werth nach umb 35 gr. gerechnet. — 41 fl. 11 gr. an 16 Ducaten Churf. S. Schlags an gehaltenem Jubelfest,[24]) jeden umb 2 fl. 12 gr. 6 gerechnet. — 40 fl. an 15 ganzen, 16 halben und 4 Orts-Thalern[25]) neue Munz Churf. Schlags am Jubelfest, ein ganzen Reichsthaler umb 35 gr. gerechnet. Solche beide Sorten sind in eine weiße Schachtel gethan und in demselben Kasten gesezt, wie auch das obige ahnizo befundene Geld.

Pfande kegen Hayn gehörig als: ein Stuck ungarisch Gold auf 8 Ducaten geschlagen, 4 Rosinobel,[26]) ein lang silbern, halb vorguldet Gurtel, so 36 Loth 2 Quentchen wiegen soll, darauf seind außgeliehen worden 50 fl. — Ist alles in dem Kasten wieder beigelegt.

In der Schlaf-Cammer neben der Schreibestuben: Ein gelb Himmelbette mit Tritten, so zum Ehebette gebraucht worden.

In Herrn Rabeners seligen Kleider-Kasten, so schwarz und grun gemalet und auch vorsiegelt gewesen, ist

---

22) Christian Rabener besuchte die hiesige Fürstenschule seit 1597. Kreyßig, Afraneralbum S. 82.

23) Ein Doppelgroschen, überhaupt Scheidemünze. Adelung 1, 1623.

24) Das Reformationsfest 1617.

25) Viertelthaler.

26) Englische Goldmünze im Werte von über 2 Dukaten.

befunden: Ein Pelz von schwarzen lundischen[27]) Tuche mit Schnuren belegt und mit wolfen[28]) Futter durch und durch gefuttert. — Ein Pelz von lundischem Tuche mit einer Schnuren belegt, mit fuchsenen Aufschlägen und Fuchsklauen gefuttert. — Ein lundischer Mantel mit einer breiten seidenen Schnure, sammeten Aufschlägen gestucket und mit seidenen Quasten und Poi[29]) gefuttert. — Ein ander Mantel von lundischen Tuche mit einer seidenen Schnure sambt Qnasten mit Poi gefuttert und atlaßen kleinen Aufschlägen. — Ein Harraßmantel[30]) uff alle Tage, forne mit Quasten und Poi gefuttert. — Hosen und Wammes mit schwarzen Damaschken,[31]) mit 24 silbernen Knöpfen und seidenen Schnuren belegt. — Ein Röcklein von lundischem Tuche mit fliegenden Ermeln, einer seidenen Schnure belegt und forne mit Quasten. — Hosen und Wammes von puschlichten Frankenbergischen Zeuge. — Hosen und Wammes von lundischen Tuche mit Schnuren belegt und Ermeln von puschlichtem Zeuge, daran 25 silberne Knöpfe. — Zwene halbe Leibe von puschlichten Zeuge ohne Ermel mit eisern Knöpfen. — Ein ander dergleichen Pelzwammes gefuttert mit eisern Knöpfen, etwas alt. — Eine sammete Muze mit mardern Aufschlägen. — Eine gefutterte Trauermuze mit Cartheken[32]) uberzogen. — Ein vierdraten[33]) Wammes uberzuwerfen. — Ein bar gelbe Stiefeln von reußischem Leder,[34]) inwendig roth. — Ein gefuttert Haußmuzlein von Damaschken. — Ein gefuttert Brustlaz von Vierdrat. — Ein alter Schlafpelz mit Kinrucken[35]) gefuttert und Quasten, von Frankenbergischen Zeuge. — Drei bar schwarze gestrickte Strumpfe. — Ein Hutt von Bieberharen mit Sammet gefuttert und einer gestickten Atlaßschnure. — Ein Hut mit Cartheken uberzogen und einer Atlaßschnure. — Ein roher Reisehutt. — Ein bar gewalkene Winterstrumpfe. — Ein bar Handschuch von Meißnischem Tuche. — Drei[36]) reußische rothe Felle, davon doch etwas geschnitten. — Eine gegerbete kleine Bockhaut. — Funfzehen Manneshembden. — Eilf Wischtuchlein. — Ezliche Schlafmuzlein und Ziechlein darzu.

---

27) Tuch aus London. 28) Mit Wolfspelz gefüttert.

29) Eine Art wollenes Zeug, tuchartiges Gewebe. Adelung 1, 1140.

30) Harras (nach der Stadt Arras genannt), ein Gewebe aus Seide, Wolle oder Leinen, entweder allein, oder miteinander vermischt.

31) Oberdeutsch Damask für Damast.

32) Ein geringerer Stoff. Grimm 5, 238.

33) Grobes wollenes Zeug, aus vierdrähtigen Fäden gewebt. Adelung 4, 1206.

34) Russisches d. i. Juchtenleder.

35) Rücken des Kaninchenfelles. Adelung 2, 1492.

36) Im Original ‚der'.

Ein Wandschränklein in derselben Cammer ist zwar auch vorsiegelt gewesen, weil man aber der Witwen Sachen an Geschmeide und sonsten, wie auch ihrer Kinder Pathengeld, welches sie den ahnwesenden Erben gezeiget, darinnen befunden, ist solches nicht inventirt oder aufgezeichnet.

Silberwerk aber, so gleichsfals in einem besondern Fache darinnen gestanden, deßen ist gewesen: Ein dupeler Credenzbecher, inwendig und außwendig durch und durch vorguldet. — Ein vorguldeter glatter Kelchbecher. — Ein ander buckelichter vorguldeter Kelchbecher. — Noch ein ander ganz vorguldeter Kelchbecher mit kleinen eingehauenen Buckeln. — Ein ganz vorguldeter Becher von getriebener Arbeit. — Ein silbern Becher mit einer Decken, halb vorguldetem Fuße und Mundstuck. — Ein glatter Hofebecher,[37]) am Mundstuck vorguldet. — Ein anderer dergleichen. — Ein glatter hoher Becher mit einem Fuße, am Mundstuck vorguldet. — Ein Becher mit einem getriebenen Fuße und am Mundstuck und sonsten vorguldet. — Ein durchaus vorguldet Kelchbecherlein, inwendig mit kleinen Buckeln, darinnen Herrn Rabeners seligen Vorzeichnus unter seiner Hand befunden, das die F[rau] Hans Lehmannin solchen seinem lieben Weibe, ihrer Schwester, zum Gedechtnus vorehret. — Ein Duzent silberne Löffel, zunechst an den Patenen, wie auch oben am Stiele etwas vorguldet. — Zwene andere schlechte[38]) silberne Löffel zum täglichen Gebrauch. — Ein silbern Spathen,[39]) oben mit einem Zungenschaber. — Ein ganz guldener Zahnstocher. — Petschaftring. — Trauring. — Dreifacher Gedenksring. — Ein ander gulden Ring mit einem Turkis. — Eine silberne Eichel mit Schraublein. — Ein silberner Zungenschaber mit ahnhangenden Zugehörungen, welche nechst vorgehende sieben Stucken der Verstorbene seliger an einer Schnuren gehabt. — Vier bar große silberne Hefte. — Ein silbern Beschläge vornen an einen Pelz. — Ein Beschläge zu einem Dolchgurtel von 5 Stucken. — Ein silbern Knopf von einem Tolche. Ein wenig silberner Drath. — Ein Tischmeßer unten und oben mit Silber beschlagen.

In einer Cammmer vor der obern großen Salstuben. In einem großen ahngenagelten Schranke und dem einem Fache ist befunden: Des Verstorbenen seligen Reisepelz von gutem schwarzen Meißnischen Tuche mit Wölfen durchgefuttert. — In einem andern Fache: Ein gruner tuchener Teppicht uffm Schreibetisch gehörig.

37) Trinkgeschirr. Grimm 4^2, 1660.
38) Gewöhnlich, einfach.
39) Vermutlich = Spatel, etwa zu Toilettenzwecken dienend.

An neuen vorfertigten Zienwerk[40]) auch darinnen, als: Acht Kandeln. — Vier Weinkänlein. — Sechs Obstschalen. — Ein Duzent Teller. — Siebenzehen Schußeln, gros und klein. — Vier Commentschußlein.[41]) — Vier Leuchter. — Zwei Salzväßlein. — Ein Handvaß.[42]) — Ein Handbecken.[43]) — Darbei Herrn Rabeners seligen Vorzeichnus unter seiner Hand und aufgedruckten Petschaft befunden worden, das er ahngeregte Arbeit aus einem Centner Bergzien vorfertigen laßen, so lange Zeit unvorarbeitet liegen blieben. Welche Stucke seinen beiden Töchtern, Jungfr. Margarethen und Jungfr. Catharinen, unbeschadet ihres gebuhrenden Vatertheils, geschenket und zugeeignet sein und bis zu bedurfender Zeit von der Mutter in Vorwahrung behalten werden sollen. de dato den 24. Julii anno 1616. Das Vorzeichnus ist wieder darzu hinein geleget.

Außen vor demselben Schranke: Zwene Bleuelzappen[44]) zur Mühlen gehörig. — Zwei große Muhleisen. — Allerhand vorfertigte eiserne Nägel und sonst alt Eisenwerk. — Ein alter gruner Tischteppicht. — Ein ander Tischteppicht, roth und gelb.

In der Salstuben im Hinterhause seind ahnizo bei dieser Inventirung, wie auch hiebevorn in der gerichtlichen Vorsiegelung zu befinden gewesen: Jungfr. Margarethen und Jungfr. Catharinen Kleidere und was ihnen an Schränklein und sonsten gehörig. Mehr in derselben Stuben: Ein rother tännen Tisch mit einem verschloßenen Tischkasten. — Ein ander rother tännener Tisch. — Ein Drehestuhl mit Leder beschlagen. — Eine gefaßete Landtafel. — Ein alt Bild mit zweien Lieden[45]) aufzuthun, uber der Stubenthur. — Sechs und zwanzig alte gefaßete Kupferstucke,[46]) auf den Simbsen und an die Wände genagelt. — Zwei alte Gipsbilder. — Ein roth Vorsetzbänklein ohne Lehnen. — Ein Positif, welches dem Sohne Eliä gehörig sein soll. — Zehen andere alte gefaßete Kupferstucklein.

In der Cammer darahn: Der Frauen Brockmannin Betten und Zugehörungen. — Mehr: Ein gelb Himmelbette mit zweien Tritten. — Ein schwarz Lehnebänklein. — Des Verstorbenen seligen Epitaphium, so er noch selbst vorfertigen laßen, an Stucken, so unzusammengesezt.

---

40) Vgl. Anmerkung 13.

41) Kleine flache Schüsseln, Saucen darin aufzutragen. Adelung 1, 1342.

42) Gefäß, worin das zum Waschen der Hände nötige Wasser aufbehalten wird, um es daraus auf die Hände zu gießen. Adelung 2, 950.

43) Becken zum Waschen der Hände.

44) Zapfen an der Wasserradwelle. Adelung 1, 1054.

45) Decken, welche sich in einem Gewinde (Glied) bewegen. Adelung 2, 2063. 46) Eingerahmte Kupferstiche

Außen uffm Sale im Hinterhause: Ein alt schwarz Tafeltischlein. — Ein weis Tafeltischlein. — Ein roth Tafeltischlein. — Eine Rustung, so zum Hause gehörig.[47]) — Ein Federspieß[48]) und eine Helleparte. — Zwene Schöffel Meel in Säcken. — Ein alter schwarzer Kasten zu schwarzen Leinengerethe,[49]) dasselbe darinnen aufzuheben und zusamlen. — Ein Kehrwisch mit einer Stangen. — Sechs liederne Eimer, zum Hause gehörig.[50]) — Ein Bruhetrok.

In der Cammer vor demselben Sale im Hinterhause: Ein halb Himmelbette. — Zwei Federbetten uberzogen sambt einem Bettuche, welche die Söhne gebraucht. — Ein weis Töpfbreth unten mit zweien Fachen und zweien Lieden ohne Schloß. —

In der andern Cammer uff solchem Sale im Hinterhause: Ein alt weis Himmelbette. — Ein Spahnbette, alt und ohne Himmel. — Ein roth Tafeltischlein. — Ein schwarz Vorsezbenklein. — Drei gemeine Federbetten. — Ein klein schmal Federbetlein. — Ein geringe Pfuhl. — Zwene geschlißene Federsäcke.

In der dritten Cammer an solchem Sale im Hinterhause, die Mehl-Cammer genant: Ein großer Mehl-Kasten, ist ledig befunden. — Eine große Mulde mit ein wenig Weizenmehl, soll eine Bademulde sein. — Drei Schlageväßlein[51]) mit wenigem gedörretem Obst. — Zwei Schlageväßlein ledig. — Noch ein anders, auch ledig. — Eine große Schachtel mit gedörreten Kreutern. — Zwohe Mulden. — Vier neue Schaufeln, aufs Malzhaus gehörig. — Eine hölzerne Liechtforme. — Eine dähnerne[52]) Liechtforme. — Drei weiße geringe unverschloßene Laden, Küchenspeiße darinnen zubehalten, in der einen wenig gebackene Birne. — Ein Meßvirtel. — Ein kleiner Mehlkasten, darinnen ein wenig Lein. — Ein Brotschragen,[53]) darauf etlich

---

47) Die Kriegsrüstung des Mannes, das Heergewette oder Heergeräte, welches ursprünglich immer auf den ältesten Sohn vererbte, in Ermangelung eines männlichen Erben der Stadt zufiel, später aber, wie in Dresden, Zubehör des Hauses wurde. Vgl. Richter, Verfassungsgeschichte der Stadt Dresden 1, 285.

48) Starker Spieß mit einem Knebel, auf welchen man die wilden Schweine anlaufen ließ. Adelung 2, 66.

49) Schmutzige Wäsche

50) Feuereimer.

51) Große Fässer, in welche Waren eingeschlagen, d. i. verpackt und versendet werden. Adelung 3, 1500.

52) Thönerne Form zum Lichterziehen.

53) Hangendes Gerüst, das Brot darauf zu legen, um es vor dem Ungeziefer zu bewahren. Adelung 1, 1207.

gesponnen Garn gehangen. — Ezliche Milchtöpfe. — Ezliche graue Töpfe. — Eine Krautscharbe.[54]) — Etliche Gebund Liechtspieße.[55])

Uffm Sale im Förderhause: Ein alter ahorn Tisch, roth geferbet. — Zwohe Kuzschladen, gehören zu den Wagen. — Eine große schwarze Lade, darinnen der jungsten Tochter Sachen vorwahret gewesen. — Ein weißer ahorn Tisch mit einem rothen Gestelle. — Ein weißer Tritt, etwa zu einem Bette gehörig. — Ein alter Hengeleuchter von Hirschgeweihen.

In einem Schränklein unter der Stiegen uffm Sale im Förderhause: Drei neue Pferdezäume sambt den Seitenblättern und zugehörigen Strängen. — Zwene eiserne verschloßene Geldstöcke. — Ezliche Schindelnägel in einem Väßlein eingeschlagen.[56]) — Eine Wagenkette. — Drei alte Wagenwinke.[57]) — Ein Eisen zu einem Feuerhaken. — Ein eisern Peuschel.[58]) — Eine neue Keilhaue.[59]) — Ein alt Pferdecommet. — Eine Brantreite.[60])

In dem andern solchem Schränklein ist Leinengerethe zu befinden gewesen, welches hernach noch mit andern dergleichen besonders aufgezeichnet.

In der großen Salstuben im Förderhause, die schwarz und gelbe Stube genant: Zwene ahorne Tische, beide gemalet. — Ein weißer ander ahorn Tisch. — Zehen Lehnebänklein, schwarz und gelb, an welchen vieren die Lehnen abgebrochen gewesen. — Ein groß gemalet Bild als Contrafacturen Herrn Dr. Luthers und Herrn Philippi Melanchthonis uber der Stubenthur. — Ein groß gemalet Bild Judicium Salomonis[61]) uber der Cammerthur. — Vier furstliche Wapen uffm Simse. — Ein großer meßinger Hengelenchter mit sechs Dillen.

In der ersten Cammer an solcher Salstuben: Ein gelb Himmelbette mit 2 weißen Tritten. — Ein gruner verschloßener Schrank, so der Frau Brockmannin gehörig, darinnen sie ihr Zienwerk und andere Sachen vorwahrt gehabt und noch. — Ein ander gruner Kasten, ihr auch gehörig sambt

54) Werkzeug zum Kleinschneiden des einzumachenden Krautes. Grimm 5, 2124.

55) Kleine hölzerne Spießchen, woran die Dochte, welche zu Lichtern gezogen werden sollen, angereiht werden.

56) Vgl. Anmerkung 51.

57) Wohl Schreibfehler für Wagenwinde. Man könnte auch an die Winke denken, eine Art Wagebalken. Adelung 4, 1561.

58) Schwerer Hammer. Grimm 1, 1199.

59) Zugespitzte Hane oder Hacke. Adelung 2, 1537.

60) Kleiner Rost. Grimm 2, 300.

61) Vgl. Anmerkung 9.

ihren Kleidern. — Eine grune niedrige Lade sambt ihrem teglichen Gerethe. — Ein klein grun Lädlein, ihr gleichsfals gehörig.

In der andern Cammer darahn: Ein gelb Himmelbette mit zweien weißen Tritten sambt einem Schubbetlein. — Eine schwarze Lehnebank. — Eine weiße Lehnebank.

In der Hinterstuben an solchem Sale: Ein gruner Tisch sambt allerlei Malwerk darauf. — Ein ander Tisch rot und gelb gemalet. — Vier große gefaßete Bilder auf den Simsen. — Ein ander klein Bild uber der Stubenthur. — Ein meßinger Hengeleuchter mit 6 Tillen.

In der Cammer drahn, die Hintercammer genant: Zwei gelbe gemalete Himmelbetten, beide mit Tritten. — Ein schwarzer Reisekasten mit einem erhabenen Liede,[62]) ledig. — Ein gruner gemaleter Kasten, darinnen die F. Witwe ihre Sachen vorwahret gehabt und noch, als 3 Stucken Zwillicht, 31 Stück gebleichte Leinwand. — Ein ander grun gemaleter Kasten, Jungfr. Margarethen gehörig, mit ihren darinnen vorwahreten Sachen, wie denn des Herrn Vatern seligen Handschrift darahn zubefinden, das er ihr solchen geeignet. — Ein ander neuer, grun und sonsten gemaleter Kasten, lehr, so vor Jungfr. Catharinen vorfertiget sein soll.

An Federbetten in solcher Cammer und dorneben Mittelcammer: Vier Oberbetten. — Acht Unterbetten. — Vier Federpfuhle.[63]) — Sieben Schulterkußen.

Im dritten Tabulat[64]) des Förderhauses außen vor der Oberstuben: Ein alter gemaleter tännen Tisch. — Contrafactur des vorstorbenen Herrn seligen in Rehmen gefaßet. — Funf große gemalete Bilder in Rehmen gefaßet. — Eine rothe Lehnebank. — Ein schwarzer Kasten, darinnen zehen Stuck mittel und grobe Leinwat, zwei Stuck mittel Handquehlen.[65])

In der einen obern großen Eckstuben, so gemalet und die weiße Stube genant wirdet: Ein Tisch, grun gemalet und vorleistet, mit einem weißen Marmel.[66]) — Ein ander Tisch, grun in grun gemalet und vorleistet. — Zwölf Lehne oder Vorsezbänklein, grun gemalet und schwarz vorleistet. — Ein ander gemaleter Tisch, roth und gemarmoliert.

In der einen Cammer darahn: Ein gelb Himmelbette mit zweien Tritten. — Zwolhe schwarze Lehnebänke. — Feder-

---

62) Vgl. Anmerkung 45.
63) Federpolster oder Federmatratze. Grimm 3, 1405.
64) Gedielter Boden, oder ein mit Brettern belegter Gang.
65) Handtuch. — Ein Stück Leinwand hatte 60 Ellen.
66) Mit weißer Marmortischplatte.

betten in solcher Cammer: Zwei Oberbetten. — Zwei Unterbetten. — Ein Pfuhl. — Vier Kußenziechen.

In der andern Cammer darahn: Ein gelb Himmelbette mit zweien Tritten. — Eine schwarze Lehnebank. — Federbetten in solcher Cammer: Ein Oberbette uberzogen. — Zwei Unterbetten. — Ein Bettuch. — Zwene Federpfuhle, einer uberzogen. — Ein Schulterkußen, auch überzogen.

In der Hinterstuben, die grune Stube genant: Ein gruner ahorn Tisch. — Ein ander gruner Tisch vorleistet. — Sechs rothe Lehnebänklein.

In der Cammer an solcher Stuben: Zwei gelbe Himmelbetten mit Tritten. — Eine schwarze Lehnebank. — An Federbetten darinnen: Zwei Oberbetten. — Vier Unterbetten. — Drei Pfuhle. — Vier Schulterkußen.

Noch in einer andern Cammer drahn: Ein gelb Himmelbette mit Tritten. — Ein Flockenbette[67]) darinnen, wie auch dergleichen Flockenbetten sonsten fast in allen andern Betten zubefinden gewesen. — Eine rothe Lehnebank. — Eine weiße Lehnebank.

Noch in einer andern Cammer außen vor der Stuben im obern Tabulat: Zwei Kuzschengeschirr zu den Pferden. — Zwei Pflugrade. — Ein Staubsieb.[68]) — Zwo gemalete Wiegen. — Zwei Rade zu Schubekarn. — Ein langer Bankpfuhl.[69]) — Zwo schwarze Lehnebänke. — Eine grune Kuze zum Kuzschwagen. — Mittelwerg[70]) in einem Korbe. — Drei Malzschaufeln. — Eine hölzerne Schaufel mit Eisen beschlagen. — Eine Brantweinblase ohne Hutt. — Ein Bauseil. — Ein alt weis Tafeltischlein. — Zwei Väßlein mit alten Briefen.

In der andern Cammer kegenuber: Neun Biermulden. — Ein weißer Nach[t]stuhl. —

In der Cammer uber der Schreibestuben, die Gerethecammer genant: Ein weis Spahnbette. — Ein alt Kinderbetlein, fast zerbrochen. — Sechzehn Malz- oder Mehlsäcke. — Eine Hopfezieche.[71])

Uffm Unterboden uber dem Förderhause: 11 Scheffel $^3/_4$ Korn.

---

67) Ein mit wollenen Flocken gestopftes Bett, zum Unterschied von einem Federbett. Adelung 2, 215.

68) Enges Sieb, den Staub damit von dem Getreide abzusondern. Adelung 4, 310.

69) Polster für eine lange Sitzbank.

70) Mittelwerrig, dasjenige Werg, welches die zweite Hechel gibt. Adelung 3, 249.

71) Wohl Hopfenseihe oder der Hopfenkorb, durch welchen das mit dem Hopfen gekochte Bier geseihet wird. Adelung 2, 1281.

Uffm Oberboden: 44 Scheffel alter Hopfe. — 10 Scheffel neuer jhäriger Hopfe.

Uffm Unterboden uber dem Hinterhause: Zwohe Kornfegen.[72]) — Ein Meßschöffel. — Zwo Malzschaufeln. — Ein Brotschragen.[73]) — 16 Scheffel 2 Viertel 3 Metzen Weizen. — 139 Scheffel 2 Viertel Korn.

Uffm Oberboden: Ein kupfern Pfänlein, so etwa zum Weinsieden gebraucht worden. — Ein alt eisern Gitter, so nicht viel werth. — Ein alter Hengeleuchter mit zwei Hirschgeweihen ohne Dillen. — Ein beschlagen Meßscheffel zum Zinßgetreide. — Ein halber Meßscheffel. — Was etwa an Habern, als $2^1/_2$ Scheffel vorhanden gewesen, ist aufgangen und verfuttert.

An Rohren[74]) und Wehren ist vorhanden gewesen: Ein lang Pirschrohr[75]) ohne Holfter[76]). — Ein stark Wagenrohr[77]) mit einer Holfter. — Ein ander Wagenrohr mit einer Holfter. — Noch ein ander Wagenrohr ohne Holfter. — Zwei Handrohr, eines mit einer Holfter. — Ein klein Röhrlein ganz von Eisen. — Eine Pulverflasche. — Eine Cordulasche.[78]) — Eine andere breite Wehre mit einem weißen Gefäße. — Ein Rappier, auch mit einem weißen Gefäße. — Ein krummer Sebel mit einem silbernen Ortband,[79]) silbern Blätlein und einem Gurtel mit wenigem Silber beschlagen. — Ein schwarzer Stab mit einem eisern Stecher und Handgriffe gefaßet. — Noch eine alte Pulverflasche.

In der Unter-Förderstuben oder Schenkstuben: Vier alte schwarze tännene Tische. — Zwene weiße tännene Tische. — Eine schwarze Lehnebank. — Zwölf Schoßbänke.[80]) — Eine Rolle. — Ein Buttervaß. — Achzehen Backschußeln. — Ein Backvaß.

Im Gewölbe darahn: Vier ledige Weinfaße, eines mit 4 eisern Reifen. — Zwei ledige Weinviertel. — Vier Weintonnen, böse und gutt. — Ein klein Weinväßlein. — Ein klein

---

72) Sieb, das Getreide von den Unreinigkeiten zu reinigen. Adelung 2, 1725.

73) Vgl. Anmerkung 53.

74) Feuerrohre.

75) Gezogenes Gewehr zur Jagd. Adelung 1, 1271.

76) Futteral. Adelung 2, 1264.

77) Wie auch das folgende Handrohr, ein kleineres Feuergewehr.

78) Kordelatsch frz. cortelas, coutelas ein kurzes, breites, einschneidiges Seitengewehr. Müller—Mothes, archäol. Wörterbuch 2, 588.

79) Beschlag an der Spitze der Scheide eines Degens. Ebenda 2, 718.

80) Lange Bank mit Lehne, worauf mehrere Personen zugleich sitzen können. Adelung 3, 1636.

Fischväßlein. — Ein Schrotvaß.[81]) — Ein Wasserständelein. — Zwene eiserne Schraubereifen.[82]) — Ein ander etwas kleiner. — Breugefäße, auch darinnen: Drei Zuber. — Drei Trichter. — Drei Wasserkandeln. — Zwohe Biergelten. — Ein Schenkvaß. — Ein Biersieb und dergleichen.

Unten im Hause: Eine verschloßene Siedel[83]) mit allerlei alten Flickwerk. — Ein alt weis Tischlein. — Eine schwarze Lehnebank. — Ein schwarzer zwiefacher verschloßener Schrank zum Brantweinschenken gebraucht, darinnen zwei veßlein mit Brantewein, auch etwas in einem Kruge von dergleichen Brantewein.

Eine große schwarze Speisekappel,[84]) darinnen: Zwene Töpfe mit Honige, einer ein kleiner.

In der großen Kuchen: Kupferwerk und Messingwerk: Ein kupfern Keßelein mit einem eisern Ringe. — Ein kupfern Väßlein. — Ein kupferner Durchschlag. — Dreizehen kupferne Fischkessel ohne Beine, auf Dreifuße zu sezen, groß und klein. — Ein alter kupferner Fischtiegel ohne Beine. — Zwei kupferne kleine Fischtiegel. — Zwei andere kupferne Durchschläge, einer ein kleiner. — Zwei kupferne Wärmpfänlein. — Ein großer und ein kleiner ehrner Tiegel. — Drei Fischkellen, zwohe kupferne und eine von Meßing. — Ein meßing Kucheneisen.[85]) — Zwene meßinge Mörsel nicht groß mit eisern Pistillen. — Ein klein meßing Handbecken.[86]) — Eine kupferne Sturze uber ein gebacken Eßen. — Ein meßinger Durchschlag. — Ein meßinger Schußelring.[87]) — Zwene Bratspieße. — Zwo eiserne Bratpfannen. — Ein Hackemesser. — Ein eisern Rost. — Vier eiserne Eier-Pfänlein. — Zwo eiserne Kellen. — Ein blechen Durchschläglein. — Ein alt kupfern Wärmpfänlein. — Etliche eiserne Eßelöffel uberzienet. — Was Holzwerk gewesen an Hebeschußeln, Muldelein, Salz- und Mehlväßlein, Tellern und

---

81) Faß, in welchem Getränke in die Keller oder aus denselben geschroten wird. Adelung 3, 1665.

82) Schraubenreif, ein eiserner Reif, welcher mit Schrauben an einem Fasse befestigt wird, wenn die gewöhnlichen Reife gesprungen sind. Adelung 3, 1645.

83) Behältnis in Gestalt einer Bank mit einer schmalen Lehne. Adelung 4, 88.

84) Speisegewölbe.

85) Eine Form in Gestalt einer breiten Zange, die dünnen viereckigen sog. Eisenkuchen (aus Butter, Zucker und Eiern) darin zu backen. Adelung 2, 1811.

86) Vgl. Anmerkung 43.

87) Schüsselring, ein runder, zierlich gearbeiteter Ring oder Kranz von Zinn, Kupfer, Silber und dergl., die Schüsseln auf den Tisch darauf zu stellen, um das Tischtuch nicht zu beschmutzen. Adelung 3, 1690.

dergleichen, ist nicht aufgezeichnet, wie auch Töpfe, Tiegel und thönerne Schußeln nicht.

Im Speise-Cämmerlein an der Kuchen ist etwa wenig von gereucherten Fleische befunden, als 15 Schrötlein Schöpsens, 3 Schrötlein Schweinens und ein Schinklein, sowohl 20 Bratwurste und dergleichen eßende Waren. — Sieben halbe Seiten gereucherter Speck.

Im Küchenstublein: Ein roth schwarz Tischlein. — Ein roth verschloßen Schränklein, lehr.

Im Badstublein: Zehen Badefäßlein mit kupfern Reifen. — Zwo Waßerkandeln mit dergleichen Reifen. — Andere hölzerne Badefäßlein. — Eine alte Badewanne, ist nicht tuglich. — Ein Schrotvaß. — Ein Keßel im Ofen, so eingemauert und mit einem Hengeeisen vorwahret.

Vor der Badstuben: Ein Waschkeßel eingemauert.

Uffm Malzhause: 51 Scheffel 3 Viertel 2 Mezen Gersten. — Ein alt Malz von 38 Scheffeln.

Im Holzstalle: Ein alt Tafeltisch, so zum Ahnrichttisch gebraucht worden. — Ein Waschvaß oder Waschbutte. — Ein Schrotvaß. — Wenig gehauen Holz. — Eine Brantweinblase eingemauert.

Im Pferdestalle: Ein Kommet mit dem Hinterzeuge zum Pferde, in die Zethaner Muhle gehörig. — Der Knechte Bette: als ein Federbette, ein Pfuhl und ein Tuch. — Ein Pferdezaum.

Im Hofe: Ein Schragen[88]) buchen Holz. — Ein Schragen tännen Holz. — 14 Schock Bundholz. — Hieruber stehen drei Schragen kiefern Holz im Hospital zu S. Lorenz, so alles sieder des Herrn Tode seligen gekauft worden.

Im Schoppen: Ein großer Kuzschwagen mit Leder beschlagen, halb bedeckt. — Eine kleine Kalaßa[89]) mit einem Korbe. — Drei alte einzele Rade. — Ein böser Karn mit zweien Raden uffm Hofe. —

Im Kuhestalle: 3 Kuhe und 1 Kalbe, so abgesezt.

Im Breuhause: 2 große Bierbottige, so izo zernommen. — Kuhlfaße, Kofentbutten und Zugehörungen. — Eine kupferne eingemauerte Braupfanne. — Eine kupferne Hopfeseige.[90])

In der kleinen Kuchen an der untern Wohnstuben: Ein eisern Rost.

In der Zien-Cammer an solcher Kuchen: Das

88) Ein Haufen Scheitholz, welcher eine Klafter hoch und drei Klaftern tief war. Adelung 3, 1639.

89) Kalesche, böhm. colesa.

90) Vgl. Anmerkung 71.

darinnen vorhandene und zum Gebrauch vorfertigte Zien ist zusammen getragen und gewogen worden, dessen allen zusammen gewesen $6^1/_2$ Centner 9 Pfd. Zien, $12^3/_4$ Pfd. Halbwerk.[91]) Mehr, so sich in der großen Kuchen zum täglichen Gebrauch befunden: 1 Centner minus 2 Pfd., auch vorarbeitet Zien. — Mehr: Drei niedrige meßinge Leuchter mit breiten Fußen. — Vier andere etwas höher. — Eine meßinge Feuersprize. — Ein alter meßinger Hengeleuchter, so nicht ganz und etwa vor dieser Zeit uffm Sale gehangen. — Ein meßinger Schußelring. — Vier meßinge Bierhähne. — Ein großer und zehen kleine mit Zien beschlagene Kruge.

An Leinengerethe, welches alles zusammen getragen worden, hat sich befunden uber das, was an wenigen Betten uberzogen gewesen: 18 flächsene Betziechen. — 19 flächsene Bettucher. — 30 flächsene Schulterziechen. — 12 zwillichte Schulterziechen. — 4 zwillichte Bettucher. — 14 flächsene Pfuhlziechen. — 3 zwillichte Uberschlage-Tucher. — 2 flächsene Uberschlage-Tucher mit gekleppelten Strichen. — 5 mittel Betziechen. — 5 mittel Bettucher. — 2 mittel Pfuhlziechen. — 1 grobe Zieche. — 1 grob Tuch. — 3 weiße zwillichte Unlet. — 2 blaustreifichte Unlet. — 6 zwillichte Tischtucher. — 2 zwillichte geringe Tischtucher. — 6 flächsene Tischtucher. — 8 mittel Tischtucher, so geringe und täglich gebraucht worden. — 16 zwillichte Handquehlen. — 6 flächsene Handquehlen. — 9 mittel Handquehlen.

In Kellern ist [bei] der Inventirung an vollen Vaßen, Vierteln und Tonnen, so nicht ahngezapft gewesen, befunden: 30 Vaße Wein, alt und neu, darunter 2 Viertel. — 1 Tonne Wein. — 1 Tonne roher Alantwein.[92]) — $^1/_2$ Tonne Wermutwein. — 1 klein Väßlein alter Ehrenpreißwein.[93]) — $13^1/_2$ Vaß Bier an 9 Kufen. — 6 Vaß Bier besonders. — $5^1/_2$ Vas Kofent.

Im Bergkeller vorm Görnischen Thore: 33 Vaß und 1 Tonne Bier. — 1 Vaß und 1 Viertel Tischbier.

Was an unbeweglichen Gutern verhanden gewesen, darvon besaget das aufgerichtete Testament.

---

1. Nachtrag.

Laut des erwähnten Stadtbuches Nr 15. Bl. 64b u. f. waren

a) die liegenden Güter

folgende:

1. Das Gütlein zu Cölln mit aller Zugehörung an Ackerbau, Garten, Holz und Wiesen.

---

91) Wohl in der Bedeutung: halb fertige zinnerne Gegenstände.
92) Wein, der mit Alantwurzel gegoren hat.
93) Wein mit Ehrenpreis angemacht.

2. Das Wohnhaus in der Elbgasse samt dem Malz- und Brauhause.

3. Der Weinberg vorm Görnischen Thor, der Judenberg genannt.

4. Ein Acker beim Gerichte.[94])

5. Die Mühle zu Zethau[95]) samt Zugehörungen an Ackerbau, Garten, Holz und Wiesen, an Schiff und Geschirr, Pferd und Wagen, ebenso Eseln, Rindvieh, Schafen und Schweinen.

6. Ein Haus am Fleischerthore.

Die Kaufgelder von vorgenannten Grundstücken betrugen 8056 fl.

b) An Erbgeldern standen 459 fl. aus.

c) Ausgeliehene Kapitale samt Zinsen:

1500 fl.,	71 fl. 9 gr. Aufgeld schuldete die kurfürstl. Kammer und 23 fl. 12 gr. Zinsen auf ein Vierteljahr		
3000 fl.	und 135 fl. Zinsen auf $4^3/_4$ Jahre	„	die kurfürstl. Steuer.
2000 fl.,	95 fl. 5 gr. Aufgeld und 31 fl. 9 gr. Zinsen auf ein Vierteljahr	„	der Rat zu Großenhain.
1000 fl.	und 45 fl. Zinsen auf $^3/_4$ Jahr	„	der Rat zu Meißen.
400 fl.	und 30 fl. Zinsen auf $1^1/_4$ Jahr	„	der Bürgermeister Johann Ott in Meißen.
300 fl.	und 18 fl. Zinsen auf ein Jahr	„	die Witwe des Meißner Ratsherrn Anton Starcke.
200 fl.,	9 fl. 11 gr. Aufgeld und 9 fl. Zinsen auf $^3/_4$ Jahr	„	die Wittwe des Hiob. Hegen in Großenhain.
200 fl.	und 6 fl. Zinsen auf ein halbes Jahr	„	die Erben des Cristoph Brendel zu Mohorn.
50 fl.,	2 fl. 8 gr. Aufgeld und 3 fl. Zinsen auf ein Jahr	„	Thomas Müller zu Großkagen.
392 fl.	18 gr., 109 fl. Zinsen und 10 fl. außerdem noch geliehen	„	Leonhard Spitzmacher.
440 fl.		„	Christian Rabener.
50 fl.	und 3 fl. Zinsen auf ein Jahr	„	die Adam Nillin zu Großenhain.

94) d. i. beim Galgen vor dem Lommatzscher Thor.

95) Zethen, Zetha, Zethau, Dorf bei Trebsen und eines gleichen Namens bei Freiberg.

62 fl. 10 gr. 6 ₰. Provision schuldete die Prokuratur.
auf $2^1/_2$ Vierteljahr
50 fl. zur Austattung geliehen „ Hans Fende.[95])

Summe der ausgeliehenen Kapitale und der rückständigen Zinsen 10246 fl. 19 gr. 6 Pf.

d) An Barschaft war vorhanden:

78 fl. 7 gr. an Reichsthalern, jeder zu 35 Groschen.
30 fl. 10 gr. an 20 Stück. Reichsguldenthalern, jeder zu 32 Gr.
10 fl. an Dütlein.[96]
233 fl. 7 gr. an 140 alten Reichsthalern, jeder zu 35 Gr.
41 fl. 11 gr. an 16 Dukaten, kurf. Schlags am gehaltenen Jubelfest,[97]) jeder zu 2 fl. 12 gr. 6 ₰.
40 fl. an 15 ganzen, 16 halben und 4 Ortsthalern,[98]) kurf. Schlags am Jubelfeste.
22 fl. 19 gr. an allerlei Sorten.

Ferner:

26 fl. 3 gr. an Malz- und Brauhauszins.
14 fl. — 4 ₰. Erbgelder.
3 fl. 13 gr. 6 ₰. Erlös aus $^3/_4$ Stein Wolle.

Summe der Barschaft 500 fl. 7 gr. 10 Pf.

Summa Summarum des Vermögens an Kaufgeldern, ausgeliehenen Geldern, Barschaft und Erbgeldern:
19262 fl. 6 gr. 4 Pf.

2. Nachtrag.

Zur Vervollständigung des obigen Inventars ist im Folgenden aus dem Stadtbuch Nr. 19 Bl. 334 u. f., wo die Verlassenschaft der 1630 verstorbenen Frau Marie Rabener steht, ein Verzeichnis ihrer hinterlassenen Schmuckgegenstände, der Kleider und des Linnen beigefügt:

„In einen verschlossenen Lädlein: Ein gülden Ketlein, so am Gewichte 52 reinische Goldgulden gehalten. — Drei Armbender, so $48^1/_2$ reinische Goldgulden gehalten. — Ein Wapenring sambt den Steinlen, so 3 Cronen M. $^1/_4$ gewogen. — Ein Trauring, so 2 Cronen M $^1/_8$ gewogen. — Ein Saphirring von einer Cron. — Item dreizehen Rosenobel[99]) an einen seiden Bande. — Ein Goldstück, so aufs Jubelfest 1617 gemunzet

95) Der Schneider Hans Fende in Meißen hatte Anna, die Tochter des Schneiders Konstantin Karpe, also eine Enkelin Martin Rabeners zur Frau. Vgl. Trauregister der Stadtkirche z. J. 1619.
96) Vgl. Anmerkung 23. 97) Vgl. Anmerkung 24. 98) Vgl. Anmerkung 25.
99) Vgl. Anmerkung 26.

worden, von 8 Ducaten an Gewicht. — Vier Rosenobel sambt einen Portugläser[100]) von zehen Ducaten an einem seidenen Schnurlein. — Eine Schmelzrose,[101]) so mit Perlen beheftet. — Ein Stuck Goldes von 5 Ducaton. — Item drei Enjelotten.[102]) — Zwelf Duppelducaten an einem seiden Schnurlein. — Ein einzeln Rosenobel an einer seidenen Schnur mit 3 Perlen, daran der Rand und das Öhr uf einen reinischen Gulden taxiret worden.

Mehr an Silberwerk hat sich befunden, wie folget: Eine Messerscheide sambt einen Ketlein mit zweien Messern von $15^1/_2$ Lothen.[103]) — Item 12 Loth an einem sammeten Beutel mit einem Ketlein. — Zehen und $^1/_2$ Loth an einem silbernen Gurtel mit einem schwarzen sammeten Riemen. — Drei Loth Silber an einem Schaugroschen mit Gehenklein. — Zwene alte Reichsthaler mit Gehenklein. — Zehen Loth M. $1^1/_2$ Quent. an 3 silbern Löffeln und einen Zungenschaber. — Ein silbern ganz verguldetes Becherlein, welches die vier Erben ingesambt ihrem Bruder Martino, weil es die Fr. Mutter seel. also begehret und geordnet, verehret und alßbald folgen lassen. — Vier alte Bohembische Groschen mit Gehenklein. — Eine andere Messerscheide mit einen Ketlein von $9^1/_2$ Lothen.

Negst diesem seind der Fr. Mutter seel. Kleider zusammenbracht, inventiret und befunden worden: Ein schwarzer damaschkener Rock. — Eine schwarze damaschkene Schurze. — Ein schwarzer Kannewizer Rock. — Eine zschamlotte Harzkappe.[104]) — Ein bar schwarze seiden atlaße Ermel. — Zwene Trauermäntel. — Zwo vierdratene[105]) Schurzen. — Ein vierdraten Rock. — Eine lange vierdratene Harzkappe, mit Künrucken[106]) gefuttert. — Eine tuchene Schaube[107]) mit schwarzen Ufschlägen und mit 3 seidenen Schnürlein belegt, ungefüttert. — Eine ungefütterte zschamlotte Schaube mit einem breiten seidenen Bortlein belegt. — Zwo schwarze tuchene

---

100) Portugisische Goldmünze.

101) Aus calciniertem Zinn oder Blei verfertigte man korallenähnliche, glänzende und durchbohrte Körner oder Röhrchen (Schmelz genannt), welche man auf Draht reihte und diesen zu allerhand Figuren bog. Adelung 3, 1565.

102) Engelot, Engelotte, ehemalige englische Goldmünze, über 2 fl. wert.

103) Am Gürtel trugen die Frauen außer der Tasche, dem im obigen erwähnten sammeten Beutel, auch ein silbernes oder versilbertes Messerbesteck. Köhler, die Trachten der Völker 1, 139.

104) Ein aus Kamelhaarstoff gefertigter Überwurf (Grimm 4^2, 521), der an Stelle der langen Mäntel seit dem 16. Jahrhundert Mode wurde.

105) Vgl. Anmerkung 33.

106) Vgl. Anmerkung 35.

107) Ein langer Mantel. Köhler, die Trachten der Völker 2, 181.

Müzen mit seidenen Bortlein belegt. — Zwo kleine Harzkappen, eine mit Kunrucken gefuttert, die ander mit weßien Rauchwerk.

An Leinengerethe ist vorhanden gewesen: Ailf Maulschleier[108]) von Schwebischer Leinwat. — Fünf flachßene Bettücher. — Sieben Mitteltücher. — Zwei grobe Bettücher. — Vier flachßene Pfuhlziechen. — Vierzehen Schulderküßziechen. — Funf mittele Pfuhlziechen. — Ein klein flachßen Uberschlagetuch. — Fünf große Indlet von Leinwat und Zwillicht. — Item ein klein Indlet. — 6 zwillichte Quehlen.[109]) — 7 flachßene Quehlen. — Vier zwillichte Tischtücher. — 2 Tischtücher uf damaßken Art. — Drei flachßene und 3 Mitteltischtücher mehr. — Sieben geringe Tischtücher. — 6 geringe Quehlen. — Zwei große zwillichte Uberschlagetücher. — 1 flachßene Bettziechen. — Ein Stücklein angeschnittene flachßene Leinwat. — 3 flachßene Bettzüchen. — Zwo flachßene Schulderküßziechen und 2 zwillichte Schulderküßenziechen.

Mehr an ungeschnittener Leinwat: Ein Stücklein mittel und zwei Stücklein grobe Quehlen. — Ein Stücklein Budißinische Leinwat. — Funf Stück[110]) grobe, sechs Stück mittel und vier Stück kleine flachßene, item fünf Stück gebleichete flachßene Leinwat. — Anderthalb Stücken streiflichten Zwilicht. — Ein Stücklein angeschnittene flachßene Leinwat.

An Betten: Acht Unter- und Oberbetten. — Acht lange Pfiehle. — Vier Hauptküssen.

An Flachs: Zwei Stücken ausgehechelten Flachs.

Eine Pestrechnung aus dem 16. Jahrhundert.

Mitgeteilt von **Alfred Leicht.**

In den Meißner Stadtrechnungen von Ostern 1576 bis Ostern 1577[1]) sind die Ausgaben verzeichnet, welche dem Rate durch die Pest erstanden, die vom Sommer 1576 an die Stadt heimsuchte und fast ein Jahr andauerte. Seit dem 1. Juni erscheint in diesen Ausgaben die Besoldung für den „Pestilential-

---

108) Gemeint ist wohl das in der Trauerzeit von den Frauen getragene weißleinene Tuch, welches die Stirne und Wangen bedeckte und meist mit einer den untern Teil des Gesichts bis fast an die Augen verbergenden breiten Binde vereinigt war. Köhler, a. a. O. 2, 195. Grimm 6, 1808.

109) Vgl. Anmerkung 65.

110) Vgl. Anmerkung 65.

1) Altes Archiv. J. Stadtrechnungen. No. 576.

barbier", der eigens für die Behandlung der Pestkranken angestellt wurde und Arme unentgeldlich zu kurieren hatte. Ende Juli stellte der Rat einen Pastor pestilentialis — auch Notdiakon genannt — an, da der Ansteckungsgefahr wegen die Seelsorge für die Erkrankten von den Stadtgeistlichen nicht ausgeübt werden konnte.[2]) Die behördlich angeordnete Schließung der verseuchten Häuser hinderte nicht die Ausbreitung der Pest. Es wurde Mitte August noch ein zweiter Barbier angestellt. Bis in den November wütete die Krankheit am fürchterlichsten. Für die Absperrung und Beschränkung des Verkehrs wurden alle damals möglichen Maßregeln getroffen.[3]) Sieben Wochen lang war ein Wächter auf der Brücke stationiert. Der Marktverkehr hörte bis zum Ende des Jahres auf. Nur vor dem Rathause verkaufte ein vom Rate bezahltes Weib Butter und Käse. Sieben Monate lang waren vier Totengräber für die Beerdigung der an der Pest Verstorbenen angestellt. Der Januar besserte den Gesundheitszustand. Seit dem 18. Januar war mit kurzer Unterbrechung nur noch ein Totengräber beschäftigt, und im Frühjahr erlosch die Krankheit, welche gegen 1500 Menschen hingerafft hatte, freilich um bereits 1582 auf fünf Jahre wieder in Meißen einzuziehen.[4])

Während der Pest wurden der Stadt auf kurfürstlichen Befehl aus der Prokuratur vom 28. Juli 1576 bis zum 6. April 1577 wöchentlich 2 Gulden ausgezahlt als Beitrag zur Unterhaltung des Pestilentialpredigers und Barbiers, insgesamt also 76 Gulden oder 26 Schock 36 Groschen.

In der nachfolgenden Rechnung sind die regelmäßigen wöchentlichen Ausgaben nur je einmal aufgeführt.

Sonderliche des Raths Ausgaben in den Sterbens-Leuften.

Nota. Der Rath hat Hern Heinrich Mittelstadt zum Pestilential-Prediger angenomen, derogestalt das sie ihme uf des

---

2) Unter „gemeine Ausgaben" findet man „16 gr. Bothenlohn gegen Halle nach dem neuen Pestilential-Prediger. 19. Juni." Außerdem ist wiederholt, zuerst am 20. Juli, „Bothenlohn gegen Dresden" mit je 3 Groschen verrechnet, wohin man wegen der Pest berichten mußte. Gegen Ende des Jahres wurde wöchentlicher Bericht verlangt.

3) Die behördlichen Anordnungen wurden natürlich nicht immer befolgt. Unter den gerichtlichen Ausgaben sind verzeichnet „18 gr. Urtelgeld in Schoppenstuhl, die ungehorsamen Burgere, so sich in den Sterbens-Leuften des Raths Ordnungen widersetzig erzeiget, belangend. 8. Februarij 77."

4) Vgl. Loose im Text zu Alt-Meißen in Bildern. S. 6.

Schützenmeisters Thurmb[5]) freie Herbrige, und zwischen hier und Weinachten nechst künftig wochentlich 2 fl. zur Besoldunge geben sollen, alsdan wollen sie ihme von Weinachten bis uf Trinitatis künftig wochentlich nur einen Gulden geben. Den 28. Juli 76.

Item dem Balbir giebt man auch freie Herbrige und wochentlich 1 fl.

2 ßo. 7 gr. 3 ₰. in die Apothek zalt vor Erzneien und Praeservativen, welche die Geistlichen genomen. 30. Mai 76.

21 gr. dem Pestilential-Balbir Besoldunge den 1. Juni 76.[6])

9 gr. dem Totengreber eodem.[7])

54 gr. 3 Totengrebern, jedem 18 gr. eine Woche. 1. Juni 76.

25 gr. den kranken Leuten vom Rathe Beisteuer gegeben. 8. Juni 76.

12 gr. armen Leuten Beisteuer. 15. Juni.

1 ßo. 13 gr. vor Anwörfe und Fürlegeschlosse an die vergiften Heuser, dem Schlosser zalt.[8])

4 ßo. 23 gr. 3 ₰. abermals in die Apoteke zalt vor Erzneien und Reuchwerk. 6. Juli 76.

1 ßo. 15 gr. 6 ₰. vor Anwörfe und Schlosse vor die Heuser, darinnen die giftige Seuche grassirt. 6. Juli 76.

4 ßo. 10 gr. 7 ₰. in die Apoteke zalt vor Erzneien vor Kirch- und Schulen-Diener und Raths-Personen den 13. Juli 76.

22 gr. armen Leuten zu Beisteuer geschickt eodem.

42 gr. dem Pestilential-Prediger eodem.[9])

23 gr. entzeln armen Leuten zu ihrem Underhalt geschickt. 23. Juli.

24 gr. armen Leuten in ihre Heuser geschickt. 3. Augusti.

---

5) Der Schützenmeister wohnte im Jüdenturm. Neben dem Judenthor stand das ältestbekannte Schießhaus. Loose, Alt-Meißen. S. 7. — Während der in den Jahren 1681 und 1682 herrschenden Pest hatten der Pastor pestilentialis sowie der Medicus und Chirurg freie Wohnung in dem der Nikolaikirche gegenüber liegenden Hause (jetzt Waldschlößchen), und die Toten wurden auf dem Felde vor derselben nach dem Stadtparke zu beerdigt. Vgl. Ursinus, Von der Stadt Meißen. Ms. Dresd. L. 276. 2, 232.

6) Kehrt wöchentlich wieder bis zum 16. November.

7) So wöchentlich bis zum 3. August; vom 10. August bis 4. Januar des nächsten Jahres ist der Wochenlohn der 4 Totengräber insgesamt mit 1 ßo. 3 gr. angegeben.

8) Anwurf, ein eisernes Werkzeug, welches aus einem Kettel und einem Kloben besteht und an die Thüren angeworfen, d. i. befestigt und wieder abgenommen werden kann, ein Vorlegeschloß daran zu legen. Adelung 1, 405. Wer aus den so verschlossenen Häusern herausstieg, wurde von einem eigens dazu bestellten Wächter weggetrieben. S. unterm 28. September.

9) Wochengehalt bis zum Schluß des Jahres.

1 ßo. 10 gr. dem Schlosser vor Anwörfe und Schlosse eodem.
3 ßo. 15 gr. vor Reucherwerk und ander Erznei in die Kirch und Schule. 10 Augusti.
20 gr. 2 Zutregern.[10])
6 gr. armen Leuten gegeben.
1 ßo. 24 gr. vor Erznei des Raths Dienern.
12 gr. einem frembden Arzte eodem.
12 gr. dem andern Meister David. 17. Augusti.[11])
26 gr. armen Leuten entzeln zu Beisteuer gegeben eodem.
4 ßo. 35 gr. 1 ℔. in die Apoteke zalt. 24. Augusti.
6 gr. entzeln armen Leuten gegeben. 31. Augusti.
2 ßo. 48 gr. dem Schlosser zalt vor Schlosse und anders, damit den Behafteten ihre Heuser zugemacht wurden. 7. Septembris.
10 gr. armen Leuten in Spittal geschickt. 14. Septembris.
1 ßo. 24 gr. vor Erznei in die Apoteke zalt.
12 gr. einem Wechter uf der Brugke. 28. Septembris.[12])
12 gr. einem Weibe, welche vorm Rathhause der Burgerschaft und Armut zu gut Butter und Kese vorkauft.[13])
12 gr. einem Wechter, welcher des Tages in der Stadt herumbgegangen und die Personen, welche aus den verschlossenen Heusern herausgestiegen und unter die andern Leute gelaufen, weggetrieben. 28. Septembris.
22 gr. entzeln armen Leuten in ihre Heuser geschickt eodem.
12 gr. dem Bettel-Voigt den 5. Octobris.[14])
2 gr. Wentzel Kühne. 12. Octobris.[15])
5 gr. ins Spittal zu S. Bartholomeus.
3 gr. armen Leuten. 2. Novembris.
48 gr. vor Erznei Merten Wiesen dem Kasten-Vorsteher.[16])
6 gr. armen Leuten. 9. Novembris.
24 gr. den 2 Pestilential-Balbiren, denman den Einen 9 gr. abgebrochen, und wirdt auch hinfuhro einem jeden nur 12 gr. Wochenlohn gegeben. 30. Novembris.[17])
9 gr. armen Leuten eodem.
52 gr. vor Reuch-Pulfer in die Kirche.
22 gr. vor Erznei dem Pestilential-Prediger.

---

10) Desgl. am 17., 24., 31. August, 14. September, 19. u. 26. Oktober.
11) Wöchentlich bis zum 16. November eingetragen, vom 23. November bis 4. Januar ist sein Gehalt mit dem des ersten Pestilenzbarbiers zusammen verrechnet.
12) Diese Ausgabe erscheint wöchentlich bis zum 9. November.
13) Wöchentlich bis zum 28. December ausgezahlt.
14) Wöchentliche Ausgabe bis zum 16. November.
15) Ebenso am 2., 9. und 30. November und 21. December.
16) Kasten = Geldkasten für Kasse. Adelung 2, 1510.
17) So wöchentlich bis zum 4. Januar 1577.

18 gr. vor Erznei dem Cantori.
1 ßo. 35 gr. vor Erznei den Herren Diaconis.
3 gr. armen Leuten. 21. Decembris.
20 gr. den Todtengrebern zu Drankgelde gegeben. 4. Januarij.
21 gr. dem Pestilential-Balbir, da ihme zwischen dato und Trinitatis nechst kunftig wochentlich nun nur 21 gr. gegeben werden. 11. Januarij 77.[18])
18 gr. 2 Todtengrebern eodem.
21 gr. dem Pestilential-Prediger. 18. Januarij 77.[19])
9 gr. dem Todtengreber eodem.[20])
12 gr. Merten Wiesen vom Register der Verstorbenen umbzuschreiben. 1. Februarij.
30 gr. dem Todtengreber selbviert zu Drankgelde geben, das sie bei der Ausreumunge der vergiften Heuser gewesen und das Geströde[21]) verbrennen helfen. 1. Martij 77.
21 gr. dem Pestilentiali, welcher damals hat helfen ufsehn, zu Drankgelde gegeben eodem.
21 gr. David dem Balbir zu Drankgelde gegeben, das er bei der Ausreumunge gewesen, eodem.
10 gr. 6 ₰. vor Holtz, das sie das Geströde und anders damit verbrannt, eodem.
21. gr. Meister David dem Balbir zu Beisteuer gegeben den 5. Aprilis.

Summa Summarum dieser Rechnung, was zu Sterbens-Leuften ufgewandt wurde, thut 117 ßo. 41 gr. 2 ₰.[22])

Beschwerde der Meißner Bürgerschaft

durch ihre Viertelsmeister beim Rate über einen neuen Katechismus und über die nach demselben zu haltenden Examina. 1669.

Wohl-Ehren-Veste, Groß-Achtbare, Wohlgelarte und Wohl-Weise, insonders großgünstige und hochgeehrte Herren.

Denenselben nechst Voranstellung unserer bereitwilligst gehorsamen Dienste geben in Namen der ganzen Bürgerschaft

---

18) Von nun an erscheint die Ausgabe für den Pestilenzbarbier nicht mehr regelmäßig; er erhielt noch je 21 gr. am 25. Januar, 15. u. 22. Februar, 1., 15., 22. und 29. März und 5. April.

19) Diese Summe wurde nur noch am 1. und 8. Februar und 8. März ausgezahlt.

20) Wöchentlich bis zum 5. April, nur am 1. und 8. März wurden 18 gr. an 2 Totengräber bezahlt.

21) Stroh.

22) Die Gesamtsumme ist richtig, obwohl Latus 4, 6 und 7 der Rechnung nicht stimmen.

diß Orts wir hierbei unterdienstl. zu vernehmen, ist auch unseren hochgeehrten Herren sonder Zweifel nicht unwißend, welchergestalt eine zimbliche Irrung des vorhabenden Catechismi Examinis halber alhier nicht allein unter der Bürgerschaft, sondern auch des sich befindlichen Gesindes wegen entstehen will.

Nun erachten wir zwar unsers Orts dieses Vorhaben gar vor löblich, ist auch gar ein christlich Werk, wir seind auch unß darwieder zu sezen keinesweges gemeinet, können aber darbei auf Ansuchung wohlermelter löblicher Bürgerschaft unerrinnert nicht laßen, wie daß der ufs neue introducirten und unß unbekanten Catechismen halber sich je mehr und mehr Confusion ereignet, indeme selbige denen meisten nicht kundig, auch sehr schwer vorfallen will, neue und unbekante Catechismos zu lernen, gestalt dann eines jedweden Gesinde, zumal das außländische, sich außdrücklich verlauten lassen, daß sie ihre Dienste ferner alhier zu verrichten nicht gemeinet, sondern an anderen Orten suchen wolten, welches dann denen sämbtlichen Hand-Werkern und zugleich der Bürgerschaft zum höchsten Praejudiz (weil dadurch ihre Nahrung geschwächet, gleichwohl aber Churf. Durchl. unserm allerseits gnädigsten Herrn die schuldigen Gefälle abgeführet werden müßen) gereichen würde, gleichwohl aber die ihnen zustehende Arbeit, sich und die Ihrigen dadurch ehrlich zu ernehren, selbsten zu verrichten sehr schwer verfallen würde, wie wohl in Betrachtung, daß noch zur Zeit kein Churf. S. gnädigster Generalbefehl in dero Landen disfals ergangen und ist kein Zweifel, wann es bei des sel. Lutheri Catechismo, welcher unseres Erachtens und derer Herren Lehre[r] nach nach der Augspurgischen Confession eingerichtet und über 140 Jahr gelehret und geprediget worden, verbleiben und die Kinderlehre wie in andern Städten vor diesem gebräuchlich und wohlhergebracht, auch noch in Schwang gehet, angestellet würde, kein Haußvater seine Kinder darvon, sondern vielmehr zu derer Nuz und Frommen darzu anhalten würde.

Vors andere ist nicht zu verhalten, wie daß unterschiedlicher Bürger Klage eingelaufen, wie deren Kindere bei Information der nauen Catechismi von theils der hiesigen Schulen Praeceptoren sehr übel tractirt und zu Lernung dererselben dermaßen compellirt würden, daß sie sich besorgen müsten, ihre Kinder möchten durch dies Mittel die Schule zu verlaßen veranlaßet werden; wir erachten aber, das die Schule durch dieses in zimbliches Abnehmen gerathen möchte, wan dißfals unsere hochgeehrte Herren obrigkeitliche Verfügung zu thun unterlaßen würden, wiewohl wir auch nicht unbillig begehren, daß unß kund gethan werden möchte, wer doch diesen neuen Catechis-

mum introducirt haben thut, bitten dannenhero unterdienstl. denen Herren Praeceptoribus, so an den Kindern der Bürgerschaft ein unbilliges außüben, zu verweisen und unß in Erwegung des Gesindes bei der alten Gewohnheit und bei der Lehre des Herrn Lutheri verbleiben und keine neue introduciren zulaßen.

Welches, daß unseren Bitten und Begehren deferirt werden möge, wir in Namen der löbl. Bürgerschaft unterdienstl. ansuchen, verbleiben hingegen jederzeit

unserer hochgeehrten Herren
dienstschuldigst
beflißene
sämbtliche Viertels-Meister in Namen der ganzen Bürgerschaft alhier.

Datum Meissen d. 4. Martii anno 1669.

Außen:

Denen Wohl-Ehrenvesten, Groß-Achtbaren, Wohlgelarten und Wohl-Weisen Herren Bürgemeistern und ganzen Rath alhier zu Meissen, unseren insonders großgünstigen und hochgeehrten Herren. W. L.

Kleine Mitteilungen.

Ein Credenzbecher des Meissner Rates.

90 fl.*) für die vorgulten Credenz, so der Rath von Wolfen Fechter von Nurmberg erkauft, gestehet die Mark 14 fl., durch Hansen Trautener, Richter, uf den Leipzgischen Neuenjars Mark zu Leipzig bezalen lassen.

Stadtrechnung 1540/41.

*) Nach heutigem Werte ungefähr 450 Mark.

Kurfürstliche Jagd in Spaar.

2 fl. meines genedigsten Hern des Churfürsten Herzog Moritzen zu Sachsen Jegern von zwei Hirschen, die seine churfurstliche Gnade dem Rathe zu Meißen von der Jagt im Spaar geschik[t], zu Trangkelt geben. Dienstags nach Kiliani 1548.

Stadtrechnung 1548/49.

Weinspende an Philipp Melanchthon.

7 fl. vor ein Virtel rothen Behrwein dem Philippo zu Wittenberg geschank[t] neben einem Virtel blanken Wein, so sie aus dem Ratskeller genommen. Post Lucie 1551.

Stadtrechnung 1551/52.

Meißen während der Napoleonischen Kriege.

Von **Paul Markus.**

(Fortsetzung.)

Der im vorigen Hefte abgebrochene Bericht hatte uns bis zu dem Zeitpunkte geführt, wo die Trümmer der „großen“ Armee auf ihrer jammervollen Heimkehr aus Rußland unsere Stadt erreichten. Die Einzelheiten des Durchzuges sowie des daran sich anschließenden, in Sachsen hin- und herwogenden, auch Meißen vielfach erschütternden Frühjahrsfeldzuges von 1813 sind der Gegenstand des dritten Stückes von Fleischhauers Kriegsjournal, welches wir nun folgen lassen.

(Aus Fleischhauers Kriegsjournal.)

Kriegsereignisse vom Jahre 1813.

Seit dem Anfange dieses Jahres hat der Rückzug der französischen und alliierten Truppen ununterbrochen begonnen.[1])

1) In Meißen waren im Januar 1813 einquartiert worden 2 Generale, 18 Oberoffiziers, 238 andere Offiziers, 126 Sergeantmajors, 597 Unteroffiziers und Gemeine, wofür zusammen rund 800 Thlr. Vergütung zu beanspruchen war. Ratsarchiv V. 151. Bl. 7 und 27. In den drei ersten Tagen des Februar waren 188 Offiziers und 452 Mann, im ganzen Februar 1018 Offiziers und 3442 Mann, und zwar, da viele Rasttag hielten, gutenteils zwei Tage zu verpflegen; die Vergütungssumme betrug rund 4000 Thlr. Ebenda Bl. 7. 10. 13. Der März brachte von Anfang an stündlich neue Einquartierungen, im ganzen 5 Divisionsgenerale, 12 Brigadegenerale, 60 Oberoffiziers, 701 andere Offiziers, 299 Sergeantmajors, 8836 Gemeine, also rund 10000 Personen, wofür die berechnete Vergütung beinahe 10000 Thlr. betrug. Ebenda Bl. 10. 26. 23. Dazu kamen Botenlöhne, Lazarett- und Magazinverwaltungskosten u. s. w., und, was das schlimmste war, jedes der durchziehenden Korps nahm Brot und Fleisch mit, soviel wie möglich, und ließ den folgenden nur wenig zurück. Ebenda Bl. 33 und 24. — Die Etappengeschäfte, welche der Rat nicht mehr auf seinen Schultern zu tragen vermochte, übernahm jetzt wiederum v. Vieth, aber als Civilbeauftragter der Hohen Landeskommission, Vitztum von Eckstädt aber trat, samt seinen Mannschaften, sobald der Feind sich nahte, zurück (16. März), da ja in Zeiten offener Feindseligkeit ein aktiver Kommandeur an dieser Stelle unbrauchbar war. Ratsarchiv V. 150. Bl. 4 und 48; V. 148. Bl. 172. Bei alledem hatte auch die Stadtverwaltung unendliche Arbeit: bei der Magazin- und Lazarettverwaltung, beim Einquartierungsgeschäft, überall mußte sie helfend eingreifen. Der König gestattete denjenigen Stadträten, welchen die thätige Leitung und Teilnahme an der Besorgung der Einquartierung und der sonstigen Militärangelegenheiten oblag, dieselbe Uniform zu tragen, wie dasjenige Ratsmitglied, welches Stadthauptmann und Kommandant der Bürgermiliz war: lichten blauen Rock, schwarzen Kragen, silberne Epauletten, Hut mit schwarz und silbernen Kordons. So sollte bei ihrem oft schwierigen Amte ihre höhere Autorität auch äußerlich deutlicher hervortreten. V. 150. Bl. 52 u. 25.

Zuerst wurden immer nach und nach teils verstümmelte, teils solche Soldaten, welche die Füße und andere Gliedmaßen erfroren hatten, in vergrößerten Transporten durchgeschafft, und für diejenigen, die gar nicht weiter kommen konnten, wurden Privathäuser, ingleichen der Ratsweinberg und das Schießhaus, zu Lazaretten eingerichtet.[2]) Es war ein jämmerlicher Anblick, so viel kranke und verkrüppelte Menschen, die in Absicht ihrer Kleidung in mancherlei Gestalten erschienen, zu sehen. Nach und nach kamen endlich auch die gesunden Soldaten an Bayern und Franzosen, zum Teil mit Waffen und zum Teil ohne Waffen, zurück.[3])

---

2) Ratsarchiv V. 149. Bl. 1. 5. 6. Von Privathäusern, in denen Lazarette sich befanden, werden in diesen Monaten genannt: das Haus von Wendisch sowie das Richtersche auf der Neugasse. (Faszikel des Geschichtsvereins: „1813—1816. II. Die Lazarette" u. s.w.) — Die zahlreichen durchpassierenden Kranken konnten meist nur mit Strohlager versorgt werden; die Sterblichkeit war bei dem immer verheerender auftretenden Nervenfieber und anderen, ruhrartigen Epidemien so groß, daß die Zahl der Krankenpfleger (ebenso der Bürgerwachen in der Stadt) nur mit Mühe auf der erforderlichen Höhe erhalten werden konnte. Die Toten wurden schon jetzt nicht mehr in Särgen oder auch nur sogenannten Nasenquetschern beerdigt, sondern die Leichen nur mit Kalk überstreut und möglichst tief eingegraben. (Faszikel des Geschichtsvereins: „Vermischtes, Meißen, Kriegsnachrichten 1813—1815." Nr. 1. Ratsarchiv V. 150. Bl. 60. Vergl. auch Meißner Gemeinnütziges Wochenblatt 1813. S. 48. 58 und öfter.)

3) Am 25. Febr. war von Dresden her angekündigt worden, daß eine Division des aus polnischen Truppen bestehenden 5. Armeekorps, der Angabe nach 5400 Mann und 1600 Pferde stark, unter General v. Dombrowsky beordert sei, sich von Görlitz und Bautzen über Kamenz, Radeberg, Meißen und Oschatz nach Grimma zu begeben. Ratsarchiv V. 150. Bl. 3. Aus den ersten Tagen des März sind folgende Einzelheiten überliefert. Msc. S. 429: Am 1. März kam ein Kommando Halbinvaliden von Königstein hier an und löste die noch hier stehende Infanterie, welche seither das Schloß besetzt hatte, ab. (Vergl. Ratsarchiv V. 150. Bl. 27 u. f.) Alle noch brauchbaren Truppen — namentlich die in Torgau gebildeten provisorischen Rekrutenbataillone — wurden in jenen Tagen konzentriert: am 8. März langte ein neugebildetes sächsisches Bataillon von Meißen her in Dresden an; es war derselbe Tag, an welchem auch unter General Reynier von Bautzen her die 3500 Sachsen und die 1400 Franzosen einrückten, welche vom 7. Armeekorps noch übrig waren. Lindau S. 749. Schuster und Franke 2, 348. Am 3. März kam Befehl, alle zwischen Schandau und Torgau befindlichen Fähren und Schiffe sollten so schleunig als möglich nach Torgau gebracht werden; ausgenommen blieben einstweilen nur die zum Lebensmitteltransport nach der Residenz und nach Königstein und Torgau bestimmten Fahrzeuge, die sich indes auf dem linken Ufer halten mußten. V. 150. Bl. 5 und 7. Übrigens scheiterte die völlige Durchführung dieser Maßnahme an der eigenen Zuchtlosigkeit der Franzosen. Ein von dem Torgauer Kommandanten v. Thielmann abgeschicktes Pionierkommando, welches nach Davousts Anordnung die Elbschiffe nach Torgau bringen

Am 12. März traf sodann der französische Marschall Davoust (Herzog von Eckmühl) mit einer starken Kolonne Infanterie und etwas Artillerie in Meißen ein. Da von dem zuvor schon allhier einmarschierten bayerschen General Rechberg bereits Vorkehrung getroffen worden war, daß nötigenfalls die Elbbrücke

sollte, wurde von französischen Offizieren durch Mißhandlungen zur Umkehr gezwungen, während diese die Schiffe den Eigentümern gegen Geld zurückgaben. (Flathe 3, 125.) Am 5. März traf ein französischer Artilleriepark von Norden kommend hier ein und besetzte die Brücke mit doppelten Wachen. (Nach V. 151. Bl. 10 waren für den 5. März über 620 Mann von Torgau aus angesagt. Diese Artillerie hielt sich noch am 8. in Meißen auf, scheinbar um vorläufig zu bleiben. Vgl. Faszikel: „Meißen, Kriegsnachrichten 1813—1815." Daß die Russen nicht fern waren, wußte man militärischerseits gewiß, bevor der Rat durch eine Dresdener Civilbehörde am 6. die Nachricht erhielt, ein russisches Korps von angeblich 20000 Mann und 1500 Kosaken sei bis Züllichau vorgedrungen und scheine die Marschrichtung auf Dresden zu nehmen. Ebenda Bl. 11.) Den 6. März wurden auf der Fischergasse zwei und an der Ziegelscheune zwei Kanonen aufgefahren, mit Kartätschen geladen und auf das bei den Drei Rosen befindliche Brückenfach gerichtet, auch verfertigten die Franzosen viele Pechkränze. Msc. S. 430: Den 7. März wurde alles vorrätige Holz (?) von der Brücke geschafft An diesem Tage sowie an dem 8. März wütete hier ein schrecklicher Sturm. Auch wurde heute den Bürgern von Seiten hiesigen Rates angedeutet, Wasser auf ihre Böden zu schaffen. Gegen Mittag traf ein sächsisches Kürassierkommando hier ein, das das jenseitige Ufer untersuchte, alle Fahrzeuge an das diesseitige Ufer schaffen ließ und des Nachts an der Teichmühle und hinter Cölln Vorposten ausstellte. Den 9. März rückte (von dem auf Dresden marschierenden Reynier über Königsbrück nach Meißen vorausgeschickt, vgl. Lindau S. 749) ein bayrisches Korps von 2000 Mann unter dem Kommando des General v. Rechberg hier und in hiesiger Gegend ein und stellte bis Großenhain Vorposten aus. Den 10. März wurden die hiesigen Zimmermeister wegen Abtragung der Brücke befragt, die eine Zeit von vier Wochen dazu bestimmten. Gegen Abend traf der Befehl hier ein, die hiesige Brücke abzubrennen. (Nach anderer Quelle erhielt v. Rechberg in Meißen schon am 9. März von Reynier Befehl, die dortige Brücke bei Annäherung der Russen abzubrennen; vgl. „Darstellung der Ereignisse in Dresden im Jahre 1813 von einem Augenzeugen", Beilage 5: Bericht eines Augenzeugen aus Meißen). Hierzu wurde noch diesen Abend viel Holz und Stroh auf dieselbe geschafft, auch fing man an, das Dach derselben abzuschindeln. Die Bayern zogen diese Nacht die entferntesten Vorposten ein. Auch pflanzten dieselben heute zwei Kanonen auf dem Martinsberge auf. Den 11. März wurde die Brücke mit Pechkränzen und Pech versehen; auch arbeiteten viele Bürger an Abtragung der Brücke. (Nach den „Historischen Bildern von Meißen" S. 71 wurden außer Pechkränzen 40 Klaftern Holz und 20 Schock Stroh requiriert und auf die Brücke geschafft. Vgl. auch „Sachsens Verwüstung durch die Franzosen 1813" S. 55.) Auch wurden heute alle Schiffe und Kähne bis auf einen versenkt oder fortgeschafft. Den 12. März zogen die Bayern ihre Vorposten alle von jener Seite der Elbe herüber, und es blieb nichts als ein Kommando Infanterie auf der Vorbrücke und ein Lazarett von etlichen 50 Mann auf der Ratspresse. Diesen Morgen wurde das große Fach der Brücke abgebohlt.

weggebrannt werden konnte, so ließ der gedachte Marschall, als er von dem Näherkommen der Kosaken Nachricht erhalten hatte, des Nachts halb 12 Uhr sothane Brücke, welche aus zwei großen überbauten hölzernen Fachen bestand, anzünden und gänzlich abbrennen. Weil es gerade ein stiller Abend war, so geschahe weiter kein Schade. Es mußten auch auf Befehl dieses Marschalls alle Fahrzeuge und Schiffmühlen von dem jenseitigen Elbufer herüber geschafft werden, und die Fahrzeuge wurden größtenteils ans Land geschafft und unbrauchbar gemacht.[4])

---

4) Msc. S. 431: Den 12. März nachmittags um 1 Uhr marschierten 4000 Mann Franzosen hier durch in die Wilsdruffer Gegend, und kurz darauf traf der Fürst von Eckmühl (Marschall Davoust) hier ein, nahm sein Quartier am Markte beim Kaufmann Dreißig und nahm nach einigen Stunden die Stadt und Brücke sowie die Porzellanmanufaktur in Augenschein. Nachmittags um 4 Uhr rückten 3000 Mann Polen und Franzosen hier zum Nachtquartier ein. Kurz nach 11 Uhr nachts wurde das große Fach der Brücke auf Befehl des Marschalls angezündet und den 13. März um 1 Uhr morgens war der Brückenbrand beendet. — Von der Zerstörung der Brücke ist bereits in diesen Mitteilungen (2, 483 u. f.) ausführlich die Rede gewesen. Vgl. auch noch Darstellung der Ereignisse in Dresden im Jahre 1813 von einem Augenzeugen, Beilage 5; Sachsens Verwüstung im Jahre 1813, S. 55; Historische Bilder von Meißen, S. 71 u. f. Daselbst ist hinzugefügt: Nach dem schrecklichen Brande der Brücke verbreitete sich die bange Besorgnis, es möchte auch das sehr bedeutende Stroh- und Heumagazin in der Franziskanerkirche angezündet und dadurch Unglück über die Stadt verbreitet werden. Allein diese Vorräte wurden von dort auf Befehl des Kommandanten weggeschafft. — Ein im Meißner Gemeinnützigen Wochenblatte von 1813 S. 88 von Gödsches Buchhandlung angekündigtes Heft: „Brand der Elbbrücke bei Meißen, am 12. Mai 1813; in 4° illuminiert 12 Gr.“ würde genaue Kunde versprechen, war aber nicht zu erlangen. — Im Ratsarchiv V. 166. Bl. 122 liest man über den Zustand Meißens folgendes: Außer dem mehrere Tage hindurch unter den Befehlen des Generals von Rechberg hier einquartierten kgl. bayrischen Armeekorps rückte plötzlich und ohne die mindeste vorherige Ankündigung am 12. März das Korps des französischen Marschalls Prinzen von Eckmühl in Meißen ein und blieb, aller Vorstellung ungeachtet, in der Stadt. Der effektive Bestand der Truppen war, aller angewandten Bemühungen ohngeachtet, gar nicht zu erforschen, nach der Angabe der quartiermachenden Offiziers aber so stark, daß nicht nur alle Mietleute, sondern auch die nach den Gesetzen Befreiten die unverhältnismäßig große Last mit tragen helfen mußten, zumal Davoust befohlen hatte und davon auch durch keine dringenden Vorstellungen abzuhalten war, die Truppen, einer militärischen Position gemäß, regimenterweise in dazu bestimmte Gassen zusammenzulegen („damit sie bei einem Alarm gleich eingeteilt wären“). Eine verhältnismäßige Verteilung war unter solchen Umständen ganz unmöglich. Enge Stuben armer Hausgenossen, zum Teil Manufakturisten, wurden mit Einquartierung überlegt, während in andern, militärisch weniger konvenablen Teilen der Stadt ganze Häuser leer standen. Vgl. Meißner Gemeinnütziges Wochenblatt 1813 S. 58. Nach den Auszügen

Am 13. marschierte der Marschall mit seiner Kolonne von hier nach Dresden ab. An diesem Tage des Abends um 5 Uhr ließen sich die ersten Kosaken von Zaschendorf her hinter Cölln sehen. Es waren deren fünfe. Sie ritten hinter Cölln über den Feldweg nach der Teichmühle zu. Zwei davon kamen auf dem Wege durch die Niederfähre herein bis an die Elbbrücke geritten, und nachdem sie sich dort umgesehen hatten, gingen sie mit den übrigen, die bei der Teichmühle warteten, zurück.[5])

Am 14. schwärmten mehrere Kosaken an dem jenseitigen Elbufer und in Cölln herum. Von dieser Zeit an war ein immerwährendes Hin- und Hermarschieren von bayerschen und französischen Soldaten an dem diesseitigen Elbufer.[6])

Am 19. kam der Marschall Davoust von Dresden, wo er die Elbbrücke an diesem Tage hatte sprengen lassen, mit seiner Kolonne hier wieder an. Er ließ ein Bollwerk von Fässern und Erde auf dem äußersten Brückenpfeiler von der Stadt aus aufführen, verbot alle Kommunikation mit dem jenseitigen Elbufer und ließ alle Fahrzeuge entweder zerschlagen oder ver-

---

aus den Papieren eines Sachsen (des Generals v. Vieth, damals Kommandant von Dresden) S. 15 hätte der Etappenkommissar von Vieth Rechberg bei seinen schonenderen Plänen beeinflußt; den Zerstörer der beiden „Kunstwerke“ (so nennt Gneisenau auch die Meißner Brücke, vgl. Hormayer, Lebensbilder aus den Befreiungskriegen 2, 283) hätten die Franzosen selbst als Fürsten von „Zweibrücken“ verspottet. Bitter wird über Davousts That auch geurteilt in den Mémoires du comte de Senfft S. 206 u. f.

5) In Dresden kam das Davoustsche Korps in mehreren Kolonnen an, die erste um 1 Uhr mittags, die zweite um 4 Uhr, andere erst am 14. März; Lindau S. 753. — Gegen Mittag rückten auch die Bayern (von Meißen) nach Dresden aus; statt dessen traf ein Bataillon französische Infanterie zur Besatzung hier ein; Msc. S. 431. In Meißen befanden sich nur noch 200 Franzosen mit 4 Kanonen, welch letztere auf die Brücke gestellt wurden; Historische Bilder S. 71. Auf Befehl des als Kommandant in Meißen zurückbleibenden von Lohausen hatten die Innungen 605 vierpfündige Brote und 1250 Pfund Fleisch jederzeit zur sofortigen Ablieferung bereit zu halten. Ratsarchiv V. 150. Bl. 13.

6) Msc. S. 431: Den 14. März früh zeigten sich abermals Kosaken und wurden von den diesseitigen Schildwachen mit Flintenschüssen empfangen. Diese Nacht wurde das noch auf der Ratspresse befindliche Lazarett herübergeschafft. — Gauernitz hatte vom 13. bis 19. März 1 Kapitän, 4 Sergeanten und 24 Unteroffiziers und Gemeine vom 3. französischen Linieninfanterieregiment als Einquartierung; dann 1 Offizier und 15 Mann bayrische Kavallerie, welche nach einigen Tagen durch bayrische Infanterie ersetzt wurde. Dabei umfaßte das Dorf nur 20 Häuser und 10 kleine Gartennahrungen, welche zusammen $1^3/_4$ Hufe zu vertreten hatten. Faszikel des Geschichtsvereins: „Vermischtes. Meißens Umgebungen. Aus den Kriegsjahren 1813—15.“ Nr. 11 u. 12.

brennen. Die Schiffmühlen ließ er alle in die Nähe der Brücke ans diesseitige Ufer bringen.[7])

Am 20. marschierte derselbe wieder ab nach Leipzig zu, und es rückte des Abends wieder die bayersche Infanterie, welche zuvor schon hier gestanden hatte, mit dem General Rechberg hier ein.[8])

Am 21. des Nachmittags nach 1 Uhr ließ sich eine große Kolonne von Kosaken am Zscheilberge sehen. Es mochten deren wohl 200 bis 300 sein. Sie hatten mehrere Wagen bei sich und zogen sich nach einer Weile nach Bohnitzsch hin zurück; doch sahe man bis Abends ein Pikett auf der Höhe der Zscheilschen Felder stehen bleiben. Der bayersche General Rechberg ließ alle Posten stark besetzen und auf dem Märzkirchhof wurden 2 Kanonen mit Munition aufgefahren.

Am 22. marschierten die bisher in Dresden gestandenen gesamten sächsischen Truppen, welche die Überreste von mehrern Infanterie- und Kavallerie-Regimentern waren, mit dem bei sich führenden Geschütz durch Meißen nach Torgau. Des Nachmittags rückte eine Abteilung der bayerschen Infanterie von Meißen aus und nahm den Weg nach Dresden. In der folgenden Nacht marschierte auch der größte Teil von den übrigen bayerschen Truppen in aller Stille von hier ab und folgte jener Abteilung.[9])

---

7) Nach Msc. S. 431 wurden von Davousts Korps 1200 Mann in Meißen einquartiert. Zu der anbefohlenen Befestigung der Brücke mußten in der ganzen Stadt alle vorhandenen Radewellen, Schaufeln und Hacken binnen einer Stunde aufs Rathaus abgeliefert werden. Ratsarchiv 150. Bl. 122. — Mémoires du comte de Senfft S. 207: Non content de cet exploit (Verbrennung der Brücke) il (Davoust) fit brûler en même temps entre Meißen et Torgau quinze moulins flottants, qui ne pouvaient guère par leur construction fournir des moyens de passage à l'ennemi, mais dont dépendaient les fortunes d'autant de propriétaires et la subsistance des environs.

8) Msc. S. 431: Den 20. März wurde das hier gestandene Bataillon Franzosen (also nicht nur die jüngste Einquartierung, sondern auch die Besatzung unter von Lohausen) von einem Bataillon Bayern abgelöst, welche wiederum 2 Kanonen bei der Martinskirche auffuhren (und damit auf die Russen in Cölln schossen, doch ohne großen Erfolg. Historische Bilder S. 72). Senfft S. 209.

9) In Dresden waren nach Davousts Abzug nur etwa 3000 Mann (Franzosen, Würzburger und Bayern) unter General Durutte zurückgeblieben, außerdem 1800 Sachsen unter General Lecoq. Letzterer erhielt vom König von Sachsen, der schwankend zwischen der neuen Koalition und den alten Verbündeten stand, Befehl, mit seinem Korps sich von den Franzosen zu trennen und dasselbe nach dem unter ungeheuren Anstrengungen noch rasch in verteidigungsfähigen Zustand gesetzten (vgl. oben S. 268, Anm. 55), doch erst in den Erdarbeiten vollendeten Torgau zu führen, wo von Thielmann mit dem besonderen Auftrage be-

Am 23. ging der Überrest von den bayerschen Truppen vollends von hier ab und nahm nebst den wenigen bayerschen Truppen, die noch auf der Leipziger Straße herkamen, den Weg nach Dresden zu; dagegen rückten wieder Sachsen, die von dem gestern durchmarschierten Korps wieder zurück kamen, allhier ein. Des Nachmittags kam ein starkes Kosaken-Detachement, das wohl aus 200 Mann bestehen mochte, nach Cölln. Die Kosaken ritten bis an die Elbbrücke und auf den Ratsweinberg. Sie machten nachher Quartier in Cölln und tränkten ihre Pferde in der Elbe. Auch hatte sich ein Kosak in der Elbe gebadet. Des Abends hatten sie Posten an der Elbe ausgestellt. Sie schienen überhaupt lustig und guter Dinge zu sein und begrüßten die gegenüberstehenden Sachsen durch Schwingung der Mützen und durch Zurufen freundlich.

Am 24. blieb auf beiden Seiten alles ruhig. Die Kosaken hatten aber überall Vedetten ausgestellt.

Am 25. fand man früh die sächsische Infanterie abmarschiert und dagegen ein Detachement sächsischer Husaren eingerückt.[10])

Am 26. früh um 6 Uhr sahe man das Husaren-Kommando in völliger Bewegung, weil die Alarmstangen zum Zeichen, daß Russen diesseits der Elbe wären, gebrannt hatten. Bald darauf kam bayersche Infanterie mit 2 Feldstücken von der Dresdner Straße in die Stadt und nahm ihren Weg zum Wasserthore hinaus. Die sächsischen Husaren ladeten ihre Karabiner und Pistolen auf dem Markte und schütteten Pulver auf die Pfanne. Man wollte in der Nähe schießen hören. Es hatten auch wirklich die Bayern und Kosaken in dem Dorfe Zehren einige Schüsse mit Kleingewehr gewechselt. Nachher rückten die sächsischen Husaren aus der Stadt und nahmen ihren Weg auf die Noßner Straße. Gegen Abend kam die zuverlässige Nach-

---

fehligte, diese Festung ohne ausdrückliche Ordre des Königs weder den Franzosen noch den Russen zu öffnen. Lindau S. 756. Schuster und Francke 2, 349. Flathe 3, 122 u. f. Vorläufig stellte sich Lecoq bei Belgern auf, um, an Torgau gelehnt, das linke Ufer stromaufwärts bis Meißen durch Kavallerieposten und Infanterieabteilungen zu decken; erst am 27., als der Feind den Übergang bewerkstelligt hatte, zog er sich in die Festung selbst hinein. Flathe 3, 122 und 123. Die Bayern konzentrierten sich allmählich nach Dresden hin; in Meißen trat am 23. März sächsische Besatzung (ein Infanteriebataillon Prinz Klemens) an Stelle der bayrischen; Msc. S. 432. Vgl. Senfft S. 209, 212 u. f. Aus den Mitteilungen eines sächsischen Staatsmanns (von Zezschwitz) S. 212 u. f. 216. 218. Pertz, Gneisenau 2, 537. Der „Märzkirchhof" ist der Martinskirchhof.

10) Msc. S. 432: Den 25. März früh um 2 Uhr rückte das Bataillon Prinz Klemens in aller Stille nach Riesa aus und wurde durch 40 Mann sächsische Husaren ersetzt, die die Stadt besetzten.

richt hier an, daß die Kosaken schon die ganze Gegend bis nach Gorbitz heran überströmten. Des Abends rückte noch bayersche Infanterie und eine Abteilung Kavallerie, die aus bayerschen und sächsischen Dragonern, auch einigen sächsischen Husaren zusammengesetzt war und wovon das Ganze aus 600 Mann bestehen sollte, von Dresden her in die Stadt und übernachtete daselbst.[11])

Am 27. früh nach 6 Uhr marschierte das gesamte Militär wieder aus und schlug den Weg nach Dresden hin wieder ein. Beim Gestellen der Mannschaften ging einem Infanteristen das Gewehr auf dem Markte los. Der Schuß ging jedoch in die Höhe und that keinen Schaden. Bald nachher langte die Nachricht hier an, daß in der verflossenen Nacht sich mehrere tausend Kosaken durch das Triebischenthal über Taubenheim nach Wilsdruff hingezogen hätten. Des Nachmittags gegen 2 Uhr wurde man gewahr, daß sich in der Gegend der Martinskirche russische Ulanen zeigten. Diese wurden bald durch die Menge der ihnen entgegenströmenden Schaulustigen bis in die Vorstadt am Plossenberge geleitet. Es war ein Offizier mit 7 Gemeinen, von denen einer den Dolmetscher machte. Sowohl der Offizier als die Soldaten benahmen sich sehr artig und baten höflich um ein Glas roten Wein, welcher auch herbeigeschafft und ihnen gereichet wurde, worauf sie zu den übrigen Truppen, welche 80 Mann stark bei dem Schenkhause auf dem Plossenberge hielten, zurückgingen, wohin ihnen die Volksmenge folgte. Dort wurden sie und ihre Kameraden abermals traktiert. Während dieses vorging, so kamen eine große Anzahl Kosaken durch den Spaar herein an das jenseitige Ufer marschiert. Diese ließen sich auf Kähnen, deren man in aller Geschwindigkeit sechse beisammen sahe, durch die Fischer an das diesseitige Elbufer übersetzen. Sie führten bei jedem Kahn 3 bis 4 Pferde ins Wasser und schwemmten solche mit herüber. Die Pferde bezeigten sich

11) Die Lärmstange war am 23. März auf dem Martinsberg errichtet worden: Msc. S. 422. In der Nacht waren, nach Msc. unterhalb Zehren, nach Zezschwitz bei Nieschütz, nach Flathe 3, 123 bei Merschwitz, erst 600, dann noch 2000 Kosaken über die Elbe gekommen. Vgl. von Zezschwitz S. 218. Pertz, Gneisenau 2, 541, wonach ein Graf Orloff den Übergang leitete. — Msc. S. 432: Gegen 7 Uhr früh rückte ein Bataillon Bayern mit 2 Kanonen von Dresden hier ein, von welchem ein Teil sowie die sächsischen Husaren den Kosaken entgegengeschickt wurden. Zwischen Zehren und Schieritz kam es zu einem Scharmützel. Nach 8 Uhr abends rückte ein bayrisches Korps, 2000 (?) Mann stark, von Dresden hier ein. — Nach Ratsarchiv V. 150. Bl. 18 und 19 kamen auf Meißen etwa 445 Mann Einquartierung unter Oberst Summan, für welche die Bäckerinnung auf 4 Tage den Brotvorrat zu beschaffen hatte, der teilweise auf Wagen mitgenommen wurde.

dabei sehr geduldig und schienen darauf eingerichtet zu sein. Bei der Ankunft am diesseitigen Elbufer wurden die Pferde allemal wieder warm geritten, und sodann rückten die Kosaken truppweise unter Anstimmung von russischen Nationalgesängen in die Stadt ein. Die Pferde blieben auf dem Markt und den übrigen freien Plätzen stehen, und die Mannschaften waren teils in den Häusern, teils aber lagen solche die Nacht hindurch bei den Pferden oder hinter den Hausthüren auf Stroh und Heu.[12])

Am 28. früh gingen die Kosaken wiederum, wie es bereits gestern geschehen war, von dem jenseitigen an das diesseitige Elbufer über und die Stadt bekam an russischen Truppen Zuwachs. Die Überfahrt war unterhalb der Elbbrücke von der Niederfähre gegen das Wasserthor. Gegen 8 Uhr wurden bayersche Gefangene, welche aus 2 Offiziers und 6 Gemeinen bestanden, durch russische Ulanen und Dragoner in die Stadt gebracht. Unter diesen befand sich, wie sich nachher ergab, der sächsische Dragonerleutnant Richter aus Meißen. Der Zuwachs von Kosaken dauerte bis des Nachmittags ununterbrochen fort, und besonders kamen starke Züge von der Leipziger Straße her. Die Marktplätze und fast alle Gassen, besonders aber die Neugasse, waren mit Pferden besetzt, sodaß man kaum durchgehen konnte. Auf dem Markte waren in aller Eil große Krippen gebauet und aufgestellt worden. Der Fürst Madatow war hier Kommandant. Von den zuletzt angekommenen Kosaken war der größte Teil gut montiert. Ihre Uniform war hellblau mit schwarzem, stehendem Kragen. In dem Gürtel war jeder mit 2 Pistolen, an der Seite mit einem Säbel und auf dem Rücken mit einer Flinte, in der Hand aber mit einer Pike bewaffnet. Die gesamte Mannschaft, welche man bisher gesehen hatte, bestand aus bärtigen und kraftvollen Leuten. Man erblickte sogar

12) Msc. S. 432: Den 27. März rückte dasselbe (das bayrische Korps) nach Wilsdruff (Dresden war von den Franzosen am vorhergehenden Abend zwischen 9 und 1 Uhr vollständig geräumt worden; dieselben hatten den Rückzug auf Wilsdruff und Nossen angetreten: Lindau S. 758 u. f.) aus, und es kam zwischen diesen und den Russen zu einem Gefechte. Diesen Morgen wurde Meißen von allem Militär, bis auf ein Lazarett auf der Vogelwiese, geräumt. Gegen 2 Uhr nachmittags sprengten einige russische Ulanen auf den Plossen heran und gaben den gegenüberliegenden Kosaken durch 3 Pistolenschüsse und ein Hurrarufen das Signal zum Überschiffen. Msc. S. 439: Das Überschiffen geschah nachmittags gegen 3 Uhr von der Niederfähre herüber, auf der von der Manufaktur erbauten Habe vor dem untern Wasserthor, mit 4 Kähnen, und gegen 5 Uhr nachmittags rückten etliche 70 Kosaken mit Gesang hier ein und bivouakierten auf dem Plossen; eine Menge hiesiger Einwohner war ihnen entgegengegangen.

einige Grauköpfe darunter, denen es aber nicht an Munterkeit fehlte und die von ihren Kameraden ziemlich ehrenvoll behandelt wurden. Ein auffallender militärischer Gebrauch bestand darinnen, daß, wenn ein Offizier eine Post passierte, diese denselben durch das Abnehmen der Mütze salutierte. Ebenso war es, wenn die Kosaken en fronte aufgestellt waren, indem, sobald sich der kommandierende Offizier näherte, von allen in einem Tempo die Mützen abgenommen wurden. Beim Eintritte der Nacht ging eine Abteilung Kosaken von hier wieder ab und nahm ihren Weg den Plossenberg hinauf.[13])

Am 29., sobald der Tag grauete, gingen fast alle Kosaken von hier ab und der vorbemerkten Abteilung nach. Ein Teil davon war auch die Leipziger Straße hinabmarschiert, doch war eine kleine Besatzung hier geblieben. Seit gestern sahe man die Elbpassage wieder geöffnet; jeder wußte sein Fahrzeug wieder gangbar zu machen und die Elbe war überall mit Kähnen bedeckt. Auch hatten die Schiffmühlen ihren ordentlichen Stand wieder eingenommen. Der übrige Teil des Tages wurde mit Zu- und Abmarschieren der Kosaken zugebracht. Gegen Abend kam noch eine Abteilung preußische Pontoniers am jenseitigen Elbufer an, welche mit einem Wagen voll Gerätschaften die Elbe passierten und hier einquartiert wurden. Die Überfahrt geschahe auf einer Fähre, welche vermittelst zweier Kähne zusammengesetzt worden war und deren man sich nachher bediente.[14])

---

13) Nach Msc. S. 439 betrug die Zahl der von Merschwitz angekommenen und hier übernachtenden Kosaken 1500. Der für die Verpflegung der neuen Gäste aufgestellte russische Tarif muß nach dem, was man von den Franzosen gewohnt war, bescheiden genannt werden. Der Gemeine sollte täglich $1^1/_2$ Pfund Brot, 8 Lot Reis oder Graupen oder dafür auch 16 Lot Erbsen oder Linsen oder dgl., ferner $^1/_2$ Pfund Fleisch und $^1/_8$ Kanne Branntwein erhalten; der Subalternoffizier dasselbe, nur ein ganzes Pfund Fleisch; die Kapitäne doppelte Portionen; „die Stabsoffiziers leben mit dem Wirte." Ratsarchiv V. 150. Bl. 23. Schwieriger war die Versorgung einer so zahlreichen Kavallerie mit Fourage, da auch alle Dörfer mit Kosakendetachements überzogen waren, die Ausschreibungen der Etappenbehörde daher fruchtlos blieben. Faszikel: „Vermischtes. Meißen. Kriegsnachrichten 1813—15." Nr. 3. Über das Betragen der Russen heißt es auch dort: es sei vollkommen ruhig und gut und habe zu irgend einer Unannehmlichkeit noch nicht Anlaß gegeben.

14) Nach Msc. S. 439 waren von den Kosaken tags zuvor sämtliche Fahrzeuge in Beschlag genommen. — Der Kosakenoberst Carla war es, der auf Errichtung einer Fähre gedrungen hatte: einstweilen bis zur Erlangung des nötigen Bauholzes und eines Schiffsbaumeisters hatte sich der Rat bereit erklärt, eine fliegende Fähre herstellen zu lassen. Ratsarchiv V. 150. Bl. 20. Durch das Eintreffen der 30 (Msc.) Pontoniers wurde der Rat weiteren Sorgen überhoben.

Am 30. waren sämtliche Kosaken vollends abmarschiert. Es sollten an diesem Tage wieder über 2000 Mann in die Stadt kommen, allein sie kamen nicht. Von früh an wurde schon unter der Direktion eines preußischen Pontonier-Offiziers an der Herstellung einer fliegenden Elbbrücke gebauet, worzu bereits gestern von den hiesigen Ämtern die Zimmerleute haben ausgeschrieben werden müssen. Die hierzu erforderlichen Holzstämme wurden von den nächsten Elbniederlagen bei Zehren durch die umliegenden Bauern angefahren; auch wurde noch anderes Bauholz, wo es nur immer aufgefunden werden konnte, herbeigeholet.[15])

Am 31. früh fand man viel russische Dragoner in der Stadt, welche in der verflossenen Nacht angekommen waren und welche die Pferde in den Gassen aufgestellt hatten. Nachmittags marschierten diese aber weiter, und zwar die Noßner Straße hinaus. Bald darauf rückte reitende Artillerie mit sehr viel Geschütz hier ein, sodann kamen sehr viel Ulanen und dann noch ein Regiment Dragoner hier an. Die Artillerie und die Dragoner kamen die Leipziger Straße herauf, die Ulanen aber den Plossenberg herab. Die gesamte Kavallerie und Artillerie sahe man in dem besten Zustande. Die Pferde waren größtenteils in denen um Meißen liegenden Gärten und auf den Gassen, sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten, in der Meißge und Hintermauer, aufgestellt. Des Abends hatten die hiesigen Honoratioren einen Ball in dem Kasinohause veranstaltet, der aber nicht zu stande gekommen war.[16])

Am 1. April hielt die Kavallerie und Artillerie hier Rasttag, und von kleinen Detachements sahe man zuweilen ein Zu- und Abmarschieren, auch wurde die Schiffbrücke bis über die Hälfte auf der Elbe aufgestellt.

Am 2. marschierte die gesamte Kavallerie und Artillerie des Vormittags von hier wieder ab. Man sahe unter anderm ein beladenes Kamel mit im Train. Der Ausmarsch geschahe wieder unter Anstimmung von Nationalgesängen.[17])

---

15) Nach Msc. S. 439 (vgl. Ratsarchiv V. 150. Bl. 21) wurden am 29. März 100 Zimmerleute requiriert.

16) Ein Ulanenregiment und zwei reitende Batterien wurden nach Msc. S. 440 zum Teil hier einquartiert, während zwei Dragonerregimenter nur durchmarschierten, und zwar nach der Döbelner Gegend hin.

17) Msc. S. 440: Den 2. April wurden von den Preußen einige königliche Kassen in Beschlag genommen. — Die vorübergerauschten Heeresmassen gehörten dem russischen Korps Winzingerode an, welches die Vorhut Blüchers bildete. Es passierte, 10000 Mann stark, die Elbe zu Dresden am 27. März. Am 30. Mai begann, ebenfalls zu Dresden, der Übergang der Blücherschen Truppen über die Elbe: 22 Bataillone,

Am 3. war in militärischer Hinsicht alles ruhig. Die Elbschiffbrücke kam aber an diesem Tage völlig zu stande. Sie war von dem Gasthofe zum Schiffchen aus gegen das Friedrichsche Haus in Cölln angelegt. Es waren hierzu 20 Schiffe aufgestellt, worüber erstlich große Balken und dann über diese starke Bretter gelegt worden waren. Auf beiden Seiten war diese Brücke mit Geländern, welche mit grünem Tannenreisig besteckt waren, versehen, und dieses gab der Sache ein gutes Ansehen.

Am 4. kamen mehrere Wagen mit preußischen Pontoniers über die neue Schiffbrücke gefahren und machten hier Nachtquartier.

Am 5. gingen die vorgedachten Pontoniers von hier nach Mühlberg ab, wo ebenfalls eine Schiffbrücke angelegt werden sollte.

Am 6. marschierten auch diejenigen Pontoniers, welche die hiesige Schiffbrücke gebauet hatten, von hier nach Mühlberg ab: man sahe auch viele Wagen ankommen, welche zum Transport der russischen und preußischen Truppen nach Dresden abgingen.[18])

---

43 Schwadronen, 88 Geschütze, zusammen 26000 Mann. Am 3. April brach Blüchers Hauptquartier (mit Scharnhorst und Gneisenau als Generalquartiermeistern) von Dresden auf; die überwiegende Masse dieses Heeres zog jedoch nicht über Meißen, sondern auf südlicheren Straßen. Fast gleichzeitig überschritt weiter im Norden von der Mark aus eine zweite preußisch-russische Armee die Elbe unter Graf Wittgenstein. Viel zu spät für eine kühne Ausnützung der Verlegenheit des noch nicht genügend vorbereiteten Feindes, erst gegen Ende des April, erst nach dem Tode seines alten, kranken, zaudernden, der deutschen Sache überhaupt wenig holden Führer Kutusoff, folgte das russische Hauptheer dem rasch vorangestürmten, dann zur Unthätigkeit verurteilten Blücher nach; auch dieses Heer ging über Dresden, dann meist auf südlicheren Straßen: seine Vorhut, 11500 Mann unter Miloradowitsch, passierte Dresden vom 15. bis 21. April, der Kern, 17500 Mann unter Tormassoff, begleitet von Kaiser Alexander und dem König von Preußen, vom 24. bis 28. April. Beitzke, Geschichte der Freiheitskrige 1,[2] 264 u. f. Droysen, York 2,[4] 40 u. f. Lindau 759—766.

18) Für die Herstellung der Meißner Brücke, ebenso wie einer solchen zu Mühlberg, trat Gneisenau sehr thatkräftig ein; Pertz, Gneisenau 2, 541. 551 u. f. 699. 714. Am 27. März schrieb Gneisenau an den Staatskanzler von Hardenberg: Ich habe dem General (Blücher) geraten, das Schloß zu Meißen zu einem festen Punkte umzuschaffen und einen Brückenkopf dabei anzulegen, damit wir einen festen Punkt an der Elbe haben, der uns einen sichern Übergang über diesen Strom gewähre und doch nicht eine zu große Besatzung erfordere. Er hat dies genehmigt und ich sende zu dem Ende einen Ingenieuroffizier dorthin. Msc. S. 440: Den 4., 5. und 6. April unternahmen preußische Ingenieurs eine Ausmessung der hiesigen Schloß- und Manufakturgebäude und untersuchten

Am 7. war in militärischer Hinsicht nichts weiter vorgefallen. Es verbreitete sich aber das Gerücht, daß der König von Sachsen nicht nach Dresden zurückkommen würde.[19]) An der Schiffbrücke war ein bretternes Zollhaus errichtet und der diesseitige Eingang zur Brücke mit einem Gatterthore versehen worden.

Am 8. kamen ohngefähr 10 Requisitenwagen mit Ballen und Kisten beladen unter Eskorte eines kleinen Kosakendetachements allhier an und zwar von Dresden her. Auch langten ein paar russische Gensdarmen hier an.

Am 9. gingen diese Wagen die Leipziger Straße hinab. Man sahe übrigens einige russische und preußische Offiziers einzeln hier ankommen.

Am 10. gingen einige Wagen mit russischen Montierungsstücken durch die Stadt nach Nossen hin. Es wurden selbige von regulären Kosaken eskortiert. An diesem Tage kam des Abends von Nossen die Nachricht hier an, daß zur Remontierung der preußischen Kavallerie und Artillerie vom Amte Nossen 190 Pferde geschafft werden sollten, weshalb die hiesigen Ämter aufgefordert wurden, durch Beihilfe der dorthin gelegenen Meißner Amtsdörfer sothane Lieferung zu erleichtern.

Am 11. waren viele einzelne preußische Soldaten aus denen nach Nossen hin gelegenen Dorfschaften, wo selbige einquartiert lagen, hierher nach Meißen gekommen, welche hier jubelten. Des Abends wurde vom Amte Nossen avertiert, daß die Pferdegestellung dorthin abgestellt und von seiten der Immediat-Kommission die verlangte Pferdelieferung durch Lieferanten eingeleitet worden sei.

---

alle Gewölbe und Keller, um, wie wir nachher erfuhren, ein Pulvermagazin anzulegen. — An der Schiffbrücke gab es übrigens fortwährend Arbeit, und wiederholt wurden kleinere Abteilungen von Zimmerleuten dahin requiriert „bei zu erwartender Gefängnisstrafe im Falle des Außenbleibens". Ratsarchiv V. 150. Bl. 50 u. f. 70.

19) König Friedrich August hatte mit der Königin und der Prinzessin Augusta am 25. Februar die Residenz verlassen, um sich zunächst nach Plauen zu begeben, wohin die königlichen Prinzen bereits am 22. mit ihren Familien aufgebrochen waren. Auf die Nachricht vom Übergange der Kosaken über die Elbe und dem Einrücken der Preußen in die Lausitz kehrte der König seinem Lande gänzlich den Rücken und begab sich nach Regensburg (30. März), darauf, am 20. April, als die mit Österreich angeknüpften, auf eine gemeinsame Vermittelungspolitik gerichteten Unterhandlungen ein Resultat versprachen, nach Prag. Die kriegerischen Ereignisse überholten dann den Schneckengang der Diplomatie. Am 11. Mai feierte man in Dresden die Rückkehr des Königs, die auch dem Lande eine Bürgschaft gegen feindliche Behandlung von Seiten der Franzosen sein sollte. Lindau S. 747 u. f. 774. Flathe 3, 128. Mit der Vertretung des Königs war in dessen Abwesenheit eine Immediatkommission betraut, vgl. Flathe 3, 111.

Am 12. wurden Schanzarbeiter und Zimmerleute von den hiesigen Ämtern verlangt zu den Fortifikationen in Mühlberg und in Meißen. Anfänglich sollten diese Arbeiter nach Mühlberg abgehen, nachher aber mußten selbige hierher nach Meißen berufen werden.[20])

Am 13. sahe man ohngefähr gegen 200 Mann Freiwillige für das Korps der Rache auf mehrern Wagen hier ankommen. Diese Mannschaften bestanden aus Studenten, Kaufmannsdienern, Handwerksgesellen, Jägern und Lehrburschen aller Art. Es war ein leichtes, fröhliches Völkchen. Sie hatten einen Musikanten mit einer Violine unter sich. Dieser mußte mit seinem Instrumente voraustreten und einen Kriegsmarsch spielen, worauf sich ein großer Teil darhinter in Marsch setzte und unter Jubel- und Vivatrufen auf- und niedermarschierte. Des Nachmittags wurden diese waffengierigen Menschen auf Wagen nach Dresden transportiert.[21])

Am 14. früh trafen von allen Seiten Schanzarbeiter und Zimmerleute allhier ein. Sie wurden sogleich zu Aufführung der Fortifikationswerke auf den Bergen über der Meißge und über der Triebische, auch bei dem roten Hause, unter der Direktion eines preußischen Ingenieur-Offiziers angelegt.[22])

---

20) In Meißen war der Leutnant vom preußischen Ingenieurkorps von Hüene erschienen, um den Bau einiger Schanzen zu leiten. Ohne seine Schuld, durch ein Versehen eines Schreibers des Kapitän von Liebenroth war statt Meißen ausdrücklich Mühlberg irrig als der Ort angegeben worden, wohin die aufgebotenen Schanzarbeiter gestellt werden sollten. Ratsarchiv V. 150. Bl. 53. Vgl. Anm. 18. In Nossen lagerte noch vom 7.—14. April eine Blüchersche Brigade; Pertz, Gneisenau 2, 557.

21) Das Korps der Rache ist das berühmte Lützowsche Freikorps. Am 10. April war Major von Lützow mit seiner Schar nach Dresden gekommen und hatte daselbst eine Werbeanstalt errichtet; am 13. April brach er bereits nach Leipzig zu auf, doch über Tanneberg, Waldheim, Grimma. In Leipzig blieb er vom 17. bis 25. April. Schlüsser, Geschichte des Lützowschen Freikorps S. 7. 224 u. f.

22) Msc. S. 440: Den 14. April fingen die Preußen auf den Zehmischen Feldern hinter Bergers Garten und auf dem Plossen (Historische Bilder S. 72: auf dem Plossen, vor dem Lommatzscher Thor und über der Niedermeisa) an, drei Redouten anzulegen. Täglich mußten mehrere hundert Bauern daran schanzen. — Zwei dieser Schanzen lagen auf städtischem Gebiet: die eine befand sich auf dem am Roten Hause gelegenen, 7 Scheffel enthaltenden Ratsfelde; sie nahm $1^1/_4$ Scheffel Landes ein. Ratsarchiv V. 154. Bl. 1. Die andere, weit größere auf dem Plossenberge erstreckte sich über 4 Scheffel Landes. Sie lag auf dem Plateau des Plossenberges, rechts von der Wilsdrufferstraße auf zwei Feldgrundstücken, wovon das eine dem Steuerprokurator und Stadtschreiber Goldberg gehörte, das andere ein Ratsfeld war. Ebenda Bl. 5 und 6. Diese Grundstücke waren natürlich total ruiniert, ebenso die in der Nähe gelegenen Grasflächen, deren Rasen (im Krautwinkel hinter

Am 15. rückte ein Detachement reguläre Kosaken als Garnison hier ein.[23])

---

der Wolfgangskapelle auf einer Fläche von $1^1/_4$ Scheffel Landes, auf dem Plossen auf einer solchen von $1^1/_2$ Scheffel allein unter des Rats Gerichtsbarkeit!) zur Bekleidung der Schanzen ausgestochen wurde. Ratsarchiv V. 154. Bl. 7 und 8. — Daß Schubkarren, Schanzkörbe (Korbmacher Östreich lieferte deren allein 77) und dgl. von der Stadt und Umgegend verlangt wurden, bedarf eigentlich keiner Erwähnung. Vgl. Ratsarchiv V. 150. Bl. 66. V. 160. Die Zahl der aufgebotenen Erdarbeiter betrug 1600, von denen jedoch bis zum 16. April kaum der dritte Teil gestellt war, weshalb von Hüene bei der Immediatkommission Beschwerde einwendet. Letztere befiehlt sofortige Gestellung der Fehlenden. V. 150. Bl. 67 u. f. Am 20. April wurden dazu noch 50 Zimmerleute requiriert. Ebenda Bl. 75. Auf die Meißner Redouten war nach den Memoiren des Generals von Reiche 1, 276 sehr viel Sorgfalt verwendet und außer andern Verteidigungsmitteln auch im Graben sogenannte Reverscaponièren angebracht worden; allein sie wurden dann doch im Inneren zu eng befunden, deshalb für nicht verteidigungsfähig erklärt und schließlich unbesetzt gelassen.

23) Nach Msc. S. 440 u. f. waren es 174 Mann, welche bis zum 25. dablieben. — Tags zuvor war der Rat benachrichtigt worden von dem Anmarsch eines beträchtlichen Teiles des unter dem russischen Feldmarschall Fürst Kutusoff stehenden russischen Armeekorps, welches auf 20 Tage täglich 4095 Pfund Fleisch und 25200 Pfund Brot fordere. Müller und Bäcker übernahmen die Lieferung, während die Fleischer erklärten, sich nur für den vierten Teil des Geforderten verpflichten zu können. Ratsarchiv V. 150. Bl. 61 u. f. Im Zusammenhang damit berichtet Msc. S. 440: Vom 16. April an trafen täglich mehrere hundert Wagen mit Stroh, Heu, Hafer und Korn von den umliegenden Dörfern hier ein, und es wurde ein sehr großes Magazin in allen nur dazu schicklichen Gebäuden in und außerhalb der Stadt angehäuft. (Vgl. Ratsarchiv V. 150. Bl. 71 u. 77, wonach für das entstehende russische Kornmagazin am 22. April binnen 24 Stunden 30 Stück Säcke von der Bürgerschaft verlangt wurden, nachdem schon am 20. April eine große Anzahl Hafer- und Kornsäcke gefordert worden waren.) Den 22. April fing man an, jenseits der Elbe ein Lazarett für 1000 Kranke einzurichten und es mußten in der Niederfähre und in Cölln viele Häuser, die dazu bestimmt wurden, von den Einwohnern geräumt werden. (Auch vom Rate mußten die jetzt meist leeren Lazarette im Schießhause, auf dem Ratsweinberge u. s. w. gereinigt und in besten Stand gesetzt, außerdem auch Privathäuser, wie Steudens Haus auf dem Plossen, zum gleichen Zwecke eingerichtet, Kochfrauen und Wärter zur Besorgung der Kranken engagiert werden. Am 22. April wurde den Hausbesitzern eine Lieferung von 700 Hemden für die Lazarette auferlegt. Dazu kam dann Anfang Mai Verbandleinwand, Charpie u. s. w. Ratsarchiv V. 149, Bl. 6 u. f. 21. V. 150. Bl. 71.) — Auch die am 23. April erfolgte Aufforderung von Hüenes, die vor dem Fleischerthore über die Triebisch führende hölzerne Brücke solle durch Sachverständige daraufhin untersucht werden, ob sie im Stande sei, anhaltende schwere Geschütztransporte auszuhalten, andernfalls aber bei Verantwortung der Meißner Etappenkommission schleunigst in gehörig dauerhaften Zustand gesetzt werden, ließ größere Durchmärsche erwarten. Ratsarchiv V. 150. Bl. 78.

Am 24. wurden die von den hiesigen Ämtern verlangten Pferde ausgehoben.[24])

Am 25. wurden diese Pferde dem Etappenkommissar allhier übergeben. An diesem Tage traf früh um 10 Uhr die erste russische Infanterie allhier ein. Sie zog mit klingendem Spiel in die Stadt. Es sollten deren 1200 Mann sein. Die Mannschaft sahe gut aus und benahm sich musterhaft. Unter den Fenstern meines, des Erzählers, Wohnorts befand sich die Hauptwache. Es war ein eigner Anblick, wie diese Krieger ihre Mahlzeiten auf dem Pflaster einnahmen. Die Hauswirte brachten oder schickten ihnen nämlich das Essen, welches größtenteils aus Sauerkraut und Erdbirnen bestand und worzu etwas Fleisch und Brot gelegt war, auf die Wache. Hier setzten oder kauerten die Soldaten sich gruppenweise um den Topf oder die Schüssel nieder und aßen zuerst das Gemüse mit Löffeln, sodann nahmen sie das Fleisch in die Hand und aßen solches alleine. Hierbei vergaßen sie auch nicht, das, was ihnen an Getränke mit zugekommen war, gehörig zu sich zu nehmen. Sie brauchten also zu ihrer Mahlzeit weder Servietten noch Messer. Ein einziger Soldat schnitt gewöhnlich für jeden ein Stück Brot ab und dann zerschnitt er auch das Fleisch, worauf die übrigen nach Gefallen zulangten. Ihr Appetit war unbeschreiblich gut. Ich habe unter andern einen Soldaten wahrgenommen, der, so oft eine neue Tracht Speisen ankam, allemal vom frischen wieder mit anfing zu essen und dann bei jeder Schüssel wieder allemal der letzte war. Dabei sahe dieser Mensch so behaglich und lustig aus, daß man sich freuete, denselben wieder vom neuen auf diese Weise manövrieren zu sehen. Auch begingen des Vormittags die hier stehenden Kosaken ihre Osterfeier. Sie waren en parade vor des Kommandanten Quartier — welches beim Herrn Kaufmann Dreyßig war — aufgestellt. Hier wurde ihnen nach dem Gebrauche der griechischen Kirche das Nachtmahl gereichet. Sie bekamen nämlich Brot, und aus einer Wasserkanne mit Wein wurden Gläser voll ausgeschöpft, welcher

---

24) Vgl. oben beim 10. und 11. April. Blücher hatte die Gestellung einer größeren Anzahl Pferde verlangt, wovon der Meißner Kreis vorschußweise 259 Stück liefern sollte. Davon kamen auf das Meißner Kreisamt 59 Stück, auf das Prokuraturamt 14, das Landschulamt 8, das Stift 4. Ratsarchiv V. 150. Bl. 72 u. f. Faszikel des Geschichtsvereins: „Vermischtes. Meißen. Kriegsnachrichten 1812—15." Nr. 5. Faszikel „Etappe Meißen. Kriegslieferungen 1812—15." Nr. 2 u. 4. — Msc. S. 441: Den 24. April brachte man unter russischer Dragonereskorte hundert und etliche achtzig Mann Kriegsgefangene, größtenteils Westfäler, hier ein. Sie wurden ins Gewandhaus einquartiert und den 26. April nach Wilsdruff transportiert.

ihnen in Ermangelung eines Popen von dem Herrn Obersten zum Trinken gegeben wurde. Einige wollten behaupten, daß ihnen anstatt des Weines Branntewein gegeben worden wäre. Der Herr Oberste hatte das Nachtmahl seinen Reitknechten in den Stall gebracht und ihnen solches dort gegeben.[25])

Am 26. früh um 8 Uhr war Wachtparade, wobei sich die russische Feldmusik hören ließ. Sodann zogen die Truppen zur Osterfeier en parade in die hiesige Stadtkirche, wo öffentlicher Gottesdienst nach griechischem Gebrauch gehalten wurde.[26]) Dieser Gottesdienst war sehr feierlich. Ich war beim Anfange desselben gegenwärtig. Auf dem Altare waren silberne Altarstücken, welche die Truppen in Kapseln bei sich führten, aufgestellt, vor welchen weiße Wachslichter brannten. Mitten auf dem Altare lag ein Buch, welches stark mit Golde beschlagen war. Zwei Popen standen an dem Altare mit prächtigen Meßgewändern angethan, auf welchen goldne Kreuzen gestickt waren. Diese stimmten, nachdem sie zuvor mit dem silbernen Rauchfasse geräuchert und brennende Wachslichter in die Hände genommen hatten, den Gesang an, welcher von denen zur Rechten stehenden militärischen Sängern, deren ohngefähr 7 waren und wovon ein Offizier den Vorsänger machte, feierlich fortgesetzt wurde. Das gesamte Militär war sehr devot, und beim Namen Christus schlugen sie alle wie in einem Tempo unter tiefem Neigen Kreuzen. Einige Kosaken, welche von dem in den Frühstunden von hier ausgerückten Detachement zurückgeblieben

25) Msc. S. 441: Den 25. April gegen Mittag rückte das 17. russische Linieninfanterieregiment, ohngefähr 400 Mann stark, in unsre Stadt zur Besatzung ein. Eine russische Batterie von 6 Kanonen wurde heute auf den Cöllnischen Feldern aufgefahren. Die seit dem 15. hier gestandenen regulären Kosaken marschierten heute ab, nachdem sie zuvor auf hiesigem Markte mit Branntwein und Brot kommuniziert hatten. — Auf diese Kosakenenabteilung bezieht sich wohl die Notiz in den Historischen Bildern S. 72: Die hiesige Schneiderinnung sollte 1000 Kosakenmäntel liefern, konnte aber in der Kürze der Zeit nur 400 Stück fertigen.

26) Vgl. Schuberth a. a. O. S. 383 Anm. über die Feier in Großenhain: Auf dem Altar befand sich ein Dickkuchen und eine Schüssel mit Ostereiern. Herr Archidiakonus M. Geudtner sang: Jesus Christus staul (ist auferstanden)! Der Chor antwortete: Talipok (wahrhaftig) staul! wobei sich die Russen dreimal bekreuzigten. Nachdem der Gottesdienst .... zu Ende geführt worden war, nahm der Befehlshaber der Russen Herrn Bürgermeister Wilisch und Herrn Archidiakonus M. Geudtner unter den Arm und führte sie hinaus auf den Markt, wo die Russen eine Gewehrsalve abgaben, während die Kosaken .... unter Hurra aufeinander losprengten. Später wurden der Dickkuchen und die Eier, sowie Branntwein verteilt, Offiziere und Soldaten küßten sich, desgleichen küßten die Russen jedes Frauenzimmer, dem sie auf der Gasse begegneten, und bis in die Nacht hinein ließen sie auf den Plätzen und Straßen der Stadt Freudenschüsse ertönen.

waren, wohnten diesem Gottesdienste bei. Es war kein gemeiner Anblick, diese bärtigen und mitunter ziemlich alten, auch in Schlachten vielleicht grausamen Krieger hier in rührender Andacht stehen und sich vor dem Gott der Heerscharen demütigen zu sehen. Nachher hatte der eine Pope eine Predigt gehalten, welche ich aber nicht abwarten konnte. Alles dieses ging in russischer Sprache vor, die sich besonders im Gesange gar nicht schlecht ausnimmt. Die Kirche war übrigens mit Zuschauern aus allen Ständen angefüllt. Nach der Kirche wurde jedem Soldaten auf dem Markte ein Glas Branntewein gereicht. Des Abends vor dem Zapfenstreiche war Abendmusik auf dem Markte. Die Hautboisten hatten sich in einen Kreis gestellt, in welchen sie zuletzt die Kinder eintreten ließen, die nach dieser Musik tanzten.

Am 27. früh bemerkte man eine große Bewegung unter den Soldaten. Alles hatte sich zur Parade angeschickt. Vor das Rathaus wurde eine große Linie Soldaten aufgestellt und auf beiden Seiten sahe man Kanonen auffahren. Den Behörden wurde angekündigt, daß der russische General Tormassow hier eintreffen würde. Alles machte sich fertig, ihn zu empfangen. Der Herr Kommissar Hauptmann von Wedel, der Herr Prokuratur-Amtmann Beck, der Herr Holzverwalter Barth, der Herr Etappenkommissar und einige Ratsglieder, von welchen letztern der Herr Stadtrichter Brenig und der Herr Senator Rögner städtische Uniform angelegt hatten[27]), gingen ihm mit dem russischen Offizierkorps, als er des Nachmittags gegen 4 Uhr zu Fuße in die Stadt eintrat, bis in die Fleischergasse entgegen. Er begab sich mit seinem Gefolge gerade auf das Schloß, wo er sich die Fabrik und die Domkirche besahe. Nachher ging er zu dem russischen Obersten, welcher in der Apotheke lag, und speisete zu Abend daselbst. Nach dem Abendessen hatte man ihn in das Kasinohaus geführt, woselbst ihm die Honoratioren zwei Seizen in der Form der Buchstaben A und T vorgetanzt hatten und worzu sich die gesamten Damen nach Vorschrift der Kasino-Direktion in weißer Kleidung hatten einfinden müssen. Sogleich nach Endigung dieser Schautänze hatte er sich mit seinem Gefolge zu Wagen wieder weg- und zurück nach Dresden begeben. Dieser General war von Person lang und stark. Das Alter hatte ihm zwar das Haar gebleicht, aber nicht seine Frischheit und Munterkeit benommen. Er ging mit Würde und menschenfreundlichem Blicke umher. In seinem Gesichte las

27) Vgl. Anm. 69; von Wedel war Kommissar für die Manufaktur. siehe auch unten unterm 7. Mai.

man die Talente, womit ihn die neuere Kriegsgeschichte bezeichnete, und über seine Humanität war nur eine Stimme.

Am 28. ging ein starkes Detachement, so aus Kosaken und etwas Infanterie bestand, mit einer Anzahl von Gefangenen hier durch nach Dresden. Des Nachmittags wurde von Seiten des preußischen Militärs verlangt, daß die unterirdischen Gefängnisse im Bischofshofe zur Aufbewahrung des Pulvers gereiniget werden möchten, welches auch, da das Bureau[28]) hierzu 2 Arbeiter hergab, erfolgte. Des Abends gaben die in dem Adamschen Hause am Markte liegenden russischen Stabs-Offiziers dem Offizierkorps einen Punsch. Hierbei hatten sie die Hautboisten und Tambours zum Musikmachen aufgestellt. Dieses gab einen Lärm, der bis um Mitternacht währete. Die gegenseitigen Punschfêten scheinen überhaupt bei den russischen Offiziers gewöhnlich zu sein.

Am 29. ging das Einreißen und Zerstören der Gefängnisse im Bischofshofe vor sich. Von der kostbaren Befestigung derselben blieb fast kein Andenken übrig. Dagegen wurden Baustämme in großer Menge angefahren und durch Zimmerleute behauen. Ein preußischer Ingenieur-Leutenant Namens Huine dirigierte diese Veränderung. Gegen Mittag wurden viele Kranke durch die Stadt nach Dresden zu transportiert. Zu Mittage sahe man den Markt mit Kosaken belagert. Es waren meistens tartarische Gesichter. Einer dieser Lanzenmänner kam durch das Haus zu mir auf die Stube. Er reichte mir mit Freundlichkeit die Hand und nahm ohne Umstände auf einem Stuhle Platz, gab mir aber zugleich zu verstehen, daß er etwas genießen wollte. Ich holte aus einer anderen Stube ein Glas, um ihm etwas zu geben. Als ich zurückkam, hatte er schon eine gute Tabakspfeife vom Schreibepulte, wo solche lag, weggenommen und machte Miene, damit fortzugehen. Ich nahm sie ihm aber wieder ab und schenkte ein Glas Wein ein, welches er zu sich nahm. Zugleich stopfte ich ihm eine thönerne lange Pfeife, ließ ihm solche anzünden und gab ihm einen Deckel drauf. Mit diesem rauchenden Instrumente eilte er wieder die Treppen hinab, schwenkte sich auf seinen Klepper und jagte mit den übrigen Kosaken dampfend davon. Des Nachmittags langte ein russischer Generalmajor hier an, der beim Herrn Kaufmann Dreyßig übernachtete.

---

28) Das Büreau der Etappenbehörde. — Msc. S. 441: Den 28. April trafen die Preußen Anstalt, den Bischofsturm zu einem Pulvermagazin einzurichten. Die von hiesigen Behörden eingereichten Vorstellungen blieben fruchtlos, und wir (die Manufakturisten) sahen mit Schrecken, wie sich täglich die Anstalten hierzu vermehrten: eine Menge Stämme, Bretter und Pfosten wurden täglich hierzu angeschafft.

Am 30. des Morgens ging der vorgedachte General wieder von hier ab und schlug mit seinem Gefolge die Leipziger Straße ein. Den ganzen Tag hindurch sahe man Bretter und Holzstämme auf dem Schlosse anfahren zum Gebrauch für das anzulegende Pulvermagazin im Bischofshofe.[29])

Am 1. Mai ging eine bedeutende Wagenburg, die von Dresden herkam, durch die Stadt nach Leipzig zu. Des Abends gegen 9 Uhr ging viel preußische Infanterie durch die Stadt die Leipziger Straße hinab, wovon zuletzt ein Teil hier blieb. Das Einquartieren dauerte bis um Mitternacht.[30])

Am 2. war hier ein großes Gedränge, indem den ganzen Tag hindurch viele Bagagewagen, kranke Soldaten und anderes Militär von Leipzig herkamen, welche teils weiter nach Dresden hin marschierten, teils aber hier blieben. Auch fanden sich mehrere Generals-Damen und unter andern die Gräfin von Wittgenstein allhier ein, welche am Markte einquartiert wurden. Es war ein solches Gemische von Menschen und Wagen auf dem Markte und auf den Gassen, daß man kaum durchgehen konnte. Man sahe Menschen aus drei Weltteilen, nämlich Baschkiren aus Asien, Mohren aus Afrika und Leute von vielen Enden Europas. Die Baschkiren waren ein eigenes Völkchen. Sie waren in lange hellblaue Überröcke gekleidet, hatten spitzigeformte Mützen auf und waren mit einer Pike, einem Bogen und einem Säbel bewaffnet. Auf dem Rücken führten sie einen Köcher, worinnen sie die Pfeile aufbewahrten. Sie waren nicht groß, hatten etwas plunschichte Gesichter und kleine Augen. Wenn sie vom Stehen müde geworden waren, so kauerten sie mit kreuzweis gelegten Beinen nieder. Ihre Pferde waren die kleinsten. An diesem Tage kam zugleich aus Leipzig die Nachricht hier an, daß in der dortigen Gegend eine Bataille bevorstünde, weshalb auch viel Meßreisende wieder umkehrten.[31])

---

29) Seit dem 30. April war russische Gardeartillerie in der Stadt; sie war noch am 3. Mai hier. Ratsarchiv V. 150. Bl. 86. — Der Betrag der von der Stadt zu fordernden Vergütungssumme belief sich für den Monat April auf 9200 Thlr. Ratsarchiv V. 151. Bl. 29.

30) Msc. S. 442: Den 1. Mai nachmittags ging viel Militärgepäck, von Wilsdruff kommend, über die Schiffbrücke nach Radeburg; auch traf um diese Zeit ein russischer Artilleriepark, von Nossen kommend, beim roten Hause ein, der vermutlich zu den Schanzen bestimmt war, an deren Vollendung man noch sehr thätig arbeitete. Abends gegen 9 Uhr rückte ein preußisches Infanterieregiment, ohngefähr 1000 Mann stark, von Wilsdruff kommend, hier ein, welches bestimmt war, die Schanzen zu besetzen. — Die Einquartierung betrug allein im 1. Viertel an Russen 15 Offiziere und 97 Mann, an Preußen 5 Offiziere und 112 Mann. Ratsarchiv V. 165.

31) Msc. S. 442: Den 2. Mai von früh gegen 10 Uhr an kamen den ganzen Tag über viel preußische und russische Equipagen, letztere von

Am 3. früh begab sich die Frau Gräfin von Wittgenstein auf das Schloß zu Siebeneichen, wo sie mit ihrem Gefolge blieb. Das Zurückkommen der Militärwagen dauerte heute fort, sodaß die nahen Dörfer jenseits der Elbe mit dem dabei befindlichen Militär belegt wurden.[32])

Kosaken, Baschkiren und Kirgisen eskortiert, von Leipzig und Nossen hier an, welche sich alle über die Elbe einquartierten. (Dies scheint für die Wahrheit eines angeblichen Befehls des Kaisers Alexander zu sprechen, wodurch schon vor der Lützener Schlacht der unzählige russische Armeetroß angewiesen wurde, über die Elbe zurückzugehen, damit die Armee nicht in ihren Bewegungen gehindert und das linke Ufer nicht nutzlos ausgesogen werde, vgl. Lindau 767. Vergl. auch Droysen, York 2,[4] 41, wonach im russischen Hauptquartier angesichts der immer klarer werdenden Übermacht des Feindes sogar davon ernstlich die Rede gewesen wäre, ob man nicht einer Schlacht ausweichend sich wieder über die Elbe zurückziehen solle.) Heute hörte man von der Leipziger Gegend her sehr stark kanonieren. — Dieser Kanonendonner, den man auch in Dresden und Großenhain vernahm (Lindau S. 766. Schuberth S. 385. Anm.), war der Donner der Lützener Schlacht. In der Leipziger Ebene sollte der Entscheidungskampf vorfallen, auf welchen alles hindrängte. Bei Lützen trafen die nicht ganz homogenen und von Wittgenstein (dem zwar Blücher und Winzingerode, nicht aber Tormassow und Miloradowitsch untergeordnet wurden) weder einheitlich noch genial kommandierten Heeresmassen der Verbündeten auf die jungen Truppen Napoleons, der mit dem früheren Genie und dem alten Glück nicht nur ein numerisch überlegenes Heer in 3 Monaten aus dem Nichts zu zaubern, sondern es auch mit Begeisterung zu erfüllen und zu neuen Erfolgen zu führen wußte. Begeistert, erbittert, mit Todesverachtung fochten die Verbündeten: der Rückzug war trotzdem nicht zu vermeiden. Zwar war der größte Teil des Schlachtfeldes behauptet worden; allein Napoleon, der schon im Feuer um 35 000 Mann stärker gewesen war, übertraf auch an Reserven, die teilweise erst am Schlachttage völlig heranrückten, seine Gegner um 12 000 Mann; er drohte, sie von Süden und, da Leipzig in seine Hände gefallen, auch von Norden zu überflügeln; endlich gebrach es den Russen an der nötigen Munition für einen zweiten Schlachttag. Beitzke, Geschichte der Freiheitskriege 1,[2] 309 u. f. Über das russische Heer urteilte ein englischer Offizier kurz nach der Schlacht: The Russian force ist daily rapidly diminishing. The battalions are too weak for duty. (Nach Beitzke 1,[2] 266 u. f. bestand bisweilen ein ganzes russisches Regiment nur aus einem Bataillon von 200 Mann!) The whole effective strength of the Russian army does not amount to thirty-six thousand men. General Lord Wilson, Private Diary 2, 5. Aber in ruhiger, gemäßigter Bewegung, streng geordnet erfolgte der Rückzug über die Elbe (voran der Troß, dann die Truppen), für den die Preußen die Straße über Borna, Colditz, Döbeln und Meißen, die Russen die südlichere von Altenburg über Rochlitz, Nossen, Wilsdruff und Dresden wählten. Flathe 3, 161. Clausewitz, Hinterlassene Werke 7, 282. In drei Kolonnen, die nur je einige Stunden voneinander entfernt marschierten, folgte das französische Heer nach: die nördlichste, nur aus dem Lauristonschen 5. Korps bestehend, marschierte über Wurzen gegen Meißen. Thiers 15, 440. Außerdem rückte eine Nordarmee von 80 000 Mann unter Ney gegen Torgau vor. Ebenda S. 438, vgl. S. 479 u. f.

32) Msc. S. 442: Den 3. Mai früh um 7 Uhr rückte das preußische

Am 4. war die Retirade der militärischen Wagenburg außerordentlich stark, indem solche von früh an den ganzen Tag hindurch währete. Man sahe allerhand Militär mit diesen Wagen ankommen. Unter andern befanden sich einige Kirgisen dabei, welche mit ihren spitzigen Blättermützen ein merkwürdiges Ansehen hatten. Von mehrern dabei befindlichen Preußen, welche blessiert waren, erfuhr man die Gewißheit einer bei Lützen vorgefallenen Schlacht. Des Nachmittags rückte ein Bataillon preußischer Freiwilliger allhier ein. Diese Menschen waren noch nicht eingekleidet. Es waren meistens Handwerksburschen, die ihr ordinäres Reisebündel noch auf dem Rücken und weiter keine militärische Abzeichnung als die Flinte hatten. Ein Müllerbursche machte in seinem mehlfarbenen Rocke den Tambour. Dieses Bataillon wurde von einer Anzahl freiwilliger Jäger begleitet, welche um den Markt herum einquartiert wurden. Des Abends gegen 10 Uhr ging die Retirade der Wagenburg noch weit stärker an und dauerte fast die ganze Nacht hindurch. · Es zog sich alles von dem Wasserthore her über den Markt, zum Fleischerthore hinaus nach der Schiffbrücke zu.[33])

Am 5. früh fand man den Markt voller Wagen stehen, auf welchen allerhand Militärgepäcke, Brot, große Kessel, Fourage und sonst mancherlei befindlich war. Bald darauf ging der Rückzug des preußischen Militärfuhrwesens wieder an. Zu Mittage sahe man die 7. preußische Brotkolonne mit vielen Lazarettwagen, welche zum Lommatzscher Thore hereinkamen,

---

Infanterieregiment, welches den 1. hier angekommen war, nach Mühlberg aus. Gegen Mittag wurde eine Floßbrücke von Dresden auf der Elbe dahin durchgeschafft. Vgl. Pertz, Gneisenau 2, 699.

33) Msc. S. 442: Den 4. Mai traf das Korps der Rache von Leipzig hier ein. — Nach der Schlacht bei Lützen streiften Kavallerieabteilungen vom Lützowschen Freikorps auf dem linken Elbufer. Schlüsser, Geschichte des Lützowschen Freikorps S. 325 Anm. Insbesondere rückte der Stamm des 2. Bataillons von Leipzig nach Meißen. Dabei befand sich in führender Stellung auch Leutnant Jahn, der „Turnvater". Es erreichte ihn gerade in hiesiger Gegend ein Befehl Scharnhorsts vom 7. Mai aus Dresden, der ihn veranlaßte, den schlagfertig ausgerüsteten Teil des 2. Bataillons nach Cottbus zu führen, um daselbst den falschen Lärm eines dort sich aufhaltenden großen Korps zu verbreiten. Der spätere General von Hüser, der, bei Lützen verwundet, dem Heere nach Osten vorauseilte, traf Jahn vor Meißen und blieb etwa eine Woche in seiner Gesellschaft; er fand in einem Studenten seiner Schar einen geschickten Arzt und erzählt von Jahn: Da wir beständig beisammen waren, so hatte ich in vollem Maße Gelegenheit, Jahns rohes Wesen und seine unmäßige Heftigkeit kennen zu lernen, wenn sich auch nicht leugnen ließ, daß er eine große Gewalt über die jungen Leute ausübte und sie zu Mut und Ausdauer anfeuerte. Denkwürdigkeiten des Generals von Hüser S. 114 u. f. Euler, Jahn S. 290 609. Pröhle, Jahn S. 78.

durch die Stadt gehen, welcher auch ohngefähr 100 Mann preußische Infanterie folgten. Ein junger preußischer Offizier hieb mit flacher Klinge auf die Spannbauern los, weil selbige vermutlich nicht geschwind genug fuhren. Unter den letztern waren mehrere altenburgische Bauern bemerkbar, die vermutlich mit Gewalt weiter mit fortgenommen worden waren. — Wehe dem friedlichen Staatsbürger, der sich dem jungen Militär preisgeben muß! — Gegen 3 Uhr des Nachmittags sahe man viele Wagen voll blessierter und kranker Soldaten, sowohl preußische als russische, auf dem Markte ankommen. Sie kamen von der Leipziger Straße her. Bald nachher kam ein sehr großer Zug Pferde von ebendieser Straße durch die Stadt. Kosaken führten ihn. Jeder von ihnen hatte 3 bis 4 Pferde, wovon die Reuter wahrscheinlich verloren gegangen sein mochten. Des Abends wurde ein anhaltender Rückzug von den Überbleibseln der preußischen Garden. Diese kamen teils zu Wagen, teils zu Pferde von der Noßner Straße herein. Es dauerte fast die ganze Nacht hindurch.[34])

Am 6. früh gingen wieder Park- und andere Wagen zurück, auch befanden sich einige Wagen mit russischen Blessierten dabei. Viele Preußen gingen ohne Gewehre zu Fuße durch die Stadt. Man sahe das preußische Feldpostamt und die Kriegskommissariats-, auch Kassenwagen durch die Stadt passieren. Bald nachher kam die Gräfin von Wittgenstein aus Siebeneichen hier angefahren und nahm die übrigen Generalsdamen in ihr Gefolge, worauf die gesamte weibliche Generalität zum Fleischerthore hinaus fuhr. Von der Leipziger Straße her kamen viele Kosaken mit leeren Pferden und mehreren Bagagewagen. Der Rückzug wurde von Zeit zu Zeit immer stärker und anhaltender. Endlich gegen Abend kamen die preußischen Truppen regimenterweise von der Noßner Straße her durch die Stadt. Man sahe mehrere Infanterie- und Kavallerie-Regimenter bis spät in die Nacht hinein mit klingendem Spiel durchmarschieren. Alle Straßen und Marktplätze waren dicht voll Menschen und Wagen.

---

34) Msc. S. 443: Das russische Geschütz, welches seit dem 1. vor dem Lommatzscher Thore stand, wurde heute früh über die Schiffbrücke geschafft. — Auf dem Plossen wurde ein Bivouak errichtet. Die Offiziere mußten von der Stadt mit 2 Eimern Wein versorgt werden; vgl. Ratsarchiv V. 150. Bl. 87. Die übrigen Lieferungen für dieses Bivouak übernahm wohl die Etappe, welche jetzt bedeutend in Anspruch genommen war und u. a. 3000 Scheffel Hafer nach Döbeln zu liefern hatte, wozu in der Frühe des 6. Mai alle in der Stadt vorhandenen Säcke abgeliefert werden mußten. Ebenda Bl. 88. Auch beim Salzamt war der Andrang so groß, daß der Rat um Stellung einer Hilfskraft angegangen wurde. Ebenda Bl. 94.

Die Prinzen August und Wilhelm von Preußen, sowie der General Blücher blieben mit dem Generalstabe unter einer starken Besatzung in der Stadt. Das übrige Militär ging insgesamt über die Schiffbrücke und bivouakierte in der dortigen Gegend. In dem Dorfe Cölln mußte eine Feldbäckerei angelegt werden.[35])

---

35) Msc. S. 443: Immer deutlicher hörten wir von Tag zu Tag, wie sich das Kanonenfeuer uns näherte. (Die Preußen hatten am 5. bei Colditz, Miloradowitsch am 6. bei Etzdorf, am 7. bei Wilsdruff, am 8. bei Kesselsdorf hitzige Gefechte zu bestehen, vgl. Flathe 3, 162.) Heute (6. Mai) trafen die preußischen Generale Blücher und York hier ein. Das Durchpassieren der Bagage dauerte von früh an ununterbrochen fort. Nachmittags gegen 3 Uhr fing das Durchmarschieren der preußischen Truppen an. Die Regimenter defilierten alle in größter Ordnung und mit schöner Musik die ganze Nacht hindurch bis den 7. Mai früh um 4 Uhr ununterbrochen durch unsre Stadt über die Schiffbrücke. Dieses Korps lagerte sich auf den Feldern zwischen Cölln und Spaar, sowie hinter Zscheila. — Das Gros der preußischen Truppen hatte am Abend des 5. Mai brigadenweis bei Döbeln gelagert und war die vier Meilen in drei Kolonnen bis Meißen marschiert. Die ganze Armee sollte eine Stellung einnehmen, als wenn man das ganze linke Elbufer hartnäckig halten wolle — allerdings für den Rückzug der Russen, deren Nachhut am 6. erst bei Nossen, also noch vier Meilen von Dresden stand, eine große Erleichterung, aber für die Preußen eine äußerst gefährliche Stellung. Scharnhorst schrieb seinem König: „Es ist ein unverzeihlicher Fehler des kommandierenden Generals (Wittgensteins), einen Tag vor den Defileen, welche man den andern Tag passieren will, stehen zu bleiben. Ich fürchte, daß das preußische Korps sehr exponiert steht und schwer zu passierende Defileen hinter sich hat.“ Blücher zog daher mit seiner Bagage wenigstens den größeren Teil seines Fußvolks über die Meißner Elbbrücke zurück; nur die Brigaden Steinmetz und Klüx sowie die Kavallerie blieben in und bivouakierend vor Meißen. Man warf noch hier und da Schanzen auf und suchte die schwache Stellung möglichst zu verstärken. Droysen, York 2,[4] 53. Klippel, Scharnhorst 3, 740. Monteton, Geschichte des preußischen 6. Kürassierregiments S. 184. Unter den Truppen herrschte noch der alte gute Geist; die vollkommene Ordnung der Bewegungen gab das Gefühl der Sicherheit; Blüchers kerniger und jovialer Zuspruch verfehlte nirgends seine belebende, anfeuernde Wirkung. Dagegen begegnete der an der Elbe verteilte Armeebericht über den „Sieg“ am 2. Mai — „der Feind werde mit dem Bajonett in den Rippen verfolgt“ — verdientem Kopfschütteln. Henrich Steffens, Was ich erlebte 7, 167. 169. Memoiren des Generals Reiche 1, 277. — Prinz August war der Sohn Ferdinands, des jüngsten Bruders Friedrichs des Großen, Prinz Wilhelm der damals 30jährige Bruder des preußischen Königs, nicht der nachmalige Kaiser, der an dem Frühjahrsfeldzuge 1813 mit Rücksicht auf seine zarte Gesundheit gar nicht teilnahm, vielmehr in Schlesien weilte. Brandrupp, Wilhelm I. 1,[4] 139. 146. 154. Schwartz, Leben des Generals v. Clausewitz 2, 73. Steffens 7, 158. Blücher, bei Lützen durch drei Kugeln im Rücken und in der Seite verwundet, war zwar am 3. Mai noch in bester Laune gewesen und hatte auch dann noch, die Massen durchreitend, „wie greisender Wein“ wirken können. Aber täglich verschlimmerte sich sein Befinden, alte Übel kamen dazu, so daß er am 9. und 10. Mai nur mit Mühe

Am 7. früh sahe man immer noch einzelne Reuter und Mannschaften von dem Durchmarsche, der die ganze Nacht hindurch gewähret hatte, nachkommen. Um halb 8 Uhr wurden einige französische Gefangene, die aus Husaren, Dragonern und Infanteristen bestanden, eingebracht. Es mochten deren etwa 10 bis 12 Mann sein. Gegen 10 Uhr fing sich eine starke Kanonade an, welche in der Gegend von Nossen sein mochte. Sie schien aber nach Verlauf einer Stunde sich etwas zu entfernen. Der König von Preußen hatte indessen mit seiner Generalität die hier angelegten Schanzwerke besehen, und der Erfolg war, daß die bereits dorthin gestellten Soldaten wieder herausgezogen wurden. Des Nachmittags kamen wieder viele preußische Truppen an Infanterie und Kavallerie durch die Stadt nach der Schiffbrücke zu marschiert; ein Regiment Ulanen hingegen ging wieder zum Lommatzscher Thore hinaus. Die Generals und der größte Teil der hier liegenden Soldaten verließen nachher die Stadt und gingen zur Armee über die Elbe. Auf die Schiffe, welche die Brücke trugen, wurde Holz und Stroh mit Pechkränzen gelegt, um solche nötigenfalls anzuzünden. Gegen 4 Uhr des Nachmittags machte der preußische Ingenieur-Leutenant Huine dem Schlosse bekannt, daß, wenn die dort befindlichen Baumaterialien, welche aus sehr vielen Brettern, Pfosten, Faschinen und Baustämmen bestanden, um 4 Uhr nicht weggeschafft wären, solche sodann durch Feuer vernichtet werden sollten. Um nun kein Feuer auf dem Schlosse zu haben, ließ der Herr Kommissar Hauptmann von Wedel die gesamten Fabrikanten herbeirufen, welche das Holzwerk sehr geschwind weg- und größtenteils in die Domkirche schafften, von da sollte

---

den Weg im Wagen zurückzulegen vermochte, zeitweise (so namentlich am 9.) die Führung thatsächlich an Gneisenau überlassen mußte und erst am 14. wieder zu Pferde steigen konnte. Wigger, Geschichte der Familie Blücher 2, 1, 409. Colomb, Blücher in Briefen S. 31. Blasendorf, Blücher S. 191 u. f. Pertz, Gneisenau 2, 603. Aus dem Hauptquartier Meißen (6. Mai) datiert ein Tagesbefehl Blüchers an alle Kommandeurs, daß sie ihm die vom König gewünschten Vorschläge für die Auszeichnung der tapfersten Kämpfer liefern sollen. An demselben Tage trafen vom Kaiser Alexander 300 Georgskreuze 5. Klasse bei Blücher in Meißen ein zur Verteilung an tapfere Unteroffiziere und Gemeine nebst einem schmeichelhaften Schreiben, worin er ihn aufforderte, die Generale und Offiziere zu nennen, die sich besonderer Auszeichnung würdig gemacht hätten. (Vom 5. Mai datiert ein huldvolles Handschreiben Alexanders an Blücher, wodurch er ihm den Georgenorden 2. Klasse verlieh.) Varnhagen, Blücher S. 172 u. f. Monteton S. 182 u. f. Von Gneisenau sind zwei Briefe aus Meißen datiert (6. Mai), an Hardenberg und an seine Gattin; mitgeteilt bei Pertz, Gneisenau 2, 596 und Delbrück, Gneisenau 1, 276.

es durch die Maschine hinunter an die Elbe gebracht werden. Es fanden sich auch sodann beim Abräumen noch andere Arbeiter ein, und es nahmen sogar Weiber und Kinder daran teil, sodaß am Ende manches Brett und Stücke Holz an Örter getragen wurde, wo es eigentlich nicht hätte hinkommen sollen. Des Abends marschierte wieder eine große Abteilung Kosaken zum Lommatzscher Thore hinaus. Als der preußische Ingenieur-Leutenant Huine, dessen Schanzbaue und übrigen Werke sonach ganz vergeblich gewesen waren, noch ganz spät nach seiner gewöhnlichen Weise einen Arbeiter auf dem Markte fochtelte und dieser ein großes Raisonnement und Geschrei erhob, so kam ein preußischer Stabs-Offizier herbei, nahm den gedachten Leutenant etwas unsanft beim Arm und warf ihn ohne Umstände auf die in der Nähe befindliche Wache. Die Nacht hindurch blieb es in der Stadt so ziemlich ruhig.[36])

---

36) Msc. S. 443 u. f.: Früh um 10 Uhr traf der König von Preußen von Dresden (wo er seit dem 4. Mai nachmittags sein Quartier in der Neustadt wieder bezogen hatte, Lindau S. 766) hier ein, besah die Position der noch diesseits stehenden Preußen und gab sogleich Befehl, diese Position und Schanzen zu verlassen. Der König kehrte hierauf nach Dresden zurück. Die Preußen zogen sich gegen Mittag über die Elbe zurück, und nur die Stadt blieb noch von denselben besetzt. Diesen Nachmittag hörten wir das Kanonen- und Gewehrfeuer, und zwar ersteres so stark, daß die Fenster schütterten . . . . Gegen Abend zogen sich auch die noch in der Stadt stehende preußische Infanterie, sowie das seit dem 25. April hier gestandene russische Infanterieregiment über die Elbe zurück, und es blieb auf dieser Seite nichts, als ein Detachement preußischer Jäger und etliche tausend Kosaken, die eine Viertelstunde und eine halbe Stunde von hier Posten ausgestellt hatten. Diese Nacht wurde mit Ausleerung der noch hier befindlichen Hafer-, Heu- und Strohmagazine zugebracht und alle Pferde und Wagen hierzu aufgetrieben. — Der Besuch des Königs war veranlaßt durch Scharnhorsts dringenden, besorgniserregenden Brief (siehe vorige Anm.). Der Augenschein überzeugte ihn von der Unhaltbarkeit der Position. Er beschloß die endgiltige Aufgabe des linken Elbufers. Sämtliche Truppen erhielten Befehl, sofort die Elbe zu passieren: zuletzt ging die Reservekavallerie hinüber. Mit den Vorbereitungen zur Verbrennung der Brücke wurde der nachmalige General Reiche beauftragt. Der König wohnte selbst dem Übergange einiger Regimenter bei. „Wie waren die Reihen gelichtet! Vor allem die seines Garderegiments. Es hatte die Hälfte seines Bestandes verloren, es hatte von 60 Offizieren nur noch 22.“ Er ritt auch in die verschiedenen Läger, und sein Erscheinen, sowie ein vom 6. datierter, aber erst am 7. mitgeteilter Tagesbefehl des Königs, worin er den Truppen seine Zufriedenheit aussprach, belebte von neuem den frohen Mut der Truppen. Droysen, York 2,[4] 54. Pertz, Gneisenau 2, 602. Erinnerungen des Grafen Henckel von Donnersmarck S. 188 Memoiren des Generals von Reiche 1, 277. Monteton S. 184. Das Hauptquartier (mit Gneisenau) wurde nach Proschwitz verlegt, York wohnte auf dem Schlosse zu Gröbern. Pertz, Gneisenau 2, 602. Schwartz, Leben des Generals von Clausewitz 2, 80. Renner, Beiträge zur Rückerinnerung an die Feld-

Am 8. früh sahe man viele Kosaken zum Lommatzscher Thore hereinkommen; auch kamen viele Jäger zurück, welche über die Elbe gingen. Ohngefähr gegen 7 Uhr ging die letzte preußische Patrouille von hier ab. Es kam das Geschrei, als ob die Kosaken auf der Fischergasse anfingen, zu plündern, weshalb die Kaufleute die Gewölber zumachten und die Leute die Hausthüren verschlossen. Auf einmal kündigte ein dicker Rauch an, daß die Elbschiffbrücke angezündet worden sei. Es war ein fürchterlicher Anblick, so viele mit Stroh und Pechkränzen belegte Schiffe auf einmal brennen zu sehen. Sogar die aus 2 Kähnen zusammengesetzte Fähre wurde von den Preußen in Brand gesteckt. Überdies waren mehrere mit Holz beladene Kähne in der Gegend des Knorrhauses angezündet worden, ingleichen hatte man die Schiffmühle im Spaar versenkt. Während dies alles vorging, waren die französischen Vorposten schon bis an die Stadt vorgerückt. Um halb 9 Uhr früh sahe man eine unzählbare Menge Franzosen von Gorbitz her auf die Stadt zu marschieren und in wenig Minuten rückten solche allhier ein. Es ging sogleich eine Abteilung auf den Plossenberg, wohin auch 2 Kanonen aufgefahren wurden. Sobald die Soldaten auf den Gottesacker der Märzkirche einrückten, fingen sie auch mit Kleingewehr auf die am jenseitigen Ufer stehenden Preußen an fortwährend zu feuern. Es hatten sich auch ohngefähr 30 Mann in dem Bischofsturme postiert, welche daraus über die Elbe schossen. Bald darauf ging auch das Kanonenfeuer an, welches von den Preußen beantwortet wurde. Dieses Feuern dauerte unterbrochen bis Abends fort. Man hat aber nicht bestimmt erfahren, ob es auf einer oder der andern Seite einen Effekt gemacht hat. Es zogen wohl auf 6000 Mann Franzosen in die Stadt, welche einquartiert wurden. Ich hatte unter andern auch während der Zeit, als ich mich mit der Amtseinquartierung beschäftigte, 8 Mann ins Quartier bekommen, welche ich verpflegen mußte. Des Abends lag eine große Wache auf Strohe an der Hausfronte meines Wohnorts. Gegen 10 Uhr wurde auf einmal Feuer geschrieen. Die französischen Offiziers ruften ihren auf dem Strohlager schlafenden Waffenbrüdern auf französisch zu: Die Kosaken kommen! Sogleich stand das ganze Strohlager unterm Gewehr. Es hatte beim Sattler Hühndorf auf der

---

züge 1812—15, S. 88. — An diesem Tage nachmittags 5 Uhr schrieb Napoleon von seinem Hauptquartier Nossen aus dem General Graf Lauriston, Kommandanten des 5. Armeekorps, nach Lommatzsch einen Brief, aus welchem hervorgeht, daß für den 8. Mai der Einmarsch der Franzosen in Dresden und in Meißen beabsichtigt war. Corresp. de Nap. 25, 276.

Burggasse im Stalle gebrannt, war aber sofort wieder gelöscht worden. Den übrigen Teil der Nacht hindurch blieb es so ziemlich ruhig.[37])

37) Msc. S. 444 und 461: Den 8. Mai. Es war noch nicht Tag, als die entferntesten Kosakenvorposten eingezogen wurden, und nach 7 Uhr früh zogen sich auch die letzten preußischen Jäger allmählich aus unserer Stadt über die Schiffbrücke, welche um 8 Uhr morgens von den letzten Preußen in Brand gesteckt wurde. 22 Schiffe, aus welchen dieselbe bestand, gingen dadurch in Feuer auf. 11 Holzschiffe, die nach Dresden bestimmt waren und jenseits anlanden mußten, wurden auch verbrannt. (Vgl. auch das Faszikel des Geschichtsvereins „Vermischtes. Meißen. Kriegsnachrichten 1813—15". Nr. 8. Obwohl von Vieth daselbst klagt: „Wir haben sehr großen Verlust gehabt und viel, unbeschreiblich viel gelitten," so war es doch noch ein Glück, daß sich um den Besitz der Stadt nach Preisgabe der Schanzen kein Kampf mehr entspinnen konnte. Nur vor dem Lommatzscher Thore fiel ein ernstlicheres Gefecht vor, indem die Preußen nur mit Gewalt aus der auf des Marstallpächters Feldern gelegenen Scheune verdrängt werden konnten. Ratsarchiv V. 154. Bl. 134.) — Einer der allerletzten, welche die Stadt verließen, war der Professor Steffens aus Breslau, der Leutnant bei den freiwilligen Jägern war und den maßgebenden Persönlichkeiten sehr nahe stand. Er erzählt in seinem Buche „Was ich erlebte" (7, 176 u. f.): Ich machte Gneisenau darauf aufmerksam, daß wir jetzt die preußischen und sächsischen Grenzen der Salzproduktion verließen und daß leicht in den Provinzen hinter der Armee und für diese eine Salznot entstehen könnte, daß daher die Salzniederlagen in Meißen, welche, wie ich wußte, bedeutend waren, ausgeleert werden müßten. Gneisenau sah dies wohl ein, glaubte aber nicht dazu ermächtigt zu sein, wenn er nicht den Befehl des Chefs des Generalstabs erhielt. Ich warf mich auf mein Pferd und eilte so schnell, als ich vermochte, nach Dresden, wo Scharnhorst verwundet lag. Ich fand ihn in einem Zustande, der mich überzeugte, daß seine Verwundung sehr bedeutend war; indessen ließ er den Befehl schnell ausfertigen, empfahl mir die größte Eile, und ich ritt ohne Aufenthalt zurück. Meißen hielten wir noch besetzt, obgleich die französischen Truppen sich näherten. . . . Die Nachrichten von der Annäherung des Feindes wurden immer häufiger, nur einzelne leichte Truppen unsererseits bewachten die Straßen des Durchmarsches, jeden Augenblick bereit, sich eilig zurückzuziehen. Unter diesen Umständen glaubte ich, indem ich meine Ordre an die Beamten der Salzniederlage vorzeigte, von dem wachthabenden Offizier einige Mann fordern zu dürfen, die mir, während ich mich mit dem Beamten besprach, Pferde, Wagen und Aufladung der Salztonnen besorgte, von der Lage der Sache Kunde brächten. „Sie finden ja," antwortete der wachthabende Offizier, „noch immer Truppen in Meißen; an diese mögen Sie sich wenden; ich kann hier keinen Mann entbehren." Ich ging ganz allein in die Stadt hinein. Jeder weiß, wie verwickelt und verwirrt die engen Straßen in Meißen untereinander laufen.... Die Straßen waren leer, die Einwohner, von Furcht ergriffen, in den Häusern eingeschlossen. Hier und da an irgend einer Ecke stand ein Krieger, ängstlich lauschend und jeden Augenblick bereit, zu fliehen, wenn er die Annäherung des Feindes spürte. Ich bemühte mich lange vergebens, einen Menschen zu finden, der mir die Wohnung der Salzbehörde anzeigen sollte. Ich fand einen Beamten, wenig geneigt, den Schutzort in seiner Wohnung zu verlassen; indessen gelang es mir, ihn in Be-

Am 9. früh mußten sich die französischen Truppen nach und nach auf dem Markte stellen, wo sie gemustert wurden. Zu Mittage sahe man den französischen General Grafen von

---

wegung zu setzen; Wagen und Pferde waren requiriert, und ich war schon im Begriff, mich der Salzniederlage zu nähern, als wir das Schießen in der Stadt vernahmen. Die Beamten, die mich begleiteten, entflohen, ich hatte keine Macht, sie zurückzuhalten, und sie fürchteten sich offenbar mehr vor den in Masse sich nähernden Feinden, als vor den wenigen preußischen Kriegern, die im Begriff waren, sich zurückzuziehen. . . . Ich sah ein, daß das mir aufgetragene Geschäft unter diesen Umständen sich nicht ausführen ließ und eilte nach der Brücke. . . . Als ich die Brücke erreichte, war diese vom Ufer losgelassen; ein paar fliehende Soldaten konnten nur noch mit Mühe aufgenommen werden; die Flintenschüsse bestrichen schon die Brücke, und wer von diesem Augenblicke an in der Stadt blieb, war dem Feinde rettungslos preisgegeben. Ich dankte Gott, als ich mich auf der Brücke befand. — Das Msc. fährt fort: Die preußischen Jäger postierten sich auf jener Seite der Elbe in Cölln, Vorbrücke, am Steinbruche und in dem abgebrannten Brückenhaus; das preußische Lager in Cölln aber zog sich in die Gegend von Ockrilla. Gegen 9 Uhr sprengten die ersten französischen Chasseurs, die auf der Nossener Straße hereinkamen, in unsre Stadt, welchen bald mehrere französische Infanteriebataillons folgten. Gegen 10 Uhr traf der General Lauriston mit seinem Generalstabe hier ein. Kaum war die französische Infanterie hier eingerückt, so postierten sich die Scharfschützen auch sogleich auf die Brücke, in die Häuser an der Elbe, auf den Martinsberg und in den Bischofsturm und machten auf die jenseits aufgestellten preußischen Jäger ein heftiges Gewehrfeuer, welches letztere ebenso stark erwiderten und ihre Posten hartnäckig verteidigten. Die preußischen Kugeln flogen bis auf den Frauensteg, in die Fleischergasse, auf den Neumarkt u. s. w. Noch war die preußische Bagage nicht alle von Cölln und Zaschendorf fort; als dies die Franzosen bemerkten, etablierten sie sofort eine Batterie auf dem Martinsberge und machten ein heftiges Feuer mit Haubitzen und Kanonen auf dieselben, wodurch ein Wagen und ein paar Pferde beschädigt wurden. Dies Kanonenfeuer dauerte ungefähr eine halbe Stunde, während das Kleingewehrfeuer bis spät abends anhielt, durch welches ein Franzose auf dem Martinsberge erschossen und einige andere blessiert wurden. (Steffens 7, 179: Die preußische Armee war außerhalb der Schußweite aufgestellt, doch standen Vorposten dicht am Ufer, ihnen gegenüber die französischen. Sie wechselten Schüsse. Wir standen auf den Höhen, weit genug entfernt, um völlig gesichert zu sein, und nahe genug, um jeden einzelnen zu unterscheiden. Da sahen wir, wie der Krieger dies- und jenseits des Flusses das Gewehr ruhig anlegte, mit Besonnenheit zielte und irgend einen Mann des jenseitigen Ufers zu Boden streckte. Wenn auf diese Weise ein feindlicher Mann stürzte, jubelte man. Ich habe später in Schlachten . . . viele stürzen sehen, aber niemals war es mir so widerwärtig, als diese Jagdlust, die mir schauderhaft schien, umsomehr, als ich einen verständigen Zweck dieser Belustigung nicht einsah. — Die Martinskirche wurde, wie die unter den eingemauerten Kugeln angebrachten Inschriften bezeugen, zweimal von Kanonenkugeln getroffen, einer russischen und einer preußischen.) Gegen Mittag waren 6000 Mann Franzosen hier eingerückt, welche alle hier einquartiert wurden. (Meißen wurde namentlich mit der ersten Division des Korps belegt. Ratsarchiv V. 250. Bl. 96.

Lauriston hier. Von den Höhen bemerkte man das preußische Lager von Gröbern bis über Ockrille. Das einzelne Büchsenschießen wurde von Seiten der Preußen den ganzen Tag hindurch getrieben und man fand hier und da Kugeln in der Stadt. Auch war ein Franzose auf der steinernen Elbbrücke erschossen worden. Es mußten auch zur Demolierung der Schanzen Arbeiter ausgeschrieben werden.[38])

Das Haus des Dr. Lutheritz, Nr. 85, eingeschätzt mit $5^1/_2$ Köpfen, hatte 1 General, 1 Obersten, 1 Major, 2 Sekretäre, 2 Kammerdiener und 7 Gemeine zu beherbergen; das Haus Nr. 130, auf $3^1/_2$ Köpfe angeschlagen, 4 Offiziere und 19 Mann! V. 165.) Da die Preußen fast alle Lebensmittel von hier mit fortgenommen hatten (ebenso viele Pferde V. 150. Bl. 96) und alle Kommunikation gesperrt war, so entstand dadurch eine drückende Teuerung. (Der Scheffel Korn kostete 8 Thaler und die Kanne Butter 2 Thaler. Historische Bilder S. 73.) 14000 Mann bivouakierten bei Corbitz, Jahna u. s. w., und da dieselben seit einigen Tagen nichts zu leben hatten, so wurden alle umliegenden Dörfer von denselben ausgesucht und auch zum Teil geplündert. (Über das Bivouakieren, welches den Krieg zur schrecklichsten Geißel machte, da die meist von allem Gepäck entblößten Kolonnen Feuerholz, Lagerstroh und Lebensmittel nehmen mußten, wo und wie sie zu bekommen waren, vgl. Sachsens Verwüstung durch die Franzosen 1813 S. 10 u. f. Besonders geeignet zur Unterhaltung der Wachtfeuer waren in der Meißner Gegend die Weinpfähle und Weingeleite. Freilich ist es im Vergleich zu Späterem immer noch kaum nennenswerth, daß nach diesem Bivouak in einem einzigen Weinberge beim roten Hause 12 Schock Pfähle und 20 Geleitsäulen nebst den dazugehörigen Latten fehlten. Ratsarchiv V. 154. Bl. 2. Dazu kam, daß die Franzosen Schaf- und Rinderherden mit sich trieben und sie auf den Saaten weiden ließen, sodaß in einem einzigen Tage die Höhen um Meißen durch die Franzosen gräßlicher verwüstet waren, als durch alle Schanzbauten der Preußen. Ebenda Bl. 5.) Nachmittags nahm der General Lauriston mit seinem Adjutanten die hiesige Gegend und die preußischen Schanzen in Augenschein. — Mit den regulären preußischen Truppen war am 8. Mai auch ein dem Lützowschen ähnliches, neugebildetes Streifkorps unter dem preußischen Rittmeister von Colomb mit über die Elbe gezogen, um bei Rathen wieder auf das linke Ufer des Stromes überzusetzen und sich unter westfälischer Maske auf dem Kamme des Erzgebirges in den Rücken des Feindes zu schleichen. Flathe 3, 182.

38) Msc. S. 461: Den 9. Mai wurden einige hundert französische Sappeurs beordert, die preußischen Schanzen zu demolieren, von welchen die hiesigen Einwohner nach dem Abmarsche der Preußen schon vieles Holz hinweggeschleppt hatten. Das Kleingewehrfeuer dauerte heute von Tagesanbruch bis spät in die Nacht ohne sonderlichen Erfolg. — Die Preußen bivouakierten noch jenseits der Elbe. Wittgensteins Absicht war eigentlich, die Elbe bis Torgau hin zu verteidigen und den übergehenden Feind durch Verschanzungen aufzuhalten. Sein Befehl wurde aber unausführbar und es drohte Mangel an Lebensmitteln, da die Russen mehrere preußische Fuhrenzüge für sich in Beschlag genommen hatten. Am 9. gegen Mittag setzten sich daher die Preußen von Meißen in Bewegung und Blücher und York bezogen zunächst unfern Großenhain ein Bivouak bei Adelsdorf an der Röder. Nur eine Brigade blieb vor Meißen.

Am 10. war in der Stadt ein beständiges Auf- und Abmarschieren, und das gegenseitige Schießen mit Büchsen hörte nicht auf. Man mußte bemerken, daß sich die armen Leute über die Schanzen hermachten und das Holzwerk abtrugen.

Am 11. früh marschierte der größte Teil der hier stehenden Franzosen wieder ab. Sie nahmen ihren Weg nach Lommatzsch hin. Es legte sich aber der französische General Avril mit 2 Kompagnien auf das Schloß und in die Freihäuser. Auch wurden ohngefähr 10 Mann Russen als Gefangene eingebracht. Die Schanzarbeiter gingen, da sie unter keine Aufsicht gestellt wurden und die Unordnung in dieser Beziehung überhand nahm, wieder nach Hause.

Am 12. fand man, daß die gesamten Franzosen in der Nacht abmarschiert und den gestrigen gefolgt waren. Des Vor-

---

Pertz, Gneisenau 2, 602 u. f. Renner, Beiträge zur Rückerinnerung S. 89. Erinnerungen des Grafen Henckel von Donnersmarck S. 430 und 490. Monteton S. 184. Was ward nun aus der Elbe? Napoleon ließ nach einem großen Rekognoszierungsritt an Lauriston am 9. Mai früh 3 Uhr den Befehl ausfertigen, er solle in Meißen nur eine Division zurücklassen — es war die erste, vgl. Faszikel „Meißen, Kriegsnachrichten 1813—15.“ Nr. 9 — und sich mit dem Reste seines Heeres zur Unterstützung des Reynierschen Beobachtungskorps mehr nach Torgau hinziehen; ferner solle er sogleich die preußischen Blockhäuser verbrennen und die preußischen Verschanzungen zerstören lassen. Corresp. de Nap. 25, 280. Mémoires du duc de Raguse 5, 100. Sein Hauptangenmerk hatte er auf Dresden gerichtet. Daß es ihm aber schon am 9. Mai gelang, bei Übigau eine Floßbrücke über die Elbe zu schlagen und einige Truppen überzusetzen, hatte er der Uneinigkeit im russischen Hauptquartier zu danken. Miloradowitsch, der die russische Nachhut befehligte (bei Dresden), legte am 9. früh nach einigen unangenehmen Berührungen mit Wittgenstein sein Kommando plötzlich nieder. Die Verteidigungsanstalten in und bei Dresden verloren dadurch gänzlich den Halt und Zusammenhang und es wurde den Franzosen ziemlich leicht, über den Fluß zu setzen. Als Miloradowitsch das Unheil sah, übernahm er zwar von neuem den Befehl, aber zu spät. Bernhardi, Toll 2,[2] 468 u. f. Gneisenau, den er durch einen Expressen ersuchen ließ, durch eine Linksbewegung seines linken Flügels dem Übergange mit entgegen zu wirken, lehnte, da er von dem Vorausgegangenen gewiß nichts wußte, seine Mitwirkung ab, indem er an Wittgenstein schrieb: wenn die viel näher stehenden Russen den Übergang nicht zu hindern versuchten, so werde dies wohl überhaupt nicht geschehen können. Pertz, Gneisenau 2, 603. Genug, Napoleon hatte gewonnen und den Verbündeten blieb nichts übrig, als sich an der Spree eine neue Position zu wählen: das Gros der Blücherschen Armee ging am 10. bis Königsbrück, am 11. bis Kamenz, am 12. bis Bautzen. Kosaken aber und andere leichte Truppen blieben noch bis zum 16. in der Großenhainer und Ortrander Gegend, um die Elbe zwischen Meißen und Torgau zu beobachten und, wenn der Feind nichts gegen Großenhain unternehmen sollte, womöglich die Elbe zu überschreiten und auf die Verbindungen von Meißen und Dresden mit Leipzig zu operieren. Pertz, Gneisenau 2, 720. Bernhardi, Toll 2,[2] 518.

mittags kamen einige hundert Mann französische Husaren von der Leipziger Straße her und marschierten nach Dresden zu. Des Nachmittags kamen einige kleine Detachements mit Wagen hier an, welche auch zum Teil hier blieben.[39])

Am 13. sahe man einzelne kleine Detachements teils durch die Stadt gehen, teils aber hier bleiben. Des Nachts nach 11 Uhr wurden noch 1500 Schanzarbeiter auf morgen früh nach Neustadt bei Dresden vor das schwarze Thor daselbst gefordert, welche auch, insoweit solche erlangt werden konnten, sofort ausgeschrieben wurden.[40])

---

39) Napoleons Erfolge an der Elbe, vor allem aber die von diesem kategorisch gestellte Wahl zwischen sofortiger Rückkehr und feindlicher Behandlung bewogen den König von Sachsen am 10. Mai von Prag aus, die Übergabe von Torgau an die Franzosen zu befehlen und nach Dresden aufzubrechen. Dies war von unschätzbarem Vorteil für unsre Stadt, da es nun nicht mehr nötig war, den Elbübergang in Meißen selbst mit Gewalt zu erzwingen. — Msc. S. 462: Da die preußischen Jäger heute auch abzogen, so hörte mit dem Abmarsch der Franzosen das Schießen, welches sich schon gestern sehr vermindert hatte, heute gänzlich auf. Die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer wurde diesen Abend wieder hergestellt, ob sich gleich auf jener Seite noch diesen Abend Kosakenpatrouillen zeigten. — Alles spitzte sich nun auf die bevorstehende neue Hauptschlacht zu, die bei Bautzen (20. und 21. Mai) zu einem abermaligen Erfolge Napoleons führte und mit dem Rückzug der Verbündeten nach Schlesien endigte. Meißen selbst, dem eigentlichen Schauplatze der Ereignisse jetzt ziemlich fern, verlebte einstweilen verhältnismäßig ruhige Tage, wenn es auch durch Brot- und andere Requisitionen nach Dresden (die Meißner Bäcker erhielten am 13. Mai Auftrag, bis zum Sonntag 45000 Pfund zu backen; vom 14. an mußten sie täglich 12500 Portionen nach Dresden liefern; vgl. Ratsarchiv V. 150. Bl. 101. 106. Faszikel „Vermischtes. Meißen. Kriegsnachrichten 1813—15." Nr. 10) noch ziemlich in Anspruch genommen war und die fortdauernden Durchmärsche, die Flammenzeichen in der Ferne, z. B. von dem brennenden Bischofswerda, und die Neubefestigung des vor drei Jahren geschleiften Dresdens, sowie die scharfe militärische Strompolizei, die zur Verhütung unvermuteter Übergänge gegnerischer Heerhaufen eingerichtet wurde und bei der in Scharfenberg und Gauernitz Meißner Bürgergardisten mitwirken mußten, die Gemüter fortdauernd in Aufregung erhielten. Vgl. Ratsarchiv V. 150. Bl. 103 u. f. Historische Bilder S. 74. Auch das Meißner Schloß fing man nach einigen Tagen (24. Mai) an zu befestigen; am Bischofsturm wurden Schießscharten angelegt, im Garten daneben Schanzen erbaut und mit Kanonen besetzt. Historische Bilder S. 74.

40) Ratsarchiv V. 152. Bl. 32 u. f. Die Etappe Meißen sollte 1500 Mann mit Hacken und Schaufeln stellen: nachts 11 Uhr gelangte der Befehl an den Rat; früh 5 Uhr sollten die Leute in Dresden antreten. Es war natürlich unmöglich, diese Forderung zu erfüllen. Was der Rat am 14. fortschicken konnte, waren 16 Personen, wovon 8 in Dresden eintrafen, überdies meist Frauen und Kinder. Als den 17. Mai nachts neue 500 Arbeiter verlangt wurden, welche am 18. früh 6 Uhr in Dresden eintreffen sollten, so wurden noch 14 Mann entsendet.

Am 14. zeigten sich hier einzelne sächsische Soldaten. Des Nachmittags erschienen auf einmal einige preußische Husaren am jenseitigen Elbufer. Sie schossen mehrmalen vor den Drei Rosen. Die wenigen Franzosen, welche in der Stadt waren, versammelten sich auf der steinernen Elbbrücke und schossen hinüber, wobei ein Feueressenkehrerjunge durch die Knöchel geschossen worden war. Von dem Spitzhause her kam die Nachricht, daß ein großer Trupp Kosaken Miene mache, dort über die Elbe herüber zu kommen. Es marschierte daher die kleine Abteilung Franzosen, welche hier war, auf der Leipziger Straße hinab, und die hiesigen Einwohner waren in Sorgen, daß in der Nacht etwas vorgehen möchte.

Am 15. früh war alles ruhig, und man bemerkte am jenseitigen Elbufer keine Preußen mehr. Gegen Abend kam noch ein Detachement französische Infanterie von Lommatzsch her hier an, welches in der Stadt übernachtete. Man sahe vom jenseitigen Elbufer mehrere altenburgische Spannbauern, welche mit einzelnen Pferden zurückkamen und die russische Armee bei Bautzen und Görlitz verlassen hatten, über die Elbe setzen, um in ihre Heimat zu gelangen.

Am 16. früh sahe man wohl auf 20 bis 30 Wagen voll Kommißbrot, das hier gebacken worden war und für die französischen Soldaten nach Dresden abgeführt werden sollte, auf dem Markte stehen.[41]) Bald nachher kamen mehrere bedeutende sächsische Trainabteilungen von Dresden her, welche ihren Weg nach Lommatzsch hin nahmen. Unter diesen waren auch viele Wagen mit kranken Soldaten von gemischtem Militär. Gegen Abend kamen noch viele Wagen mit französischem Militär hier an, die hier blieben.

Am 17. früh ging das französische Militär wieder von hier ab und nahm den Weg nach Dresden zu. Zu Mittage sahe man Pontons unter französischer und sächsischer Militärbedeckung auf dem Markte auffahren. Es waren deren 22. Die Soldaten nahmen bloß das Mittagsbrot hier ein, sodann wurden diese Pontons sogleich weiter nach Dresden abgefahren. Des Abends kamen mehrere französische Gensdarmerie-Patrouillen hier an, welche in der Stadt Quartier nahmen.

Am 18. früh rückten die vorgedachten Patrouillen auf verschiedenen Straßen wieder aus. Zu Mittage kamen wieder 22 Pontons hier angefahren, welche, sobald die französische und sächsische Militärbedeckung gegessen hatte, weiter nach Dresden geschafft wurden. Bald nachher kamen noch ohn-

41) Vgl. Anm. 107.

gefähr 200 bis 300 Mann französische Infanterie, welches Pontoniers zu sein schienen, durch die hiesige Stadt und marschierten nach Dresden zu. Auch nahm der französische Marschall Herzog von Bassano hier sein Mittagsmahl ein und reisete sodann nach Dresden ab. Des Abends wurde noch ein französischer General hier einquartiert.[42])

Am 19. früh ritt eine kleine Abteilung von Ulanen durch die Stadt nach Dresden zu. Zu Mittage sahe man etwas sächsischen Train von Dresden her in die Stadt kommen. Gegen Abend war wieder einiges französisches Militär allhier eingerückt und in die Häuser einquartiert worden.

Am 20. früh gingen mehrere französische Pulverwagen durch die Stadt nach Dresden zu. Auch sahe man einige französische Kürassiers durch die Stadt und nebst den gestern hier angekommenen Infanteristen nach Dresden hin marschieren. Des Abends bemerkte man, daß so mancher Franzose und besonders mehrere Gensdarmen in der Stadt einquartiert worden waren.

Am 21. früh ging viel Geschütz durch die Stadt nach Dresden zu. Des Nachmittags kamen mehrere französische Fourgons mit Militärbedeckung hier an. Gegen Abend ging wieder etwas Geschütz, das aus Torgau kam, durch die Stadt, ebenfalls nach Dresden zu.

Am 22. ging das 10. französische Husarenregiment nebst einer Menge Munitions- und anderer Wagen durch die Stadt nach Dresden zu. Auch wurden einige hundert Mann französische Infanterie hier einquartiert.

Am 23. früh setzte die vorgedachte Infanterie ihren Marsch nach Dresden fort. Zu Mittage traf einiges gemischtes Militär an Sachsen und Franzosen allhier ein, welches hier blieb. Auch wurde ein französischer Offizier als Marodeur hier eingebracht.[43])

---

42) Maret, Herzog von Bassano, war Minister der auswärtigen Angelegenheiten; er kam wegen der Verhandlungen mit Oesterreich.

43) Ein bedenkliches Zeugnis für die mangelnde Mannszucht im französischen Heere. Ein Marodeur ist bekanntlich ein Soldat, der sich beim Plündern verspätet und dabei seine Truppe verloren hat. Dies Unwesen, welches die verheerende Wirkung der Bivouaks vollendete, hatte schon unterm 10. Mai einen scharfen Tagesbefehl des Kaisers veranlaßt: Gendarmeriekolonnen griffen die Marodeure auf. Wie arg diese hausen mochten, zeigt die Nachricht, daß einmal in der Stadtkirche zu Nossen zu gleicher Zeit 200 solcher Marodeurs eingesperrt wurden. Sachsens Verwüstung S. 78. — Man kann sich die unsäglichen Leiden der damaligen Zeit vorstellen, wenn man das Verzeichnis der Kriegsschäden überblickt, welche die Stadt Meißen nebst den unter Ratsgerichtsbarkeit stehenden Gütern von Altzaschendorf aus der Zeit vom März bis Ende Mai angemeldet hatte, wobei aber alle Einquartierungskosten, Lieferungen, förmliche Requisitionen, Vorspann- und andere Militärprästationen, welche

Am 24. früh marschierte alles weiter nach Dresden hin. Man sahe aber dagegen einige Kavalleristen durch die Stadt gehen und zum Teil hier bleiben. Zu Mittage marschierte auch eine französische Handwerks-Kolonne durch die Stadt nach Dresden zu.

Am 25. wurden des Vormittags sehr viele französische Blessierte auf Wagen durch die Stadt geschafft. Sie sollten nach Hubertsburg gebracht werden. Des Abends sahe man viele Wagen mit Effekten auf dem Markte stehen, welche den folgenden Tag ihren Weg nach Dresden zu nehmen sollten. Um 10 Uhr kam noch ein lange anhaltender Rückzug von französischen Munitionskarren von Dresden her durch die Stadt. Es sollten leere Pulverwagen sein.

Am 26. sahe man einige kleine französische Kommandos nach Dresden zu marschieren, andere aber von dorther kommen. Des Abends kamen noch mehrere französische Offiziers mit einer Wagenburg an, welche hier blieben. Auch mußte für die vielen Blessierten zu Dresden alte Leinewand und Charpie ausgeschrieben werden.

Am 27. früh gingen die vorgedachten Offiziers mit der Wagenburg weiter nach Dresden zu. Den Tag über bemerkte

---

zur Vergütung aus der Ausgleichungskasse geeignet erschienen, sowie Luxusgegenstände und andere entbehrliche Sachen ausdrücklich ausgeschlossen blieben. Gutsbesitzer Kleeberg in Altzaschendorf erlitt auf diese Weise außer seinen Einquartierungs- und sonstigen Lasten einen Verlust von 562 Thlr. Die durch die Bivouaks verursachten Verwüstungen an Feldern, Wiesen, Holzungen und Gärten wurden auf 3327 Thlr. angegeben. 82 Parteien berechneten unter diesen Beschränkungen immer noch einen Verlust von zusammen 7782 Thalern. Ratsarchiv V. 154. Bl. 16—31. Dazu kam die zunehmende Teuerung und Steuerlast. Es war ein ungewöhnlich fruchtbares Jahr, allein die Ernte war noch fern, und alle Vorräte gingen zu Ende. Eine anfangs Juni angestellte Erhebung über die etwa vorhandenen Weizen- und Kornvorräte ergab eine nahezu völlige Erschöpfung. Bezüglich des Hafers besagte ein Ausschreiben des Meißner Kreises, es müßten die letzten Kräfte der Unterthanen angestrengt werden, um die französischen Pferde bis zur Hafernte zu erhalten. Der Mangel an Zugvieh und an einer zweckentsprechenden und gewissenhaften Magazinverwaltung erhöhte den Notstand. Sachsens Verwüstung S. 87 122 u. f. Ratsarchiv V. 150. Bl. 112 u. f. 116. Vgl. auch oben Anm. 37 und Odeleben, Napoleons Feldzug in Sachsen im Jahre 1813. 2. Aufl. S 217. Was die Steuern betrifft, so wurde im Mai ein Provisorium ausgeschrieben, wobei von allen Gehalten, Pensionen, Gewerben $^1/_2$ bis 1 Procent, von jeder Hufe 1 Thlr. 8 Gr., von jedem gangbaren Schock 11 $^1/_2$ Pfennig verlangt wurde. Dem folgte fast auf dem Fuße ein doppeltstarkes Peräquationsquantum und, als dies kaum angezeigt war, ein neues Provisorium — dazu die regelmäßigen Abgaben, die in Sachsen nicht gering waren. Sachsens Verwüstung S. 77.

man nur einzelne französische und sächsische Soldaten in der Stadt.

Am 28. gingen sehr viel sächsische Munitionswagen durch die Stadt nach Dresden zu. Nachher langte ein Kommando bayersches Militär von der Dresdner Straße an, welches hier blieb. Des Abends sahe man noch einiges französisches Fuhrwerk von Dresden her in die Stadt kommen.

Am 29. ging einzelnes Militär ab und zu. Unter andern kamen sächsische Truppen hier an, welche in der Stadt blieben. Es sollten deren 300 Mann sein.

Am 30. rückte das letztere Militär weiter nach Dresden zu, auch ging viel Bagage dahin ab. Des Nachmittags ging ein großer französischer Munitions-Transport durch die Stadt, ebenfalls nach Dresden zu. Sodann kam ein Detachement sächsischer Feldjäger hier an, welche in der Stadt einquartiert wurden. Des Abends um 9 Uhr kamen noch russische Gefangene hier an. Es sollten deren 400 sein. Sie wurden in die Wolfgangskirche einquartiert.

Am 31. ging den ganzen Tag viel Munitions- und anderes Fuhrwerk durch die Stadt nach Dresden zu.

Am 1. Juni kamen ohngefähr 400 Mann französische Truppen mit leeren Munitions- und andern Wagen von Dresden her in der Stadt an. Es befand sich auch bayersche Kavalleriebedeckung und einiger bayerscher Train dabei. Dieses Militär wurde teils einquartiert, teils aber blieb solches bei den Wagen und Pferden auf dem Markte liegen. Es waren auch einige hundert französische Blessierte angekommen, welche hier blieben. Man hatte solche auf das Gewandhaus und in andere große Gebäude zusammengelegt und selbige einstweilen durch die Gastwirte speisen lassen.

Am 2. früh setzte das gestrige Militär, so bei der Wagenburg war, seinen Marsch auf der Leipziger Straße weiter fort. Die Zahl der hier angekommenen Blessierten stieg heute bis auf 800, und es mußten selbige nunmehro in die Häuser ordentlich einquartiert werden. Der größte Teil dieser Soldaten war an den Armen und besonders an den Fingern blessiert.[44])

---

44) Die Verwundeten rührten von den mörderischen zweitägigen Kämpfen bei Bautzen her. 17000 solcher Unglücklichen waren vom 23. bis 25. Mai, die Leichtverwundeten zu Fuß, die Schwerverwundeten auf Wagen oder, da die nötigen Spannfuhren in dem völlig entkräfteten und ausgeplünderten Lande nicht aufzutreiben waren, auf mehr als 1000 Schubkarren, welche je von zwei Bauern bedient wurden, in Dresden angelangt. Was aber irgend transportfähig war, wurde aus der Residenz weiter nach Westen geschafft, ja die Leichtverwundeten, daselbst sogar mit Schimpfworten abgewiesen, mußten sich wohl oder übel weiterschleppen,

Am 3. waren nur einzelne Soldaten und Offiziers zu sehen, welche durch die Stadt passierten. An diesem Tage mußten von den Ämtern für die sächsische Armee Stückpferde ausgeschrieben werden.

Am 4. sahe man ebenfalls nur einzelnes Militär ankommen und durchgehen. Des Abends entstand unter einigen Blessierten ein großer Zank auf dem Markte, welcher in Thätlichkeiten ausbrach. Die Verstümmelten schlugen mit dem gesunden Arme so derb aufeinander los, daß dem einen das Blut an dem Kopfe herablief. Sie waren so erbittert aufeinander, daß, obschon ein hinkender Unteroffizier mit seiner Krücke darein schlug, selbige doch nicht abließen, ihre Schmeißerei fortzusetzen, bis endlich ein französischer Gensdarm diesem lahmen Gefecht ein Ende machte und sie nötigte, ihre zerstreut liegenden Tschakos zusammenzusuchen. Die Hauptexzedenten wurden sogleich von dem Gensdarmen in Arrest geführt.

Am 5. kam eine Abteilung französische Rekruten hier an. Sie waren noch uneingekleidet und es mochten wohl ohngefähr 50 bis 60 Mann sein.

Am 6. sahe man anfänglich einzelne Militärs nach und nach hier ankommen. Gegen Abend aber kam eine starke Abteilung französische Fußgardisten, welche von sächsischen Dragonern eskortiert wurde, von Dresden her hier an und nahm ihren Weg nach Leipzig zu. Noch etwas später war derselben noch mehr französische Infanterie gefolgt.

Am 7. ging ein sehr großer Pulver-Transport durch die Stadt. Er kam von Torgau und wurde von französischen und sächsischen Truppen eskortiert. Es waren viele Beiwagen dabei, deren Ladung aus Schanz- und andern Gerätschaften bestand. Die sächsische Infanterie, welche diesen Transport deckte, wurde nicht von einem sächsischen, sondern von einem französischen Offizier angeführt. Es kamen übrigens an diesem Tage viele französische Offiziers hier an, welche teils hier blieben, teils

---

bis sich eine der nächsten Lazarettverwaltungen ihrer erbarmte. Flathe, 3, 178. Odeleben S. 99. Sachsens Verwüstung S. 87. Lindau S. 777. Nach den Historischen Bildern S. 74 waren auch einige Scheuern in der Neugasse zu Lazaretten eingerichtet worden. Am 2. Juni abends teilte von Vieth dem Stadtrate auf höhere Weisung mit, daß die Verwundeten soviel als möglich in Bürgerhäusern einquartiert werden sollten; wolle aber ein Hausbesitzer (was wegen der großen Gefahr der Ansteckung bei den herrschenden Epidemien sehr nahe lag) einen ihm von rechtswegen zufallenden Kranken im Gewandhaus oder einem andern öffentlichen Lazarett unterbringen, vorausgesetzt, daß daselbst Raum sei, so habe er doch täglich mindestens $8^1/_2$ Gr. direkt an den Pfleger des Kranken zu entrichten. Ratsarchiv V. 149. Bl. 22.

aber weiter gingen. Ein französischer General übernachtete bei dem Herrn Kaufmann Adam sen.

Am 8. früh marschierte ein sächsisches Bataillon von der leichten Infanterie durch die Stadt. Es kam von Dresden her und ging auf der Leipziger Straße hinab. Man bemerkte auch einzelne französische Kavalleristen in der Stadt, welche von den in der Nähe stehenden Truppen hieher gekommen sein mochten.

Am 9. und 10. war nur von einzelnen Soldaten ein Zu- und Abgehen zu bemerken.

Am 11. wurden die blessierten französischen Soldaten wegen des bevorstehenden Jahrmarkts einstweilen auf die nächsten Dörfer vor das Lommatzscher Thor gelegt, und es mußten daher selbige gegen Abend aus der Stadt marschieren.

Am 12. und 13. fiel nichts weiter vor, als daß einzelne Militärs ankamen und wieder abgingen.

Am 14. kam eine große Abteilung französische Kavallerie von Dresden her durch die Stadt und marschierte zum Lommatzscher Thore hinaus. Als sie bei den Jahrmarktsbuden vorüber ritten, spießten sie mit den Säbeln verschiedene feil liegende Backwaren an und nahmen auf diese Weise einiges mit fort.

Am 15. sahe man einen großen Munitions-Transport durch die Stadt nach Dresden zu gehen.

Am 16. früh zogen die blessierten französischen Soldaten, an 600 Mann, wieder in die Stadt ein und wurden wieder einquartiert. Sodann ging wieder ein starker Munitions-Transport durch die Stadt, ebenfalls nach Dresden hin. Es war auch einige französische Kavallerie dabei.

Am 17. früh kam ein starker Zug von französischer Kavallerie zum Lommatzscher Thore herein und marschierte nach Dresden zu. Er war gemischt und bestand aus Dragonern, Chasseurs und Kürassiers. Diesem Zuge folgte wieder ein bedeutender Munitions-Transport. Gegen Mittag kam sehr viel Kavallerie von der Leipziger Straße her durch die Stadt und marschierte nach Dresden hin. Es waren besonders viel Ulanen dabei. Des Abends sahe man eine bedeutende Abteilung französische Infanterie von Dresden her durch die Stadt und auf der Leipziger Straße herunter marschieren.

Am 18. kamen wohl auf 2000 Mann französische Infanterie von der Leipziger Straße her hier an. Der größte Teil davon ging nach einem kurzen Aufenthalte über die Elbfähre und ohngefähr 150 Mann wurden nebst einem französischen General in der Stadt einquartiert. Es waren unter diesen Truppen auch einige Bayern befindlich. Einige Soldaten waren noch gar nicht eingekleidet.

Am 19. kamen etliche französische Fourgons von der Elbfähre her hier an und blieben über Nacht in der Stadt.

Am 20. fiel nichts vor.[45])

Waffenstillstand.

Wir schließen hier einstweilen ab, teils weil das Kriegsjournal an dieser Stelle abbricht, teils weil der am 4. Juni unterzeichnete Waffenstillstand wirklich die Wogen der kriegerischen Ereignisse ein wenig glättete, wenngleich die fortgesetzten Rüstungen Napoleons kaum hoffen ließen, daß nun das Ende des Elends, der Anfang einer glücklicheren Zeit nahe sei.

---

45) Msc. S. 462: Den 18. und 19. Juni ging viel französische Kavallerie hier durch nach Dresden. Den 20. Juni wurden über 2000 Mann französische Infanterie auf der Fähre hinübergeschifft und in den jenseitigen Dörfern einquartirt. Den 21. Juni wurde ein Bergisches Lanzierregiment herübergeschifft, das in die Zehrener Gegend marschierte. (Nach dem Meißner Gemeinnützigen Wochenblatt S. 100 war es eine ganze Lanzierbrigade.) — Der besondere Zweck aller der letztgenannten einzelnen Bewegungen ist kaum mit Gewißheit anzugeben, obwohl sie sich nach den Verlusten bei Bautzen durch die notwendige Ergänzung der bisherigen Truppen, deren Dislozierung während der Waffenruhe und die ihrer Vollendung nahenden Rüstungen in Frankreich ihrem allgemeinen Charakter nach leicht erklären.

Nachtrag zu S. 263 u. f. Zu dem Besuche des Königs von Preußen in Meißen (30. u. 31. Mai 1812) seien nach den „Auszügen aus den Papieren eines Sachsen“ (von General Jos. Justus v. Vieth; Meißen, Klinkicht 1843, S. 6 u. 12) einige Einzelheiten nachgetragen. Nur 12 Stunden standen für die Vorbereitungen zur Verfügung; wenn der Empfang trotzdem und ohne obrigkeitliche Anordnungen so glänzend ausfiel, so beweist dies, daß er ein Ausdruck wirklicher Begeisterung war. Auch die auf die Melodie: „God save the king“ gedichtete Huldigungshymne, welche die Manufakturisten sangen, entstand in dieser kurzen Zeit. Der König war so heiter, daß er gegen seine Gewohnheit dem Publikum den Eintritt in das Tafelzimmer während der Abendtafel gestattete. Vor der Tafel besuchte er den Dom. Neben dem Grabmal Friedrich des Streitbaren war eine Steinplatte eingesunken. Der Kirchner berichtete ihm, daß sich die Platte unter der Last einiger französischer Offiziere gesenkt habe, die bei dem neulichen Truppendurchmarsch den Dom besucht hätten. Halblaut, doch vernehmbar sagte der König: Mauvais augure. — **Nachtrag zu S. 336.** Über die Verbrennung der Elbbrücke (12. März 1813) vergl. das Meißner Wochenblatt vom 13. März 1844.

(Schluß folgt.)

Die älteren Meißner Zunftordnungen.

Herausgegeben von **Wilhelm Loose.**

(Fortsetzung.)

2. Die Schneider.

Die erste der nachfolgenden Ordnungen ist mit einem Statut für die Lommatzscher Schneider, wie die Abschrift im Dresdner Hauptstaatsarchiv erweist, gleichlautend. Sie war die Erneuerung einer älteren Einung der Meister, welch letztere höchst wahrscheinlich, wie so vielfache Ordnungen des 15. Jahrhunderts, das Ergebnis einer großen wirtschaftlichen Umwandlung des gesamten Handwerks gewesen war, nämlich des kapitalistischen Betriebes desselben und infolge davon der Bildung von Zunftringen, welche gegenüber der früheren Unbeschränktheit in der Zulassung zum Meisterrechte nunmehr die Aufnahme wesentlich erschwerte, auch die Zahl der Meisterstellen begrenzte und die Meisterskinder besonders bevorzugte.[1])

Nach dieser neuen Zunftverfassung konnte ein Meister Lehrlinge und Gesellen nach Belieben halten, so viel er für den Betrieb seines Gewerbes nötig hatte. Die Folge davon war, daß Lehrlinge und Gesellen nicht mehr wie früher zum Familienstande des Meisters gerechnet wurden, und daß letztere nur noch »handwerkliche Hilfsarbeiter« waren, denen oft auf lange Jahre hinaus oder für immer die Erwerbung des Meisterrechtes versagt blieb. Dies führte zu einer tiefgreifenden sozialen Bewegung des 15. Jahrhunderts. Die Gesellen schufen ganz nach mittelalterlicher Weise Genossenschaften, Gesellenverbände, welche die Interessen ihres Standes zu wahren hatten.[2]) In zahlreichen Statuten, welche allerdings oft von einer Stadt auf die andere übertragen wurden, gaben sie ihren Bestrebungen Ausdruck, besonders auch hinsichtlich des Lohnes, der Arbeitszeit, des Schutzes in Krankheitsfällen, der Vertretung im Gewerbegericht. Es war vorauszusehen, daß es zwischen Meistern und Gesellen zu Streitigkeiten kommen mußte, und daß erstere in großen Zunftbündnissen die gleiche Interessenpolitik verfolgten wie die Gesellen. Solche Bündnisse schlossen unter anderen die Schneiderzünfte in Schlesien, am Rhein und noch im 16. Jahrhundert die von 44 Städten in Kursachsen.

Die unter C folgende Ordnung der Schneidergesellen ist ein beachtenswerter Beleg für die hier in Kürze angedeutete wirtschaft-

---

1) Lamprecht, deutsche Geschichte 5, 64.

2) Vgl. Schanz, zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände. 1877.

liche und soziale Umgestaltung. Auch in Meißen hatten Zwistigkeiten zwischen den Meistern und Gesellen stattgefunden. Über den Lohn war allerdings schon 1484 eine Einigung erzielt worden, aber die Reibereien dauerten noch längere Jahre fort, bis endlich 1501 durch eine von beiden Teilen angenommene und vom Rate bestätigte Ordnung der Friede hergestellt wurde. Darin war allerdings der Gesellenverband anerkannt, demselben auch einzelne Gerechtsame zugesprochen und den Gesellen manches gewährleistet worden, was ihnen früher nicht zugebilligt worden war; aber im großen und ganzen hatten doch die Meister hier wie anderwärts[3]) durch kluge Nachgiebigkeit in unbedeutenderen Dingen es erreicht, in der Hauptsache das Dienstverhältnis zu ihren Gunsten zu gestalten.

A. Ordnung der Schneiderinnung vom Jahre 1490.

(Dresdner Hauptstaatsarchiv: „Derer Handwercker zu Meißen Innungs-Articul, Anno 1490—1522". Loc. 9892.)

Nach Christi unsers lieben hern gebort tausent virhundert jar und darnach im neunczigisten jare am süntage und tage Udalrici[1]) haben wir innigismeistere und die gancze samelunge der schneider zcu Meißen vornaut und weiter vorbunden unser inunge und czeche, die och weiter und fester den vormols durch unser eldisten vorfarn und uns ist gehalden, und haben solche vornauunge angehaben[2]) und gemacht [mit vorwillunge, wissen und gunst deß tüchtigen und vesten Dietzen von Hasselau, die czeit voit, och der ersamen und weisen hern bürgermeister die czeit Valten Kune und rathsfrunde Simon Fischer, Valten Meussel, Burgkart Raube, Simon Schmidt, Lucas Schuman, Barthel Meryngk, Michel Windisch, Caspar Orlant und Valten Kucheler[3]] darumb ab sich under uns einer ader meher widersessigk und sich nicht an uns ader unser strafunge[4]) wenden ader die fremden[5]) uff dem lande sich uns zcunahe mit der erbet befinden liessen, das dieselbigen itzund genante hern und rat sie neben uns beheften[6]) und in straf nemen, uff das unser inunge und hantwergk bekreftigit und gehalden worde, inmassen wie hernach volget: Zcum irsten. szo ein fremder, der das hantwergk nicht bei uns gelart und begriffen hat, wil bei uns meister werden, sal am irsten umb das hantwergk werben[7]) uff fasnacht und dornach kumen uff des

3) Schanz S. 36 u. f.
1) 4. Juli.
2) die Verneuerung anheben.
3) Die Stelle bezieht sich auf Lommatzsch.
4) Strafgewalt im Gewerbegericht.
5) die nicht zur Innung gehörigen Landschneider.
6) in Haft bringen.
7) Die Bewerbung um die Aufnahme in die Zunft, die sog. Mutung, hatte zweimal zu erfolgen.

heiligen warleichnamstagk[8]) mit brifelicher orkunde seiner gebort und lerjor und sunderlichen, daß er sein hantwergk uff keinem dorfe nach bei den hofeschneidern,[9]) besundern[10]) in einer vorlossen[11]) inunge und czeche gelart hat und szo er denne ufgenomen ist, sall er dem voite an stat unsers genedigen hern dreissigk gr. und dem hantwerge 40 groschen und vir pfund[12]) wachs[13]) geben, und szo er das hantwergk bei uns gelart, sall dem hantwerge czun kerczen drei pfund wachs geben und sall materien dise vir hirnach geschriben stugke, zcum irsten ein gancz messegerethe[14]) wissen zcu machen und wie vill man dorczu haben darf, zcum andern, das her eine monchscappe[15]) wiße außczumachen, zcum dritten, das her wisse einer jumffrauen ore hochczeitcleidere außzcumachen und wie viel sie darczu darf und zcu dem virden, das er wisse, eime stecher[16]) außzcumachen seine cledunge und roesdegke[17]) und wie vill man zcu iglichem haben sall und sall dobei 1 gr. in der irsten werbunge einlegen, und ein itzlicher, der bei uns meister sein ader werden will, der eine neterinne zcu einem weibe hat, sall forthin keine lermait ader sust eine ander mait neben ir setzen und halden, und szo ein meister ein lerjungen ufnehemen will, sall das thun mit bewust des hantwergks, und der junge sall sein erhaftiger gebort, und szo er tüchtigk befunden, sal [er] dem handwerge gereden,[18]) das er nachmols ohen[19]) nicht zcu schaden sei, szoweit or gebiet inhelt, und szo der junge das nicht vorreden wiell, so sall man ohen nicht uffnehemen nach lernen, und der junge sall seinem lehermeister czwei schock geben und dem hantwerge czum kerczen drei pfund wachs und vier groschen stulgelt balde ubergeben, und eines itzlichen meisters son sall das hantwergk von seinem vater volkumlichen[20]) haben besunder drei pfund wachs her zcu den kerczen geben, und eines meisters tochter sall das hantwergk die helfte haben[21]) und drei pfund wachs als eines meisters son zcu den kerczen geben,

8) Fronleichnamstag.
9) jene Schneider, die auf den Bauernhöfen arbeiten.
10) sondern.
11) zugelassen, gestattet.
12) im Original hier und im folgenden fpund.
13) für die Kirchenkerzen auf dem Altare der Zunft in der Franziskanerkirche.
14) = meßgewäte, Meßgewand.
15) Mönchskutte. — 16) Turnierer. — 17) Roßdecke.
18) geloben.
19) ihnen und ihn; vgl. or, ore = ihr, ihre.
20) unverkürzt, insbesondere ohne die von den Fremden genommene Geldabgabe, außer 3 Pfund Wachs.
21) die Hälfte der Gebühren für die Ausübung des Handwerkes bezahlen.

sunder[22]) eine meisterinne sall nach ireß mannes tode [das handwerk] jar und tagk vrei zcu treiben haben, bemannet sie sich aber in der czeit mit einem des hantwergks, der sal das hantwergk gein[23]) den meistern auch die helfte haben und drei pfund wachs, als oben vil gedacht, zcu den kerczen geben, und szo einer uberkumen[24]) worde, das her dem andern seine erbet aberufte[25]), szal dem hantwerge zcu der busse vorfallen czwei pfund wachs, szo einer aber beruchtigit und in warheit nicht oberkumen wurde, der es ohen[19]) dan gecziegen hette,[26]) vorbusset dem hantwerge ein pfund wachs. Auch szo es die czeit fordert und czechmeistere[27]) kiesen sall, sollen die meistere alle uff czwene ortere treten und dan dem hantwerge zcu nutze und fromen ir czwene erwelen, nicht durch gunst ader neide. Auch szo einer busfelligk[28]) erfunden und das hantwergk ohen[19]) in straf darumb gedecht zcu nehemen und hisse ohen entweichen[29]), szo denne der strafwirdige entginge ane lobe,[30]) büsset nach erkentnis der meistere. Auch szo man die schere[31]) umbgesandt hat und wider hem kumen ist [und] die meiste menunge[32]) bei einander gesamelt, so sal man denne ein licht eines glides langk uffstegken entprant; welcher denn in der czeit, szo das licht vorbrant ist, nicht kumet, vorbusset 6 ß. und welcher den die schere umbczutragen vorhindert, der vorbusset szo manchmal 6 ß., als manch meister nach om folget. Auch so eine leiche ist und die schere umbgegangen, sal der meister, von welchem sie gesant ist, nicht eher auß dem hause gehen, die schere kome den heim, den sall der meister ausgehen und das creuz machen und welcher einheimisch erfunden unde nicht kommet, so das creuz gemacht ist, vorbusset 6 ß., Darnach sollen sie alle gleich gehen und das grab machen;[33]) welcher dorinne seumigk erfunden und nicht queme, vorbusset

---

22) indessen, aber.
23) den Meistern gegenüber.
24) überführt.
25) die Arbeit abrufen, die Kunden abwendig machen. Adelung 1, 85.
26) der ihn ungerecht beschuldigt hätte.
27) die vier obersten Meister als Vertreter der Zeche, d. i. der Zunft.
28) strafbar. — 29) hieße ihn sich entfernen. — 30) Erlaubnis.
31) eine hölzerne Schere, an der der Ladezettel zu einer Versammlung oder andere Mitteilungen befestigt waren. Ein Meister sandte sie dem andern zu
32) wenn die Mehrzahl der Meister, welche ihre Meinung auszusprechen hatten, versammelt war.
33) In vielen kleineren Städten gab es keine Totengräber. Es galt als Pflicht der nächsten Verwandten oder der Berufsgenossen, das Grab zu machen. Kriegk, deutsches Bürgertum im Mittelalter S. 149.

6 pfennige. Darnach aber, welcher nicht komet, szo man die leiche uffgehoben und aus dem hause getragen hat, vorkoret[34]) 6 ß., und so man denne die leiche zcu der erden bestat nach geburlicher ordunge, sollen die meister alle den heimbeleiten[35]) bei der kore 6 ß. und welcher, szo man ein vorstorbens begehet, daß erste opfer[36]) vorseumet, vorbusset 6 ß. Und auch szo einer in warheit oberkumen[24]) wurde, der offinbar machte heimlikeit des hantwergks, die busse stehet zcu dem hantwerge.[37]) Auch sal alwege der jungste meister, szo er von dem hantwerge bestetigit, der kerczen[13]) warten, sie zcu enczunden und ausleschen, wen es die czeit fordert, und szo manchmal er seumigk erfunden wurt, [verbüßet er] 6 ß. und sall sich stete nach den vier meistern richten und halten bei deß handwergks hochste strafe und busse. Auch sal keiner, zo uft das hantwergk beinander gesamelt ist, den andern lugen strafen, nach einer mit dem andern orleuge[38]) heben; solche strafe stet uffs hantwergk erkentnis. Auch sall keiner, zo uft das hantwergk bei einander vorsamelt, in welchem gescheft eß sei, ein mörtlich gewere bei im tragen; die buße steht uffs hantwerg. Auch szo uft man das hochwirdige sacrament im jare pfleget außzcutragen, sollen allewege die czwene jungsten meistere der kerczen außzcutragen warnehemen bei des hantwergks kore.[34]) Welcher sich under uns wider solche obgeschriben stugke und korn[39]) frevelichen setzte, sal dem hantwerge alwege, szo hoch sie irkennen, wandel[40]) thun. Des zu grosserem bekentnis haben wir obgemelten hantwergksmeister gebeten die obgenanten hern burgermeister und rath, das sie uns zcu fester sicherheit oher[19]) der stadt ingesigel an diesen brif hengen haben lassen im jare und tage wie uts[upera].

B. Herzog Georg zu Sachsen erneuert und bestätigt vorstehende Ordnung am 13. Juni 1520 mit folgendem Zusatze:

(Dresdner Hauptstaatsarchiv. Derer Handwercker zu Meißen Innungsarticul anno 1490—1520. Loc. 9892.)

— — Es sal auch kein sneider in oder vor der stadt, auch in umbliegenden dörfern in einer meile wegs von der stadt gelegen das hantwerg erbeiten noch treiben, er sei dann zuvorn in irer innung und hab sein gebür darumb gegeben.

34) wird mit 6 ß. bestraft.
35) das letzte Geleite geben.
36) Meßopfer.
37) Die Geldstrafe hat das Handwerk selbst zu bestimmen.
38) urliuge = Streit.
39) kür, küre, kore = Strafbestimmung, Beschluß.
40) Buße, Strafgeld bezahlen.

So aber ein sneider ader sneiderknecht, der nicht innunge hette, in ader vor der stadt, auch in den umbligenden dörfern in einer meil wegs von der stadt, an welchem ort das gelegen, außgeschlossen dem adel auf iren freien ritterhöfen, das hantwerg arbeiten würde, denselben sal das hantwerg pfenden ader pfenden lassen vor vier pfund wachs, die man zu den kerzen[13]) gebrauchen sal und ime das hantwerg doselbst fürder zu treiben verbieten. Würde er aber hirubir darvon nicht abelassen und das hantwerg doselbst fürder arbeiten, so sal er unserm voite[41]) ein gulden geben und darzu durch ine ader auß unserm ampte Meissen gezwungen werden darvon abzustehen, das er es fürder nicht treibe und den meistern wie obsteht ader nach erkentnis vorbüssen.

Hirauf gepieten wir obgedachter herzog Georg zu Sachßen etc. allen und itzlichen unsern itzigen und zukünftigen amptleuten zu Meissen, vögten zu Lommatzsch, amptsverwesern, schössern, gleitsleuten, bürgermeistern, richtern, rethen und gemeinheiten,[42]) so von den obbestimpten meistern des sneiderhantwergs zu Meissen [und Lommatzsch], ersucht und angerufen werden, hirmit ernstlichen, sie bei solcher unser begnadung und confirmation irer innung und hantwergs, wie obvermelt, treulich zu hanthaben, zu schirmen und zu schützen, als ofte ine das not sein wirdet, damit sie der, wie obsteht, ane menniglichs verhinderunge und inhalt gebrauchen und genießen mögen; in dem geschiet unser gentzliche meinung. Zu urkunde und vester haltung haben wir disen unsern bestetigungsbrief mit unserm anhangendem insigill becreftigen lassen, der geben ist zu Dresden Miterwoche nach Corporis Christi nach Christi unsers lieben hern geburt tausent fünfhundert und im zweinzigsten jharen.

C. Ordnung der Schneidergesellen vom 29. Juni 1501.

(Meißner Stadtarchiv. Urkunden Nr. 79.)

Wir burgermeister und rathmann der stadt Meissen bekennen offentlich an dießem brive füre uns, alle unsere nachkomen und thun kundt allermeniglichen, das unser burger inungsmeister der schneider mit den eldisten knechten[43]) ires hantwerks an uns gelangt und zcuerkennen gegeben, wie das die gesellen irs hantwerks jungk und alt bei ine ane ordennnge

41) bezieht sich auf Lommatzsch; vgl. die vorige Ordnung.
42) Gemeinden.
43) die Altgesellen.

lebeten und erbiten,[44]) auß welcher unordentlichkeit wenig ader gare keine woltat, zeucht, zunehmunge der vornunft und guter tugent bei bmelten iren gesellen irsprüsse ader irschiene. Haben darauf uns einen begreif eines ordentlichen wesens hinfurder von gesellen irs hantwerks, sie sind jungk ader alt, unvorbrochlich zuhalden, dornoch zu leben und ire enigkeit zu bekreftigen, vorgetragen, uns demutiglich angerufen und gebeten, wir wolten ine soliche ire angebene ordenunge, domit vill unzeucht und eigensinnigkeit under und bei ine im hantwerke getilget und beigelet wurde, confirmirn und bestetigen, haben angesehen ire vleissige bete und mit wolbedochtem mute, rathe und gutem wissen den gesellen jungk und alt schneiderhantwerks in der stadt hir zu Meissen ine zeur besserunge, iren meistern zu gute und gemeiner stadt zu nucze dieselben ordenunge bestetiget, bestetigen und confirmirn ine und allen iren nachkomen geinwertiglich in und mit craft dizs brives, also das die bemelten gesellen und alle ire nochkomen solich ordenunge furbaßmher zeu ewigen gezceiten unvorbrochlich haben, halden und hinfur ordentlich gebrauchen sollen, doch uns, unsern obrigkeiten, gerichten, gerechtigkeiten und der stat ane schaden mit solicher ordenunge und saczunge, wie hirnoch geschrieben:

Zum ersten sollen die gesellen alle vierzcehen tag auf die herberge zusammen kommen und aldor iglich gesell ein pfennig, ein junger ein heller ufflegen. Ware ein naukommener[45]) und vor bei ine nicht geerbit hett, sall auflegen vier pfennig und ein junger 2 ß., und welcher umb seigers eilfe in die herberge nicht kommet und verharret der zcwelften stunde, vorbust 4 ß. Auch sall ein iglich gesell auf alle weichfasten[46]) 4 ß. legen; die magk der alde knecht vor ader dornoch seins irkentniß inmanen, und so man das begenknus zu den brudern hat,[47]) sal ein iglich gsell in die herberg kommen; wer do nicht kommet und sie vom hauß kommen, so vorbust er 4 nau ß. Welcher auß der kirchen gehet, eher die meße außwirt, vorbust auch 4 nau ß. Welcher auch mit dem vater[48]) und alden knecht nicht weder in die herberg gehet, vorpent 4 nau ß.

---

44) arbeiten.

45) neu angekommener. Die mitteldeutsche Form noch in Naustadt, Naumann u. s. w.

46) Quatemberfaste.

47) die kirchliche Feier eines Leichenbegängnisses bei den Franziskanermönchen, in deren Kirche die Schneider ihren Altar hatten, wie auch die Bäcker. Vgl. S. 231.

48) Herbergsvater

Item ein igliche gesell sal auf des heiligen warleichnamstage[49]) zu den meistern[50]) kommen, mit in essen und trinken den tage öbir und mit bezcalen bei der busse des tagis zcerunge. Auch denselben tag, desgleichen den achten tage[51]) sall ein iglich gesell auf die herbergk kommen und bei den kerczen[52]) sein bei der buße eines halben groschen. Auch denselben tag, wenn die gesellen bei den meistern zcum bier sind, sal irer keiner einigerlei gewehr nach der malzeit bei sich tragen, die pen ein groschen.

Am achten tage des heiligen warleichnamstage haben die gesellen ein groschen auß der buchßen.[53]) Es sollen auch die gesellen auf igliche weichfasten 4 nau ß., wen sie berechent,[54]) haben auß der buchßen.

Item es sall kein gesell an unser lieben frauen abent, noch an der zcwelfboten abent[55]) zu den freien töchtern[56]) gehen, die buße ein pfund wachs. Auch sal kein gesell einem vorsprochen weibe schenken, wo und wenn die gesellen bei enander sind zur zcechen, die buß 4 nau ß.

Würde einer, so der moße die gesellen mit einander zcechen ader zceren, obir sein nature essen ader trinken, sall die buße ein halb pfund wachs geben.

Auch sall kein gesell farbe in kleidern under einer halben elle tragen[57]) bei der buße, als oft er in der farbe besehen wirt, 6 nau ß.

Item werts sache, das ein gesell krank wurde und nicht zcerunge hette, den sollen die gesellen auß der laden irhalden; hilft im gott und er ßo vormogend wirt, ßo sall er sovil irlegen wider in die laden. Stirbet er aber, sollen es diejenigen, die des vorstorben geret fordern, geben, und ap das niemand forderte, ßo sall das geret den kerczen zu nucze und fromen gwandt werden.

---

49) Fronleichnamstag.
50) in das Meisterhaus, verschieden von der Gesellenherberge.
51) die Oktave des Fronleichnamsfestes.
52) Vgl. Anm. 13.
53) die Gesellenkasse.
54) wenn sie Rechnung ablegen.
55) 2. Februar und 15. Juli.
56) Über das Meißner Frauenhaus, welches sich am Ende des 2. Stadtviertels, etwa im jetzigen Löwengässchen befand, vgl. Mitteilungen 1. 5. Heft S. 63. Zum Verbote selbst vgl. Stahl, das deutsche Handwerk. S. 296.
57) um die damals beliebte Buntfarbigkeit der Kleidung zu beschränken. Vgl. dazu Stahl S. 286.

Stirbit auch bruder, schwester[58]) ader susten in die bruderschaft gehorende, es sei reich ader arm, denn sollen die gesellen all beim begrebniß sein, die buß $^1/_2$ pfund wachs.

Item kein gesell sall enigerlei gwehr, groß ader clein, langk ader kurz, in die herbergk, ßo sie auflegen,[59]) tragen, die buß 4 nau ß.

Auch wenn die gesellen aldor ufflegen und ein kreis gmacht haben, welcher dorein greuft, vorbußt 4 nau ß., desgleichen in zcechen ader orten,[60]) welcher in kreis greift ader sein geld in kreis legit, vorbußt 4 nau ß.

Sachtsis[61]) auch, das einer den andern in ernstem muthe heist liegen ader schulde,[62]) die buß 6 nau ß. Schlegt aber einer den andern in ernste, der vorbust ein pfund wachs in der herberg, außwendig der herberg $^1/_2$ pfund wachs, doch den gerichten an schaden ader abebruch.

Wurde sache, das ein gesell dem vater, mutter ader gesellen schuldig ware, groß ader clein, und ane wissen ader willen hinweg zuge, dem magk man, wo man in weiß, das er nicht wöl gefarn habe[n], nach schreiben und sagen.

Item kein gesell sal mit dem andern hocher dan umb 1 ß. spielen, die buß 1 alt ß. Wurde ein gesell rasseln,[63]) würfel ader karten zcum spiel auflegen und geld dovon nhemen, dem sal man sein ß. außwerfen,[64]) dorzcu noch irkentniß der gesellen bussen.

Auch sal kein gesell den schlussel den in der herberg auslegen, die buß 1 gr. Welcher sich aber des schlussels wert, der sall ein groschen legen, ist er sein 14 tag gefreiet.

Auch sall kein geselle in die herberge ader am heiligen tage barschenklich[65]) gehin ane redeliche ursache ader erloubunge der eldisten knecht, die buß 1 gr.

Welcher gesell ader junger unzuchtig vor der mutter ader schwester[66]) redte, vorbust $^1/_2$ groschen.

Item welcher der kerczen[13]) wart und die nicht zu rechter

58) eine Nähterin.

59) Die Zusammenkünfte der Gesellen hießen Auflagen, weil dabei die Beiträge oder auch die Strafgelder aufgelegt wurden (Grimm 1, 680) und zwar in einen mit Kreide auf den Tisch gezogenen Kreis. Vgl. auch Gatterer, technologisches Magazin 2, 131.

60) Ürte, Urte, das gemeinsame Zech- und Schmausgelage der Gesellen in der Herberge. Adelung 3, 622. Vgl. Mitteilungen 3, 233.

61) Ist es Sache, Ursache, Grund.

62) beschuldigen, anklagen.

63) lärmen und toben beim Spielen. Grimm 8, 145.

64) nicht weiter mitspielen lassen.

65) mit bloßen Schenkeln, ohne Hosen.

66) Herbergsmutter und deren Tochter.

zeit, sundern zu risch[67]) ader zu langksam anzundit, vorbust $^1/_2$ gr., dergleichen zu rechter zceit nicht außlescht, vorbust 8 ₰.

Wurde ein gesell umb lon ader liepniß[68]) zu tenzen pfeifen, pauken, lautenschlahen ader eingerlei seitenspiel uben, dem sullen dle gesellen sein pfennig außwerfen[69]) und bei in nicht dulden.

Begibit sichs, das der vater bier schenkte, wen die gesellen auflegen, sall ein izlich gesell den tage bei im zcechen, die bnß $^1/_2$ gr. Hette aber eines gesellen meister selbist bier offen, so sall er 1 ₰ geben, er trinke ader nicht.

Welden auch die gesellen der mutter ader schwester ein geschenk thun, stehet in irem gutem willen.

Item im vierundachzcigisten jare sind meister und gesellen eins worden, das hinfürder ein meister einem gesellen die wochen sal zcwen groschen geben, welcher sie kan vordienen und ezlicher mossen vorlegen[70]) in abwesen seins meisters jopen und hoßen anzustossen[71]) und zcuzcurichten, einem jungen schneider $1^1/_2$ groschen, kan er die vordienen auch zwen groschen noch erkentniß des meisters, und einem jungen einen groschen.

Item die gesellen, ouch die jungen sollen alle vierzehentage nffn dinstage einen badetag haben, dorzu umb seigers eins ins vatern hauße sich vorsammeln; bsundern die jungen sollen nach dem bade heim gehin und des meisters erbit warben. Schenkt der vater bier, ßo sollen die gesellen zcu dem vater gehin, an das[72]) sullen sie mit dem alden knecht gehin und susten[73]) nicht, ader an des meisters erbit. Gefiel aber uff densellen dinstag ein heilig tage, sal der badetage abgehin und ein iczlich geselle mit seines meisters gunst, ab er im erloubit, baden und noch dem bade balde weder an seins meisters erbit gehin. Es sullen sich auch die gesellen in dem bade und zcu dem bier dermossen wie in der herwerge noch dem alden knecht irer statut halden und sich keiner in der wannen kemen bei der busse 4 naw ₰.

Es ist ouch in oben bmelten jare von den gesellen bewilligt, das keiner auf die drei feste weinachten, östern und pfingsten in den nehsten vier wochen zcuvor sall wandern.

---

67) hurtig, schnell. Vgl. rasch.
68) Geschenk.
69) aus der Genossenschaft ausstoßen.
70) etwas selbständig fertigen.
71) zwei Stücke Tuch vermittels der Anstoßnaht zusammennähen. Adelung 1, 386.
72) ohne das, ist das nicht der Fall.
73) an einen andern Ort.

Item welich gesell der kerczen zu den monchen pflegit zu warten, sall sie zcu rechter zceit anzcunden und außleschen, die buße 3 ß.

Kein gesell sall ein birret[74]) von gewande gemacht tragen, die buße ½ pfund wachs.

Obe sichs begibit, das bruder ader schwester dieser bruderschaft vorstirbit, so sollen zcwen alde knecht die leich tragen helfen.

Item kein alt knecht sal bei der laden uffstehin, er habe dan einen andern an seine stadt, die buße 4 ß. Auch sall kein gesell den schlussel von der stat weiter dann ein halb meil tragen, die buße ½ pfund wachs. Kein gesel sal den andern vor der laden mit bedacktem heupt beclagen, die buße 3 ß., und kein gesell sal, wenn die lade offen ist, auß der stuben gehin, die buße 3 ß.

Sollich obenberurte ordenunge sullen die gesellen der schneider alt und jungk ane meniglichs vorhinderunge gebrauchen, der stat und gerichten wie vorgemelt ane schaden. Des zcu urkunde und steter vester haldunge mit unserm der stat anhangenden insigel vorsigelt und gegeben noch Cristi unsers lieben hern geburt funfzcehenhundert und im ersten jare am tage Petri und Pauli zcwelfboten.

Siegel fehlt.

Außen:

Schneider gesellen brief geendert durchn rath nach pfingsten im 34. jare.

Geschichte des Volksschulwesens der Stadt Meißen.

Von **Hermann Nitzsche.**

1. Von der Reformation bis zur Gründung der Bürgerschule 1800.

Unter den Fragen, die in den Visitationsverhandlungen der Städte im Jahre 1578 beantwortet wurden, war auch die über das Bestehen und den Zustand der deutschen Schulen. Es waren damit die Anstalten gemeint, welche nicht die gelehrte Bildung, sondern die Bedürfnisse des praktischen Berufs im Auge hatten. Als in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters die Städte eine größere Bedeutung erlangten, als Handel und Wandel, Handwerk und Bergbau auch in den breiteren

74) biretum, Baret.

Schichten der Bevölkerung die Bekanntschaft mit den nötigsten Bildungselementen wünschenswert erscheinen ließen, da machte sich das Bedürfnis geltend, sich dieselben ohne den Umweg der lateinischen Bildung anzueignen. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands entstanden so am Ausgange des Mittelalters die deutschen Schreib- und Rechenschulen, die sich aber in Sachsen erst seit der Reformation finden.[1])

Freilich waren die meisten dieser Schulen nicht viel mehr als Privatunternehmungen, welche aus den städtischen Mitteln keine oder nur geringe Unterstützung genossen. Mit den Stadtschulen, welche Lateinschulen und die Vorläufer der heutigen Gymnasien waren, standen sie in keiner Verbindung. Die Schulmeister, die sich in den größeren Städten von anderen Ämtern fern hielten, bekleideten in kleineren nicht selten das Amt eines Küsters. Ja in Sachsen stand an vielen Orten der Ratsstuhlschreiber diesen Schulen vor, wie das in Oschatz, in Döbeln und in Freiberg bis 1830 der Fall war.[2]) Diese deutschen Schulhalter hatten meist keine höhere Bildung genossen, sondern sich entweder in der deutschen oder höchstens in der lateinischen Schule die nötigen Kenntnisse erworben. Selten findet sich unter ihnen jemand, der die Universität besucht hat und zur lateinischen Schule oder ins Pfarramt übergeht. Die Folge davon war der geringe Wechsel der Personen an den deutschen Schulen, deren Leiter nicht selten bis an ihr seliges Ende im Amte blieben, was wieder eine gewisse Stetigkeit und Sicherheit in die Verfassung dieser Anstalten bringen mußte.

Mag nun auch nicht immer alles, was diese Schulen bisweilen in schwungvollen Worten in Aussicht stellten, erreicht worden sein, so bilden sie doch den ersten, freilich durch die Wirkungen des dreißigjährigen Krieges schwer geschädigten Versuch zur Gründung unseres Volksschulwesens.

Auch der Meißner Rat hatte wohl schon nach der zweiten Visitation 1540[3]) die Absicht, eine deutsche Schule zu errichten. Wann sie ins Leben getreten ist, wie sie vom Anfang an eingerichtet war, von wem sie geleitet wurde, darüber fehlen alle

---

1) Kämmel, Geschichte des deutschen Schulwesens. 1882. S. 94. 117. Joh. Müller, Vor- und frühreformatorische Schulordnungen und Schulverträge. 1885.

2) Müller, Quellenschriften S. 356. — In Dresden bestand das Amt eines Stuhlschreibers bis 1820. Er war beschäftigt mit der Erteilung von Schreib- und Rechenunterricht, Anfertigung von Gevatterbriefen, Lehrbriefen, Inschriften an den Kirchenstühlen. Von der letzteren Verrichtung rührt wohl auch der Name her. Neues Archiv für sächsische Geschichte 1883. S. 110.

3) Dresdner Hauptstaatsarchiv Loc. 10600. Bl. 334.

Nachrichten, denn sie findet weder in den Stadtrechnungen, noch in den Visitationsberichten der dritten Visitation in Meißen 1555 Erwähnung.

Erst im Jahre 1577 wird ein deutscher Schulmeister genannt, und zwar steht er in der Reihe der Kirchen- und Schuldiener nach den Stadtschullehrern nächst dem Küster und heißt Laurentius Glener (auch Glehner und Gloner geschrieben[4]). Er war zugleich Küster und Organist[5]) zu St. Afra, 31 Jahre alt und in jenem Jahre erst von Freiberg gekommen. Sein Haus, in dem er wahrscheinlich die Schule hielt, wird als ganz baufällig geschildert, sodaß er sich den Winter über nicht darin behelfen könne.[6]) Die Lehrthätigkeit der Küster wurde im Jahre 1537 durch den in diesem Jahre erschienenen Generalartikel gesetzlich geordnet und durch die Generalartikel Kurfürst Augusts I. vom Jahre 1580 dahin erweitert, daß sie nun nicht mehr bloß christliche Kinderlehre, sondern wirklich Schule hielten, d. h. Lesen und Schreiben lehrten.

In dem Visitationsberichte vom Jahre 1598 wird kein deutscher Schulmeister erwähnt; erst 1604 erscheint in der Stadtrechnung ein deutscher Schulhalter Michael Rühle.[7]) Er erhielt auf zwei Quartale, so lange er hier gewesen, 5 Schock 15 Gr., das nächste Jahr aber 10 Schock 30 Gr. 1609 wird er auch Rechenmeister genannt. Er ist wahrscheinlich 1611 gestorben, denn in diesem Jahre sind in der Stadtrechnung 6 Gr. Botenlohn gegen Freiberg wegen eines deutschen Schulhalters verrechnet.

Wahrscheinlich war Rühle, wie auch seine Nachfolger bis 1800, Ratsstuhlschreiber, von dem Ursinus berichtet, daß er die Schreib- und Rechenschule seit alter Zeit gehalten und zwar im eigenen Hause, da diese Schule nie ein besonderes Gebäude gehabt habe.[8])

Im Jahre 1614 ist Christoph Preußinger als deutscher Schulhalter aufgeführt und hat bis 1629 das Amt verwaltet. Von 1629 bis 1656 fehlen die Stadtrechnungen. Es ist aber die Stuhlschreiberstelle 1651 erledigt gewesen; um sie bewarb sich der Stadtschreiber und Organist in Schlettau, Christian Ulrich, und erhielt sie auch, während gleichzeitig seine Frau Mädchenschulmeisterin ward.[9]) Schon 1663 hatte sich Ulrich

4) Dresdner Hauptstaatsarchiv Loc. 2003. Extrakt Bl. 20b. und Loc. 2004. Visitationsakten Leipzig Bl. 1b.

5) Meißner Stadtarchiv. Stadtrechnung von 1615.

6) Hauptstaatsarchiv Loc. 2004. Bl. 1b.

7) Vgl. auch Ursinus, Von der Stadt Meißen. Handschrift der Königl. Bibliothek. 1. Bl. 150 und diese Mitteilungen 3, 36.

8) Ursinus a. a. O. 1. Bl. 77b.

9) Stadtarchiv D. 89b. Bl. 101.

aber von hier weggewendet, und es folgte ihm Georg Thieme von Dresden, der 1690 starb. Nach ihm kamen 1692 Wolfgang Mölberg, 1715 Hans Wolf (auch Wolfgang) Haase (Haas), 1720 Johann Gottlob Berger und 1723 Siegismund Gottlob Tränckner, ein Stadtkind. Er war bisher als Stadtkopist beim Stadtschreiber beschäftigt gewesen und schlug mit seiner Bewerbung einen Dresdner, der sich auch auf der Universität in Leipzig aufgehalten, aus dem Felde. Tränckner hatte 60 volle Jahre den Dienst verwaltet und starb 1783 im Alter von 84 Jahren. Sein Nachfolger hieß Johann August Richter, vorher 12 Jahre in gerichtlichen Expeditionen thätig, und diesem folgte endlich 1788 Johann Gottlob May, der bis zur Umwandlung der Stadtschule im Amte war.

War die Stuhlschreiberstelle erledigt, so gingen alsbald Bewerbungsschreiben beim Rate ein, denen nicht selten zierlich ausgeführte Schriftproben beigelegt waren. Der Rat bevorzugte bei der Wahl gern Stadtkinder und stellte dem Gewählten, nachdem derselbe das Bürgerrecht erworben hatte, eine Vokation aus, die nur vom Rate unterzeichnet war, da der Stuhlschreiber nach der Kirchenordnung nicht unter die eigentlichen Schuldiener zu rechnen war.[10]) Nach der Vokation[11]) sollte der Stuhlschreiber die Knaben zu den geordneten Stunden sowohl im Rechnen als zierlichen Schreiben mit Fleiß auf die leichteste Art unterrichten, keine Stunde mutwillig versäumen, die ihm anvertraute Jugend nicht allein zierlich, sondern auch orthographisch zu schreiben gewöhnen und sie zu guten Sitten erziehen.

Für seine Mühe soll er nicht allein, so lange er kein bürgerliches Haus besitzt, von Geschoß, kurrenten Steuern, Wachen und allen bürgerlichen Beschwerungen befreit sein, sondern auch jährlich zu seiner ordentlichen Besoldung 12 Gulden, wie auch von jedem Schüler das gewöhnliche Schulgeld, aber nicht darüber, und außerdem Accidenzien zu gewarten haben. Die Aufkündigung soll, sobald sie einem Teile beliebt, allemal ein Vierteljahr vor Ausgang des Jahres geschehen.

Er bekam also außer der geringen Besoldung, die ihm auch nur unter der Voraussetzung gereicht wurde, daß er die vom Rate ihm zugeschickten armen Kinder unentgeltlich unterrichte[12]), und die von Anfang an bis 1800 unverändert blieb, weder Holz noch Wohnung; ja, es war ihm noch zur Bedingung gemacht, wenn er zu seinem besseren Auskommen bürgerliche Nahrung

10) Stadtarchiv K. 77. Bl. 62.
11) Ebenda K. 77. Bl. 30 und 77.
12) Ebenda K. 77. Bl. 62b.

treiben wolle, so müsse er für den Unterricht eine besondere, von ihm auf eigene Kosten mit Tischen und Bänken für die Jugend auszustattende Stube halten.[13]) Auch das Schulgeld, auf das er nicht selten Jahr und Tag warten mußte, war ein geringes; es betrug 1794 nach 10jährigem Durchschnitt jährlich etwa 40 Thaler.[14]) Bei Mißwachs und teurer Zeit war es noch weit geringer, da dann die Eltern ihre Kinder aus Sparsamkeitsrücksichten von der Schule zurückhielten; ja, es wurde ihm noch besonders geschmälert nicht allein dadurch, daß zahlreiche Winkelschulen ihm Schüler entzogen, sondern auch dadurch, daß Fouriere und Unteroffiziere, der Schreibmeister der Landesschule, die Mädchenschulmeisterin, ja selbst die Stadtschullehrer Privatunterricht im Schreiben und Rechnen erteilten.[15]) Ferner war er noch auf die Accidenzien angewiesen. Dazu gehörten die Einnahmen für Ausfertigung der Lehrbriefe bei sämtlichen Handwerkern und Professionisten, ingleichen für Ausstellung der Geburtsbriefe hiesiger Bürgerskinder. Glöckner, Stadtpfeifer, Thorschreiber u. a. bereiteten ihm aber hierin empfindliche Konkurrenz und „schnitten ihm das Bißlein Brot vom Maule weg". Alle Verordnungen von seiten des Rats waren von geringem Erfolge[16]), und so dürfen wir uns nicht wundern, daß er sich dadurch zu helfen suchte, daß er neben seiner Schule noch eine Schola collecta oder Informatio publica hielt.[17])

Trotzdem war das Einkommen des Stuhlschreibers, besonders als die Landesschule einen eigenen Schreibmeister anstellte[18]) und er eine erhebliche Nebeneinnahme dadurch einbüßte, ein so erbärmliches, daß er sein Vermögen, wenn er beim Amtsantritte solches besaß, bald zugesetzt hatte, arm und verschuldet starb und Frau und Kinder der öffentlichen Unterstützung hinterließ.

Er teilte darin das Schicksal seiner Kollegin an der Mädchenschule, denn auch an deren Thür klopften Not und Entbehrung nur zu oft, und doch hatten sich gerade die Mädchenschulen der besonderen Gunst der Reformatoren von Anfang an zu erfreuen.[19])

---

13) Stadtarchiv K. 77. Bl. 106.
14) Ebenda K. 77. Bl. 106 u. f.
15) Ebenda K. 77. Bl. 81.
16) Ebenda K. 77. Bl. 84. 86b. 89 u. f.
17) Klagen der Stadtschullehrer darüber Ratsarchiv D 3b. Bl. 34. D 12. Bl. 190.
18) Ratsarchiv K 77. Bl. 106.
19) Müller, Luthers reformatorische Verdienste um Schule und Unterricht. 1883. S. 32 u. f.

Die Visitatoren hatten auch in Meißen schon bei der zweiten Visitation die Errichtung einer Mädchenschule verlangt, und 1542 war der Rat dieser Forderung nachgekommen. Das bisher den Freiberger Dominikanern gehörige Terminierhaus, am Kirchhofe bei der Stadtkirche gelegen, wo sich jetzt die Herberge zur Heimat befindet, wurde mit einem Aufwande von einhundert Gulden zum Schulhause ausgebaut.[20]) Und nicht allein darin war Meißen den meisten Städten des Landes voraus, daß die Mädchenschule ein besonderes Gebäude besaß; es erhielt die Lehrerin auch außer einem hinlänglichen Holzdeputat 30 Gulden feste Besoldung von der Stadt, wozu dann noch das wöchentliche Schulgeld von 3 Pfg. für ein Kind kam.[21])

Die erste Schulmeisterin, wie auch andern Orts deutsche Schulmeisterin genannt[22]), ist wahrscheinlich jene Gertrud Moller gewesen, von der so vielfach berichtet wird.[23]) Sie hat 23 Jahre lang die weibliche Jugend unterrichtet und erhielt erst einige Jahre vor ihrem Tode eine Nachfolgerin. Sie beschloß ihr Leben im Alter von 75 Jahren den 15. Februar 1568 mit den lateinischen Worten aus Davids Psalmen (26,1): „In te Domine speravi, non confundar in aeternum."

Wer die erwählte Nachfolgerin gewesen, wissen wir nicht; die 1578 genannte Mädchenschulmeisterin, die Gattin des Amtsschreibers Philipp Schönmaß (auch Scheinmaß und Scheinmann) kann es nicht gewesen sein, denn diese war erst seit kurzem angenommen.[24]) Darin, daß eine Frau dieser Schule vorstand, bildete Meißen keine Ausnahme. In den kleinen und mittleren Städten lag in jener Zeit die Leitung der Mädchenschule selten in der Hand eines Mannes, der dieses Amt als seinen ausschließlichen Beruf ansah. In den meisten Fällen war es eine Nebenbeschäftigung des Pfarrers (Lengefeld), des Diakonus (Auerbach), des Küsters (Oschatz) oder Organisten (Ölsnitz); öfter noch übernahm die Schule die Frau oder Tochter eines Lehrers (Adorf), eine Bürgersfrau oder Witwe, wohl hie und da auch eine Nonne.[25])

---

20) Hauptstaatsarchiv Loc. 10600. Register und Verzeichnis Bl. 336b.

21) Dietrich, 300jährige Jubelfeier. S. 5.

22) Rüling, Reformation der Stadt Meißen. S. 126. Fischer, Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes. 1892. 1, 84.

23) Ursinus a. a. O. 2. Bl. 96b. Fabricius, Annalen z. J. 1568. Fischer a. a. O. 1, 85. Mitteilungen 3, 215.

24) Hauptstaatsarchiv Loc. 2003. Extrakte Bl. 20b. und Loc. 2004. Visitationsakten 1578. Bl. 1b.

25) Müller a. a. O. S. 27 u. f.

So stand 1592 die Frau des letzten Lehrers von der Stadtschule, Friedrich Eybe, der Mädchenschule vor[26]); ihr folgte 1609 Elisabeth, die hinterlassene Witwe Lorenz Glehners, weiland deutschen Schulhalters zu Afra.[27]) Sie starb 1618, und ihr folgte Moritz Rückradts Ehefrau. Nach deren Tode verwaltete eine Zeit lang ihr Ehemann das Amt[28]); dann wurde die Stelle mit Marie Fleischmannin, einer Pfarrerswitwe von Boritz, besetzt.[29]) Im Jahre 1651 trat Barbara Ulrichin, die Frau des Stuhlschreibers, die Stelle an. Sie erhielt dieselbe nur unter der Bedingung, daß sie sich im Schreiben noch fleißig übe.[30]) Da sich die Ulrich mit ihrem Manne 1663 andern Orts begab, wurde in diesem Jahre Anna Kühnel, David Kühnels Ehefrau, Mädchenschulmeisterin.[31])

Einige Jahre darauf begann der Neubau des Mädchenschulgebäudes. Das alte Terminierhaus war 1637 von den Schweden verwüstet und ausgebrannt worden. Während der Zeit des großen Krieges dachte niemand an einen Aufbau, und es war während dieser Zeit die Schule bei Friedrich Mayers hinterlassenen Erben mietweise untergebracht.[32]) Erst 1670 unternahm es der damalige Superintendent Dr. Zimmermann, sie wieder aus der Asche zu erheben. Der Bau wurde binnen drei Jahren vollendet. Das Haus war ganz steinern, ziemlich ansehnlich und stand auf demselben Platze. Superintendent Zimmermann, durch dessen Antrieb dieser Bau am meisten gefördert worden war, ließ längs des ganzen Hauses oben am Sims unter dem Dache folgende Inschrift, die 1816 leider überpinselt wurde, anbringen: Munificentia et cura amplissimi senatus Misnensis gynaeceum hoc discentium ruderibus et cineribus belli tricennalis erutis in honorem Dei et commodum inventutis tenellae erigi fecit A. O. S. MDCLXXIII. calend. Septembr. Ex ore lactantium etc.[33]) Im Jahre 1677 wurde Anna Finke, Tochter der Kühnel, eine streitsüchtige Person, Mägdleinschulmeisterin. Sie hat in Gemeinschaft mit ihrem Ehemanne, Hans Heinrich Finke, einem rohen, rücksichtslosen Menschen,

---

26) Stadtarchiv. Stadtrechnung von 1592. Hauptstaatsarchiv Loc. 2000. Generalvisitation 1598/99. Bl. 63.

27) Stadtrechnungen von 1592 und 1618.

28) Stadtarchiv D. 89. Bl. 61. Er hat auch Knaben in die Mädchenschule aufgenommen; vgl. D. 2a.

29) Ebenda D 2a.

30) Ebenda D 89. Bl. 89.

31) Ebenda D 89. Bl. 101. Stadtrechnung von 1657.

32) Stadtrechnung von 1667.

33) Ursinus a. a. O. 1. Bl. 77b. Mitteilungen 3, 215.

der in der Schule Branntwein brannte, seinen Schwiegervater nachts bestahl und sich mit Knechten in den Schänken herumschlug, dem Rate schwere Tage bereitet.[34]) In ihrem Alter erhielt sie 1719 auf ihre Bitte ihre verwitwete Tochter Gärtner zur Hilfe, die 1721 nach dem Tode ihrer Mutter deren Nachfolgerin wurde.[35]) Nach der Vokation der Gärtner, von Rat und Superintendent vollzogen, hat sich die Mägdleinschulmeisterin zuvörderst eines christlichen, gottseligen und eingezogenen Lebens und Wandels zu befleißigen und soll damit der untergebenen Jugend zu guter Nachfolge vorleuchten. Sie soll die Jugend im Buchstabieren, Lesen, Schreiben, ebenso in christlicher Lehre der ungeänderten Augsburgischen Konfession gewissenhaft unterrichten und widrige Lehre durchaus nicht einführen, die Schule zu geordneter Zeit und Stunde fleißig halten und verrichten, die Jugend in der Furcht Gottes und zu guter Sitte auferziehen und auf strenge Zucht halten.

Die Gärtner hat sich nicht lange ihrer Stellung erfreut; schon nach einem Jahre, 1722, meldete ein Theolog, Namens Johann Georg Richter, mit dem sie noch nicht dreiviertel Jahr verehelicht war, daß sie gestorben sei. Die Stelle erhielt eine Pastorswitwe aus Possendorf, Margarethe Magdalene Wilke.[36]) Deren Nachfolgerin war 1751 die Organistenswitwe aus Pirna, Elisabeth Scholtze. Sie erhielt die Stelle, nachdem sie vom Archidiakonus Green in allen Hauptstücken des Christentums, auch im Buchstabieren, Lesen und Schreiben geprüft worden war und wohl bestanden hatte. Ihre Vokation[37]) weicht in einigen Stücken von der oben mitgeteilten ab. So soll sie sich auch eines nüchternen Lebens und Wandels befleißigen, auch die Jugend nicht ungebührlich traktieren. Die Besoldung beträgt 21 Thlr. oder 24 Gulden; ferner erhält sie zwei Schragen langstämmiges Holz und 2 Thlr. als Zubuße zum Holze, sowie 1 Thlr. fürs Schlagen desselben. Für die Besoldung muß sie die ihr vom Rate überwiesenen armen Kinder unterrichten. Ihr folgte 1763 Barbara Dorothea Wentzel,[38]) die vom Superintendent Haymann examiniert wurde, und 1765 Johanne Elisabeth Leonhardt.[39])

Von Bedeutung für die weitere Entwickelung der Mädchenschule war das Jahr 1766.

34) Stadtarchiv D 89. Bl. 8 u. f. Akten der Superintendentur Packet 2/3.
35) Stadtarchiv D 89. Bl. 110. 121.
36) Ebenda D. 89. Bl. 126.
37) Ebenda D 89. Bl. 137.
38) Ebenda D 89. Bl. 163.
39) Ebenda D 89. Bl. 164. Stadtrechnung 1765.

Die mißlichen Erfahrungen, welche mit dem Unterrichte durch Frauen gemacht worden waren, bewogen den Rat im genannten Jahre, die Stelle mit einem Manne zu besetzen, und es erhielt dieselbe Johann Agricola Schlottheber.[40]) Er hatte auf der Universität Wittenberg dem theologischen Studium obgelegen und seit einigen Jahren hier als Privatlehrer gelebt, bis er 1753 durch erteiltes königliches Dekret bei der Porzellanmanufaktur zum öffentlichen Kinderlehrer bestellt wurde.[41]) In seiner Vokation wurde ihm die Weisung erteilt, daß er für den Unterricht noch eine Frauensperson annehmen solle, und verboten, Knaben in die Mädchenschule aufzunehmen. Gegen die letzte Bestimmung hat er wiederholt gesündigt, wie die Klagen der Stadtschullehrer beweisen.[42]) 1783 wurde er emeritiert und ihm für seine Lebenszeit freie Wohnung, 2 Klaftern kiefernes Holz und 5 Thlr. 6 Gr. vierteljährliche Pension zugesichert, seine Stelle aber mit einem Kandidaten der Theologie, Gottfried Lange, besetzt, der 1807 starb.[43])

Stuhlschreiber und Mädchenschulmeister vermochten infolge ihrer schlechten Besoldung und ungenügenden Vorbildung nur das Allernotdürftigste zu leisten. Aber auch die lateinische Stadtschule konnte nicht den Forderungen, die das Leben an sie stellte, genügen. War schon von der Gründung her die doppelte Aufgabe, die sie sich stellte: Gelehrten- und Volksbildung, für ihre Entwickelung nachteilig gewesen, so machten ums Ende des 18. Jahrhunderts mancherlei Umstände den Zustand der Schule zu einem überaus traurigen. Klagen über das Verkehrte und Unzureichende der damaligen städtischen Schuleinrichtungen waren darum nichts Seltenes; der Besuch der Schule ging immermehr zurück, und das Winkelschulwesen nahm mehr und mehr über Hand. Nach einem von den Viertelsmeistern im Jahre 1780 aufgestellten Verzeichnis

---

40) Stadtarchiv D 89. Bl. 169. Stadtrechnung 1766/67. Akten der Superintendentur Meißen Cap V. Nr. 34.

41) Stadtarchiv D 12. Bl. 20. Mitteilungen 1, 4, 21.

42) Ebenda D 84 Bl. 275. Mitteilungen 1, 4, 23. Daß in die Mädchenschule auch Knaben aufgenommen wurden, hat bis auf unsere Zeit eine wohlthätige Folge gehabt. Im Jahre 1787 stiftete ein geborener Meißner als ein Opfer der Dankbarkeit der Mädchenschule, wo er in seiner ersten Kindheit unterrichtet worden war, ein Legat von 300 Thalern. Von den jährlichen Zinsen desselben sollte der Lehrer jener Schule 2 Thaler 12 Gr. erhalten, für die übrigen Zinsen aber sollten Gesang- und Schulbücher unter arme und fleißige Kinder ausgeteilt werden. In demselben Jahre kamen aus dem Ilscherschen Gestift noch 50 Thaler dazu. Noch heute werden die Zinsen dieses Kapitals in dieser Weise verwendet. Stadtarchiv D 90.

43) Stadtarchiv D 89. Bl. 184. Stadtrechnung 1784.

der schulpflichtigen Knaben besuchten von den 191 der Stadtschule zugehörigen Schülern nur 20 dieselbe. Der größte Teil der übrigen erhielt seinen Unterricht in den 16 Winkelschulen. Andere gingen zu den Stadtschullehrern in Privatunterricht; viele besuchten die Mädchenschule, einige auch die Armenschule oder die Schule auf dem Neumarkt; einige wenige wurden vom Vater oder einem Hauslehrer besonders unterwiesen, während ein wenn auch geringer Teil ganz ohne Unterricht aufwuchs.[44])

Die Schulinspektion konnte nicht länger unthätig bleiben. Im Jahre 1784 beschloß sie, es solle mit der Veränderung der Lektionen ein Versuch gemacht werden. Man wollte auch auf mehr Fleiß eines und des anderen Lehrers mit Ernst dringen und Mittel ausfindig machen, um den fürs Lehramt nicht begabten Quintus zu versorgen und das Einkommen der unteren Lehrerstellen zu bessern. Allein alle diese Vorschläge, die zum Teil unausgeführt blieben, konnten den weiteren Verfall der Schule nicht aufhalten.

Da waren es besonders zwei Männer, der Superintendent Dr. Donner und der Bürgermeister und Steuerprokurator Goldberg, die erkannten, daß die Schulverhältnisse unmöglich genügen konnten in einer Zeit, in welcher die Bildung des Bürgerstandes eine andere Vorbereitung durch die Schule verlangte. Sie drangen darum auf vollständige Umgestaltung des hiesigen Schulwesens, auf die Umwandlung der Lateinschule in eine Bürgerschule, eine Einrichtung, die wohl geeignet war, eine neue Epoche in dem Schulwesen der Stadt Meißen herbeizuführen.

2. Von der Einrichtung der Bürgerschule bis zur Reorganisation der städtischen Schulen. 1800—1836.

Mit Genehmigung des Oberkonsistoriums wurde eine dreiklassige Bürgerschule begründet. Am 20. Oktober 1800 trat der neue Stundenplan in Wirksamkeit.[45]) Die Lektionen waren wie folgt verteilt:

3. Klasse. Klassenlehrer der Quartus.

V. 7—9 [im Sommer.] V. 8—10 [im Winter.] Gebet ohne Gesang. Buchstabieren, Syllabieren und Lesen. Religion und Sittenlehre in biblischen und anderen Erzählungen und Sprüchen: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag.

---

44) Stadtarchiv D 117.

45) Nachricht von der Verwandlung der lateinischen Stadtschule zu Meißen in eine Bürgerschule. 1800.

V. 7—9 [im Sommer.] V. 8—10 [im Winter.] Gebet ohne Gesang. Wiederholung der Religion und Sittenlehre vom Montag und Dienstag und Hersagen der dabei erklärten und auswendig gelernten Sprüche und Sentenzen samt Buchstabieren aus dem Kopfe und Übung in der Aussprache: Mittwoch und Sonnabend.

N. 1—3. Buchstabieren, Syllabieren und Lesen (5 tägig) samt Erlernung lateinischer Buchstaben: Montag und Donnerstag. Erlernung der Ziffern: Dienstag und Freitag. Einmaleins und Numerieren: Mittwoch. Der Sonnabend Nachmittag ist frei.

2. Klasse. Klassenlehrer der Konrektor.

V. 7—9 [im Sommer.] V. 8—10 [im Winter.] Gebet mit Gesang. Erste Religions- und Glaubenslehren mit Sittenlehre verbunden samt biblischen Sprüchen und Hauptstücken. Lesen im Deutschen und Lateinischen: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag.

Gebet mit Gesang. Der Lehrer liest nach Ton und Ausdruck vor, die Schüler lesen ebendasselbe wechselsweise nach, rezitieren das auswendig Gelernte und singen mit Erklärung der Worte und Sachen: Mittwoch und Sonnabend der Kantor.

V. 9—10 [im Sommer.] V. 10—11 [im Winter.] Griechisch, wenn Schüler dazu vorhanden sind: Mittwoch und Sonnabend.

N. 1—3. Latein für die, welche es lernen wollen; die übrigen gehen in die Reiß- und Zeichenstunde: Montag, Mittwoch, Freitag.

N. 3—4. Geographie von Sachsen, Deutschland und Europa: Montag und 1—2 Donnerstag. Sächsische Geschichte von 3—4 Freitag und 1—2 Dienstag.

N. 2—4. Orthographie durch Übung an der Tafel, Diktieren, eigene Aufsätze und Korrigieren derselben: Dienstag und Donnerstag.

N. 3—4. Naturgeschichte: Mittwoch.

Sonnabend Nachmittag frei.

1. Klasse. Klassenlehrer der Rektor.

V. 7—9 [im Sommer.] V. 8—10 [im Winter.] Gebet mit Gesang. Weitere Religions- und Glaubenslehren. Mathematische Betrachtung des Globus an sich und in Beziehung auf andere Weltkörper. Fortsetzung der in der 2. Klasse angefangenen Geographie von Sachsen, Deutschland, Europa: Montag und Donnerstag.

V. 7—9 [im Sommer.] V. 8—10 [im Winter.] Gebet mit Gesang. Weitere Religions- und Glaubenslehren mit Anwendung auf Herz und Wandel. Fortsetzung der in der 2. Klasse angefangenen Geschichte Sachsens und Deutschlands: Dienstag und Freitag. Gebet mit Gesang. Übung im mündlichen und schriftlichen Vortrage, auch Katechisieren: Mittwoch und Sonnabend.

V. 9—11 [im Sommer.] V. 10—12 [im Winter.] Übung im Schönschreiben: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag. Rechnen: Mittwoch und Sonnabend.

V. 11—12. Chor-Singestunde: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag der Kantor.

N. 1—3. Eine Stunde Latein und eine Stunde Griechisch, wenn dazu Schüler vorhanden sind, außerdem Reiß- und Zeichenstunde: Montag, Mittwoch, Freitag. Naturgeschichte in religiöser, ökonomischer und artistischer Hinsicht: Dienstag und Donnerstag.

N. 3—4. Übung im mündlichen und schriftlichen Vortrage: Montag, Mittwoch, Freitag. Naturlehre nach einzelnen Stücken und Teilen, wie sie nötig und nützlich erachtet werden: Dienstag und Donnerstag.

Der Rektor hatte 26, der Konrektor 23, der Quartus 22, der Kantor 6, der Schreib-, Rechen- und Zeichenmeister 18 Stunden zu erteilen. Letzterer, bisher Stuhlschreiber, war an Stelle des Quintus getreten,[46]) hatte 45 Thlr. 12 Gr. Besoldung, aber keinen Anspruch auf Legatzinsen.[47]) Das Einkommen des Rektors betrug 87 Thlr. 12 Gr., des Konrektors 78 Thlr. 18 Gr., des Kantors 65 Thlr. 15 Gr. und des Quartus 35 Thlr. Das Schulgeld betrug für jeden Schüler der 1. Klasse wöchentlich 1 Gr. 6 ₰., in Klasse 2 und 3 1 Gr., für Schreiben, Rechnen und Zeichnen war extra 1 Gr. zu zahlen.

46) Stadtarchiv D 68 und Hauptstaatsarchiv Loc. 2165.

47) Die ursprünglich für die lateinische Stadtschule bestimmten Legate gingen auf die Bürgerschule über und machten einen wesentlichen Teil des Einkommens der Lehrer aus. Es waren folgende: 1635 Ratsherr Michael Lehmann 160 Gulden — 1657 Frau Katharina Lehmann 200 Gulden. — 1662 M. Paul Ilschner 600 Gulden. — 1665 Frau Anna Lehmann 150 Gulden — 1696 Archidiakonus Georg Ernst Wigand 87 Thaler 12 Gr. — 1717 Frau Aug. Margarethe Stößer das Lehrerwitwenhaus am Schloßberg. — 1744 Ratsherr Johann Michael Schlimpert 400 Thaler. — 1777 Dr. Ernst Sigismund Beuchel 137 Thaler 12 Gr. — 1778 Bürgermeister Christian Traugott Otto 100 Thaler und 100 Gulden. — 1785 Dr. Karl Sigismund Beuchel 3000 Thaler. — 1787 Ungenannter 300 Thaler. Die Bürgerschule erhielt noch folgende Legate: 1801 Johann Benjamin Kittlau 100 Thaler. — 1809 Hans Dietrich von Geismar 2000 Thaler. — 1830 Christian Sigismund Beuchel 100 Thaler. — 1837 Mag. Johann Friedrich Beuchel 100 Thaler. Nach heutigem Geldwerte betragen diese Legate insgesamt 22073 Mark 26 Pf.

Obigen Plan hatte der am 7. Juli 1800 erwählte Rektor M. Friedrich Gottlieb Thieme zur Ausführung zu bringen, und er hat redlich das Seine gethan, wieviel er auch zu kämpfen hatte. Er war ein Mann, der einen umfassenden pädagogischen Blick und eine gründliche Kenntnis dessen besaß, was die Zeit forderte, womit er die Grundsätze einer gesunden Unterrichtsmethode verband.[48]) Dennoch erstarkte die Schule unter ihm und seinem Nachfolger nicht zu einem kräftigen Leben, wozu mancherlei beitrug.

Der Hauptfehler war, daß es an einem eigentlichen Lehrplane, der jeder Klasse einen bestimmten Lehrstoff zuweist, fehlte. So kam es, daß keine Klasse in ihren Unterrichtsstunden den Schüler für die darauffolgende höhere vorbereitete, sondern jeder Lehrer mit seiner Klasse für sich einen Staat im Staate bildete. Die Ursache dieses zweckwidrigen Verfahrens lag darin, daß jeder Lehrer in dem Hauptteile seines spärlichen Einkommens auf das Schulgeld seiner einzelnen Schüler, das er auch noch selbst von ihnen einnehmen mußte, angewiesen war. Jeder suchte daher so viel Schüler und so lange als möglich in seiner Klasse zu behalten und gab notgedrungen bei den Versetzungen derselben möglichst nur die Bösartigsten und besonders die schlechten Zahler an den nächsten Lehrer ab. So kam es auch, daß in der zweiten Klasse, die für die beste galt, ein großer Teil der Schüler die Schulzeit vollendete, ohne die Unterrichtszweige der ersten Klasse je kennen zu lernen.

Dazu kam, daß einige Lehrer sich in ihrem Stolze dadurch verletzt glaubten, daß sie, die einstigen Lehrer einer Gelehrtenschule, durch die Reorganisation zu einfachen Bürgerschullehrern herabgewürdigt worden waren. F. W. Böttiger, ein ehemaliger Schüler der Schule, nachmals langjähriger Stadtverordneter und Mitglied des Schulvorstandes, schildert aus eigener Erfahrung den Stand der Dinge in der 2., der besten Klasse der Schule also:[49])

„Die Schulstunden wurden früh mit Absingen einiger Liederverse aus dem Dresdner Gesangbuche eröffnet. Die Unkenntnis fast aller Melodien seitens der Schüler beschränkte die Wahl der Lieder auf einige wenige, vielleicht 5 bis 7, und der Erzähler glaubt nicht zu irren, wenn er behauptet, die 8. und 9. Strophe des Liedes: Zeuch ein zu Deinen Thoren u. s. w. während

48) Radestocks Festschrift zum Antritt des Superint. M. Kunze 1862.
49) Handschrift des Meißner Geschichtsvereins Nr. 12. — Mitteilungen 2, 209. — Dietrich, einige Bruchstücke aus meinem amtlichen Leben. Handschrift Nr. 10.

seiner Schulzeit wenigstens vierhundertmal mit gesungen zu haben. Das Ablesen des hierauf folgenden Morgengebetes beschränkte sich Jahr aus Jahr ein auf die dem Dresdner Gesangbuche beigegebenen Taggebete und wurde durch diese wenigstens vierhundertfache Wiederholung zu einem gedankenlosen, monotonen Hersagen. Das nachfolgende Lesen eines Kapitels der Bibel fand ohne alle Auswahl statt; Kapitel folgte auf Kapitel, von dem ersten der Bücher Mosis bis zu dem letzten der Apokalypse. Außer der Bibel wurden auch noch Hübners biblische Historien, aber in der ältesten Ausgabe, gelesen. Der Unterricht im deklamatorischen Lesen war für den Lehrer verlorene Mühe, da der Schüler, welcher es wagte, mit Accent zu lesen, von den andern eifrigen Liebhabern des stockernden, monotonen und leierigen Lesens darüber verspottet und als ein Zierling angesehen ward. Das geläufige Lesen ohne viele Fehler war überhaupt das Erwerbnis weniger Bei dem Schreibunterricht, auf welchen mit Recht viel Zeit verwendet wurde, waltete wieder der Fehler vor, daß der Lehrer bei der großen Zahl der Schüler nicht jedem einzelnen die gehörige Aufmerksamkeit zu widmen vermochte, daher bloß der Fleißige und Talentvolle vorwärts kam, hingegen der Faule und Minderbegabte für immer zurück blieb. Mit den Kenntnissen im Rechnen sah es bei einer großen Zahl der Schüler sehr bedenklich aus. Wer das kleine Einmaleins sich eingeprägt hatte, wurde als halbes Genie verehrt, wer aber das große geläufig gekonnt hätte, wäre als arithmetisches Wunder angestaunt worden. Der Zeichenunterricht wurde wenig benutzt, da in der einen Hauptklasse der Lehrer sich oft spöttelnd dagegen aussprach, weil diese Unterrichtsstunden in seine Klassenstunden fielen und daher mehrere Schüler sich während dieser Zeit aus der Klasse entfernten, um „Töpfchen malen zu lernen", statt als künftige Handwerker sich der Erlernung der lateinischen Sprache erfolglos zu befleißigen. Die Erlernung der lateinischen Sprache raubte vom Nachmittagsunterrichte mehr als sechs Stunden außer den drei oder vier Stunden Privatunterricht, welchen noch viele Schüler bei dem Lehrer hatten, obgleich sie sich nicht den wissenschaftlichen Studien, sondern dem Handel und Gewerbe widmen wollten.

An den Tagen, wo das Latein ruhte und damit der Lehrer viel Ärger sich ersparte, fanden schriftliche, stilistische und Orthographie-Übungen in der deutschen Sprache statt. Diese grammatikalisch zu lernen, wäre eine lächerliche Neuerung gewesen. Es kam nicht viel darauf an, ob der große Haufe seine Muttersprache richtig schrieb und sprach. Wollte jemand

die grammatikalischen Subtilitäten derselben, z. B. die Unterscheidungen zwischen den und dem, dir und dich u. s. w. kennen lernen, so konnte er, freilich auf einigen Umwegen, durch das Erlernen der lateinischen Sprache dazu gelangen.

Die schriftlichen Übungen bestanden im Diktieren von Briefen oder Gedichten. Alle Briefe wechselten unabänderlich zwischen den beiden Anreden: Mein Herr oder Bester Freund! und der Inhalt enthielt genau alles das, was im praktischen Leben im Briefwechsel nie vorkommt. Von einer Unterweisung der im Briefstil gebräuchlichen Höflichkeitsform in den Worten, wie in der äußeren Form des Briefes selbst war keine Rede. Die diktierten Gedichte waren alle poetische Ausbrüche des Lehrers selbst: Gelegenheitsgedichte, metrisch übersetzte äsopische Fabeln und gereimte und ungereimte komische Erzählungen. Alle Dichtungen anderer deutscher Dichter waren aus der Klasse verbannt; kein Schüler kannte außer Gellert, weil dessen Lieder und Fabeln fast in allen Familien vorhanden waren, den Namen eines Wieland, Klopstock, Goethe und Schiller, denn der Lehrer sprach diese Namen nie aus; er ignorierte alle Kenntnis von den Werken der zu Anfang dieses Jahrhunderts in ihrem schönsten Glanze strahlenden Heroen der deutschen Litteratur und verehrte nur die Dichter seiner Jugend.

Nach den lateinischen oder deutschen stilistischen Übungen folgten abwechselnd deutsche und besonders sächsische Geschichte, Geographie und Naturgeschichte. Dieses waren die Stunden, wo der Ochsenziemer ausruhte. Geschichte, ein Lieblingsstudium des Lehrers, wurde mit vielem Humor vorgetragen und darum mit großer Aufmerksamkeit zugehört. Geographie wurde leider nach Hübners veraltetem Handbuche von 1730 oder 40 gelehrt, wo viele Unrichtigkeiten mit unterliefen. Die Naturgeschichte, wöchentlich bloß eine Stunde, war nichts weiter als eine kurze, trockene Beschreibung der Tiere. — Zu diesen verschiedenen Mängeln kam noch ein Hauptfehler in der Unterrichtsmethode selbst. Statt daß man beim Unterrichte katechetisch verfuhr und damit die Schüler zum Nachdenken nötigte und zur Aufmerksamkeit anregte, docierte man hoch vom Katheder herab, gleich als wenn man den schon mehr vorbereiteten Hörerkreis der früheren Gelehrtenschule noch vor sich habe, und fragte nicht darnach, ob einer oder alle das Gelehrte gefaßt habe.

Dieses und das Nichterkennen oder Nichterkennenwollen der steigenden Zeitansprüche an die Volksbildung seitens der alternden, unter sich selbst nicht in der besten Harmonie lebenden und sich klösterlich von allem Umgang mit der Welt

zurückziehenden Lehrer und die schon oben aufgestellten Gründe waren wohl die Ursachen, weshalb diese Schule bis zum Jahre 1825 sich nicht zu einer guten Volksschule gestalten konnte." Mit letztgenanntem Jahre trat der Rektor Dietrich in die Schule ein, ein Mann, der sich um die Entwickelung des hiesigen Schulwesens große Verdienste erworben hat.[50])

Auf ein Reskript des Kirchenrats vom 7. September 1825, die bessere Einrichtung des Elementarschulwesens betreffend, hatte sich auch hier in Meißen eine Deputation gebildet, die ein neues Schulregulativ entwarf. Nach diesem war das Halten von Winkelschulen bei 5 Thlr. Strafe verboten; es wurden fünf Schuldistrikte festgesetzt und die alten Schulgeldsätze beibehalten. Ferner wurde zum Einkassieren des Schulgeldes und zur Führung eines Verzeichnisses der schulpflichtigen Kinder ein Schulvorsteher bestellt, sowie auch zur allgemeinen Leitung und Beaufsichtigung des Elementarschulwesens eine Schuldeputation niedergesetzt, die aus dem Amtshauptmann, dem Superintendenten, dem Pastor zu Afra, den Justizbeamten des Königlichen Kreis-, Prokuratur- und Landschulenamtes und dem Stadtrate zu Meißen[51]) bestehen sollte. Während durch diese Deputation für die äußeren Schulangelegenheiten gesorgt wurde, begann Rektor Dietrich seine Thätigkeit mit der Reorganisation des Lektionsplans und der Lehrmethode. Zunächst beschränkte er den fremdsprachlichen Unterricht ganz wesentlich. An Stelle der griechischen Stunden in der 2. Klasse wurden deutsche Lesestunden eingesetzt. Auch in der 1. Klasse fiel der Unterricht in dieser Sprache weg, und der Rektor gewann dadurch Zeit zur Inspektion. Die lateinischen Stunden wurden wegen der geringen Schülerzahl verringert, die deutschen Stunden um zwei vermehrt. Im Rechnen, Schreiben und Zeichnen wurden die beiden Oberklassen, bisher kombiniert, nun getrennt unterrichtet; die 1. Klasse erhielt zwei Stunden Geometrie und der Lektionsplan der 3. Klasse wurde um zwei Schreibstunden bereichert.

In dieser letzten Klasse saßen gegen 100 Schüler, und es wurde deshalb im Juli 1826 eine 4. Klasse mit 30 Schülern und 20 Stunden eingerichtet, der 1831 eine 5. Klasse folgte. Ferner eröffnete Dietrich für Kinder solcher Eltern, die durch das Gesetz[52]) berechtigt waren, einen Hauslehrer zu halten, und für solche, die in den städtischen Schulverband nicht gezogen werden konnten, zur Vorbereitung für eine gelehrte und wissen-

50) Vgl. Handschriften des Meißner Geschichtsvereins. Nr. 10 und 11.
51) Stadtarchiv D 34.
52) Erneuerte Schulordnung von 1773. Cap. II. § 6.

schaftliche Bildung und um nach Aussage des Rats einem seit längerer Zeit gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, eine Privatschule, Selekte genannt, die vom Oberkonsistorium unter der Voraussetzung, daß kein Nachteil für den öffentlichen Schulunterricht bei der Stadtschule daraus entstehe und hierbei überhaupt den in dem Ausschreiben vom 8. Oktober 1804 enthaltenen Vorschriften genau nachgekommen werde, unter dem 9. Januar 1826 genehmigt wurde.[53])

Nach vorheriger Beratung im Kollegium wurde der Umfang der Lehrgegenstände für jede Klasse genau festgesetzt, die methodische Behandlung nach gleichen Grundsätzen bestimmt, um dadurch in der Folge den Schüler für jede Klasse richtig vorzubereiten und jede Willkür zu verhüten. Den Lehrern aber wurde von seiten der Inspektion die Einhaltung des Lehrplanes zur Pflicht gemacht und der Rektor dazu ermächtigt, über die Befolgung desselben zu wachen, ein Recht, an dem die Lehrer bisher gezweifelt hatten.[54])

Zu den neuen Einrichtungen, deren sich die Stadtschule zu erfreuen hatte, gehörte auch die Erteilung von Censuren.[55]) Sie sollten dazu dienen, den Lehrer zu einem festen Urteile über jeden einzelnen Schüler nach Verlauf eines Halbjahres zu veranlassen, die Eltern aber über den Zustand ihrer Kinder in Kenntnis zu setzen und zur kräftigen Mitwirkung in der Erziehung und Bildung derselben zu ermuntern. Jede Censur wurde in ein Buch eingetragen und nach sieben Abstufungen erteilt: Allgemeine Zufriedenheit, Zufriedenheit, mehr Zufriedenheit als Unzufriedenheit, Zufriedenheit und Unzufriedenheit gleich, mehr Unzufriedenheit als Zufriedenheit, Unzufriedenheit, allgemeine Unzufriedenheit.

Rektor Dietrichs Verdienste liegen aber vor allem in der inneren Ausgestaltung des Unterrichts.

Seine Bestrebungen waren in jeder Beziehung von reichem Erfolge gekrönt, wie die Oster- und Michaelisprüfungen bezeigten. In einem amtlichen Berichte über die Michaelisprüfung der ersten Klasse im Jahre 1831 heißt es:[56]) „Durch die schnelle und größtenteils richtige Beantwortung der Fragen gaben die Kinder ihrem Lehrer die beste Rechtfertigung, wie er sie zum Denken und zur Nutzanwendung des Gelernten zu führen und anzuhalten versteht. Jede erhaltene Antwort gab den Stoff

53) Stadtarchiv D 66.
54) Ebenda D 71.
55) Einladungsschrift zur Anhörung der Beuchelschen und Schlimpertschen Dank- und Gedächtnisreden den 26. September 1828.
56) Stadtarchiv D 66, Bl. 89 u. f.

zur neuen Frage, und durch das Aufrufen außer der Reihe erhielt der Lehrer den Cötus in gespannter Aufmerksamkeit, daß es eine Freude war, zu sehen, wie jeder sich beeiferte, die Aufgaben zu lösen, wenn der aufgerufene es nicht vermochte. In der Geschichte der Religionskriege, Friedensschlüsse u. s. w. waren die Schüler mit den speciellsten Umständen, mit den Regenten, Heerführern, Jahren und Orten vertraut; in der Geographie von Deutschland kannten sie die Verbindung der Flüsse und Berge, die Lage der Seen, Städte, selbst der Kanäle fast ohne Ausnahme, und in der deutschen Sprachlehre wußten sie aus einigen fehlerhaft abgefaßten Briefen bei deren Vorlesen fast jeden Verstoß gegen die Grammatik richtig aufzufinden und ihre Meinung durch Regeln und Gründe zu belegen. Außerdem lagen von allen Schülern die Diktier-, Schreib- und Rechenbücher, die von ihnen abgefaßten Waren- oder Handwerksrechnungs-Entwürfe, Zeichnungen, Vorschriften u. s. w. vor, deren Reinlichkeit und fleißige Abfassung alle Anwesenden sehr erfreute. Kurz, alles deutete auf des Rektors ganz zweckmäßige Lehr- und Bildungsweise unter Entfernthalten aller Pedanterie. Schon die ununterbrochene vierstündige Stille und Ruhe der Schüler, ihr sittsames Vermeiden alles etwa Störenden, ihre unverwandte Aufmerksamkeit auf den fragenden Lehrer, ihre Verschämtheit bei sie treffendem Tadel läßt vermuten, daß Zucht, Ordnung und gegenseitige Liebe hier herrschen."

So war es wohl mit dem Unterricht bedeutend besser geworden; aber für Schule und Lehrer blieb noch so manches zu wünschen.

Ein Hauptübelstand war der, daß die verschiedenen Schulen des Ortes nicht in einem engen Verbande standen, ihr inneres und äußeres Leben sich nicht zu einem großen Ganzen vereinte.

Außer der Stadtschule bestanden in Meißen noch die Mädchenschule und die Vorstadtschule.

Die Mädchenschule, deren Geschichte bis 1800 im ersten Abschnitt dieser Arbeit dargelegt wurde, stand vom Jahre 1808 ab unter Leitung eines fürs Schulfach vorgebildeten Lehrers. Sie erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Bis 1829 war sie einklassig; zu Ostern des genannten Jahres wurde mit namhafter Unterstützung des Oberkonsistoriums[57]) eine zweite Klasse gebildet und im St. Lorenzspital, das durch Verlegung des Waisenhauses nach Pirna frei geworden war, unterge-

57) Hauptstaatsarchiv Loc. 2558. — Lektionsplan der Mädchenschule von 1808 im Stadtarchiv D 89, Bl. 248.

bracht.[58]) Die Vorstadtschule verdankte ihre Entstehung dem Superintendenten Karg. Dieser besuchte am 22. März 1824 die Winkelschule eines gewissen Daniel auf der Neugasse und fand hier, wie 60 Kinder, im engen Raume zusammengepfercht, von einem unwissenden Menschen unterrichtet wurden. Das Herz fiel ihm vor die Füße, und er beschloß, den Armen zu helfen. Aber wie? Nach angestellten Ermittelungen wuchsen circa 130 Kinder ohne Unterricht auf. In den übrigen zwei überfüllten Schulen der Stadt waren diese nicht unterzubringen; man mußte an die Errichtung einer neuen Schule denken. Schon den 14. April war auf Kargs Betreiben eine solche beschlossene Sache. Um die Mittel hierzu aufzubringen, wandte man sich zunächst in einem Aufrufe im Meißner gemeinnützigen Wochenblatte an die Mildthätigkeit der Ortsbewohner und zwar mit reichem Erfolge. Auf der Subskriptionsliste waren viele angemerkt, „denen kaum ein Beitrag anzusinnen war und die doch willig das Ganze oder die Hälfte dessen unterzeichneten, was sie vielleicht an diesem Tage verdient hatten". Über 212 Thlr. ergab die Sammlung, gewiß eine stattliche Summe, wenn bedacht wird, daß Meißen damals noch 2300 Thlr. jährliche Zinsen von der Kriegsschuld durch Anlagen aufzubringen hatte. Auch das Oberkonsistorium verwilligte zur Einrichtung der Schule einen einmaligen Beitrag von 200 Thlr., dem 1827 noch weitere 200 Thlr. folgten, sowie einen jährlichen Beitrag von 60 Thlr.[59]) Das Hirtenhaus auf der Neugasse, der Kämmerei gehörig (jetzt Neugasse Nr. 45), wurde zum Schulhause mit einem Aufwande von 578 Thlr. 4 Gr. 6 ₰. erweitert und den 22. Oktober 1826 als Vorstadtschule mit 2 Klassen und 30 Stunden Unterricht eingeweiht. Die Zahl der Schüler betrug 170 im Jahre 1827 und stieg 1834 auf 215.[60])

Diese drei Schulen, Stadtschule, Mädchenschule und Vorstadtschule, standen in keinerlei Verbindung. Eine größere Einheit, eine engere Vereinigung war schon um deswillen zu wünschen, weil unter den bisherigen Verhältnissen der Schulbesuch einzelner Schüler sich nur schwer kontrollieren ließ, zumal Entlassungszeugnisse noch nicht eingeführt waren, und nur dadurch war es möglich, daß selbst im Jahre 1834 schulpflichtige Kinder jahrelang ohne Unterricht bleiben konnten. Überaus lästig war ferner der Zwang, nach dem gewisse Bezirke nur bestimmte Schulen besuchen durften.[61]) So gehörten die

58) Stadtarchiv D 89 und 91.
59) Hauptstaatsarchiv Loc. 2558 und Specialrescript 1827, Bl. 305.
60) Stadtarchiv D 49 und 53. Meißner Wochenblatt 1826. S. 61.
61) Einladungsschrift 1832.

Kinder der inneren Stadt nach der Stadtknaben- und Mädchenschule; in die Afraschule gehörten Hintermauer, Ober- und Niedermeisa, der Niederjahnsche und Löthainer Freihof, das Burglehnhaus, auch die Kreis- und Schulamtsfreihäuser, Lommatzscher Thor, Jüdenberg, Drossel, Vogelgesang, rotes Haus und Kynast. Den dritten Schulbezirk bildete die Nikolai- oder Neumarktschule mit Neumarkt, Fleischsteggemeinde und Elbgemeinde, während die neue Vorstadtschule nur von Kindern der Neugasse, Vorder- und Hintergemeinde, und der Görnischen Thorgemeinde besucht werden sollte. Ganz arme Kinder wurden in die Armenschule in der Wasserburg aufgenommen, in die auch Fischergasse, Wasserburg und die Freihäuser am Wasserthor gehörten.

Wer aus den letzten vier Bezirken seine Kinder in die Stadtschulen schicken wollte, konnte dies thun, aber nur unter der Bedingung, daß er auch an die Lehrer seines Bezirkes das verordnete Schulgeld bis zum 10. Jahre des Kindes bezahle.[62])

Die ganz verschiedenen Leistungen dieser Schulen, die Vermögensverhältnisse der Eltern waren bei dieser Einteilung nicht berücksichtigt worden. Dieser Zwang war ungerecht, weil dadurch der Stadtschule Schüler entzogen wurden, die ihr früher gehörten, da der Wohnort der Eltern die Bildung bestimmen sollte, die diese ihren Kindern geben wollten, und weil nach den verschiedenen Wohnorten der Eltern während der Schulzeit der Kinder mehrmals in dem Besuche einer Schule gewechselt werden mußte.

Ein dritter Übelstand war der, daß die Lehrer noch nicht ein festes, für eine gewisse Zeit und für eine gewisse Schülerzahl berechnetes Gehalt besaßen, sondern von dem Schulgelde und allerlei Accidenzien abhängig waren. So bestand beispielsweise im Jahre 1830 das Einkommen des Rektors in: 87 Thlr. 12 Gr. Gehalt, 6 Thlr. 16 Gr. Tranksteuer, 55 Thlr. 9 Gr. 7 ₰. Legatzinsen, 30 Thlr. Holzdeputat, etwa 12 Thlr. Leichengebühren, höchstens 12 Thlr. vom Gregoriusumgange, 127 Thlr. 12 Gr. Schulgeld. Dazu kamen noch zufällige Einkünfte: Einschreibegebühr für jeden neuen Schüler 1 Gr., Konfirmationsgelder, Neujahrsgeschenke, Einnahme vom Kommungrundstück, 3 Kannen Wein zu jedem hohen Feste, 10 bis 14 Buch Papier. Eben weil das Einkommen der Lehrer nicht fixiert war, konnte man auch Eltern, die drei, vier und mehr Kinder gleichzeitig zur Schule schickten, keinen Schulgelderlaß gewähren; es konnte nicht geschehen, ohne daß der eine oder andere Lehrer darunter leiden mußte.

---

62) Regulativ vom 29. Juni 1826. Stadtarchiv D 34.

Endlich war der Lehrer sehnlichster Wunsch der, daß der Gregoriusumgang aufgehoben und ihnen eine billige Entschädigung dafür gewährt werde. Das Gregoriusfest war ein Schul- und Kinderfest, das am Gregoriustage, am 12. März, gefeiert wurde, angeblich zu Ehren des Papstes Gregor I., dessen schulmeisterliches Walten inmitten seiner Sängerschule in der frommen Sage fortlebte. Nach altem Herkommen wurde an diesem Tage von den Schulknaben aus ihrer Mitte ein Bischof gewählt, in feierlichem Aufzuge in die Kirche geführt und mit allerlei Umzügen und Gepränge geehrt. Die Schüler zogen mit ihren Lehrern durch die Stadt und erhielten für ihren Gesang vor den Häusern der Bürger von diesen Geschenke an Kuchen, Eiern u. s. w., auch an Geld; am Abend schlossen sie das Fest mit einer Mahlzeit. Dieser mittelalterliche Umzug war zur lästigen und entehrenden Sitte geworden. Wurden doch die Beiträge den Lehrern oft auf eine verletzende Weise gereicht, und nicht selten wurden sie von den Thüren selbst Gebildeter fortgewiesen, weil nicht lange genug gesungen worden sei, oder weil vor kurzem der saumselige Sohn des Hausbesitzers gestraft worden war.[63])

So mancher Wunsch war also bisher unerfüllt geblieben, und er wäre es auch ferner geblieben, hätte nicht das Schulgesetz von 1835 Wandel geschaffen; veranlaßte es doch auch in Meißen eine tiefeingreifende Umgestaltung des gesamten Volksschulwesens.

3. Von der Reorganisation bis zu der durch das Schulgesetz von 1873 veranlaßten weiteren Ausgestaltung. 1836—1874.

Das Gesetz, das Elementarschulwesen betreffend, vom 6. Juni 1835 mit Ausführungsverordnung vom 9. Juni 1835 trug das Gepräge jener großen Zeit an sich, die auf den mannigfachsten Gebieten des politischen Lebens die vortrefflichsten Gesetze aufzuweisen hat.

Es bezeichnete die Volksschule als allgemeine und für jedermann unentbehrliche Unterrichtsanstalt und führte daher den allgemeinen Schulzwang für ein gewisses Lebensalter ein; es verpflichtete die Gemeinde zur Errichtung und Unterhaltung der Schulen, ohne ihr das Kollaturrecht zu übertragen; es stellte die äußere Verwaltung der Schule unter die politische Gemeinde, aber es gestattete die konfessionelle Scheidung der

63) Einladungsschrift 1832 und Stadtarchiv D 66, Bl. 16.

Schule und übertrug die Aufsicht und Leitung durchweg den Geistlichen und kirchlichen Behörden.[64])

Wie allerorten in unserm Vaterlande, so verursachte dieses Gesetz nach seinem Erscheinen auch in Meißen den Behörden reiche Arbeit. Fast täglich wurden Sitzungen abgehalten; acht dickleibige Aktenbündel des Ratsarchivs bergen die Beschlüsse, Entwürfe und Verordnungen, und mit unermüdlichem Eifer haben besonders Bürgermeister Wiesand und Superintendent Dr. Karg zum Wohl der Schule ihre Kräfte eingesetzt.[65])

Es galt zunächst die Schulbehörden zu schaffen.

Während die Schulinspektion, welche die Oberaufsicht über das gesamte städtische Schulwesen führte, aus dem Superintendenten und dem Stadtrate bestand, war der Schulvorstand aus einem Ratsmitgliede, einem Kommunrepräsentanten, einem städtischen Geistlichen, der von der Kircheninspektion zu ernennen war, und fünf anderen Parochianen zusammengesetzt. Vorsitzender und zugleich Lokalschulinspektor war der Geistliche. Es wurde 1834 als erster ernannt Subdiakonus M. Freytag; ihm folgte 1848 Langbein, später Hofprediger und Geh. Kirchenrat in Dresden, diesem 1850 Fleck, diesem dann 1859 Opitz, der nachherige Superintendent in Dippoldiswalde, und letzterem 1867 der Archidiakonus Zeidler.

Der Schulvorstand hatte nach der unter dem 8. Dezember 1838 von der Kreisdirektion zu Dresden genehmigten Lokalschulordnung[66]) — einer der ersten im Lande — darüber zu wachen, daß die überwiesenen Schulen in einen dem Gesetze entsprechenden Zustand gebracht und darin erhalten würden; er hatte die Herbeischaffung der Mittel sich angelegen sein zu lassen, für Abstellung der Schulversäumnisse zu sorgen und die Listen der schulpflichtigen Kinder zu prüfen.

Die Leitung der innern Angelegenheiten lag dem Rektor ob.

Sodann war der städtische Schulbezirk genau zu begrenzen. Der mannigfachen Jurisdiktion wegen war das eine Arbeit, welche die Behörden jahrelang beschäftigte. Besondere Schwierigkeiten boten die Freihäuser. Dazu gehörten sämtliche königliche, Domstifts- und Privatgebäude der Freiheit mit Einschluß des Burglehnhauses, sowie des Jahnschen und Löthainer Freihofs. Die Bewohner dieser Häuser hatten bisher das Recht gehabt,

---

64) Vgl. Walter, Das Königl. Sächs. Volksschulrecht. Einleitung.
65) Dietrich, Aufzeichnungen. Handschrift Nr. 11 des Geschichtsvereins.
66) Stadtarchiv D 41, Bl. 95 und D 35.

sich beliebig nach der Stadtparochie oder nach Afra zu wenden, waren auch frei von Schulunterhaltungskosten gewesen.[67])

Es war nun notwendig, ohne Berücksichtigung der Jurisdiktionsverhältnisse zwischen den Freihäusern und städtischen Grundstücken eine bestimmte Grenzlinie zu ziehen und dadurch die beiden Schulbezirke genau zu scheiden. Diese Linie ging von dem damals Lothschen Hause links die Leinewebergasse entlang nach dem Löthainer Hofe bis an das Hofmannsche Haus am Schloßberge. Alle links dieser Linie gelegenen Häuser waren als zum afranischen Schulbezirke gehörig anzusehen. Den innerhalb dieser Linie unter städtischer Gerichtsbarkeit gelegenen Häusern sollte es völlig freigestellt sein, ob sie sich zum afranischen oder städtischen Schulbezirke wenden wollten. Die außerhalb dieser Linie gelegenen Freihäuser wurden zum städtischen Schulbezirke gerechnet. Die Schulanlagen waren zu derjenigen Schulkasse zu entrichten, in deren Bezirk das Grundstück gelegen war. Von seiten der afranischen Inspektion wurde gestattet, daß Eltern des afranischen Bezirks ihre Kinder behufs höherer Ausbildung in die städtischen Schulen schicken durften, ohne nach Afra Schulgeld zahlen zu müssen. Dagegen blieb der städtischen Schulinspektion unbenommen, wenn die Anzahl der die Stadtschule besuchenden afranischen Kinder so hoch ansteige, daß ein Mehraufwand bei der Stadtschule durch Vermehrung der Klassen u. s. w. nötig werde, von diesen Kindern ein entsprechend höheres Schulgeld zu fordern.[68])

Ausgeschlossen aus dem städtischen Schulbezirk, ohne die den Freihäusern gewährten Vergünstigungen zu genießen, war ein Teil des Neumarkts, der mit den Ortschaften Lercha, Martinsberg, Siebeneichen, Triebischgemeinde, Korbitz, Questenberg und Neudörfchen den Schulbezirk der unter die Inspektion Afra gehörigen Nikolaischule bildete.[69])

Für die nicht unbedeutende Anzahl schulpflichtiger katholischer Kinder eröffnete im Jahre 1837 das apostolische Vikariat im Königreich Sachsen die schon früher bei der katholischen Kapelle bestehende Schulanstalt mit besonderem Schulvorstande wieder. 1883 wurde dieser Schule im Triebischthal ein neues Heim errichtet.[70])

---

67) Stadtarchiv D 36.
68) Ebenda D 41, Bl. 114 u. f.
69) Ebenda D 42. 88. 41. 105b. Über die frühere Nikolaischule vergl. D 65. Über die Vertretung der zum Kirchen- und Schulverbande zu St. Afra gehörenden Gemeindeteile der Stadt Meißen vergl. D 45.
70) Stadtarchiv D 106.

Die Gesamtzahl der dem Schulbezirke der Stadt zugehörigen Schulkinder betrug den 1. Oktober 1836 1088. Da 98 derselben der unentgeltliche Besuch der Armenschule in der Wasserburg gestattet wurde, verblieben für die städtischen Schulen 990, die sich in folgender Weise verteilten:

a) Selekte 102, b) Stadtknabenschule 338, c) Stadtmädchenschule 377, d) Vorstadtschule 173. Die Selekte, bisher Privatinstitut des Rektors, wurde 1836 von der Stadt übernommen. Die Schülerzahl des Progymnasiums ist schon unter der angegebenen Schülerzahl der Selekte mit enthalten.

Die acht Schuljahre waren in der Knaben- und Mädchenschule in der Weise verteilt, daß die Schulzeit für die 5. bis 2. Klasse $1^1/_2$ Jahr, für die 1. Klasse 2 Jahre betrug. Auch in der Selekte blieben die Schüler in Klasse 4 und 3 nur je $1^1/_2$ Jahr, weil immer ein Teil der Schüler mit dem 13. Jahre in andere Schulen überging. Die Vorstadtschule hatte in jeder der zwei Klassen zwei Abteilungen, deren jede zwei Schuljahre umfaßte.

Das Schuljahr begann mit dem 1. April jeden Jahres; an diesem Tage fand auch die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder statt. Im Monat März wurden die öffentlichen Prüfungen, im September nur schriftliche Prüfungen abgehalten. An die Prüfung schloß sich die Censurenverteilung. Die aufgestellte Hausordnung wurde bei Beginn jedes Schuljahres verlesen. Ferien waren zu Fastnacht ein Tag, an den hohen Festen und in den Hundstagen je acht Tage, jeden Jahrmarkt zwei volle Tage, nach jeder Censurenverteilung ein Tag. Die Schüler- und Stundenzahl machte für einen zweckmäßigen und dem Gesetze entsprechenden Unterricht ein Lehrerpersonal erforderlich, das in sämtlichen 23 Klassen wöchentlich mindestens 456 Stunden Unterricht zu erteilen imstande war. Es gaben deren der Rektor 20, die übrigen Lehrer der Knabenschule 36, die drei Lehrer der Mädchenschule je 39, der Lehrer an der Vorstadtschule 38 Stunden. Außerdem waren als Stundenlehrer der damalige Domprediger Segnitz mit 18 Stunden und der Maler Köhler mit 14 Stunden beschäftigt.

Was nun den Etat der Schulkasse anbelangt, so gehörte zu den feststehenden Ausgaben die fixe Besoldung der Lehrer. Bei Fixation der Lehrer ging man von dem Grundsatze aus, dieselben so zu stellen, daß sie mit ihrer Familie auf anständige Weise auszukommen vermöchten[71]), vor häuslicher Not und Sorge geschützt seien, und daß das Erteilen von Privatunterricht, das den Lehrern Zeit und Mühe koste und jedenfalls

71) Stadtarchiv D 35, Bl. 28.

auf die öffentlichen Lehrstunden nachteilig wirken müsse, unnötig sei.[72])

Unter Zugrundelegung der von den Lehrern geforderten Besoldungskonsignation stellte man die Gehalte wie folgt fest:

dem	Rektor	675 Thlr.
„	Konrektor . . .	460 „
„	Tertius	350 „
„	Quartus	300 „
„	Quintus	300 „
„	Sextus	225 „
„	Septimus	225 „
„	Schreiblehrer . . .	200 „
„	1. Töchterlehrer . .	400 „
„	2. „ „ . .	400 „
„	3. „ „ . .	325 „
„	Lehrer an der Vorstadtschule	225 „

Außer diesen Gehältern wurde sämtlichen Lehrern freie Wohnung oder entsprechende Wohnungsentschädigung gewährt[73]); sie wurden von den lästigen Singumgängen nach § 38 des Gesetzes befreit[74]); den ersten vier Lehrern wurde auch die Einnahme von ihren Kommungrundstücken gelassen und das pactum scholae Franciscaneae wurde bestätigt. Dasselbe war zum Besten der Witwen und Kinder verstorbener ständiger Lehrer am 12. Dezember 1650 gegründet worden. Nach diesem genossen genannte Witwen und Kinder den Gehalt ihres Erblassers über den Sterbemonat noch drei Monate lang; es waren dagegen die übrigen Lehrer verbunden, die durch den Tod ihres Kollegen ausfallenden Stunden zu geben.

Die Ausgabe für feste Besoldung, einschl. der persönlichen Zulagen, die man für tüchtige Leistungen noch besonders gewährte, betrug 4285 Thlr; dazu kamen 320 Thlr. für Überstunden, 245 Thlr. an Mietzins für die Mädchenschule einschl. 25 Thlr. Quartiergeld dem Quartus, 171 Thlr. für Heizung der Schulzimmer, 180 Thlr. für Baulichkeiten, Unterrichtsmittel, Bücher für arme Schulkinder, Prämien und dergl. und 191 Thlr. dem Schulgeldeinnehmer, so daß die Gesamtausgabe im Jahre 1837 sich auf 5392 Thlr. bezifferte.

An Einnahmen waren zu verzeichnen: Jährliche aus bestimmten Fonds der Schule gewidmete Zuflüsse als festes Einkommen aus der Kasse des Landeskonsistoriums 60 Thlr.; an Legatzinsen 179 Thlr.; an Kämmereizuschuß und fixiertem

72) Stadtarchiv D 38, Bl. 132.
73) Ebenda D 37.
74) Ebenda D 11, Bl. 208.

Äquivalent für Naturalbesoldung und Benefizien 563 Thlr.; ungefähres jährliches Einkommen von Leichen, Trauungen, Kollekten und Strafgeldern 92 Thlr. Das Schulgeld unter oben angegebenen Klassenbeständen ergab:

Von Selekte und Progymnasium . .	1683 Thlr.	—	Gr.
„ der Stadtknabenschule . . .	1461 „	10	„
„ der Stadtmädchenschule . . .	1365 „	12	„
„ der Vorstadtschule	254 „	14	„
„ 20 Schülern der 1. Kn.-Kl. für Latein	20 „	—	„
	4784 Thlr.	12	Gr.

In Abzug waren von diesen Einnahmen etwa 500 Thlr. zu bringen wegen zu gewährender Erlasse und etwaiger uneinbringlicher Reste; so daß eine Gesamteinnahme von 5179 Thlr. zu verzeichnen war, mithin ein Defizit von über 200 Thlr. blieb.

Da jedoch die Schulkasse außerdem nicht nur an jährlichen Pensionen für zwei aus dem Lehrerkollegium ausgeschiedene Lehrer die Summe von 200 Thlr. und von 50 Thlr. zu zahlen hatte, sondern auch zur Bestreitung der Kosten der ersten Einrichtung der Schulen ein Kapital von 400 Thlr. aus der Serviskasse erborgen mußte, von dem im letzten Quartal 1836 100 Thlr. und 300 Thlr. im künftigen Jahre zurückgezahlt werden sollten, so betrug das anderweit zu deckende Defizit für das nächste Jahr ungefähr 760 Thlr. Die Schulinspektion hielt es unter Zustimmung der Stadtverordneten für angemessen, die erforderliche Summe zur Deckung des Defizits durch eine Kommunalanlage nach dem Betrage der Mietzinsen aufzubringen, dabei jedoch auch dem Antrage des größeren Bürgerausschusses beizutreten, daß die zunächst Beteiligten durch Entrichtung eines erhöhten Schulgeldsatzes beitragen sollten. Demnach beantragte man, das Schulgeld in den ersten vier Klassen der Knaben- und den drei ersten Klassen der Mädchenschule wöchentlich um 6 ₰ und im Progymnasium für den Sprachunterricht jährlich auf 5 Thlr. zu erhöhen, dagegen unbemittelten Eltern eine Ermäßigung zu gestatten.

Der vorstehendermaßen regulierte monatliche Betrag des Schulgeldes für sämtliche Schulen und Klassen war daher folgender:[75]) a) Vorstadtschule: in beiden Klassen 4 Gr. 4 ₰ und ausnahmsweise 2 Gr. 2 ₰; b) Mädchenschule: 5. Kl. 4 Gr. 4 ₰, 4. Kl. 6 Gr. 6 ₰, 3. Kl. 6 Gr. 6 ₰, 2. Kl. 8 Gr. 8 ₰, 1. Kl. 10 Gr. 10 ₰; c) Knabenschule: 5. Kl. 4 Gr.

75) Stadtarchiv D 37, Bl. 46.

4 ß., 4. Kl. 6 Gr. 6 ß., 3. Kl. 8 Gr. 8 ß., 2. Kl. 10 Gr. 10 ß., 1. Kl. 13 Gr.; d) Selekte: 4. Kl. 16 Gr., 3. Kl. 1 Thlr., 2. Kl. 1 Thlr. 8 Gr., 1. Kl. 1 Thlr. 8 Gr.

Groß waren die Opfer, welche die Stadt Meißen ihrem Schulwesen gebracht hatte, und die Lehrer waren dessen eingedenk. Bald nach Einführung der neuen Ordnung besuchte der Kirchen- und Schulrat Wahl die hiesigen Schulen und sprach seine volle Zufriedenheit über den Zustand derselben und über die Leistungen der einzelnen Lehrer aus,[76]) und auch der Geheime Schulrat Schulze schenkte dem Meißner Schulwesen seine besondere Aufmerksamkeit.[77])

Als aber kurze Zeit darauf die allgemeinen ungünstigen Zeitverhältnisse immer drückender wurden, Kriegs- und andere Schulden durch ihre Höhe beunruhigten, das neue Zollsystem sich für den Handel der Stadt nachteilig zeigte, durch Einführung der neuen Städteordnung, durch Reform in der Verwaltung, durch notwendige Bauten die Ausgaben wuchsen, sich auch die Gewerbesteuer wesentlich vermehrte, glaubte man dadurch Erleichterung zu schaffen, daß man das Schulgeld herabsetzte und die Lehrergehalte verminderte.[78])

Dabei hielt man aber an den Anforderungen, die man an die Lehrer stellte, fest. Und diese waren wahrlich nicht gering. Die Anstrengung in der Schule bei 36 und mehr Stunden wöchentlich in überfüllten Klassen ließ selbst für einen kraftvollen Körper Ermüdung und Abspannung befürchten. So mußten an der Stadtknabenschule in $4\frac{1}{2}$ Jahren die Stellen vom Tertius abwärts drei- bis sechsmal neu besetzt werden, und nicht weniger als neun Lehrer schieden in genannter Zeit aus dem Kollegium aus.

Von Bedeutung für das Schulwesen der Stadt Meißen war ferner, daß im Jahre 1841 unter dem Superintendent Dreschke dem Stadtrate vom Ministerium das Kollaturrecht über die Armenschule in der Wasserburg übertragen wurde, und daß von dieser Zeit an sich die Aufnahme in dieselbe fast nur auf Kinder der Stadt beschränkte. — Diese Armenschule war ein Werk christlicher Liebe und Mildthätigkeit, hervorgerufen durch den in der Zeit der Stiftung mangelhaften Schulunterricht und durch die Menge verwahrloster Kinder. Diese zu sammeln und zu bilden, war das Bestreben ihres Begründers. Als solcher ist der Kreishauptmann und nachherige Vicepräsident des Oberkonsistoriums von Hohenthal zu betrachten. Er bezahlte den

76) Stadtarchiv D 37.
77) Dietrich, Aufzeichnungen. Handschrift Nr. 11.
78) Stadtarchiv D 38.

Schulhalter, auch den Hauszins, solange die Schule mietweise untergebracht war, und stellte die Lehrer an. Die Schule wurde als Privatunternehmen den 30. Juli 1766 eröffnet und bis 1773 in einem gemieteten Hause neben der Superintendentur, vom genannten Jahre ab aber in einem zu diesem Zwecke angekauften und hergerichteten Hause neben der St. Jakobskapelle untergebracht. Die Leitung der Anstalt und die Verwaltung des Vermögens lag in den Händen des Superintendenten Haymann. Nach dessen Tode aber wurden in einem Konsistorialreskript vom 28. Februar 1785 die innern Angelegenheiten dem jedesmaligen Superintendenten allein, die Verwaltung des Vermögens aber dem Superintendenten und dem Prokuraturamte übertragen.

Viele Hände mußten sich willig öffnen, um der Schule Anfang und Fortgang zu ermöglichen; eine große Reihe von Wohlthätern und Wohlthäterinnen hat die Geschichte ihrer Gründung und Entwickelung zu verzeichnen. In gedruckten Anzeigen, deren 24 erschienen, aber nur 17 bei den Akten vorhanden sind, gaben Superintendent Haymann und dessen Nachfolger Superintendent Dr. Donner Nachricht über die eingegangenen milden Gaben.[79])

Im Jahre 1844 besaß die Schule noch ein werbendes Vermögen von 4350 Thlr. und genoß außerdem aus den Kassen des Kultusministeriums jährlich 40 Thlr. für den Lehrer und 40 Thlr. für den Emeritus. Als Lehrer haben an dieser Schule gewirkt:

Johann Philipp Richter, 1766—1776, wurde entlassen;
Johann Friedrich Schlieben, 1776—1824, starb als Emeritus 1828;
Johann Christoph Wend, 1824—1839, emeritiert;
Friedrich Hermann Thürmer, 1839—1841, dann Lehrer an der Stadtknabenschule;
Franz Adolph Wilhelm, 1841.[80])

Die Kinder der Armenschule, der Zahl nach zwischen 100 bis 130 schwankend und in zwei Klassen geteilt, wurden in folgenden Gegenständen unterrichtet: Kl. 1: 6 Std. Religion und Bibelerklärung, 5 Std. deutsche Sprache mit schriftlichen

---

79) Vgl. Dresdner gelehrte Anzeigen 1767 u. f.

80) Über die folgenden vgl. das nachfolgende Verzeichnis. Über die Armenschule vergl. Einladungsschrift von 1844 und Radestock, Die Armenfreischule zu ihrem 100jährigen Stiftungstage den 30. Juli 1866. Ferner Acta ephoralia, die bei der Jakobskapelle angelegte Armenschule betr. Cap. IV. Nr. 30. — Hauptstaatsarchiv Loc. 1819. Stadtarchiv D 34, Bl. 94—105. 171—175.

Übungen, 3 Std. Rechnen, 2 Std. Lesen und gemeinnützige Kenntnisse, 2 Std. Schönschreiben, 1 Std. Singen, 1 Std. Gedächtnisübungen = 20 Stunden. Kl. 2: 3 Std. biblische Geschichte, 6 Std. Lesen und Kopfbuchstabieren, 2 Std. Rechnen, 2 Std. Schreiben, 1 Std. Denkübungen = 14 Stunden.

Die Unterrichtsmittel wurden den Kindern zur Benutzung unentgeltlich gereicht, und diese zum Teil selbst mit Kleidungsstücken versehen, ja einige Waisenkinder wurden ganz in die Schule aufgenommen und verpflegt.

Nachdem die Schule dem Stadtrate übergeben war, wurde sie 1841 auch unter die Mitaufsicht des Rektors der Stadtschule gestellt. Die Verwaltung der Fonds wurde aber nach wie vor besonders geführt. Im Jahre 1859 machte sich die Errichtung einer 3. Klasse nötig, die ihren Unterricht von einem Hilfslehrer in der Stadtschule erhielt, während die zwei früheren Klassen in der Kapelle verblieben. Erst 1864, bei Gelegenheit der Wiederbesetzung der Armenschullehrerstelle, wurde der Lehrer in das Kollegium der städtischen Schulen eingereiht.

Als man 1840 das 300jährige Jubelfest der Stadtschule unter allgemeiner Teilnahme der Bürgerschaft feierte,[81]) zählte man 1006 Schüler mit 15 Lehrern. Neue Klassen mußten gebildet und untergebracht werden. Aber gerade das letztere, die Beschaffung der nötigen Räumlichkeiten, wurde mit der Zeit immer schwieriger. Schon 1841 waren die Schulen an acht verschiedenen Orten zerstreut. 1846 war die Stadtknabenschule mit Selekte im alten Stadtschulgebäude, die Mädchenschule in ihrem Gebäude am Stadtkirchhofe und einem Zimmer des Laurentiusspitals am Baderberge, die Vorstadtschule in dem Hirtenhause auf der Neugasse und dem diesem gegenübergelegenen Marienstifte untergebracht. Ferner waren zu Schulzwecken im Remkeschen Hause auf der Burggasse und im Hackeschen Hause am Kleinmarkte Räume gemietet.

Aber auch diese Lokale vermochten die Menge der Kinder nicht mehr zu fassen, und viele Räume mußten täglich von zwei Klassen benutzt werden; die meisten waren dazu niedrig und eng, oft ungesund gelegen, baufällig und dunkel. Alles dies nötigte ernster als je, an die Erbauung einer neuen Schule zu denken. Eine besondere Deputation, der auch der Bürgermeister Dietrich, Diakonus Fleck als Lokalschulinspektor und zwei Lehrer, Rektor Dietrich und Mädchenlehrer Dittrich angehörten, wurde gebildet[82]) und, „damit das gute Werk auch

81) Dietrich, Einladung zur Teilnahme an der 300jährigen Jubelfeier der städtischen Schulanstalten 1840.

82) Stadtarchiv D 42.

ein schönes werde", von dem durch seine Kunstwerke berühmten Baudirektor Schramm in Zittau der Bauplan entworfen.

Das Gebäude wurde zwischen der Mönchskirche und dem sogenannten Graben an der Stelle der zu diesem Zwecke abgetragenen alten Stadtschule (Franziskanerkloster) mit Hinzunahme eines Zwingergartens, zweier Häuser am Kleinmarkt und der Ratsfrohnfeste mit einem Aufwande von rund 200 000 Mark, eingeschlossen die 2000 Thlr., die das Kultusministerium zu dem Baue beitrug,[83]) in den Jahren 1855 bis 1857 errichtet. Am 16. September 1857 hielt der Superintendent Graf die Weiherede über den Spruch 1. Ms. 28, 17: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus; hier ist die Pforte des Himmels![84])

Die Räumlichkeiten im Erdgeschoß abgerechnet, zu denen auch ein Turnsaal gehörte — der Turnunterricht war bereits Ostern 1844 eingeführt worden und wurde vom Turnlehrer Weigelt an der Landesschule erteilt —, umfaßte das Gebäude in 3 Stockwerken 20 größere und 7 kleinere Lehrzimmer, die Aula, ein Konferenzzimmer, die Wohnung des Rektors und eines Hausmanns und in den Giebelbauten 4 kleinere Wohnungen. Am 1. Oktober 1857 fanden im neuen Gebäude Aufnahme die Stadtknabenschule mit sechs Klassen, die Stadtmädchenschule mit sechs Klassen, Selekte und Progymnasium mit fünf Klassen und sechs Sprachabteilungen, einer griechischen, zwei lateinischen, drei französischen und einer geplanten englischen, und die Vorstadtschule mit fünf Klassen, insgesamt etwa 1200 Kinder. Drei größere und ein kleineres Zimmer blieben zunächst unbenutzt, und da man in diesen noch bis 400 Kinder unterzubringen vermochte, glaubte man für lange Zeiten gesorgt zu haben.

Einige Jahre später, 1861, trat Rektor Dietrich nach langer, segensreicher Arbeit, geistig noch frisch und körperlich rüstig, aber durch ein unheilbares Augenleiden gezwungen, mit einer Pension von 350 Thlr., als der Hälfte seines Gehaltes, dem gesetzlich höchsten zulässigen Maß, und 50 Thlr. Mietsentschädigung in den wohlverdienten Ruhestand. Seinem Nachfolger, Schuldirektor Radestock, wurde vom Superintendurverweser Pastor Klotzsch zu St. Afra das Amt übergeben mit den Worten: „Sie haben nur zu erhalten, nichts Neues zu schaffen!"

---

83) Stadtarchiv D 52, Bl. 466.

84) Ebenda D 56. — Erinnerungsblätter an die festliche Einweihung der neuen Bürgerschule zu Meißen. — Graf, Reden bei der feierlichen Grundsteinlegung und bei der Einweihung des neuen Stadtschulgebäudes. — Dietrich, Aufzeichnungen. Handschrift Nr. 11.

Radestocks besonderes Verdienst ist die Fertigstellung einer neuen Schulordnung. Schon in den fünfziger Jahren[85]) hatte sich das Bedürfnis herausgestellt, die alte aus dem Jahre 1838 herrührende der Zeit entsprechend umzugestalten. Nach jahrelangen Vorberatungen gelang es ihm endlich im Jahre 1868 mit vieler Mühe und großem Fleiße.

Diese Lokalschulordnung setzte den Umfang des städtischen Schulwesens fest, begrenzte den Schulbezirk und gab Bestimmungen über die äußere und innere Einrichtung der städtischen Schulen, für die man den Kollektivnamen Bürgerschule wählte, ferner über Zweck und Aufgabe der einzelnen Schulabteilungen, Klassenteilung und Klassenlehrer, über Schullokale und Schulhausmann, über das Schuldirektorat, über Konferenzen, Unterrichts- und Stundenpläne, Schulordnung, Aufnahme in die Schule, Anmeldung zur Konfirmation, über Schulprüfungen, Censurenverteilung, Versetzung und Entlassung von Schulkindern, Schulbesuch, Ferien, Versäumnisse, über Unterhaltung der Schulanstalten durch die Schulgemeinde, über die städtische Schulkasse, Schulgeld, Schulanlagen, Schulgeldeinnahmen, Ausgaben und Einnahmen der Schulkasse, über die Armenfreischulkasse, über Anstellung, Rechte und Pflichten der Lehrer, insbesondere des Schuldirektors, über Emeritierung und Witwenpension, über Schulprotokolle und Schulberichte, über Leitung und Beaufsichtigung des Schulwesens, über die Schuldeputation, Zusammensetzung, Sitzungen und Geschäftskreis derselben und über die Lokalschulinspektion.[86])

Es ist nicht zu leugnen, daß die in dem Volksschulgesetze von 1835 aufgestellten Grundsätze und Vorschriften den Verhältnissen der damaligen Zeit in Bezug auf die Anforderungen an eine gute Volksschule vollständig entsprachen, und daß unter der Geltung dieses Gesetzes Jahrzehnte lang die Erziehung und Bildung der Jugend einen gedeihlichen Fortgang genommen hat.

Als aber der Handel, die Industrie und das Verkehrsleben einen bedeutenden und immer sich steigernden Aufschwung nahmen, als in den politischen Gemeinden das Streben nach einer größeren Selbständigkeit und nach Selbstverwaltung sich mehr und mehr geltend machte und in Anerkennung dieses Strebens die Gesetzgebung das Recht der Selbstverwaltung ausdehnte, die politischen Befugnisse der Staatsangehörigen erweiterte und das Volk mehr und mehr zur unmittelbaren Mitwirkung an der Verwaltung in Staat, Kirche und Gemeinde heranzog, als auf fast allen Gebieten des Lebens große Fort-

85) Stadtarchiv D 43, Bl. 84. 94.
86) Ebenda D 42, Bl. 199 u. f.

schritte gemacht wurden und infolge dessen das bürgerliche Leben von dem Einzelnen zu seiner Existenz die Aneignung eines umfangreicheren Wissens, zur Ausübung der ihm eingeräumten erweiterten politischen Befugnisse eine größere Gewandtheit und Geschicklichkeit erforderte, da mußte das Gesetz von 1835 den veränderten Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit gegenüber sich endlich als ungenügend erweisen.

Im Jahre 1869 wurde von seiten der Regierung eine Revision des Schulgesetzes in Angriff genommen. Der mittelst Dekrets vom 13. November 1869 den Ständen vorgelegte Gesetzentwurf befriedigte nach dem einstimmigen Beschlusse der ersten Deputation der zweiten Kammer die berechtigten Wünsche nicht. Im nächsten Landtage wurde den Ständen der Entwurf eines Volksschulgesetzes vorgelegt, den die außerordentliche Deputation der zweiten Kammer empfahl, da sie in der Einführung der Fortbildungsschule und der fachmännischen Schulinspektion, sowie in der neuen Organisation der Ortsschulvorstände wesentliche Fortschritte erblickte. 1873 konnte die Publikation des Gesetzes erfolgen.

4. Das Volksschulwesen der Stadt Meißen in den letzten zwanzig Jahren. 1874 bis 1894.

Das städtische Schulwesen gliederte sich im Schuljahre 1874/75 noch in Selekte, 1. und 2. Bürgerschule.[87]) Die Selekte bestand aus einem viergliedrigen Organismus. Die beiden Unterrichtskurse schieden sich in je zwei Klassen: 4^b und 4^a, 3^b und 3^a und waren geschlechtlich gemischt. In den beiden Oberstufen waren die Geschlechter getrennt, und zwar wurden die Mädchen in zwei Klassen mit je zweijährigem Kursus, die Knaben dagegen in drei Klassen unterrichtet, die erste mit zweijährigem Kursus. Für die ganze Abteilung wurde also die achtjährige Schulpflicht angenommen. Der fremdsprachliche Unterricht war fakultativ und wurde in besonderen Sprachabteilungen erteilt.

Die 1. Bürgerschule, im Munde der Bewohnerschaft als Stadtschule gäng und gäbe, gliederte sich sechsklassig, sowohl in der Knaben- wie in der Mädchenabteilung, und die 2. Bürgerschule, gewöhnlich Vorstadtschule genannt und aus einer am 10. Januar 1870[88]) erfolgten Verschmelzung dieser mit der Armenfreischule hervorgegangen, war ebenfalls sechsklassig.

---

87) Schulbericht 1876.

88) Hirschberg, Die Verwaltung der Stadt Meißen in den letzten 50 Jahren.

Die Frequenz betrug Ostern 1874:

Selektenklassen	137	Knaben,	135	Mädchen	=	272
1. Bürgerschule	367	„	378	„	=	745
2. „	324	„	322	„	=	646
	828	Knaben,	835	Mädchen	=	1663.

Das Gesamtkollegium bestand aus 24 ständigen (21 Lehrern und 3 Lehrerinnen), 2 Hilfslehrern, 1 Vikar und 3 nichtständigen Fachlehrern für neuere Sprachen, Zeichnen und Turnen. Im Jahre 1874 betrugen die Bedürfnisse der Hauptschulkasse 18 373 Thlr., die Deckungsmittel 11 870 Thlr., so daß ein Fehlbetrag von 6503 Thlr. durch Anlagen aufzubringen war.

Bei der durch das Gesetz vom 26. April 1873 veranlaßten Umgestaltung des städtischen Schulwesens wurde die bisherige Selekte in eine achtklassige gegliederte höhere Bürgerschule umgewandelt und die Trennung der Geschlechter in allen Klassen durchgeführt. Alle Unterrichtsfächer, auch die fremdsprachlichen, wurden dem Lehrplane als obligatorisch eingereiht.

Anstatt der geplanten höheren Knabenbürgerschule wurde den 9. Dezember 1874 vom Schulausschuß die Errichtung einer Realschule mit Progymnasium beschlossen und diese Ostern 1875 eröffnet. Für die höhere Bürgerschule blieben nur die ersten vier Schuljahre.

Lektionsplan der höheren Bürgerschule.[89])

Fächer	Mädchenklassen								Knabenkl.				Fächer
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	5.	6.	7.	8.	
Religion	2	3	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	Religion
Deutsche Sprache	5	5	5	6	6	8	8	4	6	8	8	4	Deutsche Sprache
Französisch	4	4	3	3	3	—	—	—	4	—	—	—	Latein
Englisch	3	3	2	—	—	—	—	—	3	4	4	—	Schreiben
Geschichte	2	2	2	2	1	—	—	—	4	4	4	4	Rechnen
Geographie	2	2	2	2	2	—	—	—	2	—	—	—	Geschichte
Physik u. Chemie	2	2	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	Geographie
Rechnen	2	2	2	3	3	3	4	4	2	2	—	—	Naturgeschichte
Zeichnen	2	2	2	2	2	—	—	—	2	—	—	—	Zeichnen
Singen	2	2	2	2	2	2	2	—	2	2	2	—	Gesang
Naturgeschichte	—	1	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8	Schreiblesen
Schreiben	—	1	2	2	3	4	4	—	31	24	22	20	
Weibliche Arbeiten	3	3	3	3	3	3	—	—					
Turnen	2	2	2	2	—	—	—	—					
Schreiblesen	—	—	—	—	—	—	—	8					
	31	34	34	33	31	26	22	20					

89) Schulbericht 1876/78, 1878/79.

Die mittlere Bürgerschule bestand aus einer siebenklassigen Knaben- und siebenklassigen Mädchenabteilung, die 1. Klasse mit zweijährigem Kursus. Der fremdsprachliche Unterricht wurde grundsätzlich ausgeschlossen.

Der Lektionsplan gestaltete sich folgendermaßen:[90])

Fächer	1.		2.		3.		4.		5.		6.		7.	
	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.
Religion	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Deutsche Sprache	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4
Lesen	4	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4
Schreiben	2	2	2	2	2	2	3	3	4	4	4	4	4	4
Rechnen	3	3	3	3	4	3	4	3	4	4	4	4	4	4
Geometrie	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—
Geographie	2	2	2	2	2	2	2	1	—	—	—	—	—	—
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—
Physik u. Chemie	3	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	—		—	—	—	—
Singen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—
Turnen	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Weibl. Arbeiten	—	3	—	3	—	3	—	3	—	—	—	—	—	—
	33	32	31	31	30	30	27	28	24	24	22	22	20	20

In der sechsklassigen einfachen Bürgerschule, die nun an die Stelle der früheren 2. Bürgerschule trat, hatten die beiden Oberklassen, sowohl in der Knaben- als auch in der Mädchenabteilung, zweijährigen Kursus. Bei eintretender Überfüllung sollte eine Trennung in Parallelklassen, nicht aber eine mehrklassige Einrichtung, die bei den beiden zuvorgenannten Schulen gestattet sein sollte, eintreten.

Als Parallelklasse zur 2. Klasse der einfachen Bürgerschule, Mädchenabteilung, konnte die auf Antrag der Direktion der deutschen Jutespinnerei und Weberei errichtete Fabrikschule betrachtet werden, welche von mindestens 12jährigen Mädchen, die vormittags in der Fabrik arbeiteten, besucht wurde; sie stand auch ihrer Leitung und der in Anspruch genommenen Lehrkraft nach in vollständigem Zusammenhange mit den städtischen Volksschulen.[91]) In Anbetracht der bei dieser Schule obwaltenden besonderen Verhältnisse, hauptsächlich aber aus dem Grunde, daß die dabei in Frage stehenden Kinder eigenen Verdienst hatten, wurde von dem zuerst an dieser Schule angestellten Lehrer Pabst gleich bei Gründung derselben Ostern 1875 eine Schulsparkasse errichtet. Die dadurch erzielten Er-

90) Schulbericht 1876/78, 1878/79.
91) Schulbericht 1876.

folge waren höchst erfreuliche. Später wurden auch Knaben in die Fabrikschule aufgenommen; sie wurde auf vier Klassen erweitert und 1889 unter das Direktorat der einfachen Bürgerschule gestellt. Im Schuljahre 1889/90 stieg die Schülerzahl auf 186. Infolge gewerbegesetztlicher Bestimmungen aber gingen 1892 zwei Klassen ein und Ostern 1893 erfolgte die völlige Auflösung dieser Schule.[92])

Nach dem Schulberichte vom Jahre 1878/79 gestaltete sich der Lektions- und Stundenplan der einfachen Bürgerschule wie folgt:

Fächer	1.		2.		3.		4.		5.		6.	
	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.
Religion	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Deutsche Sprache	3	5	7	6	7	6	3	7	3	3	2	2
Lesen	3						4		4	4	6	6
Schreiben	2	2	2	2	3	2	3	3	3	3		
Rechnen	3	3	4	3	4	4	4	4	4	4	4	4
Geometrie	2	—	—	—	—	–	—	—	—	—	—	—
Geschichte	2	1	3	1	1	1	—	—	—	—	—	—
Geographie (Heimatsk.)	2	1		1	1	1	2	2	—	—	—	—
Naturgeschichte	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Zeichnen	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Turnen	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weibliche Arbeiten	—	4	—	4	—	4	—	—	—	—	–	—
Singen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—
	29	26	28	27	22	24	22	22	20	20	16	16

Durch die Aufnahme von etwa 120 Kindern vom Neumarkt, Eisenbahnweg und Neudörfchen, die bisher zum Nikolaischulbezirke gehörten, machte sich Michaelis 1877 die Errichtung einer weiteren Parallelklasse zur 2. Klasse nötig. Für die Mädchenabteilungen aller drei Schularten wurde der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten obligatorisch eingeführt. Die Lehrpläne, ausführlich und eingehend bearbeitet, wurden dem Schulberichte von 1876 beigefügt, und nach wiederholten langdauernden Vorberatungen wurde in den Sitzungen vom 7. und 28. December 1875 im Schulausschuß eine ausführliche Lokalschulordnung angenommen.

Das Volksschulgesetz für das Königreich Sachsen vom 26. April 1873 bestimmt auch, daß die aus der Volksschule entlassenen Knaben noch weitere drei Jahre lang die Fortbildungsschule zu besuchen haben. Diese Bestimmung veranlaßte zum Ausbau des hiesigen Schulwesens die Organisation einer Fortbildungsschule.

92) Bericht über die Bürgerschulen 1889/92.

Schon 1871 wurde bei der Königlichen Porzellanmanufaktur für die jungen Leute, welche die dortige Zeichenschule besuchten, eine Fortbildungsschule mit wöchentlich 10stündigem, von zwei Lehrern erteiltem Unterrichte eingerichtet, deren Schülerzahl bald nach Eröffnung auf 70 stieg. Sie wurde aber Ostern 1894 bis auf weiteres geschlossen.[93])

Ferner diente die bereits 1834 gegründete und von dem Sonntags- und Gewerbeschulvereine unterhaltene Sonntagsschule[94]) den Fortbildungsbedürfnissen. Unter Zugrundelegung der Erfahrungen, die man bei letztgenannter Schulanstalt gesammelt hatte, entwarf der Direktor Rockstroh einen Plan, der am 14. September 1875 vom Schulausschuß genehmigt wurde, so daß bereits Anfang November 1875 die städtische Fortbildungsschule ins Leben trat.

Sie gliederte sich in eine einfache mit wöchentlich 4 Stunden Unterricht: 2 Stunden Deutsch, 1 Stunde Rechnen und Geometrie, 1 Stunde Technologie und Volkswirtschaft, darüber für freiwilligen Besuch 2 Stunden Zeichnen und eine Stunde Modellieren, und in eine höhere, die sich durch weitergesteckte Ziele von jener unterschied und deren Besuch freigestellt war. Die Unterrichtszeit umfaßte 6 Stunden: 2 Stunden Deutsch (Lesen, Aufsatz, Protokollieren), 2 Stunden Rechnen und Geometrie, 1 Stunde Technologie, Statistik und Handelsgeographie, 1 Stunde Geschichte, Volkswirtschaft und Gesetzeskunde, darüber als freigestellte Fächer Zeichnen und praktische Anweisung zum Führen einfacher Bücher.[95])

Da sich bald darauf herausstellte, daß eine ganz beträchtliche Zahl von Knaben aus der Schule entlassen wurden, ohne das Ziel einer einfachen Volksschule erreicht zu haben, d. h. „ohne daß sie fließend lesen, noch einige Sätze in vernünftigem Zusammenhange sprechen oder in orthographisch erträglicher Weise niederschreiben konnten, noch endlich im Lösen der einfachen Rechnungen des bürgerlichen Lebens bewandert waren," machte sich die Einrichtung einer Vorklasse für diese eben bezeichneten Schüler nötig, bei deren Unterricht nur das Allerwichtigste hervorzuheben und von einer breiteren Verarbeitung abzusehen war.[96])

Um die gestellten Schulziele sicher erreichen zu können, war es eine wesentliche Bedingung, daß ein möglichst gutes und nicht von häufigem Personenwechsel heimgesuchtes Lehrer-

93) Nach Mitteilungen des Herrn Finanzrat Raithel.
94) Über dieselbe vgl. die Einladungsschrift 1845.
95) Schulbericht 1878/79.
96) Schulbericht 1876/78.

kollegium vorhanden war. Um dies trotz des großen Lehrermangels im Vaterlande zu erreichen, wurden die Lehrergehälter neu reguliert und das Durchschnittsgehalt der 29 ständigen Lehrstellen (ausschl. 4050 Mk. Gehalt des Direktors) auf rund 1612 Mk. erhöht, das Quartiergeld eingeschlossen. Der Erfolg dieser Maßregel zeigte sich bei den Stellenausschreibungen für Meißen weit über Erwarten. Während anderwärts kaum ein, zwei Bewerber aufzutreiben waren, meldeten sich zu Anfang des Jahres 1875 binnen drei Wochen 147, bei einer Ausschreibung 1876 60 Bewerber.[97])

Die durch diese Gehaltsskala herbeigeführte erhebliche Mehrbelastung der Schulkasse konnte um so eher durch eine Schulgelderhöhung gedeckt werden, als die hiesigen Schulgeldsätze sehr niedrig, seit wohl zwanzig Jahren nicht gesteigert waren. Die Neuregelung derselben geschah 1874 nach einer eingehenden Darlegung sowohl der Verhältnisse anderer gleichgroßer Städte als auch der Kosten, die der Stadt in den einzelnen Schulen erwuchsen, nach Einheitssätzen für die Stunde, die als sehr mäßige zu bezeichnen waren.

Das monatliche Schulgeld betrug:

Klasse	Höhere Bürgerschule		Mittlere Bürgerschule		Einfache Bürgerschule	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
8.	2	—	—	—	—	—
7.	2	—	1	50	—	—
6.	3	—	1	50	—	50
5.	3	—	2	25	—	50
4.	4	—	2	25	—	87½
3.	4	—	2	25	—	87½
2.	5	—	3	—	1	25
1.	5	—	3	—	1	25

Kinder aus anderen Schulbezirken konnten in die mittlere oder höhere Bürgerschule aufgenommen werden gegen Entrichtung eines Zuschlags zu den Schulgeldsätzen. Nach einem Schulausschußbeschlusse vom 2. März 1875 betrug der Zuschlag für die mittlere Schule 33⅓ %, für die höhere

33⅓ % in Klasse 8 und 7,
25 % „ „ 6, 5 und 4,
20 % „ „ 3 und 2,
25 % „ „ 1.[98])

97) Schulbericht 1875/76.
98) Schulbericht 1876.

Die Bedürfnisse der Hauptschulkasse betrugen im Jahre 1876 79670 Mk., wovon 25684 Mk. durch Anlagen aufzubringen waren.

Diese Umgestaltungen verlangten auch erweiterte Räumlichkeiten. So wurde den 27. Mai 1876 der Grundstein zum neuen Schulhause am Triebischdamm gelegt, das Haus mit einem Aufwande von 208600 Mk. aufgeführt und den 30. Mai 1877 feierlich geweiht.[99]) Es enthielt 14 Schulzimmer, die von der einfachen Bürgerschule, bisher im 1. Schulgebäude am Kleinmarkt untergebracht, bezogen wurden.

Die Grundsteinlegung der Neumarktschule, die für die höhere und mittlere Mädchenbürgerschule bestimmt war, und zu der an Baukosten 328000 Mk. erforderlich waren, fand am 13. Juli 1878 mit großer Feierlichkeit statt.

Ein Festzug bewegte sich vom Rathause nach dem Schulgrundstücke. Hier betrat Bürgermeister Hirschberg die Tribüne und hielt eine Ansprache, aus der nur einiges hier erwähnt sei. „Ein altes Sprichwort sagt: Aller Anfang ist schwer. Es trifft bei dem Gebäude zu, dessen Grundmauern festlich zu weihen wir im Begriffe stehen. Die schweren Lasten, die die Schulunterhaltung in einer von Jahr zu Jahr steigenden Weise den Schultern der Steuerpflichtigen auferlegt, auferlegt in einer Zeit geschmälerten Verdienstes und langdauernder Geschäftsstockung, mußte in der Gemeindevertretung auch den wärmsten Schulfreund mit bangen Zweifeln erfüllen, ob die Kräfte der Gemeinde zu einem so schwierigen Werke überhaupt ausreichen möchten. Langer und vielfacher Verhandlungen, der eingehendsten und sorgsamsten Erörterungen hat es bedurft, ehe die Vertreter der Stadt- und Schulgemeinde mit Genehmigung der Schulbehörden zu dem inhaltsschweren Beschlusse der Erbauung eines dritten Schulhauses gelangten. Dieser Mut und diese Opferwilligkeit hat gewiß etwas Beschämendes für die Feinde unserer Staats- und Gesellschaftsordnung, für jeden aber, der an dem Fortschritte der Menschheit, an ihrer Veredelung und Besserung nicht verzweifelt, etwas Tröstliches und Erhebendes. Tröstlich aber auch und Mut einflößend ist die Schar der Lehrer, die unter verständnis- und kraftvoller Leitung den Kindern, die ja auch unser Bestes sind, ihr Bestes geben.“[100])

Den 8. Oktober 1879 fand die Einweihung des Gebäudes statt.[101])

Das Wachstum der Meißner Volksschulen von Ostern 1875 bis dahin 1894 bringt folgende Tabelle zur Anschauung:

99) Hirschberg a. a. O.
100) Schulbericht 1878/79.
101) Schulbericht 1879/80.

Zeit	Höhere Bürgerschule			Mittlere Bürgerschule			Einf. Bürgerschule			SSa.	Fortbildungsschule			Lehrer und Lehrerinnen		
	Knaben	Mädchen	Sa.	Knaben	Mädchen	Sa.	Knaben	Mädchen	Sa.		einfache	höhere	Sa.	ständige	Fachlehrer	Hilfslehrer
1875/76	93 i. 4 Kl.	185 i. 8 Kl.	278	314 i. 7 Kl.	334 i. 7 Kl.	648	294	312	606 i. 12 Kl.	1532	136	56	192	31	1	3
1876/77	105 „ 4 „	198 „ 8 „	303	328 „ 7 „	336 „ 7 „	664	299	320	619 „ 12 „	1586	351 i. 11 Kl.	69 i. 3 Kl.	420	30	3	2
1877/78	107 „ 4 „	198 „ 8 „	305	315 „ 7 „	334 „ 7 „	649	302	348	650 „ 12 „	1604	381 „ 11 „	58 „ 3 „	439	32	3	2
1878/79	116 „ 4 „	194 „ 8 „	310	286 „ 7 „	318 „ 7 „	604	378	376	754 „ 14 „	1668	371 „ 12 „	47 „ 3 „	418	34	3	1
1879/80	113 „ 4 „	177 „ 8 „	290	285 „ 7 „	322 „ 7 „	607	361	460	821 „ 14 „	1718	409 „ 12 „	46 „ 3 „	455	34	3	1
1880/81	100 „ 4 „	175 „ 8 „	275	289 „ 7 „	325 „ 7 „	614	383	460	843 „ 16 „	1732	413 „ 12 „	41 „ 2 „	454	33	3	3
1881/82	100 „ 4 „	161 „ 8 „	261	316 „ 7 „	301 „ 7 „	617	376	542	918 „ 18 „	1796	411 „ 14 „	40 „ 2 „	451	31	3	7
1882/83	114 „ 4 „	156 „ 8 „	270	337 „ 7 „	300 „ 7 „	637	440	517	957 „ 19 „	1864	414 „ 14 „	44 „ 2 „	458	32	3	7
1883/84	121 „ 4 „	139 „ 8 „	260	368 „ 8 „	323 „ 8 „	691	498	546	1044 „ 21 „	1995	413 „ 15 „	41 „ 2 „	454	33	3	8
1884/85	92 „ 3 „	138 „ 8 „	230	370 „ 8 „	337 „ 8 „	707	521	550	1071 „ 22 „	2008	459 „ 16 „	47 „ 2 „	506	36	3	8
1885/86	99 „ 3 „	147 „ 8 „	246	386 „ 10 „	332 „ 8 „	718	555	565	1120 „ 23 „	2084	452 „ 16 „	41 „ 2 „	493	36	3	8
1886/87	81 „ 3 „	146 „ 8 „	227	424 „ 12 „	328 „ 8 „	752	520	606	1126 „ 23 „	2105	394 „ 16 „	47 „ 2 „	441	39	3	9
1887/88	80 „ 3 „	145 „ 8 „	225	419 „ 14 „	331 „ 8 „	750	546	628	1174 „ 24 „	2149	427 „ 17 „	39 „ 2 „	466	40	3	9
1888/89	87 „ 3 „	156 „ 8 „	243	417 „ 14 „	321 „ 8 „	738	574	636	1210 „ 25 „	2191	465 „ 18 „	47 „ 2 „	512	43	3	7
1889/90	95 „ 3 „	166 „ 8 „	261	440 „ 14 „	346 „ 9 „	786	608	669	1277 „ 25 „	2324	485 „ 18 „	51 „ 3 „	536	44	3	7
1890/91	93 „ 3 „	159 „ 8 „	252	460 „ 14 „	333 „ 9 „	793	652	713	1365 „ 26 „	2410	459 „ 18 „	48 „ 3 „	507	45	3	7
1891/92	89 „ 3 „	157 „ 8 „	246	456 „ 14 „	304 „ 8 „	760	701	782	1483 „ 28 „	2489	453 „ 17 „	55 „ 3 „	508	44	3	7
1892/93	91 „ 3 „	166 „ 8 „	257	439 „ 14 „	302 „ 8 „	741	782	819	1601 „ 32 „	2599	445 „ 18 „	60 „ 3 „	505	46	3	7
1893/94	95 „ 3 „	168 „ 8 „	263	450 „ 14 „	306 „ 8 „	756	831	894	1725 „ 34 „	2744	472 „ 18 „	65 „ 3 „	537	49	3	7

Die rascheste Entwickelung unter den städtischen Volksschulen hat demnach die einfache Bürgerschule genommen. Zu diesem schnellen Wachsen der Schule hat außer der Michaelis 1877 vollzogenen und schon erwähnten Einschulung des Neumarktes und Neudörfchens in ganz hervorragender Weise die Entwickelung der heimischen Industrie, namentlich die der Jute-, Thon- und Eisenindustrie beigetragen. Nach der durch die neuen gewerbegesetzlichen Bestimmungen bedingten Aufhebung der Fabrikschule dürfte die einfache Bürgerschule eine normale Entwickelung nehmen, zumal auch bei der von seiten des Staates bei Gewährung eines Zuschusses an die Schulgemeinden verlangten Herabsetzung des Schulgeldes an der einfachen Bürgerschule auf durchschnittlich 5 Mk. jährlich ein wesentlicher Zuzug von der mittleren nach der einfachen Schule, worüber in anderen Städten geklagt wird, hier in Meißen nicht stattgefunden hat.

Bei der raschen Entwickelung der einfachen Schule machte sich gar bald eine Erweiterung des Gebäudes notwendig. Dasselbe erhielt 1888 nach der Schulstraße zu einen Flügelanbau mit 9 Zimmern, die aber bald besetzt waren, so daß schon 1892 mit der Erbauung eines zweiten Flügels, 15 Zimmer enthaltend, begonnen werden mußte.

Von besonderer Wichtigkeit für das Meißner Volksschulwesen war das Jahr 1889, indem in diesem Jahre eine Trennung der Schulen unter zwei Direktorate stattfand und zwar in der Weise, daß die höhere und mittlere Bürgerschule und die gesamte städtische Fortbildungsschule unter den ersten, die einfache Bürgerschule und die Fabrikschule unter den zweiten Direktor zu stehen kam. Für die erste Stelle wurde der zeitherige Seminaroberlehrer Jakob aus Löbau, für die zweite Oberlehrer Hennig an der hiesigen höheren Bürgerschule ernannt. Beide üben auch die Ortsschulsinspektion über die ihnen unterstellten Schulen aus. Die Inspektion des Religionsunterrichts ist von der Superintendentur für die höhere und mittlere Bürgerschule dem Archidiakonus, für die einfache dem ersten Diakonus übertragen worden.

Die einfache Bürgerschule wurde Ostern 1892 zu einer siebenstufigen Volksschule erhoben. Es werden in ihr die Geschlechter zumeist getrennt unterrichtet; verschiedene Gründe bedingen jedoch fast stets auch die Einrichtung einiger gemischten Klassen.

Der ganz bedeutende Wechsel unter den Schülern erschwert die Arbeit an dieser Schule ganz wesentlich. Im Jahre 1893 wechselten 373 Kinder die Schule; von den 178 Konfirmanden

hatten nur 100 während ihrer ganzen Schulzeit die hiesige Schule besucht, alle andern waren in zwei bis elf Schulen gewesen.

Die mittlere Knabenbürgerschule, im Schuljahre 1892/93 in eine achtklassige umgewandelt, weist eine geringe Stundenerhöhung auf, die durch die Einführung des Unterrichts in der französischen Sprache sich notwendig machte. Einer Verfügung des Reichspostamtes vom 25. September 1891 zufolge hat dasselbe es für zulässig erachtet, daß junge Leute, die sich durch ein Schulzeugnis über den erfolgreichen Besuch einer mindestens sechsklassigen mittleren Bürgerschule mit obligatorischem Unterricht in der französischen Sprache ausweisen können, ohne weiteren Nachweis der schulwissenschaftlichen Bildung, also ohne vorheriges Bestehen einer besonderen Aufnahmeprüfung, als Postgehilfen zugelassen werden, sofern sie allen sonstigen Bedingungen für den Eintritt in den Reichspostdienst entsprechen. Auf Grund dieser Verfügung und infolge einer Anregung von seiten des königlichen Bezirksschulinspektors beschloß der städtische Schulausschuß, von Ostern 1892 ab obligatorischen Unterricht in der französischen Sprache in den oberen Klassen der mittleren Knabenbürgerschule einzuführen.

Im Winterhalbjahr 1891/92 eröffnete Bürgerschullehrer Sommer mit 32 Schülern der drei oberen Klassen der Knabenschule einen Handfertigkeitskursus. Der Schulausschuß bewilligte zu diesem Kursus Zimmer, Licht und Heizung, während die Kosten für Handwerkszeug und Material von der vom Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts bewilligten Unterstützung von 200 Mk. bestritten wurden. Die Schüler zahlten monatlich eine Mark und erhielten wöchentlich zwei Stunden Unterricht.

Nach einem Beschlusse des Schulausschusses vom 5. Oktober 1892 wurde die mittlere Mädchenbürgerschule von Ostern 1893 ab ebenfalls zu einer achtklassigen erhoben.

Die höhere Knabenbürgerschule verlor von Ostern 1884 an ihre 5. Klasse, da Knaben bereits mit dem vollendeten 9. Lebensjahre in höhere Schulen eintreten durften.

Die Gründung einer Selekte der höheren Mädchenabteilung war früher wegen der erforderlichen Kosten auf Widerstand gestoßen. Es wurde aber mit Genehmigung des Schulausschusses vom Direktor genannter Schule Ostern 1890 zunächst auf ein Jahr ein Privatfortbildungskursus eingerichtet. Der Unterricht umfaßt 2 Stunden Litteraturgeschichte, 2 Stunden Französisch, 1 Stunde Geschichte, 2 Stunden Englisch, 1 Stunde Stil und Haushaltungskunde.

1890* wurde in der einfachen Fortbildungsschule, zu der auch die zwei Klassen der Jutespinnerei gehören, das Fachzeichnen für Lehrlinge solcher Berufsarten, für die das Zeichnen einen praktischen Wert hat, eingerichtet. Ostern 1894 bestanden elf Fachzeichenklassen, die von 226 Schülern besucht wurden. Verschiedene Innungen haben für diesen Unterrichtszweig Modelle zur Verfügung gestellt. Der Unterricht in der einfachen Fortbildungsschule, die aus drei Klassen und einer Vorklasse besteht, erstreckt sich im

1. Jahr auf 2 Std. Deutsch, 1 Std. Rechnen, 1 Std. Naturgeschichte,
2. „ „ 2 „ „ 1 „ „ 1 „ Geographie,
3. „ „ 2 „ „ mit Buchführung, 1 „ Rechnen,
1 „ Volkswirtschaft und Verwaltungskunde.

In der höheren Fortbildungsschule wird folgender Unterricht erteilt:

3. Klasse: 2 Std. Deutsch, 1 Std. Rechnen, 1 Std. Geometrie, 1 Std. Geographie, 1 Std. Naturgeschichte.
2. „ 2 Std. Deutsch, 1 Std. Rechnen, 1 Std. Geometrie, 1 Std. Geschichte, 1 Std. Physik und Technologie.
1. „ 2 Std. Buchführung und Wechsellehre, 1 Std. Rechnen, 1 Std. Geometrie, 1 Std. Volkswirtschaft und 1 Std. Verwaltungs- und Gesetzeskunde.

Als fakultative Fächer kommen dazu 2 Std. Zeichnen und 2 Std. Modellieren. Für Ostern 1894 ist für die letztgenannte Schulabteilung die Errichtung einer höheren städtischen Fortbildungsschule mit nur einjährigem Kursus geplant. Der Besuch dieser Schule entbindet wie der Besuch der 1869 gegründeten Handelsschule oder der 1879 errichteten landwirtschaftlichen Schule vom dreijährigen Besuche der einfachen Fortbildungsschule.

Mit der Ostern jeden Jahres stattfindenden Entlassung der Fortbildungsschüler wird eine Prämiierung derjenigen Schüler vorgenommen, die sich durch tadelloses Betragen und unermüdlichen Fleiß ausgezeichnet haben. Die Mittel hierzu gewähren die Behörden, der Gewerbeverein und die Direktion der Jutespinnerei.

An Bedürfnissen der Schulkasse verzeichnet der Haushaltplan auf das Jahr 1893 auf die Zeit vom 1. April 1893 bis mit 31. März 1894 insgesamt 187 143 Mk., darin sind enthalten 107 813 Mk. für Gehalte. Das Gehalt der ständigen Lehrer beginnt mit 1200 Mk. und steigt bis 2700 Mk., das der Direktoren beträgt 4200 bez. 3600 Mk. Für die Fortbildungsschule waren 7875 Mk. ausgeworfen.

Das Schulgeld der höheren Bürgerschule war mit 11 016 Mark, von der mittleren mit 21 621 Mk. und von der einfachen

mit 5925 Mk. veranschlagt. Der Staatszuschuß zur Schulkasse betrug 6300 Mk.

Das monatliche Schulgeld steigt in der höheren Bürgerschule von 2 bis 5 Mk., in der mittleren von 1,50 bis 3 Mk., in der einfachen von 30 bis auf 50 Pfennige. Auswärtige Schüler zahlen 100 Prozent, die der Freiheit 50 Prozent und die Kinder katholischer Konfession, welche die mittlere oder höhere Bürgerschule besuchen und nur den Religionsunterricht in ihrer Schule genießen, $66^2/_3$ Prozent Zuschlag. Durch Anlagen waren 98 588 Mk. aufzubringen.

Den städtischen Schulausschuß bilden zur Zeit folgende Mitglieder: Bürgermeister Schiffner, Vorsitzender, die Stadträte Rentier Oesterwitz und Seilermeister Kleeberg, die Stadtverordneten Rentier Freyer, Porzellanmaler Kaden, Wagenfabrikant Kleeberg, Buchbindermeister Weinert, Fleischermeister Klotsche in Cölln, Archidiakonus Zeidler und die beiden Bürgerschuldirektoren.

Möge die wohlwollende Gesinnung der Bürgerschaft, die die Schule in ihrer Entwickelung begleitet und bei entscheidenden Wendungen der Schulverhältnisse besonders zum Ausdruck kam, und das Bestreben der Lehrerschaft, in Würdigung dieser Gesinnung ihr Bestes zu leisten, auch ferner dem Volksschulwesen der Stadt zum Wohle der Schule und zum Segen der Gemeinde erhalten bleiben.

Beilage.

Verzeichnis der Lehrer an den Volksschulen der Stadt Meißen.

Von 1800 bis 1894.[102])

Rektoren bez. Direktoren.

1800 Thieme, Friedrich Gottlieb, aus Canitz, 1744 geb., 1757 Afraner, 1785 Konrektor, † 1819.

1819 Weiße, Christian August, in Meißen 1749 geb., 1761 Afraner, 1800 Konrektor, 1825 emeritiert und gestorben.

1825 Dietrich, Gottlob Ehrenfried, geb. 1795 zu Lauban in der Oberlausitz, studierte 1817 bis 1820 Theologie in

---

102) Zusammengestellt nach dem Rammingschen Handbuch der Schulstatistik für das Königreich Sachsen unter Benutzung eines schon früher von Hermann Kreyßig angelegten Verzeichnisses (Handschrift des Gesch.-Ver. Nr. 16), verschiedener Aktenstücke des Stadtarchivs und der vom Herrn Direktor Hennig zur Verfügung gestellten Personalakten seiner Schule.

Leipzig, 1820 Lehrer an der Bürgerschule in Bautzen, 1861 emeritiert, † 1882 in Meißen.

1862 Radestock, Karl Gotthelf, geb. 1819 in Falkenhain bei Wurzen, cand. rev. min., 1854 Lehrer an der Armenschule in Leipzig, 1857 Schuldirektor in Wurzen, 1874 Bezirksschulinspektor in Borna, † 1878.

1874 Rockstroh, Heinrich Wilhelm Isidor, geb. 1843 in Zörbig bei Halle, 1864 Seminarlehrer in Erfurt, 1868 Lehrer an der höheren Bürgerschule in Bautzen, 1871 Oberlehrer an der Realschule daselbst, 1875 hier zugleich Direktor der Realschule mit Progymnasium; z. Z. Schuldirektor und Kreisschulinspektor in Saalfeld.

1881 Rau, Hermann Otto, geb. 1844 in Lausigk, 1863 Proseminarlehrer in Grimma, 1868 Realschuloberlehrer in Reichenbach, 1871 Schuldirektor in Mügeln, 1876 desgleichen in Meerane, hat 1883 sein Amt niedergelegt und ist zur Zeit Papier- und Buchhändler in Lommatzsch.

1883 Kirchner, Theodor Richard, geb. 1849 in Auma (Sachs.-Weimar), Dr. phil. und cand. rev. min., 1878 Oberlehrer am Nikolaigymnasium in Leipzig, 1889 Bezirksschulinspektor in Altenburg, seit 1891 Seminardirektor in Waldenburg i. S.

1889 Jakob, Hermann Leopold, geb. 1850 in Großhennersdorf bei Herrnhut, Kandidat des höheren Schulamtes, 1871 Lehrer in Neusalza, 1875 Oberlehrer an der Realschule in Glauchau, 1876 Oberlehrer am Seminar in Löbau, 1889 Direktor der höheren und mittleren Bürgerschule und der städtischen Fortbildungsschulen.

1889 Hennig, Fürchtegott Louis, geb. 1847 in Dorfchemnitz bei Sayda, 1867 Vikar in Bärenstein, 1868 Hilfslehrer in Krögis, 1869 Lehrer in Meißen, 1885 Oberlehrer an der höheren Bürgerschule, 1889 Direktor der einfachen Bürgerschule.

Lehrer.

1800 Rittler, Johann Gottlieb, geb. 1760 in Zöschau bei Oschatz, 1773 Afraner, studierte 1780 Theologie in Leipzig, Magister, 1784 Hauslehrer beim Bürgermeister Brenig hier, 1800 Quartus an der Stadtschule, 1819 Konrektor, 1830 emeritiert, † 1833.

1800 Weiske, Johann Gottfried, geb. 1746 in Doberenz bei Rochlitz, 1770 Substitut des Kantors Möbius, 1774 Tertius und Kantor, † 1807.

1800 Mai, Johann Gottlieb, Schreib-, Rechen- und Zeichenlehrer, vorher Stuhlschreiber, 1814 zugleich Schreiblehrer bei der Fürstenschule, 1824 emeritiert, † 1825 in Dresden.

1806 Fleischmann, Johann Christoph, geb. 1772 in Neustadt an der Orla, cand. theol., Magister, Hauslehrer in Kurland, Tertius und Kantor an der Stadt- und Domkirche, 1836 emeritiert als Tertius, 1846 als Kantor, † 1849 in Meißen.[103])

1808 Kaltofen, Friedrich Gotthold, geb. 1775 in Cämmerswalde bei Purschenstein, besuchte das Gymnasium und Seminar in Freiberg. Lehrer an der Freischule in Freiberg, erster Mädchenlehrer hier, 1841 emeritiert, † 1844.

1819 Mehnert, Christian Gotthold Friedrich, geb. 1776 in Mertnitz bei Oschatz, studierte in Wittenberg, Lehrer am Waisenhaus hier, Quartus, 1837 Kirchner und Glöckner an der Stadtkirche, † 1837.

1824 Pitzer, Karl Gottlieb, geb. 1789 in Dresden, bis 1824 Stadtsteuereinnahme-Expedient, Schreibmeister, 1837 Kirchner und Glöckner an der Stadtkirche, † 1859.

1826 Scharf, August Eduard, geb. 1797 zu Lauban in der Oberlausitz, cand. theol., 1826 Quintus, 1830 Konrektor, 1870 emeritiert, † 1873 in Meißen.

1826 Dittrich, Karl Moritz, geb. 1804 in Frauenstein, Lehrer an der Vorstadtschule, 1836 zweiter Mädchenlehrer, 1841 erster Mädchenlehrer und Viceschuldirektor, 1864 emeritiert, † 1867 in Meißen.

1829 Henker, Johann Karl Leberecht, geb. 1805 in Kottewitz, Lehrer in Rüsseina und Miltitz, dritter Mädchenlehrer hier, 1842 zweiter Mädchenlehrer, 1852 emeritiert, 1859 Kirchner an der Stadtkirche, † 1865.

1830 Sorge, Karl Gottfried, geb. 1804 in Wunschwitz bei Heynitz, Quintus, 1837 Quartus, † 1839.

1830 Segnitz, Wilhelm Gustav, Selektenlehrer, zugleich Domprediger, 1837 Pastor in Leuben, † 1876.

1836 Koch, Bernhard, geb. 1805 zu Liebstädt in Thüringen, Tertius, 1837 Domprediger, 1840 Pastor in Boritz, †.

1836 Franz, Rudolph Eduard, geb. 1812 in Pulsnitz, 1826 bis 1831 Afraner, 1836 Quartus, 1837 Tertius, 1840 Domprediger, gründete 1842 ein Progymnasium, das 1875 mit der Realschule vereinigt wurde, erster Oberlehrer an der Realschule mit Progymnasium, 1883 emeritiert, † 1886.

1836 Worm, August Ernst, geb. 1811 in Neusalza, cand. theol., Hilfslehrer hier, 1838 Quintus, 1839 Pfarrer in Tanneberg, † 1852.

---

103) 1846 wurde das Kantorat vom Tertiat getrennt und als Stadt- und Domkantor, zugleich als Stadtmusikdirektor Christian Gottfried Hartmann, geb. 1815 in Kaina bei Zeitz, angestellt. † 1892 in Meißen.

1836 Hölemann, Eduard Ferdinand, geb. 1815 in Baude bei Großenhain, Septimus, 1837 Sextus, 1838 Quintus, 1840 Quartus, 1862 Tertius, auch Organist an der Stadtkirche, 1880 emeritiert, † 1881.

1836 Henig, Friedrich Ehregott, geb. 1813 in Wegefahrt bei Freiberg, Lehrer an der Vorstadtschule, 1841 dritter Mädchenlehrer, 1864 zweiter Mädchenlehrer, 1865 Stadtkirchner, † 1888.

1836 Köhler, Karl Gottlob, Zeichenlehrer, geb. 1784 in Miltitz, trat 1847 zurück. Vgl. Mitteilungen 2, 249.

1837 Pöland, Ernst Ludwig, geb. 1797 in Brambach i. V., cand. rev. min., Septimus, 1838 Sextus, 1839 Quintus, 1840 Tertius, † 1841.

1837 Weber, Johann Friedrich Wilhelm, geb. 1799 in Meißen, Schreiblehrer, 1824 zugleich Schreiblehrer an der Landesschule, † 1847.

1838 Rudolph, Hermann Theodor, geb. 1814 in Meißen, 1828 Afraner, cand. theol., Sextus, † 1840.

1839 Berger, Friedrich Ernst, geb. 1817 in Meißen, 1837 Lehrer in Gelenau, 1840 Septimus, 1846 Quintus, † 1850.

1840 Hesse, Christian August, geb. 1815 in Meißen, 1829 Afraner, cand. theol., Sextus, 1841 Tertius, † 1861.

1840 Ziegler, Karl August Robert, geb. 1820 in Meißen, Hilfslehrer an der Vorstadtschule, 1850 Quartus, 1852 zweiter Mädchenlehrer, 1864 erster Mädchenlehrer, 1870 Konrektor, 1879 emeritiert, † 1888.

1841 Schreyer, Gustav Anton David, geb. 1809 in Strehla, cand. theol., Quintus, 1846 Pastor in Gohlis, dann in Merkwitz, † 1890.

1841 Thürmer, Friedrich Hermann, geb. 1816 in Börtewitz bei Mügeln, Septimus, 1846 Sextus, 1849 seines Amtes entsetzt.

1841 Müller, Adolf Eduard, geb. 1820 in Rechenberg bei Frauenstein, Lehrer an der Vorstadtschule, 1846 Septimus, 1852 Quintus, 1862 Quartus, 1875 Oberlehrer an der Realschule mit Progymnasium hier, † 1877.

1841 Wilhelm, Franz Adolf, geb. 1819 in Clöditz bei Oschatz, Lehrer in Schmilka, 1841 Lehrer an der Armenschule, 1850 an der Vorstadtschule, 1852 Sextus, 1866 Quintus, 1880 Tertius, 1881 emeritiert, † 1890.

1847 Zschackert, Franz Louis, Hilfslehrer.

1847 Kohl, Moritz, Schreiblehrer, vordem Maler an der Porzellanmanufaktur, zugleich Zeichenlehrer, 1858 entlassen.

1847 Müller, Karl Julius, geb. 1823 in Zwickau, cand. rev. min., 1856 Diakonatsverweser in Ehrenfriedersdorf.

1848 Clajus, Karl Gottlieb, geb. 1825 in Meißen, Lehrer an der Armenschule, 1852 an der Vorstadtschule, 1864 dritter und 1866 zweiter Mädchenlehrer, † 1868.

1850 Körbach, Friedrich Reinhardt, aus Freiberg, Vikar in Mehltheuer, Vikar an der Armenschule.

1850 Frühauf, Karl Adolf, geb. 1823 in Eibau, 1843 Hilfslehrer in Burkersdorf bei Zittau, 1856 Lehrer am Seminar in Bautzen, 1860 Lehrer in Borna, 1865 Oberlehrer an der Bürgerschule in Pirna.

1851 Hörnig, Heinrich Moritz, geb. 1828 in Bodenbach bei Nossen, Vikar an der Mädchenschule, 1852 bis 1856 an der Armenschule, 1856 Septimus, 1862 Sextus, 1876 Oberlehrer an der mittleren Knabenschule, 1880 Konrektor, † 1893.

1852 Schumann, Karl Wilhelm Heinrich, geb. 1830 in Niederspaar, 1851 Hilfslehrer in Marbach, Lehrer an der Armenschule, 1864 an der Vorstadtschule, 1866 9. Lehrer an der Stadtschule, 1880 Oberlehrer an der mittleren Mädchenschule.

1852 Spiegelhauer, Franz Theodor, geb. 1830 in Rohnau bei Zittau, cand. rev. min., Selektenlehrer, 1854 Vikar in Leipzig, 1859 Rektor in Lichtenstein, 1861 Schuldirektor in Pirna.

1856 Harig, Volkmar Theodor, aus Meißen, Lehrer für Französisch an der Selekte, d. Z. Superintendent in Großenhain.

1856 Thielemann, Karl Gustav, Lehrer an der Stadtschule.

1857 Hönicke, Karl Wilhelm, geb. 1837 in Lommatzsch, 1856 Kreisvikar, Hilfslehrer in Meißen, 1859 Lehrer in Löthain, 1864 an der Stadtschule in Meißen, 1875 Oberlehrer an der Realschule mit Progymnasium hier.

1857 Ibner, Arwed, geb. 1836 in Dresden, Lehrer an der Vorstadtschule, 1857 Hilfslehrer in Krögis, 1864 10. Lehrer, 1869 9. ständ. Lehrer hier, † 1869.

1859 Mäser, Ernst Gustav, geb. 1835 in Vorbrücke, Hilfslehrer an der Vorstadtschule, 1861 13. Lehrer, 1866 12. Lehrer, † 1873.

1860 Quaas, Viktor, geb. 1835 in Altenburg, cand. theol., Lehrer am Progymnasium, 1863 Pfarrer in Biberstein.

1861 Schöne, Gustav Adolf, geb. 1835 in Großröhrsdorf bei Pulsnitz, 14. Lehrer, 1864 11. Lehrer, Lehrer an der Armenschule, 1876 Oberlehrer an der einfachen Bürgerschule, zugleich Domorganist, † 1882.

1861 Schönfelder, Georg Reinhold, geb. 1841 in Bautzen, Hilfslehrer an der Vorstadtschule, 1864 14. Lehrer, 1872

Oberlehrer am Gymnasium in Zwickau, 1876 dirig. Oberlehrer am Seminar in Auerbach, 1878 Seminardirektor daselbst.

1861 Mehner, Franz Wilhelm, geb. 1841 in Stein bei Burgstädt, 1864 15. Lehrer, 1880 Lehrer an der mittleren Knabenschule, 1882 Oberlehrer an der einfachen Bürgerschule, 1890 an der Fabrikschule, 1893 wieder an der einfachen Bürgerschule.

1863 Graf, Wilhelm, geb. 1828 in Brockwitz, Fachlehrer für Zeichnen, seit 1879 desgl. an der landwirtschaftlichen Schule hier.

1863 Günther, Gustav Paul, geb. 1840 in Troppau, 1860 in Glaubitz bei Riesa, 1861 Hilfslehrer zu St. Nikolai hier, 1864/5 ständ. Lehrer hier, 1877 Oberlehrer an der höheren Mädchenbürgerschule, † 1884.

1864 Paulig, Friedrich August, geb. 1842 zu Schmochtitz bei Bautzen, 1866 17. Lehrer, Lehrer an der mittleren Mädchenbürgerschule.

1866 Nöbel, Gustav Reinhold, Hilfslehrer an der Armenschule.

1868 Graf, Bernhard, geb. 1846 in Meißen, 1858 Afraner, cand. theol., Selektenlehrer, 1871 Pfarrvikar in Pesterwitz, 1872 desgl. in Riesa, 1876 Pfarrer in Gröba.

1868 Flatter, Wilhelm Emil, geb. 1846 in Hainichen, 1865 Vikar in Mobendorf, 1866 in Schmalbach, † 1885.

1868 Heyne, Alexander, geb. 1846 in Klostergeringswalde, cand. theol, Selektenlehrer, 1873 2. Diakonus in Ölsnitz, 1876 Pfarrer in Lauter.

1869 Rauschenbach, Friedrich Hermann, geb. 1847 in Hermsdorf bei Geithain, 1866 Vikar in Wagelwitz, 1869 desgl. hier, Lehrer an der höheren Knabenbürgerschule, zugleich Oberlehrer an der städtischen Fortbildungsschule. LDA, KDM 70/71.

1870 Bauer, Ludwig, Vikar, vorher Lehrer in Geismannsdorf.

1871 Klemm, Moritz, geb. 1848 in Stangengrün, cand. theol., Hilfslehrer an der Selekte, 1872 Oberlehrer am Johanneum in Zittau, d. Z. Oberpfarrer in Strehla.

1872 Börner, Friedrich Karl Albert, geb. 1848 in den Thonbergstraßenhäusern, cand. theol., Hilfslehrer an der Selekte, 1875 Diakonus in Riesa, d. Z. Pfarrer in Hilbersdorf.

1872 Droisch, Otto Walther, geb. 1846 in Großenhain, 1866 Lehrer in Gröba bei Riesa, 1867 in Oschatz, 1871 2. Lehrer in Gröba, 1872 nach Belmsdorf bei Bischofswerda.

1872 Rasche, Emil Moritz, geb. 1850 in Krippen, 1870 Hilfslehrer an der Nikolaischule, 1872 desgl. hier, 1889 Ober-

lehrer an der höhern Bürgerschule, 1890 Schuldirektor in Dippoldiswalde.

1872 Nözel, Moritz Otto, geb. 1848 in Naundorf, 1869 Hilfslehrer in Cölln, 1871 desgl. in Freiberg, 1880 Lehrer an der mittleren Mädchenbürgerschule. † 1886.

1872 Zimmermann, Gustav Reinhold, geb. 1850 in Börln, 1870 Hilfslehrer in Luppa, seit 1875 Lehrer in Chemnitz.

1872 Damm, Anna Katharina, geb. 1852 in Meißen, 1870 Lehrerin in Hohenstein bei Chemnitz.

1873 Kilian, Georg Alwin, geb. 1850 in Kamenz, 1870 Vikar in Leppersdorf bei Radeberg, 1871 in Rabenau. † in Kamenz.

1873 Eckhardt, Ernst Theodor, geb. 1846 in Freiberg, 1876 Diakonus in Geringswalde.

1873 Pabst, Valentin Hugo, geb. 1848 in Dinsdorf (Weimar), 1869 Lehrer in Haurösden, 1871 desgl. in Schwabsdorf bei Weimar, Lehrer an der Fabrikschule der Jutespinnerei. † 1879.

1873 Scholle, Johanne Amalie, geb. 1843 in Neu-Ruppin, Lehrerin an der höheren Mädchenbürgerschule.

1873 Müller, Ernestine Elisabeth, geb. 1853 in Meißen, 1872 Hilfslehrerin in Schneeberg, Lehrerin an der höheren Mädchenbürgerschule.

1873 Weber, Franz Moritz, geb. 1852 in Lichtenstein, 1872 Hilfslehrer an der Nikolaischule, 1893 Oberlehrer an der mittleren Knabenbürgerschule.

1874 Pohl, Gustav, geb. 1846 in Lewin (Mittelschlesien), 1866 Hilfslehrer in Schlegel, 1871 an der katholischen Volksschule hier, 1882 Lehrer an der Fabrikschule, 1890 an der einfachen Bürgerschule.

1875 Bunzel, Johannes, geb. 1850 in Strehla, 1870 Bürgerschullehrer in Wurzen, 1871 desgl. in Oschatz, 1875 Realschullehrer hier.

1875 Fritzsching, Richard Hugo, geb. 1854 in Wechselburg, bis 1875 Lehrer in Limbach bei Chemnitz, 1875 nach Limbach zurück.

1875 Pohlisch, Friedrich Wilhelm, geb. 1846 in Eibau, 1866 Hilfslehrer in Spremberg, 1867 Vikar in Neusalza, 1871 Kantor daselbst, 1890 Oberlehrer an der höheren Mädchenbürgerschule hier, 1892 Direktor der Volksschule zu St. Afra.

1875 Kerstan, Karl Gotthelf Hermann, geb. 1850 in Ruhland, 1870 Hilfslehrer in Siegersdorf bei Bunzlau, desgl. in Frauendorf bei Ortrand, Lehrer an der höheren Bürgerschule hier, gestorben in Thüringen.

1875 Sommer, Martin Wilhelm Ehregott, geb. 1843 in Mühlhausen, 1864 provisorischer Lehrer in Reiser bei Mühlhausen (Thüringen), 1866 Hauptlehrer daselbst, Lehrer an der höheren Mädchenbürgerschule.

1875 Ackermann, Gustav Arnim, geb. 1845 in Schneidenbach bei Reichenbach, 1863 Hilfslehrer in Voigtsberg bei Ölsnitz, 1864 Lehrer in Crimmitschau, Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule, zugleich Organist an der Stadtkirche.

1875 Berger, Woldemar Hugo Oswald, geb. 1850 in Dienstädt (Weimar), 1870 Hilfslehrer in Wöhlsdorf bei Auma, 1873 Lehrer in Lengenfeld i. V., 1875 in Roßwein, Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule.

1875 Enge, Gustav Ferdinand Daniel, geb. 1848 in Steinseifen in Schlesien, Hilfslehrer in Löwenberg in Schlesien, 1875 wegen Krankheit aus dem Lehrerberufe ausgeschieden.

1876 Köber, Johann Heinrich, geb. 1846 in Heroldishausen bei Langensalza, 1868 provisorischer Lehrer in Thamsbrück (Thüringen), 1873 Lehrer in Nordhausen, Lehrer an der höheren Bürgerschule hier, 1887 Schuldirektor in Siebenlehn.

1876 Pabst, Christian Friedrich Albert, geb. 1853 in Sömmerda, 1873 provisorischer Lehrer in Straußfurt (Thüringen), 1874 desgl. in Erfurt, 1893 Oberlehrer an der höheren Mädchenbürgerschule hier.

1876 Berger, Bernhard Rudolph Otto, geb. 1846 in Dienstädt (Weimar), 1867 Hilfslehrer in Stanau bei Neustadt a. d. O., 1869 Lehrer daselbst, 1871 desgl. in Buttelstädt bei Weimar, 1872 in Lengenfeld i. V., Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule, † 1880.

1876 Wüstner, Gustav Adolf, geb. 1855 in Roßwein, 1874 Vikar in Deutschenbora, seit 1879 Lehrer an der Taubstummenanstalt in Dresden.

1876 Probst, Friedrich August, geb. 1845 in Krumhermsdorf bei Stolpen, 1866 Hilfslehrer in Brettnig, 1867 Vikar in Großröhrsdorf, 1875 Lehrer in Pirna, Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule.

1876 Richter, William Robert, geb. 1856 in Göppersdorf bei Wechselburg, Lehrer an der mittleren Mädchenbürgerschule.

1877 Starke, Fürchtegott Louis, geb. 1855 in Krögis bei Meißen, 1874 Hilfslehrer in Sacka, 1876 Lehrer in Großenhain, Lehrer an der mittleren Mädchenbürgerschule hier.

1877 Berge, Friedrich Wilhelm Arno, geb. 1846 in Kamenz, 1867 Hilfslehrer in Neukirchen bei Nossen, 1869 in Sahlassan, 1871 Kirchschullehrer in Miltitz, Lehrer an der höheren Knabenbürgerschule.

1878 Bang, Simon, geb. 1855 in Oberdorla (Thüringen), 1874 provisorischer Lehrer in Cammerforst bei Langensalza, 1876 Lehrer an der Seminarschule in Gotha, 1879 Lehrer an der Fabrikschule hier, 1882 Oberlehrer in Wilsdruff, 1884 Schuldirektor in Dahlen, desgl. in Schneeberg.

1878 Kadner, Fachlehrerin für Nadelarbeit.

1879 Walter, Ernst Christian Reinhold, geb. 1854 in Thamsbrück (Thüringen), 1874 provisorischer Lehrer in Zeitz, 1876 in St. Afra, Lehrer an der einfachen Bürgerschule, † 1888.

1879 Dietrich, Agnes Camilla, geb. 1854 in Meißen, Fachlehrerin für weibliche Arbeiten.

1879 Reiche, Karl Ernst, geb. 1848 in Lampertswalde bei Oschatz, 1869 Hilfslehrer an der Afraschule, 1871 Vikar in Tamdorf bei Maaschwitz, 1874 Lehrer in Richzenhain b. Waldheim, Lehrer an der mittleren Mädchenbürgerschule.

1879 Ritschel, Franz Max, geb. 1858 in Zehren, Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule, ging nach Leipzig.

1880 Fischer, Elise, geb. 1859 in Mindelheim in Schwaben, Fachlehrerin für weibliche Arbeiten.

1880 Haubold, August Clemens, geb. 1860 in Wuhnitz bei Lommatzsch, 1880 Vikar in Sora bei Wilsdruff, desgl. in Meißen, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1880 Hänsel, Ernst Moritz, geb. 1861 in Niederhermsdorf bei Potschappel, 1883 nach Dresden.

1880 Böckh, Fachlehrerin für weibliche Arbeiten, 1879 desgl. in Kaufbeuern.

1880 Mai, Ernst Emil, geb. 1860 in Großschönau bei Zittau, seit 1884 Lehrer in Leipzig.

1881 Mehner, Karl Max, geb. 1858 in Sebnitz, 1876 Vikar in Mickten bei Dresden, ging nach Leipzig.

1881 Lantzsch, Johann Friedrich Emil, geb. 1847 in Rochlitz, 1866 Vikar in Dehnitz bei Wurzen, 1868 in Ölsnitz, desgl. in Meerane, Lehrer an der höheren Knabenbürgerschule.

1881 Schroth, Richard Bruno, geb. 1857 in Hohentanne, 1877 Hilfslehrer in Zscheila, 1879 Vikar in Krögis, Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule.

1881 Mäbert, Dietmann Kamillo, geb. 1859 in Niedersaida, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1882 Zschoche, Karl Oskar, geb. 1857 in Haynitz bei Meißen, 1877 Hilfslehrer in Weinböhla, 1879 Vikar in Spittewitz, 1880 desgl. in Wilsdruff und Meißen, Lehrer an der einfachen Bürgerschule. † 1886.

1882 Winkler, Franz Oskar, geb. 1860 in Roitzsch bei Lommatsch, 1879 Hilfslehrer in Zscheila, 1880 Vikar daselbst, 1883 Lehrer an der Fabrikschule hier, 1893 dirig. Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1882 Nitzsche, Hermann Traugott, geb. 1860 in Dorf Bärenstein, 1880 Hilfslehrer in Weistropp, Lehrer an der höheren Mädchenbürgerschule.

1882 Boxberger, Clementine Paula Rosa, geb. 1855 in Gotha, Lehrerin an der mittleren Mädchenbürgerschule.

1883 Döring, Karl Ludwig Theodor, geb. 1856 in Zell am Hermersbach (Baden), 1877 Vikar in Cölln a. E., 1880 ständ. Lehrer daselbst, Lehrer an der höheren Mädchenbürgerschule.

1883 Krahl, Johann Ernst, geb. 1858 in Gleina bei Bautzen, 1880 Hilfslehrer in Seiffen, 1882 in Zscheila, 1884 in Chemnitz.

1883 Schubert, Franz Gustav, geb. in Burkau, 1879 Vikar in St. Afra, ging nach Dresden.

1883 Hoppe, Friedrich Oskar, geb. 1863 in Kleinschönberg bei Wilsdruff, seit 1885 in Plauen i. V.

1884 Herrmann, Johannes, geb. 1859 in Dresden, 1880 Hilfslehrer in Planitz bei Ziegenhain, 1881 in Naustadt bei Meißen, 1883 in Afra, Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule.

1884 Rauchfuß, Arthur Reinhard Kurt, geb. 1860 in Dippoldiswalde, 1882 Hllfslehrer in Zehren, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1884 Bluhm, Karl Eduard, geb. 1861 in Lockwitz bei Dresden, 1882 Hilfslehrer in Dörschnitz bei Lommatzsch, Lehrer an der mittleren Mädchenbürgerschule.

1884 Neumann, Karl Oswin, geb. 1860 in Neustadt bei Stolpen, 1882 Hilfslehrer in Zadel bei Meißen, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1884 Köhler, Karl Clemens Arthur, geb. 1861 in Kühren bei Wurzen, 1882 Hilfslehrer in Diera bei Meissen, 1884 in Zadel, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1884 Kirchner, Richard Max, geb. 1863 in Großenhain, 1886 Lehrer an der Fabrikschule, 1892 Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1884 Leupold, Kurt Oskar, geb. 1863 in Obernaundorf bei Rabenau, 1884 Hilfslehrer in Zadel, desgl. in Meißen; 1886 Vikar in Naustadt, seit 1887 in Dresden.

1884 Richter, Moritz Karl August, gab später seinen Beruf auf.

1885 Hennig, Paul Clemens, geb. 1863 in Pinnewitz bei

Ziegenhain, 1883 Hilfslehrer in Naustadt bei Meißen, Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule.

1885 Richter, Oskar Bruno, geb. 1865 in Großdobritz bei Meißen, Lehrer an der höheren Mädchenbürgerschule.

1886 Leonhardt, Alexander Reinhold, geb. 1864 in Bräunsdorf bei Freiberg, 1884 Hilfslehrer in Neukirchen bei Nossen, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1886 Dietzmann, Clemens Richard, geb. 1864 in Meißen, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1886 Seidel, Anton Richard, geb. 1866 in Hainichen, 1887 Lehrer an der Fabrikschule, 1892 Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1886 Börner, Oskar, ging nach Bukarest.

1887 Weßling, Julius Heinrich Eberhard, geb. 1862 in Großglogau (Schlesien), 1885 Hilfslehrer in Cölln a. d. E., Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1887 Fiedler, Karl Otto, geb. 1863 in Herzogswalde bei Wilsdruff, 1883 Lehrer in Cölln a. d. E., Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1887 Berger, Heinrich Georg Gustav, geb. 1865 in Dresden, 1885 Hilfslehrer in Burkhardtswalde bei Meißen, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1887 Pönitz, Johann Hermann, geb. 1867 in Niederstriegis bei Roßwein, seit 1891 in Leipzig.

1888 Pönitz, Wilhelm Eduard, geb. 1865 in Grünlichtenberg, 1886 Hilfslehrer in Naustadt, 1889 in Plauen i. V., seit 1891 in Leipzig.

1889 Paul, Franz Max, geb. 1866 in Obergruna bei Nossen, 1887 Hilfslehrer in Siebenlehn, seit 1890 in Leipzig.

1889 Schäffer, Otto Arthur, geb. 1868 in Scheibenberg, 1888 Hilfslehrer in Cölln a. d. E., Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1889 Aehnelt, Ernst Emil, geb. 1869 in Dresden, seit 1892 in Leipzig.

1889 Wollner, Gustav Albin, geb. 1869 in Dresden, 1892 wegen Krankheit abgegangen.

1889 Sommer, Gotthold Martin, geb. 1857 in Grimma, cand. theol., Sprachlehrer in Plauen bei Dresden.

1889 Schmalzried, Karl Julius Gustav, geb. 1866 in Zwickau, 1890 Kantor und dirigierender Lehrer in Cunewalde.

1889 Mahling, Clemens Gustav Theodor, geb. 1866 in Dittersbach, 1887 Hilfslehrer in Weistropp, 1890 in Leipzig.

1890 Hergett, Johann Fürchtegott, geb. 1866 in Annaberg, 1887 Hilfslehrer in Dittmannsdorf.

1890 Diestel, Ernst Ludwig Walter, cand. theol., 1891 Vikar in Oschatz.

1890 Tanzmann, Gottlieb Reinhard, geb. 1866 in Althörnitz, 1887 Hilfslehrer in Seidau, Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule.

1890 Harz, Ernst Karl Bernhard Walter, geb. 1867 in Roßwein, 1888 in Weinböhla, 1891 ständiger Lehrer in Krögis.

1891 Korsinger, Emil Paul, geb. 1867 in Chemnitz, 1888 Vikar in Piskowitz bei Zehren, 1888 Hilfslehrer in Burkhardtswalde, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1891 Wend, Adolf Arthur, geb. 1867 in Sachsdorf bei Wilsdruff, cand. theol., 1891 Vikar an der einfachen, 1892 an der mittleren Knabenbürgerschule, 1893 Hilfsgeistlicher in Lastau bei Colditz.

1891 Weinhold, Robert Ernst, geb. 1869 in Hainichen, 1890 Hilfslehrer in Weinböhla, Lehrer a. d. einfachen Bürgerschule.

1891 Lohse, Emil Otto, geb. 1869 in Bischofswerda, 1889 Hilfslehrer in Lommatzsch, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1891 Baumann, Magnus Emil, geb. 1867 in Riesa, 1888 Hilfslehrer in Garsebach, 1891 nach Niedermuschütz bei Zehren.

1891 Lehmann, Richard Max, geb. 1867 in Lockwitz bei Dresden, 1889 Hilfslehrer in Zadel bei Meißen, desgl. in Zscheila, 1892 nach Leipzig.

1892 Hoffmann, Ernst Edmund, geb. 1862 in Großenhain, studierte in Zürich, Jena und Greifswald, Dr. phil., provisorischer Lehrer in Meißen, 1893 ständiger Lehrer an der mittleren Knabenbürgerschule.

1892 Ficke, Bruno Emil, geb. 1868 in Freiberg, 1889 Hilfslehrer in Coswig, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1892 Kappler, Heinrich Georg Michael, geb. 1868 in Dresden, 1889 Hilfslehrer in Nossen, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1892 Hegewald, Emil Moritz, geb. 1871 in Bräunsdorf, Lehrer an der einfachen Bürgerschule.

1892 Frohberg, Karl Richard, geb. 1868 in Weiditz bei Rochlitz, 1888 Hilfslehrer in Döbeln, 1893 Vikar in Dobra bei Radeburg.

1893 Pötschke, Adolf Max, geb. 1871 in Neudörfchen bei Meißen, 1891 Hilfslehrer in Zehren, 1894 nach Dresden versetzt.

1893 Polster, Paul Reinhold, geb. 1873 in Waldheim, Hilfslehrer an der mittleren Knaben-Bürgerschule.

1893 Thomas, Theodor Johannes, geb. 1873 in Seelingstädt bei Grimma, Hilfslehrer an der einfachen Bürgerschule.

Afranisches.

Mitgeteilt von **Wilhelm Loose.**

1. Das Landgut des Johann Rivius.

Die Anhöhe von der Martinskirche bis nach Siebeneichen samt dem Abhange nach der Elbe zu, seit 1220 dem Kreuzkloster eigen,[1]) hatte im 14. Jahrhundert verschiedene Eigentümer erhalten. Wenn auch die Martinskirche und das Vorwerk Siebeneichen noch jenem Kloster gehörten, so hatte sich doch zwischen beiden ein neues Vorwerk eingeschoben, welches aus dem Besitze des Hermann von Reichenbach in den des Afraklosters übergegangen war. Dieses verkaufte 1392 die Hälfte an Meißner Bürger zur Begründung einer Frühmesse in der Frauenkirche.[2]) In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts finden wir das Gut im Besitze des Bürgermeisters Georg Waldklinger, von welchem es laut folgender Urkunde der berühmte Schulmann und Inspektor der Meißner Fürstenschule Johann Rivius erwarb. Als 1553 Meißen von der Pest heimgesucht wurde, flüchtete sich dieser aus seiner Stadtwohnung an den roten Stufen,[3]) in welcher seine Gattin, ein Sohn und eine Enkelin von der Seuche dahingerafft worden waren, auf sein Landgut, und hier ist auch er in genanntem Jahre gestorben. Die Angabe des Fabricius,[4]) daß Rivius ein „praedium amoenum ad ripam Albis, ad unum ab urbe Misena lapidem situm“ besessen habe, stimmt mit den mitgeteilten Urkunden vollkommen überein.

Nach seinem Tode kaufte Ernst von Miltitz das Vorwerk. Später war der Tuchmacher Paul Keil Eigentümer, dessen Witwe den afranischen Rektor Mag. Lindemuth († 1664) heiratete und diesem das Gut vererbte.[5]) Nach letzterem ist es in zwei Teilen verkauft oder vererbt worden, und diese Trennung ist, mit nur drei Ausnahmen, bis auf den heutigen Tag geblieben. Die eine Hälfte erhielt von Katharina Schönberg (1826) den Namen Katharinenhof, und die andere wurde seit ungefähr vierzig Jahren gleichfalls nach der Gattin eines Besitzers Marienhof genannt.

1) Vgl. Codex diplom. Saxon. 4, 291. 294. 296. 299.

2) ebenda 4, 166.

3) Vgl. Mitteilungen 3, 148. Es ist das Haus Nr. 1 (25)

4) Vgl. Joannis Rivii vita descripta a Georgio Fabricio bei Baumgarten-Crusius, Sacra saecularia 1843, S. 51. Gegen Jahn in seiner Lebensbeschreibung des Rivius S. 47 ist zu bemerken, daß Rivius das Kynastgut nie besessen hat.

5) Vgl. das städtische Urbarium und das 3. Stadtbuch Bl. 102.

a.

Magister Johann Rivius kauft das Landgut an der Elbe vom Burgermeister Jorg Waltklinger.[6])

Im jare nach der geburt Cristi 1549 sonnabents nach der himelfart Cristi dez ersten monatstagk Junii seind die achtbarn und erbarn hern, magister Johan Rivius keufer an einem und Jorge Waltklinger burgermeister und burger zu Meissen als vorkeufer anderstheils, eines guts halben keuflich nbereinkommen wie folget: Es hat der her burgermeister obgenant sein gut an der Elben obwendigk des capitels zigelscheune[7]) gelegen, von einem erbarn rathe zu Meissen zu lehen rurende, mit allen und jeden zu- und eingehorunge, gar nichts ausgeschlossen, sampt allem vieh, schiff und geschirre, wie es alles namen haben magk nnd izo gefunden wirt, dem vermelten hern magister Johan Rivio vor und umb eintausent gulden baren geldes recht, redlich nnd erblich verkauft, welche 1000 fl. kaufsumma der her burgermeister Jorge Waltklinger als vorkeufer an gutten guldengroschen bar empfangen bekant, sal nnd wil den keufer vor aller und jder beschwerunge und ansprach desselben guttes genzlichen sichern nnd freien, allein das der keufer die doruff stehende erb- und andere zinse jerlichen erlege, als nemlichen zwene gulden dem rathe zu Meissen, halb abloslich uf einen termin als Martini, 24 gr. zur nauen schule[8]) wegen der wiesen zwischen Ernst von Miltitz wise gelegen, halb uf pfingsten, die andere helfte uf Martini, dem diacono zustendigk, 2 gr. von der holzleit uber dem garten gelegen Ernsten von Milticz zu Baczdorf uf Martini, welche holzleite Ernst von Milticz zu lehen ruret nnd der vorkeufer obenante wiese nnd holz dem keufer erblich geweren sal nnd wil, und 20 gr. von einem gemitten besaten[9]) flegk bei des capitels zigelscheune, macht zusammen 4 fl. 4 gr. Und es sol der keufer dasselbe erkaufte und bezalte gut von izo dato alsobalde in besicz und gebrauch nemen und seines gefallens domit zugebaren haben. Es hat auch der her magister Johan Rivius als keufer geredt und bewilliget, nachdem das ermelte gutt dem rathe zu Meissen zu lehen gehet und vormöge der stadt wilkor pillich bei der stadt nnd burgern doselbst pleiben und vorkauft werden

---

6) Die Orthographie ist nach den für diese Mitteilungen geltenden Grundsätzen vereinfacht.

7) Diese dem Domkapitel gehörige Ziegelscheune befand sich am Martinsplatze, wo jetzt die Häuser Nr. 6—11 stehen. 1555 ging sie in den Besitz des Rates über und wurde 1869 abgetragen.

8) die Fürstenschule.

9) ein gemietetes und besätes Stück Land.

solte, das dasselbe gut, do es ime seinen erben und erbnemen künftigk feil worde oder vorkauft werden solte, dem rathe zu Meissen ader inwonern, den burgern, vor allen andern und [nicht] frembden angeboten und vorkauft werden, damit es also bei der stadt pleiben und davon nit entpfrembdet werden solle. Gebeten ins ratsbuch zu vermerken. Actum die et anno ut supra in beisein b[urgermeisters] Niclasen Anesorge und Thomasen Behrwalden, darzu sonderlich gefordert. Es ist auch solch gut dem hern magistro Johan Rivio durch ufflassunge des b[urgermeisters] Jorgen Waltklingers durch den rath gelihen worden ꝛc.

[Nachschrift]:

Zu vermergken, wie der b. Waltklinger bericht gethan, so gehe die wiese biß an den graben, sei ime auch durch den amptsschosser Hansen Hagern und Hansen Zeschen,[10]) diser zeit vorwaltern des closters zu S. Afran, eingereimbt worden, der es auch allezeit biß an den graben geprauchte habe. Die wohnunge sampt dem garten und felde, auch des meisten theils des holzes gehen vom rathe zu Meissen zu lehen, die wiese aber gehet von dem vorwalter zu S. Afran zu lehen. ut supra.

Uf Mitwochs nach Cantate 1550 ist magister Johan Rivius vorm rathe erschinen und angezeigt, wie er die b. Waltklingerin der gewehr[11]) und anderer geprechen halben in ansprach hette und protestire, das er sie zu seiner gelegenheit derhalben mit recht wolle fürnemen, hat auch weiter gebeten (dieweil sie uf sein begern das kaufgeld beim rathe zu hinderlegen sich gewegert und gesagt habe, das sie ime zu recht genungksam besessen), das die frau vor ansprache der sagen von ihren gutern nichts alieniren und vorkaufen solte; solchs alles bei disem kaufe zu vermergken gebeten. ut supra.

[Meißner Stadtarchiv. 3. Stadtbuch, Bl. 278b u. f.]

b.

Magister Johan Rivius Gregor Gelhar.

Magister Johan Rivius hat von Gregor Gelhar seinen garten obwendigk der zigelscheune an der Elbe, inmasen derselbe vorreint,[12]) mit den halben fruchten, von dem rathe zu Meissen zu lehen rurende, mit 8 gr. jerlicher erbzinse erblichen erkauft umb 132 fl. bargeld, die Gelhar entpfangen bekant, vorzicht

10) Hans von Zeschau.
11) förmliche Einkleidung in einen Besitz, Investitur.
12) durch Raine abgegrenzt.

gethan. Es ist auch solher garten dem hern magistro Rivio durch Gelhars uflassunge gelihen worden. Actum post omnium sanctorum [2. November] 1549.

[Meißner Stadtarchiv. 3. Stadtbuch Bl. 279.]

c.

Magister Johan Rivien seligen gelassener gutter erbtheilunge.

Sonnabents nach Esto mihi [18. Februar] im 1553 jar seind nach absterben des achtbarn hern magistri Johannis Rivii seligen seine gelassene gutter und habe durch die hinderlassene erben, nemlichen magistern Johannem,[13]) Jeronimum,[14]) der neben ime zu beistand gehabt herrn Gregor Heyden, hern Alexium Pretorium[15]) in vormundschaft seiner ehelichen hausfrauen Justinen, Jeronimum Buchnern[16]) in vormundschaft frauen Annen und Hansen Kynzschen als gebetenen vormund der jungkfrauen Susannen,[17]) gewirdiget und angeschlagen inmasen hernach folget:

das forwergk obigk der zigelscheune[18]) vor	900 fl.
der garten zwischen des rats[19]) und des capitels zigelscheune vor . . .	100 „
erbschuld bei der Caspar Leuschnerin zu Collen	200 „
bei Jeronimo Buchnern auf dem garten	100 „
an barem gelde	50 „
macht alles zusammen	1350 fl.

Von dieser sum hat magister Johannes Rivius 50 fl. entpfangen und hiemit sich seiner gerechtigkeit ganz und gar vorzigen in ansehunge, das er vorhin zu seinem studiren alsovil entpfangen, als der andern eines izo bekombt.

50 fl. seind dem Jeronimo zuvor vermacht

50 „ seind der jungkfrauen Susannen zu voraus vermacht,

bleiben zu theilen 1200 fl.,

---

13) nachmals Rektor in Zeitz.

14) Über ihn vgl. Kreyßig, Afraneralbum S. 3, und diese Mitteilungen 1, 4, 46.

15) Superintendent zu Meißen. Mitteilungen 1, 5, 43.

16) zuletzt Baccalaureus an der Meißner Stadtschule. Mitteilungen 1, 4. 45. Er heiratete später die genannte Anna, die Witwe des Ratsherrn Hans Mortitz. Baumgarten-Crusius a. a. O. S. 67.

17) Sie heiratete einen Meißner Bürger Georg Krebs. Fabricius nennt ihn Locusta. Baumgarten-Crusius S. 52.

18) Vgl. Anmerkung Nr. 7.

19) Die älteste Rats- oder auch Oberziegelscheune genannt, befand sich an der Stadtgrenze beim Neudörfchen.

davon den viren, nemlich frauen Annen, dem Jeronimo, Justinen und jungkfrauen Susannen izlichen 300 fl. zustendigk.

Das forwergk ist Ernste von Milticz vorkauft vor 900 fl. lauts der kaufvorschreibunge, dorauf angeld gefallen 500 fl., davon her Alexius Pretorius pfarher wegen seines weibes Justinen 125 fl., Jeronimus Rivius 175 fl., Jeronimus Buchner wegen seines weibes Annen 125 fl. und Jeronimus Buchner wegen der jungkfrauen Susannen 75 fl. entpfangen. Den garten hat jungkfrau Susanna vor 100 fl. angenommen.

Von dem jargelde der hinderstelligen 400 fl. bei Ernst von Milticz, welche jerlichen auf den leipzigischen ostermarkt im 1554 anzefahen mit 100 fl. erlegt sollen werden, sollen die geschwister zugleich haben und ein izlichs jerlichen 25 fl. bekommen. Von den 200 fl. erbschuld bei der Leuschnerin zu Collen sal ein jedes 50 fl. bekommen, gefallen jerlich negstkunftigk ostern $7^1/_2$ fl., folgende Michaelis auch $7^1/_2$ fl., sal der geschwister eins den einen termin und das andere den andern termin haben, inmasen inen das loß solhs zugetheilet. Die 100 fl., so Jeronimus Buchner schuldigk, sal er jerlichen Donati im 1554 jar anzefahen, mit 25 fl. erlegen; die sollen die geschwister nach einander hoben, wie solhs das loß einem izlichen pracht.

Die bucher, darzu auch die becher und das silberwergk, so da vorhanden gewesen, haben die erben in funf theil getheilet und ein jdes seinen theil zu sich genommen. Des vatern cleider haben die zwene sone mit einander getheilet. Das leinengerethe, betgewand, ziengefeß und kuchengerethe haben die drei tochter mit einander getheilet und ein jdes iren theil bekommen. Gebeten ins ratsbuch zu vormerken. post nativitatis Marie [8. September] 1553.

[Meißner Stadtarchiv. 3. Stadtbuch Bl. 390b.]

d.

Folget der kaufbrief vom forwerge.

Heut donnerstags nach Invocavit des dreiundfunfzigisten jores hat der erenveste und gestrenge Ernst von Milticz auf Baczdorf und Siebeneichen den erben und erbnemen hern magistri Johansen Rivii seligen mit namen Jeronimo Rivio, Alexio Pretorio pfarhern zu Meissen wegen seines weibes, Hieronimo Buchnern burgern zu Meissen anstadt der Hans Morticzin, mit der er verlobt, und in vormundschaft Susannen Riviussin hern Johan Kinzsch das forwergk bei der oberzigelscheune, so ir vater seligen in gerugklicher gewehr gehabt und von dem rathe zu Meissen zu lehen rurende, deme es auch

42 gr., item der churfurstlichen schulen zu Meissen 24 gr. und obgedachtem von Miltiz 2 gr. jerlichen zinset, mit vorwissen gemelts rats eines rechten ewigen bestendigen erbkaufs abenkauft, welche erben und vormunden seiner g[naden] solch forwergk gegeben vor 900 fl. heubtsumma reinisch, je 21 gr. vor ein gulden gerechent, und giebt der von Milticz auf negsten leipzigischen ostermarkt 500 fl. zum angelde und alle jar auf obgemelten ostermarkt 100 fl., bis so lange solche kaufsumma der 900 fl. volstendig entrichtet und bezalet wirdet, anzufahen auf berurten termin des 54. jars; alßdann sollen obgemelte erben und erbnemen geburliche verzicht thun, und pleiben in dem vorwerge 6 khue, 2 zigen, 2 bocke, 12 milchschemel,[20]) 2 milchfesser, 1 kandel, 1 zuber, 3 sudefesser,[21]) 1 bottervaß, 1 butterfeßlein, 3 fesser, 15 hunner, 1 groß sudevaß, 1 wasserfeßlein, 1 graßtuch,[22]) 6 scheffel haber, 7 scheffel gersten, zinßscheffel zimlichs futter nuge[23]) biß auf die kunftige ernde, 2 tische, 3 mistgabeln, 1 grabscheit, 2 rechen, 1 schock kesenepfe, 1 virtel treber, ziemliche beholzunge biß auf Michaelis, 1 ofengabel, 1 kruke, 1 keilhau, 1 beiel, 1 axt, 2 krauthauen, 1 eisern steckel, 2 melkgelten, 1 milchkandel, 2 siebe, 2 milchkruge, 3 holzern schusseln, 1 schwarzkemmerlein,[24]) 1 spanbette, 3 leitern, 1 kesebangk, 2 offene kisten, 3 virtel vaß und hopfestangen abgehauen sampt allem andern, was nagel und nidfest[25]) ist und nichts von liegenden grunden von dem forwerge außgeschlossen, denn ein garten zwischen des capitels und des rats zigelscheune. Dieweil aber Johan Roßbach, der schulen zu Meissen verwalter, als kaufshendeler vor solch geld und kaufsumma zu haften und dasselb einzuprengen gewilliget, so sol ime obgemelt forwergk vor alle und jeden scheden, die ime, in waserlei weise es sei, doraus erfolgen mochten, zu einem oberpfand stehen, sich derselben dorane ane widerrede zu erholen, alles treulich und ungeferlich. Auch umb steter und vester haltunge willen ist dieser kaufreces gleichs lauts und einer handschrift gezwifacht aus einander geschnitten, mit obgemelts von Milticz angepornen pezschaft mit unterschreibunge seiner g. eigenen handschrift beglaubiget, und haben sich die verkeufere, wie

20) in der Abschrift „milchschermel“. Melkschemel.

21) Fässer, in denen das Viehfutter mit heißem Wasser angebrüht wird. Adelung 4, 88.

22) Tuch, worin das abgehauene Gras nach Hause getragen wird. Adelung 2, 784.

23) nüge, zur Genüge.

24) Unauffindbar. Ob = swâskammere. d. i. heimliches Gemach? Grimm 5, 111.

25) in der Abschrift „widtfest“.

hernach zu sehen, auch underschrieben. Actum im jare und tage wie oben.

Ernst von Milticz
diß meine handschrift.

Alexius Prätorius
manu prop.
Hans Kinzsch
diz meine handschrift
Hieronimus Rivius
manu prop.
Hieronimus Buchner
dits meine handschrift.

[Meißner Stadtarchiv. 3. Stadtbuch Bl. 391.]

2. Rede des Caspar Peucer an die Schüler.

Die folgende Ansprache des Wittenberger Professors und kurfürstlichen Leibarztes Peucer, des Schwiegersohnes Melanchthons, ist offenbar eine Schlußrede (commonefactio), welche er als Inspektor der Fürstenschulen nach einer stattgefundenen Visitation in üblicher Weise an die Schüler richtete.[26]) In besonderer Weise betont er darin auch den Wert der Beaufsichtigung der jüngeren Schüler durch die älteren.[27])

Das Jahr ist bei der Rede nicht angegeben. Sie ist aber sicher vor 1571 gehalten worden. Sie findet sich in einem Sammelband (a 21) der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden, der, zum größten Teil von einem Afraner zusammengetragen, in Gedichten, Reden und allerhand Aufzeichnungen beachtenswerte Beiträge zur afranischen Schulgeschichte enthält.

Oratio D. D. Casparis Peuceri ad alumnos illustrissimi ludi Misnensis.

Optimi adolescentes. Quo affectu et consilio ab illustrissimis electoribus Mauricio et Augusto hae scholae conditae sint, diligenter et multum decet vos cogitare et vicissim de gratitudine sollicitos esse. Non enim est exiguum beneficium cum tanta munificentia omnium artium studia promoveri. Debetis igitur magna cura et assiduitate esse solliciti, ut et Deo patri omnipotenti et electori reverenter pieque gratias agatis. Consistit autem praecipua pars vestrae gratitudinis in diligentia officii. Quare sedulo vos hortamur, ut reverenter oboediatis legibus huius scholae, quas princeps elector vult omnino esse ratas et sua autoritate confirmatas. Deinde monitis praeceptorum oboediatis et ipsorum vocem tanquam de coelo sonantem audiatis et omni pietate et reverentia studeatis, nec eos aut ipsorum

26) Flathe, St. Afra, S. 72 u. f.
27) Flathe a. a. O. S. 117.

pia monita petulanter negligatis et contemnatis. Sed hoc tempore certae quaedam commonefactiones proponendae sunt, quibus occasionem praebet aliquorum petulantia.

Admonendi igitur primum, qui sunt in prima classe, qui eos fecerunt in studiis progressus, ut prodesse nunc aliis possint, ut sciant se ad hoc obligatos, ut non solum suo exemplo, pietate, reverentia, assiduitate lectionum et studiorum, morum integritate et recta et honesta vivendi ratione et consuetudine alios invitent, sed etiam absentibus praeceptoribus moneant iuniores, qui propter aetatis imbecillitatem nondum ita sunt confirmati, ut sciant, quid quoque[28]) tempore conveniat. Quare primae classis discipuli meminerint se ad hoc officium obligatos, ut iuniorum et mores et studia regant et existiment se debere principi et ipsis praeceptoribus hoc officium et non dubitent huius rei aliquem fructum percepturos. Proderit[29]) enim iis, cum et ipsi aliquando pervenerint ad scholas, et minori molestia praestare possunt. Atque haec commonefactio praecipue pertinet ad eos, qui in primam classem sunt promoti.

Nunc sequitur secunda, quae ad omnes spectat et ab omnibus et singulis debet observari. Si qui a praeceptoribus impetrant veniam discedendi aut ad parentes redeundi, ultra octiduum abesse non debent; si qui autem secus fuerint, hoc beneficio privabuntur. Non enim absentia tantum diuturniore studia vestra negligitis, sed rursus affertis in scholam petulantiam morum et eam licentiam vobis comedi putatis, cum domi apud parentes assuefecistis. Itaque hanc legem omnino ratam esse volumus, eiusque ut memores sitis graviter et severe mandamus.

Tertia commonefactio etiam ad omnes et singulos pertinet de forma vestium. Vestitus enim argumentum est naturae, ingenii et morum. Ideo omnes honestae gentes operam dederunt, ut honesto habitu uterentur, et Herodotus inquit: mulier veste deposita pudorem deponit, et apud Pindarum Gallis tribuitur levitas, quod curta veste, quae vix tegit pudenda, utantur. Inprimis vero vestis militaris est indicium elati et effreni animi. Igitur decet illos ut scholasticos habitu scholastico et ordini conveniente uti: non sitis discissis caligis, quae praeter decorum infarciuntur; eum habitum procul abesse volumus ab hac schola. Itaque studeant omnes, qui honestatem amant, etiam ut honestis vestibus utantur.

Ne gestetis arma sive gladios sive bambardas, sed cogitetis vos huc esse missos ad componendos mores. Vitetis igitur illa armorum genera, quae sine periculo tractari non possunt, ut bombardae.

28) in der Abschrift „quove“.
29) ebenda „proderint“.

Quinto adhortamur omnes, sive qui hoc contubernio, sive alienis aedibus extra scholam utuntur, ut omnibus legibus scholae sint subjecti, et ut praeceptores suos discipulos legibus convenientibus coerceant, retineant omnes domi in conclavia nec indulgeant licentiam evagandi, quae cum multis periculis coniuncta sit. Caveant praeceptores, ne in ipsos pericula redundent. Sint[30]) igitur grandiores bono exemplo reliquis, et quia speramus istas commonefactiones et praecepta tantum habitura pondus apud vos, ut decet, optamus, ut Deus regat vestra studia, ut sint salutaria ecclesiae. Amen.

Übersetzung:[31])

Liebe Jünglinge! In welcher Gesinnung und Absicht von den erlauchtesten Kurfürsten Moritz und August diese Schulen gegründet wurden, das gebührt euch immer wieder mit Fleiß zu betrachten und eurerseits auf Dankbarkeit bedacht zu sein Denn es ist keine geringe Wohlthat, wenn eure Studien in allen Wissenschaften mit solcher Freigebigkeit gefördert werden. Daher solltet ihr recht ernstlich und unablässig besorgt sein, Gott dem allmächtigen Vater und dem Kurfürsten ehrerbietig und pietätvoll zu danken. Am besten aber werdet ihr eure Dankbarkeit beweisen können durch Pflichttreue. Deshalb ermahnen wir euch mit Fleiß zu ehrerbietigem Gehorsam gegen die Gesetze dieser Schule, denen unser Landesherr, der Kurfürst, pünktliche Befolgung sichern und durch sein Ansehen Nachdruck verleihen will. Ferner möget ihr den Ermahnungen eurer Lehrer gehorchen, ihre Stimme achten, gleich als ob sie vom Himmel klänge, mit aller Frömmigkeit und Ehrerbietung studieren und jene oder ihre frommen Mahnworte nicht leichtfertig vernachlässigen und verachten. Heute aber bedarf es noch einiger besonderer Erinnerungen, wozu der Mutwille einiger Gelegenheit bietet.

Zuerst sind die Schüler der obersten Klasse, die in den Studien so weit vorgeschritten sind um nun anderen nützen zu können, zu ermahnen, daß sie sich verbunden wissen mögen, nicht nur durch ihr Beispiel, durch Frömmigkeit, Ehrerbietung und unermüdlichen Fleiß im Unterricht und in ihren Arbeiten, durch Sittenreinheit und durch gutes und ehrenhaftes Betragen und Verhalten andere anzuspornen, sondern auch in Abwesenheit der Lehrer die Jüngeren anzuhalten, welche wegen ihrer Unreife noch nicht so gefestigt sind, um allemal zu wissen, was sich ziemt; mögen also die Schüler der ersten Klasse nie vergessen, daß sie dazu verpflichtet sind, die Sitten und Studien der Jüngeren zu fördern; mögen sie sich bewußt sein, daß sie diesen Dienst dem Fürsten und ihren Lehrern schuldig sind, und nicht daran zweifeln, daß sie eine Frucht davon ernten werden. Sie werden den Gewinn davon sehen, wenn sie selbst einmal zu Schulämtern gelangt sind, und ihre Pflicht dann mit geringerer Mühe leisten können. Diese Ermahnung betrifft also besonders die, welche in die erste Klasse vorgerückt sind.

Nun folgt eine zweite, welche sich auf alle bezieht und von allen und jedem beachtet werden muß. Wenn jemand von den Lehrern Erlaubnis bekommt, zu verreisen oder die Eltern zu besuchen, so darf er nicht über acht Tage ausbleiben; widrigenfalls wird er dieser Vergünstigung verlustig gehen. Denn durch eine längere Abwesenheit

30) in der Abschrift „sunt“.
31) von Oberlehrer Dr. Markus.

vernachlässigt ihr nicht nur eure Studien, sondern bringt auch in die Schule zuchtloses Wesen zurück und meint wohl, hier in einer berechtigten Freiheit gekränkt zu werden, nachdem ihr euch zu Hause bei den Eltern daran gewöhnt habt. Daher wollen wir diese Vorschrift genau befolgt wissen und legen euch dringend und ernstlich ans Herz, derselben immer eingedenk zu sein.

Die dritte Ermahnung richtet sich ebenfalls an die Gesamtheit und die Einzelnen; sie betrifft die Kleidung. Die Kleidung läßt auf Charakter, Denkart und Sitten schließen. Darum haben denn auch alle Kulturvölker Wert darauf gelegt, ehrbare Tracht zu tragen. Herodot sagt: Mit dem Kleide legt das Weib die Schamhaftigkeit ab, und bei Pindar wird den Galliern Leichtfertigkeit zugeschrieben wegen ihrer kurzen Kleider, die kaum die Scham bedecken. Besonders aber ist die militärische Kleidung das Anzeichen eines stolzen und zügellosen Sinnes. Daher ziemt es euch als Schülern, eurem Stande gemäß eine Schülerkleidung zu tragen; ihr sollt nicht in geschlitzten, unschön mit Puffen versehenen Schuhen gehen. Eine solche Kleidung möchten wir aus dieser Schule verbannt sehen. Es mögen darum alle, welche auf Ehrbarkeit sehen, auch auf ehrbare Kleidung halten.

Ihr sollt ferner keine Waffen führen, seien es Schwerter oder Feuerwaffen, sondern bedenken, daß ihr hierher geschickt seid, um eure Sitten zu veredeln. Enthaltet euch also jener Arten von Waffen, welche, wie die Schießgewehre, ohne Gefahr nicht gehandhabt werden können.

Fünftens ermahnen wir alle, mögen es Alumnen oder Extraneer sein, sich allen Anordnungen der Schule zu unterwerfen. Die Lehrer mögen die Schüler, um sie durch geeignete Gesetze in Schranken zu halten, auf die Zellen beschränken und keine Nachsicht üben gegenüber der Unsitte des Ausgehens, die ja mit vielen Gefahren verbunden ist. Mögen die Lehrer auf ihrer Hut sein, daß die Gefahren nicht auf sie selbst zurückwirken. So mögen nun die älteren den übrigen mit gutem Beispiel vorangehen, und indem wir hoffen, daß diese Ermahnungen und Vorschriften so viel Gewicht bei euch haben, wie ihnen gebührt, wünschen wir, daß Gott eure Studien lenke zum Heile der Kirche. Amen.

3. Abschiedsrede des Hiob Magdeburg.

In den widerwärtigen, leidenschaftlichen Streitigkeiten innerhalb der evangelischen Kirche nach dem Hintritt der Reformatoren hatten die Philippisten in den sechziger Jahren den Sieg errungen und suchten auch in den Schulen Einfluß zu gewinnen.[32]) An der Meißner Fürstenschule fühlte sich einer der ältesten Lehrer, Hiob Magdeburg, in seinem Gewissen verhindert, den Wittenbergern zuzustimmen und wagte in einer Eingabe an die Visitatoren 1569 seinen streng lutherischen Standpunkt zu wahren.[33]) Er wurde seines Amtes entsetzt. Am Michaelisfeste desselben Jahres verabschiedete er sich von der Schule, an der er seit ihrem Bestehen fast 27 Jahre gewirkt hatte. Seine Abschiedsworte sind in dem bereits erwähnten Sammelbande der Dresdner Bibliothek a 21 Bl. 778—781 erhalten. Man wird dieser seiner formgewandten Rede die Anerkennung männlicher

32) Flathe, St. Afra S. 49.
33) Vgl. darüber Flathe, St. Afra, S. 50, 451.

Offenheit und des warmen Gefühls für seine Wirkungsstätte und seine Schüler nicht versagen können. In kümmerlichen Verhältnissen blieb er noch eine Zeit lang in Meißen und malte damals bekanntlich das noch erhaltene große Bild unserer Stadt, wofür ihm der Rat 2 Schock 24 Groschen zahlte.[34]) Über seine weiteren Geschicke vgl. Flathe a. a. O. S. 51 u. 55 und Müller, Geschichte der Fürstenschule, Meißen 2, 205.

Valedictio D. Hiobi Magdeburgi in die S. Michaelis post explicationem evangelii anno 69 recitata.

Discedendum mihi, charissimi discipuli, ut novistis, ex hac schola et locus dandus est alteri nulla mea culpa, nisi haec sit: velle coram Deo inviolatam conservare conscientiam. Iterum dico: Nulla mea culpa nisi haec sit etc. Cum enim visitatione proxima propter controversias iam annos aliquot inter theologos agitatas mea de iis sententia eaque sine aliqua tergiversatione aperta et plana nomine et mandato illustrissimi principis quaereretur, responsionem scriptam obtuli minime tectam ac fucatam, totam eam ad D. Lutheri libros et doctrinam referens, cum qua (ut paucis comprehendam) me, quae nunc quidam[35]) de libero arbitrio imprimis et necessitate operum ad salutem [doceant, conciliare non posse professum sum] nec sectae alicuius autores existimare eos, qui contra ea admonitiones scripserint. Respondere aliter salva conscientia non potui, et libere ut profiterer, quae sentirem et in animo haberem, potius faciundum mihi fuit, quam ut simulationibus et mendaciis Deum fallerem et eluderem illustrissimum electorem. Deo enim et principi suo mentiri nefas iudico. Privatus igitur meo munere sum: quod patienter mihi ferendum, Christo causa mea commendanda et in conscientia bona acquiescendum est, quae me consolatur vel hoc nomine, quod toto hoc tempore, quo inter se dissident theologi, ne verbulo quidem a me laesus quisquam est, cuius et vos testes[36]) estis et erunt discipuli omnes reliqui. quin potius orando succurrere quotidie his malis et religionis puritatem flagitare a deo diligentissime studui. Sed de his satis. Fui in hoc ludo ab initio, quo primum institutus est, annos iam fere 27; iuvenis adhuc veni, senio confectus discedo. Versatus sum in meo officio, ut scitis vos ipsi et superioris temporis discipuli testabuntur, fideliter et sedulitate qua potui maxima. Nec libet de eo commemorare

34) Stadtrechnung 1570.

35) in der Abschrift ganz unverständlich „quidem de libero arbitrio inprimis et necessitatem operam et salutem nec sectae alicuius auctores existimare eos, qui contra eas admonitiones scripserim".

36) in der Abschrift „testis".

multum; breviter dicam: Paterno animo complexus sum, opera et studiis quibuscunque potui nullo non tempore me omnibus promtu praebui, nec a decumbentibus et adversa valetudine laborantibus procul vel abfui vel unquam defui. In instituendo satis hortatum vos esse ad pietatem potissimum, ideoque huius horae lectio, quae religionis studiis data est, mihi carissima fuit et prae caeteris summa cum diligentia a me observata. Quae in evangeliis a me explicandis dictatae sunt, in manibus habetis et ea omnium piorum iudicio libens permitto.[37]) Brevia quidem sunt, sed[38]) doctrinam in iis puram et salutarem in iis intelliget, quicumque in timore dei legerit. Hortor autem nunc postremo, ut in posterum quoque ante omnia pietatem amplectamini, oboedientiam deinde et erga praeceptores omnes reverentiam ut summo studio colatis. Hanc enim et reliquae virtutes omnes comitantur et amor benevolentia magistrorum ea comparatur certissime. Ita autem necessarius amor mutuus inter praeceptorem et discipulum est, ut sine eo illorum labor omnis inanis et vestra opera sit plane irrita. Hortarer iam vos quoque ad caeterarum artium studium, sed quia[39]) id sponte sua faciet virtutis studium, quod vobis inprimis commonendum putavi, et dicendi mihi tempus longius non est, et orationem quoque abrumpit animi afflictatio: de eo plura non dicam. Deo patri omnis consolationis et filio eius domino nostro Jesu Christo angelorumque praesidio, quorum memoriam hodie solemniter celebramus, vos, praeceptores vestros totamque scholam, iisque simul et vestris precibus me ipsum quoque commendo et omnibus vobis meam operam offero, quocunque loco futurus sum. nam non dubito Deum pro misericordia mihi affuturum et praemissurum angelum suum, qui mihi rursus quaerat hospitium. Valete.

Übersetzung:[40])

Abschiedsrede des Hiob Magdeburg am Michaelistage nach der Auslegung des Evangeliums im Jahre 1569 gehalten.

So muß ich denn, wie ihr wißt, liebste Schüler, von dieser Schule scheiden und einem anderen weichen ohne ein Verschulden, als vielleicht dies, daß ich mir vor Gott ein unverletztes Gewissen bewahren wollte. Ich wiederhole: ohne ein Verschulden, als vielleicht dies, daß ich u. s. w. Als nämlich bei der letzten Visitation aus Anlaß der schon jahrelang zwischen den Theologen herrschenden Streitigkeiten meine Ansicht darüber und zwar rückhaltlos, offen und klar im Namen und Auftrag des erlauchtesten Kurfürsten begehrt wurde, so reichte ich schriftlich mein Gutachten ein, ganz unverblümt und ungeschminkt, im vollkommenen Einklang mit den Schriften und der Lehre D. Luthers; mit dieser — so erklärte ich, um es kurz zusammenzufassen — könne ich

37) in der Abschrift „promitto".
38) in der Abschrift „et".
39) in der Abschrift „quid".
40) von Oberlehrer Dr. Markus.

das, was jetzt manche über den freien Willen namentlich und die Notwendigkeit der Werke für die Seligkeit lehren, nicht vereinbaren, auch diejenigen, welche hiergegen Vermahnungen geschrieben haben, nicht für Sektierer halten. Anders konnte ich mit gutem Gewissen nicht antworten; ich mußte doch vielmehr darauf aus sein, meine Meinung und meinen Standpunkt freimütig zu bekennen, als durch Heuchelei und Lüge Gott zu betrügen und den erlauchtesten Kurfürsten zu verhöhnen. Denn an Gott und seinem Fürsten zum Lügner zu werden, erkläre ich für Frevel. Die Folge war, daß ich meines Amtes entsetzt wurde. Nun, ich muß das geduldig tragen, Christo meine Sache anheimstellen und in meinem guten Gewissen Beruhigung suchen. Dieses tröstet mich auch schon im Hinblick darauf, daß während der ganzen Dauer dieses theologischen Zwiespaltes niemand auch nur mit einem Wörtchen von mir gekränkt worden ist: des seid ihr Zeugen, und alle übrigen Schüler werden es auch sein. Ja, ich war vielmehr eifrigst bemüht, durch tägliches Gebet diesen Notstand lindern zu helfen und die Reinheit der Lehre von Gott zu erflehen. Doch genug hiervon. Ich habe dieser Schule seit ihrer ersten Begründung nun schon beinahe 27 Jahre angehört; noch ein junger Mann, kam ich; vom Alter gebeugt, scheide ich. Ich habe meine Pflicht, wie ihr selbst wißt und die Schüler früherer Zeiten mir bezeugen werden, treu und mit aller Emsigkeit, deren ich fähig war, erfüllt. Ich will darüber nicht viele Worte machen. Ich will mich kurz fassen: mit väterlicher Gesinnung habe ich mich (euer) angenommen, mit Fleiß und aller mir zu Gebote stehenden Wissenschaft habe ich mich jederzeit allen zur Verfügung gehalten, Kranken und Leidenden es nie an Besuch und Beistand fehlen lassen. Beim Unterricht [bin ich mir bewußt] euch genugsam ermahnt zu haben, vor allem zur Frömmigkeit. Darum ist mir auch der Unterricht zu der jetzigen Tagesstunde, welcher den religiösen Studien gewidmet ist, immer der liebste gewesen und mehr noch als mein übriger Unterricht von mir mit der größten Sorgfalt gehalten worden. Was ich bei der Erklärung der Evangelien diktiert habe, habt ihr in den Händen, und ich überlasse das gern dem Urteil aller Frommen. Es ist zwar kurz, aber wer es in der Furcht Gottes liest, der wird darin die reine und heilbringende Lehre erkennen. Meine letzte Mahnung aber ist jetzt, daß ihr auch künftighin vor allen Dingen die Frömmigkeit hochhaltet und ferner nicht müde werdet, Gehorsam und Ehrerbietung gegen alle eure Lehrer zu hegen. Denn Frömmigkeit wird von allen übrigen Tugenden begleitet und erwirbt euch am sichersten die Liebe, das Wohlwollen eurer Lehrer. Die gegenseitige Liebe aber zwischen Lehrern und Schülern ist so unentbehrlich, daß ohne sie die ganze Arbeit der ersteren eitel und euer Mühen vollkommen vergeblich ist. Ich würde euch nun auch noch zum Eifer in den übrigen Fächern ermahnen; aber da das Streben nach Tugend, zu dem ich euch vor allen Dingen ermahnen zu müssen meinte, ihm von selbst mit sich bringen wird, mir auch die Zeit zu längerer Rede gebricht und die Betrübnis meiner Seele mir das Sprechen verwehrt, so will ich darüber nichts weiter sagen. Gott, dem Vater alles Trostes, und seinem Sohne, unserm Herrn Jesu Christo, und dem Schutze der Engel, deren Gedächtnis wir heute feierlich begehen, empfehle ich euch, eure Lehrer und die ganze Schule; ihnen und eurem Gebete empfehle ich zugleich auch mich selbst und biete euch allen meine Dienste an, wo ich auch sein werde. Denn ich zweifle nicht, daß Gott nach seiner Barmherzigkeit mir beistehen und seinen Engel vor mir hersenden wird, daß er mir eine neue Heimat suche. Lebet wohl!

4. Ein Thunichtgut.

Die folgenden beiden Briefe sind kein wesentlicher Beitrag zur afranischen Schulgeschichte. Sie enthalten Vorkommnisse, wie sie sich zu allen Zeiten und an andern Orten zutragen. Aber wegen des köstlichen Briefes des Oberhofrichters von Einsiedel, welcher in witziger, aber sehr derber Weise dem jungen, eingebildeten Afraner den Kopf wäscht, und wegen des dazu gehörigen Briefes eines Fabricius sind sie doch mitteilenswert.

An Hans von Ponickau scheinen sich die Erwartungen seines Oheims und Vormundes nicht erfüllt zu haben. Das Afraneralbum[41]) berichtet von ihm nur: „v. Ponickau, Johann, 7. Aug. 1566 rec." Wahrscheinlich ist er nicht wieder in die Schule zurückgekehrt.

a.

Lieber ohm.[42]) Dein lateinische entschuldigungsschrift hab ich empfangen und verlesen, und wiewol ich wol ursach hette mir die gedanken zu fassen, das du mehr tanzens halben, den von wegen des herrn Fabricii schwachheit kegen Coldiz gezogen werest, so mus ich doch, weil dannoch die epistel an ir selbst also geschaffen, das ich daraus deine besserung im schreiben befinde, damit zufrieden sein. Du soltest aber manchen unter deinen freunden finden, der da saget, du hettest doch dieweil in der schule repetiren und die andern praeceptores hören kunnen, wann du dich nicht als einen tanzjunkeren gerne hettest wollen sehen lassen. Bekommestu nu dein argumentbuch[43]) wieder, so schicke mir dasselbige auch zu, auf das ich sehen muge, ob deme, wie du dich ruhmest, also sei.

Ich bekomme aber ein neue ursach dir anderer sachen halben zu schreiben, hoffe, du werdest solches in guttem aufnemen und deshalben nicht mein ungenediger junker werden, und ist dieses, das mir neulicht ungefehr ein schreiben, so du an deine mutter, meine liebe schwester, auf die vermanung und verwarnung, so sie an dich (des geschreies halben, als soltestu ein weib zu nehmen hoch schwanger gehen) gethan hat, ungefer unter handen kommen ist, in welchem schreiben du dich vileicht bedunken lest, du habest deine kunst und rethorica also bewiesen, auch die mutter und meniglich dardurch also persuadiret, das man von stund an die gedanken haben muste, junker Hans von Ponickau ist ganz unschuldig. Darumb lasset in kunftig mit denen dingen zufrieden, er kans auch nicht leiden; und do er erfuhre, von weme solches ge-

41) Kreyßig, S. 38.
42) hier = Schwestersohn, Neffe. Lexer 2, 148.
43) Heft für freie lateinische Arbeiten.

schrei auskeme, so wurde ein trefflich bluttvergiessen daraus ervolgen, welches land und leuten schaden mecht. Seit aber geduldigk, mein lieber junker Hans, und zugket das schwert nicht, dan man mechte euch darkegen mit peitschen und rutten begegnen und ein solchen hochtrabenden hofman, als ir seit, schimpflichen abweisen. Ich mag aber wol sagen, das ich auf ein schreiben, welches ein mutter an ihren sohne aus gutter treuherziger wolmeinung thutt, kein stolzere, hoffertigere, aufgeblasene antwort gesehen hab, dan eben sollich schreiben, das du an deine mutter gethan hast, du habest nu solches durch dich selbst oder durch hilf anderer gesellen (welche neben dir, vileicht durch diejenigen, so neulicht aus der schulen gejaget worden, instituirt worden) getichtet und verfertiget, so kann niemands anders sagen, den das das getichte aus einem groben, tolpischen, hoffertigen eselskopf herfliesse und die feder, darmit der brief geschrieben, mit einem rinderfus geschnitten sei. Den do du deiner mutter vor diese verwarnung danken und dich aufs glimpflichste entschuldigen soltest, so fengest du an zu expostuliren, schildest und schmehest, drauest grausame ding denjenigen, die dich ins geschrei gebracht haben, und entlichen erklerestu dich, weil du ins geschrei kommen, jederman auch darvon wisse, so seiestu willens deshalben die schule zu erstechen und, domit dir izo der kopf groser kunst halben, so du lenger bei dem studiren bliebest, nicht zubersten mecht, dich von Meissen hinweg zu begeben, und glaube bei mir genzlichen, du mechtest dulden, das die mutter ires schreibens halben sich kegen dir entschuldiget und bitten thet, das du ir solches verzeihen und je noch denjenigen, von welchen du in das geschrei gebracht, nicht ferner forschen wolltest.

Wer wil aber gedenken, weil du dich der dinge so heftig annimpst und mit dem eselskopf also doher fehrest, das du unschuldig seiest? Den weil du doruber also auf dem eselssattel sizest, das du nicht weist, wie du deiner mutter uff ir treulich wolgemeint schreiben antworten solst und dich der dinge so heftig annimpst, ist es nicht eine geringe anzeigung, das man dich etwan an deme ort getroffen habe, do dichs verdriesse? Sonsten soltestu das carmen Ovidii: Conscia mens recti famae mendacia ridet, betracht und deiner mutter ein bescheidenere antwort gegeben haben. Do dir auch dein veter Rudolf von Ponickau deshalben zu Schleiniz vermeldung und verwarnung gethan hat, warumb hastu nicht mit demselben darvon expostulirt und von ime den autorem famae explorirt? Du wirdest aber gedacht haben, er durfe dir nicht soviel zu gutt halten, als deine mutter, und dienet also dein schreiben,

das du an deine mutter gethan hast, zu nichts anders, den das dardurch deine vermessene, hoffertige, grobe leichtfertikeit an tage gegeben wirdet. Wan dir aber je soviel daran gelegen ist, das du den autorem deines lobes wiessest, so wil ich dir denselben vermelden; wil dich aber zum hochsten gebeten haben, du wollest je niemands sagen, den es mechte mir gefahr bringen: Es ist ein junger gesell zu Meissen in der schule, der heist Hanns von Ponickau zu Brezsch,[44]) der zeicht[45]) bisweilen auf hochzeit one vorwissen seiner mutter und anderer seiner freunde, gehet auch bisweilen ausserhalb der schulen auf den abent zum frauenzimmer unbegrust der praeceptoren, lest sich dan vernehmen, das seine sachen höflich[46]) stehen, berichtet andere, was er mit jungfer Kethen und jungfer Kethe wider mit ime geredet habe. Solches kommet unter die kinder; dieselben bringens dan forder[47]) an ander leut, und wan er in seiner schulen bliebe, höret seiner praeceptorn lectionen und repetiret dieselben mit vleis, liesse andere leut ihre hochzeiten ausrichten und tanzen, wie sie wusten, und das frauenzimmer auf dem abent irer sachen warten, so dorfte er der sorge nicht, das von ime geredet und von diesen oder andern ein geschrei ausgebracht wurde.

Wer aber derselbige sei, den wirdestu wol kennen, und weil es ein grober, tolpischer, aufgeblasener eselskopf ist, der von dir mehr dan von mir zweifelson leiden kan, so bitte ich, du woltest ime von meinetwegen solches anzeigen und gutter wolmeinung erinnern und ermanen, das er hinforder bedechtiger sei, wan er seiner mutter schreibet; das er sich auch erinnern wolt, warumb er in die schule gethan und das er demnoch darinnen bleiben, seines studirens warten, hochzeit, kirmessen und abentpanket sich enthalten, auch one vorwissen seiner eltern nnd frennde ausserhalb der schule nicht begeben wolte.

Wan solches geschicht, so wirdet sich das geschrei, das du selber verursachet hast und darumb du gern groß wunder stiften woltest, wol niederlegen. Du pflegest aber zu sagen (wie du wol kegen mir auch gethan hast): Ich wollte gerne einmal gutter ding sein. Darkegen zeige ich dir an, das du der gesell nicht bist, des man auf den hochzeiten bedurfe. So ist es auch one not, das man euch sonderliche tenze oder abentpanket bestelle, und du soltest deine freide und gefallen an deinen buchern und andern exercitiis, so ir in der schulen

44) Prabschütz.
45) zeugt, zieht.
46) gut. Adelung 2, 1245.
47) fürder, weiter.

habt, izunder haben, suchen und dich mit den musis delectiren: die wurden dir die zeit, wan du sonsten neigung oder willen zu inen hettest, wol vertreiben. Wil dich derwegen mit treuen vleis, als muglich ist, das ein freund den andern meinen kan, erinnert, dir auch befohlen und auferleget haben, du woltest forthin in deiner schulen bleiben, deines berufes warten und mit den hochzeiten, kirmessen und abentpanketen zufrieden[48]) sein, auch one deiner mutter und mein vorwissen daraus nicht verreisen oder irgents wohin wenden, wan dir auch gleich Runge von den vormunden erlaubnus ausbitten und bringen wurde.

Es hat dir unser herrgott zum studiren verstand und ingenium geben; do du nu deine zeit wol anlegest, so kanstu dir und deinem stam kunftig einen namen machen, auch selbst helfen und rathen. Das aber einem jungen gesellen noch zur zeit muglich zu lernen ist, das kanstu bei deinen praeceptoribus in der schule zu Meissen mit mehrern nuz und frommen lernen und treiben, als wan du auf einer universitet werest. Bis du nur derjenige, der inen gehorche und volge.

Darfest auch nicht gedenken, das man dich noch zur zeit auf ein universitet thu, den du bist noch zu grun umb dem schnabel, kanst dich selbst nicht regiren. Sol man dir nu einen privatum praeceptorem halten, so wurde es mit grossen kosten geschehen. Soltestu aber vor dich selbst dein eigen herr sein auf einer universitet, so wurde noch mehr aufgehen und wurdestu die bucher wol liegen lassen und wie ich dich kenne, in knapsorden[49]) und gesellschaft (dahin dir dan das herz mehr als noch den buchern henget) treten und dich redlich verfuhren lassen. So bedenke auch selber, wan man dich vom studiren gar solte hinwegnehmen, das solches mit deinem grossen schaden und verderben abermals geschehen muste und wurde erstlichen alles, was auf dein studiren der zeit und kostens halben gewendet, verloren und umbsonsten sein. So ist es auch mit dir also geschaffen, das dich nicht leichtlich ein herr vor einen buben[50]) (es were dann im stall, do man dich mit der streugabel aufwecken muste) auf- und annehme; was zucht und erbarkeit du alda lernen wurdest, ist leicht zu ermessen. Soltestu nu auf der bernhaut liegen bis zu deinen mundigen jahren, were dein hechster schade und verderbe, wuste auch nicht, wo du dich mitlerweil enthalten kontest, und wan du gleich dich hernach zu dienst begeben woltest, so darf

48) sich durch dieselben nicht beunruhigen lassen.

49) in der Bedeutung der Orden, die Gesellschaft der Landstreicher. Vgl. dazu Grimm, 5, 1350.

50) hier = Diener.

es deinethalben gutts glück, das du nicht aber in knaps gesellschaft tretest und deine sachen also anstellest, das die kaze das beste vihe werde.[51]) Dan also ist es umb dein und deines brudern vermugen (welches doch euerer beider vater mit muhe und arbeit zuwege bracht und fast die zeit seines lebens darumb gedienet hat) nicht geschaffen, das es junkern, so uff knaps fussen gingen, zu ertragen vermechte, sondern es wurde in kurze dahin kommen, das sich eines von dem andern scheiden muste. Darfest dir auch die gedanken nicht machen, das man alles auf dich wenden und deines brudern vergessen ader dich aus der schulen hinwegk nemen werde.

Und wil dich demnoch als derjenige, der dir guttes gunnet und dein bestes gerne erfahren wolt, erinnert und ermanet und dabeneben zum uberflus gebeten und auch geboten haben, du woltest (wie du vor der zeit mich und die andern meine bruder zum mehrmalen vertrestet) der alten hundsmucken[52]) abgehen und deines studirens warten, dich auch darvon nichts abwendig machen lassen und in deme selbst betrachten, was dir zu nuz, ehren und frommen gedeien, hinwiderumb aber auch zu verterb und nachteil gereichen möge. Und so ich befinde, das diese meine wolgemeinte erinnerung und ermanung bei dir nuz und frommen schaffen werde, so soltestu dich meiner kunftig desto mehr zu trosten haben, hinwiederumb aber auch, wan es one frucht abgehen, du dich in deine sachen anders nicht schicken, deines studirens nicht warten, sondern darvor auf tanzjungkers fusse treten und dich zu anderer leichtfertikeit gewenen, auch alle wolmeinliche verwarnung nichts gelten, sondern umbsonst sein lassen woltest, so magstu dich bei mir des wiederspiels vertrosten, sollest auch dasselbe in wergk[53]) auf denselben fall also befinden. Verhoffe aber nochmals, du werdest dich deines ampts und berufes erinnern und es darzu nicht kommen lassen.

Bis hiemit dem almechtigen gott befohlen. Datum Saliz den 12. Julii anno ꝛc. 69.

Heinrich von Einsiedel oberhofrichter ꝛc.

Aufschrift:
Meinem freuntlichen und lieben ohemen Hansen von Ponigkau in der furstenschul zu Meissen zu handen.

---

51) sprichwörtlich für ein heruntergekommenes Hauswesen. Grimm 5, 284.
52) Hundsfliege, Bild für Laune. Grimm 4, 1339.
53) in der That.

b.

Gottes gnad und segen neben meinen willigen dinst zuvor. Erbar und wohlgeachter freundlicher lieber her schwager und gefatter. Ich kann E. E. abermal nicht verhalten, wie es mir mit meinen discipel Hans von Punicken gehet, nemlich das er fur acht tagen von einen reuter ist gefordert worden, als solt er zu seiner mutter ken Taubenheim komen, die aldo zur hochtzeit wer; do wolt sie ihn ansprechen und bald wider in die schule schicken. Nun ist er wohl zur hochtzeit aldo gewest, aber von seiner mutter kegenwertigkeit hab ich nichts erfahren. So ist er sind der zeit auch in die schul nicht wider komen und ich kan nicht wissen, wo er weiter sein reiß zugenomen. Ich hör auch von fernst wähnen, das er sol ein jungfrau von adel lieb haben. Nun hab ich solchs dem hern kemmerer und dem hern heuptman selbst nicht schreiben wöllen, und dieweil er in acht tagen in der churfl. schulen nicht gewest, so kan ich auch die leng nicht stil schweigen. Ist derhalben an E. E. mein freundliche bit, ihr wolts beiden hern, seinen vormunden und freunden, etwan fuglicher weiß zu wissen thun, den es lest sich mit ihm ansehen, als hab er wenig lust zur schul, und wolt doch nicht gern, das er seine zeit ubel anleget, aber[54]) in andere geselschaft geriethe; und weil er mir nicht folgt, so werden die hern einen andern zuchtmeister finden, dem er folgen muß, und ich laß mich bedunken, sind[55]) Rummer fur ihn hat ausgeben, sei er mir anders worden. Ist an E. E. mein ganz dienstliche bit, wollets seinen freunden ufs glimpflichst vermelden und so es sein kan, meinen brief nicht zeichen. Damit seit got in gnaden alzeit treulich bevholen. Euer bruder,[56]) mein schweher, lest euch viel guts sagen. Eilends in der furstenschul zu Meissen, den 15. Julii im jhar ꝛc. 69.

Georgius Fabricius.

Aufschrift:

Dem erbarn und wohlgeachten hern Joachim Faust ꝛc.
meinem freundlichen lieben schwagern und gefattern
zu handen.

Bemerkung des J. Faust:

Jeronimus Hain hat mir erst montags den 18. Juli anno 69 umb 4 uhra des abents zugeschigk diesen brif.

[Dresdner Hauptstaatsarchiv Rep. 33. Schulamt Meißen Nr. 51. Loc. 32539.]

---

54) oder.

55) seit.

56) der Schulverwalter Johann Faust, der Schwiegervater des Fabricius. Müller, Geschichte der Fürstenschule Meißen, 2, 54, 153.

Lebensläufe verdienter Meißner.

3. Superintendent Christoph Haymann.

Von **Paul Markus.**

Unter den in den Kreuzgängen der Franziskanerkirche geborgenen Grabdenkmälern findet sich auch eine schlichte Zinnplatte mit der ausführlichen Grabschrift Christoph Haymanns. Genauer sind wir über sein Leben unterrichtet durch eine Biographie, die bald nach seinem Tode von unbekanntem Verfasser erschien unter dem Titel „Blumen auf das Grab eines Rechtschaffenen" (Meißen, ohne Jahreszahl). Wenn auch etwas panegyrisch gehalten, läßt dieses Büchlein, das übrigens teilweise auf den Tagebüchern des Verstorbenen fußt, vor uns doch das Bild einer so unverkennbar edlen und charaktervollen Persönlichkeit, eines so gehaltreichen und tüchtigen Lebens entstehen, daß diese nicht alltägliche Erscheinung wohl verdient, auch von der Nachwelt nicht ganz vergessen zu werden.[1])

Haymann war geboren am 15. August 1709 zu Langenhennersdorf bei Freiberg als ältester Sohn des dortigen Pfarrers.[2])

---

1) Auf Haymanns Bedeutung und sein Verhältnis zu Klopstock hat zuerst Herr Direktor Dr. Loose, der mir in dankenswerter Weise auch seine Kollektaneen zur Verfügung stellte, wieder aufmerksam gemacht; vgl. die Erläuterung zu Haymanns Grabplatte in den Kreuzgängen. Dem obigen Aufsatz liegen außer den „Blumen" im allgemeinen folgende Druckschriften zu Grunde: Die Artikel „Haymann" bei Ersch und Gruber, in Jöcher-Adelungs Gelehrtenlexikon und in Heinsius allgemeinem Bücherlexikon; Dietmanns Kirchen- und Schulengeschichte der gräflich Schönburgischen Länder, S. 76—95; Weiz, das gelehrte Sachsen, S. 96—98; Hamberger-Meusel, das gelehrte Deutschland, 3. Aufl., S. 419 u. f.; Hasche, Magazin für sächs. Geschichte 1. 306 u. f.; Dresdner gelehrte Anzeigen 1757 S. 425 u. f., 1759 S. 112, 1764 S. 29 u. 357, 1767 S. 481; Dresdnische Fragen und Anzeigen 1757 Nr. 27, 1748 Nr. 49, 1759 Nr. 25, 1760 Nr. 23, 1767 Nr. 32, 1783 Nr. 24; kleine Druckschriften der Geschichtsvereinsbibliothek, Kapsel G, Nr. 11: Abschiedsgedicht an Haymann bei seinem Weggang von Glauchau von stud. Schulze, Nr. 7: desgl. vom Gymnasiast Winkler, Nr. 30: Begrüßungsgedicht an Haymann bei seinem Antritt in Meißen vom Franciscaneum, Nr. 10: Glückwunschgedicht zu seinem goldnen Amtsjubiläum von seinen Kindern.

2) Sein Vater nannte sich Heyme. Ein Bauerssohn, hielt er dies für eine Verstümmelung von Haymann, und auf seine Veranlassung änderte der Sohn bei seinem Abgang vom Gymnasium seinen Namen in „Haymann" um.

Trotz öfterer Krankheiten geistig früh entwickelt, wurde er schon vor Vollendung des vierten Lebensjahres der Dorfschule übergeben, dann durch gute und schlechte Hauslehrer unterrichtet, bis er in seinem elften Jahre auf das Freiberger Gymnasium gebracht wurde. Anfangs kostete es Kämpfe, den durch ländliche Ungebundenheit Verwöhnten zu dem strengen Ernst der Studien zu erziehen. Allein seit seinem vierzehnten Jahre erwachte in ihm der Ehrgeiz und das wissenschaftliche Interesse, und seine Begabung, Selbstzucht und ganze Gemütsart erwarben ihm Achtung und Liebe bei Lehrern und Mitschülern. In Musik und Sprachen zeichnete er sich gleichermaßen aus und überreichte wiederholt beim Semesterschluß zehn prosaische und poetische Arbeiten in vier Sprachen. Im Herbst 1726, er war kaum siebzehn Jahr alt, konnte ihm bereits die Reife für die Hochschule zuerkannt werden. Doch blieb er den Winter über als Lehrer seiner jüngeren Geschwister im väterlichen Hause. In Leipzig beschäftigten ihn neben theologischen Studien, und beinahe vorwiegend, zunächst sprachliche, vor allem hebräische, dann französische, außerdem auch philosophische. Mit einem Kreise begabter junger Männer hatte er ein philosophisches Kränzchen, in welchem mündlich und in lateinischen Abhandlungen Fragen der Metaphysik und natürlichen Theologie erörtert wurden. Erst nach Erwerbung der Magisterwürde (Febr. 1729) widmete er sich noch kurze Zeit völlig der Theologie in gemeinsamer Forschung mit einem jungen Privatdozenten, M. Romanus Teller, der ihm als Sohn eines Taufpaten nahe stand und später als theologischer Professor durch seine Empfehlung von entscheidendem Einfluß auf sein Schicksal werden sollte. Nach noch nicht zweijährigem Studium war der Zwanzigjährige bereits soweit vorgeschritten, daß er zu praktischer Thätigkeit ins Vaterhaus zurückgerufen werden konnte. Mit aufopferndem Fleiße unterstützte er nun seinen gealterten Vater in Predigtamt und Seelsorge, unterrichtete seinen jüngeren Bruder, den nachmaligen kurfürstl. Hofrat und Assessor der Landesökonomie-Deputation in Dresden, und wußte doch noch so viel Zeit für seine wissenschaftliche Weiterbildung zu erübrigen, daß er im Sommer des nächsten Jahres seine Prüfung vor dem Konsistorium mit Glanz bestand. Bald darauf starb sein Vater. Durch einen Ausschuß aller Gemeinden der Kirchfahrt wurde der Sohn vom Kurfürsten als Nachfolger erbeten, doch vergeblich. Er nahm nun eine Hauslehrerstelle in Nossen an. Aber kaum war er angetreten, so starb auch seine mit den Kindern nach Frankenberg übergesiedelte Mutter. Zum Vormund für seine Geschwister bestellt, ergriff er die sich

bietende Gelegenheit, als Substitut bei dem bejahrten Archidiakonus Kötteritz in Frankenberg einzutreten (Pfingsten 1732). Trotz seiner Jugend erfreute er sich bald außerordentlicher Beliebtheit in der Gemeinde. Ein angesehener Bürger räumte ihm ein schönes Haus unentgeltlich zur Wohnung ein; als er nach sechs Jahren die Stadt verließ, so wurden dem Scheidenden ganze Stücken Zeug und andere Geschenke noch in den Wagen geworfen. Hier hatte er auch (1734) in der Tochter seines greisen Amtsbruders Kötteritz eine treue Lebensgefährtin gefunden, mit der er 26 Jahre vereint blieb.

Ostern 1738 eröffnete sich ihm ein Feld zu umfassenderer Wirksamkeit durch seine Berufung als Diakonus und außerordentlicher Lehrer nach Schulpforta. Lehrer und Seelsorger zugleich: das war sein Ideal. Wissensfülle und Herzensbildung, namentlich religiöse, schienen ihm zwei gleich hohe, geschwisterliche Ziele. Die ausgeprägte Form aber fand dies sein Ideal, das fortan seine ganze Hirtenthätigkeit beherrschen sollte, erst hier in Pforta. Seinem ganzen Wesen nach eine tief angelegte und zugleich begeisterungsfähige Natur, hatte er Jesu bisher doch mehr als einem Gegenstande wissenschaftlicher Studien gegenübergestanden: jetzt erst gelang es ihm, in ein persönliches Verhältnis zu ihm zu treten, den innerlichen Zwiespalt zwischen dem „Gesetz seiner Glieder“ und dem Gesetz seines „mit Wissenschaften erfüllten Verstandes“ zu überwinden. Ein plötzlicher, aber für immer entscheidender Umschwung vollzog sich in seiner Seele, über den er sich in seinen Tagebüchern wiederholt ausgesprochen hatte; ein Sohn seiner Zeit, zeigt er nicht nur Berührungen mit den Pietisten, sondern in einem gewissen Sinne auch mit den Methodisten. Mit jenen teilt er die tiefgefühlte Herzensreligion, die warme Nächstenliebe, namentlich das Erbarmen mit der verlassenen und verwaisten Jugend: sein höchster Wunsch wäre gewesen, in dem nach Pforta eingepfarrten Kösen ein Waisenhaus oder zunächst ein Schul- und Bethaus für arme Kinder zu begründen; doch scheiterte dieser Plan an der mangelnden Opferwilligkeit der Gemeinde. Methodistisch aber klingt es, wenn er den 11. November 1740 als den Tag nennt, wo ihm bei seinem einsamen Abendbrot eine ganz besondere, ihm unvergeßliche Erweckung zu Teil geworden sei. Seitdem war er ein anderer: das Gesetz des Fleisches war entkräftet; Christus war ihm etwas persönlich Erlebtes, er stand nicht mehr in der nebelhaften Ferne der philosophischen Spekulation oder des schwärmerischen Idealismus, sondern vor dem klaren Auge seines Bewußtseins als einer, den er von Angesicht zu Angesicht geschaut. Dadurch erklärt sich dann

wieder seine kräftige Betonung des Dogmas namentlich von der Person Christi und überhaupt sein strenges Luthertum. Er will kein bloßes Gefühlschristentum, sondern eine klarbewußte Erfassung der Heilswahrheiten. Nicht überall blieb sein überzeugter Sinn und sein daraus fließendes, unbestechliches, gerades Urteil vor Anfeindungen geschützt; manche Stunde wurde ihm dadurch verbittert. Aber die Jugend, die das Echte fühlt und schätzt, ehrte und liebte ihn umsomehr. Sie rühmte ihn „als aufrichtigen und beständigen Verehrer und Erforscher der göttlichen und menschlichen Wahrheiten, als eindringlichen Kanzelredner, bescheidenen Polemiker, treuen Freund und anregenden Gesellschafter,“[3]) ein Lob, das ihm nicht nur seine Predigt und sein geordneter Unterricht, sondern auch der persönliche Einfluß eintrug, den er z. B. durch Einrichtung einer besonderen Propädeutik für die künftigen Theologen, aber nicht dadurch allein, auf die einzelnen Schüler zu gewinnen strebte und wußte.

Und dieser Einfluß sollte bei einem unserer Dichterheroen die edelste Frucht tragen: „Jenes erhabene, von aller Welt bewunderte und unnachahmliche Meisterwerk der deutschen Dichtkunst, die Messiade eines Klopstocks, haben wir ihrem ersten Entstehungspunkte nach dem weisen Rat unsers Haymanns zu danken. Denn als derselbige bei seinem damaligen Schüler, nurgenannten hochberühmten Klopstocke, einen außerordentlichen Hang zur epischen Dichtkunst gewahr ward und selbiger bald an diesem, bald an jenem Gegenstand seine vorzüglichen Talente auszubilden suchte, riet ihm einstmal sein treuer Lehrer, er sollte doch lieber den Helden aus Juda recht würdig zu besingen suchen, welchem herrlichen Rat nachhero Klopstock mit einer so ausnehmenden Stärke gefolget ist.“ (Blumen S. 27.)

Ist dies wahr, so würde Haymann unzweifelhaft eine Stelle in der Geschichte unserer deutschen Kulturentwickelung gebühren. Und die Richtigkeit der Angabe wird wirklich bis zu einem hohen Grade wahrscheinlich, wenn man die Lage der Verhältnisse erwägt.

Daß der Plan zur Messiade von Klopstock in Pforta (hier weilte er vom 6. November 1739 bis zum 21. September 1745)[4]) schon beinahe ganz vollendet wurde, erklärt er selbst ausdrücklich, so in dem Briefe vom 20. März 1800 an den damaligen Rektor Heimbach zu Pforta,[5]) und deutet es an meh-

3) Muncker, Klopstock S. 20.
4) Hoffmann, Pförtner Stammbuch.
5) Zeitschrift Janus 1800, I, 435.

reren Stellen der lateinischen Valediktionsrede an, mit der er von der Schule schied.[6])

Auch darauf ist ein Schluß zulässig, in welcher Periode seiner Schulzeit der Gedanke in ihm aufgetaucht sein mag. Weder die letzte noch die erste Zeit kann in Betracht kommen. Die letzten Jahre aus folgenden Gründen nicht. Erstlich wissen wir, daß Klopstock, als er auf die Messiasidee kam, Milton noch nicht kannte; gleichwohl läßt aber die Begeisterung und zugleich Objektivität, mit der er in seiner Abschiedsrede über das Verlorene Paradies urteilt, auf eine schon längere Bekanntschaft und eindringende Beschäftigung mit dieser Dichtung schließen.[7]) Zweitens wird man sich auf die kritischen Briefe des Polen Janozki beziehen können, die zwar erst 1745 erschienen sind, deren Zueignung jedoch schon vom 28. Dezember 1743 datiert ist; hier tritt uns Klopstock bereits als religiöser Dichter, als Verfasser von Bußliedern entgegen, deren Innigkeit zu Thränen rühre; dies läßt wohl auch die nötige Gemütsverfassung für die Konzeption der Messiasidee voraussetzen.[8]) Endlich weist auch ein Brief des Dichters an Herder vom 13. November 1799, worin es heißt, es seien nun beinahe 60 Jahre verflossen, seitdem er den Entwurf zu machen anfing, mag auch die Angabe nur als annähernde gemeint sein, mindestens nicht auf das Ende der Schulzeit hin.[9]) An die allerersten Jahre nach Klopstocks Eintritt in Pforta kann jedoch, wie gesagt, ebensowenig gedacht werden. Dagegen spricht einmal, daß er im allgemeinen kein frühreifes Talent war, und ferner, daß er sich, ehe er den Messias wählte, bereits mit anderen epischen Helden, namentlich Heinrich dem Vogler, eifrig beschäftigt hatte.[10]) Die meisten Gründe sprechen demnach wohl etwa für die Jahre 1742 und 1743

Daß nun Klopstock durch die äußere Einwirkung eines seiner Lehrer in der Wahl seines Stoffes mit beeinflußt worden sei, wird uns auch noch an einer anderen Stelle bezeugt, und zwar wohl ganz unabhängig von den „Blumen". In „Klopstocks 100jährigem Ehrengedächtnis" (Quedlinburg 1824) heißt es nämlich, die Bemerkung eines Lehrers auf der Pforte, das Erlösungswerk Christi sei der höchste Gegenstand, den es in der Welt gebe, habe Klopstock die Richtung auf den Messiasstoff gegeben.[11])

6) Cramer, Klopstock. Er und über ihn 1, 116 u. f. 132.
7) Cramer 1, 36 u. f. Döring, Klopstocks Leben S. 34 u. f
8) Cramer 1, 32 u. f. Hamel, Einleitung zum 1. Band der Kürschnerschen Klopstockausgabe S. XXXV.
9) Hamel, a. a. O. S. CXLI.
10) Hamel S. XXXIV u. f. Cramer 1, 35. Döring S. 33 u. 35.
11) Hamel S. XXXVI.

Ein Name wird dort nicht genannt. Wer ist nun gemeint? Meist werden drei von Klopstocks Lehrern, der Rektor Freytag, der Konrektor Stübel und der Pastor am Ende als diejenigen genannt, die auf Klopstock den entschiedensten Einfluß geübt und sich sein treuestes Andenken verdient hätten.[12]) Allein als Urheber der Messiasidee kann wohl Freytag kaum in Betracht kommen, da er die Lektüre Miltons auf der Anstalt gänzlich verbot.[13]) Stübel, dem Klopstock im Frühjahre 1800 eine Blumenspende aufs Grab legen ließ, wurde bereits im Herbste 1741 durch schwere Krankheit seinem Berufe entzogen und starb am 12. Oktober 1742.[14]) Seine Wirksamkeit fällt also in der Hauptsache vor die Zeit, wo Klopstocks Plan entstanden sein wird. Dürfte nicht gegen einen Philologen auch der Umstand in die Wagschale fallen, daß Klopstock die Philologie gar nicht als besondere Wissenschaft anerkennen wollte, die „Scholiastenzunft" aus seiner Gelehrtenrepublik verbannte und schon in Pforta die Sprachen zwar liebte, aber für keinen Teil der Gelehrsamkeit hielt?[15]) An Freytag und Stübel wird also ebensowenig wie an die übrigen Philologen oder den Mathematiker Hübsch zu denken sein, der zwar zugleich die Vorlesungen über die Poesie hielt, von dem wir aber speziell wissen, daß er ein religiöses Gedicht Klopstocks nicht gelten lassen wollte.[16]) Naturgemäß hat ein Theologe mehr für sich. Ein solcher war am Ende, zugleich Pfarrer. Mit warmer Liebe gedenkt Klopstock noch in späterer Zeit seiner Herzensgüte und humanen Art, mit den Schülern zu verkehren. Doch auch für ihn schwindet die Wahrscheinlichkeit auf das geringste Maß, wenn man bedenkt, daß er erst 19 Monate vor Klopstocks Abgang sein Amt zu Pforta antrat. Vorher war die Pfarrstelle 15 Monate unbesetzt gewesen und während der ersten 3 Jahre von Klopstocks Aufenthalt zu Pforta von einem überlebten Greise Namens Walter innegehabt worden, dessen Kräfte sichtlich schwanden und der im November 1742 im Alter von 72 Jahren starb. Daraus ergiebt sich von selbst, daß schon von Anfang an Haymann, der zudem während der langen Pfarrvakanz ganz allein die gesamte Seelsorge auf seine Schultern zu nehmen hatte, vorzugsweise oder einzig berufen und im stande war, einen

---

12) Muncker, Klopstock S. 19 u. f.
13) Cramer 1, 37.
14) Klopstocks sämtliche Werke, ergänzt von Schmidlin, 1. 409. 416. Muncker S. 22 u. f.
15) Cramer 1, 34.
16) Muncker a. a. O. und Cramer 1, 38.

derartigen religiösen Einfluß auf Klopstock auszuüben, wie er in der Anregung zum Messias liegen würde.[17]) Die synoptische Methode, nach der er mit seinen Schülern die Lektüre der Evangelien betrieb und mit der er sich später mehrfach schriftstellerisch beschäftigt hat, würde auch die geist- und urteilsvolle synoptische Behandlung des Stoffes im Messias mit erklären.[18]) So spricht also alles für Haymann, während ein äußerer oder innerer Grund gegen die Wahrheit jenes Zeugnises der „Blumen" durchaus nicht ersichtlich ist.

In gleichem Geiste wie in Pforta arbeitete Haymann weiter, als er 1748 auf Fürsprache seines Freundes Teller als Superintendent und Assessor beim gräfl. Konsistorium nach Glauchau versetzt wurde. Er fand viel zu thun: Lauheit und Entfremdung herrschte bei der Gemeinde, eine gewisse Saumseligkeit in den Kreisen der Geistlichkeit und Lehrerschaft. Aber bald wußte er neues Leben zu erwecken, teils durch seine herzgewinnende und unermüdliche Seelsorge, teils (seit 1750) durch kirchliche oder in seiner Wohnung abgehaltene Unterredungen, worin er mit jüngeren und älteren Gemeindemitgliedern seine Predigten nochmals in anregender Weise durchsprach, wie er denn überhaupt der Katechese neben der Predigt einen möglichst breiten Raum einzuräumen wünschte. Die Amtsbrüder in seiner Diözese, die er seit 1752 in regelmäßigen Konventen um sich zu vereinigen pflegte, wußte er durch gemeinsame wissenschaftliche Arbeit und Erbauung auf seinen gehobenen Standpunkt emporzuziehen. Das Schulwesen förderte er nicht nur durch seine belebende Mitwirkung bei den Lehrerkonferenzen, sondern auch durch Anleitungsstunden, womit er den damals meist mangelhaft vorgebildeten Landlehrern zu Hilfe kam. Vor allem aber gelang ihm hier die Verwirklichung seines Lieblingswunsches. Mit der edelmütigen Unterstützung eines reichen Kaufmanns Hermann gründete er nach Frankes Vorbild — als dessen Geistesverwandten ihn auch eine 1749, aber vergeblich, an ihn ergangene Berufung zum Pfarrer nach Halle erkennen läßt — 1754 ein Waisenhaus, das sich rasch und segensreich entwickelte. Mit aufrichtigem Bedauern sahen ihn alle, die seines Geistes Hauch verspürt hatten, scheiden, als er zu

17) Muncker S. 20 u. f

18) Hamel S. XXXIV; vgl. die „biblisch-harmonischen" Schriften Haymanns. Hamel will S. XXXV Klopstocks Urteil über die Philologie durch den Umweg über am Ende auf Labruyère zurückführen, bei dem sich ein ähnliches Urteil finde. Am Ende liebte allerdings Labruyère und übersetzte ihn teilweise. Aber Janozki, der uns jenes Urteil Klopstocks überliefert, schrieb ja, bevor am Ende nach Pforta kam.

Johannis 1757 einem Rufe als Stadtpfarrer, Superintendent und Domprediger nach Meißen folgte.

Es war die Zeit des siebenjährigen Krieges. Man mußte in Dresden mit seinem Colloquium eilen, und von da nach Meißen mußte er durch marschierende Kriegsvölker reisen. Schlimmere Tage folgten. Nach wenigen Wochen sah er die Elbbrücke in Flammen aufgehen. Am 14. November 1759 flogen bei einem heftigen Kanonenfeuer viele kleine und große Kugeln um seine Wohnung; ein Kommando Artillerie rückte mit einer Kanone in seinen Hof und schoß von da auf die gegenüberstehenden Feinde. Er war mit seinem jüngsten, zwölfjährigen Sohn allein zu Hause, und nur mit Mühe wurde er vor Plünderung bewahrt. 1761 mußte er zu einer von preußischer Seite geforderten Brandschatzung von 30 000 Thlrn. einen ansehnlichen Beitrag leisten. Not folgte auf Not: Gefahr und Schrecken, Verlust und Teuerung, Mangel, der auch an seine Thür klopfte, und Krankheit, durch die er eine Tochter und 1760 am Weihnachtsheiligabend seine treue Gattin verlor. Kein Wunder, daß er selbst dem Ansturm endlich erlag. Ein schweres Leiden nötigte ihn, eine Zeitlang sein Amt zu verlassen. Allein auf Nacht folgte Licht. Die Friedensglocken erklangen; der Gebrauch heilsamer Quellen stellte seine Gesundheit her; er war so glücklich, im November 1763 an einem Tage zwei Töchter mit zwei trefflichen Geistlichen trauen zu können, und sein ältester Sohn, M. Christoph Johann Gottfried Haymann, wurde im gleichen Jahre im Alter von erst 25 Jahren Rektor der Dresdner Annenschule. Trotz aller Nöte waren auch die Kriegsjahre nicht vergangen, ohne daß Haymann seine Arbeit im Sinne der pfortischen und glauchauischen Erfahrungen fortgesetzt hätte. Gleich bei seinem Amtsantritte hatte er die Predigerkonferenzen durch eine lateinische Einladungsschrift inauguriert; sein Lehramt suchte er dadurch fruchtbringender zu machen, daß er die Predigten planvoll zu Cyklen zusammenfaßte und die Entwürfe, und zwar nicht nur als magere Gerippe, sondern als übersichtliche Sammlungen des gesamten Stoffes, aus Luther u. a. mit bedeutungsvollen Citaten ausgestattet, seinen Hörern gedruckt in die Hände gab. Manches freilich, wie die Konferenzen, konnte erst nach dem Kriege sich einbürgern; da gelang ihm dann auch die schon seit 1758 angestrebte Gründung einer schulgeldfreien Armenschule. Am 30. Juli 1766 eröffnet, konnte diese dank der unermüdlichen Fürsorge ihres Urhebers bald mit einem eigenen Schulhaus ausgestattet werden; zu ihren Andachtsübungen erhielt sie die Jakobskapelle eingeräumt, die Haymann würdig ausbaute und

1772 einweihte. Er beteiligte sich selbst bis in sein 74. Jahr, wenn auch nur eine Stunde wöchentlich, an dem Unterricht. Gern hätte er daraus eine Stätte auch zu leiblicher Verpflegung der armen Waisen geschaffen, doch scheint dies nur in sehr kleinem Maßstabe und nicht dauernd zur Ausführung gekommen zu sein. Im Dome, wo früher nur alle 14 Tage ein Nachmittagsgottesdienst üblich war, wurde seit 1767 allsonntäglich um 10 Uhr gepredigt, ebenso jeden Sonntagnachmittag in der Stadtkirche Katechismusunterredung abgehalten, statt wie bisher jeden zweiten Sonntag. Und über den Kirchenbesuch wachte er mit besonderem Eifer, was ihm im leichtlebigen Meißen doppelt nötig scheinen mochte. Wen er säumig fand, den schonte er nicht. Die Ratsempore war nicht immer nach seinem Wunsche gefüllt: er predigte hinüber, die Obrigkeit möge doch ein besseres Beispiel geben. Eine Schauspielergesellschaft hatte einst Erlaubnis bekommen, Sonntags zu spielen: er predigte zwei Sonntage hintereinander gegen dieses „Weltgetümmel", erklärte die Konzession des Rates für gesetzwidrig und legte bei dem Kirchengebet auf die Worte, Gott möge dem Rate Verstand geben und helfen, daß gute Sitten gehandhabet würden, „einen besonderen schreienden Accent". Statt des üblichen Neujahrswunsches sprach er einst dem überraschten Rate öffentlich eine Absolution aus![19]) Doch scheint ihm sein frommer Eifer nie ernstlich nachgetragen worden zu sein.

Kurz nach der Feier seines goldenen Priesterjubiläums verschied er am 7. Juni 1783, nachdem er, bis zum Ende ein Muster nie ermüdender Pflichttreue, noch wenige Tage vor seiner von ihm selbst vorausgesehenen Auflösung sein Archiv, seine Rechnungssachen und seine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung gebracht. In den Herzen derer, die ihn kannten, lebte er fort als ein Charakter, an dem alles wahr und echt war, die milden wie die strengen Züge: seine Frömmigkeit, seine Demut, seine Herzensgüte, seine Leidenschaftslosigkeit und Bedürfnislosigkeit, aber auch sein Fleiß und sein männliches Eintreten für seinen Glauben. Wie er in seiner Predigt jedes Wortgepränge verschmähte, aber durch die Geschlossenheit seiner Anschauung und die Wärme seiner Überzeugung Geist und Kraft seiner Lehre bewies und so den Weg auch zu den Herzen der Minderbeglückten fand, denen nicht wie ihm „Barmherzigkeit" (d. h. eine Erweckung) widerfahren war, so verschmähte er auch im Leben die eitlen Ehren, wie die

19) Ratsarchiv C. 19, Bl. 1 u. f. C. 42, Bl. 165, 167, 168: Registraturen vom 27. März 1775, 19. und 26. November 1781.

ihm 1758 von Jena unter erleichterten Bedingungen angetragene theologische Doktorwürde und eine ihm 1760 angebotene Hofpredigerstelle zu Dresden, und war zufrieden, da, wo es genug zu schaffen gab, seine ganze Person einzusetzen. Auch die Nachwelt besitzt noch ein Vermächtnis von ihm, das uns den deutlichsten Begriff von dem Fleiße und dem Wissen dieses Mannes giebt, in der Fülle der von ihm dem Druck übergebenen Schriften, deren nicht einmal ganz vollständiges Verzeichnis (Blumen S. 52 u. f.) fünf Quartseiten füllt. Im Ganzen sind über 120 größere und kleinere Arbeiten von ihm bekannt. Sie sind zum größten Teil theologischen, zum Teil auch pädagogischen und literarhistorischen Inhalts. Von einer Aufzählung kann hier schon deshalb abgesehen werden, weil wenigstens die selbständig erschienenen sich mit ziemlicher Vollständigkeit auch bei Weiz (Das gelehrte Sachsen S. 96—98) aufgeführt finden.[20]) Zweifellos war Haymann auch wissenschaftlich einer der ersten Theologen seines Vaterlandes. Sein Verhältnis zu Klopstock aber sichert ihm ein dauerndes Andenken.

4. Der Stadtschreiber Georg Gotthelf Welck und Freiherr Carl Wolfgang Maximilian von Welck, Kreisamtmann zu Meißen.

Von **Alfred Leicht.**

Die Familie von Welck, welche eine stattliche Reihe durch ihre öffentliche Wirksamkeit hochverdienter Männer zu den Ihrigen zählt, ist durch mannigfache Beziehungen mit Meißen verknüpft. Der erste der vierzehn Altafraner, welche ihr an-

20) Außer den von Weiz verzeichneten Titeln von selbständig erschienenen Haymannschen Schriften sind mir folgende bekannt geworden: Die Gott und Menschen wohlgefällige Einträchtigkeit christlicher Geschwister, Nachbarn und Ehegatten, 4°, Görlitz 1746. — Aufrichtige Anzeigen von dem Waisenhaus zu Glauchau (wovon die 12. Fortsetzung eine Zusammenfassung der vorausgegangenen Stücke enthält, vgl. Dresdner gelehrte Anzeigen 1767 S. 481). — Gräflich Schönburgische Huldigungspredigt 1751. — Grundrisse zu seinen Evangelienpredigten des Jahres 1754, 8°, Görlitz 1755. — Nachrichten von Charitäts- oder freien Armenschulen in England, Glauchau u. s. w. — Welt- und Kirchengeschichte, viertes Stück, 8°, Görlitz 1759. — Nachricht von seinen unter Händen habenden Bibliis parallelo-exegeticis N. T. samt einer Probe einer harmonischen Geschichtserklärung, 4°, Leipzig und Görlitz 1759. — Grundriß zu seinen Predigten auf das Jahr 1759, 4°, Meißen 1758 bis 1760. — Schulordnung der sächsischen Dorfschulen, 1766. — Programma de commentariis in epistolam ad Romanos, 4°, Misnae 1783. — Von Aufsätzen in Zeitschriften, wegen deren auf die „Blumen“ S. 54—56 verwiesen werden muß, kann ich nur noch hinzufügen: Dresdner gelehrte Anzeigen, 1758 S. 769 u. f.: Anzeige von seinen in der Stadt- und Domkirche über die Erkenntnis Jesu Christi zu haltenden Predigten des 1759. Kirchenjahres.

gehören, hat über vierzig Jahre dem Dienste unserer Stadt gewidmet, und der erste Freiherr von Welck hat hier als hoher landesfürstlicher Beamter gleichfalls den überwiegenden Teil seines Lebens zugebracht.

Was mir über das Leben dieser beiden Männer zugänglich geworden ist, sei mit dem Ausdrucke herzlichen Dankes veröffentlicht, den ich Herrn Freiherrn Heinrich von Welck in Oberlößnitz für die Mitteilungen schulde, die er mir in überaus freundlicher Weise gemacht hat, und welche ich aufgenommen habe, soweit nicht andere Quellen angeführt sind.

Georg Gotthelf Welck wurde am 29. September 1669 zu Dresden-Neustadt geboren.[1]) Sein Vater, Georg Welck, war daselbst als kurfürstlich sächsischer Forstschreiber der Ämter Dresden, Radeberg und Moritzburg wohnhaft. Seine Mutter, Katharina geb. Berger, war eine Dresdnerin. Von 1684 bis 1690 besuchte Welck die Fürstenschule zu Meißen.[2]) Dann bezog er die Universität zu Wittenberg. Nach Beendigung seiner Studien wurde er dort Kreisamtsaktuar und nach des Kreisbeamten Dr. Ferber Tode Verweser des Kreisamts. Hierauf wurde ihm die Stadtschreiberstelle zu Dippoldiswalde übertragen; aber noch vor Antritt derselben wurde er zum Stadtschreiber in Oschatz ernannt. Daselbst blieb er bis 1711, in welchem Jahre er das Stadtschreiberamt in Meißen übernahm; er war zugleich Stadtsyndikus, Notar und Juris utriusque practicus. Die Verhältnisse, welche er in der städtischen Verwaltung vorfand, waren höchst unerfreulich und drängten zu einem Abschluß. Die erbliche Mißwirtschaft des Rates hatte den Konflikt mit der Bürgerschaft so zugespitzt, daß das Ratskollegium und die freie Ratswahl im December 1715 auf Verfügung des Kurfürsten suspendiert wurde.[3]) Welck hatte seit seinem Amtsantritte in Meißen dem Rate angehört, und so richtete sich die Mißstimmung in der Bürgerschaft auch gegen ihn. Man verlangte, daß er entweder den Stadtschreiberdienst oder die Ratsstelle quittiere.[4]) In einer Petition, welche unterm 15. Juli 1715 der Revisionskommission übergeben wurde, wird bitter auch über ihn der hohen Strafgelder und sonstigen Kosten wegen geklagt, die

1) Der kurze Lebensabriß in den Dreßdnischen wöchentlichen Frag- und Anzeigen vom 24. September 1754 stimmt mit den Angaben in der Abkündigung überein, deren Eingang und Schluß von Welck selbst kurz vor seinem Tode aufgesetzt wurde. Der Michaelistag wird in dieser Abkündigung als Geburtstag genannt. Das Kirchenbuch der Dreikönigskirche giebt nur den Tauftag (1. Oktober) an.

2) Kreyßig, Afraner-Album S. 192.

3) S. Loose in diesen Mitteilungen II, 70 und 512 u. f.

4) Mitteilungen II, 559.

er in harter Weise erpresse. Auch habe er einen Gerichtsschreiber eigenmächtig angenommen, von dem die Bürgerschaft nichts wissen wolle, und der in gleicher Weise wie der Stadtschreiber gegen sie in der Beitreibung der Steuern vorgehe.[5]) Welck wurde vom Amte suspendiert. Der neue Rat betrachtete ihn rasch als abgethan und sprach in seiner ersten Eingabe an den Kurfürsten die Hoffnung aus, derselbe werde nicht gestatten, daß sich der vormalige Stadtschreiber ihnen obtrudiere.[6]) Unterm 26. August 1716 wandte sich Welck an den Landesherrn um Befreiung von der schimpflichen Suspension, da er doch nicht des Geringsten weder in factis noch neglectis überführt sei.[7]) Die Hartnäckigkeit seiner Gegner in der Bürgerschaft, die fälschlich vorgaben, als Deputierte derselben wider ihn vorzugehen, deren Motive überdies unlauter waren[8]) — es waren meistens Leute, die in Strafe genommen waren und sich nun rächen wollten —, bewirkte, daß seine Wiedereinsetzung sich hinauszog und seine Lage immer bedrängter wurde. „Es ist nicht allein Jahr und Tag verflossen, schrieb er am 9. December, daß, unerachtet ich über 300 Gulden Besoldung beym Rathe zu fordern habe, ich bey iezigen hiesigen turbulenten Zustande nicht einen Groschen davon gesehen habe, sondern ich lebe mit meiner zahlreichen Familie, so mir Gott gegeben, nun sieder der Suspension ein Viertel Jahr ohn allen Verdienst und weiß nicht, wie in die Länge ich mich mit den Meinigen ferner ehrlich hinbringen soll.“[9]) Welck, der übrigens an der Verwaltung der Kommungüter gar nicht beteiligt gewesen war,[10]) ging aus dem Prozesse makellos hervor und übernahm jedenfalls 1717 seine Amtsgeschäfte wieder. Dem Rate gehörte er seit 1715 nicht an. Nach der Ratsordnung vom 18. September 1726,[11]) deren 3. Kapitel die Funktion des Stadt- und Gerichtschreibers umgrenzte, war übrigens das Amt desselben mit der Ratsmitgliedschaft nicht vereinbar (Kap. I, § 6). Daß Welck jedoch einen gewichtigen Einfluß auf den Rat ausübte und ohne Ansehen der Person alle Schäden aufdeckte, die er gewahrte, ersehen wir aus der Beschwerde, die der zum mindesten unfähige Stadtrichter Bonacker 1730 über ihn bei dem Rate führte.[12])

5) Mitteilungen II, 551 u. f.
6) Stadtarchiv L. 3, Bl. 167.
7) Dresdner Hauptstaatsarchiv Loc. 9892: die Untersuchung des Ratswesens bei der Stadt Meißen u. s. w. 1714—24. Bl. 51 u. 52.
8) Ebenda Bl. 36 u. f. und Bl. 69.
9) Ebenda Bl. 57 u. f.
10) Ebenda Bl. 38.
11) Stadtarchiv L. 12.
12) Stadtarchiv L. 3, Bl. 266—268.

Mit Genugthuung weist er in einem Gesuche an den Kurfürsten aus dem Jahre 1739 darauf hin, daß er zur Hebung der städtischen Finanzen das meiste beigetragen habe. „Ich weiß am besten, schreibt er, in was für Unordnung und schlechtem Zustande ich die Ratskämmerei, das Archiv und überhaupt das sämtliche Rats- und Stadtwesen bei meinem Antritt anno 1711 gefunden, was ich bei Verbesserung derselben ausgestanden und zugesetzt habe.“ [13])

Bis zu seinem Tode hat er — 43 Jahre — sein Amt als Stadtschreiber in Meißen verwaltet. Er starb am 8. September 1754 [14]) im fast vollendeten 85. Lebensjahre. Ein vollwichtiges Zeugnis für die Achtung, welche sich Welck durch seine öffentliche Thätigkeit erworben hatte, haben wir aus dem Jahre 1780. Der würdige Bürgermeister Neumeister giebt in einem Berichte über seine fast 50jährige Thätigkeit als Ratsherr eine Liste der verdienten Männer, welche der Kirche, Stadtschule und dem Ratsstuhle angehört haben. Während er sich bei allen übrigen mit Anführung des Namens begnügt, fügt er bei Erwähnung Welcks hinzu, daß sich dieser um das Rats- und Kommunwesen sehr wohl verdient gemacht und den Stadtschreiberdienst mit vieler Geschicklichkeit verwaltet habe.[15]) Wie ernst Welck seinen Beruf auffaßte, ersehen wir daraus, daß er das Wohl der Stadt ausdrücklich in seinem Morgen- und Abendsegen Gott befahl.[16])

Welcks Privatleben war offenbar in jeder Beziehung ein glückliches. Im Jahre 1701 hatte er sich mit Christiane Ferber verheiratet, der jüngsten Tochter des 1697 verstorbenen kursächsischen Appellationsrates und Ratssyndikus zu Dresden, Daniel Ferber.[17])

---

13) Stadtarchiv L. 4, Bl. 82. — Welck war auch Stadtarchivar.

14) Totenbuch 1754, Nr. 132.

15) Rede und Annales, so bey des Raths zu Meißen Aufführung Exaudi d. 7. Maii 1780 — der Bürgermeister Herr Johann George Neumeister gehalten und zum Druck befördert. S. 31.

16) Die Abkündigung, der diese Notiz entnommen ist, beweist, daß er ein gläubiger Christ war. Als Zeugnis seines frommen Sinnes kann auch der eingehende Bericht gelten, den er über den Durchzug Salzburger Emigranten durch Meißen gegeben hat. Derselbe ist in diesen Mitteilungen I, 2, S. 72 u. f. abgedruckt.

17) Ihre Eltern stammten aus Zwickau. 1745 kam in die Familie Ferber, der auch der hiesige Archidiakonus Ferber († 1745) angehörte, ein kaiserlicher Wappenvermehrungsbrief. Drei Brüder Ferber wurden 1776 geadelt und einer 1789 in den Freiherrenstand erhoben. Siebmachers Wappenbuch, 2. Bd., 3. Abt., S. 9 und 26 und Tafel 8 und 28. — Jedenfalls durch seine Verschwägerung mit der Familie Ferber erhielt Welck 1728 ausweislich der bezüglichen Akten des Dresdner Hauptstaatsarchivs die auch seinen Söhnen und Enkeln bestätigte Eventualbelehnung mit dem Rittergute Dobeneck bei Plauen i. V. In den Besitz desselben ist die Familie Welck nie gelangt.

Dieselbe starb am 7. Januar 1748 im Alter von 66 Jahren.[18]) Von den zwölf Kindern aus dieser Ehe überlebten den Vater drei Söhne und vier Töchter, deren eine die Gattin seines Amtsnachfolgers Brenig und Mutter des Bürgermeisters Anton Ludwig Brenig war.[19]) Die drei Söhne Welcks bekleideten, als der Vater starb, ehrenvolle Stellungen: Georg Wolfgang,[20]) der älteste (1703—1780), war Oberpostamtsdirektor zu Leipzig; Leberecht Gotthelf[21]) († 1784 in Meißen) lebte als pappenheimscher Kanzleirat in Regensburg, und Georg Karl (1715—75) war geheimer Registrator in Dresden, wo er als Oberrechnungsinspektor gestorben ist.[22])

Der zweite Welck, den Meißen als den Seinigen in Anspruch nimmt, Carl Wolfgang Maximilian, ist ein Enkel des Stadtschreibers, der älteste Sohn des genannten Georg Wolfgang, und wurde am 27. Juli 1743 zu Pappenheim geboren.[23]) Sein Vater war damals pappenheimscher Kanzleidirektor und Lehnprobst und war mit dem Posten des Reichsquartiermeisters betraut.[24]) Seine Mutter, Johanna Sophie geb. Gleditzsch, entstammte einer bekannten Leipziger Buchhändlerfamilie. Er studierte in Leipzig und wurde als Sekretär bei der dortigen Kreishauptmannschaft angestellt. In Leipzig schrieb er 1765 eine Dissertatio quaestionem, an ob errorem rescindi possit transactio, continens, und 1770 veröffentlichte er eine Ueber-

18) Totenbuch 1748, Nr. 3.

19) Neumeister S. 31. — Mitteilungen II, S. 78, Anm. 292.

20) Afraner 1718—23. S. Kreyßig S. 239.

21) Afraner 1726—31. S. Kreyßig S. 251.

22) Dreßdnische Frag- und Anzeigen 1775, Nr. 43.

23) Nach dem evang. Kirchenbuch zu Pappenheim. Auch das im hiesigen Totenbuch 1809, Nr. 200, angegebene Alter weist auf diesen Tag. Auf dem jetzt in den Kreuzgängen des Franziskanerklosters befindlichen Grabsteine wird irrtümlich der 17. Juli 1749, in Kneschkes Adelslexikon das Jahr 1745 angegeben.

24) Als solcher fungierte er 1741/42 bei der Wahl und Krönung Karls VII. und 1745 bei der Franz Stephans. Seit 1746 war er dem Oberpostamtsdirektor Everdt in Leipzig als Postaufseher zur Seite gestellt. Im Jahre 1762 wurde er noch einmal als kaiserlicher Kommissar bei Regulierung des Pappenheimschen Schuldenwesens nach Pappenheim gesandt. 1764 war er Direktor der kursächsischen Wahlbotschaftskanzlei bei der Wahl des Kaisers Joseph II. Mit dem Titel eines kursächsischen Hof- und Justitienrates ausgezeichnet, entfaltete er seit 1753 eine verdienstvolle Wirksamkeit als Everdts Nachfolger. Er starb zu Leipzig am 6. September 1780. — Dreßdnische Frag- und Anzeigen 1780, Nr. 38. — Schäfer, Geschichte des sächsischen Postwesens, S. 130, 138, 141, 147. 178. — Sein zweiter Sohn, Otto Carl Rudolph, am 10. August 1744 geboren, war ihm schon seit 1777 in der Direktion des Oberpostamts cum spe succedendi adjungiert. — Weiz, das gelehrte Sachsen, S. 270. Schäfer S. 178.

setzung von Laugiers Geschichte der Unterhandlungen des Belgrader Friedens.[25]) Am 16. März wurde er zum Kreisamtmann in Meißen ernannt; in dieser Stellung verblieb er mit dem Titel eines sächs. Hofrats bis zu seinem Tode. Wegen seiner Verdienste um die Beschwichtigung der Bauernunruhen, welche 1790 auch in der Meißner Pflege ausbrachen, erhielt er eine besondere Belobigung.[26])

Durch Diplom vom 3. März 1785 war Welck zugleich mit seinem Bruder Otto Carl Rudolph von Joseph II. in den Reichsadelstand erhoben worden. Diese Auszeichnung galt, wie der Adelsbrief hervorhebt, insbesondere auch den Verdiensten, welche sich sein Vater um das Kaiserhaus erworben hatte. Laut Diplom vom 22. Juni 1792 wurde dann der Kreisamtmann von Friedrich August dem Gerechten als damaligem Reichsvikar in den Reichsfreiherrenstand erhoben.[27]) Er starb zu Meißen am 10. December 1809 am Nervenfieber.[28])

Freiherr von Welck war zweimal vermählt. Seine erste Frau, die er am 25. Mai 1772 heiratete, Rahel Amalia, war die Tochter des Chemnitzer Kauf- und Fabrikherrn Siegert[29]) und brachte ihm das Rittergut Oberrabenstein in die Ehe. Sie starb zu Meißen im 34. Lebensjahre am 15. Oktober 1790.[30]) Zum zweiten Male vermählte er sich am 27. April 1791 mit Gräfin Wilhelmine Friederike Henriette von Seydewitz (1770 bis 1855), der Tochter des Grafen Curt Gottlob von Seydewitz auf Pulswerda und Kreinitz. Der ersten Ehe entstammten zwei Söhne und eine Tochter: Georg Ludwig (1773—1851), Herr auf Oberrabenstein, war preußischer Oberstleutnant und starb in Dresden;[31]) Heinrich Maximilian starb kurz vor seinem Vater, er fiel am 3. Mai 1809 bei Eversberg als Leutnant im österreichischen 3. Ulanenregiment Erzherzog Karl. Die Tochter, Sophie Emilie Henriette, war mit dem sächsischen

25) Weiz, das gelehrte Sachsen. S. 269.

26) Gretschel. Geschichte des sächsischen Volkes und Staates. III, S. 234.

27) Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien, Leipzig 1855. I, S. 460. — Siebmachers Wappenbuch, 2. Bd. 3. Abteilung, S. 18 und 52 und Tafel 17 und 60. — Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon. IX, S. 516 und 517.

28) Totenbuch 1809, Nr. 200.

29) Nicht Siegbert, wie bei Kneschke steht.

30) Totenbuch 1790, Nr. 103.

31) Das Meißner Wochenblatt vom Jahre 1813 enthält auf S. 181 einen Aufruf desselben an die Bewohner des Meißner Kreises zum Eintritt in das Banner der freiwilligen Sachsen. Er stand hier an der Spitze des Organisationsbureaus der freiwilligen Sachsen. Vgl. auch S. 183, 186, 190, 198, 206.

Oberstleutnant a. D. Carl Wilhelm von Vieth und Golsenau[32]) († 1848) vermählt; nach ihrem 1818 erfolgten Tode heiratete derselbe die Witwe seines Schwiegervaters, die nach ihres ersten Mannes Tode auf dem Landhause Friedenshain bei Meißen wohnte.[33])

Aus zweiter Ehe hinterließ der Kreisamtmann von Welck einen Sohn Curt Robert[34]) (1798—1866), der als Amtshauptmann 1836 aus dem Staatsdienste schied, um sich der Bewirtschaftung des 1824 erworbenen Rittergutes Riesa zu widmen. Er gehörte der ersten Kammer seit der Verfassung an, war Vorsitzender der Stände des Meißner Kreises und Dechant des Kollegiatstiftes Wurzen und starb zu Oberlößnitz.

Georg Ludwig und Curt Robert sind also die Stammväter des älteren und jüngeren Zweiges der freiherrlichen Linie von Welck.[35])

In milden Stiftungen, durch welche der Kreisamtmann Freiherr von Welck und auch seine Witwe ihren Gemeinsinn bethätigten, lebt auch unter den Ortsarmen der Stadt Meißen der Name seines Geschlechts fort, das hier zu erblühen begann unter der Pflege, durch welche der verdiente Stadtschreiber Georg Gotthelf Welck seine Söhne zu geachteten Lebensstellungen führte.

---

32) Vieth machte sich 1813 als Mitglied des Ausschusses für die Landesbewaffnung und für die Bildung der Landwehr verdient. Vgl. Meißner Wochenblatt 1813, S. 185, 189, 197, 206, 211, 214; 1814, S. 11, 26, 32.

33) Dasselbe hatte bereits Kreisamtmann von Welck käuflich erworben. — Die Grabsteine seiner Tochter und seiner zweiten Gemahlin befinden sich jetzt auch in den Krenzgängen des Franziskanerklosters.

34) Afraner 1812—16. Kreyßig S. 424 giebt fälschlich Carl Robert an.

35) Auch die Nachkommen des 1796 verstorbenen Kammerrates und Oberpostamtsdirektors Otto Carl Rudolph von Welck teilen sich in zwei Linien; die ältere stiftete sein Sohn Otto Heinrich Curt, Amtshauptmann in Grimma, die jüngere der zweite Sohn, der Zwickauer Amtshauptmann Georg Rudolph.

Berichtigungen zur Geschichte der Meißner Schulen.

S. 393 A. 47 lies Anna Margarethe Köster statt Aug. Margarethe Stößer.

S. 409 A. 80 lies D. 34, 94—105, 171—175.

S. 421 und 425 lies Jacob statt Jakob.

Verzeichnisse

zum dritten Bande

von

Hermann Nitzsche.

---

1. Personenverzeichnis.

Abelgair, Johann Laurentius, Afraner 49.
Aekermann, Gustav Arnim, Lehrer und Organist 431.
Adam, Kaufmann 253, 370.
Adami, Johann Heinrich, Afraner 48.
Adelheid, Gemahlin Apeczkos von Nuendorf 84.
Adolf, deutscher König 113.
Aehnelt, Ernst Emil, Lehrer 434.
Agnes, Gemahlin des Kurfürsten Moritz 66, 213.
Agnes von Kärnthen, Gemahlin Friedrichs des Gebissenen 60.
Ahnesorg, Nikolaus, Ratsherr 31.
Albert, König von Sachsen 18, 57, 59, 61, 72, 74, 193, 293.
Albert, Sohn Heinrichs des Erlauchten 84.
Albignae, französischer General 201 A. 89, 204 A. 94.
Albinus, Johannes, Pfarrer 31.
Albreeht der Stolze, Markgraf von Meißen 60.
Albreeht II., Markgraf von Meißen 60.
Albrecht, Martin 154.
Albreeht, Maria, des vorigen Tochter 154.
Albrecht der Beherzte, Herzog von Sachsen 58—62, 83, 126, 216, 217, 225.
Alexander, Kaiser von Rußland 173, 174 A. 2, 344 A. 17, 353 A. 31, 357 A. 35.
Alexius, Mag., Pfarrer, Witwe 141.
Almer, Paul Gottfried, Afraner 49.
Alsfeld, Johann, Domvikar 156.
Amandus, Joseph, Mag., Medikus 136, 139.
Andreä, Johann Christian, Afraner 48.
Andresen, Professor, Gestaltungsvorsteher 217.
Anesorge, Christoph, Mitglied des Konsistoriums 101.
Anesorge, Nikolaus, Bürgermstr. 438.
Anhalt, Arthur Alfred 24.
Anna, Kurfürstin von Sachsen 65, 66.
Anna Sophie, Tochter Friedrichs III. von Dänemark und Kurfürstin von Sachsen 45, 66.
Anton, König von Sachsen 220.
Anton, Prinz 188, 207.
Apeczko von Nuendorf 84.
Arnold von Westfalen, Baumstr. 22, 226.
Arnold, Franz, Seifensiedermeister, Stadtverordneter 41.
Arnold, Nikolaus, Notar 151.
Attenstädt, Christian Gottlob, Kreisamtmann 110.
Augereau, französiseher Marsehall 181 A. 36.

August, Kurfürst von Sachsen 35, 36. 38, 54, 63, 65, 73, 88, 100 A. 120, 109, 139, 141, 384, 442, 444.
August, Herzog von Sachsen 29, 39.
August, Prinz von Preußen 356.
Augusta, Prinzessin von Sachsen 12, 188, 207, 345 A. 19.
Avianus, Johann 221.
Avril, französischer General 363.
Babst, Paul, Ratsherr 37.
Badehorn, Donat, Ratsherr 37.
Badehorn, Johann, Dr., kurfürstl. Rat 106
Badehorn, Georg, Advokat, Bruder des vorigen 106.
Badehorn, Leonhard, Dr., Schöppenschreiber 32, 64.
Badehorn, Philipp, Ratsherr 37.
Badehorn, Sigmund, Ratsherr 31.
Badehorn, Sigismund, Lehrer 36.
Bader, Wolf, Badergeselle 117.
Bahreisen, Hanns, Viertelsmeister 37.
Bährisch, Wilhelm Traugott, Arbeiter 118.
Ballhorn, Johann, Dr. 69.
Banér, schwedischer General 212.
Bang, Simon, Schuldirektor 432.
Barbara, Georgs des Bärtigen Gemahlin 19, 66, 98.
Bärenstein, von, Johann Christoph, Major, auf Oberpolenz 144.
Bärenstein, Maximiliana geb. von Pflugk, des vorigen Ehefrau 144.
Barral, Chemiker 6.
Barth, Holzverwalter 350.
Barth, Agnes Marie 25.
Barth, F. A. 25.
Barthel, Zimmermann 35.
Barthel, Balthasar, Bildhauer 52.
Barthel, Johann Christoph, Afraner 49.
Bauer, Ludwig, Schulvikar 429.
Bauch, Hans 22.
Baumann, Magnus Emil, Lehrer 435.
Baurath, Johann Christian 144.
Beek, Prokuraturamtmann 350.
Beek, Sophie Dorothea, Geschirrschreibers Ehefrau 151.
Beeker, Friedrich August, Afraner 49.
Beeker, Graf, Generalmajor 251.
Becker, Gotthelf Ehrenreich, Tertius 46.
Becker, Gottlob Ehrentraut, Afraner 49.
Beeker, Inspektor 118.
Becker, Kreisamtmann 107.
Becker, Valentin 310.
Behr, Familie 210.
Behr, Brosius, Ratsherr 31.
Behr, Elias, Bürgermeister 37.
Behr, Wolf, Bürgermeister 31, 37.
Behr, Johann Heinrich, sächsischer Finanzminister 227.
Behrisch, Julius, Schmiedemstr. 226.
Behrwaldt, Thomas, Ratsherr 37, 438.
Beltzar (Belczar), Georg, Dr., Stadtmedikus 37.
Benada, Schillscher Offizier 199 A. 86.
Benno, Bischof 53 u. f., 219.
Berge, Friedrich Wilhelm Arno, Lehrer 431.
Berger, Leonhard Leberecht 215.
Berger, Leonhard Rudolf Otto, Lehrer 431.
Berger, Eduard, Cigarrenfabrikant u. Stadtverordneter 41.
Berger, Friedrich Ernst, Quintus 427.
Berger, Heinrich Georg Gustav, Lehrer 434.
Berger, Johann Gottlob, Stuhlschreiber und deutscher Schulmeister 385.
Berger, Michael, Kammerkanzlist 85.
Berger, Woldemar Hugo Oswald, Lehrer 431.
Bergmann, Seifried, kurfürstlicher Forstknecht 152.
Bergner, Johann Paul, Geleitsmann 145.
Bergner, Johanne Christiane, des vorigen Ehefrau 145.
Berlepsch, von, Volkmar Erich 64.
Bernadotte, Marschall 188.
Bernert, Franziskus, Bischof 55 u. f.
Bernhard, Bischof 83, 138.
Bernstein, Familie von 76, 222.
Bernstein, von, Albrecht, zu Polenz 137.
Bernstein, von, Heinrich, des vorigen Sohn 137.
Bernstein, von, Dorothea Sophia, dessen Witwe 137.
Bernstein, von, Hans 64.
Bernstein, von, Jan Magnus, auf Polenz 142.
Bernstein, von, Anna geb. von Seyfertitz, dessen Witwe 142.
Berthold, Johann Christoph, Afraner 48.
Bertold, Burggraf 138.
Beschwitz, von, Heinrich 108.

Bestveling, s. Arnold.
Beuchel, Christian Sigismund, 393 A. 47.
Beuchel, Ernst Sigismund, Dr. 393 A. 47.
Beuchel, Johann Friedrich, Mag. 393 A. 47.
Beuchel, Karl Sigismund, Dr. 393 A. 47.
Beuchel, Lukas, Tuchmacher u. Ratsherr 28.
Beuchel, Sibylla geb. Claus, des vorigen Ehefrau 28.
Beuhne, Christoph Traugott, Lehrer em. 142.
Beust, von, Christian Friedrich, Generalleutnant 142.
Beust, Joachim, Dr. 64.
Beyer, Christoph, Amtsschösser 145.
Beyer, Johann Christoph, Kreisamtskassierer 136, 137.
Beyer, Anna Elisabeth, des vorigen Ehefrau 137.
Biberstein, von 301.
Bierling, C. A., Glockengießer 54, 216.
Bismarck, Fürst, Reichskanzler 217.
Bleibgetreu, Friedrich Wilhelm, Schuhmacher 152, 154.
Blöde, Beamter im Stift 202.
Blücher 343 A. 17, 348 A. 24, 353 A. 31, 356 u. f., 362 A. 38.
Bluhm, Karl Eduard, Lehrer 433.
Bock, Abraham, Hofmarschall 64.
Bohlen, Hans, Steinsetzer 153, 154.
Bohlen, Margarethe, des vorigen Witwe 154.
Boleslav, Polenherzog 81.
Bonacker, Stadtrichter 466.
Born, Johanna Christiane 122.
Born, Traugott Leberecht, Manufakturist.
Borna, von, Albert, Truchseß 133.
Borna, von, Johannes, Domherr, des vorigen Sohn 133.
Borsdorff, Ambrosius, Mag. 32.
Bose, von, Hauptmann 178.
Bose, von, Joachim Dietrich, Schulinspektor 144.
Bose, von, Johann Friedrich Karl, Graf, Domherr 69, 70.
Bose, von, Otto, Domherr 132.
Boxberger, Clementine Paula Rosa, Lehrerin 433.
Böckh, Fachlehrerin 432.
Böhem, Christoph, Lehrer 36.
Böhme, Johann Gottfried, Hausbesitzer 214.
Böhme, Johann Gottfried, Maurermeister 138, 151.
Böhme, Johann Gottlieb, Amtsröhrmeister 116.
Böhme, Johann Gottlob 209.
Börner, Christian Friedrich, Dr. theol. u. Professor 69, 70.
Börner, Oskar, Lehrer.
Börner, Friedrich Karl Albert, Sclektenlehrer, cand. theol. 429.
Böttcher, Gustav Robert 27, 217.
Böttger, Kaufmann 263.
Böttger, Johann Friedrich, Erfinder des Porzellans 63, 88, 217.
Böttiger, F. W., Stadtverordneter u. Schulvorsteher 314.
Böttiger, Frau Johanne Rosine 144.
Braunsdorf, Johann Gottlieb, Afraner 49.
Brause, von, Sigmund, Hauptmann 137.
Brause, Johanne Elisabeth geb. von Miltitz, auf Siebeneichen 137.
Brendel, Christoph, Richter zu Mohorn 307 u. f., 323.
Brendel, Georg 308.
Brenig, Stadtschreiber 468.
Brenig, Anton Ludwig, Bürgermeister 268, 350, 425, 468.
Bretschneider, Joh. Adam, Afraner 48.
Breunig, Georg Heinrich 210.
Breymann, Bildhauer 61.
Brochlitz, Peter 154.
Brockmann, Paul, 301, 307, 310.
Brockmann, Magdalene, des vorigen Ehefrau 301 u. f., 310, 314, 316.
Broizem, von, Eduard, Geh. Rat 227.
Brühl, Heinrich, Reichsgraf 223.
Bucher, Karl August, Dr., Stiftssyndikus 40.
Buchert, Wilhelm, Kirchenvorsteher 51.
Buchhausen, Friedrich Balthasar, Afraner 49.
Buchner, Hieronymus, Baccalaureus am Franziscaneum 439 u. f., 442.
Buchner, Anna geb. Rivius, des vorigen Ehefrau 439 u. f.
Bunau, von, s. Bünau.
Bunzel, Johannes, Realschullehrer 430.
Burckhardt, Christian, Handelsmann, kurfürstl. Geleitsmann, Landes-

acciseinnehmer, auf Schletta 288 A. 1.
Burckhardt, Ernst Gottlob, des vorigen Sohn 288 A. 1.
Burckhardt, Ernst Christian, des vorigen Sohn 288 A. 1.
Burckhardt, Rebekka, des vorigen Ehefrau 288 A. 1.
Burckhardt, Ernst August, der vorigen Sohn 288 A. 1.
Burckhardt, Auguste Henriette geb. Gotsch, des vorigen Ehefrau 288.
Burckhardt, Ernst Justus, des vorigen Sohn 288—294.
Burckhardt, Florentine geb. Tonelus, des vorigen Ehefrau 289.
Burckhardt, Teutonie geb. Baumgarten-Crusius, des Ernst Justus zweite Gemahlin 290.
Burckhardt, Georg, Kaufmann, des Ernst Justus Sohn 288, 290.
Burckhardt, Kapitelstuhlschreiber 117.
Burckhardt, Kaufmann 204, 206 A. 101.
Burger, Peter, Gasthofsbesitzer 308.
Burger, Marcus, Viertelsmeister 37.
Burgund, von, Herzogin 61.
Busch, Arkanist 225.
Butter, Johann Moritz, Bäcker 146.
Butze, Leutnant 199 A. 86.
Bünau, von, Heinrich, Domherr 137, 141.
Bünau, von, Rudolf, Domherr 134.
Bürger, August Friedrich, Rektor der Stadtschule 40.
Bürger, Georg Adam, Mag., Diak. 46.
Bürger, Joh. Quodvult Deus, Afraner 48.
Büttner, Christian Gottlieb, Mag., Diakonus substitutus 46.
Callenberg, Graf von, Heinrich, Dompropst 69, 70.
Callmuth, Friedrich, Goldschmied 151.
Camerarius, Joachim, Rektor der Leipziger Universität 45.
Capuran, Kaiserl. Kapitän 183 A. 44.
Carla, Kosakenoberst 342 A. 14.
Carlowitz, von, sächs. Kommissar 196.
Carlowitz, von, Georg, Domherr 105, 139, 146, 304, 305, 309.
Carola, Königin von Sachsen 61, 66.
Caspari, Johann, kathol. Pfarrer 56.
Caspari, Georg Christoph, Afraner 48.
Caspari, Mathäus, Afraner 48.
Catharina von Sachsen 66.
Catilina 74.
Cäsar, von, Johannes, Dechant in Wurzen 145 A. 447.
Cenner, Zimmerer 35.
Choulant, Theodor, Maler 65.
Christ, Johann, Ratsherr 46.
Christian I., Kurfürst von Sachsen 36, 38, 100, 236, 304, 308.
Christian II., Kurfürst von Sachsen 29, 35, 38.
Christian, Ernst, Markgraf zu Bayreuth 45.
Christiana Eberhardine, Gemahlin Augusts des Starken 45, 66.
Cicero 74.
Clamorinus (Schreyer), Bartholomäus, Mag., Diakonus 36, 119.
Clamorinus, Hans, des vorigen Sohn 119.
Clajus, Karl Gottlieb, Mädchenlehrer 428.
Clajus s. Claus.
Clauder, Karl Heinrich, Legationsrat 225.
Claus (Clauß), Georg, Bürgermeister u. Notar 29, 37, 301, 303.
Claus, Georg, Mag., des vorigen Sohn 37, 309.
Claus, Christoph 110.
Claus, Gregorius, des vorigen Sohn 110.
Claus, Johann Gottlob 118.
Claus, Karl Wilhelm, Lehrer 122.
Claus, Moritz, Advokat 138.
Claus, Paul, Viertelsmeister 37.
Clemm, Matthäus 308, 310.
Cochläus (Cocleus) 147 u. f.
Colomb, von, preuß. Rittmeister 362 A. 37.
Commerstadt, von, siehe Kommerstadt.
Constantia von Oesterreich, Gemahlin Heinrichs des Erlauchten 60.
Contze, Andreas, Ratsherr 37.
Cranach, Joh. Christian, Afraner 47.
Cranach, Lucas, Schulverwalter 306, 307.
Cranz, Christoph Gottlieb, Afraner 47.
Crasso, Gustav Ludwig, Betriebsinspektor 227.
Crieger, Ottonie Wilhelmine Louise 150.
Cruciger, Caspar 63.
Crüger, Christoph Matthias, Afran. 48.
Cummer, Abraham, Mag., Pfarrer von Afra 36. 38 u. f.

Cunzmann, Charitas Juliane verw., geb. Stephan 148.
Daberchusius, Mathias, Lehrer an der Fürstenschule 32.
Damm, Heinrich Louis 149.
Damm, Auguste, dessen Ehefrau 148 u. f.
Damm, Anna Katharina, Lehrerin 430.
Damm, Friedrich August 155.
Daniel, Winkelschullehrer 400.
Dathe, Gottlieb August, Erbrentbeamter 226 u. f.
David, Pestilenzbarbier 329 u. f.
Davoust, französischer Marschall 187, 334 A. 3, 336 u. f.
Däbritz, Johann Christian, Formenstecher 116.
Däweritz, Christian Gottlieb, Hofstallschreiber 137.
Dehne, von, Witwe, 151.
Dene, von, Hans, Domherr 141.
Deuerlein, C. 53.
Dheil, Urban d j. 109.
Diestel, Ernst Ludwig Walter, cand. theol., Lehrer 435.
Diethe, Alfred, Maler 60.
Dietrich der Bedrängte, Markgraf 60, 85.
Dietrich, Sohn Heinrichs des Erlauchten 84.
Dietrich II., Bischof 127.
Dietrich, Dompropst 156.
Dietrich, Mag., Dechant 84.
Dietrich, Bürgermeister 410.
Dietrich, Gottlob Ehrenfried, Rektor, 397 u. f., 410 u. f., 424.
Dietrich, Agnes Camilla, Fachlehrerin 432.
Diettrich, Valentin 305.
Dietze, Christian, Schulamtssteuereinnehmer 137, 145.
Dietze, Johanne Erdmuthe, dessen Ehefrau 145.
Dietzmann, Clemens Richard, Lehrer 434.
Diez, Bildhauer 61.
Dionysius, Leinweber 155.
Dittrich, Josef, Dr., Bischof 56.
Dittrich, Karl Moritz, Viceschuldirektor 410, 426.
Dittrich, Hermann, Drechsler und Stadtverordneter 41.
Dittrich, Joh. Gottlob, Afraner 49.
Dolch, Joh. Friedrich, Gotteskastenvorsteher 40.
Dolpht (Tolft), Balthasar Christoph, Schuhmacher 152.
Dombrowsky, von, General 334.
Donath, Oberst 176 u. f.
Donner, Gottlob Sigmund, Dr., Superintendent 40, 391, 409.
Donner, Karl Ludwig, Dr. med. 156.
Döring, Karl Ludwig Theodor, Lehrer 433.
Dörschel, Joh. Aug., Obstpachter 152.
Drescher, Superintendent 408.
Dresser, afran. Rektor 135.
Dreyßig, Kaufmann 263, 336 A. 4, 348, 351.
Drobisch (Droischt), David, Tischler 118.
Drobisch, Thomas, Tuchmacher 151.
Droisch, Otto Walter, Lehrer 429.
Droschwitz, von, Bernhard, Domherr 105.
Durand, französischer Gesandter 175.
Dürichen, F. W. 56 u. f.
Dürlerin, Anna 151.
Durutte, französischer General 338 A. 9.
Ebeleben, Edelleute von 105.
Ebeleben, von, Nikolaus, Domherr 144.
Eberbach, von, Hans 301.
Eberhard, Nikolaus, Dr., Domherr 143.
Eberhardt (Eberhard), Caspar, Dr., Superintendent 36, 141.
Eberhard, Joh. Christian, Afraner 48.
Echtermayer, Bildhauer 61.
Erkersbergin, Frau 139.
Eckardt, G., Lehrer zu St. Nikolai 51.
Eckhardt, Ernst Theodor, Diakonus in Geringswalde 430.
Eckhold, Gottfried Traugott, Hausbesitzer 216.
Eckstädt, Vitzthum von, Major 267 A. 55, 333.
Edlich, Johann Gottfried, Schmiedemeister 212 A. 16, 296.
Eggebrecht, Kunstmaler 142.
Eggebrecht, Christiana Renata, des vorigen Ehefrau 142.
Ehrenstein, von, Wolf, sächsischer Geheimrat 227.
Eichler, Paul, Kantor 36.
Eilenberg (Eylenbergk), Wolfgang, Rektor 31, 36, 310.
Einsiedel, von 207.
Einsiedel, von, Heinrich, Oberhofrichter 453.
Eleonora Erdmuthe Louisa, Kurfürstin, Witwe Johann Georgs IV. 45, 66.

Elisabeth, Toehter Apeezkos von Nuendorf 84.
Elisabeth, Gemahlin des Markgrafen Wilhelm 122.
Elisabeth, von Sachsen († 1484) 66.
Elsasser, Arkanist 225.
Emden, Dr. 143.
Emerich, Rechenmeister in Dresden 154.
Emser, Hieronymus 94.
Ende, am, General 190, 192, 194 A. 81, 200, 201 A. 89, 203, 206 A. 99.
Ende, am, Pastor in Pforta 460.
Ende, Familie von 280.
Ende, von, Artur, Hauptmann 125.
Ende, von, Karl, Gardeoffizier 125.
Ende, von, Karl Benjamin, braunschweigiseher Kammerpräsident 112, 125.
Ende, von, Kurt, Hauptmann 125.
Ende, von, Louise 125.
Ende, von, Oskar, Oberleutnant 125.
Enden, von, Thomas, polnischer Statthalter 301.
Enge, Gustav Ferdinand Daniel, Lehrer 431.
Engelmann, Johann Georg, Prokuraturamtsaktuar 138, 151.
Erdmannsdorf, von, Anna Maria 156.
Erdmannsdorf, von, geheimer Kriegsrat 249 A. 23.
Erdmannsdorf, von, Ernst Dietrich 24.
Erhardt, Matthias, Kantor emer. 36.
Ernst, Herzog zu Lüneburg 51.
Ernst, Kurfürst von Saehsen 18, 83, 116, 126, 225.
Ernst, Andreas, Prokuraturverwalter 211.
Esehbaeh, Wolfgang, Mag., Rektor 36.
Esehfeldt, Balthasar, Gotteskastenvorsteher und Ratsherr 37, 218.
Eschke, Gottfried Ernst, Steuereinnehmer 40.
Essen, Friedrich August, Sehulverwalter 25.
Etzler, Kaufmann 263.
Eulitz, Anna Regina 112.
Eulitz, Christian Gotthelf, Zimmergeselle 119.
Eulitz, Johann Gottfried 138.
Everdt, Oberpostamtsdirektor 468 A. 24.
Eybe (Eywen), Friedrieh, Stadtschullehrer 36, 388.
Faber, Thomas, Lehrer 27, 36.
Fabricius, Georg, Rektor 1, 32, 33, 38, 39, 73, 81 A. 14, 84 A. 31, 94, 96, 97, 128, 130, 131, 134—137, 219, 228, 436 A. 4, 449, 454.
Faeius, Christian Friedrieh, Ratsherr 40.
Faust, Johann, Sehulverwalter 454 A. 54.
Faust, Joachim, Bruder des vorigen 454.
Faust, Johannes, Ratsherr 37.
Feehter, Wolf, Goldsehmied 332.
Feierabend, Niklas 116.
Feilner, in Berlin 7, 8.
Felgner, David, Afraner 48.
Fende, Hans, Sehneider 303, 324.
Fende, Anna geb. Karze, des vorigen Ehefrau 303, 324 A. 95.
Ferber, Daniel, Appellationsrat 467.
Ferber, Christiane, des vorigen Toehter 467.
Ferber, Dr., Kreisbeamter 465.
Ferber, Arehidiakonus 467.
Ferdinand, Bruder Friedriehs des Großen 356 A. 35.
Ferdinand I., Kaiser 69.
Fiehtner, Martin, Landwirt 144.
Ficke, Bruno Emil, Lehrer 435.
Fiedler, Daniel, Afraner 48.
Fiedler, Karl Otto, Lehrer 434.
Figulus, Wolfgang, afran. Kantor 122, 148.
Finke, Hans Heinrieh 388.
Finke, Anna geb. Kühnel, des vorigen Ehefrau, Mädehenschulmeisterin 388.
Finke, Friedrieh Wilhelm, Schiffsherr 290.
Finke, Karl, Sehiffseigner und Stadtverordneter 41.
Finke, Dorothea 47.
Fiseher, Samuel, Dr., Superintendent 36.
Fiseher, Otto, Kaufmann u. Stadtrat 41.
Fischer, Johann Gottlieb, Rittergutspachter 112.
Fischer, Stephan, Bäcker 235.
Fischer, Simon, Ratsfreund in Lommatzsch 373.
Fischer, Elise, Fachlehrerin 432.
Flade, Peter, Ratsherr 31.
Flathe, Professor, Dr., Stadtverordnetenvorsteher 41.
Flatter, Wilhelm Emil, Lehrer 429.
Fleck, Diakonus 403, 410.

Fleischhauer, Prokuraturamtsaktuar 192 u. f., 202, 248, 273, 333.
Fleischmann, Marie, Mädchenschulmeisterin 388.
Fleischmann, Johann Christoph, Mag., Kantor 426.
Fleuter, Friedrich, Kreisamtmann 118.
Forst, von der, Firma in Münster 53.
Forwerk, Ludwig, Bischof 56.
Förster, Johann, Dr. 63.
Förster, Christoph Ernst, Goldschmied 140.
Franck, Joachim, Mag., Rektor 36.
Franck, Melchior, Amtsschösser 307.
Francke, Franz, Rechtsanwalt und Stadtrat 41.
Franeke, Titz, Steinmetz 58 A. 40.
Franz, Gardepfeifer 109.
Franz, Rudolph Eduard, Domprediger 114, 426.
Franz Stephan, Kaiser 468 A. 24.
Franz II., Kaiser von Oesterreich 203 A. 93, 257 A. 40, 263, 273 A. 67.
Frauenlob, Heinrich 61.
Freidiger, Bernhard, kurfürstlicher Sekretär 32.
Freiesleben, Johann Wilhelm Otto, geh. Finanzrat 227.
Frenzel, Karl Eduard, Amtssteuereinnehmer 138.
Frey, Baumeister 212.
Freyberg, Joh. Gottfried, Afraner 48.
Freyer, Familie 295.
Freyer, Samuel, Besitzer des Blauen Sternes 295 A. 2.
Freyer, Johann Israel, Besitzer des Blauen Sternes 295 A. 2.
Freyer, Karl Heinrich, Besitzer des Blauen Sternes 295 A. 2.
Freyer, Karl August, Besitzer des Blauen Sternes 295 A. 2.
Freyer, Karl Franz 27, 217.
Freyer, Rentier, Stadtverordneter 424.
Freytag, Mag., Subdiakonus 403.
Freytag, Rektor in Pforta 460.
Freywalt, Sigism., Viertelsmeister 26.
Friedrich III., Kaiser 60, 65.
Friedrich I., der Freidige, Markgraf von Meißen 60, 83, 113.
Friedrich II., der Ernsthafte, Markgraf von Meißen 60.
Friedrich III., der Strenge, Markgraf von Meißen 60.
Friedrich der Streitbare, Kurfürst von Sachsen 60, 97, 371.
Friedrich der Sanftmütige, Kurfürst von Sachsen 60, 120, 123.
Friedrich August I., der Starke, Kurfürst von Sachsen 43, 45, 54, 70.
Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen 222.
Friedrich Christian, Kurfürst von Sachsen 223.
Friedrich August der Gerechte, König von Sachsen 25, 55, 177, 180, 182, 187 u. f., 207. 223 u. f., 246 u. f., 338 A. 9, 345, 364 A. 39, 469.
Friedrich August II., König von Sachsen 220, 226 u. f.
Friedrich der Große, König von Preußen 112, 356 A. 35.
Friedrich Wilhelm III., König von Preußen 257 A. 40, 262 u. f., 344 A. 17, 357 u. f.
Friedrich Wilhelm, Sohn des vorigen, Kronprinz von Preußen 257 A. 40, 263.
Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig 194.
Friedrich III., König von Dänemark 45.
Friesen, von, Heinrich, Freiherr, Kanzler 46.
Friesen, von, Richard, Finanzminister 292.
Friesen, von, Heinrich, Freiherr auf Rötha 60.
Friesen, Daniel, Mag. 304.
Fritzsche, Johann, d. ä., Mag., Stiftssyndikus 88, 149.
Fritzsche, Julius, d. ä., Syndikus 117, 150.
Fritzsche, Caspar, Ratsherr 37.
Fritzsche, Johann, d. j., Mag. 149.
Fritzsche, Johann, Dr., des vorigen Sohn 150.
Fritzsche, Gottfried, Orgelbauer 34.
Fritzsche, Georg Lebrecht, Leinweber und Stiftsrichter 155.
Fritzsche, Johann, Ratsherr 46.
Fritzsching, Richard Hugo, Lehrer 430.
Frohberg, Karl Richard, Lehrer 435.
Frühauf, Karl Adolf, Lehrer 428.
Fuchs, Otto, Maler 221.
Fuhrmann, Christian, Mag., Konrektor 46.
Funck, von, Major 177.
Funcke, Karl August, Ratsherr 268 A. 55, 296.

Funke, Beamter im Kreisamte 202.
Füssel, Johann Gotthelf, Handarbeiter 155.
Füssel, Friedrich Wilhelm, Kutscher 155.
Gablenz, von, Major 186.
Gandtner, Faktor an der Porzellanmanufaktur 225.
Gansauge, Johann Georg 145 u. f.
Gasch, Johanne Rosine verehl. 155.
Gasch, Julius, Porzellanmaler 155.
Gaschitz, Abraham, Vorsteher des Gotteskastens 37.
Gau, Joh. Gottfr., Afraner 48.
Gauder, Samuel, Afraner 48.
Gäbler, Christian Ludwig, Kreisamtsschornsteinfeger 115.
Gäbler, Johann Gottfried, Schornsteinfeger 115, 119.
Gäbler, Friederike Amalie, des vorigen Ehefrau 115.
Gänsgen, Peter, Afraner 49.
Gänzel, Eisenhändler 168.
Gänzel, Gottlieb Leberecht, Hausbesitzer 216.
Gärtner, geb. Finke, Mädchenschulmeisterin 389.
Gebende, Steffanus, von Mynczenberg (Münzenberg), Domvikar 75.
Gebisch, Clemen 35.
Geelhaar, Johann Gottfried 185.
Geidner, Gustav, Klempnermeister und Stadtverordneter 41, 169.
Geismar, von, Hans Dietrich 393 A. 47.
Geißler, Gebrüder, Kaufleute in Naumburg 289.
Geißler, Johann Jacob, Afraner 49.
Gelhaar, Gregor 438 u. f.
Genicke (Jänicke, Jancke), Johann, Postknecht 119.
Genßreiff, David, Organist 36.
Georg, König von Böhmen 61.
Georg der Bärtige, Herzog von Sachsen 19, 54, 58, 61, 68, 95, 98, 100, 120, 123, 149, 213, 226, 230, 243, 244, 376, 377.
Georg, Markgraf von Brandenburg-Ansbach 51.
Georg, Fürst von Anhalt († 1553) 63, 146.
Georgi, Konstantin, Afraner 49.
Georgi, Johann Christian, Afraner 48.
Gerber, Caspar 151.
Gerhard, Caspar, Afraner 48.
Gerhard, Gottfried Heinrich, Afraner 49.
Gerhardt, Urban 139.
Gerlach, Gottfried, Prokuraturverwalter 119.
Gerlach, Stadtrichter in Pirna, des vorigen Sohn 119.
Gerlach, Hieronymus Sigmund, Rats- und Stadtschreiber 46.
Gerlach, Margaretha 25.
Gerlach, Michael, Schulverwalter 142.
Gerlach, Sigmund, Mag., afranischer Pfarrer 148.
Geudtner, Mag., Archidiakonus in Großenhain 349 A. 26.
Gey, Leonhard, Maler 65.
Geyersperg, Gräfin von, Oberhofmeisterin 75, 145.
Gierth, Johann Gottfried, Feuerwächter an der Manufaktur 154.
Gilbert, Johann Friedrich, Afraner 48.
Glener (Glehner, Gloner), Laurentius, deutscher Schulmeister, Küster und Organist zu St. Afra 384, 388.
Glener, Elisabeth, Witwe des vorigen, Mädchenschulmeisterin 388.
Gliz, Petrus, Amtsschösser 37, 305.
Gneisenau 344 A. 17, 18, 357 A. 35, 360 A. 37, 363 A. 38.
Goldberg, Friedrich Jakob, Steuerprokurator und Ratsherr 40, 346 A. 22, 391.
Golde, Johann Christian, Brenner 116.
Golde, Johann Samuel 155.
Golde, Johanne Rosine, geb. Mammitzsch 116.
Goruwitz (Gorwitz, Gurwitz), von, Lutoldus, Dechant 129.
Gottschald, C. D., Kaufmann in Chemnitz 289.
Gödsche, Buchhändler 336 A. 4.
Görenz, von, Heinrich 138.
Görne, Lohgerber 263.
Görner, Peter, Weinbergsverwalter 37.
Gössel (Gößel), Johann Georg, Müller 115, 150.
Graf, Superintendent 411.
Graf, Bernhard, cand. theol., Selektenlehrer 429.
Graf, Wilhelm, Zeichenlehrer 429.
Grahl, Fr., Glockengießer 51.
Grahm (Gramm), Johannes, Verwalter 36, 111.
Gräfe, Wolf Heinrich, Domherr 69.
Green, Archidiakonus 389.

Gregor I., Papst 402.
Gregorius von Nazianz 1.
Gresser, Daniel 63.
Griesbegk, von, aus Böhmen 106.
Grieser, Dr., Karl Heinrich 148.
Grieser, Erdmuthe Friederike, des vorigen Gattin 148.
Griesheim, von, Erdmuthe Sophia 125.
Grimm, Joh. Daniel, Afraner 49.
Grimmer, Gottfried, Schiffmann 216.
Grohe, Johannes, Organist 36.
Großdorff, von, Nikolaus, Geheimrat 45.
Große, Joh. Gotthelf, Glockengießer in Dresden 22, 25.
Gröber, Karl, Banquier und Stadtverordneter 41.
Gröschel, Adam, Schneider 118.
Gruber, Nikolaus, Domvikar 156.
Grund, Friedrich Wilhelm, Oberjäger 27, 217.
Grundmann, Christian Gottfried, Prokuraturkornschreiber 145.
Grundmann, Johanne Elisabeth, geb. Salzwedel 75, 145.
Grundmann, Schuhmacher 169.
Gruner, Karl Theodor Ferdinand, Kaufmann und Stadtverordneter 41, 146.
Grünewald, Blasius, Dr. med. in Dresden 122.
Grünewald, verw. von, Henriette Wilhelmine Erdmuthe, geb. von Schleinitz 144.
Gutmann, Joh. Andreas, Afraner 49.
Gutschmid, Freiherr von, Rudolf Emil, Afraner 73.
Gühne, Heinrich, Bäckermeister und Stadtverordneter 41.
Günther, Gustav Paul, Oberlehrer 429.
Günther, Johann Friedrich, Afraner 48.
Günther, Joh. Jakob, Afraner 48.
Haarfeldt, Karl David, Kreisamtsregistrator 152.
Haase (Haas), Hans Wolf, deutscher Schulmeister 385.
Haase, Direktor 15 A. 12.
Haase, Schlossermeister 168.
Habenicht, Karl Gotthelf, Modelleur 119.
Habermann, Johann 306.
Habicht, David Ferdinand, Schuhmacher 154.
Habicht, Maria Magdalena 155.
Haehenberg, von, Freiherr, hessischer Kammerherr 111.
Hachenberg, von, Rahel Susanne, des vorigen Gemahlin 111, 115.
Hagen, von, Horst, Freiherr, Leutnant 218.
Hager, Hans, Amtsschösser 438.
Hahnemann, Chr. Friedrich Samuel 215.
Hain, Hieronymus 454.
Hain, Nikolaus, Konsistorialnotar 114, 146.
Hake, von 189 A. 70.
Hallbauer, Auguste Karoline gesch., 142.
Hallbauer, Moritz Gustav, Reehtsanwalt 41, 153.
Hammer, Joh. Heinrich, Afraner 49.
Hammer, Martin, Mag., Rektor 36.
Hammer, Kreishauptmann 268 A. 55, 271.
Hanauer, Joh. Siegemund, Afraner 49.
Hancke, Hans 309.
Handschuh, Christoph Friedrich, Leinweber 155.
Hanns, Johann Christoph, Ratskämmerer 40.
Hantschmann, Urban, Diakonus 36.
Harbach, Burkhardt, Dr. theol., Leipziger Professor 105.
Harbert, Burkhard, Dr., Domherr 69.
Hardenberg, von, Staatskanzler 264 A. 50, 344 A. 18, 357 A. 35.
Harder, Dr. theol., Wolfgang, Domherr 145.
Harig, Volkmar Theodor, Seleetenlehrer 428.
Harz, Ernst Karl Bernhard Walter, Lehrer 435.
Haßberger, Peter, Ratsherr 37.
Hasse, von, Christian Sigmund 155.
Hasse, Gotthold, Afraner 73.
Hasse, Stephan 155.
Hasselau, von, Dietze 373.
Haubold, August Clemens, Lehrer 432.
Haubold, Christiane verw. 150.
Hauckold, Clemens, Ratsherr 37, 212.
Hauckoldt, Mag., Archidiakonus 136.
Haugwitz, von, Christoph, Domherr 69, 141.
Haugwitz, von, Ernst, Dompropst 69.
Haugwitz, von, Friedrich Adolph, Oberhofmarschall u. Steuerdirektor 45.
Haugwitz, von, Georg, Dechant 129.
Haugwitz, von, Johann Ernst, Propst 108.

Haupt, E., Ofenfabrikant 16.
Hausner, Joh. Gottlieb, Afraner 48, 48 A. 27.
Haustein, Georg Friedrich, Buchhalter an der Manufaktur 137, 235.
Hauswald, Christian Gotthelf, Buchhalter an der Manufaktur 145, 225.
Haymann, Christoph, Superintendent 84, 137 u. f., 389, 409, 455—464.
Haymann, Christoph Johann Gottfried, Mag., Sohn des vorigen, Rektor der Annenschule in Dresden 462.
Haymann, Hofrat, Bruder des Superintendenten 456.
Hänsel, Ernst Moritz 432.
Härtel, Modelleur 61.
Heder, Ofenfabrikant 16.
Hederich, August Christian, Kreisamtsaktuar 142.
Hederich, Friederike, Goldschmieds Ehefrau 116.
Hedwig von Brandenburg, Otto des Reichen Gemahlin 60.
Hedwig von Sachsen († 1641) 66.
Hegen, Katharine, Witwe 308, 323.
Hegewald, Emil Moritz, Lehrer 435.
Heidenreich, Johann Christoph 115.
Heimbach, Rektor zu Pforta 458.
Heinitz (Heynitz), von, Benno 140 u. f.
Heinitz, von, Charlotte Wilhelmine, verw. Kammerrat 112.
Heinitz, von, Damm Christoph, auf Löthain 23.
Heinitz, von, Georg Friedrich, Domdechant und Inspektor der Fürstenschule 144.
Heinitz, von, Georg Rudolf, Bruder des vorigen 144.
Heinitz, von, Gottlob Leberecht, Geheimrat 224.
Heinitz, von, Gottlob Rudolf, Oberstleutnant, des vorigen Sohn 144.
Heinitz, von, Niklas, Dr., Domherr 129.
Heinitz, von, Kriegsrat 249 A. 23, 250 A. 24.
Heinrich I., deutscher König 59 u. f., 79—83, 217, 459.
Heinrich II., Kaiser 91.
Heinrich III., Kaiser 91.
Heinrich IV., Kaiser 92.
Heinrich der Erlauchte, Markgraf 60 u. f., 84, 92, 133.
Heinrich der Fromme, Herzog 52, 54, 68, 221.
Heinrich, Burggraf von Meißen 113.
Heinrich, Bischof von Würzburg 91.
Heinrici, Johann Martin, Maler 152.
Heintzmann, Blasius, Bürgermeister 36.
Helm, Abraham, Afraner 49.
Henig, Friedrich Ehregott, Stadtkirchner 427.
Henke, Karl Gottfried, Schnittwarenhändler und Stadtrat 41.
Henkel, Graf 174 A. 2.
Henker, Johann Karl Leberecht, Mädchenlehrer, Kirchner 426.
Hennicke, Reichsgraf von, Johann Christian 224.
Hennig, Buchhalter an der Porzellanmanufaktur 225.
Hennig, Christian Friedrich, Kämmerer 40.
Hennig, Fürchtegott Louis, Schuldirektor 421, 424 A. 102, 425.
Hennig, Gottlieb, Afraner 49.
Hennig, Johann, Dr., Dechant 69, 105.
Hennig, Paul Clemens, Lehrer 433.
Hennigk, Theodora, Hauptmannswitwe 110.
Hensel, Johanne Friederike 112.
Henze, Robert, Bildhauer 61, 217.
Henzmann, Christian 26.
Henzmann, Tobias 29.
Herbarth, Burkhardt, Dr., Domherr 145.
Herdegen, Freiherr von, Alexander Ernst 110.
Herder, Johann Gottfried 459.
Hergett, Johann Fürchtegott, Lehrer 434.
Hering, I. E. 30.
Hermann, Burggraf von Meißen 113.
Hermann, Propst von Bautzen 156.
Hermann, Kaufmann in Glauchau 461.
Hermann, Johann Friedrich, Amtsbote 118.
Herold, Andreas, Glockengießer 42.
Herold, Johann, Ratsherr 46.
Herrich, Johann Ernst Gottfried, Inspektor an der Manufaktur 55, 225.
Herrmann, Christian, Zimmermeister 25.
Herrmann, Gottfried, Afraner 48.
Herrmann, Johann Christlieb 210.
Herrmann, Johannes, Lehrer 433.
Hersfeld, von, Konrad, Domherr 133.

Hertell, von, Leutnant im Schillschen Corps 199 A. 86.
Herttel, Sebastian 53.
Herzberg, Peter, Schösser zu Seerhausen 151.
Hesse, Carl Friedrich, Mag., afran. Pastor 25.
Hesse, Christian August, Tertius 427.
Hestius, Zacharias 148.
Heyde, Christoff, Ratsherr 37.
Heyde, Gregor, Ratsherr 31, 439.
Heyde, Valentin, Bürgermeister 37.
Heyne, Alexander, Selektenlehrer 429.
Heyne, Johann Heinrich, Quartus 46.
Heynemann, Abraham 19.
Heynemann, Niklas, Official 149.
Hickmann, Amtsinspektor 198.
Hiemann, Hermann Heinrich 27, 217.
Hildebrand, Eduard, Seifensiedermeister und Stadtrat 41.
Hillebrandt, Josef, katholischer Pfarrer 56.
Hillger, Johann, Glockengießer 28 u. f.
Himmler, Leberecht 154.
Hindler, Frau, verehel. gewesene Beger 118.
Himmelreich 213.
Himmler, Johann Gottlieb, Schulschneider 140.
Hirschberg, Karl Richard, Bürgermeister 41, 160, 162, 168, 217, 293, 419.
Hoffmann, Ernst Edmund, Dr. phil., Lehrer 435.
Hoffmann, Nikolaus, Viertelsmstr. 37.
Hofmann, Adolf, Tuchhändler und Stadtrat 41.
Hofeman, Brosma 89.
Hofmann, Christian Gottlieb, Stadtschreiber 40.
Hofmann, Christoph Friedrich, Afraner 49.
Hofmann, Heinrich, Maler 61.
Hofmann, Johann Balthasar, Afraner 48.
Hofmann, Nikolaus, Ratsherr 26, 29, 52 u. f.
Hohenlohe-Ingelfingen, Fürst zu 175.
Hohenthal, von, Kreishauptmann 138, 408.
Hoier, Simon 151.
Holzwig, Gottfried Leberecht, Arkanist 135, 174 A. 4, 195.
Honsberg, von, Johann, Propst zu Afra 126.
Hoogenberg, Maler 94.
Hoppe, Friedrich Oskar, Lehrer 433.
Horn, Martin, Pfarrer in Kmehlen 118.
Horst, Joh. Jakob, Afraner 47.
Hoyer, Thomas 308.
Hölemann, Eduard Ferdinand, Tertius und Organist 427.
Hönicke, Karl Wilhelm, Realschuloberlehrer 41, 428.
Hörnig, Heinrich Moritz, Konrektor 428.
Hövölckin, Johanne Dorothea 145.
Hultzsch, H. R., Bildhauer 61, 216.
Hundt, Magnus, Mag., Professor der Theologie 2.
Hunger, Rosine Therese 152.
Hübler, Johann Friedrich, Ratsherr 40.
Hübsch, Mathematiker in Pforta 460.
Hüene, von, Leutnant vom preuß. Ingenieurcorps 346 A. 20, 347 A. 23, 351, 357 u. f.
Hühndorf, Sattler 359.
Hülle, Otto, Landbauinspektor 57.
Hüser, von, General 354 A. 33.
Ibner, Arwed, Lehrer 428.
Illmann, Christian Gottfried, Afraner 48.
Illscher, Andreas, Glaser 47.
Ilschner, Paul, Mag. 393 A. 47.
Irmisch, Johann, Orgelbauer 26.
Iwen, von, Margarethe 122.
Jacob, Hermann Leopold, Schuldirektor 421, 425.
Jacobäer, Caspar Heinrich, Afraner 47.
Jacobi, Johann, Musikus 211.
Jacobi, Johann Nikol., Superintendent 46, 151.
Jacobi, Christiane Maria, des vorigen Tochter 151.
Jagenteufel, Johann, Amtsschreiber in Hayn 109.
Jagenteufel, Nikolaus, Mag., Superintendent 36.
Jahn, August Moritz, Bossierer 144.
Jahn, Leutnant im Lützowschen Corps, der „Turnvater" 354 A. 33.
Jakob, Steinmetz von Schweinfurt 58 A. 40, 65.
Jancke, Johann Michael, Porzellanmaler 119.
Janozki 459.
Jaspis, Siegmund Gottlob, Mag., Archidiakonus 40.
Jauch, Gottfried, Amtsschreiber 67, 111, 136.

Jauch, Sibylla Euphrosyne geb. Hauckolt, des vorig. Ehefrau 36, 67, 111, 136.
Jauch, Woldemar, Seifensieder und Stadtverordneter 41.
Jeneke, Friedrich Hans Georg, Afraner 73.
Jenichen, Franz, Hutschmücker 119.
Jérôme, König von Westfalen 177, 201 A. 89, 205, 206 A. 99.
Jobst, Martin, Ratsherr 37.
Johann der Beständige, Kurfürst 51.
Johann, König von Sachsen 226 u. f., 292.
Johann I. von Eisenberg, Bischof von Meißen 20—22, 84.
Johann II. von Genzenstein, Bischof von Meißen 125.
Johann V. von Weißenbach, Bischof von Meißen 68, 68 A. 52, 96, 100.
Johann VI. von Salhausen, Bischof von Meißen 68 A. 52, 75, 100.
Johann VII. von Schleinitz, Bischof von Meißen 68, 68 A. 52, 99, 100.
Johann VIII. von Maltitz, Bischof von Meißen 68.
Johann IX. von Haugwitz, Bischof von Meißen 100.
Johann Friedrich I., der Großmütige, Kurfürst von Sachsen 2, 30 u. f., 68.
Johann Friedrich II., der Mittlere 65.
Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen 25, 35, 39, 67.
Johann Georg II., Kurfürst von Sachsen 18 u. f., 61, 73, 96, 98, 102, 225.
Johann Georg IV., Kurfürst von Sachsen 45.
John, Michael, Superior in Dresden 55.
Jordan, Beamter im Kreisamte 202.
Joseph I., Kaiser 44.
Joseph II., Kaiser 24, 468 u. f.
Julius, Bischof zu Naumburg 143.
Junger, Christian, Vorsteher des Gotteskastens 37.
Junger, Franz, Ratsherr 37.
Junghans, Joh. Gottlob, Afraner 47.
Junghans, Samuel 119.
Junot, französ. General 207.
Jutta von Thüringen, Dietrichs des Bedrängten Gemahlin 60.
Jüchtzer, Karl Gottlob, Buntmaler 155.
Kachel, Simon Christoph, Kaufmann 156.
Kaden, Obersteiger 292.
Kaden, Porzellanmaler und Stadtverordneter 424.
Kaden, Johann Paul 19.
Kaden, Karl Hermann, Bäcker 147.
Kadner, Fachlehrerin 432.
Kahle, Bäcker 263.
Kaiser, Friedrich Wilhelm, Handarbeiter 151.
Kaltofen, Friedrich Gotthold, Lehrer 426.
Kappler, Heinrich Georg Michael, Lehrer 435.
Karg, Dr., Superintendent 29, 400, 403.
Karl der Große 74.
Karl V., Kaiser 51, 68, 100, 213.
Karl VII., Kaiser 468 A. 24.
Karl VI., König von Frankreich 157.
Karl XI., König von Schweden 45.
Karl, Erzherzog 195 A. 83, 203 A. 95, 206, 469.
Karl, Prinz von Sachsen-Weimar, Major 189.
Karlowitz, s. Carlowitz.
Karpe, Konstantin, Schneider 301, 305, 311.
Karpe, Anna, Ehefrau des letzteren 301, 305, 311.
Karpffe, Claus, Ratsherr 37.
Karstorff, Martin 210 A. 9.
Kasimir IV., König von Polen 19.
Katharina von Henneberg, Gemahlin Friedrichs des Strengen 60.
Katharina von Braunschweig, Gemahlin Friedrichs des Streitbaren 60.
Kauderbach, Sigmund Heinrich, Mag., afranischer Lehrer 142.
Kaufungen, von, Kunz 60.
Kändler, Christian Heinrich, Modellmeister 115.
Kändler, Johann Joachim, Bildhauer und Modellmeister 109.
Kändler, Traugott Leberecht, Viceriehter 40.
Kefert, Georg 310.
Keil, Paul, Vorwerksbesitzer 436.
Keipert, Johannes, kath. Pfarrer 56.
Keller, von, Freiherr, Dr. med. 221.
Kempe, Schulmeister 154.
Kemter, Christian Traugott, Prokuraturamtmann 40.
Kentzsch, Friedrich August, 1. Feuerlöschhauptmann 209, 297.
Kerstan, Karl Gotthelf Hermann, Lehrer 430.

Kersten, Karl Christian 151.
Khamme, Hans, Maurermeister 31.
Kienmayer, Baron, Feldmarschallleutnant 202, 202 A. 93, 203, 204 A. 94, 206 A. 99.
Kießling, Paul, Maler 63.
Kießling, Schlossermeister 169.
Kilian, Polierer 68, 70 A. 61.
Kilian, Werkmeister 226.
Kilian, Georg Alwin, Lehrer 430.
Kiesewetter, von, Hieronymus, Dr., Kanzler 64.
Kinast, Katharina verw. 114.
Kiutzsch, Hans, Ratsherr 37, 439 u. f., 442.
Kirchbach, Andreas 24.
Kirchner, Theodor Richard, Dr. phil., Seminardirektor 425.
Kirchner, Richard Max, Lehrer 433.
Kirst, Karl Richard, Lazarettgehilfe 27, 218.
Kirstein, Johann Erhard, Amtmann in Nossen 150.
Kirstein, Eusebia Sophia, des vorigen Ehefrau 150.
Kirstein, Fr. verw. Amtmann 121.
Kirsten, Friedrich 142.
Kirsten, Heinrich Otto 24.
Kirstenius, Andreas, Mag., afran. Konrektor 46.
Kittlau, Johann Benjamin 393 A. 47.
Klausing, Heinrich, Dr. theol., Domherr 69 u. f.
Kleeberg, Seilermeister und Stadtrat 41, 424.
Kleeberg, Wagenfabrikant, Stadtverordneter 424.
Kleeberg, Verwalter des Fouragemagazins 267 A. 55.
Kleeberg, Gutsbesitzer 367.
Klein, Jakob Ehrenfried, Dr. med. 151.
Klemm, Moritz, Selektenlehrer 429.
Klengel, von, General 247.
Klette, Georg Ernst, Afraner 73.
Klimm, Albert, Physikus 121.
Klimm, Johann Albrecht, afran. Mathematikus 121 u. f.
Klippel, Handarbeiter 155.
Klopstock, Friedrich Gottlieb 458 u. f., 464.
Klose, Weinhändler 184.
Klotsche, Fleischermeister 424.
Klotzsch, afran. Pastor 411.
Kluge, afran. Pastor 25, 118.
Klügel, Christiane Dorothea, Hausbesitzerin 214.
Knauth, Johann Christian, Ratsherr 46.
Knauthe, Hans Jakob Martin, zu Pesterwitz 308.
Knoch, von, Hanns Ernst, Präsident 46.
Kober, Gotthold Benjamin, Schulökonomieverwalter 209.
Koch, Leonhard, Tertius und Domprediger 426.
Koczyk, Hermann, Photograph 152.
Kohl, Moritz, Schreiblehrer 427.
Kohlenberger, Rosina 55.
Kohlschütter, Dr., Superintendent 299.
Kolbinger, Brictius, Amtsschösser 32.
Kommerstadt, von, Georg, Rat 32.
Kommerstadt, von, Hans 136.
Kommerstadt, von, Hieronymus, Domherr 88, 106.
Kommerstadt, von, Julius, Dompropst 108, 143 u. f., 154.
Kommerstadt, von, Theophilus 135 u. f.
Konckau, von, Johann 105.
Konrad von Wettin, der Große 59 u. f.
Konrad von Boruz, Domherr 98 u. f.
Korb, M., Lehrer zu St. Nikolai 51.
Korfes, von, braunschweig. Kapitän 196, 198 A. 85.
Korsinger, Emil Paul, Lehrer 435.
Kost, Johann Gottlob. Advokat 142.
Kost, Karl Maximilian, des vorigen Sohn 142.
Kost, Karl Wilhelm, Stellmacher 153.
Köber, Johann Heinrich, Lehrer 431.
Köhler, Georg Wilhelm, Uhrmacher 49.
Köhler, Hiob, Amtsschösser 85, 111, 114.
Köhler, Inspektor 225.
Köhler, Karl Clemens Artur, Lehrer 433.
Köhler, Karl Gottlob, Zeichenlehrer 427.
Köhler, Maler 405.
Köhler, Maria Christina verw. Kommissionsrat 111.
Köhler, Paul 154.
Köhler, Theophilus 95, 302.
König, Gastwirt 202 A. 93.
König, Johann Georg, Afraner 49.
Königsmark, von, schwedischer General 95, 121.
Könneritz, von, Freiherr, auf Erdmannsdorf 60.

Körbach, Friedrich Reinhardt, Lehrer 428.
Körner, Christoph 111, 117.
Körnich, Johann Georg, Afraner 48.
Körnig, Johann Gottlieb, Hauptmann und Steuereinnehmer 156.
Köttig, Friedrich August, Betriebsinspektor 227.
Kötteritz, Archidiakonus in Frankenberg 457.
Krackau, von, Hans, Domherr 105.
Krahmer, Simon, Ratsherr 37.
Kramer, Johann Bonaventura, Schulschreiber 150.
Kranach, Lukas 19.
Kranach, Lukas, Verwalter em. 36.
Krause, Andreas, Tuchmacher 35.
Krause, Georg, Schieferdecker 67.
Krause, Kaspar 152.
Kraut, Andreas, Kantor 46, 49.
Krautheinze, Friedrich Traugott, Weißbäcker 144, 263.
Krebs, Georg, 439 A. 17.
Krebs, Kunz, kurfürstlicher Weinmeister 209.
Krefwitz, Geschlecht von 75.
Krehhahn, Heinrich Benjamin 212.
Krahl, Johann Ernst, Lehrer 433.
Krelle, Sebastian Max, afran. Lehrer 36.
Kretzschmar, Gemeindevorstand 41.
Kretzschmar, Kirchenvorsteher 268 A. 55.
Kretzschmar, Johann 30.
Kretschmar, Lukas 151.
Kretschmar, Petrus, kathol. Pfarrer 56 u. f.
Krondl, O. F., 210.
Krostewitz, von, Heinrich 123.
Kröß, August 140.
Krubsatius, Friedrich August, Afraner 48.
Kucheler, Valentin, Ratsherr in Lommatzsch 373.
Kuhnd, Johann Hermann, Klempner 149.
Kummer, Abraham Max, afranischer Pastor 32, 117 u. f.
Kune, Valentin, Bürgermeister in Lommatzsch 373.
Kuniko, Nikolaus, Domherr 98.
Kuniko, Petrus, Priester, des vorigen Bruder 98.
Kuntz, Franz 41.
Kunze, Julius Adolf, Dr., Superintendent 41.
Kunzmann, Schieferdecker 225.
Kutschank, Jakob, Domkapitular 56.
Kutzsche, Friedrich Moritz, Produktenhändler 151.
Kutzschreuter, Fr., Amtsschösser 67.
Kutusoff, von, russischer General 344 A. 17, 347 A. 23.
Kühn, Heinrich Gottlieb, Bergrat, Direktor der Manufaktur 227.
Kühne, Wentzel 329.
Kühnel, David 388.
Kühnel, Anna, des vorigen Ehefrau, Mädchenschulmeisterin 388.
Lahl, Christian Friedrich, Schneider 156.
Lampadius, Max, Diakonus 41.
Lampert, Gottfried, Afraner 48.
Lanckisch, Franz, Viertelsmeister 37.
Langbein, Hofprediger 29, 403.
Lange, Mädchenschulmeister 390.
Langen, von, Friederike Elise verw. Major 156.
Lantzsch, Johann Friedrich Emil, Lehrer 432.
Lau, Johann August, Maurer 154.
Lau, Johann Friedrich, Afraner 49.
Laurentius, D. Paul, Superintendent 300.
Laurentius, Mag., Prof. der Theologie 130.
Lauriston, Graf, franz. General 363 A. 38, 353 A. 31, 359 A. 36, 361 u. f.
Lauterbach, Antonius 63.
Lauterbach, Georg, Dr., Appellationsrat 37.
Lechner, Jakob, Mag., Pfarrer in Afra 143 u. f., 146.
Lechscheidt, Christian Gottlob, Manufakturist 117.
Lecoq, sächs. General 338 u. f.
Lefebvre, franz. Marschall 256 A. 39.
Lehmann, Anna 393 A. 47.
Lehmann, Caspar, Ratsherr 37.
Lehmann, Caspar, Ratsherr 51.
Lehmann, Friedrich Erdmann, Kreisamtslandrichter 152.
Lehmann, Georg 305.
Lehmann, Gottlieb, Kunstmaler 153.
Lehmann, Rahel Erdmuthe, dessen Ehefrau 153.
Lehmann, Hans 313.
Lehmann, Heinrich, Ratsherr 37, 300.
Lehmann, Katharina 393 A. 47.
Lehmann, Michael, Ratsherr 393 A. 47.
Lehmann, Richard Max, Lehrer 435.

Leiser, Polykarp 307.
Leistner, Christiane Ernestine 151.
Lemmer, Hans, Amtsbote 154.
Lentke, Hans 305.
Leo XIII., Papst 57.
Leo, Propst in Afra 126 u. f.
Leonhard, Johann, Kandidat der Rechte 144.
Leonhardt, Alexander Reinhold, Lehrer 434.
Leonhardt, Johanne Elisabeth, Mädchenschulmeisterin 389.
Leopold I., Kaiser 43 u. f.
Leopold, Johann Gottlieb Leberecht, Stadtschullehrer 40, 144.
Leopold, Christiane Friederike, des vorigen Ehefrau 144.
Leschkau, von, Dorothea Sophia, geb. von Krostewitz 137.
Leskien, Prof. Dr., Hofrat 82.
Leuderiz, Peter, Schenkwirt 309.
Leupold, Kurt Oskar, Lehrer 433.
Leupold, Salomo Friedrich, Afraner 49.
Leusehner, Karl, Apotheker 37.
Leuschner, Caspar, Apotheker 37.
Leusehnerin, Witwe des vorig. 439 u. f.
Leuschner, Christoph, Dr., Stadtarzt in Torgau 32.
Leusehner, Christoph 148, 214.
Leusehner, Christoph, Dr. 137, 139 u. f.
Leusehner, Margaretha, des vorigen Witwe 117, 137, 140.
Leuteritz, Ernst August, Professor und Gestaltungsvorsteher in der Manufaktur 228.
Leutner, Urban, Prokurator 123, 143 u. f., 152.
Leutner, Urban und Stephan, des vorigen Söhne 152.
Lewe, Michael, Maurer 309.
Liebenroth, von, Kapitän 346 A. 20.
Lilgenau, von, Georg Wilhelm, Afraner 48.
Lindemann, Laurentius, Dr. 64.
Lindemuth, Mag., afran. Rektor 436.
Lindner, Adolf Moritz, 1. Stadtrat 41.
Lindner, Christian, Manufakturist 155.
Lindner, Karl Traugott, Maurerpolierer 226.
Linnerdt (Leonhardt), Georg, Zimmermann 109.
Lippert, Fleischermeister 169.
Lobkowitz, Fürst, österreichischer Stadtkommandant in Dresden 198 A. 86, 206.
Lochau, von, Martin, Abt von Alt-Zelle 1.
Lohausen, von, Kommandant von Meißen 337 A. 5, 338 A. 7.
Lohse, Emil Otto, Lehrer 435.
Lommatzsch, Otto Johannes 24.
Lorenz, Christian Gottlieb 149.
Lorenz, Gottlieb Leberecht 156.
Lose, Erasmus, 309.
Lossig, Gottfried Elias, Domschenke 47.
Loth, Karl, Dr. 138, 162.
Lotter, Hieronymus, Mag. 309.
Lotter, Martin, Bürgermeister in Grimma 301.
Lotter, Melchior, Buchdrucker 2, 5.
Löbner, Matthes, Schmied 115.
Löbner, Rosina, des vorigen Tochter 115.
Löbner, Anna 115.
Löhnig, Schlosser und Maschinenbauer 168.
Löser, Hans, Dompropst zu Naumburg 69, 100 u. f.
Löwenstein-Wertheim, von, Fürst 251 A. 27.
Ludwig XIV., König von Frankreich 45.
Ludwig, Karl August, Sortierer 116.
Lufft, Vikariatsrat 57.
Luther, Martin 29, 51, 74.
Lutheritz, Dr. med. 204, 263, 362 A. 37.
Lüdicke, August Friedrich, Mag., afran. Prof. 150.
Lützow, von, Major 346 A. 21, 354 A. 33, 362 A. 37.
Lysniewsky, von, Leutnant im Schillschen Corps 199 A. 86.
Madatow, Fürst 341.
Magdalena Sibylle, Gemahlin Johann Georgs I. 66.
Magdeburg, Hiob, afran. Professor 32, 81, 85, 94, 97, 147 u. f., 445, 447.
Mahling, Clemens Gustav Theodor, Lehrer 434.
Mai, Ernst Emil, Lehrer 432.
Mai, Johann Gottlieb, Lehrer 425.
Malmo, Johann Andreas, Afraner 48.
Maltitz, Geschlecht von 120, 123.
Maltitz, von, Hans, kurf. Rat 123.
Maltitz, von, Heinrich, kurf. Rat 123.
Maltitz, von, Sigmund 123.
Maltitz, von, Katharina, des vorigen Ehefrau 123.

Mannel, Heinrich, kath. Pfarrer 56 u. f.
Mansfeld, Graf von, Ernst, Domherr 133.
Manteuffel, Freiherr von, 203.
Mantter, Paul 22.
Marcolini, Camillo, Graf, Direktor der Manufaktur 55, 225.
Marderstock, Simon, zu Grimma 309.
Maret, Hugues Bernard, Herzog von Bassano, französischer Minister 366.
Margaretha, Gemahlin Albrechts des Entarteten 60.
Margaretha, Gemahlin Friedrichs des Sanftmütigen 60, 66, 156.
Margaretha, Stiefenkelin der Herzogin von Burgund 61.
Margaretha, Thürhüterin der Burg 93 A. 71.
Marie Antonie, Gemahlin Friedrich Christians von Sachsen 223.
Maria, Schwester Kaiser Karls V. 51.
Maria Josepha, Gemahlin Friedrich Augusts II. 222 u. f.
Marschall, von, Hans Christoph, auf Burgholzhausen 144.
Marschall, von, Sarah, des vorigen Witwe 144.
Marshall, James, Maler 63.
Martin, M., Lehrer 36.
Martin, Eduard, Modelleur und Stadtverordneter 41.
Martini, Matthäus, Mag. 141.
Martius, Amalie, verw. Apothekerin 140.
Martius, Johann Georg, Afraner 48.
Marx, Fleischermeister 295 A. 1.
Marx, Schwarzviehhändler 155.
Matuschka, Graf von, Leutnant 199 A. 86.
Mauermann, Franz Laurenz, Bischof 55.
Mauermann, Ignaz Bernard, Bischof 55.
Maune, August, Schnittwarenhändler und Stadtverordneter 41.
Maune, Eleonore, Ehefrau eines Haussehlächters 118.
Maximilian I., Kaiser 65.
Maximilian, Prinz von Sachsen 188, 189 A. 70, 207.
May, Johann Gottlob, Stuhlschreiber und deutscher Schulmeister 385.
Mayer, Friedrich, Erben 388.
Mayer, Johanne Friederike verw. Kantor 150.
Mayor, Visitator 63.
Mäbert, Dietmann Kamillo, Lehrer 432.
Mäder, Ernst Oswin, Afraner 73.
Märker, Christian Ferdinand 151.
Märker, Johanne Wilhelmine 150 u. f.
Mäser, Ernst Gustav, Stadtschullehrer 428.
Mechtild, Gemahlin Friedrichs des Ernsthaften 60.
Meckau, von, Melchior, Dompropst 70, 108.
Mehner, Karl Max, Lehrer 432.
Mehner, Franz Wilhelm, Oberlehrer 429.
Mehnert, Christian Gotthold Friedrich, Quartus 426.
Meinher III., Burggraf von Meißen 113.
Meinher IV., Burggraf von Meißen 138.
Meisner, Egidius, Stadtschreiber in Hain 32.
Meißel, Johann Ehrenfried, Flaschner 39.
Meißner, Dr. jur. in Leipzig 160.
Melanchthon, Philipp 29, 63, 74, 332, 442.
Meltzer, Matthes, Richter zu Rottewitz 137.
Meltzer, Margaretha, des vorigen Ehefrau 137.
Melzer, Gottfried, Manufakturist 7.
Melzer, Heinrich, Bossierer 7 u. f., 11—14.
Melzer, Michael, Stadtrichter 36 u. f., 303, 308.
Menius, Daniel, Mag., afran. Rektor 36, 131, 134—136.
Menius, Superintendent in Bischofswerda, des vorigen Sohn 136.
Mergenthal, von, August Philipp, Domherr 69 u. f.
Merker, Franz, kath. Pfarrer 56.
Meryngk, Barthel, Ratsfreund in Lommatzsch 373.
Mesico, Herzog von Polen 59.
Metzger, Gottfried, Afraner 49.
Meurer, Tertius an der Fürstenschule 146.
Meußel, Valentin, Ratsfreund in Lommatzsch 373.
Mey, Christian, Weißbäcker und Amtsrichter 151.
Mezner, Johann Christian, Afraner 48.
Michael, Johann, Ratsherr 29, 36.
Michael, B. Johann, Kirchvater 34.
Michel, Hans, Schulverwalter 148

Miersch, Andreas, Ziegeldecker 154.
Miersch, Georg 154 u. f.
Miersch, Heinrich Otto 144.
Miersch, Johann Gottfried, Landwirt 144.
Milberg, Karl Wilhelm, afran. Prof. 95, 146.
Miloradowitsch, russischer Heerführer 344 A. 17, 353 A. 31, 356 A. 35, 363 A. 38.
Miltitze, Geschlecht von 120, 120 A. 280, 305, 307.
Miltitz, von, Bernhard, Domherr 120, 145.
Miltitz, von, Dietrich, Landesschulinspektor 201, 202 A. 93, 203, 249 A. 23.
Miltitz, von, Ernst, auf Batzdorf und Siebeneichen 436 u. f., 440—442.
Miltitz, von, George Caspar, auf Scharfenberg 23.
Miltitz, von, Hans 105.
Miltitz, von, Hans Dietrich 125.
Miltitz, von, Hans Georg 144.
Miltitz, von, Caspar 120.
Miltitz, von, Barbara, des vorigen Witwe 120.
Miltitz, von, Sigmund, der vorigen Sohn 120.
Miltitz, von, Gertrud, des vorigen Ehefrau 120.
Miltitz, von, Martin 108.
Miltitz, von, Oberceremonienmeister, auf Siebeneichen 53.
Milton, John 459, 480.
Minckwitz, Frau von, auf Threna 105.
Minucci, Graf von, General 179 A. 21, 249 u. f., 250 A. 24, 266.
Mirisch, Simon, Lehrer 36.
Mirisch, Valtin 89.
Mittelstadt, Heinrich, Pestilentialprediger 327.
Mocrus, von, Mechtild 124.
Moller, Gertrud, Mädchenlehrerin 215, 387.
Moritz, Herzog und Kurfürst von Sachsen 2 u. f., 30 u. f., 33, 38, 54, 63, 73, 89, 130, 149, 213, 332, 442, 444.
Moritz, Hans 440.
Mortiers, französischer Marschall 186.
Mortitz (Mortz), Johann, Kantor am Franciscaneum 31.
Mortitz, Hans, Ratsherr 31, 439.
Mosellanus, Petrus, Rektor der Universität zu Leipzig 1 u. f., 133.
Möbius, Kantor 425.
Mölberg, Wolfgang, Stuhlschreiber und deutscher Schulhalter 385.
Möller, Nikolaus, Mag., Rektor 36.
Mönch, Wolf, in Jahna 124.
Mönch, Gebhart, des vorigen Bruder 124.
Mönch, Heinrich, der vorigen Vater 124.
Möstel, Sigmund Heinrich, med. pract. 118, 146.
Mühlhäuser, Samuel, M. 46.
Müller, Ernestine Elisabeth, Lehrerin 430.
Müller, Philipp, afranischer Diakonus 132.
Müller, Karl Julius, cand. rev. min., Stadtschullehrer 427.
Müller, Adolf Eduard, Oberlehrer an der Realschule 427.
Müller, Tertius an der Fürstenschule 134.
Müller, Christian, Schul- u. Kirchenschreiber 46.
Müller, Karl August, Malervorsteher 228.
Müller, Gottfried, Manufakturist 151.
Müller, Karl Hermann, Afraner 73.
Müller, Johann Christian, Afraner 48.
Müller, gen. Backofen, Jakob, Maurer 154.
Müller, Ursula, des vorigen Ehefrau 154.
Müller, Jakob, der vorigen Sohn 154.
Müller, Peter 154.
Müller, Thomas, aus Großkagen 323.
Mynzenberg, von, Stephan Gebende, Domvikar 75, 135.
Napoleon I. 157 u. f., 173—175, 177, 180—182, 187—189, 195 A. 83, 205, 207, 246, 248, 254 A. 36, 256 A. 39, 257 A. 40, 260, 261 A. 44, 262 u. f., 264 A. 50, 273, 288 u. f., 353 A. 31, 359 A. 36, 363 A. 38, 364 A. 39, 371.
Naumann, Friedrich, Leutnant und Kreisrentbeamter 148.
Naumann, dessen Ehefrau 140.
Naumann, Heinrich, Baumeister 169, 226.
Naumann, Karl Georg, Dr. med. 140.

Naumann, Martin, Richter zu Ilkendorf 116.
Naumann, Wenceslaus, Dr. 122.
Nester, Johann Heinrich, Afraner 48.
Nester, Johannes Philipp, Schulverwalter 42, 46.
Nester, Philipp Erhard, Schulverwalter 67.
Neumann, Karl Oswin, Lehrer 433.
Neumeister, Bürgermeister 40, 467.
Neumeister, Georg Wilhelm, Advokat 110.
Ney, französischer Marschall 353 A. 31.
Nicolai, Heinrich Johann, Afraner 47.
Nicolai, Karl, Lotteriekollekteur und Stadtrat 41.
Nicolaus II. von Carlowitz, Bischof von Meißen 21.
Niesemeuschel, von, General 188 A. 70, 263 u. f.
Nillin, Frau Adam 323.
Nimptsch, von, Karl, Geheimrat 224.
Nitzsche, Hermann Traugott, Lehrer 433.
Nohr, Johann, Amtsschreiber 109, 111.
Nohr, Frau Eusebia Magdalena, des vorigen Witwe 109.
Nohr, Adam Gottfried, Kontrolleur an der Manufaktur, der vorigen Sohn 109, 111.
Nohr, Fr. Friederike Beata, des vorigen Witwe 111.
Nohr, Johann Gotthardt, nassau-saarbrückischer Rat, des vorigen Bruder 111.
Nohr, Johann Gottlieb, Afraner 48.
Nostitz, von, Johann Heinrich Gottlob, Domherr 69 u. f.
Nostitz, von, General 247.
Nostitz, von, Johann Karl, Afraner 47.
Nöbel, Gustav Reinhold, Lehrer 429.
Nözel, Moritz Otto, Lehrer 430.
Nymann, Hieronymus, Superintendent 26, 29.
Oberkampf, Andreas, Dr., Bürgermeister 46, 156.
Opitz, Superintendent in Dippoldiswalde 403.
Opitz, Johann Christian, Amtszimmermeister 151.
Opitz, Porzellanmaler 85.
Opitz, Johann Gottfried, Brenner 154.
Opitz, Dorothea Friederike, des vorigen Witwe 154.
Oppelt, Johann Martin, Afraner 48.
Orlant, Caspar, Ratsfreund in Lommatzsch 373.
Orloff, Graf 340 A. 11.
Oswald, Hermann, Ziegeldecker 41.
Ott (Otto), Johann, Bürgermeister 28, 303, 308, 323.
Ott (Otto), Heinrich Nikolaus, Sohn des vorigen 28.
Ottenbach, Brosius, Ratsherr 31.
Ottenbach, Samuel, Ratsherr 37.
Ottenbach, Urbanus, Bürgermeister in Hain 32.
Otto I., Kaiser 91.
Otto II., Kaiser 81.
Otto III., Kaiser 91.
Otto der Reiche, Markgraf 60.
Otto, Christian Traugott, Steuerprokurator und Ratsherr 40, 393 A. 47.
Otto, Caspar, Ratsherr 37.
Otto, Caspar, Notar 121.
Otto, Johannes, Viertelsmeister 37.
Otto, Hans Christoph, Amtsschreiber 121.
Otto, Buchhalter in der Manufaktur 225.
Otto, Baumeister 81, 86, 169.
Otto, von, braunschweigischer Major 197 A. 84, 199.
Oehler, Daniel, Mag., Rektor 36.
Oehlschlägel, Johann Daniel August 122.
Öhme, Erwin, Maler 60.
Österwitz, Rentier, Stadtrat 424.
Östreich, Korbmacher 347 A. 22.
Pabst, Christian Friedrich Albert, Oberlehrer 431.
Pabst, Valentin Hugo, Lehrer 415, 430.
Pack, von, Katharina, Äbtissin 140.
Palhorn, Nicolaus, Mag., Rektor 36.
Panschmann, von, Christoph Adolph, Afraner 48.
Pappermann, Karl Traugott, Zimmergeselle 155.
Pappermann, Wilhelm, Militärarzt 155.
Pappermann, Ernst Moritz, Maler 221.
Park, Julius Adolf, Porzellanmaler 152.
Paul, Franz Max, Lehrer 434.
Paulig, Friedrich August, Lehrer 429.
Pechmann, Johannes, Mag., afran Rektor 36.
Peck, Karl Friedrich, Afraner 49.
Peck, David Friedrich, Afraner 48.
Peck (Peccius), Joachim, Prokuraturverwalter 37, 101, 211, 309.

Peisel, Gottlob Reinhard, Mag. 122.
Peisker, Zacharias Siegmund, Stadtriehter 46.
Penisch, Johann, Afraner 48.
Pensold, Friedrich, Mag. 148.
Pesler, Urban, Zimmermeister 30 u. f.
Peter von Heilbronn, Steinmetz 58 A. 40.
Petermann, Andreas, Mag. 305.
Petermann, Daniel, Mag., Rektor 46.
Petrick, Johann Gottfried, Kassierer an der Manufaktur 227.
Petsch, Christian Gottlob, Afraner 47 u. f.
Petri, Gottfried, Ratsherr 46.
Petzold, Christian, Kontrolleur 145.
Petzold, Eleonore Concordia, des vorigen Ehefrau 145.
Peucer, Caspar, Professor 442.
Peukert, Christiane Karoline, verw. 152.
Pfeffinger, Dr. 63.
Pfeiffer, David 64.
Pfeiffer, Johann Christoph, Organist 46.
Pflugk, von, Julius, Domdechant 105, 143.
Pflugk, von, Magnus 140.
Pflugk, von, Marie Salome, Witwe des vorigen 140.
Pflugk, von, Johann Christoph, Afraner 48.
Pflüger, Christoph, Ratsherr 31.
Pflüger, Leonhard, Ratsherr 36.
Pflüger, Konstantin, Leipziger Rektor 3—5.
Philipp, Landgraf von Hessen 51, 213.
Piehenot, Chemiker 6.
Pilariek, Friedrieh Gottlieb, Prokuraturamtsaktuar 118.
Pilitz, Abraham, Afraner 48.
Pilitz, Johann Martin, Afraner 47.
Pilitz, Michael, Afraner 48.
Pilsaeh,. von, Ernst, Generalmajor 193 A. 80.
Pineker, Philipp, Ratsherr 37, 305.
Pinkert, Johann Gottlob 210.
Pisehler, Barthel 117.
Pistorius (Postor), Heinrieh 106.
Pistorius, Witwe 106.
Pitzer, Karl Gottlieb, Schreibmeister und Kirehner 426.
Plötz, von, Dietrieh, Hauptmann 112.
Plötz, von, Johanne Sophie 112.
Plötz, von, 174 A. 2.
Pohl, Gustav, Lehrer 430.
Pohlisch, Friedrich Wilhelm, Schuldirektor 430.
Polant, Nikolaus, Dr., Superintendent 36.
Polenz, Geschlecht von 120.
Polenz, von, Eduard Karl Friedrieh Adolph, geh. Finanzrat 227.
Polster, Paul Reinhold, Lehrer 435.
Pompelt, Johann Christian, Afraner 48.
Poniekau (Ponnickau), von, Johann Jakob, Domherr 140.
Poniekau, von, Hans, Afraner 449, 451.
Poniekau, von, Rudolf 450.
Poppitz, Robert, Stadtrat 41.
Porta, Georgius, Bürgermeister 2.
Potitzscher, Andreas, Stadtschreiber 38, 303.
Pöland, Ernst Ludwig, Tertius 427.
Pöllnitz, von, Friedrich Karl, Dechant 69 u. f.
Pönitz, Johann Hermann, Lehrer 434.
Pönitz, Wilhelm Eduard, Lehrer 434.
Pörner, Karl Wilhelm, Dr., Bergrat 40, 225.
Pötsehke, Adolf Max, Lehrer 435.
Pre(ä)torius, Alexius, Superintendent 36, 439 u. f., 442.
Prätorius, Justine, des vorigen Ehefrau 439 u. f.
Preil, Augustin, Mag., afran. Lehrer 36.
Preiser, Salomo Gottlob, Afraner 49.
Preising, Graf, Generalmajor 251 A. 26.
Preller, Friedrieh, jun., Maler 61.
Preußinger, Christoph, deutscher Sehulhalter 384.
Probst, Friedrieh August, Lehrer 431.
Promnitz, Karl Friedrieh, Vice-Kreisamtmann 224.
Puls, Valerian, Diakonus 36.
Puseh, Christian Aug., Afraner 48.
Putzseher, Katharine, Nonne 117.
Quaas, Viktor, Progymnasiallehrer 428.
Quendel, Georg, Lehrer 36.
Questewitz, von, Nikolaus, afran. Propst 24, 128.
Quistorp, von, Sehillseher Offizier 199 A. 86.
Rabener, Justus Gottfried, Mag., afran. Rektor 46.
Rabener, Justus Gottlieb, Afraner 48.
Rabener, Stephan, zu Hainichen 300.
Rabener (Rabner), Martin, Prokuraturverwalter 37, 300, 303 u. f., 305—311, 313 u. f., 324 A. 95.

Rabener, Maria geb. Claus (Clajus), des letzteren Ehefrau 301, 303, 324.
Rabener, Christian, des Martin R. Sohn 301—303, 308, 310 u. f., 323.
Rabener, Georg, Notar, desgl. 301, 303.
Rabener, Martin, desgl. 152, 301—303, 325.
Rabener, Elias, desgl. 301, 303.
Rabener, Margaretha, des Martin R. Tochter 301, 314, 317.
Rabener, Katharina, desgl. 301, 306, 314, 317.
Rabener, Hans, in Coswig 309.
Rachlowitz, bayrischer General 178.
Rackelmann, Michael, Mag., Pfarrer in Zscheila 118.
Rackelmann, Urban, Pfarrer in Zscheila, des vorigen Sohn 118.
Radestock, Karl Gotthelf, Schuldirektor 411 u. f., 425.
Raimund, Kardinal 126.
Raithel, Oskar, Finanzrat 41, 288, 417 A. 93.
Ranft, Benjamin, Former 154.
Rasche, Emil Moritz, Schuldirektor 429.
Raschke, Christian Ernst, Afraner 48.
Raschke, Heinrich Wilhelm, Afraner 48.
Raschke, Karl Gottlob, Afraner 48.
Rau, Hermann Otto, Schuldirektor 425.
Raube, Burkhart, Ratsfreund in Lommatzsch 373.
Rauchfuß, Arthur Reinhard Kurt, Lehrer 433.
Rauchhaupt, Wolf, Kammerjunker 105.
Rauchhaupt, Barbara, Witwe des Wolf Rauchhaupt 108.
Rauschenbach, Friedrich Hermann, Oberlehrer 429.
Rautenberger, Anna Margarethe 152.
Räger, Karl Friedrich Wilhelm, Gutsbesitzer 146.
Räger, Johanne Rosine 145.
Rechberg, bayrischer General 335, 336 A. 4, 338.
Rechenberg, von, Anna 139.
Rechenberg, von, Anna Margarethe 156.
Reder, Margaretha, geschworene Messerin 139.
Reger, Simon 310.
Regersfeldt, Simon 309.
Reich, Maria verw. 155.
Reich, Georg, der vorigen Sohn 155.
Reichbrod, Georg 24.
Reiche, preußischer General 358 A. 36.
Reiche, Johann August 155.
Reiche, Johann Gottlob, Tagearbeiter 155.
Reiche, Karl Ernst, Lehrer 432.
Reichenbach, von, Hermann 436.
Reichhart, Michael, Mag., afran. Pfarrer 152.
Reiffschneider, Johann, Dr. 64.
Reinhardt, Edwin, Cigarrenfabrikant 41, 168 u. f.
Reinsberg (Reinspergk), von, Georg (Jurge) 117 A. 262, 134.
Reinsberg, von, Ilse, des vorigen Ehefrau 117 A. 262.
Reisen, von, Andresen 118.
Reisig, Michael 309.
René, General 180 A. 29.
Reusch, Johannes, Rektor am Franciscaneum 31.
Reynier, von, General 334 A. 3, 363 A. 38.
Richter, Amtssteuereinnehmer 156.
Richter, sächs. Dragonerleutnant 341.
Richter, Balthasar, Stadtpfeifer 34.
Richter, Benjamin, Zobelfärber 85.
Richter, Ernst August, Maurer 154.
Richter, Georg Gotthelf, Stiftsgerichtsaktuar 109, 140.
Richter, Jakob, Mag., afran. Diakonus 36, 214.
Richter, Johann August, Stuhlschreiber und deutscher Schulhalter 385.
Richter, Johann Georg, Theolog 389.
Richter, verw. Gärtner, des vorigen Ehefrau, Mädchenschulmeisterin 389.
Richter, Johann Philipp, Lehrer 409.
Richter, Karl Gottlob, Handarbeiter 117.
Richter, Karl Wilhelm, Landwirt 140.
Richter, Ludwig, Maler 72, 72 A. 68.
Richter, Martin, Ratsherr 37.
Richter, Matthäus 212.
Richter, Max Edwin, Bäcker 147.
Richter, Moritz Karl August, Lehrer 433.
Richter, Oskar Bruno, Lehrer 434.
Richter, Regine verw. 154.

Richter, Sigmund, Ratsherr 37, 152.
Richter, William Robert, Lehrer 431.
Riedrich, Friedrich August, Modelleur 11 A. 7, 12, 119.
Riemer, Franz Theodor, Schuhmacher 152.
Riemer, Friedrich August, Unteroffizier 24, 218.
Rietschel, Christian, Bierbrauer 154.
Rietschel, Johann Georg, Zeug- und Leinweber 154.
Rietschel, Gottlob, dessen Sohn 154.
Ritschel, Franz Max, Lehrer 432.
Rittler, Johann Gottlieb, Konrektor 425.
Rivius, Johann, Inspektor der Meißner Fürstenschule 73, 148, 436—440.
Rivius, Anna, seine Ehefrau, 73, 436.
Rivius, Johannes, sein Sohn 439 u. f.
Rivius, Hieronymus, desgl., Baccalaureus am Franciscaneum 439 u. f., 442.
Rivius, Paul, desgl. 73.
Rivius, Susanne, des Schulinspektors Tochter 439 u. f.
Robis (Robuß), Bartholomäus, Ratsherr 37, 155.
Rocea de Romana, Herzog, Oberst 269 A. 57.
Roch, Georg Ehrenfried, Schneider 119.
Rochow, von, Schillseher Offizier 199 A. 86.
Rockstroh, Heinrich Wilhelm Isidor, Schuldirektor 417, 425.
Roder, Magdalene 116.
Rollpusch, Johann, Afraner 48.
Rosian, Christiane 308.
Roßbach, Johann, Schulverwalter 130, 441.
Roßbaeh, Michael, Ratsherr, Sohn des vorigen 37.
Roßbach, Michael 209.
Roßberg, Karl Hilmar, Soldat 24.
Roßberg, Tischlermeister 169.
Rost, Advokat und Schulamtsaktuar 156, 202.
Rothe, Johann, Schuhmacher 152.
Rouvroy, de, Oberstleutnant 178.
Röber, Friedrich August, Bäcker 147.
Röber, Johann Gottfried, Manufakturist 156.
Röder, Johann Adam, Afraner 48.
Röder, Simon, Ratsherr 37.
Rögner, August Erdmann, Ratsherr 249 A. 23, 350.
Röling, Sigmund, Dr. 304.
Rösch, Bildhauer 61.
Röße, Johann Samuel 25.
Rudolph, Hermann Theodor, Lehrer 427.
Rückradt, Christoph, Ratsherr 29, 37.
Rückradt, Moritz, Mädchenschulmeister 388.
Rüde, Hans, Weinhändler in Leipzig 300.
Rüdrich, Christian, Maurermeister 25.
Rühl (Rühle), Michael, deutscher Schulhalter 36, 384.
Rühle, Johann Martin, Gutbrenner 153.
Rühle, Auguste Karoline geb. Lehmann, des vorigen Ehefrau 153.
Sachse, Friedrich Wilhelm 151.
Sachße, Johann Sigismund, Chirurg 151.
Sager, Johann, Dr., Physikus 137, 139.
Sahla, von der, Georg Rudolf 121.
Sahla, von der, Witwe 110, u. f.
Salhausen, Familie von 75, 114.
Salhausen, von, Georg 117 A. 262.
Salhausen, von, Caspar, Domherr 129.
Salisch, von, Karl Friedrich, Afraner 48.
Salzwedel, Adam, Bürgermeister 29, 118.
Salzwedel, Johanne Christiane 116.
Salzwedel, Franz, Viertelsmeister 22, 26.
Sartorius, Balthasar, Dr., Superintendent 36.
Sartorius, Gottlob, Afraner 48.
Saupe, Melchior, Bäcker 235.
Scriptoris, Lukas, Vikar 116.
Scultetus, Markus, Dr., Domherr 156.
Schade, Abraham, Mag., Exrektor 36.
Scharf, August Eduard, Konrektor 426.
Scharnhorst, von, General 344 A. 17, 354 A. 33, 356 A. 35, 358 A. 36, 360 A. 37.
Scharnhorst, Drechslermeister 214.
Schato von Schattenthal, Severinus, Leibarzt des Königs von Böhmen 27 u. f.
Schato, Maria Salome, des vorigen Ehefrau 28.
Schatz, Leonhard, Stadtrichter 210 A. 9.
Schäffer, Otto Arthur, Lehrer 434.
Scheffler, Franz, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter 41.

Scheiblich, Johann Christian 152.
Scheinert, Karl, Malervorsteher 140, 228.
Scheinert, Maler 21, 53.
Scheufler, Woldemar, Rechtsanwalt 41.
Scheumann, Philipp, kurfürstlicher Schulschreiber 117.
Scheumann (Scheinmann), Philipp, Lehrer, dessen Sohn 36.
Scheyn, Valten, Stadtschreiber 31.
Schieblich, Moritz, Goldschmied 140.
Schiffner, Karl Robert, Bürgermeister 424.
Schill, von, Ferdinand 191, 199 A. 86.
Schilter, Zacharias, Dr., Domherr 141.
Schimmerohn, Friedrich Oswald, Sergeant 217.
Schindler, David, Ratsherr 46.
Schindler, Georg Christoph, Afrancr 47.
Schindler, Schneidermeister 169.
Schirlein, Schieferdecker 226.
Schlegel, Christian Traugott, Zimmerpolier 226.
Schlegel, Johann Friedrich, Dr. jur., Stiftssyndikus 70, 106.
Schlegel, Johann Heinrich 155.
Schlegel, Samuel 155.
Schlegel, Kaufmann in Dresden 150.
Schleinitz, Familie von 22 u. f., 120 u. f., 126, 134, 222, 301.
Schleinitz, von, Andreas Dietrich d. ä. 125.
Schleinitz, von, Andreas Dietrich 124.
Schleinitz, von, Anna Dorothea geb., Gemahlin des Caspar von Miltitz 23.
Schleinitz, von, Anna Felicitas 22.
Schleinitz, von, Dorothea geb. von Erdmannsdorf 24, 156.
Schleinitz, von, Felicitas, Ehefrau des Christoph von Heinitz 23.
Schleinitz, von, Georg 124.
Schleinitz, von, Georg, Kammerherr und Stallmeister 107.
Schleinitz, von, Georg Dietrich 23.
Schleinitz, von, Hans 72, 106, 137.
Schleinitz, von, Hans, Domherr 100.
Schleinitz, von, Hans, kurfürstl. Rat 123 u. f., 135.
Schleinitz, von, Hans, des vorigen Sohn 124.
Schleinitz, von, Hans, auf Schieritz 124.
Schleinitz, von, Hans Bastian, auf Zottewitz 107.
Schleinitz, von, Hans Christoph 124.
Schleinitz, von, Joachim Heinrich, des vorigen Bruder 124.
Schleinitz, von, Hans Georg der ältere 23.
Schleinitz, von, Hans Georg der jüngere 23.
Schleinitz, von, Hans Georg, Geheimrat, Kreissteuereinnehmer und Inspektor der Landesschule 125.
Schleinitz, von, Haubold 107.
Schleinitz, von, Haubold, des vorigen Sohn 107.
Schleinitz, von, Haukold, Obermarschall 124.
Schleinitz, von, Heinrich, kurfürstl. Oberst 124.
Schleinitz, von, Heinrich 123 u. f.
Schleinitz, Ludmilla, des vorigen Ehefrau 124.
Schleinitz, von, Heinrich, auf Ragwitz 137.
Schleinitz, von, Heinrich, Rittmeister 121.
Schleinitz, von, Hugold, Hofmeister 126.
Schleinitz, von, Johann, Bischof 100.
Schleinitz, von, Wolf Albrecht, zu Cavertitz 124.
Schleinitz, von, Wolf, auf Ragwitz, herzoglicher Rat 120, 123.
Schleinitz, von, Wolfgang 126.
Schlieben, Johann Friedrich, Armenschullehrer 409.
Schlimpert, Johann Melchior, Apotheker 214.
Schlimpert, Johann Michael, Ratsherr 393 A. 47.
Schlimpert, kurfürstlicher Bettmeister 116.
Schlottheber, Johann Agricola, Mädchenschullehrer 390.
Schmalzried, Karl Julius Gustav, Kantor 434.
Schmid, Johann Daniel 210.
Schmidt, Alexander 217.
Schmidt, Johanne Florentine, Domschenkin 150.
Schmidt, Elisabeth, der vorigen Tochter 150.
Schmidt, Johann Gottlieb, Schlosser 115.
Schmidt, Johann Georg, Festungszimmermeister 150.
Schmidt, Karl August, Chirurg, des vorigen Sohn 150.

Schmidt, Johann Friedrich, Kunstmaler 121.
Schmidt, Robert, Landbaumeister 226.
Schmidt, Simon, Ratsfreund in Lommatzsch 373.
Schmidt, Beutlermeister 168 u. f.
Schmidt, Meißner Bürger 101.
Schnabel, Johann Christoph, Fleischsteuerhaupteinnehmer und Generalaccisobereinnehmer 140.
Schneegaß, Gustav Friedrich, Schneider 116.
Schneider, Frau Bürgermeister 109.
Schneider, Franz 61.
Schneider, Johann, Dr., Stadtphysikus 27, 136.
Schneider, Johann Abraham, Goldarbeiter 116.
Schneider, Rachel Sophie, des vorigen Witwe 116.
Schneider, Johann August, der vorigen Sohn 116.
Schneider, Zacharias, Stadtphysikus 118.
Scholle, Johanne Amalie, Lehrerin 430.
Scholz, Julius, Maler 61.
Scholtze, Elisabeth, Mädchenschulmeisterin 389.
Schönbach, Christoph, Notar 152.
Schöne, Gustav Adolf, Oberlehrer 428.
Schönberg, Geschlecht von 120.
Schönberg, von, Dietrich, Dechant 69, 106.
Schönberg, von, Kammerherr 53.
Schönberg, Katharina, Besitzerin eines Vorwerks auf dem Plossen 436.
Schönborn, von, Gräfin 53.
Schönfeld, von, Christoph 120 A. 281.
Schönfelde, Familie von 120.
Schönfelder, Georg Reinhold, Stadtschullehrer 428.
Schönfelder, Ferdinand, katholischer Schullehrer 57.
Schöning, von, Hans Adam, Generalfeldmarschall 45.
Schönmaß (Scheinmaß, Scheinmanß), Philipp, Amtsschreiber 387.
Schramm, Baudirektor in Zittau 411.
Schreber, David, Schulamtsschreiber 67, 145.
Schreber, David Sigmund, Actuarius 46.
Schreckenfuchs, Hans Wolf, Rittmeister 111.
Schreckenfuchs, Esther Elisabeth, des vorigen Ehefrau 111.
Schreger, Johann Liebrecht, Quartus 135.
Schreiber, Heinrich Adolf, Dr. med. in Dresden 122.
Schreiber, Heinrich Wilhelm, Manufakturist 119.
Schreiber, Paul, Optikus 41.
Schreiter, Johann, Juris practicus und Stiftssyndikus 151.
Schreiter, Anna Marie geb. Bornitz, des vorigen Witwe 151.
Schreiter, Johann Ernst, Tuchhändler, der vorigen Sohn 151.
Schreyer, Gustav Anton David, Quintus 427.
Schroth, Richard Bruno, Lehrer 432.
Schröttel, Sigismund, Inspektor der Stückgießerei in Dresden 30.
Schröter, Ernst Leberecht 151.
Schröter, Amalie Sophie verw. 151.
Schubardt, Matthes, Vorsteher des Gotteskastens 37.
Schubert, Franz Gustav, Lehrer 433.
Schubert, Andreas 210.
Schulenburg, von der, Caspar Friedrich 69, 305.
Schulenburg, von der, Friedrich, Domherr 101.
Schultern, Dr. 104.
Schultz (Schulcz), Georg, Kantor 36.
Schultze, Christian Andreas, Kantor 46.
Schultze, Georg, Ratsherr 36.
Schulz (Praetorius), Alexius, Mag., Stadtpfarrer 151.
Schulze, geheimer Schulrat 408.
Schulze, Georg, Prokuraturverwalter 117.
Schulze, Julius, Apotheker und Stadtverordneter 41.
Schulze, Georg, Kornschreiber 112, 114.
Schulze, Wilhelm, Polier 226.
Schulze, Georg 305, 307 u. f.
Schumann, Christian Gottlob, Landesschulenküchenschreiber 150, 152.
Schumann, Anna Dorothea, des vorigen Ehefrau 150.
Schumann, Friedrich Wilhelm, Schulamtmann und Amtsverweser 25, 40.
Schumann, Johann, Ratsherr 28 u. f.
Schumann, Anna Elisabeth, Gemahlin des vorigen 28.

Schumann, Johann Daniel, Hofschieferdecker 222.
Schumann, Johannes, Goldarbeiter 28.
Schumann, Karl Wilhelm Heinrich, Oberlehrer 41, 428.
Schumann, Lucas, Ratsfreund in Lommatzsch 373.
Schüffner, Gottfried, Afraner 49.
Schütz, von, Hans, Afraner 73.
Schütze, Georg, Kornschösser 37, 114.
Schütze, Hans, Salzverwalter in Dresden, des vorigen Bruder 115.
Schwabe, Hans, Steinmetz 58 A. 40.
Schwabe, Konrad, Steinmetz 58 A. 40.
Schwalbe, Heinrich, Mag., Ratsherr 37.
Schwederer, Nikolaus, Pfarrer in Zscheila 75.
Schweinfurt, von, Jakob 69.
Secht, Christian, Amtsschreiber 53.
Seel, Johann Leopold, Schornsteinfeger 154.
Segemehl, Frau Dr. 121.
Segnitz, Wilhelm Gustav, Selektenlehrer und Domprediger 405, 426.
Seidel, Anton Richard, Lehrer 434.
Seidendorf (Seidendörfer), Gregor, Prokuraturverwalter 88, 301, 310.
Seiler, Rittergutsbesitzer auf Noßwitz 60.
Selbmann, Karl Friedrich, Betriebsinspektor an der Manufaktur 227.
Senf, Karl Robert, Bäcker 146.
Senff, Joh. Andreas, Afraner 48.
Sessel, Graf von, Major 179 A. 21.
Seydewitz, Graf von, Karl Gottlob 469.
Seydewitz, Gräfin von, Wilhelmine Friederike Henriette, des vorigen Tochter 469.
Seyfert, Agnes Louise 152.
Seyfertitz (Sayfertitz), Familie von 75.
Seyfertitz, von, Dietrich 142.
Seyfertitz, von, Bodo Wilibald, auf Staucha 142.
Seyfried, Paul, Syndikus 37, 105, 111.
Seyfried, Johann, Regimentsschulze, des vorigen Sohn 111.
Sieber, Joh. Caspar, Afraner 48.
Sieber, Just Victor, Afraner 47.
Siegert, Fabrikbesitzer in Chemnitz 469.
Siffrid, Domdechant 129.
Simmerohn, Friedr. Osw., Sergeant 27.
Simon, Antonius, afran. Pastor 24, 42, 46, 50, 121, 150.
Simon, Pfarrer in Leutitz 140.
Simon, David, Schulkollege und Glöckner, Bruder des vorigen 46, 140.
Simon, Christine, Witwe des vorigen 140.
Simon, Johann, Uhrmacher und Schlosser 140.
Sohre, Michael, Baugeselle 46.
Sohre, Simon, Baumeister 46, 50.
Solger, Joh. Christoph, Afraner 48.
Sommer, Fried. Theodor 27, 217.
Sommer, Gotthold Martin, cand. theol., Sprachlehrer 434.
Sommer, Martin Wilhelm Ehregott, Lehrer 422, 431.
Sommer, von, Karl Gottlieb, preuß. geheimer Rat 112.
Sommerfelde, Jakob, Domvikar 122.
Sondhausen (Svndhavsen), von, Maria 72.
Sophia von Böhmen, Albrechts des Stolzen Gemahlin 60.
Sophia von Sachsen († 1622) 66.
Sorge, Johannes, Sextus 46.
Sorge, Karl Gottfried, Quartus 426.
Sorgenfrey, Hans, Ratsherr 31.
Sparwart, Johannes 36.
Specht, Nikolaus, Magister 146.
Spiegel, Johann 305.
Spiegelin, Hans 139.
Spiegelhauer, Franz Theodor, cand. rev. min., Selektenlehrer 428.
Spieß, August, Prof., Maler 63.
Spitzmacher, Leonhard 301, 303, 308, 310, 323.
Spitzmacher, Marie, des vorigen Ehefrau 301, 303, 308, 311.
Springer, Dr., Stiftssyndikus, später Gerichtsamtmann 107 u. f.
Staberow gen. Schwechten, Anna Christiane 110.
Starck, Sebastian, Prediger in Buchholz 32.
Starcke, Antonius, Ratsherr 36, 308, 323.
Starcke, Georg, Ratsherr 37.
Starke, Christian Gottfried, Tischler in Dresden 110.
Starke, Ernst Wilhelm, Schornsteinfeger 115.
Starke, Fürchtegott Louis, Lehrer 431.
Starke, Georg, Tuchmacher 114.
Starke, Gregor 148.
Starke, Johann Friedrich, Mag., Diakonus em. 46, 109.

Starke, Kammerkommissar, des vorigen Sohn 109.
Starke, Johann Gotthelf, Landwirt, 150.
Starke, Geleits- und Chausseegeldeinnehmer 146.
Steffens, Professor 360 A. 37.
Steiger, Heinrich Adolf, geheimer Ökonomierat 138.
Steinauer, Oberkontrolleur an der Manufaktur 225.
Steinbach, Abraham, Gastwirt und Ratsherr 37, 52.
Steinbach, Heinrich Leberecht, Aktuar 221.
Steinert, Johann Georg, Leinweber 155.
Steltzner, Michael, Ratsherr 46.
Stempel, Martin 156.
Sterzel, G., Diakonus 51.
Steubaus, Donat 89.
Steude, Sebastian, Mag., Prediger in Erfurt 32.
Steudener, Martin, Ratsverwandter in Großenhain 301.
Steudener aus Baßlitz 308.
Stichel, Christoph, Schulamtsschreiber, später Ratsmitglied 152.
Stiehl, Kreisamtmann 92.
Stoisch, Friedrich 145.
Stolle, Franz, Hofkaplan 56.
Stolle, Jakob, Ratsherr 37, 211.
Stoy, Christian Friedrich, Obristwachtmeister 115.
Stößer, Auguste Margarete 393 A. 47.
Straßburg, Christoph, Salzfaktor 46.
Streger, Karl Gotthelf, Schlosser 226.
Streller, Traugott, Kirchenvorsteher 51.
Strelis, von, Johann 156.
Striegnitz, Gregor, Mag., Superintendent 29, 36.
Striegnitz, Paul 29, 37, 303.
Striegnitz, Paul, Viertelsmeister 37.
Stubenberg, Grafen von 145.
Stubenberg, Magdalene Henriette verw. Kammerherr, Gräfin von, geb. von Miltitz 145.
Sturm, Professor und Malervorsteher an der Manufaktur 217.
Stutterheim, von 247 A. 18.
Stuttinger, Daniel, Afraner 48.
Stübel, afranischer Rektor 142.
Stübel, Konrektor in Pforta 460.
Stürtz, Daniel Friedrich, Afraner 48.
Summan, bayrischer Oberst 340 A. 11.
Sünder, Johann Heinrich, Strumpfstricker 152.
Süßemilch, Johann Friedr., Afraner 48.
Synapius, Dr., Witwe 307.
Tanner, Johann 26.
Tanzmann, Gottlieb Reinhard, Lehrer 435.
Taubenheim, Familie von 126.
Taubenheim, von, Esther 126.
Taubenheim, von, Hans 126.
Taubenheim, von, Haugk 126.
Taubenheim, von, Nikel 126.
Techwitz, von, der alte 134.
Tectander, Martinus, Mag., Superintendent 31.
Teicher, Johann Michael, Manufakturist 119.
Teicher, Johann Ferdinand, Kunstmaler 119.
Teichert, Karl Friedrich, Kontorist an der Manufaktur 156.
Teichert, Karl, Töpfermeister 7, 11 A. 6, 13, 13 A. 8, 14 u. f., 218.
Teichert, Christian 16 A. 13.
Teichert, Ernst 15, 15 A. 11, 16.
Teller, Romanus, Mag., Leipziger Professor 456, 461.
Tempsky, Rittmeister im Schillschen Corps 199 A. 86.
Teuber, Michael, Dr. 64.
Teucher, David, Kornschösser 117.
Teucher, von, Felicitas 136.
Thamm, Basilius, Schösser 134.
Theler, von, Christian Wilhelm, Appellationsrat 125.
Theler, von, Johann Friedrich, Oberstwachtmeister 125.
Theler, von, Louise Amalie verw. 111.
Theler, von, Maria Sophia 125.
Thielemann, Karl Gustav, Stadtschullehrer 428.
Thielemann, von, Oberst 190, 192, 203 A. 93, 206, 334 A. 3, 338 A. 9.
Thieme, Friedrich Gottlieb, Rektor 40, 394, 424.
Thieme, Georg, deutscher Schulhalter 385.
Thieme, Karl August, Gutsbesitzer 149.
Thieme, Frau, Kaufmann 263.
Thietmar von Merseburg 79, 81 u. f.
Thomaß, Eva Maria, verehl. Maler 156.
Thomas, Karl August, Manufakturist 118.
Thomaß, Lorenz 305.

Thomas, Theodor Johannes, Lehrer 435.
Thomäus, Benedikt, Advokat 140, 145, 155.
Thomäus, Petrus, Mag., afran. Professor 122, 146, 148.
Thosin, Jakob, Tischler 152.
Thumbshirn, von, Hans Friedrich 125.
Thumbshirn, von, Wilhelm Friedrich, Oberforstmeister 125.
Thümmel, von 178 A. 16, 186 A. 57.
Thürmer, Friedrich Hermann, Lehrer 409, 427.
Thürmer, Julius, Kupferschmied 226.
Tilly, Friederike Amalie 116 u. f.
Timaeus, Joh. Georg, Afraner 49.
Tomingius, Jakobus, Dr. 64.
Torler (Dürler), Antonius 149.
Torler, Anna, des vorigen Ehefrau 149, 151.
Tormassow, russischer General 350, 353 A. 31.
Töpffer, Anton 308.
Tragen, Mag. 111.
Trauttner, Hanns, Ratsherr 37, 220, 332.
Trauwitz, von, Offizier 199 A. 86.
Tränckner, Sigismund Gottlob, deutscher Schulmeister 385.
Tronicker, Therese Maximiliane, Landwirtswitwe 118.
Tröner, Barthol., Steinmetz 26.
Tschirnhausen, von 63.
Tuchscherer, Andreas, Prokuraturschreiber und Notar 117.
Türk, Friedrich Adolf, Afraner 73.
Tzschoche, Georg, Schulmeister zu St. Nikolai 46.
Uhle, Michael, Mag., Rektor 36.
Uhlemann, Karl, Steinmetz 226.
Uhlig, Beamter im Kreisamte 202.
Ulrich, Christian, deutscher Schulhalter 384.
Ulrich, Barbara, Frau des vorigen, Mädchenschulmeisterin 388.
Urban, B. 26.
Vacanus, Christian, Afraner 49.
Vieregg, Oberst 179 A. 21.
Vieth von Golsenau, Familie 222.
Vieth, von, Joh. Justus, General 369 A. 44, 371.
Vieth, von, Karl Wilhelm, Oberstleutnant 249 A. 23, 253 A. 34, 264. 267 A. 55, 333 A. 1, 337 A. 4, 360 A. 37, 469 u. f.
Vieth, von, Sophie Emilie Henriette, geb. von Welck, des vorigen erste Gemahlin 470.
Vieth, von, Wilhelmine Friederike Henriette, verw. Freiin von Welck, geb. Gräfin von Seydewitz, des vorigen zweite Gemahlin 469 u. f.
Villemanzy, Generaladministrator 180.
Vincenti, Graf, Brigadegeneral 251.
Vincenz, Abt von Zelle 133.
Vitzthum, von, Christian, Afraner 49.
Vitzthum, Gräfin von 53.
Voigt, Christian Leberecht 216.
Voigt, Friedrich, Ratsherr, vorher Viertelsmeister 26, 37.
Voigt, Hans, Büchsenmacher 119.
Voigt, Karl Wilhelm, Zimmergeselle 117.
Voigt, Michael, afran. Kantor 32.
Vogelius, Karl, Bürgermeister 67.
Völkel, Joh. Heinrich, Afraner 48.
Wachholz, von, braunschweigischer Offizier 194 A. 81, 198 A. 86.
Wackwitz, Johann Christian, Obstpachter 154.
Wagner, Christian Gottlieb, Prokuraturamtsaktuar 115.
Wagner, Friedrich Otto, Schenkwirt 115.
Wagner, Friederike Wilhelmine 115.
Wagner, verw., Putzmacherin 155.
Wahl, Kirchen- und Schulrat 408.
Walter, Abraham, Schulverwalter 148, 152.
Walter, Renata Hedwig, des vorigen Ehefrau 148, 152.
Walter, Christian Gottfried, Arkanist 144, 225.
Walther, Maria Sophie, Ehefrau des vorigen 144.
Walter, Ernst Christian Reinhold, Lehrer 432.
Walter, Pfarrer in Pforta 460.
Walther, Hans, Schneider 118.
Walther, Marie Elisabeth, des vorigen Ehefrau 118.
Walther, Wilhelm, Maler 26, 71.
Waltklinger, Georg, Ratsherr 31, 436—438.
Wanckel, Otto, Landbauassistent 226.
Wangemann, Schulrat 57.
Watzdorf, C. H. G., Domherr 69 u. f.
Weber, Franz Moritz, Oberlehrer 430.
Weber, Johann Friedrich Wilhelm, Lehrer 427.

Weber, Thomas, Zeugmacher 118.
Wedel, von, Hauptmann 350, 357.
Wegner, Bildhauer 216.
Weichold, Polier 57.
Weidecke, Georg Karl, Kreisamtm. 224.
Weigelt, afran. Turnlehrer 411.
Weiner, Johann Georg, Ratsherr 46.
Weinert, Buchbindermeister und Stadtverordneter 424.
Weinhold, Heinrich August, Glockengießer 25.
Weinhold, Johann Gottfried, Glockengießer 74.
Weinhold, Michael, Glockengießer 42.
Weinhold, Robert Ernst, Lehrer 435.
Weinrich, Georg, Domherr 69.
Weise, verw. Konrektor 135.
Weiske, Johann Gottfried, Tertius und Kantor 40, 425.
Weiß, Joseph, kath. Pfarrer 56.
Weiße, Christian August, Rektor 40, 264 A. 50, 424.
Weiße, Christian Friedrich, Mag., Diakonus 40.
Weißig, Johann Gottfried, Leinweber 155.
Welck, Familie 222, 464, 470.
Welck, Georg, kurf. sächs. Forstschreiber 465.
Welck, Katharina geb. Berger, des vorigen Ehefrau 465.
Welck, Georg Gotthelf, Stadtschreiber 464, 465—468, 470.
Welck, Christiane geb. Ferber, des vorigen Ehefrau 467.
Welck, Georg Wolfgang, Oberpostamtsdirektor 468.
Welck, Johanna Sophie geborene Gleditzsch 468.
Welck, Leberecht Gotthelf, pappenheimscher Kanzleirat 468.
Welck, Georg Karl, Oberrechnungsinspektor 468.
Welck, Freiherr von, Carl Wolfgang Maximilian, Kreisamtmann 40, 177 A. 14, 464, 468—470.
Welck, von, Rahel Amalia geb. Siegert, des vorigen erste Gemahlin 469.
Welck, Freiin von, Wilhelmine Friederike Henriette geb. Gräfin von Seydewitz, des vorigen zweite Gemahlin 264, 469.
Welck, von, Otto Karl Rudolph, Oberpostamtsdirektor 468 A. 24, 469, 470 A. 35.
Welck, Freiherr von, Georg Ludwig, Oberstleutnant 264, 469 u. f.
Welck, Freiherr von, Heinrich Maximilian, Leutnant 469.
Welck, Freiherr von, Curt Robert, Vorsitzender der Stände des Meißner Kreises 470.
Welck, von, Otto Heinrich Curt, Amtshauptmann 470 A. 35.
Welck, von, Georg Rudolph, Amtshauptmann 470 A. 35.
Wend, Adolph Arthur, cand. theol. 435.
Wend, Johann Christoph, Lehrer 409.
Wendephach, Nikolaus, Fischer 84.
Wentzel, Barbara Dorothea, Lehrerin 389.
Wentzel, Gottlieb, Schieferdecker 46.
Werdermann, Peter, Prokuraturverwalter 67, 121.
Werdermann, von, Johann August, Erbsaß auf dem Robschberg, des vorigen Sohn 121.
Wesenbecius, Matth., Dr. 64.
Weßling, Julius Heinrich Eberhard, Lehrer 434.
Wetzig, Johann Gottlob 155.
Weyde, Georg Karl, Vicekreisamtmann 111, 115.
Widukind, Mönch 80.
Wiesand, Bürgermeister 403.
Wiese, Ernst Gotthelf 215.
Wiese, Martin, Kastenvorsteher 329 u. f.
Wigand, Georg Ernst, Archidiakonus 46, 393 A. 47.
Wilcke, Joh. Gottlieb, Afraner 49.
Wildfeuer, Georg Gotthelf, Afraner 47.
Wildvogel, Christian, Afraner 47.
Wilhelm I., Kaiser 264 A. 50.
Wilhelm, Prinz von Preußen 356.
Wilhelm, König von Großbritannien 44.
Wilhelm I., Markgraf von Meißen 21, 95, 116, 122.
Wilhelm, Franz Adolph, Tertius 409, 427.
Wilhelm, Friedrich, Administrator von Kursachsen 108.
Wilisch, Christian Gottlieb, Afraner 48.
Wilisch, Bürgermeister 349 A. 26.
Wilke, Margarete Magdalene, Lehrerin 389.

Will, Petrus, katholischer Pfarrer 56 u. f.
Willewaldt 117.
Winkelmann, Johann Friedrich August 216.
Winkler, Franz Oskar, Lehrer 433.
Winkler, Schuhmacher 159.
Windisch, Michel, Ratsfreund in Lommatzsch 373.
Winter, afran. Pfarrer 51.
Wirthgen, Rendant 146.
Wischner, Johann Traugott 112.
Wischner, Johanne Sophie, des vorigen Schwester 112.
Witigo I., Bischof von Meißen 96.
Witigo II., Bischof von Meißen 96.
Wittgenstein, Ludwig Adolf Peter, russischer Feldmarschall 344 A. 17, 352 u. f., 353 A. 31, 355, 356 A. 35, 362 A. 37, 363 A. 38.
Wittich, David, Prokuraturverwalter 301.
Witzleben, von, Karl Albert, Afraner 73.
Witzleben, von, Kristan 22 A. 13.
Wolf, Fürst von Anhalt 51.
Wolf, Heinrich, Afraner 47.
Wolffersdorf, von, Ulrich, Domdechant 141, 142 A. 434.
Wolffichen, Bote des Konsistoriums 118.
Wollner, Gustav Alwin, Lehrer 434.
Wolowsky, Georg 119.
Wolowsky, Margarethe 119.
Worm, August Ernst, Quintus 426.
Wölfel, Daniel, Amtsunterschreiber 117.
Wrangel, schwed. Feldmarschall 302.
Wrede, Fürst, bayr. Feldmarschall 250.
Wunderlich, Johann Wolfgang, Afraner 49.
Wurm, Johann Gottfried, Afraner 48.
Wurm, Johann Gottfried, Afraner 49.
Wüstner, Gustav Adolf, Lehrer 431.
Xaver, Prinz 25.
York, von, preußischer General 356 A. 35, 358 A. 36, 362 A. 38.
Zaschau, von, Johannes 64.
Zechel, Gustav Eduard, Leutnant 218.
Zechel, Konrad, Zimmermeister 226.
Zedena, Tochter des Königs Georg von Böhmen 61, 66.
Zedtwitz, von, Domherr 102 A. 130.
Zehmen, von, auf Stauchitz 60.
Zeibig, Johann Gotthelf, Ratsherr 40.
Zeibig, Dr., Rechtskonsulent 55.
Zeidler, Archidiakonus 41, 403, 424.
Zeschau (Zeschen), von, Hans, Verwalter des Klosters zu Afra 438.
Zeschwitz, von, Sarah verw., Hofmeisterin 106.
Zieger, Gustav Hermann, Bäckermeister 153.
Zieger, Johann Gottfried, Kontorist 144.
Ziegler, Hieronymus, Amtmann 149.
Ziegler, Karl August Robert, Konrektor 427.
Zietzschmann, Friedrich August 218.
Zimmermann, Dr., Superintendent 215, 388.
Zimmermann, Daniel August, Juris practicus, Rechtskonsulent 154.
Zimmermann, Gustav Reinhold, Lehrer 430.
Zimmermann, Johann Christian, Maurergeselle 155.
Zocher, Frau verehl. Schneider 155.
Zoller, von, Oberstleutnant 251 A. 28.
Zorn, Gustav, Kupferschmied 41.
Zschackert, Franz Louis, Lehrer 427.
Zschammer, von, Johann, Domherr 141.
Zschoche, Johann Paul, Postmeister in Großenhain 137.
Zschoche, Karl Oskar, Lehrer 432.
Zschoche, Karl Robert 24.
Zschoche, Paul, Ratspachter 137.
Zschornack, kath. Pfarrer 57.
Zschörner (Tzscherner), Urban, Hufschmied 295 A. 1.
Zschörner, Hans, 295 A. 1.
Zschörner, Johann Christian, Hufschmied 295 A. 1.
Zschörner, Christian Urban und Johann Gottfried, beide Söhne des vorigen 295 A. 1.
Zschörner, Gottfried 295 A. 1.
Zschörner, Johann Christian 295 A. 1.
Zschörner, Johann Gottfried, des vorigen Sohn 295 A. 1, 296.
Zschörner, Johann Gottlob, des vorigen Bruder 295 u. f.
Zschörner, Ernst Wilhelm, Schmiedemeister, des vorigen Sohn 41, 168 u. f., 294—299.
Zschörner, Rosine Sophie, des vorigen Mutter 295.
Zschörner, Friederike Pauline 297.
Zschörner, Ernestine Wilhelmine 298.

2. Ortsverzeichnis.

Aachen 159.
Adelsdorf 362 A. 38.
Adorf 387.
Altenberg 48.
Altenburg 353 A. 31, 425, 428.
Althornitz 435.
Alt-Zelle 1, 127, 133 u. f.
Annaberg 35, 49, 151, 160, 434.
Ansbach 173.
Arendal in Norwegen 291.
Arnstadt 5.
Arras 312.
Arschot 61.
Aspern 192, 195 A. 83.
Attendorn 73.
Auerbach 387, 429.
Augsburg 51, 223, 389.
Auma 425.
Aussig 192.
Austerlitz 174.
Barmen 159.
Baßlitz 308.
Baude 427.
Bautzen (Budissin) 56 u. f., 70, 106, 156, 187, 224, 262 u. f., 326, 334 A. 3, 363 u. f., 368 A. 44, 371 A. 45, 425, 428.
Batzdorf 437, 440.
Bärenstein 425, 433.
Belgern 339 A. 9.
Belmsdorf 429.
Berggießhübel 13.
Berlin 14.
Biberstein 428.
Bischofswerda 136, 262 u. f., 364 A. 39, 435.
Blattersleben 107.
Blumenthal 298.
Bockwen 24, 51.
Bodenbach bei Nossen 428.
Bohnitzsch 204, 338.
Borcken 224.
Boritz 388, 426.
Borna 73, 133, 353 A. 31, 425, 428.
Börln 430.
Börtewitz 427.
Brambach i. V. 427.
Bräunsdorf 434 u. f.
Breslau 360 A. 37.
Brettnig 431.
Brixen 108.
Brockwitz 206, 429.
Brunzelwalde 301.
Buchholz 32.
Bukarest 434.
Burkau 433.
Burkersdorf 428.
Burkhardtswalde 434 u. f.
Burtscheid bei Aachen 159.
Burscheid bei Solingen 159.
Buttelstädt 431.
Cammerforst 432.
Canitz 10, 424.
Cavertitz 124.
Cämmerswalde 426.
Châlons s. M. 27, 217.
Chemnitz 48, 73, 160, 168, 191, 205, 283, 289, 430, 433, 435, 469.
Clanzschwitz 112.
Clermont 24.
Clöditz 427.
Coburg 65.
Colditz 48, 353 A. 31, 356 A. 35, 449.
Collm 73.
Coswig 48 u. f., 309, 435.
Cottbus 354 A. 33.
Cölln (Cöln, Colln) 15 u. f., 48, 56 u. f., 164 u. f., 176, 182 A. 36, 186 A. 58, 189, 201 u. f., 251, 259 u. f., 274, 276, 278, 280, 288, 304 u. f., 322, 335 A. 3, 337 u. f., 344, 347 A. 23, 349 A. 25, 356, 361 A. 37, 424, 433 u. f., 439 u. f. Drei Rosen 335 A. 3, 365. Dresdner Straße 339, 368. Niederfähre 7, 337, 347 A. 22 u. f. Riesenstein 202 A. 93, 262. Rudolphs Kunstziegelei 163. Teichmühle 335 A. 3, 337. Thonberg 280. Vorbrücke 335 A. 3, 361 A. 37, 428.
Crefeld 159.
Crimmitschau 431.
Crottendorf 48.
Cunewalde 434.
Cunnersdorf 305.
Dahlen 432.
Daigny 27, 217.
Danus 28.
Danzig 246, 256 A. 39, 261 A. 44, 301.
Dehnitz 432.
Delitzsch 207.
Demitz 48.
Dessau 5, 289.

Deutschenbora 431.
Dienstädt 431.
Diera 433.
Diensdorf 430.
Dippoldiswalde 192, 205 u. f., 403, 430, 433, 465.
Dittersbach 434.
Dittmannsdorf 434.
Dobeneck 467.
Doberenz 425.
Dobra 435.
Dobritz 145 u. f.
Domselwitz 304.
Dorfchemnitz 425.
Döbeln 48 u. f., 56, 194, 292, 343 A. 16, 353 A. 31, 355 A. 34 u. f., 383, 435.
Döhlen 224.
Dörschnitz 142, 433.
Dresden 11 A. 6, 22, 25—27, 30, 42, 46—49, 54 u. f., 57, 60, 65, 73 u. f., 101, 110, 115, 122, 125, 137, 143, 148, 150, 154, 160, 162, 164, 174—178, 180—183, 186—189, 191—194, 196—198, 200 u. f., 203—208, 217, 225 u. f., 228 u. f., 244, 246—248, 250, 252, 257 A. 40, 260—264, 273, 275, 283, 286, 291 u. f., 297, 301, 307, 315 A. 47, 327 A. 2, 334 A. 2 u. f., 336, 341, 343—346, 350—354, 356 A. 35, 358 A. 36, 360 A. 37, 363 A. 38, 364—371, 377, 383 A. 2, 385, 395, 403, 425 u. f, 428, 431—435, 445, 456, 462, 464 u. f., 468 u. f.
Drossig 134.
Düben 48.
Düsseldorf 159.
Eekernförde 291.
Eger 61.
Ehrenberg 49.
Ehrenfriedersdorf 427.
Eibau 428, 430.
Eibenstock 48.
Eichwald 14 u. f.
Eilenburg 247.
Elberfeld 159.
Emden 61.
Erfurt 32, 187, 208, 425, 431.
Erlau 73.
Etzdorf 49, 356 A. 35.
Eversberg 469.
Eylau 181.
Falkenhain 425.
Fano in Italien 225.
Fischergasse 27, 84, 86, 95, 163, 165, 217, 258, 274, 286, 335 A. 3, 359, 401.
Forchheim 109.
Forst (Forste) 223, 301.
Franeker 62.
Frankenberg 312, 456 u. f.
Frankfurt a. O. 179 A. 21, 188. 195 A. 83.
Frauendorf 430.
Frauenstein 48, 113, 126, 426.
Freiberg 28 u. f., 47—49, 75, 98, 110, 160, 177, 179 A. 21, 182, 257 A. 40, 261 A. 44, 383 u. f., 387, 426, 428, 430, 435, 456.
Freiburg 307.
Gana 79.
Gangloff 223.
Garsebach (Ober-) 10, 24, 163, 251 A. 26, 435.
Gasern 201.
Gauernitz 337 A. 6, 364 A. 39.
Geismannsdorf 429.
Gelenau 427.
Geringswalde 430.
Gladbach 159.
Glashütte 48 u. f.
Glaubitz 429.
Glauchau 160, 425, 461.
Gleina 433.
Glogau 183 A. 44.
Gnesen 91.
Gohlis 427.
Gotha 432 u. f.
Gödelitz 23.
Göppersdorf 431.
Görlitz 334 A. 3, 365.
Grafenhayn 49.
Graupzig (Graubzig, Graubzigk) 22.
Greifswald 435.
Grimma (Grim), 61, 193 A. 80, 200 A. 89, 205, 207, 301, 309, 334 A. 3, 346 A. 21, 425, 434, 470.
Groehwitz 224.
Großdeuben 156.
Großdobritz 434.
Großenhain (Hain, Hayn) 32, 47, 56, 109, 137, 151, 160, 176, 179 A. 21, 197 A. 84, 207, 247 A. 13, 254, 257 A. 40, 262, 280, 301, 305, 307—309, 335 A. 3, 349 A. 26, 353 A. 31, 362 A. 38, 363 A. 38, 428 u. f., 431, 433, 435.
Großglogau 434.

Großhennersdorf 425.
Großkagen (Großgagen) 308, 323.
Großröhrsdorf 428, 431.
Großschönau 432.
Großstarckwitz 224.
Gröba 429.
Gröbern 204, 250 A. 24, 305, 358 A. 36, 362.
Grödel 112.
Grünlichtenberg 434.
Hainichen (Häniehen) 160, 292, 300, 309, 429, 434 u. f.
Halle 327 A. 2, 461.
Hamburg 188, 228.
Harlem 62.
Hartenstein 113.
Haurösden 430.
Heilbronn 58 A. 40.
Heinitz (Haynitz) 144, 432.
Hermsdorf bei Geithain 429.
Heroldishausen 431.
Herzogswalde 177, 434.
Hintermauer 274, 343, 401.
Hof 208.
Hohe Birke, Bergwerk bei Freiberg 304.
Hohenstein 48, 430.
Hohentanne 432.
Hubertusburg 195 A. 83, 367.
Ilkendorf 116, 123.
Jahna (Ober-, Nieder-) 49, 79, 86, 123—125, 163, 251 A. 26, 362 A. 37.
Jena 175—177, 435, 464.
Kamenz 334 A. 3, 363 A. 38, 430 u. f.
Kasehka 10, 12, 163, 291.
Kassel 199 A. 86.
Kaufbeuern 432.
Keilbusch 86.
Kesselsdorf 356 A. 35.
Kirnitz 78.
Kleindalzig 224.
Kleinsehönberg 433.
Kleinwelka 51.
Klingenthal 160.
Klostergeringswalde 429.
Kmehlen 118.
Korbitz (Gorbitz) 192 u. f., 274, 340, 359, 362 A. 37, 404.
Kottewitz 426.
Köln 159.
Königsberg 152.
Königsbrück 186 A. 59, 335 A. 3, 363 A. 38.
Königstein 49, 191, 334 A. 3.
Kösen 457.
Kranzahl 48.
Kreinitz 469.
Krippen 429.
Krögis 425, 428, 431 u. f., 435.
Krumhermsdorf 431.
Kühren 48, 433.
Küstrin 183 A. 44.
Lambrecht in der Rheinpfalz 160.
Lampertswalde 432.
Landsberg 62, 65.
Langenhennersdorf 455.
Langensalza 177 A. 14.
Lastau 435.
Lauban 424, 426.
Lausigk 425.
Lausnitz 49.
Lauter 429.
Lauterberg, Kloster 127.
Leipzig (Leyptzk) 1—6, 15, 27, 32, 61, 63 u. f., 82, 85, 105, 133, 141, 160, 174, 176, 178 A. 16, 180—183, 188 u. f., 192 u. f., 200 u. f., 201, 203 A. 93, 205, 207, 228, 254, 275, 277, 283, 292, 300, 311, 332, 338, 346 A. 21, 352—354, 363 A. 38, 369, 385, 425, 428, 432, 434 u. f., 440 u. f., 456, 468.
Leisnig 160.
Leitmeritz 190.
Lengefeld 387.
Lengenfeld 431.
Lennep 159.
Leppersdorf 430.
Lercha 51, 274, 404.
Leuben 426.
Leulitz 73.
Leutitz 140.
Levin 430.
Liehtenhain 48.
Liehtenstein 428, 430.
Liebenwerda 48, 289.
Liebstadt 48.
Liebstädt in Thüringen 426.
Limbach bei Chemnitz 430.
Limbach bei Wilsdruff 194 A. 81.
Loekwitz 433, 435.
Lommatzsch 48, 86, 186 A. 59, 197 A. 84, 207, 359 A. 36, 363, 365, 372 u. f., 377, 425, 428, 435.
London 312.
Löbau 421, 425.
Löbetha 305.
Löbtau 192.

Löthain 10, 12 u. f., 23, 250 A. 24, 251 A. 30, 428.
Löwenberg 431.
Luppa 430.
Lübeck 137, 301.
Lüneburg 301.
Lützen 201 A. 89, 353 A. 31, 354, 356 A. 35.
Lyon 158.
Madrid 187.
Magdeburg 35, 67, 138, 178 A. 16, 191, 205 A. 98, 208, 222, 236, 289.
Mansfeld 133.
Marbach bei Roßwein 203 u. f., 428.
Marienberg 35.
Markirch 159.
Maschwitz 224.
Meerane 425, 432.
Mehltheuer 428.
Meisa (Ober-, Nieder-) (Meißge) 24, 33, 81, 83, 85 u. f., 93, 218, 274, 280, 343, 346, 401.

Meissen.

1. Brücken:
Elbbrücke 34 u. f., 191, 193 A. 80 u. f., 198 A. 86, 201—204, 212, 219, 264 A. 50, 327, 329, 335—339, 341, 356 A. 35, 362, 365, 462.
Fleischsteg 295 A. 1, 401.
Schloßbrücke 71, 89, 93, 119—121, 153, 210.
2. Stadtmauer und Thore:
Stadtmauer 127 u. f., 131, 134, 305.
Brückenthor 86, 212.
Burgthore 91, 150.
Fleischerthor 214, 218, 262, 323, 347 A. 23, 354 u. f.
Görnisches Thor (Kyrnicztoyr) 55, 138, 305, 322 u. f., 401.
Jüdenthor 262, 328 A. 5.
Jüdenturm 328 A. 5.
Lommatzscher Thor 86, 138, 153, 200, 206, 219, 309, 323 A. 94, 354 u. f., 357—360, 370, 401.
Tuchmacherthor 218.
Wasserthor 81, 83, 86 u. f., 201, 339, 341, 354, 401.
Windthor 133.
3. Plätze und Gassen:
Afraberg 78, 86 u. f., 120, 274, 277.
Baderberg 87, 210, 212, 410.
Baderplatz 210.
Burggasse 54 u. f., 92, 120, 149, 153, 209 u. f., 285, 360, 410.
Burghof 93.
Dammweg 419.
Domplatz 68—71.
Elbe, an der 216.
Elbgasse 76, 212 u. f., 300, 302 u. f., 323.
Fleischergasse (Fleischgasse) 35, 194, 214, 263, 350, 361 A. 37.
Frauenkirche, an der 214.
Frauenkirche, hinter der 215.
Frauensteig 142 u. f., 145, 153, 155, 361 A. 37.
Freiheit 75, 77, 84, 86—156, 195, 263, 266, 269 A. 57, 401, 403, 424.
Gerbergasse 276, 281.
Goldgrund 274 u. f.
Görnische Gasse 214 u. f.
Görnischer Platz 214, 289.
Hahnemannsplatz 13, 215 u. f.
Heinrichsplatz 211 u. f., 217.
Hirschbergstraße (Eisenbahnweg) 215, 416.
Hohe Eifer 216, 275.
Hohlweg 92, 143 A. 442, 145, 153 u. f., 210, 285.
Jahrmarkt, s. Leipziger Straße.
Jüdenberg 217, 274, 323, 401.
Kleinmarkt 208, 213, 219, 258, 260 u. f., 281, 285, 410 u. f., 419.
Leinewebergasse 75, 87, 147 A. 459, 153 u. f., 404.
Leipziger Straße (Jahrmarkt, Theaterplatz) 86 u. f., 193, 200 u. f., 204 A. 94, 211 u. f., 295 A. 1, 339, 341 u. f., 343, 345, 352, 355, 364 u. f., 368, 370.
Lerchaweg 280.
Lorenzgasse 87, 143, 300, 302.
Löwengäßchen 379 A. 56.
Markt (Obermarkt) 47, 189 A. 70, 193 u. f., 200, 206, 209—211, 213 u. f., 218, 250—252, 254—256, 258—261, 275, 302, 336 A. 4, 339—341, 349—352, 354 u. f., 358, 361, 365, 367—369.
Martinsplatz 216, 437 A. 7.
Mühlweg 215, 274.
Neugasse 215, 217, 246, 334 A. 2, 347, 369 A. 44, 400 u. f., 410.
Neumarkt 13, 44, 215, 274, 361 A. 37, 401, 404, 416, 421.
Nossener Straße 280, 339, 343, 355, 361 A. 37.

Obergasse 216.
Plossenberg 193 u. f., 204, 216, 274 u. f., 277, 340—343, 346 u. f., 355 A. 34, 359.
Postgäßchen 302.
Poststraße 278.
Rauhenthal 274.
Rosengasse 215.
Roßplatz 214, 219.
Rote Stufen (afranische Kirchstufen, Schulsteig, Kantorsteg) 75, 86 u. f., 94, 147, 149, 153.
Schloßberg 78, 86 u. f., 91, 113, 120, 210, 274, 277, 285, 393 A. 47, 404.
Schloßhof 87, 89, 111, 114, 147, 199, 216, 264.
Schloßstufen 86, 116, 195.
Schnurengasse 213 u. f.
Schulstraße 421.
Seelensteig (Seelsteg) 76, 87, 139.
Spitalgasse 143.
Thalstraße 280 u. f.
Triebischthal 33, 54, 274—278, 280, 340, 404.
Vogelwiese 341 A. 12.
Webergasse 214 u. f.
Wilsdruffer Straße 346 A. 22.
4. Burg:
Albrechtsburg 1, 31, 58 - 68, 87, 95, 102, 112, 115, 176, 194 A. 81, 222—226, 264, 334 A. 3, 344 A. 18, 350, 352 u. f., 357, 363 u. f.
Burggrafenhaus 87, 113.
Burgkeller 90, 94, 114.
Kornhäuser 81, 85, 95.
Markgrafenhaus 94 u. f., 100, 120, 122.
Tiergarten 86.
Wasserburg 47, 77—86, 102, 401, 405, 408.
5. Dom und Domstift:
Dom 2, 18 u. f., 31, 70 u. f., 75, 88, 90, 96 u. f., 116, 122, 125, 127 u. f., 133 u. f., 138 u. f., 143 u. f., 147, 149, 154, 199, 210, 221, 228, 264, 300 A. 1, 304, 350, 357, 371, 403, 405, 426, 437 A. 7, 463.
Domkapellen:
Allerheiligenkapelle 98 u. f.
Andreaskapelle 99.
Begräbniskapelle Herzog Georgs des Bärtigen 98.
Fürstenkapelle 19, 94, 97 u. f., 110, 112 u. f., 117, 221.
Kapelle Johannis des Täufers 98.
Margarethenkapelle 99.
Maria-Magdalenenkapelle 96, 99, 103 u. f., 221.
Kapelle zur Geburt Mariä oder zu den drei Bildern 98 u. f.
Kapelle zur Verkündigung Mariä 98.
Simonis- und Judäkapelle 98.
Stiftische Häuser:
Bischofshof 2, 68, 88, 100, 104, 351 u. f.
Bischofsturm[und Lilien(Lieb)stein] 94, 103, 351, 359, 361 A. 37, 364 A. 39.
Grabbaterei 112.
Dechanei 69, 105, 108, 127.
Kurien (Domherrenhäuser) 103 u. f., 121, 123, 129 u. f., 132 u. f., 136, 139 u. f., 143, 145 u. f., 156.
Propstei 70, 104, 228.
Scholasterei 103, 109.
Schotterei 110.
Das alte Syndikat 117.
Vikarienhäuser 116, 118, 122, 135, 148 u. f., 156.
Organistenhaus 117.
Domschenke (Domkeller) 88, 109 u. f., 150.
6. Kirchen und Kapellen.
Afrakirche 22—25, 36, 124 u. f., 129, 146, 280.
Afrakirchhof 127, 280.
Barbarakapelle (Afra) 126.
Bartholomäuskapelle 99 A. 115.
Egidienkapelle im Burggrafenhaus 113.
Frauen(Marien)kirche 18, 25—41, 52, 113 A. 238, 139 u. f., 145, 214, 218, 231, 280, 296, 349 u. f., 387, 426 u. f., 431, 436, 463.
Gottesacker(Johannis)kirche 176, 250 A. 23.
Jakobskapelle 80, 83 u. f., 409, 462.
Johanniskapelle im Markgrafenhause 94.
Katholische Kapelle 263.
Katholische Kirche 53—57.
Martinskirche 50 u. f., 176, 338 A. 8, 340, 361 A. 37, 436.
Martinskirchhof 280, 338 u. f., 359.
Michaelkapelle (Afra) 126.

Nikolaikirche 18, 41—50, 280, 328 A. 5.
Nikolaikirchhof 280.
Schleinitzer Begräbniskapelle (Afra) 126 u. f.
Stadtkirchhof 136, 148, 218, 246, 279 u. f., 387, 410.
Wolfgangskirche 24, 53, 347 A. 22, 368.
Wolfgangskirchhof 280.
7. Klöster.
St. Afra 120, 122, 124, 129, 132, 135 u. f., 138, 142 u. f., 152 u. f., 280, 290, 384, 397, 404, 411, 430, 432 u. f., 436, 438.
Afrakloster 31, 71 u. f., 87, 123 u. f., 126 u. f., 133, 138, 436, 438.
Afranische Propstei 127, 130 u. f.
Kornhaus 128.
Pönitenzturm bei Afra 76.
Waschhof 123 u. f.
Franziskanerkloster und -kirche 29, 31, 33, 51 u. f., 176, 180, 212, 221, 231, 281, 300 A. 1, 336 A. 4, 374 A. 13, 411, 455.
Kreuzgänge desselben 52, 212, 221 u. f., 455.
Kreuzkloster 84 u. f., 105, 108, 117, 138, 201, 436.
Succenterei (Afra) 129.
Terminierhaus der Freiberger Dominikaner 215.
8. Fürstenschule St. Afra.
Schule 31 u. f., 36, 39, 46 u. f., 49, 63, 72—74, 88, 108, 125 u. f., 130 u. f., 134 u. f., 142, 146 u. f., 150, 221, 270, 280 u. f., 285, 290, 386, 397, 411, 424 u. f., 429, 436 u. f., 441 u. f., 445, 449, 451 u. f., 464 u. f.
Rektorat (altes, Zellisches Haus) 133 u. f.
Rektoratswohnung in der Schule 131.
Konrektorat 146.
Tertiat 135.
Ältestes Kantorat 147 u. f.
Kantorat am Stadtkirchhof 136.
Kantorat (seit 1702) 136.
Professoren- (Beuhnisches) Haus 142 u. f.
Infirmerei, Spital, Krankenburg 131.
Ökonomiehof 123, 127, 132.
Kleiner Schulgarten 131.
Großer Schulgarten 131.
9. Schulen.
St. Afraschule (Volksschule) 72, 123, 129, 401, 430, 432 u. f.
Armenschule (in der Wasserburg) 84, 138, 391, 401, 405, 408—410, 413, 427—429, 462.
Fabrikschule (der Jutespinnerei) 415 u. f., 421, 429 u. f., 432—435.
Handelsschule 281, 423.
Katholische Schule 55 u. f., 404.
Landwirtschaftliche Schule 75, 87, 136—138, 281, 294, 423, 429.
Mädchenschule (alte) 215, 384, 386—391, 399—401, 405—407, 410.
Neumarktschule 281, 419, 429.
Nikolaischule 44, 51, 215, 391, 401, 404, 416, 429 u. f.
Realschule 281, 414, 425—428, 430.
Stadtschule (Franciscaneum, alte Stadtschule) 31, 33 u. f., 36, 40, 46, 144, 264 A. 50, 270, 295, 305, 384, 386, 388, 390 u. f., 393 A. 47, 398—401, 404—406, 408, 410 u. f., 413, 419.
Triebischthalschule 415 u. f., 419, 421, 425, 428 u. f., 432—434.
Vorstadtschule 399—401, 405—407, 410 u. f., 413, 426—428.
10. Öffentliche Gebäude und Denkmäler.
St. Afrapfarrhaus 31, 134, 141, 143 u. f., 146—148.
St. Afradiakonat 131 u. f., 134 u. f.
Amtshauptmannschaft 216.
Amtsgericht 103.
Arresthaus 69.
Armenhaus 45, 155, 279.
St. Bartholomäushospital 329.
Haus des Bezirkskommandos 149.
Denkmäler: Albrecht der Beherzte 216, Böttger 217, Bismarcksäule 217, Heinrich I. 217, Hirschberg 217, Siegesdenkmal 217.
Fronfeste 101, 104 u. f., 112, 411.
Gewandhaus 176, 202, 211, 217, 259 u. f., 348 A. 24, 368 u. f.
Hauptsteueramt 211.
Herberge zur Heimat 215, 387.
Katholisches Pfarrhaus 55 u. f.
Krankenhaus 278 u. f., 287.
Kreisamthaus (Heinrichsplatz) 264.

Laurentiusspital 84 A. 33, 101, 210, 279, 304, 321, 399, 410.
Prokuraturamthaus 105, 197, 199.
Prokuraturamtshospital 84.
Rathaus 113 A. 238, 194, 200 A. 88, 210 u. f., 231, 238 A. 7, 327, 329, 332, 350.
Ratspresse 335 A. 3, 337 A. 6.
Salzamt 198 A. 85, 355 A. 34.
St. Sebastians-Hospital (Neugasse) 246.
Stockhaus 261.
Superintendentur 139—141, 263, 409.
Thalbad 279.
Waldschlößchen 328 A. 5.
Ziegelscheunen (Rats-) 437 u. f., 439—441.
11. Fabriken und gewerbliche Gebäude.
Behrisch & Schröter, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen 163.
Eales (Bickford & Co.), Fabrik von Sicherheitszündern 164.
Günthers Brückenwagenfabrik 164.
Hentschel & Wittich, Stockfabrik 164.
Jacobi, Gebr., Eisengießerei und Maschinenfabrik 163.
Jutespinnerei u. Weberei, Deutsche, 281, 415, 423, 430.
Kießlings Fabrik feuerfester Geldschränke 164.
Langelütje, Konfekturenfabrik und Zuckersiederei 164.
Porzellanmanufaktur 7, 12 u. f., 29, 55, 72 A. 68, 86, 88, 102, 108 u. f., 114 u. f., 137, 145, 150 u. f., 154—156, 163, 174 A. 2, 179, 182, 193 A. 80, 196 A. 83, 223—225, 227 u. f., 264, 271 u. f., 291, 336 A. 4, 341 A. 12, 344 A. 18, 350 u. f., 371, 390, 417, 427.
Schlachthof 278, 287.
Teichert, vorm. C., Ofen- und Porzellanfabrik 14, 163.
12. Brunnen.
Brunnen an der Stadtkirche 218.
Rektorbrunnen 133, 135.
Waltersbrunnen 141, 143.
13. Privathäuser.
Adams Haus am Markt 351.
Apotheke 37, 214, 280, 328 u. f., 350.
Burglehen 87, 90, 92, 114, 119 u. f., 401, 403.
Freihäuser 87 u. f., 149, 363, 401, 403 u. f.
Das Fuchsloch 156.
Gasthof zum Hirsch 183, 189, 195 u. f., 213, 250, 265.
Gasthof zum Löwen 183, 212, 308 A. 18.
Gasthof zum goldnen Ring 183, 196 A. 83, 312.
Gasthof zum goldnen Schiff (elender Kretzschmar) 216, 344.
Gasthof zur goldnen Sonne 183, 211, 263, 269.
Gasthof zum blauen Stern 183, 188 A. 69, 196 A. 83, 212, 295.
Haekesches Haus am Kleinmarkt 410.
Hirtenhaus auf der Neugasse 400, 410.
Hofmannsches Haus am Schloßberg 404.
Jahnaischer Freihof 72, 87, 90, 121, 124, 147 A. 459, 401, 403.
Katharinenhof 436.
Knauthsches Haus in der Elbgasse 300.
Logenhaus 80, 84.
Löthainer (Heinitzer) Hof 87, 90, 210, 401, 403.
Maltitzer Hof 123 u. f., 135.
Marienhof 436.
Remkesches Haus in der Burggasse 410.
Richters Haus auf der Neugasse 334 A. 2.
Rotes Haus 346, 352 A. 30, 362 A. 37, 401.
Rüdenberg 155.
Schießhaus 147 A. 23, 328 A. 5, 333.
Seelhaus 84, 137 u. f.
Steudes Haus auf dem Plossen 347 A. 23.
Wendisches Haus 334.
Zellisches Haus s. Rektorat der Fürstenschule.
14. Umgegend.
Crassos Weinberg 278.
Drossel 401.
Knorre 359.
Kynastgut 277, 401, 436.
Martinsberg 274, 280, 288, 335 A. 3, 340 A. 11, 361 A. 37, 404.

Ratsweinberg 334, 339, 347 A. 23.
Stadtpark 217, 275, 277, 293, 328 A. 5.
Merkwitz 427.
Merschwitz 340 A. 11, 342 A. 13.
Merseburg 5, 63, 136, 141, 224.
Mertitz 426.
Metz 159.
Mickten 432.
Miltitz 224, 426 u. f., 431.
Mindelheim 432.
Mitry 13 A. 8, 218.
Mittweida 48, 160.
Mobendorf 429.
Mohorn 150, 305, 307 u. f., 323.
Moritzburg 301, 305, 465.
Moskau 273.
Mügeln 425.
Mühlberg 68, 100, 139 u. f., 145, 205 A. 98, 247 A. 17, 344, 346, 354 A. 32.
Mühlhausen i. Th. 159, 431.
Mühlheim a. Rh. 159.
München 15, 56.
Münster 53.
Münzenberg 75.
Naumburg 30, 100, 105, 143, 201, 224, 289.
Naundorf 430.
Naunhof 250 A. 24.
Naustadt 251 A. 26, 433 u. f.
Neapel 269 A. 57.
Negau, Schloß 61.
Neudörfchen 41, 274, 404, 416, 421, 435.
Neugersdorf 160.
Neuilly 24.
Neukirch 48 u. f.
Neukirchen 431, 434.
Neu-Ruppin 430.
Neusalza 425 u. f., 430.
Neuß 61.
Neustadt 49, 433.
Neustadt an der Orla 426.
Niederau 48, 121, 164 u. f.
Niederhermsdorf 432.
Niedermusehütz 435.
Niedersaida 432.
Niederspaar 218, 428.
Niederstriegis 434.
Niederwartha 175.
Niemegk 49.
Nieschütz 340 A. 11.
Nischwitz 224.
Nollendorf 204 A. 94.
Nordhausen 431.
Nossen 67, 194 A. 81, 203 u. f., 206 A. 99, 249 A. 23, 252, 254, 256—258, 267 u. f., 286, 341 A. 12, 345 u. f., 352 u. f., 356 u. f., 359 A. 36, 366 A. 43, 435, 456.
Noßwitz 60.
Nouart 27, 217.
Nürnberg 51, 332.
Oberdorla 432.
Obergruna 434.
Oberlößnitz 470.
Obernaundorf 433.
Oberrabenstein 469.
Okrilla 251 A. 26, 361 u. f.
Ortrand 39, 48, 363 A. 38.
Oschatz 183, 200 u. f., 205 A. 98, 208, 226, 334 A. 3, 383, 387, 429 u. f., 435, 465.
Ölsnitz i. V. 387, 429, 432.
Paderborn 56.
Pappenheim 468.
Paris 187.
Penig 49.
Pesterwitz 224, 308, 429.
Petersberg bei Halle 66.
Pforta (Schulpforta) 457—461.
Pförthen 223.
Pinnewitz 142, 433 u. f.
Pirna 47 u. f., 60, 119, 122, 147, 182, 187, 389, 399, 428, 431.
Piskowitz 435.
Planitz 433.
Plauen i. V. 345 A. 19, 433 u. f.
Plauen bei Dresden 434.
Polenz (Ober-, Nieder-) 24 u. f., 137, 142, 144.
Possendorf 389.
Prabschütz (Brezsch) 451.
Prag 36, 200 A. 88, 263, 290, 345 A. 19, 364 A. 39.
Preßburg 174.
Prettin 247.
Proschwitz 251 A. 26, 358 A. 36.
Pulsnitz 426.
Pulswerda 469.
Putzka (Putzkau) 69.
Questenberg (Quaskewitz) 41, 78, 274, 404.
Rabenau 175.
Radeberg 334 A. 3, 465.
Radeburg 49, 249 A. 23, 254 A. 37, 352 A. 30.
Ragwitz 120 u. f., 137.
Rahmsdorf 224.

Rathen 362 A. 37.
Reehenberg 427.
Regensburg 345 A. 19, 468.
Reichenbach i. V. 425.
Reiser 431.
Remscheid 159.
Reutlingen 51.
Riehzenhain 432.
Riemsdorf 181 A. 34.
Riesa 56, 226, 293, 339 A. 10, 429, 435, 470.
Riga 301.
Rißen 224.
Robschütz 24.
Roehlitz 353 A. 31, 432.
Roehzahn 112.
Rohnau 428.
Roitzsch 433.
Roitzsehberg 204.
Rom 70, 126.
Roßthal 143, 224.
Roßwein 48 u. f., 56, 292, 431, 435.
Rothsehönberg 53.
Rottewitz 137.
Röhrsdorf 73.
Rötha 60.
Ruhethal (Schloß) 100.
Ruhland 430.
Rüsseina 426.
Saalfeld 176, 425.
Saehsdorf 435.
Sacka 431.
Sahlassan 431.
Sainte-Marie-aux-Chênes 24.
Saint-Privat 24, 27, 217.
Saint-Quentin 27, 217.
Saliz 453.
Sayda 48 A. 28.
Schandau 47 u. f., 334 A. 3.
Scharfenberg 23, 292, 364 A. 39.
Scheibenberg 434.
Schieritz 124, 340 A. 11.
Schlegel 430.
Sehleinitz 144, 450.
Sehletta 155 u. f., 163, 165, 251, 288 A. 1.
Schlettau 384.
Schleusingen 19.
Sehmalbach 429.
Sehmilka 427.
Schmoehtitz 429.
Sehneeberg 255, 430, 432.
Schneidenbaeh 431.
Sehönbrunn 207.
Schöneich 13 A. 8, 15 A. 11.
Schulpforta s. Pforta.
Sehwabsdorf 430.
Schwarzenberg 73.
Sehwednitz 304, 307.
Schweinfurt 58 A. 40, 65
Sebnitz 432.
Sedan 218.
Seelingstädt 435.
Seerhausen 23, 151.
Seidau 435.
Seifen 27, 433.
Seiffartshain 200 A. 89.
Seilitz 163, 165.
Siebeneichen 53, 137, 185, 277, 353, 355, 404, 436, 440.
Siebenlehn 431, 434.
Siegersdorf 430.
Sieglitz 24.
Sluis 62.
Solingen 159.
Sora 432.
Sorau 265 A. 51.
Sornzig, Klostergut 301.
Sömmerda 431.
Sömmern 224.
Sörnewitz 106, 119, 126.
Spaar 332, 340, 356 A. 35, 359.
Spittewitz 432.
Spremberg 430.
Stanau 431.
Stangengrün 429.
Staucha 142.
Stauchitz 60, 203 A. 93, 301.
Stein 429.
Steinbaeh 250 A. 24.
Steinseifen 431.
Stettin 183 A. 44.
Steyermühle 11 u. f.
Stollberg 160.
Stolpen 55, 100.
Straßburg 159.
Straußfurt 431.
Strehla (Strehlen) 35, 193 A. 80, 427, 430.
Tamdorf 432.
Tanneberg 346 A. 21, 426.
Taubenheim 340, 454.
Teplitz 192.
Thamsbrück 431 u. f.
Thann 159.
Tharandt 61.
Thonbergstraßenhäuser 429.
Thorn 265.
Threna 105.
Tilsit 175, 182.

Torgau 32, 65, 191, 201, 246 u. f., 264 A. 50, 268 A. 55, 334 A. 3. 338 u. f., 353 A. 31, 362—364, 366, 369.
Treben 137.
Troppau 429.
Uebigau 191, 363 A. 38.
Viersen 159.
Villiers 24, 218.
Vogelgesang 401.
Voigtsberg 431.
Wagelwitz 429.
Wagram 205.
Waldenburg i. S. 425.
Waldheim 56, 204 A. 94, 346 A. 21, 435.
Warschau 140, 186, 188, 190 u. f.
Wartburg 65.
Wechselburg 430.
Wegefahrt 427.
Weiditz 435.
Weimar 174.
Weinböhla 432, 435.
Weißenfels 190 A. 74, 191 A. 77, 200 A. 89, 207.
Weistropp 433 u. f.
Wendischbora 123.
Wermsdorf 11 A. 7.
Wettin (Burg) 62, 65.
Wiederau 224.
Wien 65, 198 A. 86, 203, 208, 246,
Wilsdruff 115, 178, 192—194, 204 207, 336 A. 4, 340 u. f., 348 A. 24, 352 u. f., 356 A. 35, 432.
Wittenberg 2, 32, 48 u. f., 64, 191, 257, 268 A. 55, 332, 390, 426, 442, 465.
Wohla 125.
Wolkenstein 35.
Wöhlsdorf 431.
Wuhnitz 432.
Wunschwitz 426.
Wurzen 75, 141, 145 A. 447, 160, 183, 353 A. 31, 425, 430, 470.
Würzburg 91, 261 A. 44.
Zadel 49, 121, 293, 307, 433, 435.
Zaschendorf 176, 337, 361 A. 37, 366 u. f.
Zehren 47, 93, 144, 203 u. f., 339 u. f., 371 A. 45, 432 u. f., 435.
Zeitz 108, 116, 432.
Zell 433.
Zella, s. Alt-Zella.
Zerbst 5.
Zethau (Zethen, Zetha) 305, 307, 309, 321, 323.
Zittau 37, 160, 192, 195 A. 83, 206, 411, 429.
Znaim 206.
Zottewitz 107.
Zörbig 425.
Zöschau 425.
Zschackwitz 136.
Zscheila 7, 75, 118, 203 A. 93, 338, 356 A. 35, 432 u. f., 435.
Züllichau 335 A. 3.
Zürich 435.
Zwickau 427, 429, 434, 467 A. 17, 470.

Vereinsbericht

1890—1893.

Von **Oswald Radestock.**

Über die Vereinsthätigkeit während der letzten Jahre ist das Folgende zu berichten:

Am 8. Juni 1890 wurde ein Ausflug nach Kloster Altzella bei Nossen in Gemeinschaft mit Mitgliedern des Dresdner sowie des Freiberger Geschichtsvereins unternommen.

Am 18. November 1890 sprach Oberkonsistorialrat Dr. Dibelius aus Dresden über „Christliche Sitten im deutschen Volke".

Am 11. Februar 1891 sprach Ratsarchivar Dr. Richter aus Dresden über „Kurfürst August in seiner Beschäftigung mit geheimen Künsten". Daran schlossen sich „Historische Lieder", gesungen vom Schülerchor der Fürstenschule.

Am 30. Mai 1891 beteiligten sich auf Einladung des K. S. Altertumsvereins zu Dresden einige Mitglieder an einer Exkursion nach Neukirchen sowie Altzella.

Am 6. September 1891 fand eine Besichtigung der Wandbilder in der St. Nikolaikirche statt.

Am 12. Dezember 1891 hielt Archivrat Dr. Ermisch aus Dresden einen Vortrag über das Thema: „Aus der Geschichte des Strafverfahrens in Sachsen" und knüpfte an seine interessanten Ausführungen Mitteilungen über Dr. Thudichums Grundkarten für die Geschichtsforschung.

Am 24. August 1892 wurde ein Ausflug nach Dresden zur Besichtigung des Stadtmuseums sowie des Königl. Residenzschlosses unternommen.

Am 6. November 1892 fand die Eröffnung der neuhergerichteten Kreuzgänge hiesiger Franziskanerkirche statt und

am 7. April 1893 wurde zum Besten dieser Wiederherstellung von den Gesangvereinen „Liedertafel“ und „Hippokrene“ unter gütiger Mitwirkung von Frau Prof. Angermann ein Gesangskonzert im Stadttheater veranstaltet.

Am 10. September 1893 empfing der Verein den Besuch des Vereins für Geschichte Leipzigs behufs Besichtigung der Vereinssammlungen, der Kreuzgänge, des Domes und der Albrechtsburg, während

am 27. September 1893 Mitglieder des Dresdner Geschichtsvereins den Sammlungen und Kreuzgängen einen Besuch abstatteten.

Der Verein veranlaßte unter seiner Mitbeteiligung die Neuherstellung des romanischen Giebelkreuzes auf hiesiger St. Nikolaikirche und ließ eine Gedenktafel zu Ehren Ludwig Richters am Burglehen anbringen.

Auf Cöllner Flur in einer Sandgrube gefundene 5 römische Münzen, 1 Armspange, 1 Ring, 3 Nadeln und 2 Urnen wurden in dankenswerter Weise leihweise überlassen.

Durch die reichlichen Beihilfen aus städtischen Mitteln, die freiwilligen Gaben der Nachkommen der Familien von Welck und von Vieth, sowie durch Geschenke einzelner Bürger — unterstützt durch das Entgegenkommen des Stadtrates, der Kirchenbehörde, der Kirchenvorstände von Meißen und St. Afra —, wurde es dem Geschichtsvereine ermöglicht, die nicht unbedeutenden Kosten für die Neuherstellung der Kreuzgänge des hiesigen Franziskanerklosters aufzubringen und in denselben zunächst den der Erhaltung werten Grabdenkmälern vom Johannisfriedhofe, sowie aus der St. Nikolai- und der St. Afra-Kirche eine würdige Sammelstätte zu bereiten. Hiesige, sowie auswärtige Künstler haben sich um die Ausschmückung der Kreuzgänge verdient gemacht. Auch an dieser Stelle sei denselben, sowie allen, die das Unternehmen irgendwie gefördert und Interesse für dasselbe gezeigt haben, der Dank der Vereinsmitglieder ausgesprochen.

Die Bemühungen des Geschichtsvereins im Herbste 1892, der Stadt Meißen die alten Straßenbezeichnungen thunlichst zu erhalten, sind durch das anerkennenswerte Entgegenkommen des Stadtrates von Erfolg begleitet gewesen.

Im Januar 1893 hat der Verein von einem Gönner, der nicht genannt sein will, tausend Mark zur Begründung eines Stammvermögens geschenkt erhalten. Die Zinsen sollen

stiftungsgemäß zunächst für die Zwecke der auf Veranlassung des Geschichtsvereins herauszugebenden Geschichte der Stadt Meißen angesammelt werden, nach deren Fertigstellung aber zur freien Verfügung der Vorstandsmitglieder zu Vereinszwecken offen stehen. Für diese hochherzige Zuwendung sei dem Stifter hierdurch noch besonders bestens gedankt.

In der Generalversammlung vom 18. Mai 1892 wurde beschlossen, die Zahl der Vorstandsmitglieder von neun auf elf zu erhöhen, und da das langjährige, treuverdiente Mitglied Prof. Dr. Flathe eine Wiederwahl bedauerlicherweise abgelehnt hatte, so wurden Oberlehrer Dr. Leicht, Stadtrat Oesterwitz und Oberlehrer Dr. Wolf in den Vorstand gewählt.

Leider hatte der Verein abermals den Verlust eines Mitbegründers und Förderers seiner Interessen zu beklagen. Gegen Ende Dezember 1892 verschied der Rentner E. W. Zschörner, welcher dem Vorstande von Anfang an angehört hatte und ein eifriger, regelmäßiger Besucher der Sitzungen und Versammlungen gewesen war. Der Geschichtsverein hat das Andenken des Verstorbenen durch Veröffentlichung seines Lebenslaufes im vorjährigen Vereinshefte geehrt.

In Schriftenaustausch traten zu den 142 Vereinen
die großh. bad. Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg,
der Altertumsverein zu Worms,
die Smithsonian Institution zu Washington,
die Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte,
die Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg.

Lehrer Nitzsche hat, wie dankbar anzuerkennen, die Güte gehabt, die Vereinsbibliothek zu ordnen und zu katalogisieren.

Beigetreten sind dem Vereine 47 Mitglieder, und zwar die Herren:

Bahrmann, Brauereibesitzer.
Balbig, Kassierer.
Dietrich, Brandvers.-Inspektor.
Dolch, auf Butaritari (Gilbertinseln).
Donadini, Professor in Dresden.
Dürr, Beamter der K. Manufaktur.
Edlich, Fabrikbesitzer in Cölln.
Elle, Oberlehrer.
Erler, Bezirksarzt, Dr.
Frey, Stadtbaumeister.
Grantz, Realschuloberlehrer, Dr. in Grimma.
Hellwig, Holzbildhauer.
Henke, Privatus in Fischergasse.
Kahle, Ingenieur in Steckrade.
Koch, Kaufmann.
König, Professor in Wien.
Krögis, Schiffseigner.
Kühn, Kaufmann.
Lambrecht, Fabrikbesitzer.
Langer, Obersteuerinspektor.
Müller, Direktor der landwirtschaftl. Schule in Trier.
Müller, Pastor em.
Nathusius, Buchhändler.
Nitzsche, Bürgerschullehrer.

Olzscha, Oberlehrer in Zwickau.
Pabst, Oberlehrer.
Rein, Postdirektor.
Reinhardt, W., Fabrikbesitzer.
Richter, Privatus in Spaar.
Richter, Kaufmann in Wien.
Rochlitz, Fabrikbesitzer in Cölln.
Roscher, Geh. Regierungsrat in Dresden.
Roßberg, Bäckermeister.
Rothe, Stadtrat, Dr.
Rudolph, A., Buchbindermstr.
Seifert, Glasermeister.
Semig, Oberstleutnant.
Schippel, F., Kaufmann.
Schönberg-Pöttingen, von, auf Tanneberg.
Schöne, Privatus, Dr.
Schmidt, Pastor in Zadel.
Schmidt, Professor, Dr.
Schmidt, Oberlehrer, Dr.
Schulze-Tackert, Privatus in Leipzig.
Schumann, Oberlehrer.
Schroth, Lehrer.
Starke, Beamter der K. Manufaktur.
Uhlig, Fabrikbesitzer in Cölln.
Weinberger, Diakonus.
Welck, Freiherr von, in Dresden.
Wörner, Beamter der K. Manufaktur.
Würfel, Beamter der K. Manufaktur.
Würfel, Landwirtsch.-Lehrer.
Zieger, Dr. med. in Krögis.

Der Verein zählte am Schlusse des Vereinsjahres 245 Mitglieder.

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00695 4966